NACHRICHTEN ÜBER DAS KÖNIGLICHE SEMINAR FÜR STADTSCHULLEHRER IN BERLIN: EINE FESTSCHRIFT ZUR...

Berlin (Germany). Königliches Seminar Für Stadtschullehrer



Nachrichten

über das

Königliche Seminar

für

Stadtschullehrer

in

Berlin.

Eine Festschrift

zur Feier des 50jährigen Bestehens der Anstalt

am 6. Januar 1881

von

K. Schultze,
Königl. Seminardirektor.

BERLIN 1881.
Buchdruckerei von Emil Dreyer.
Friedrich-Strafse No. 225.

Vorwort.

Es lag bei der Abfassung dieser Festschrift der Gedanke nahe, die Entwickelung des Berliner Seminars für Stadtschullehrer in den Rahmen der Geschichte des Seminar- und Volksschulwesens in Preufsen einzufassen. Rücksichten von mancherlei Art bewogen mich aber, die Form von sachlich und geschichtlich geordneten Nachrichten zu wählen.

Einerseits liegt die 50jährige Geschichte einer Lehrer-Bildungsanstalt für die lebende Generation zu nahe, um sine ira et studio sowohl dargestellt als aufgenommen zu werden; andererseits sind über die Geschichte des Preufsischen Volksschul- und Seminarwesens von zwei ehemaligen Direktoren des Berliner Seminars so gründliche und umfassende schriftstellerische Arbeiten vorhanden,*) dafs auf diesem Gebiete nichts neues hätte geboten werden können.

Aus demselben Grunde habe ich von einer Darstellung der Lehrziele und Lehrpläne Abstand genommen. Es *giebt*

*) **W. Thilo:** „Das Preufsische Volksschulwesen nach Geschichte und Statistik." Gotha. 1867. Rud. Besser.

Dr. C. Schneider: „Die Volksschullehrerseminare" in Schmid's Encyklopädie. Band 10.

keine Art von Lehranstalten in Preufsen, deren Lehreinrichtung seit 25 Jahren so gleichmäfsig organisiert und dem sachverständigen Publikum so bekannt wäre, als diejenige der Seminare. Aufserdem ist das mir zu Gebote stehende Material zu lückenhaft, um für die Darstellung einer Entwickelung des Unterrichtes als Grundlage dienen zu können.

Was in dieser Schrift geboten wird, soll für die hohen und höchsten Unterrichtsbehörden, insonderheit für des Herrn Staatsministers von Puttkamer Excellenz, welcher zum Druck derselben in dankenswertester Munificenz die Mittel Hochgeneigtest bewilligt hat, ein geschichtlicher Rechenschaftsbericht, für die noch lebenden ehemaligen Lehrer und Zöglinge der Anstalt ein Erinnerungsblatt, für die Verstorbenen ein Denkmal, für die Schwesteranstalten ein Grufs, für die jetzige Generation des Seminars aber ein Mahnruf sein beim Eintritt in das zweite Semisäkulum.

Meinen Kollegen, den Herren Seminarlehrern Fechner und Sprockhoff, spreche ich auch an dieser Stelle meinen Dank aus für die Hilfe, welche sie in der Herbeischaffung und Sichtung des Materials geleistet haben.

Berlin, im Dezember 1880.

K. Schultze.

Inhalts-Übersicht.

Bemerkung: Vorgedruckt ist eine Mitteilung über die Vorbereitung und den Verlauf des Festes.



Mitteilung

über die Vorbereitung und den Verlauf des Festes.

Die für den 6. Januar 1881 bevorstehende Feier des 50 jährigen Bestehens der Anstalt ist seitens des Lehrer-Kollegiums dadurch vorbereitet worden, dafs sämtliche ehemaligen Lehrer und Zöglinge des Seminars zu einer ernsten Feier innerhalb der Räume der Anstalt, sowie auch zu einem darauf folgenden Mittagessen eingeladen worden sind.

Seine Excellenz der Herr Kultusminister von Puttkamer hat auf den Antrag des Direktors zum Druck dieser Schrift und zu einem Festmahle für die Seminaristen die Summe von 1300 Mark Hochgeneigtest bewilligt.

Die Teilnahme der Vertreter der hohen und höchsten Unterrichtsbehörden des Staates, der kirchlichen und städtischen Behörden Berlins an der ernsten Feier steht in Aussicht. Aufserdem sind die Direktoren sämtlicher höheren Unterrichtsanstalten Berlins und die Lehrerkollegien der Seminare der Provinz zu derselben eingeladen worden.

Die ernste Feier wird so verlaufen, dafs nächst den Vertretern der Behörden und dem Direktor des Seminars zwei ehemalige Lehrer der Anstalt und drei ehemalige Zöglinge derselben das Wort nehmen werden.

Für die grofse Zahl von Teilnehmern reicht die Aula des Seminars nicht aus; es ist deshalb die grofse Turnhalle der auf demselben Grundstücke gelegenen Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Aussicht genommen worden.

Das Festmahl soll um 5 Uhr im Arnimschen Saale (Hôtel Impérial) Unter den Linden 44 stattfinden.



1. Die Anfänge der Lehrerbildung in Berlin.

Die Lehrerbildungsanstalt, welche unter dem Namen „Seminar für Stadtschulen“ oder „Seminar für Stadtschullehrer“ in Berlin besteht, hat zwei Vorläuferinnen: Das Kurmärkische Seminar für Landschullehrer, gegründet 1748, und das Seminar für Volksschulen, gestiftet 1804. Weder die eine noch die andere dieser Anstalten kann als Anfang angesehen werden für das Stadtschullehrer-Seminar, welches am 6. Januar 1881 sein 50jähriges Bestehen feiert. Dessenungeachtet geziemt es sich, in diesen Nachrichten auch der Vorläuferinnen zu gedenken.

Das Kurmärkische Landschul-Seminar verdankt seine Entstehung ebenso sehr dem praktischen, Leben schaffenden Geist des Pietismus, wie der landesväterlichen Fürsorge des grofsen Friedrich, welcher dem Vorschlage von Johann Julius Hecker, dem Gründer der Königlichen Realschule, ein geneigtes Ohr entgegenbrachte. Hecker, der in Halle von den Francke'schen Ideeen genährt war und in dem Hallischen Seminarium praeceptorum die praktischen Schuleinrichtungen Francke's kennen gelernt hatte, hielt es, nachdem er an die Dreifaltigkeits-Kirche zu Berlin berufen worden war, für seine Hauptaufgabe, sich der Schulen seiner Parochie anzunehmen. Schon bei dem ersten Besuche, welchen er in den Schulen seiner Parochie machte, fand er, „dafs aus alt üblicher, aber schädlicher Barmherzigkeit die Unterweisung der Kinder einem unvermögenden, betagten Einwohner, einer alten Frau und einem Unteroffizier vom Garnison-Regimente überlassen worden war.“ Im Jahre 1741 kennzeichnet er in einer Vorstellung die Hindernisse, welche verursachen, „dafs

in deutschen Schulen der Zweck bei den wenigsten Kindern erreicht wird. Sie liegen erstens darin, dafs meist solche Leute zu Schulhaltern genommen werden müssen, welche zu nichts weniger geschickt sind, als zur Information der Kinder; denn die Erfahrung lehrt, dafs wenn ein Schneider, Schuster oder anderer Handwerksmann nicht mehr im Stande ist, das Seine zu verrichten, so wollen sie Schulmeister werden. Eine zweite Hindernis liegt darin, dafs es in Berlin jedem Schulmeister erlaubt ist, alle Kinder anzunehmen, welche ihm die Eltern zuschicken, gleichviel, ob sie kleinere, mittlere oder gröfsere Kinder seien. Kommt dazu drittens eine elende Lehrmethode, so ist offenbar, dafs die Kinder die mehrste Zeit in den Schulstuben vergebens zubringen; wie zum Exempel geschieht, wenn die Kinder nach einander zum Schulmeister kommen und nach einander aufsagen. Die vierte Hindernis ist der Mangel an beständiger Aufsicht, der es zur Folge hat, dafs die Schulhalter eine neu eingeführte, vorteilhafte Methode sofort wieder verlassen und auf die alten Sprünge kommen.“ Hecker dachte damals an die Einrichtung eines dem Seminarium praeceptorum ähnlichen Institutes, in welchem er Studenten und Kandidaten der Theologie zu Schulaufsehern praktisch ausbilden wollte. (Vergl. Dr. Schneider: Volksschullehrer-Seminar in Schmid's Encyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens. Band 10.)

Den Gedanken einer eigentlichen Lehrerbildungs-Anstalt spricht er jedoch dem grofsen Könige im Jahre 1748 in einer Audienz aus, in welcher er überhaupt Vorschläge für die weitere Entwickelung der Realschule und der übrigen Lehranstalten Berlins macht. Hientzsch erzählt in seiner Geschichte des ehemaligen Kurmärkischen Lehrerseminars (Potsdam 1847), „dafs Hecker dem Könige erklärt habe, es müfsten nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen Städten der Königlichen Provinzen, sowie es bereits zu Kloster-Bergen geschehen, gute Seminare angelegt werden, in welchen künftige Schullehrer für die Landjugend wohl vorbereitet und zugleich in Pflegung und Wartung der Maulbeerbäume, sowie in Erziehung der Seidenwürmer zur glücklichen Aufnahme des Seidenbaues unterrichtet werden könnten.“

Dieser Gedanke kam leider nicht zur Ausführung; dagegen wurde am 14. Dezember des Jahres 1748 als Nebenanstalt der Königlichen Realschule zu Berlin das Kurmärkische Landschullehrer-Seminar als ein Privat-Institut von Hecker gegründet. Dieses Seminar er-

hielt schon 1750 dadurch eine Anerkennung, dafs der König verordnete, „alle Küster- und Schullehrerstellen auf 8 bis 10 Meilen um Berlin sollten nur mit Subjekten aus der Realschule, die des Seidenbaues kundig wären, besetzt werden.“ Zwei Jahre später erhielt die Anstalt eine fortlaufende Unterstützung von 600 Thalern aus dem Ämter- und Kirchenfond der Kurmark. Diese Hilfe wurde dem Seminar jedoch 1767 wieder entzogen. Im Jahre 1770, unter Silberschlag's Direktion, wurde dem Seminar von neuem ein Zuschufs von jährlich 800 Thalern aus den Kämmereien der Kurmark, des Herzogtums Magdeburg und des Fürstentums Halberstadt zugesichert, von welcher Summe jedoch 300 Thaler für den freien Unterricht von sechs fähigen, aber unbemittelten Zöglingen der Realschule, die eine Pepiniere für das Ober-Bau- und Bergwerks-Departement bilden sollten, bestimmt waren. Die Mittel der Anstalt vermehrten sich unter der Direktion von Andreas Jakob Hecker, einem Neffen des Stifters, der im Jahre 1784 die Anstalt übernahm, wie auch unter Friedrich Herzberg, der 1785 zum Hauptlehrer und später zum Inspektor der Anstalt ernannt wurde. Im Jahre 1810 hatte das Seminar einen jährlichen Fond von 2140 Thalern, also mehr, als zur Ausstattung des Seminars für Stadtschulen anfangs (1829) bewilligt wurde. Aufser Herzberg war in der Person des Lehrers Zimmermann noch ein zweiter Hauptlehrer angestellt, und die Verbindung des Seminars mit der Realschule gewährte den doppelten Vorteil, dafs das Seminar für mäfsige Remuneration die nötigen Hilfslehrer in den technischen Lehrgegenständen haben konnte, und dafs es einer besonderen Übungsschule nicht bedurfte. (O. Schulz, Brandenburger Schulblatt, 1836.)

Dennoch walteten Umstände ob, welche das Gedeihen der Anstalt hinderten. Von einer planmässigen Einrichtung des Unterrichtes konnte nicht die Rede sein, da die Dauer der Bildungszeit unbestimmt war und die Zöglinge sämtlicher Altersstufen (Seminaristen und Präparanden) meist in einer Klasse gemeinschaftlich unterrichtet wurden. Von einer idealen Berufserfassung konnte eben so wenig die Rede sein, da nur wenige Seminaristen, die sogenannten Hausseminaristen, Wohnung in der Realschule fanden, die übrigen dagegen in der Stadt neben ihren Aufgaben als künftige Lehrer zu gleicher Zeit ihr früheres Handwerk weiter treiben mufsten. Es lag das in der Natur der Sache, da sie ja auch in Zukunft das Lehrgeschäft in den Landschulen nur als Nebenamt zu führen hatten. Aus diesen

Gründen wurde über die Verbesserung oder Umgestaltung der Anstalt vielfach verhandelt; es blieb jedoch in Berlin wesentlich beim alten. Unter der Direktion Klödens wurde das Kurmärkische Landschullehrer-Seminar im Jahre 1817 nach Potsdam verlegt und als ein selbständiges, rein fiskalisches Seminar organisiert; 1851 siedelte es nach Köpenick über.

Eine zweite Einrichtung für Lehrerbildung in der Hauptstadt des Staates wurde 1804 durch einige Berliner Schulvorsteher in's Leben gerufen. Da nämlich von den im Kurmärkischen Landschullehrer-Seminar gebildeten Lehrern nur eine sehr geringe Anzahl an die Berliner Schulen gehen konnte, so machte sich das Bedürfnis lebhaft fühlbar, für die Vorbildung der in Privatschulen eintretenden Lehrer Sorge zu tragen. Die Berliner Volkskinder, soweit sie nicht Gymnasien besuchten, waren nämlich bis in die neueste Zeit hinein in ihrer Bildung auf die Privatschulen angewiesen. Den Vorstehern derselben blieb es überlassen, sich Gehilfen selbst heranzuziehen; und welcher Art diese Vorbildung war, darüber hat aus eigener Erfahrung Heinrich August Reinbott in den Berliner Blättern von 1862 interessante Mitteilungen gemacht. Knaben, die sich dem Schulfache widmen wollten, Handwerksgesellen, denen es leichter dünkte, Schule zu halten als das Handwerk zu üben, Männer, die vielleicht Schiffbruch gelitten hatten — das waren die Lehrer der Berliner Jugend. Diese Mifstände veranlafsten einige Schulvorsteher sich der Lehrerbildung anzunehmen.

Sam. Chr. Gottfr. Küster, Direktor dieses Seminars der Schulvorsteher, berichtet über die Entstehung und Einrichtung desselben, wie folgt:

„Schon im Jahre 1802 übernahm der Schullehrer auf der Louisenstadt, Herr Michaelis, die Mühe, einige junge Männer, welche sich dem Schulfache widmen wollten, darauf vorzubereiten. Er benutzte dazu die frühesten Morgen- und späten Abendstunden. Dieser Unterricht in einigen Fächern genügte ihm aber nicht; er fafste deshalb die Idee, eine eigentliche Bildungsanstalt für künftige Schullehrer zu errichten und teilte dieselbe dem damaligen Hofprediger Pischon in Potsdam mit, welcher ihn dazu aufmunterte. Er verband sich deshalb mit einigen seiner Freunde unter den hiesigen Privat-Schullehrern, nämlich den Herren Buge, Köbicke und Kupsch, und sie entwarfen gemeinschaftlich einen Plan, der hauptsächlich für Berlin, aber doch auch für Elementarschulen in anderen Städten berechnet war. Diesen reichten sie unter dem 17. September 1803 beim Ober-Konsistorium ein, welches aber die Approbation verweigerte. Sie suchten deshalb am 29. Januar 1804 beim Könige die Genehmigung nach. Die Antwort war folgende:

„Seine Königl. Majestät von Preussen etc. machen den Parochial-Schullehrern Michaelis, Buge und Köbicke auf ihre Eingabe vom 29. Januar des Jahres bekannt, dafs, da der von ihnen eingereichte Plan zur Errichtung einer Bildungsanstalt für Schullehrer in den Städten nützlich, und ihr Bestreben, ihn unentgeltlich zur Ausführung zu bringen, sehr lobenswert zu sein scheint, Höchstdieselben den Bericht des Staatsministers von Massow darüber erfordert haben, was der Approbation desselben entgegenstehe, und nach Eingang desselben das Weitere beschliessen werden.

Berlin, 2. Februar 1804. Friedrich Wilhelm."

„Am 1. März 1804 erhielten sie endlich die Autorisation, neben dem bestehenden Landschullehrer-Seminar ein Stadtschullehrer-Seminar zu begründen. Bald darauf übertrugen sie dem p. Küster die Leitung, in welcher er am 31. Januar 1805 bestätigt wurde.

Organisation der Anstalt. An der Spitze steht ein Direktor, der von dem K. Ober-Konsistorium seine Befehle empfängt. Unter ihm steht das Kollegium der Lehrer und Vorsteher, deren niemals mehr als fünf sein dürfen. Dieses Kollegium (der Vorsteher nämlich) bilden jetzt (1805) die Parochial-Schulvorsteher Michaelis († 1810), Buge († 1805), Köbicke († 1811) und Böhme. (Auch der Vorsteher Dräger gehörte dazu, der aber, durch erhebliche Gründe bewogen, dasselbe vor einiger Zeit verlassen hat.) Bei dem Abgange eines Lehrers oder Vorstehers wählen sich die übrigen einen neuen Kollegen, und der Gewählte bedarf blofs der Bestätigung des Direktors, welcher die Wahl jedoch dem Ober-Konsistorium anzeigen mufs. Jeder verpflichtet sich auf ein Jahr und zwar unentgeltlich.

Einer der Vorsteher ist Administrator. Er hat die Inspektion über alles, berechnet die kleine Kasse des Instituts, prüft vorläufig die Aufzunehmenden, giebt dem Direktor von allem Nachricht und führt in Abwesenheit desselben den Vorsitz bei den monatlichen Konferenzen. Für dieses Jahr (1805) ist Herr Michaelis administrativer Vorsteher.

Aufnahme. Die Zahl ist auf 12 bestimmt; aufserdem werden einige Expektanten aufgenommen, um die erledigten Stellen sogleich wieder besetzen zu können. Sie müssen unverheiratet, wenigstens 18 Jahr alt sein und Zeugnisse über ihre bisherige gute Aufführung beibringen. Der **Unterricht** hat den Zweck, sie sowohl mit dem ganzen Umfange aller, einem Lehrer der unteren Volksschulen nötigen Kenntnisse vertraut zu machen, als auch in der Kunst eines zweckmäfsigen Vortrages zu üben. Den theoretischen Unterricht erhalten sie in bestimmten Lehrstunden, die des Morgens um 6, des Abends um 5 Uhr ihren Anfang nehmen.

Herr Michaelis erteilt Unterricht in Religion, deutscher Sprache, vaterländischer Erdbeschreibung und Geschichte und in der Olivier'schen Methode. Herr Köbicke: Einleitung in die Geographie, Arithmetik, Methodik im Buchstabieren und Lesen. Herr Böhme: Gesang und Geige. Herr Trouillas: Handzeichnen. Herr Schmitz (ehemaliger katholischer Schullehrer, jetzt

Zögling): Französisch. Herr Schmidt (Zögling): Rechnen nach Pestalozzi's Methode.

Praktischer Unterricht. Die Zöglinge besuchen alle Vormittage die vier Schulen der Vorsteher der Reihe nach. Monatlich giebt der Direktor ein Thema zur Bearbeitung und hält vierteljährlich ein Privat-Examen ab.

Für den Unterricht wird nichts bezahlt, aber bei der Aufnahme und beim Abgang entrichtet der Seminarist 1 Thaler.

Versorgt sind: 1. Johannes Karl Friedrich Schubert, hat als Adjunct die Schule des hiesigen Parochial-Schullehrers Seywang auf der Dorotheenstadt übernommen. 2. Karl Ludwig Wilhelm Bonnet, Lehrer der ersten Erwerbschule. 3. Karl Friedrich Wernicke nach Frankfurt a. O. 4. Johann Friedrich Bellert, Lehrer der dritten Artillerie-Regimentsschule. 5. August Karl Schlathau, Parochial- und Erwerb-Schullehrer im zweiten Familienhause.

Da die Anstalt kein eigenes Haus hat, so wohnt sie des Morgens in der Louisenstadt oder in Cölln, und des Abends auf dem Werder oder der Friedrichsstadt, denn von einem Lehrer zum andern müssen die Seminaristen durch die langen Strafsen Berlins ziehen.

Erteilung des Unterrichts. 1. **Religion** und Übung im Katechisieren. Der Lehrer gehet mit den Zöglingen die Glaubens- und Sittenlehre durch, leget dabei gemeiniglich einen Ausspruch der Bibel zu Grunde, erklärt jedes dunkle Wort, hebt durch seine Fragen die darin angedeuteten Lehren heraus und katechisiert grade so, als wenn er kleine Kinder vor sich hätte. Ist dies geschehen, so mufs einer der Zöglinge auf eben die Art mit seinen Gefährten katechisieren und dabei immer die Vorstellung festhalten, dafs er es mit kleinen Kindern zu thun habe. Hierbei wird stets darauf gesehen, dafs ein jeder durch passende Beispiele, wo möglich aus der Bibel, seinen Vortrag anschaulich und lebendig zu machen suche. Dieserhalb werden die Seminaristen mit der Biblischen Geschichte im Zusammenhang bekannt gemacht, und zur richtigen Beurteilung dessen, was daraus und wie es den Kindern vorgetragen werden mufs, geleitet.

2. **Deutsche Sprache.** Hierbei wird Splittegarbs Sprachlehre zum Grunde gelegt.

3. **Erdbeschreibung und Geschichte.** Der Lehrer giebt den Seminaristen eine kurze Übersicht der Erde, eine genauere von Europa, eine noch vollständigere von Deutschland und die vollständigste von den preufsischen Staaten. Mit dem geographischen wird der Unterricht in der Geschichte verbunden, wobei die von Herrn Michaelis entworfene Regententafel des Brandenburgisch-Preufsischen Hauses benutzt wird.

4. **Rechnen.** Bruchrechnung, Regula quinque, Gesellschafts- und Wechselrechnung, stets mit Hinweisung auf die Gründe.

5. **Bibellesen.** Die Seminaristen werden Sonnabends angeleitet, die Perikopen mit ihren Schülern dereinst auf eine verständige und fruchtbare Art durchgehen zu können. Zu diesem Ende diktiert ihnen Herr Michaelis an jedem Sonnabend mehrere aus den Evangelien und Episteln herausgezogene Lehren, Ermunterungen, Trostgründe u. s. w. — (Jeder Seminarist muss ein Buch — „Magazin" — anlegen, worin er alles notiert, was im Seminar durchgenommen wird, und welches ihm eine Bibliothek ersetzen soll.)

6. **Schönschreiben.** 7. **Naturgeschichte,** hauptsächlich Technologisches, auch Giftpflanzen. Auch kann und soll das Gemüt des Kindes durch Anschauung der Natur auf den grofsen Urheber derselben hingeleitet werden; aber hierzu gehört mehr, als frommklingendes Geschwätz, und daher mufs ein Lehrer, der jenes mit glücklichem Erfolg unternehmen will, nicht nur selbst wahrhaft religiöses Gefühl haben, sondern auch richtig beurteilen können, von welchen Gegenständen der Natur sich das Gemüt des Kindes am leichtesten zu Gott erhebt, und wie der Lehrer ihm dabei auf eine ungezwungene Art zu Hilfe kommt.

8. **Methodik** des ersten Unterrichtes im Buchstabieren und Lesen. 9. **Das Gemeinnützigste aus der mathematischen Geographie.** 10. Erklärung der vornehmsten, in der **Geometrie** vorkommenden Begriffe. Erklärung der vornehmsten geometrischen Punkte, Linien und Figuren. 11. **Singen und Geige.** Bildung zum Kantor. 12. **Handzeichnen.**

Schliefslich verteidigt sich Küster gegen den Vorwurf, dafs in seiner Anstalt noch so wenig die Rede von Pestalozzi sei, damit, dafs er sagt, das Publikum habe noch kein Vertrauen zu dieser Methode, und man könne die jungen Lehrer nicht mit einer Methode in die Schule schicken, die sie hilflos lassen würde.

Endlich berichtet er noch, dafs im Jahre 1806 entlassen sind: 1. Johann Friedrich Joho, Parochial-Schullehrer in der Prenzlauerstrafse. 2. Franz Heinrich Steinmeyer, Küster, Organist und Schullehrer im Arbeitshause. 3. Johann Heinrich Weiffenbach, Parochial-Schullehrer auf der Louisenstadt. 4. Johann Wilhelm Neumann, Lehrer der 8. Erwerbschule.

Obgleich in dieser Anstalt nicht von Pestalozzi die Rede war, hauptsächlich wohl aus dem Grunde, weil die betreffenden Lehrer sich selbst noch nicht hinlänglich mit den neuen Methoden vertraut gemacht hatten, so leistete sie jedoch nichts Geringes für die Ausbildung des Lehrerstandes, und es leben noch heute manche hochgeachtete Vorsteher von Schulen, welche ihre erste Bildung dieser, aus der uneigennützigsten Liebe zum Lehrfache hervorgegangenen Bildungsstätte verdanken.

Wie oben schon angeführt wurde, löste sich diese Anstalt, nach 25 jährigem Bestehen auf, da sie teils nicht mehr den Anforderungen der Zeit entsprach, teils auch, weil schon seit 1826 bei den betreffenden Behörden Verhandlungen über Gründung eines Seminars für Stadtschulen schwebten, welche um diese Zeit zum Abschlusse kamen.“ (Vergl. D. Rittershausen: „Beiträge zur Geschichte des Berliner Elementar-Schulwesens.“ Seite 113 ff.)

Bei dieser Privat-Einrichtung war eigentlich die bisherige Bildungsweise der Lehrgehilfen nur in ein System gebracht. Obwohl anerkannt werden mufs, dafs für viele Lehrgehilfen aus diesem Institut Segen erwachsen ist und Anregung geboten wurde, so konnte nach der ganzen Anlage der Einrichtung die Vorbildung für ein Lehramt doch nur handwerksmässig betrieben werden. Beide Vorläuferinnen des Berliner Seminars waren nur Erzeugnisse und treue Bilder des Schul-

wesens ihrer Zeit; eine Kraft der Neubildung und Umgestaltung konnte nicht von ihnen ausgehen.(Eine Lehrerbildungs-Anstalt soll nicht in ihrer Einrichtung die vorhandenen Zustände des Volksschulwesens abspiegeln, sondern umgekehrt: die Volksschule soll ein Spiegelbild der Seminare sein.)

Wie schwer es unter solchen Umständen strebsamen jungen Männern geworden ist, sich nicht nur für das Schulehalten die Technik zu erwerben, sondern auch ihren eigenen Gesichtskreis zu erweitern, darüber giebt der obengenannte H. A. Reinbott in den Berliner Blättern von 1866 detaillierte Mitteilungen, welche von hohem Interesse sind. Er schreibt:

„Der Verfasser hat von 1825 — 1831 an zwei Schulen der Georgenkirch-Parochie unterrichtet und an beiden Schulen manchen Wechsel der Mitarbeiter erlebt; er hat auch sonst mit Lehrern Berlins in jener Zeit Umgang gepflogen, aber unter allen, die er kennen lernte, waren nur zwei, welche eine teilweise Seminarbildung genossen hatten: unzuverlässige, verkommene Subjekte, die ihrer Führung wegen die Lehrerbildungs-Anstalten zu Potsdam und Neuzelle vor vollendetem Lehrkursus hatten verlassen müssen; die übrigen waren von Schulvorstehern zu Lehrern ausgebildet, die meisten frühere Handwerker, einer ein aus dem Juristenstande ausgewiesenes, sittenloses Subjekt. Ich habe an dem genannten Orte nicht verfehlt zu erwähnen, wie treffliche noch heutiges Tages unter uns als leuchtende Sterne der Lehrerwelt lebende Männer, die hier an der Königl. Realschule, der Elisabethschule, in Stettin und an anderen Orten sich der gröfsten Achtung wert gemacht haben, doch unter solchen Verhältnissen zu Lehrern sich ausbildeten. Aber sie blieben eben seltene Ausnahmen. Dafs aber vor vierzig Jahren nur wenige Lehrer, welche im Seminar gebildet waren, hier in Berlin unterrichteten, hat seinen Grund teils darin, dafs die beiden damaligen Seminare der Provinz, das zu Potsdam und das zu Neuzelle, vollauf mit Versorgung von Landschulstellen zu thun hatten und nur wenige Lehrer der Residenz überlassen konnten, teils darin, dafs die Verhältnisse der Berliner Hilfslehrer an Parochialschulen wie an den seit Reichhelms Amtsantritt allmählich entstehenden damals sogenannten Communalschulen für auswärtige Lehrer nicht anlockend waren. Was stand nun jenen Lehrern zu ihrer Ausbildung und Fortentwicklung zu Gebote? Sehen wir zunächst auf die litterarischen Hilfsmitttel, so müssen wir sagen: so viel, wie nichts, im Vergleich zu dem

Reichtum, der heutiges Tages sich jedem hiesigen strebenden Lehrer darbietet."

Eine Anzahl solcher Lehrer, welche aus innerem Berufsdrange an ihrer Bildung zu arbeiten suchten, nahmen ihre Zuflucht zu den Vorlesungen auf der Universität. „Es nahm dieser Besuch der Universität fast überhand," sagt Reinbott am genannten Orte, „so dafs O. Schulz alles Ernstes mit Recht davor warnen mufste. Denn für Ausbildung der Elementarlehrer sind die Vorlesungen der Universität nicht bestimmt und sollen es auch nicht sein. Mancher Berliner Lehrer jener Zeit wurde durch den Besuch der Universität in hohem Grade seinem wahren Berufe: Lehrer der Jugend des Volkes zu sein, entfremdet und mit hohlem Dünkel erfüllt, der bei nicht wenigen in dem bekanntlich leicht auf einigen auswärtigen Universitäten zu erwerbenden Doktortitel seinen Kulminationspunkt erreichte. Lehrer-Vereine, heute in hinlänglicher Zahl und Mannigfaltigkeit vorhanden, fehlten in Berlin; der (ältere) Berliner Lehrer-Verein für das deutsche Volksschulwesen nahm vorzugsweise nur Schulvorsteher als Mitglieder auf und verhielt sich damals exklusiv gegen die Hilfslehrer. Kleinere Kreise, in welche sich Lehrer zusammenthaten, um für ihre Bildung zu sorgen, gab es hier und da einige; der verstorbene Schulvorsteher Rittershausen vereinigte Sonnabends nachmittags eine Anzahl Lehrer in seinem Schullokal in der Klosterstrasse, trug ihnen Geographie nach Blanks Handbuch vor, liefs deutsche Aufsätze anfertigen, welche gemeinsam kritisiert wurden, und unterhielt auch einen Lesezirkel, worin aufser der Darmstädter allgemeinen Schulzeitung und einigen anderen pädagogischen Blättern auch das Morgenblatt mit seinem Kunstblatte und dem damals durch seinen Redakteur Müllner berühmten Litteraturblatt, sowie die Abendzeitung von Th. Hell sich befanden. Im allgemeinen blieb der nach Bildung strebende Hilfslehrer in Berlin auf sich selbst und auf den Privatunterricht einzelner befähigter Personen beschränkt. Und da ist denn in jener Zeit ein noch in hohem Ansehen und wohlverdienten Ehren lebender, trefflicher, unvergesslicher Mann — Johann Heinrich Mädler — für viele, auch für den Schreiber dieser Zeilen, von grofsem Segen und Nutzen gewesen. Mädler, damals noch der titellose, schlichte, bescheidene Privatgelehrte, hatte selbst die dornenvolle Laufbahn eines Berliner Hilfslehrers durchgemacht, kannte die Armut der meisten jungen Männer dieses Standes und erteilte ihnen für ein aufserordentlich geringes Honorar Unterricht in allen Wissenschaften. Der Verfasser

dieses hat im Verein mit einigen noch heut in Berlin lebenden Lehrern Mittwochs und Sonnabends nachmittags im Sommer 1829 seine Vorträge über Geometrie und Geographie gehört und verdankt Mädler seine ersten mathematischen Kenntnisse und die Liebe zu dieser Wissenschaft. Mädlers Unterricht hatte viele Lichtseiten, war, was den mitgeteilten Stoff betrifft, durchaus vortrefflich und ausgezeichnet durch Schärfe der Begriffsbestimmungen und logische Strenge. Aber ein methodisch unterrichtender, didaktisch durchgebildeter Lehrer, ein Diesterweg, war Mädler nicht. Er trug mit grofser Klarheit und Heftigkeit vor, sprach anregend, lebendig, geistreich; aber er suchte nie durch Fragen zu erforschen, ob seine Schüler gefolgt, das Vorgetragene richtig erfafst, gründlichen Fleifs durch Wiederholung der Sache zugewandt hatten. Nur wer sich selbst trieb, lernte viel. Besonders wertvoll waren Mädler's Vorträge über alle Teile der Mathematik und über die mit dieser Wissenschaft verbundenen, empirischen Wissenschaften dadurch, dafs er als Autodidakt auf manchen zu vermeidenden Irrweg aufmerksam machen konnte, Fingerzeige gab, wie die einzelnen Wahrheiten gefunden wurden, was in den systematisch abgefafsten Lehrbüchern nicht zu finden ist, so dafs er gewissermafsen seine Schüler die Grundwahrheiten wieder entdecken liefs. Seine geographischen Vorträge zeichneten sich aus teils durch die damals durch Ritter erst tiefer erfafste Behandlung des Stoffes, besonders durch geschickte, höchst lehrreiche Anwendung der physikalischen Geographie, durch Belehrung, z. B. über Vulkane, Meeresströmungen, Temperatur-Verhältnisse u. s. w., ohne dafs sein Unterricht in ein Aggregat von allerlei Notizen sich auflöste, teils durch die grofse Anschaulichkeit, mit der Mädler durch meisterhaftes Anzeichnen mit Kreide auf die Wandtafel das Bild des Landes vor den Blicken seiner Zuhörer entstehen liefs. Freilich, da Mädler, der vielbeschäftigte und eifrig forschende, auf die übernommenen Unterrichtsstunden sich nie vorbereitete, es bei seiner eminenten Geisteskraft auch nicht nötig hatte, blieb der Zusammenhang der Vorträge nicht ohne Lücken. Immer war Mädler zugänglich jedem Anliegen, stets bereit, die an ihn aus den verschiedensten Gebieten des Wissens gerichteten Fragen zu beantworten; in seiner späteren Stellung als Lehrer der Kalligraphie an dem Berliner Seminar für Stadtschulen ist er für die Seminaristen eine lebendige Real-Encyklopädie gewesen und hat Denkscheuen und Unfleifsigen über die ihnen von Diesterweg und andern Lehrern gestellten Aufgaben mit gröfster Bereit-

willigkeit in den Schreibstunden, die deshalb als solche auch nicht besonders fruchtbringend waren, Aufschlufs gegeben. Der Abgang dieses ausgezeichneten Mannes nach Rufsland als Direktor der Sternwarte zu Dorpat (1840) blieb für Berlin, worin er in den mannigfaltigsten Beziehungen überaus thätig und wirksam gewesen, besonders für die Elementar-Lehrer dieser Stadt ein sehr beklagenswertes Ereignis."

Berlin blieb bis zum Jahre 1831 ohne eigentliches Seminar, und doch waren schon in den Provinzen des Staates neue Seminare gegründet, welche die Pestalozzischen Ideeen verwerteten, das Volksschulwesen umwandelten und einen lebendigen Flufs in die Fragen der Volksschulerziehung brachten. Solche Seminare gab es in Karalene seit 1811, in Breslau seit 1812, in Graudenz, Köslin und Bunzlau seit 1816, in Potsdam und Neuzelle seit 1817, in Neuwied seit 1819, in Bromberg, Erfurt und Mörs seit 1822. Hier wirkten zum Theil die Männer, welche bei Pestalozzi in Ifferten gewesen waren und von ihm nicht blofs die Methode gelernt, sondern auch, wie es in dem Briefe des Ministers von Altenstein an Pestalozzi aus dem Jahre 1808 heifst, „ihr Herz zum vollkommenen Erziehungsberufe ausgebildet hatten und von demselben lebendigen Gefühle der Heiligkeit dieses Berufes und von demselben feurigen Triebe erfüllt waren, wie sich dies alles bei Pestalozzi selber fand." Es gehören hierher Henning, nachmals in Breslau, dann in Bunzlau, zuletzt als Direktor in Köslin im Seminardienste thätig; Dreist, erst in Bunzlau Seminarlehrer, dann Regierungsschulrat in Stettin, dazwischen einige Jahre lang im Unterrichts-Ministerium beschäftigt; Kawerau, später Seminardirektor in Jenkau, in Königsberg i. Pr. und in Bunzlau, zuletzt Schulrat in Köslin; Krätz, beteiligt bei der Reorganisation des Breslauer Seminars und Lehrer an demselben; Rendschmidt, der bekannte Rechenmeister, Lehrer am katholischen Seminar in Breslau; Preufs, zuletzt Seminardirektor zu Königsberg in Preufsen, Verfasser des bekannten Lesebuchs und der biblischen Geschichten; Patzig, später Seminarlehrer in Karalene; Braune, zuerst Seminarlehrer in Königsberg, dann Seminardirektor in Neuwied, wo er Stiehls Amtsvorgänger war; Steger, zuerst Seminarlehrer in Jenkau, dann Seminardirektor in Königsberg in Preufsen; Leonhard, zuletzt Regierungsschulrat in Stettin; Hänel, Gymnasial- und Seminarlehrer in Breslau; Fietze, Lehrer am Seminar in Oberglogau; Runge, be-

teiligt bei der Gründung des Potsdamer Seminars, dann Seminardirektor in Köslin und zuletzt Regierungsschulrat in Bromberg. (Nach Dr. Schneider a. a. O.)

Auch in Berlin selbst hatte einer der ersten Schüler Pestalozzis, Heinrich Plamann, die Gedanken seines Freundes und Lehrers zu verbreiten gesucht. Er hatte ein Erziehungsinstitut gegründet, an welchem Männer, wie Harnisch, Jahn, Friesen mit jugendlicher Begeisterung als Lehrer arbeiteten und neben dem Geiste Pestalozzischer Methode zu gleicher Zeit den Geist nationaler Erziehung pflegten. Plamanns Bestrebungen hatten anfangs in Berlin, namentlich in mafsgebenden pädagogischen Kreisen der Gymnasiallehrer wenig Anklang gefunden. Vielleicht war es unpraktisch, dafs er ein selbständiges Lehrer- und Erziehungsinstitut nach dem Muster des Pestalozzischen in Ifferten hier in der Hauptstadt einrichtete, anstatt sich an die gegebenen Verhältnisse der Hauptstadt anzuschliefsen. Er erreichte jedoch durch seine unermüdliche Arbeit, dafs die Behörden ihm Predigt- und Schulamtskandidaten zur Ausbildung überwiesen; und so kann man auch diese Einrichtung als eine Vorläuferin des Berliner Seminars ansehen. Für das Volksschulwesen der Stadt Berlin aber blieb sie ohne besonderen Erfolg. Erst als der unvergefsliche Otto Schulz als Dezernent in das Provinzial-Schul-Kollegium eintrat, zeigte sich bei den Behörden ein einsichtsvolles Verständnis für die Bedürfnisse der Berliner Volksschulen. Dem Manne, welcher für das Seminar- und Volksschulwesen der ganzen Provinz Brandenburg von hervorragender Bedeutung gewesen ist, der durch die Gründung des Schulblattes für die Provinz Brandenburg seine klaren Gedanken in die weitesten Kreise trug und durch dieses Blatt Jahrzehnte lang Geistliche und Lehrer für die Entwickelung des Volksschulwesens zu interessieren wufste, verdankt auch das Berliner Seminar für Stadtschullehrer seine Entstehung.

---

2. Die Gründung des Berliner Seminars für Stadtschulen.

Schon im Jahre 1826 hatte Otto Schulz vom Provinzial-Schul-Kollegium den Auftrag erhalten, sich über den Zustand der in Berlin bestehenden Einrichtung zur Ausbildung von Lehrern, welche der Behörde völlig abhanden gekommen und unbekannt geworden war, zu unterrichten und Bericht zu erstatten. Obwohl er nun in betracht der Umstände, unter denen diese Anstalt ihr Leben und Wirken zu führen hatte, sich sehr mild in seiner Beurteilung äufserte, so mufste er doch schliefslich das Urteil fällen, dafs auf eine Änderung der Sache Bedacht genommen werden müsse, wenn es in Berlin mit den Schulverhältnissen besser werden solle. Im Jahre 1828 war man schon in Verhandlungen getreten über die Auflösung des bestehenden Seminars, und im Jahre 1829 erfolgte dieselbe. Inzwischen war im Schofse des Konsistoriums und des Provinzial-Schul-Kollegiums die Einrichtung eines Seminars für Stadtschulen nicht nur fest ins Auge gefafst, sondern in immer erneute Erwägung genommen worden, und weil diese Frage immer brennender wurde, so legte O. Schulz bis zur Lösung derselben selber Hand ans Werk, um den Berliner Lehrern für ihre Fortbildung behilflich zu sein.

„Im Winter von 1827 auf 28“, schreibt Reinbott in den Berliner Blättern, „vereinigte sich O. Schulz mit seinen Freunden, den Predigern Pischon und Couard, zu unentgeltlichen Vorträgen für Berliner Elementarlehrer. Es wurden nur wenige hiesige Lehrer als Teilnehmer durch Schulz dazu auserlesen. Schulz selbst trug Raumlehre und Rechnen, Pischon deutsche Sprache und Couard Katechismuslehre vor. Das war der Anfang einer seitdem sich fortziehenden Reihe von Vorträgen, die segensreich bis auf unsere Tage reicht und auch für andere Lebenskreise sich hier ausgebildet hat. Die Notwendigkeit dieser Vorträge, besonders für diejenigen Lehrer, welche ihre Prüfung bald abzulegen hatten, veranlafste gegen den Winter von 1828 auf 29 den Lehrer Naumann, sich unter Genehmigung des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums mit dem (verstorbenen) Schulvorsteher Wolff, dem (Israeliten) Dr. Jost und mit Mädler zu Vorträgen für Lehrer in den Wochentagen abends von 6—8 in einer Klasse des Werderschen Gymnasiums und Sonntags früh von 7—9 in der Wohnung des Dr. Jost zu verbinden. An diesen Vorträgen beteiligten sich über 50 Elementarlehrer, welche freilich nur

im ersten Monate regelmässig Gebrauch davon machten, später aber auf einige wenige zusammenschmolzen, die Ausdauer und ernsten Fleifs bewährten. Wolff hatte Naturgeschichte übernommen und gab ohne alle methodische Winke für den Unterricht einen dürftigen Abrifs der Zoologie nach Vorträgen, die er bei Lichtenstein auf der Universität gehört hatte, und nach naturwissenschaftlichen Schriften jener Zeit (Funk und Wilmsen); Naumann, ein sehr begabter, aber hochmütiger und nicht durchaus sittenfester Mann, der leider später traurig endete, trug deutsche Sprache und Katechismuslehre vor. Beides, wie er hervorhob, nach den Vorträgen des vorigen Winters von Pischon und Couard, denen beizuwohnen ihm vergönnt gewesen. Er gab aber in grofser Selbstgefälligkeit zunächst eine ausführliche Lautlehre der deutschen Sprache nach der damals allgemeiner bekannt werdenden deutschen Grammatik von Jakob Grimm und in der Katechismuslehre eine Sammlung trivialer Redensarten über den Katechismus mit zahlreichen Spruchanführungen versehen, beide Unterrichtsgegenstände als Diktat nach dickleibigen, geschriebenen Heften. Der Dr. Jost, als Geschichtsschreiber des Volkes Israel und Verfasser von Anleitungen zur Aufsatzlehre vorteilhaft bekannt, später in Frankfurt a. M. lebend, hatte Geschichte übernommen. Er hatte die Hauptdata der alten Geschichte in übersichtlicher Form zusammengestellt, drucken lassen und händigte diese Übersicht seinen Zuhörern bei Beginn der Vorträge ein. Mir sagten seine Vorträge nicht zu. Jost erzählte ausführlich die Geschichte; die politische war vorherrschend, die Kulturgeschichte trat zurück. Ich bin schon damals der Ansicht gewesen, die blofse Erzählung der Geschichte mufs einem jungen Manne von 20 Jahren und darüber nicht mehr gegeben werden; den geschichtlichen Stoff mag er aus Büchern sich aneignen; des Lehrers Aufgabe ist, ihm Gesichtspunkte für die richtige Beurteilung der Thatsachen und der handelnden Personen zu eröffnen: geübt mag der Zögling werden in angemessener Erzählungsweise, aber wie einem Kinde mufs ihm der Geschichtsstoff nicht mehr überliefert werden. Die Aneignung desselben gehört dem Privatfleifse an. — Die fruchtbarsten Vorträge waren in jenem Winter-Kursus die von Mädler über Arithmetik, Geometrie und Geographie; auch behielten sie ihre Anziehungskraft bis zur letzten Stunde."

Ähnliche Vorträge wurden im Sommer 1830 in einem Klassenzimmer des Friedrich-Werderschen Gymnasiums abends 6—8 Uhr vom Professor Herter und dem Rektor Bormann gehalten. Hier

war es, wo nach Reinbotts Darstellung zuerst Karl Bormann mit den Berliner Lehrern in Berührung kam. „Damals noch Rektor in Charlottenburg, kam er an zwei Tagen der Woche, Montags und Donnerstags, mit der ihm noch heut eigenen Pünktlichkeit, um Religion und deutsche Sprache den versammelten Lehrern vorzutragen. Mit jugendlicher Raschheit und Munterkeit schritt er jedes Mal durch das Lehrzimmer, eine kleine Studentenmappe mit seinen Heften unter dem Arme, das dunkle, glänzende Haar zur Seite gescheitelt, nicht selten mit Sporen an den Stiefeln, weil er von Charlottenburg herüberritt, und setzte sich mit leichtem Schwunge auf das Katheder. Gleich sein erstes Auftreten imponierte. Er gab eine Einleitung in die biblischen Bücher und für die deutsche Sprache, so viel ich mich erinnere, nach Angaben von O. Schulz eine Anleitung, die grammatischen Begriffe und die Formen der Sprache an Sätzen zu erläutern und die Schüler zur Bildung ähnlicher Beispiele anzuhalten: eine der vor 30 Jahren in Gang gebrachten Methoden des deutschen Unterrichts, womit dann später der Schreiber dieses und viele seiner Berufsgenossen sich ehrlich in der Unterweisung ihrer Schüler, freilich nicht immer mit dem erwarteten Erfolge, abmühten. Das Stoffliche dieser Unterweisungen war teils nach den Sprachlehren von Heyse, teils, besonders was die Wortbildungslehre betrifft, nach Grafsmann. Im Ganzen hat dieselbe Methode nur mit dem Vorzuge einer gröfseren Konsequenz und Abrundung später Wurst in seiner, was die didaktische Seite betrifft, musterhaft gearbeiteten Sprachdenklehre auf F. Beckers System angewendet. In diesen Vorträgen Bormann's trat statt des sonst herrschenden Diktats zuweilen eine frei gegebene Erörterung und Exemplifikation ein, aber auch nur in beschränkter Weise; noch sollte die Zeit kommen, wo es nicht mehr in Vorträgen, oder besser gesagt, in Unterweisungen für Lehrer hiefs: „Doch euch des Schreibens ja befleifst, als diktiert' euch der heilig' Geist.“ Das leidige Diktatschreiben, ein Erbteil der Universitäts-Vorlesungen, hat erst Diesterweg hier in Berlin zu beseitigen gesucht. Dessenungeachtet hatten jene Vorträge Bormanns und seines Kollegen Herter einen bedeutenden Vorzug vor den bisher den hiesigen Lehrern zu ihrer Ausbildung gebotenen. Liefsen diese es dahingestellt sein, was die mehr oder weniger aufmerksamen Zuhörer von dem Vortrage sich aneigneten, so überraschte Bormann beim Beginn seines zweiten Vortrags die Teilnehmer durch die allen unerwartete Aufforderung einzelner — er hatte das Namensverzeichnis derselben — das in der ersten Stunde

zur Sprache Gebrachte zu wiederholen. Dem Schreiber dieses ist noch unvergessen der panische Schrecken, den diese Aufforderung hervorrief, und die gerechte Demütigung, mit der einzelne, welche bisher in Überhebung sich als besonders ausgezeichnete Subjekte nicht ohne verletzende Anmafsung hervorgethan, ihre Unwissenheit eingestehen mufsten. Genug, dies Verfahren hatte seine guten Wirkungen, und Bormann war ganz der Mann danach, durch entschiedenes, ernstes Auftreten die Lässigen und Trägen zum Fleifse anzuregen. Während des Sommerhalbjahrs gab er bei hinlänglicher Frist zur Ausarbeitung in angemessenen Zwischenräumen drei religiöse Themata zur häuslichen Bearbeitung. Die eingelieferten Arbeiten unterwarf er bei der Rückgabe einer eingehenden Beurteilung: ohne die Namen der Verfasser zu nennen, wufste er, hierfür ausgezeichnet befähigt, in treffender, oft humoristischer Weise die Blöfsen wie die Vorzüge der eingelieferten Aufsätze darzulegen und hier durchweg sich als Meister auf diesem Gebiete des Sprachunterrichts zu erweisen, in dem er ja auch später segensreich gewirkt und für dasselbe litterarisch für weitere Kreise gesorgt hat.

Herter, damals Oberlehrer am Friedrich-Werderschen Gymnasium, hatte für Dienstag und Freitag Raumlehre und Rechnen übernommen. Die joviale, liebenswürdige Weise des leider zu früh für die Wissenschaft und Schule heimgegangenen Mannes wird allen, welche ihm nahe standen, unvergessen sein. Seine Vorträge über Raumlehre waren freilich von der Behandlung dieser Disciplin im Gymnasial-Unterrichte nicht verschieden: die Lehrsätze wurden diktiert, der Beweis vom Lehrer vorgetragen; in der folgenden Stunde wurde das Vorgetragene wiederholt; einzelne Teilnehmer wurden aufgefordert, die Beweise an der Tafel auszuführen — das war Alles: eine heuristische Behandlung der Sätze, ein Eingehen auf die Art, wie die Raumlehre im Schul-Unterricht zu behandeln ist, welche Sätze Fundamental-Sätze, welche nebensächlich sind — fehlte. Anziehend waren diese Vorträge noch dadurch, dafs hier und da der gelehrte Mathematiker Andeutungen über die Geschichte und allmähliche Ausbildung einzelner Lehrsätze und geometrischer Benennungen gab. — Unvergefslich sind sicherlich vielen die ersten Stunden seiner Vorträge geblieben. Die grofse Zahl der Teilnehmer, in deren Köpfen Herter wohl mehr Intelligenz vermutete, als sich später auswies, imponierte ihm. Aller Anfang ist schwer, galt auch hier. Die erste Stunde, Raumlehre, und einen Teil der zweiten, Rechnen, erteilte

Herter in lebhaftem Vortrage. Das hatte ihn, der wohl schon des Tages Mühe und Arbeit getragen, angegriffen. Gegen Ende der zweiten Stunde lag er, man kann nicht sagen safs, völlig erschöpft auf der Kathederbank, sprach leise, langsam und machte unwillkürlich den Eindruck eines vom Veitstanz ermatteten, zu allmählicher Ruhe gelangenden Kranken. In den folgenden Stunden kehrte dies freilich nicht wieder. Es trat allmählich Bekanntschaft mit den Zuhörern ein, vertrauliches Besprechen; Herter gab sich ganz unbefangen hin, stellte sich oft zwischen die Subsellien-Reihen und schwenkte mit den Füfsen, als ob er am Barren einer Turnhalle stände, oder lief mit grofsen Schritten, sein seidenes Taschentuch an einem Zipfel haltend und damit durch die Luft schlagend, im Zimmer herum. Im Rechnen, für welches er angeblich Ohms Rechenbuch (Berlin bei Maurer, 1818) zu Grunde legte -- angeblich; denn er hat wenig oder gar nicht in seiner Unterweisung darauf Bezug genommen — gab er eine Belehrung über die Operationen mit ganzen Zahlen und Brüchen und eine Anweisung zur Lösung der verschiedenen Rechnungs-Aufgaben, alles ohne eine für den Elementarunterricht der Volksschule berechnete Form. Auch hier sollte in unserer Mitte erst durch Diesterweg das rechte Licht aufgehen."

Man sieht, dafs man über das Wesen der Lehrerbildung damals noch vielfach unklare Vorstellungen hatte, dafs man aber nach Klarheit über diese Aufgabe rang. Bei den Behörden hatte man anfänglich nicht den Mut, an die Errichtung einer selbständigen Lehrerbildungs-Anstalt zu denken. Man versuchte, wegen des Kostenpunktes eine Anlehnung an die schon vorhandenen Institute herbeizuführen; ja es wurden von diesem Gesichtspunkte aus bereits Pläne ausgearbeitet, und man kann sich nur freuen, dafs dieselben nicht zur Ausführung gelangt sind. Während der Ober-Konsistorialrat Nolte das einzurichtende Seminar mit der Königlichen Realschule in Verbindung gesetzt wissen wollte, meinten andere, dafs es vortheilhaft wäre, wenn es mit der Stadt und namentlich mit dem grofsen Friedrich-Waisenhause verbunden würde.

Alle diese Pläne fanden bei O. Schulz keine Zustimmung. Mit der Stadt mufste er jedoch im Auftrage des Provinzial-Schul-Kollegiums in Verhandlungen treten, um womöglich ihre Beteiligung an der Errichtung der Anstalt zu gewinnen. Der Magistrat erkannte die Verpflichtung zur Errichtung eines Seminars nicht an, und man

kann auch hier wieder sagen glücklicherweise. Denn es wäre hiermit ein Präzedenzall geschaffen worden, der für spätere Zeiten vielleicht mancherlei Unklarheiten geschaffen hätte. Man mufs es in Preufsen für notwendig erachten, dafs der Staat eine einheitliche Lehrerbildung in der Hand behält und dieselbe nicht städtischen oder kirchlichen Korporationen überläfst. Allerdings ergaben sich für das neue Seminar, welches zum städtischen Schulwesen in gar keiner Beziehung stand, mancherlei Mifsstände, die bis in die neueste Zeit fortdauern. Schon bei der Entlassung des zweiten Kursus im Jahre 1835 klagt Diesterweg in seinem Jahresberichte über die schlechten Aussichten der Entlassenen für ihre Anstellung. Öffentliche Schulen gab es wenig, und die Privatschulen nahmen oft noch unbesehen jede beliebige Persönlichkeit, selbst ungeprüfte Lehrkräfte in Dienst. Die Hoffnung des Provinzial-Schul-Kollegiums, dafs diesem Übelstande durch Vermehrung der öffentlichen Schulen abgeholfen werden würde, ging nicht in Erfüllung, und noch heute, wo die Zahl der öffentlichen Volksschulen Berlins die Hundert weit übersteigt, arbeitet das Seminar immer noch zunächst für die Privatschule. — Je geringer die Zahl der letzteren wird, um so schwieriger wird es den im Berliner Seminar gebildeten Lehrern, bis zu ihrer zweiten Prüfung eine Anstellung zu gewinnen, in welcher sie nicht blofs dem Privat-Interesse einzelner Schulleiter dienen, sondern unter unmittelbarer Leitung einer amtlichen Schulaufsichts-Behörde stehen. Daraus erklärt sich auch zum Teil das Resultat, dafs von den 702 aus dem Berliner Seminar hervorgegangenen Lehrern nur 270 an Berliner Gemeinde-Schulen thätig sind.

Nachdem der Magistrat die Sache abgelehnt hatte, trat das Provinzial-Schul-Kollegium mit der Administration des Köpp-Johannschen Grundstücks, Schiffbauerdamm 6, in welchem die Prediger der Sophienkirche Wohnung hattten, in Verbindung, um ein Lokal auf eine Reihe von Jahren zu mieten. Obwohl O. Schulz diesen Plan eifrig vertrat und befürwortete, fand das Ministerium sich doch nicht bewogen, seine Genehmigung zur Ausführung derselben zu erteilen; vielmehr befahl es, die mit der Administration angeknüpften Verhandlungen sogleich abzubrechen. Im April des Jahres 1829 setzte der Minister von Altenstein das Provinzial-Schul-Kollegium davon in Kenntnis, dafs das Königliche Ministerium selbst darauf Bedacht genommen habe, die Einrichtung eines Seminars für Stadtschulen in Ausführung zu bringen, und dafs bereits die nötigen Einleitungen

dazu getroffen worden seien. Auf Erkundigung seitens des Provinzial-Schul-Kollegiums wurde dasselbe vom Minister benachrichtigt, dafs unterm 10. September 1829 durch Königliche Kabinets-Ordre die Errichtung eines Seminars für Stadtschulen in Berlin genehmigt und der hierzu erbetene Zuschufs von jährlich 2000 Thlrn. bewilligt worden sei. Diese Kabinets-Ordre, die Stiftungsurkunde des Berliner Seminars für Stadtschulen, an den Minister von Altenstein ist folgende:

Allerhöchste Kabinets-Ordre, die Erweiterung und Verbesserung der Bürgerschulen in den Städten und die Errichtung eines Schullehrer-Seminars zu Berlin betreffend.

„Aus Ihrem Berichte vom 31. Juli d. J. habe ich wohlgefällig ersehen, dafs Sie, der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, auf die Erweiterung und Verbesserung der Bürgerschulen in den Städten Ihre besondere Vorsorge gerichtet haben, und mit Ihren hierüber entwickelten Ansichten einverstanden, genehmige ich nicht allein die Errichtung eines Seminars zu Berlin für städtische Schulen nach dem vorläufig entworfenen Plan, sondern empfehle Ihnen auch dringend, diesem wesentlichen Gegenstande fernerhin Ihre Wirksamkeit zuzuwenden, damit nicht allein das Unterrichtswesen vorzüglich in den mittleren und kleinen Städten verbessert, sondern hierdurch auch der Andrang zu den Gymnasien abgeleitet und die Erteilung des höheren wissenschaftlichen Unterrichts in denselben auf solche Zöglinge beschränkt werde, die dessen für ihre künftigen Verhältnisse bedürfen. Ich werde daher die baldmöglichste Erstattung Ihres vorbehaltenen weiteren Berichtes erwarten. Was Sie bei dieser Veranlassung über den Lehrplan für die Seminarien der Volksschulen äufsern, hat überall Meinen Beifall, nur wird auch ernstlich dahin zu sehen sein, dafs die Grenzen des Unterrrichts, sowohl in demjenigen, was nach Ihrem Berichte ad 7 zur Kenntnis der organischen Einrichtungen des Vaterlandes gehört, als in demjenigen, was ad 8 die Kenntnisse von der Natur, deren Behandlung und Benutzung betrifft, mit strenger Besücksichtigung des künftigen Standpunktes der Zöglinge auch fest beobachtet werden, indem eine zu weite Ausdehnung dieser an sich richtigen Sätze leicht das Übel der Überbildung

für die Lehrer und Zöglinge der Volksschulen herbeiführen könnte, welches, auch nach Ihrer Überzeugung, zu entfernen so wichtig ist. Zur Unterhaltung des Berlinischen Seminars für städtische Schulen bewillige ich übrigens den nachgesuchten jährlichen Zuschufs von 2000 Thalern, und autorisiere den Finanz-Minister, denselben aus dem Haupt-Extraordinario der General-Staatskasse vorläufig zahlen zu lassen, bis sich bei Feststellung des General-Etats für das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ergeben wird, ob und wie weit solcher aus Ersparnissen des Ministeriums gedeckt werden könne.

Berlin, den 10. September 1829.

Friedrich Wilhelm."

An die Staats-Minister
Freiherrn von Altenstein und
von Motz.

Es war jetzt die Aufgabe, mit dieser geringen Summe von 2000 Thalern eine Lehrerbildungsanstalt zu gründen, welche den Worten des Königs gemäfs der Erweiterung und Verbesserung der Bürgerschulen in den Städten dienstbar werden sollte. An Lehrkräften, welche für das Seminar herangezogen werden konnten, fehlte es nicht. Plamann bezog eine jährliche Remuneration aus Königlichen Kassen und war zur Beaufsichtigung der in Berlin sich ausbildenden Schulamtskandidaten verpflichtet. Der Professor Peter Schmidt bezog ein Jahrgehalt aus Königlichen Kassen mit der Verpflichtung, Lehrer und Zöglinge im Zeichnen nach der von ihm benannten Methode zu unterrichten; und das unter Leitung des Musikdirektors Bach bestehende Musikinstitut hatte schon die Aufgabe, Organisten und Gesanglehrer zu bilden. So schien es, als ob durch Vereinigung solcher Kräfte einige Zwecke des Seminars ohne Kostenaufwand erreicht werden könnten. Dagegen stellte sich aber, wie O. Schulz berichtet (Brandenburg. Schulblatt 1836), „die Schwierigkeit heraus, die Bestrebungen der genannten Männer auf ein gemeinsames Ziel hinzuleiten und einen Mittelpunkt für ihre Wirksamkeit zu finden. Es schien zuletzt das Geratenste, auf alle Hilfe, die von anderen kommen sollte, Verzicht zu leisten und das Seminar in dem Umfange und nach demjenigen Plane herzustellen, der mit den angewiesenen Geldmitteln ausführbar war. Am 31. Juli 1830 erfolgte eine Bekanntmachung für die Aufnahme ins Seminar, und am 23. und 24. November desselben Jahres fand die erste Aufnahme-Prüfung für die Anstalt statt. Sie wurde abgehalten im dritten Stockwerk des Hauses Alte

Jakobstrasse 120, wo einstweilen Lokale für das Seminar gemietet worden waren.

„Die schriftlichen Arbeiten der etwa 30 Aspiranten waren nach Reinbott's Mitteilung: „Ein Lebensabrifs Mosis, die Erklärung der Begriffe: Aufschrift, Inschrift, Umschrift, Überschrift, Unterschrift, und die bekannte später in O. Schulz' Berliner Lesebuch übergegangene Erzählung von den frühstückenden Arabern, denen sich ein Fremder zugesellt, von ihnen mit ihren Broten gespeist wird und aus Dankbarkeit dafür ihnen Goldstücke zur Teilung unter sich übergiebt; es sollte die Erzählung angemessen dargestellt und die damit verbundene Rechenaufgabe gelöst werden. Am Nachmittag desselben Tages war mündliche Prüfung durch den Provinzial-Schulrat O. Schulz und den Rektor Bormann; die musikalische Befähigung und erworbene Fertigkeit suchte der als Hilfslehrer an die neue Anstalt berufene Gesang- und Musiklehrer Schröder festzustellen. Es wurden 17 Zöglinge aufgenommen. Die Hälfte derselben hatte bereits in hiesigen Schulen und einige derselben mit Erfolg unterrichtet; sie befanden sich im Alter von 22 Jahren und darüber; einige hatten für ihre Ausbildungszeit im Seminare sich mit Fleifs die nötigen Mittel durch erteilten Privatunterricht erspart. Dies gab der Klasse einen Charakter, wie er — ich wiederhole einen Ausspruch Diesterweg's — seitdem nicht wieder vorgekommen ist. Diese älteren Zöglinge wufsten bestimmt, was sie wollten, und hatten ein ernstes Verlangen nach gründlicher Ausbildung für das Lehrfach. Es hat später Klassen im Seminare gegeben, die reicher an ausgezeichneten Köpfen waren, mehr Fähigkeiten, mehr Talente und Fertigkeiten aufzuweisen vermochten; in dem ernsten Streben nach dem vorgesteckten Ziele hat keine diese erste überboten.“

Am 6. Januar 1831 wurde in Berlin das Seminar für Stadtschulen durch O. Schulz, welcher einstweilen die Direktion übernahm, eröffnet. Die spezielle Leitung und Beaufsichtigung der Seminaristen übernahm der zum zweiten Lehrer berufene Rektor Bormann, welcher auch im Seminar, Alte Jakobstrasse Nr. 120, eine Wohnung erhielt. Er übernahm den Unterricht in Religion, Deutsch, Geschichte und Geographie; den Musikunterricht erteilte ein von Zelter empfohlener Zögling des Musikinstitutes, namens Schröder, den Unterricht im Schreiben und Zeichnen gaben die Herren Mädler und Franke, den naturkundlichen Unterricht hatte der Lehrer Grofse, Rechnen und Geometrie der Hilfslehrer Stolzenburg übernommen. Dafs diesem

so eingerichteten Seminar eine Übungsschule fehlte, erkannte O. Schulz sehr wohl als einen grofsen Mangel; eine solche mit dem Seminar zu verbinden, lag schon bei den ersten Verhandlungen in seiner Absicht; aber mit so unzulänglichen Mitteln eine Schule zu gründen, erwies sich als unmöglich. — Dies waren die Anfänge des heutigen Seminars für Stadtschullehrer.

Es fehlten also noch drei sehr wesentliche Stücke: ein Haus, der Direktor und eine Schule. Das gröfste Hindernis für die weitere Entwickelung wurde aber schon in dem Jahre der Eröffnung beseitigt, indem durch Verlegung der Königlichen Entbindungsanstalt das frühere Lokal derselben, Oranienburgerstrasse 29, disponibel und für den Preis von 18 000 Thlr. für das Seminar angekauft wurde. Wenn dieses Haus nach Thilo's Bericht auch „so ungeeignet wie möglich" war, so dafs die Räume desselben von Maurice Block (im manuel général de l'instruction primaire 1868 Nr. 29, S. 715) „d'affreux trous" genannt wurden, so war der Ankauf desselben doch ein bedeutender Fortschritt.

3. Der erste Direktor.

Die Stelle eines Direktors hatte man zuerst dem Direktor Harnisch in Weifsenfels angeboten; derselbe hatte aber Bedingungen gestellt, auf die man nicht eingehen konnte; auch hatte Herr von Kamptz darauf hingedeutet, dafs hinter dem Pietismus von Harnisch vielleicht Demogogie versteckt sein möchte, ein Verdacht, welcher von den turnerischen Bestrebungen Harnischs von Breslau her datierte. Dafs der Verdacht des Pietismus sich an den Namen dieses Mannes knüpfte, konnte nicht wunderbar erscheinen in einer Zeit, wo sich in den höheren Kreisen schon zwei entgegengesetzte kirchliche Strömungen geltend machten. Ja, einer der Zöglinge des neu einzurichtenden Seminars berichtet, „dafs einzelne von ihnen der Berufung von Harnisch nicht ohne Besorgnis entgegensähen, weil sie seine religiöse Richtung nicht teilten." Direktor Harnisch selber lehnte diese Berufung ab, weil der ganze Plan des Seminars ihm nicht gefiel. Er meinte, dafs man als Seminaristen zwei Arten von Leuten hineinziehen müsste: 1. Ausgezeichnete Zöglinge der Volksschullehrer-Seminare, welche schon amtiert hätten, 2. Abiturienten

aus Gymnasien, Studenten, Theologen, Forst- und Bau-Kondukteure, in welchen ein Lehrtrieb wohne. Dazu bedürfe es reicher Mittel. Harnisch hatte ein Seminar für Realschullehrer im Sinne und klagt über das Gegenstemmen der „strengen Gymnasial-Partei" (vergl. Dr. Schneider a. a. O.).

Nach der bestimmten Ablehnung des Direktors Harnisch wurden mit dem Direktor Diesterweg in Mörs, welcher das dortige Seminar organisiert und seit dem Jahre 1820 mit Umsicht geleitet hatte, Unterhandlungen angeknüpft. Derselbe reiste im Herbste des Jahres 1830 nach Berlin und erfuhr hier, dafs der König die Einrichtung eines Seminars in der Hauptstadt befohlen habe.

„Über Diesterweg," sagt Reinbott in den Berliner Blättern, „hatten die Berliner Lehrer damals gar kein Urteil. Seine Schriften waren wenig oder gar nicht bekannt; es gab einzelne, die viel in der Stadt herumkamen und viel zu hören, Gelegenheit hatten. Diese teilten den übrigen mit, man sage, Diesterweg sei ein Pietist." —

Als Diesterweg nach Berlin gekommen war, gefiel ihm der Antrag nicht besonders; denn noch war das Haus nicht gekauft, der jährlich ausgesetzte Etat von 2000 Thalern erschien zu winzig; aufserdem wurde ihm von allen Seiten gesagt, dafs er mit seiner grofsen Familie in Berlin mit 1200 Thalern nicht ausreichen würde. Dazu kam (nach Langenberg: Diesterwegs Leben) „dafs er, ans Arbeiten gewöhnt, des Strafsenlaufens in der Hauptstadt müde war. Er liefs daher durch Dreist, den damaligen Dezernenten für das Seminarwesen, den Minister von Altenstein um eine Audienz bitten. Diese erhielt er. Altenstein sprach ihm zu und forderte ihn auf, seine etwaigen Wünsche vorzulegen. Dieses geschah noch am nämlichen Tage. Als Dreist meinte, dafs man Diesterwegs Forderung eines Gehaltes von 1800 Thalern nicht annehmen werde, war dieser froh darüber, erhielt aber, da er Dreist erklärte, dafs er auf dem Punkte stehe, auf seinen Posten zurückzukehren, von ihm den Auftrag, ihm seine Wünsche und Bedingungen schriftlich zu übergeben, auch eine Skizze seiner Lebensgeschichte beizufügen. Man hatte geglaubt, Diesterweg damit ein paar Wochen zu beschäftigen. Wie erstaunte Dreist aber, als Diesterweg ihm nach vier Stunden das Verlangte übergab und ihm mitteilte, dafs er am nächsten Abend abreisen werde. Diesterweg war des Parlierens müde. Zu seinem Erstaunen erhielt er noch vor der Abreise von dem Minister von Altenstein die schriftliche Zusage, dafs er auf seine Wünsche eingehen werde.

Am 14. Nov. 1830 kam Diesterweg wieder in Mörs an und trat, nachdem er seine Familie gegrüfst, zu den Seminaristen in den Speisesaal mit den Worten: „Nu, guten Abend! Wollte Euch nur eben sehen. Ich habe mich geeilt, wieder zu Euch zu kommen. Habe vier Tage und vier Nächte auf dem Postwagen gesessen. In einigen Tagen mache ich Euch mit dem Resultate meiner Reise bekannt. So viel ist aber gewifs, in den ersten sechs bis zehn Monaten gehe ich noch nicht fort. Gute Nacht!“ — Nicht lange nachher kam Diesterweg der Ruf wirklich zu.

„Am 5. Mai 1832, morgens gegen 10 Uhr, kam Diesterweg mit seiner Frau und seinen acht Kindern in Berlin an. Am Rheine hatte er einen alten Postwagen zur Reise gekauft. Derselbe hatte bis dahin gut gehalten; in dem Augenblicke aber, als der Postillon von dem Monbijou-Platze in die Oranienburger Strafse, in welcher Diesterwegs künftige Wohnung lag, einbog, brach der Wagen zusammen. Es ward indessen niemand verletzt, und niemand war erschrocken; ja, es kam allen sogar natürlich, fast lächerlich vor; denn das alte Gestell hatte ja seine Dienste geleistet. — So zog die Familie zu Fufs in das Seminargebäude ein. Zum Empfange war niemand beordert; nur 2 Seminaristen und der Seminardiener waren erschienen. Der letztere war der erste, der ihn erkannte und begrüfste; denn wie hätten, sagt Oberlehrer L. Rudolf, die an die Berliner Eleganz längst gewöhnten Seminaristen in dem Mann mit der Mütze und dem blauen Kittel (Bluse) den künftigen Reformator des Berliner Schulwesens vermuten können. — Das Seminar lag in der Oranienburger Strafse Nr. 29; es war vordem ein Entbindungs-Institut, zuletzt aber von Waisenkindern bewohnt gewesen. Die Wohnung des Direktors war gut; die zu Lehrzimmern für die Seminaristen bestimmten Räume waren sehr mittelmäfsig, das Lokal für die Schule enge, geräuschvoll, ungenügend, die zu Schlaf- und Wohnzimmern der Seminaristen bestimmten Gemächer, mit einer einzigen Ausnahme, schlecht. Dazu ein kleiner enger Hofraum, ohne Garten, ohne alles.“ (Vergl. Langenberg: Ad. Diesterweg. Sein Leben und seine Schriften Teil 2, Seite 1.)

„Am 15. Mai hielt Diesterweg seine Antrittsrede zur Eröffnung des Seminars. In derselben stellte er die Selbstthätigkeit im Dienste des Wahren, Schönen und Guten als Endzweck des Lebens und als Erziehungsprinzip hin.

Er sagte: „Wenn Menschen zusammentreten und sich vereinigen zu einem gemeinsamen Geschäft, das die Kräfte aller in Anspruch nimmt und dessen Gelingen nur dann gesichert ist, wenn alle nach gegenseitiger Verständigung und nach demselben Plane arbeiten, wenn jeder die Art der von ihm erwarteten Thätigkeit aufgefafst hat und zugleich die Wirkungssphäre der anderen Teilnehmer anerkennt; so liegt es gewifs jedem für die Sache, der es gilt, im Herzen Beteiligten nahe, sich über dieselbe mit den Genossen zu verständigen, und dadurch die Hoffnung des Gelingens der Arbeit möglichst zu sichern. Darum ist es eine alte, ehrenwerte, schöne Sitte bei solchen Gelegenheiten eine Gedankenmitteilung statt finden zu lassen, damit das Wort und die Rede des Sprechenden die Gedanken der Hörenden entzünde und alle für die Sache und für einander gewinne, damit das gemeinsame Werk eines guten Anfangs sich zu erfreuen habe, und der gute Fortgang dadurch nach Möglichkeit gesichert werde.

In dieser Ansicht habe ich bereits angefangen vor und zu Ihnen, geehrte Anwesende, einige Worte zu sprechen zum Beginn und zur Eröffnung des mit dem heutigen Tage vollständig ins Leben tretenden Berlinischen Seminars für Stadtschulen. Was seit fünf Vierteljahren für dasselbe geschah, mufs als ein hoffnungsreicher, schöner Anfang angesehen werden; die feste Begründung der Anstalt wird man von dem Tage, an dem sie in ein ihr eigens angehöriges Lokal verlegt und mit hinreichenden Lehrern versehen wurde, also von diesem Tage an datieren. Wenn es nun eine einfache Wahrheit ist, dafs das Wirken jedes Lehrers weit in das Leben hineinreicht und eine Saat säet, deren Früchte noch nach Generationen auf den Markt des Lebens gebracht werden, so eröffnet sich uns bei der Gründung einer neuen Lehrerbildungsanstalt die Aussicht auf ein beinahe unendliches Feld. Was wird sich dereinst nicht nach menschlicher Ansicht an diese Anstalt anschliefsen; was wird man nicht aus ihr, als der Quelle, für das Schulwesen dieser Stadt und anderer Gegenden ableiten; wie viele Jünglinge werden nach Jahrzehnten, noch länger nach unser aller Leben mit Herzenserregung auf diese Anstalt hinblicken; wie vieler tausend Kinder Leben wird nicht zum Teil durch die Wirksamkeit dieser Anstalt mit bestimmt werden! — Es bedarf diese Wahrheit nur des leisen Anklanges, nicht, um den Ernst des Augenblicks zu steigern, sondern damit es als der Sache entsprechend erscheine, wenn ich, der Vorsteher dieser Anstalt, beim begründeten Anfange derselben einige Worte zu den hier Versammelten zu reden fortfahre.

Selbst bei der gröfsten Gedankenarmut mufs sich meinem Geiste in dieser Lage und unter solchen Umständen eine Mehrheit von Ansichten, Gedanken, Wünschen und Empfindungen darstellen, und ich mufs bekennen, dafs ich wegen der Wahl des Gegenstandes, über den ich sprechen wollte, in einiger Verlegenheit gewesen bin, und selbst jetzt, nachdem ich denselben bestimmt habe, mufs ich der ernstlichen Besorgnis Raum geben, dafs meine Worte mit dem unendlichen Reichtum der Zukunft, die sich unsren Blicken enthüllt, verglichen, inhaltsleer und bedeutungslos erscheinen werden. Aber der Gedanke ermutigt auch, dafs sich an die Anfangsworte hoffentlich eine lange Reihe von Tagen ähnlicher Wirksamkeit in demselben Lebenskreise anschliefsen, und dafs dadurch

dasjenige, was entweder gar nicht berührt oder nur angedeutet wird, seine Ergänzung und Vervollständigung erhalten werde. Darum wähle ich ohne weitere Verlegenheit einige wenige Gedanken aus, um mich über dieselben, wie es der Drang der Geschäfte in den zuletzt vergangenen Tagen nur erlauben wollte, vor Ihnen offen und unumwunden, wie es dem redlichen Lehrer geziemt, auszusprechen. Damit sich aber in diesem Augenblicke unsere Aufmerksamkeit wenigstens mit einer wichtigen, wenn auch keineswegs neuen Ansicht beschäftige, richten wir unsern Blick auf eine in dieser Anstalt und in den ihr übergebenen Zöglingen zu erzielende, anzuregende und zu möglichster Vollendung zu steigernde Geistesbeschaffenheit, auf die Selbstthätigkeit. Der Eine nennt als Endzweck des Lebens und der Erziehungsthätigkeit die Selbstzufriedenheit, ein Andrer die Frömmigkeit oder Gottähnlichkeit, ein Dritter die Vernünftigkeit im Denken und Handeln, ein Vierter die harmonische Entwicklung aller Anlagen und Kräfte oder das Streben nach dem Wahren, Guten und Schönen. Wir wollen hier nicht eine Kritik dieser verschiedenen Ansichten und Bezeichnungsweisen eingehen (es wird dieses zu andrer Zeit geschehen); aber nach meinem Bedünken kann man als den Zweck der Erziehung, folglich auch als den Zweck der Lehrer-Erziehung die Selbstthätigkeit nennen. Der Mensch soll, — dies ist mein Gedanke — zur Selbstthätigkeit erzogen und gebildet werden; der Mensch ist in dem Grade erzogen und gebildet, in welchem er zur Selbstthätigkeit erzogen und gebildet ist, und er ist in dem Grade unerzogen und ungebildet, in welchem es ihm an Selbstthätigkeit gebricht. Gleich wie wir einem organischen Wesen der niederen Ordnung einen höheren Rang anweisen, wenn wir einen gesteigerten Grad der Kraftentwicklung in ihm gewahren, so stellen wir den Menschen, der sich vor andern durch Steigerung seiner Kräfte und durch Gebrauch derselben auszeichnet, über andere, und derjenige, der den geringsten Grad der Selbstthätigkeit offenbarte, würde auch die unterste Stufe in der menschlichen Gesellschaft einnehmen. —

Der Mensch ist zur Thätigkeit berufen. Ohne sie gestaltet sich nichts im Leben; ohne sie bleibt die Natur, wie der Geist, eine Wüste. Wo sie herrscht und alles durchdringt, da grünen und blühen die Fluren, da werden Einöden und Sümpfe zu reizenden Landschaften, da erheben sich aus Heiden und dürren Steppen volkreiche, blühende Städte. Ist der menschliche Geist zur Thätigkeit erregt, so gewinnt er denkend die Wahrheit; für das Schöne ergriffen, fördert er Kunstwerke zu Tage und im Dienste des Edeln und Guten übt er Thaten, der Unsterblichkeit würdig.

Alles Grofse und Herrliche, in Gottes unendlicher Schöpfung, wie im Leben und in der Geschichte der Menschen, verdanken wir der Thätigkeit lebendiger Kräfte. Auch die Schule gedeiht nur durch die Thätigkeit der Lehrer und Schüler. Wo Unfleifs und Faulheit, Trägheit, Stumpfsinn und Denkscheu herrschen, da findet man den Tod aller wahren Schulbildung. Darum ist es die Hauptaufgabe des Lehrers, die ihm übergebenen Schüler zur Thätigkeit anzuregen und ihnen dieselbe zur Charaktereigenschaft zu machen. Und zwar soll die Thätigkeit des Menschen, also auch des Schülers, Selbstthätigkeit sein. Es gab Zeiten, wo man wähnte, in passivem Verhalten, duldend und hingebend, im Besitze oder in Beschauung müfsiger Gefühle seine Bestimmung erreichen zu können. Es gab

Zeiten, wo man den Wahn predigte, dafs der Mensch in reiner Passivität das, was man für Wahrheit ausgab, in blindem Glauben anzunehmen habe und durch passiven Glauben selig werden könne. Es gab Lehrer, die also lehrten, als wäre die Wahrheit gleich einer Speise, die man, wie diese dem Magen, dem Geiste beizubringen habe, damit sie in demselben sicher ruhe und späterhin dem folgenden Menschen unverändert und zu gleicher Bewahrnis übergeben werden könne. Es gab Schulen, in welchen die Schüler stillsitzen, zuhören und Wortschälle sich einprägen lernten, um mit denselben, wie jener Wilde mit Blechpfennigen, sich und Andere, bewufst und unbewufst zu täuschen. Jene Zeiten und diese Schulen sind, wo nicht vergangen, doch am Vergehen, und wir wollen dazu beitragen, dafs sie ganz vergehen. Heut zu Tage loben alle Verständigen nur den thätigen Mann, den, der alle seine Kräfte anstrengt, damit sich in ihm und durch ihn das Leben schön und edel gestalte, den, der sich durch Thätigkeit dazu für berufen erklärt, dafs er in dem ihm von Gott angewiesenen Wirkungskreise dazu beitrage, dafs die Menschheit durch Thätigkeit eine höhere Stufe der Vollendung ersteige.

Wie im Leben überhaupt, so in der Schule. Nicht ein den lebendigen Menschengeist entwürdigendes Auswendiglernen der Wahrheit mutet der bildende Lehrer seinem zu geistiger Thätigkeit zu erweckenden Schüler zu, sondern er verlangt von ihm, dafs er sich zu dieser Thätigkeit erregen lasse, in gemeinsamer Thätigkeit die Wahrheit erforsche und, was für wahr ausgegeben wird, selbstthätig prüfe und untersuche. Denn nicht blind und tot Angenommenes erweckt den Menschen zum Leben und bildet ihn; nur was man lebendig d. h. selbstthätig erfafst hat, greift gestaltend und bildend ein in das Leben des Geistes und erzeugt seine Entwicklung von innen heraus nach den Gesetzen des Organismus. In der Schule, wie im Leben, gilt nur so viel, als wir selbst wirklich gedacht und empfunden, gewollt und erstrebt haben. Den Preis unseres Lebens bestimmt nicht, was Andere gedacht, gefühlt, geglaubt und gewirkt haben; unser sind nur unsere Gedanken, unsere Gefühle, unsere Willensbestrebungen. Darum verwerfen wir alles passive Auswendiglernen, es mag Namen haben, wie es wolle; darum sind wir allen toten Wortschällen, die den Kopf nicht aufklären und dem Herzen nichts sagen, gram; darum halten wir es für eine den Geist des Menschen entwürdigende Behandlungsweise, wenn demselben blindtotes Fürwahrhalten zugemutet wird; darum preisen wir einzig die Lehrart, welche den Lehrling zur Selbständigkeit des Geistes und des Lebens heranzubilden fähig ist. Der Mensch ✗ wird mit einer grofsen Zahl von Anlagen und Kräften geboren, die sich, unentwickelt und schlummernd, den Pflanzenkeimen gleich, in ihm vorfinden. Diese zu erregen, durch Thätigkeit zur Thätigkeit zu erregen, damit sie sich, den ihnen inwohnenden ewigen Gesetzen gemäfs, entfalten und entwickeln und zu möglichst dauernder Energie gelangen: Solches ist die Aufgabe des Erziehers, des vernünftigen Menschengeistes. Die Selbstthätigkeit der Zöglinge ist das letzte, höchste Ziel aller wahren Thätigkeit der Erzieher, ist das eigentliche Prinzip der Menschenerziehung.

Dieses Prinzip ist formaler Art und Natur, es ist ein Formalprinzip. Sie werden mir einwenden, dafs dieses nicht ausreiche, indem es ja nicht allein darauf ankomme, dafs der Mensch thätig sei und in seiner Thätigkeit einen

+ Man is born with given pow-
which, slumber undeveloped but
which are to be brought into ac-
tivity through activity

möglichst hohen Grad der Energie offenbare, sondern darauf, dafs seine Thätigkeit die rechten Ziele erstrebe. Sie haben Recht. Das formale Prinzip der Selbsthätigkeit ist einseitig und unzureichend. Es mufs ein materiales Prinzip hinzukommen. Die wissenschaftliche Erziehungslehre kann nicht auf einem einfachen Grundsatze erbaut werden, und es kommt im Leben eben so sehr darauf an, dafs man das Rechte wolle, als dafs man überhaupt wolle. Es giebt energisch schlechte Menschen, es giebt Lasterhafte und Bösewichter, welche zwar eine ungeheure Kraft anwenden, aber im Dienste des Bösen stehen. Also kommt es auf dieses Rechte an, das man durch Selbstthätigkeit zu erstreben hat. Als Erziehungsprinzip oder als Erziehungsprinzipien stelle ich darum auf: Entwicklung der Selbstthätigkeit im Dienste des Wahren und Guten oder zur Hervorbringung des Wahren und Guten im öffentlichen Leben in der Gemeinschaft der Menschen. Dieser oberste Grundsatz der Erziehungswissenschaft vereinigt ein formales und ein materiales Element in sich und bezeichnet den Kreis der Wirksamkeit des Menschen. Über dem Horizonte des Lebens soll ihm die Sonne der ewigen Wahrheit und Tugend in ewiger Schönheit leuchten und das bleibende Ziel seines Strebens ausmachen, und mit Anstrengung aller seiner Kräfte soll er ihrer Verwirklichung nachjagen, im edeln Dienste der Menschheit. Die Gestaltung des Lebens nach den Grundsätzen der Wahrheit, Schönheit, Güte, in höchster Energie der Selbstthätigkeit, ist die Aufgabe, die der Mensch zu lösen hat.

Sehet, Freunde! dieses ist auch unsere Aufgabe, unser Ziel, als Menschen und Lehrer, und dazu uns zu beleben: Solches ist auch die letzte und höchste Aufgabe dieser Anstalt. Die Zöglinge derselben zu wahren Menschen zu bilden, die als Lehrer sich das Ziel stellen, zu möglichst energischer Selbstthätigkeit zu gelangen, um dieselbe dem Dienste des Wahren und Guten zu widmen, damit das öffentliche Leben sich möglichst vollkommen gestalte: Solches ist der höchste Beruf dieser Anstalt. Von Abrichten, Eintrichtern, Beibringen einer Masse unverstandenen Wissens und leerer Wortschälle kann daher in einer Menschen- und Lehrerbildungsanstalt nicht die Rede sein; sie erfüllt nur dann ihre Aufgabe, wenn sie ihre Zöglinge wahrhaft menschlich bildet, d. h. überall zum wirklichen Selbstdenken anleitet, sie mit lebendiger Liebe zum Guten und Schönen erfüllt, ihren kräftigen Willen zur Erstrebung des Guten hinlenkt und sie zu bildenden Lehrern in diesem Sinne des Wortes erzieht. Wohl ist es etwas Grofses und Herrliches, vollständigere Lehrgänge aufzustellen, Lehrmethoden zu verbessern, und das schwere Geschäft der Unterweisung und Belehrung zu vervollkommnen; aber ewig sind jene Ziele der wahren Menschenbildung, auch des erziehenden Lehrers ewiges, höchstes Augenmerk. Ihr Zöglinge dieser Anstalt denket darum nicht, dafs wir hier zusammengefügt sind, um Euch nützliche Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen und Euch in die Schulmeisterkunst einzuführen, oder gar, um Euch einzelne Künste des engen Lehrerzunftgeistes mitzuteilen. Wir halten uns viel mehr und viel höher für Erzieher von Jünglingen und jungen Männern, denen es darum gilt, sich zu Menschen im edelsten Sinne des Wortes auszubilden und als Lehrer zur gemeinsamen Veredlung des öffentlichen Lebens mitzuwirken Solches erkennen wir als Euer, als unser Ziel. Solches ist die Aufgabe aller Erziehungsanstalten auf dem weiten Erdenrund; solches ist auch die Aufgabe des Berlinischen Seminars für Stadt-

schulen. Nie wird, so Gott will, diese Ansicht den Lehrern dieser Anstalt entschwinden. Wer ein wahrer Zögling derselben werden und bleiben will, erhebe sich zu derselben, und sie verlasse ihn nie, und ewig wirke dieses Seminar in diesem Sinn und in diesem Geiste zur Bildung der Selbstthätigkeit im Dienste des Wahren und Guten zur vollkommneren Gestaltung des öffentlichen Lebens. —

Um, geehrte Anwesende, Ihre geneigte Aufmerksamkeit nicht zu ermüden und noch Raum zu behalten für einige speziellere Beziehungen, breche ich den Faden der vorhergehenden öffentlichen Angelegenheit ab, obgleich derselbe einer weiteren Auseinandersetzung nicht nur würdig, sondern auch bedürftig ist. Der Drang der Geschäfte und die Unruhe der Tage erlaubt es mir nicht, den angeregten Gegenstand ausführlicher zu erörtern. Ich mufste mich darum mit einer flüchtigen Andeutung begnügen, ihrer Einsicht vertrauen, dafs sie dem Prinzip der Selbstthätigkeit in dem System der Erziehungswissenschaft und in den Strebzielen dieser Anstalt die gebührende Stelle anweisen werden. Zu andrer Zeit wird sich passendere Gelegenheit zu vollständigerer Begründung des aufgestellten obersten Prinzips der Erziehung finden.

Zuerst spreche ich das Gefühl der Verehrung und des Dankes gegen ein Hohes Ministerium aus, das in dem preiswürdigsten, über meine Worte erhabenen Streben zum besten des Volksunterrichts und der Volkserziehung auch diese Anstalt ins Leben gerufen hat. Nicht nur Preufsen, sondern ganz Deutschland, ja selbst das sonst zur Auffassung deutscher Vorzüge nicht sehr empfängliche Ausland sieht mit anerkennender Hochachtung auf zu den edelsten Bestrebungen unseres Staates, für wahre Intelligenz und die Erweckung der Volkskraft zu möglichst grosser Selbstthätigkeit, zum Gewinn leiblicher und geistiger Güter, und allgemein anerkannt ist die Wahrheit, dafs Preufsen in der Entwicklung und Hebung des Schulwesens allen Staaten des Erdbodens mit dem preiswürdigsten Beispiele vorleuchtet. Wie sollten wir, denen diese humanen Bestrebungen sogar persönlich zu gut kommen, uns entbrechen können, dieses überall und besonders an dem heutigen Tage laut und dankbar anzuerkennen und mit unserm Dankgefühl den innigsten Wunsch zu verbinden, dafs es uns gelingen möge, dieser wichtigen Sache für unser Teil in segensreicher Wirksamkeit uns widmen zu können, damit jene verehrten Männer auch in dem Gedeihen dieser Anstalt ihre edeln Bemühungen mit dem reichsten Segen gekrönt sehen möchten!

Demnächst sind unsere Gefühle des Dankes und der Hochachtung gewidmet einem Hochlöblichen Schul-Kollegio und dem geehrten Schulrate, unter dessen spezieller Vorsorge und Obhut diese Anstalt entstanden ist und zu wirken begonnen hat. Genehmigen Sie es, hochgeehrter Herr Schulrat, vor Ihnen hiermit die Versicherung dankbarer Hochachtung für Ihre Bemühungen zum besten der Lehrer und Zöglinge und der ganzen Anstalt hiermit auszusprechen und den Wunsch anzureihen, dafs wir auch fernerhin uns Ihres gütigen Wohlwollens zu erfreuen haben möchten. In meiner Herren Kollegen und in meinem Namen spreche ich die Versicherung aus, dafs es uns eine Angelegenheit sein wird, Ihren Erwartungen nach Kräften zu entsprechen, und dafs uns wohl der Erfolg, niemals aber der gute Wille, nach bester Einsicht das Wohl dieser Anstalt zu fördern, mangeln wird. Der segensreichste Erfolg kröne Ihre Bemühungen für die Förderung der Unterrichts- und Erziehungsangelegenheiten dieser Stadt. Mit Ihnen,

meine teuergeschätzten Kollegen und Mitarbeiter an demselben Werke, verbindet mich der heutige Tag zu der schönsten und erhebendsten Wirksamkeit. Das gemeinsame erhabene Ziel einige unsere Kräfte, unsere Wünsche und Gesinnungen. Wahrhaft kollegialisches Vertrauen und edle Männerfreundschaft, hervorgerufen durch die Einheit des Strebens für dieselbe Sache, verknüpfe uns auf das engste! Mit Vertrauen trete ich in Ihren Kreis! Schenken Sie mir das Ihrige! Demselben zu entsprechen, wird mir eine der teuersten Angelegenheiten sein. Heil und Segen ergiefst sich über eine Unterrichtsanstalt, an welcher die Lehrer und Leiter in Liebe und Hingebung für die Sache mit einander verbunden bleiben. Einzig das Wohl dieser Sache leite unsere Schritte und bestimme das Ziel und den Weg unseres gegenseitigen Verhaltens. Mit Redlichkeit im Herzen und mit Ernst des Strebens herrsche Offenheit und Geradheit unter uns, wie es Männern geziemt, welche der Sache, der sie dienen, überall und unbedingt den ersten Rang einräumen, aber auch innerhalb dieser Schranken die freundliche Stimme der Humanität und die Anforderungen persönlicher Verhältnisse gern und mit Freuden berücksichtigen. Sie dürfen sich überzeugt halten, dafs ich jede Bemerkung, jeden Wink und jede offene Mitteilung, welche das Wohl dieser Anstalt bezweckt, stets mit Aufmerksamkeit empfangen und mit Dank berücksichtigen werde, und immerdar soll das Beste dieser Anstalt einzig der Leitstern meines Handelns und Wirkens sein. Bleiben wir in gegenseitiger Hochachtung und kollegialischer Freundschaft mit einander verbunden!

Demnächst heifse ich Euch, Ihr älteren und jüngeren Schüler und Zöglinge dieser Anstalt, hier in diesem Hause und in diesem Lehrerkreise willkommen. Zum Teil habt Ihr schon anerkennenswerte Beweise des tüchtigen Strebens abgelegt, und mit belebender Hoffnung wiederhole ich hier das ehrende Zeugnis, welches Eure würdigen Lehrer über Euch ausgesprochen haben. Dasselbe ist uns Pfand und Bürgschaft für die Fortdauer Eures thätigen Eifers und Eurer redlichen Gesinnungen. Darum glaube ich nicht auf eine Auseinandersetzung Eurer Pflichten in diesem Augenblicke eingehen zu müssen. Die rechte Gesinnung bezeichnet dem Menschen das Ziel, das er zu verfolgen, den Weg, den er zu wandeln hat. Wer sich gewöhnt hat, der Stimme seines Gewissens Folge zu leisten, schöne und edle Gesinnungen in sich zu beleben, die guten Sitten feingebildeter Menschen sich anzueignen und bestehende Verhältnisse richtig zu würdigen, findet überall, sowohl als Lehrer wie als Schüler, auch ohne geschriebenes Gesetz, in dem Geiste seines Lebens den sichersten Führer. Wir treten Euch mit dem Vertrauen entgegen, dafs Ihr Euch bestreben werdet, den wichtigen Zweck, um defswillen Ihr in diese Anstalt berufen seid, vollständig zu erreichen und die Anforderungen, die die Lehrer, die gern Eure Freunde sein möchten, an Euch machen werden, zu befriedigen, und nur die offenbarsten, hoffentlich nie erscheinenden Beweise des Gegenteils werden uns (mit Schmerz) dieses Vertrauen zu entreifsen im Stande sein. Es ist ein süfses, erhebendes Bewufstsein, Menschen unbedingt vertrauen zu können.

Ich gebe der Besorgnis nicht Raum, dafs Ihr meine flüchtigen Worte über die Erziehung zur Selbstthätigkeit, die für reifende Jünglinge die Aufgabe der Selbsterziehung mit klarem Bewufstsein aufstellt, so aufgefafst haben könntet, als gehe meine Ansicht dahin, dafs es bei der Erziehung, also auch bei der Bildung künftiger

Lehrer, ausschliefslich und allein auf die Entwicklung der Intelligenz in rationellem Verfahren ankomme. Ihr würdet mich alsdann sehr mifsverstanden haben. Allerdings ist die Bildung künftiger Lehrer, als solcher, zunächst und hauptsächlich Verstandesbildung und Bildung des Erkenntnisvermögens überhaupt; denn das Ziel seiner Erregungen (auch die Unterrichtskunst ist Erregungskunst, nicht Fertigkeit in der Mitteilung, im Vortrage oder gar im Diktieren), also das Ziel der Erregungen des Lehrers, insofern er unterrichtet, ist das Grundvermögen der Erkenntnis in der Mannigfaltigkeit seiner Arten und Verzweigungen. Darum hat es der Lehrer von Anfang bis zu Ende der Schulzeit im allgemeinen und an jedem einzelnen Tage mit dem Lehren und Lernen zu thun. Aber insofern er nicht blofs lehrt oder dociert und Kenntnisse mitteilt, noch mehr, insoweit er durch diese Lehrerthätigkeit die Bildung des Erkenntnisvermögens und der andern Vermögen des Geistes bezweckt, ja schon insofern dazu in dem Lehrer selbst eine gewisse Gemütsbeschaffenheit vorauszusetzen ist, wie viel mehr, da er selbst durch all' sein Wirken das höhere Ziel der eigentlichen Erziehung zu verfolgen hat: in allen diesen Rücksichten ist die rationelle Bidung, so hoch sie auch gestellt zu werden verdient, nicht das ausschliefsliche, ja nicht einmal das hauptsächlichste Augenmerk des erziehenden Lehres. Denn der eigentliche Mensch, das Bleibendste, Tiefste in ihm, die Urquelle der Art seiner Natur und der ganzen Tendenz seines Strebens ist nicht der Meister Verstand, sondern das Gemüt oder das Herz des Menschen. Allerdings sollen die gewonnenen Einsichten auf das Gemüt und dadurch auf den Willen des Menschen wirken, und die Sonne der Wahrheit soll ihn durchleuchten, die Wärme des Herzens entzünden und seine Handlungsweise bestimmen; aber von noch gröfserer, umfassenderer Bedeutung zur Bestimmung der Eigentümlichkeit des Individuums ist die Wirkung, welche die Wärme des Herzens unmittelbar auf den Willen und den Verstand ausübt; das Herz ist der eigentliche Mittelpunkt des Lebens der Seele, das Herz ist die eigentliche Seele des Menschen. Wenn dieses wahr ist, wie es sich denn nicht unschwer nachweisen läfst, so wird es also auch bei aller Erziehung vorzugsweise auf die Erregung der Gefühle des Herzens ankommen, und zwar darauf, dafs der zu erziehende Mensch in seinem Gemüte für das An-sich-Gute und Edle erregt und belebt werde, damit er sich sowohl mit dem Verstande als dem Willen forschend und handelnd dem Guten zuwende. Die höchste Aufgabe der Erziehung des Menschen ist die Herzensbildung. Diese Ansicht verträgt sich aber auch sehr gut mit dem Prinzip der Selbstthätigkeit, welche sich ja vorausgesetzter und hiermit ausdrücklich erklärtermafsen über den ganzen Geist, ja über den ganzen Menschen, also auch über das Herz des Menschen zu erstrecken hat, damit eben der werdende Mensch ein ganzer, vollendeter Mensch werde. Eben darum — und deswegen berühre ich dieses wichtigste Ziel bei der Erziehung zur Selbstthätigkeit — wird es also auch bei der Würdigung der Erscheinungsweise der Zöglinge dieser Anstalt und für das ganze Streben der Lehrer, die Eure Erzieher sein wollen, zumeist darauf ankommen, dafs Eure Gefühle dem Edlen und Guten sich zuwenden und Eure Charakterbildrng die rechte Richtung nimmt. Solches erkennt der erziehende Lehrer aber an den Eigenschaften, welche der Zögling in aller seiner Thätigkeit, in und aufserhalb der Lehrstunden, in seinem Verhalten gegen die Kameraden,

wie in der Haltung gegen seine Lehrer und die ganze Anstalt offenbart; solches erkennt man aus den Tugenden, welche der Einzelne sich anzueignen weifs. Wenn daher in den Lehrstunden besonders auf die Erregung und Entwicklung der Denkkraft und die Art ihrer Äufserung gesehen wird, so bleibt es doch bei aller Erziehung zur Selbstthätigkeit das höhere, bedeutsamere Augenmerk, dafs das Herz und der Wille des Zöglings sich dem Edlen und Guten zuwende, und dafs er darum die grofsen Tugenden des Schülers und künftigen Lehrers sich aneigne. Solche sind und bleiben aber die Gesinnungen des Gehorsams und der Treue, der Hingebung und der Dankbarkeit, der Liebe und Pietät. Wie könnte es für Euch und die, welche dereinst ihre Erziehung zum Teil durch Euch empfangen sollen, zum Gewinn ausschlagen, wenn wir hier mit aller Anstrengung Eure rationelle Bildung anstreben, aber darüber die Bildung des Herzens und des Charakters versäumen wollten? Solches ist sehr fern von unserer Meinung und unserer Absicht. Vielmehr soll die Bildung des Erkenntnisvermögens die andere, wichtigere Art der Erziehung nicht nur nicht ausschliefsen, sondern jene soll dieser dienen und sie erwecken. Darum loben wir nicht einseitig den selbstdenkenden, sondern mehr und hauptsächlich den für das Edle und Gute belebten und jede Art schöne Erscheinungsweise anstrebenden Seminaristen. Darum werden wir uns nur über intellektuelle Fortschritte freuen, insofern sie sich mit den Gesinnungen der Liebe und der Pietät verbinden. Ihr werdet — mit diesem ehrenden Vertrauen beginnen wir das Werk, zu dem wir hier berufen sind — diese Gesinnungen in Euch beleben und nähren; Ihr werdet sie durch Euer ganzes Verhalten in diesem Hause an den Tag legen, und wir werden die Aufgabe Eurer Erziehung zur Selbstthätigkeit nur dann für gelöst halten, wenn sich die Selbstthätigkeit über Euer ganzes Sein und Leben erstreckt.

Endlich begrüfse ich im Geiste die Lehrer und Hilfslehrer der Volks- und Bürgerschulen dieser Stadt. Uns an jedes tüchtigen Lehrers Wirken anzuschliefsen, in Gemeinschaft mit ihnen das öffentliche Schul- und Erziehungswesen, zunächst dieser Stadt, nach Kräften zu fördern, ist unsere Aufgabe. Eine Lehrerbildungsanstalt erreicht nur unvollkommen ihren Zweck, wenn sie sich von dem Schulwesen der Gegend, für die sie zu wirken berufen ist, abschliefst, und wenn zwischen ihr und dem Geiste der besseren Lehrer keine Eintracht und kein Einverständnis besteht. Darum wird es mir in diesem neuen, wie in dem früheren Wirkungskreise, eine recht ernstliche Angelegenheit sein, diese Anstalt und die Zöglinge derselben mit dem Streben würdiger Lehrer dieser Stadt eng zu verbinden, damit es an der so belebenden und erfreulichen Wechselwirkung zwischen den öffentlichen Schulen und dieser Anstalt nicht fehle, und damit wir Lehrer des niederen und mittleren Schulwesens zur Entwicklung der uns allen gemeinsamen Angelegenheit unsere Kräfte in Einheit des Geistes und Strebens vereinigen. Ich habe meine rheinische Heimat verlassen und bin in die weite, fremde Ferne gezogen, nicht, um hier in eitlem Dienste der Menschen oder in Vergnüglichkeit des Sinnengenusses, oder in schnöder Sucht nach Ehre und Ruhm meine Tage zu vollenden, sondern um für die Entwicklung des Erziehungswesens dieser Stadt und des Kreises, der dieser Anstalt angewiesen ist, thätig zu sein. Ich habe eine Wirkungsstätte verlassen, wo ich zwölf Jahre lang nach meiner besten Einsicht für das deutsche Volksschulwesen gearbeitet habe. Mit Schmerz bin ich geschieden;

noch habe ich ihn nicht bewältigt; aber ich trete mit Vertrauen und Hoffnung heute das mir verliehene Amt an. In der Würdigung der verschiedenen Verhältnisse, in welchen ich stehe, bekenne ich mich offen zu den Grundsätzen jenes Rittmeisters, der zuerst an seine Husaren und deren Pferde, dann an Weib und Kind dachte, und der dieses ohne Vorwurf durfte, weil er an sich zuletzt dachte. Die Blüte dieser Anstalt zu fördern, ihr meine Kräfte zu weihen, ist der eigentliche Zweck meines Lebens in dieser Stadt. Ohne das Gelingen dieser Aufgabe blüht und duftet mir an den Ufern der Spree kein Blümchen, und ich werde nur glücklich sein in dem Mafse, als die Lösung dieser Aufgabe uns gelingt.

Und so verknüpfe denn das Band der Gemeinschaft im Dienste für dieselbe Sache alle Mitglieder dieser Anstalt! Verehrung und Dankbarkeit gegen die Vorgesetzten derselben belebe unsere Herzen! Ergiefse sich Heil und Segen aus ihrem Schofse über die Jugend dieser Stadt und alle, welche mit ihren Lehrern und Schülern in Berührung kommen! Wirke auf sie kräftigst fort und fort zur Entwicklung der Selbstthätigkeit für alles Wahre und Gute.

Zu dem Ende empfehlen wir sie dem Schirm und Schutz unserer hohen Vorgesetzten und dem gütigen Wohlwollen unseres verehrten Königs! Heil und Segen über sie und ihn, den Mehrer der Volksbildung und der Volkswohlfahrt, den Stifter des Berlinischen Seminars; unter seinem Scepter gedeihe in Frieden und Eintracht das wahre Wohl unseres ganzen deutschen Vaterlandes!

Zuoberst aber empfehlen wir uns und unsere Anstalt der allmächtigen Hand des Schöpfers Himmels und der Erde! Ihm, der auch uns ins Dasein rief, und nach dessen Willen wir vereinigt sind, Gutes zu wirken, so lange es ihm gefällt! Uns seiner ewigen Liebe wert zu bezeigen, sei unausgesetzt unser Streben! Mit Huld und Gnade sehe er, der Allheilige, auf uns herab und segne unsere Arbeit, damit auch in dieser Anstalt sein Lob verkündigt und er gepriesen werde, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!“

---

4. Einrichtungs- und Lehrplan.

Mit Genehmigung der Behörde wurde dem hiesigen Seminar folgende Einrichtung und nachstehender Lehrplan gegeben.*)

I. Einrichtungs-Plan.

§ 1. Zweck des Seminars.

Das hiesige Seminar für Stadtschulen hat den dreifachen Zweck:

1. Lehrer für Stadtschulen sowohl theoretisch als praktisch auszubilden;
2. die Fortbildung der hiesigen Hilfslehrer durch Lehrkurse und andere angemessene Mittel, namentlich durch die denselben gestattete Benutzung seiner Büchersammlung, zu fördern;

*) Dieser aus dem Jahre 1836 datierende Plan ist in den wesentlichsten Stücken schon bei der Gründung 1831 verfafst worden.

3. den hier sich aufhaltenden Kandidaten des Predigtamtes Gelegenheit zu geben, sich mit dem Volksschulwesen theoretisch und praktisch bekannt zu machen.

Die Bildung tüchtiger Lehrer für Stadtschulen wird jedoch in allen Beziehungen als der eigentliche Hauptzweck des Seminars betrachtet, welchem die unter Nr. 2 und 3 angegebene Nebenzwecke sich unterordnen müssen.

§ 2. Fortbildung der Hilfslehrer.

Behufs der Fortbildung der hiesigen Hilfslehrer werden in dem hiesigen Seminar durch die Seminarlehrer Lehrkurse über Pädagogik und über die Hauptgegenstände des Volksunterrichts gehalten werden. Die näheren Bestimmungen hierüber sind von den Umständen abhängig und werden daher der jedesmaligen Erwägung vorbehalten. Ausserdem wird das Seminar die Fortbildung der hiesigen Hilfslehrer dadurch zu fördern suchen, dafs es denselben die unentgeltliche Benutzung seiner Büchersammlung gestattet, vorausgesetzt, dafs sie die in dieser Beziehung zu entwerfenden Bestimmungen beobachten.

§ 3. Unterweisung der Kandidaten des Predigtamtes.

Die Mafsregeln, durch welche den sich hier aufhaltenden Kandidaten der Theologie Gelegenheit geboten werden soll, sich mit dem Volksschulwesen bekannt zu machen, werden der Hauptsache nach in einem wissenschaftlich begründeten Vortrage über Pädagogik, Didaktik und Schulkunde und praktischen Übungen in den mit dem Seminar in Verbindung zu setzenden Schulen bestehen. Die Art der Ausführung hängt von besonderer Beschlufsnahme seitens des Königlichen Schul-Kollegii der Provinz Brandenburg ab.

§ 4. Nähere Bestimmungen des Hauptzweckes des Seminars.

Die Stadtschulen, für welche das hiesige Seminar Lehrer bilden soll, sind teils niedere, teils höhere Schulen. Die ersteren, welche gewöhnlich Elementarschulen oder Volksschulen genannt werden, haben den Zweck, ihren Schülern diejenige formale und materielle Bildung zu geben, deren die arbeitende Klasse, namentlich also auch der gewöhnliche Handwerker, bedarf; die letzteren, welche man Bürgerschulen, auch wohl höhere Bürgerschulen zu nennen pflegt, sollen zwar der Hauptsache nach den Schülern diejenige Bildung geben, deren die mittleren Stände der bürgerlichen Gesellschaft bedürfen, sie haben aber gleichzeitig darauf Rücksicht zu nehmen, dafs viele ihrer Zöglinge bestimmt sind, sich in Gymnasien und

höheren Lehranstalten eine umfassendere wissenschaftliche Bildung zu erwerben. Das Seminar stellt sich als Hauptaufgabe, seine Zöglinge so weit auszubilden, dafs die fähigsten derselben in höheren Stadtschulen, die minder befähigten aber in niederen Stadtschulen denjenigen Unterricht, welcher nicht wissenschaftliche Studien voraussetzt, mit Erfolg erteilen können. Es wird hierbei vorausgesetzt, dafs bei den höheren Stadtschulen, in welchen auch die lateinische und französische Sprache gelehrt wird, in der Regel mehrere Litterati angestellt sind, und dafs denen vorzugsweise der Unterricht in den fremden Sprachen übertragen wird.

§ 5. Erfordernisse der Aufnahme,

a) hinsichtlich der Kenntnisse.

Um das angegebene Ziel der theoretischen und praktischen Ausbildung der Seminaristen zu erreichen, mufs von den Eintretenden, aufser den allgemeinen Eigenschaften, welche zu segensreicher Führung des Schulamtes erforderlich sind, auch ein nicht ganz unbedeutendes Mafs von Kenntnissen gefordert werden. Wünschenswert ist in dieser Beziehung:

1. dafs jeder Eintretende mit dem Inhalte der heiligen Schrift, mit den Hauptwahrheiten des christlichen Glaubens und mit den vorzüglichsten Kirchenliedern bekannt sei;
2. dafs er im Stande sei, sich in der deutschen Sprache fehlerfrei auszudrücken, seine Gedanken deutlich, recht geordnet und ohne Fehler gegen die Rechtschreibung niederzuschreiben, auch über die Wortbildung und den Gebrauch der Kasus, sowohl bei Verbis als bei Präpositionen Rechenschaft zu geben;
3. dafs er die vier einfachen Rechnungsarten in ganzen Zahlen und gemeinen Brüchen und eine gewöhnliche Proportionsaufgabe mit genügender Fertigkeit zu behandeln und über die Gründe des Verfahrens Rechenschaft zu geben wisse;
4. dafs er mit den geometrischen Figuren, sowohl ebenen als körperlichen, mit ihren wichtigsten Eigenschaften und mit den Gründen bekannt sei, auf welchen die Ausmessung und Berechnung derselben beruht;
5. dafs er die allgemeinen geographischen Begriffe richtig aufgefafst habe und die Verbindung der Meere und Hauptländer in allen Weltteilen, die Umrisse und Grenzen der europäischen Länder

und in denselben die Gebirgszüge und Flufsgebiete, sowie die Lage der Hauptstädte angeben könne;

6. dafs er aus der Geschichte wenigstens die Hauptbegebenheiten, wie sie in „Bredows merkwürdigsten Begebenheiten“ ausgeführt werden, kenne, mit der biblischen Geschichte und Geographie aber soweit bekannt sei, als es für das Verständnis der heiligen Schrift erforderlich ist;
7. dafs er eine gute Hand schreibe und im Gebrauche des Zirkels, des Lineals und des Mafsstabes wenigstens so weit geübt sei, um geometrische Figuren sauber und genau nach vorgeschriebenen Verhältnissen zeichnen zu können;
8. dafs er Anlagen zur Musik, die notwendigsten musikalischen Vorkenntnisse, Übung im Singen besitze und im Spielen der Geige einen guten Anfang gemacht habe.

b) Hinsichtlich des Alters.

Da die Seminaristen vom zweiten Jahre ihrer Bildungszeit an bereits Unterricht erteilen sollen, so kann deren Aufnahme in der Regel erst nach dem vollendeten achtzehnten Lebensjahre erfolgen; die Aufnahme jüngerer Zöglinge, sowie solcher, welche das bildungsfähige Alter bereits überschritten haben, kann nur unter besonderen, eine Ausnahme rechtfertigenden Umständen erfolgen.

§ 6. Bestimmungen wegen der Aufnahme.

Wer die Aufnahme nachsuchen will, hat

1. einen von ihm selbst verfafsten und geschriebenen Lebenslauf, welcher aufser den persönlichen Verhältnissen des Aufzunehmenden, besonders den bisherigen Gang seiner Bildung darstellt,
2. seinen Tauf- und Konfirmationsschein,
3. ein Zeugnis über seine Schulbildung,
4. ein Zeugnis seines Seelsorgers, oder der Ortsobrigkeit über seinen sittlichen Lebenswandel,
5. ein ärztliches Zeugnis über seinen Gesundheitszustand,
6. eine von dem Vater oder Vormunde des Aufzunehmenden vollzogene, und von der Ortsobrigkeit bestätigte Erklärung, dafs für den Unterhalt desselben während der Bildungszeit in dem Seminar gesorgt sei,

dem Königlichen Kommissarius des Schulkollegii der Provinz Brandenburg an dem Tage vorzulegen, an welchem die Aspiranten-Prüfung vorgenommen wird. Dieser Tag, acht Tage nach Ostern, wird in

dem Amtsblatte der Königlichen Regierung zu Potsdam in den ersten Monaten des Jahres bekannt gemacht werden, damit die Aspiranten sich Tags vorher in Berlin einfinden und bei dem Direktor des Seminars melden. Zu dem Ende stellt derselbe gleich nach Neujahr bei dem Königlichen Provinzial-Schul-Kollegio den betreffenden Antrag. Gleich nach abgehaltener Prüfung wird über die Aufnahme der Angemeldeten entschieden und das darüber aufgenommene Protokoll dem Königlichen Provinzial-Schul-Kollegio zur Genehmigung vorgelegt.

§ 7. Wohnung.

Es ist die Einrichtung getroffen, dafs sechzehn bis achtzehn Seminaristen in dem Lokale der Anstalt wohnen können. Diejenigen Zöglinge, welche nicht bei ihren Eltern oder bei nahen Verwandten (in nicht zu grofser Entfernung von dem Seminar) eine dem Zwecke ihrer Beschäftigung angemessene Wohnung finden, sind verpflichtet, in der Anstalt ihre Wohnung zu nehmen und haben dafür achtzehn Thaler jährlich in vierteljährlichen Raten zu entrichten. Für jeden steht eine Bettstelle, ein Bücherspind und ein Tisch bereit. Heizung und Beleuchtung liefert die Anstalt. Die Beköstigung besorgt jeder Zögling aus eigenen Mitteln.

Für diejenigen Zöglinge, welche nicht in dem Seminar wohnen können, auch nicht bei nahen Verwandten Aufnahme finden, werden von Seiten der Anstalt eine oder mehrere Wohnungen in der Stadt gemietet, wenigstens mufs die Genehmigung der etwa von Seiten der Angehörigen zur Miete für den Zögling in Vorschlag gebrachten Wohnung vorher beim Direktor des Seminars eingeholt werden. Der Betrag des Mietsgeldes wird von den betreffenden Zöglingen gezahlt. Einer der Lehrer übernimmt die spezielle Aufsicht über dieselben, und sie haben sich derselben Tages-Ordnung zu unterwerfen, welche für die in dem Seminarlokal wohnenden Zöglinge festgesetzt ist.

§ 8. Dauer des Kursus.

Der ganze Lehrkursus des Seminars umfafst drei Jahre, und es findet jährlich nur einmal Aufnahme und Entlassung statt. — Das erste Jahr ist ausschliefslich der theoretischen Bildung der Seminaristen gewidmet; in dem zweiten Jahre beginnen die Übungen im Unterrichten in der mit dem Seminar verbundenen Schule unter spezieller Aufsicht der Lehrer des Seminars; das dritte Jahr ist überwiegend für die praktische Ausbildung der Seminaristen bestimmt.

§ 9. Unterstützung dürftiger und würdiger Zöglinge.

Da die Anstalt keine eigentlichen Freistellen hat, und jährlich nur 300 Thaler zu Unterstützungen der vorzüglichsten und dürftigsten Zöglinge verwendet werden können, so hat die Lehrer-Konferenz über die Verteilung derselben Beratung zu pflegen und der Direktor das Ergebnis bei dem Königlichen Schul-Kollegio zur Genehmigung einzureichen. Jedem der im dritten Jahre als Hilfslehrer in einer der Übungsschulen arbeitenden Zöglinge werden in der Regel aus den Kassen der drei Schulen vierteljährlich 20 Thaler bewilligt.

§ 10. Übungsschulen für die Zöglinge.

Zur praktischen Ausbildung der Zöglinge werden drei mit der Anstalt in Verbindung gesetzte Schulen benutzt: 1. Die Seminarschule, 2. die Friedrichstädtische Knabenschule, 3. die Hennigsche Knabenschule, oder statt derselben andere dazu geeignete Schulen.

Die von den Zöglingen im zweiten Jahre anzustellenden Übungen werden nur in der Seminarschule vorgenommen. Im dritten Jahre fungieren die Zöglinge, welche am Ende des zweiten Jahres für unterrichtsfähig erklärt worden sind, in den genannten drei Schulen als Hilfslehrer. Als Regel wird angenommen, dafs der Seminarschule 6, der Friedrichstädtischen Knabenschule 4, der Hennigschen Knabenschule 4 Zöglinge überwiesen werden. Nach dieser beschränkten Zahl ist die Zahl der Aufzunehmenden zu bemessen.

Die Auswahl und Verteilung der Zöglinge geschieht durch die Konferenz der Seminarlehrer. Mit den beiden Schulvorstehern der genannten Schulen wird über die Art der Beschäftigung der ihnen zugewiesenen Zöglinge beraten. Dieselben stehen in Hinsicht der Disziplin und anderer äufserer Verhältnisse unter unmittelbarer Leitung der Vorsteher. Der Lehrplan der Klassen, in welchen die Zöglinge arbeiten, mufs dem Direktor des Seminars vorgelegt und der Unterricht nach den von demselben in Gemeinschaft mit den Vorstehern gegebenen Bestimmungen erteilt werden.

§ 11. Prüfungen

a) der Zöglinge.

Sämtliche Prüfungen werden zu Ostern jedes Jahres gehalten, sowohl in dem Seminar als in den mit dem Seminar verbundenen schulen. — Von der Aufnahme-Prüfung neuer Zöglinge war Schon die Rede.

Die Entlassungs-Prüfung findet vor dem 1. April statt, da die Zöglinge des dritten Kursus mit Ende März aus der Anstalt entlassen werden.

Der Direktor des Seminars schlägt dem Königlichen Schul-Kollegio einen zur Prüfung geeigneten Tag vor und veranlafst die Entwerfung der schriftlich von den Zöglingen zu bearbeitenden Themata an einigen Nachmittagen des Mittwochs und Sonnabends vor dem Tage der Entlassungs-Prüfung. Dieselbe besteht in einer mündlichen Prüfung nach Angabe des Königlichen Kommissarius. Unmittelbar nach derselben wird über den Ausfall der Prüfung und die dem Einzelnen zu erteilende Zeugnisnummer beraten, nachher entwirft der Direktor mit den Lehrern die Zeugnisse selbst nach den darüber von dem Königlichen Schul-Kollegio erlassenen Bestimmungen und legt sie dem Königlichen Kommissarius zur Vollziehung vor. Der Direktor des Seminars händigt sie den Einzelnen ein und weist sie an, der städtischen Schuldeputation Abschrift ihrer Zeugnisse zu überreichen. Derselben Behörde übersendet der Direktor des Seminars ein Verzeichnis der in den dritten Kursus eingerückten und dadurch lehrfähig gewordenen Zöglinge.

b) Der Schüler.

Vor jedem März findet sowohl in der Seminarschule als in der Friedrichstädtischen Knabenschule eine öffentliche Prüfung statt. Zu jener wird durch ein Programm oder durch Karten eingeladen. Aufserdem veranstaltet der Direktor mit den Lehrern, sowohl im Seminare als in den mit dem Seminare verbundenen Schulen, Privatprüfungen so oft als es ratsam oder notwendig erscheint.

§ 12. Konferenzen.

Monatlich versammeln sich die Seminarlehrer zu einer Konferenz, über welche ein Protokoll geführt wird. In derselben werden zuerst die Verhältnisse des Seminars, dann, mit Zuziehung der Seminaristen, die als Hilfslehrer fungieren, wenn solches zweckmäfsig erscheint, die der Seminarschule besprochen.

§ 13. Zensuren.

Über jeden der drei Coetus der Seminarzöglinge wird ein Zensurbuch angelegt. In dasselbe schreibt am Schlusse eines jeden Halbjahres jeder Seminarlehrer ein Urteil über jeden einzelnen Zögling nieder. Bei der Abfassung der Entlassungszeugnisse werden die Zensurbücher zu Rate gezogen.

§ 14. Lehrer.

Das Lehrer-Personal besteht aus dem Direktor und einer nicht für alle Zeiten genau zu bestimmenden Zahl ordentlicher und Hilfslehrer. Einer von jenen ist Hauptlehrer der Seminarschule. Die unter denselben aufser ihren Lehrstunden zu verteilenden äufseren Geschäfte sind hauptsächlich folgende: 1. Die Beaufsichtigung a) der in der Anstalt, b) der aufserhalb der Anstalt wohnenden Zöglinge; 2. die Aufsicht über die Bibliothek und die Verteilung der Bücher an Lehrer und Hilfslehrer der Stadt; 3. die Aufsicht über die im Gebrauche befindlichen Lehrmittel; 4. die Einnahme des Schulgeldes.

Dem Direktor liegt aufser der Leitung des Ganzen die Beaufsichtigung der in der Anstalt wohnenden Zöglinge ob; der Hauptlehrer besorgt die spezielle Leitung derselben, ein anderer ordentlicher Lehrer übernimmt die Beaufsichtigung der aufserhalb der Anstalt wohnenden Zöglinge, ein dritter die Bibliothek, ein vierter die im Gebrauche befindlichen Lehrmittel, ein fünfter die Einnahme des Schulgeldes. Mehrere dieser Ämter können auch in einer Person vereinigt werden.

§ 15. Schulgeld-Ablieferung.

Der Rendant des von den Seminarschülern zu erhebenden Schulgeldes vollführt dieses Geschäft nach den darüber zu erlassenden Bestimmungen und liefert es vierteljährlich an den Direktor des Seminars ab, der über die Einnahme die nächste Kontrole führt und den Auszug der Schulgeldliste 14 Tage vor Ablauf eines jeden Quartals dem Königlichen Schul-Kollegium überreicht.

§ 16. Ferien.

Folgende Zeitabschnitte dienen zu Ferien: 1. Die Woche vor und nach Ostern, 2. die Pfingstwoche, 3. drei Wochen Hundstagsferien vom ersten Sonnabend nach dem 15. Juli an, 4. die Woche nach Michaelis, 5. eineinhalb bis zwei Wochen vor Weihnachten bis Neujahr.

II. Lehrplan des Seminars.

§ 17. Allgemeine Bemerkungen.

Um die Einheit des Seminars und der Seminarschule zu erhalten, soll der Grundsatz beobachtet werden, dafs jeder ordentliche Lehrer in beiden Anstalten Lehrstunden übernimmt, wenn auch, was im allgemeinen zweckmäfsig sein wird, der Eine mehr in dem einen, der Andere mehr in dem andern Zweige der Anstalt. Die Unterrichtsgegenstände und die ihnen in der Regel zu widmende Zeit weiset folgende Tabelle nach:

	Gegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.		
		Klasse III	Klasse II	Klasse I
1.	Religion . . .	4	4	2
2.	Deutsch . . .	6	4	—
3.	Geschichte . .	2	2	—
4.	Geographie . .	2	2	—
5.	Naturgeschichte	3	3	—
6.	Physik . . .	—	2	—
7.	Zahlenlehre . .	4	4	—
8.	Raumlehre . .	2	2	—
9.	Pädagogik . .	—	—	2
10.	Schönschreiben	2	1	—
11.	Zeichnen . .	2	2	2
12.	Singen . . .	4	4	2
13.	Geige	3	3	1
14.	Theorie d. Musik	1	1	1
	Summa der Stunden	35	34	10

Über die Verteilung dieser Gegenstände wird, da diese Kurse Jahreskurse sind, vor Ostern jedes Jahres ein Lektions- und Stundenplan entworfen, welcher 14 Tage vor Ostern dem Königlichen Schul-Kollegium zur Genehmigung zu überreichen ist. Einer speziellen Angabe der Lehr-Pensa bedarf es nicht. Denn über den Inhalt und Umfang des Lehr-Pensums eines jeden Gegenstandes in den drei auf einander folgenden Jahren verbreiten sich die nachfolgenden Bemerkungen.

§ 18. Religion.

Erstes Jahr:

a) Einleitung in die sämtlichen Bücher der heiligen Schrift.

Nachdem das Wichtigste über Namen, Wichtigkeit, Zweck, Inhalt, Einteilung der Bibel überhaupt vorangeschickt ist, wird jedes einzelne Buch derselben nach denselben Beziehungen betrachtet. Es dienen diese Betrachtungen zugleich, insofern sie die historischen Bücher betreffen, zu einer summarischen Wiederholung der Geschichte des jüdischen Volkes, und in sofern sie sich auf die Lehr- und prophetischen Schriften beziehen, zu einer tiefern Einführung in den Geist dieses Volks und seiner eigentümlichen, welthistorischen Bedeutung.

b) Lesen ausgewählter Stücke der heiligen Schrift.

So lange die vorerwähnten Lektionen die Bücher des Alten Testaments behandeln, werden ausgewählte Stücke aus eben diesem Teile der heiligen Schrift gelesen, so wie später der Betrachtung der neutestamentlichen Schriften das Lesen ausgewählter neutestamentlicher Stücke zur Seite geht, und zwar werden dieselben jedesmal zunächst aus den historischen, dann aus den didaktischen, endlich aus den prophetischen Büchern entnommen. Immer aber ist dies Lesen ein statarisches, bei welchem es nicht blofs darauf ankommt, den Inhalt des gelesenen Abschnittes möglichst vollständig zu entwickeln, sondern auch an der Art, wie dies geschieht, nachzuweisen, wie eine fruchtbare Erklärung der heiligen Schrift in der Volksschule beschaffen sein müsse.

Zweites Jahr:

Die christliche Glaubenslehre.

Es ist die Aufgabe, die christliche Glaubenslehre nach ihrem inneren Zusammenhange aus den betreffenden Stellen der heiligen Schrift zu entwickeln und dabei zugleich das in allen einzelnen Glaubenssätzen enthaltene ethische Moment nachzuweisen. Dann wird nachgewiesen, wie sich in den symbolischen Büchern der evangelischen Kirche der Gesamtausdruck jenes in der heiligen Schrift ursprünglich gegebenen Glaubensinhaltes wiederfindet. Aufserdem werden die 10 Gebote des Katechismus erläutert und hier wie anderwärts die Begriffe der Sittenlehre entwickelt.

An die Seminaristen wird die Forderung gestellt, dafs sie nicht nur die in den Unterrichtsstunden betrachteten Sprüche wörtlich auswendig lernen, sondern auch in einer schriftlichen zusammenhängenden Darstellung die gewonnenen Resultate und die Herleitung derselben aus den zu Grunde gelegten Sprüchen wiedergeben. — Im Wintersemester werden wöchentlich in 2 Stunden unter Leitung des Lehrers in einer oder zwei Klassen der Seminarschule von den Zöglingen katechetische Übungen an historischen Bibelstellen, Katechismusstücken und Sittenlehren angestellt.

Drittes Jahr:

a) Die Geschichte der christlichen Kirche.

In dem Entwickelungsgange der christlichen Kirche tritt auf das anschaulichste die umgestaltende, göttliche Kraft des Christentums hervor, und von diesem Gesichtspunkte ausgehend und mit steter Beziehung auf den darin angedeuteten Zweck wird hier die Geschichte der christlichen Kirche behandelt.

b) Beurteilung derjenigen Schriften, deren Kenntnis dem Religionslehrer von Wichtigkeit ist. Methodik des Religionsunterrichtes.

Aus jeder Gattung der Schriften gedachter Art werden die wichtigsten den Seminaristen selbst gegeben, die dann, nachdem sie sich mit denselben genauer bekannt gemacht haben, über den Inhalt, den Zweck, die Brauchbarkeit Bericht erstatten, wobei der Lehrer bemüht ist, die ausgesprochenen Urteile zu berichtigen und zu erweitern. Die bei dieser Gelegenheit sich ergebenden einzelnen methodischen Bemerkungen werden am Schlusse des Semesters in besonderen Besprechungen über den Lehrgang beim Religionsunterrichte in der Volksschule zusammengefafst.

§ 9. Deutsche Sprache.

Erstes Jahr:

a) Die Grammatik der deutschen Sprache.

Durch die genauere Betrachtung der Sprachformen und Gesetze soll das Auffassen des Geistes der Sprache ermittelt und dadurch einerseits ein tieferes Verständnis des in der Sprache Dargestellten, andererseits ein freierer und bewufster Gebrauch derselben für die Darstellung der eigenen Gedanken herbeigeführt werden.

b) Übungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Muttersprache.

Um die Fertigkeit der mündlichen Rede zu üben, werden von den Seminaristen freie Vorträge gehalten, die zuerst erzählenden, dann beschreibenden, endlich abhandelnden Inhaltes sind. Denselben gehen Übungen in der schriftlichen Darstellung in derselben Aufeinanderfolge zur Seite.

c) Lesen.

Die Übungen im Lesen haben vorzüglich den Zweck, den Zöglingen eine möglichst deutliche Aussprache aller Teile der Sprache und ein accentuiertes, wohllautendes Lesen anzueignen. Dabei werden ihnen die Hauptregeln zum Bewufstsein gebracht.

Zweites Jahr:

a) Übersicht der Geschichte der deutschen Litteratur.

Es ist nachzuweisen der Zusammenhang zwischen der allgemeinen Geschichte des deutschen Volkes und der Geschichte seiner Litteratur, und wie aus jener diese erkannt werden könne, während diese wiederum das tiefere Verständnis jener eröffnet. Der Charakter der verschiedenen Zeiträume ist durch Mitteilung und erforderlichen Falles durch Erläuterung von Proben aus den bedeutendsten litterarischen Erscheinungen anschaulich herauszustellen.

b) Fortgesetzte Übungen im mündlichen und schriftlichen Vortrage.

Fortgesetzte Übungen im Lesen, Zergliedern und Erklären deutscher Musterstücke, auch als Anwendung des grammatischen Unterrichts des ersten Jahres.

c) Anleitung zu praktischen Sprachübungen, welche die Zöglinge unter Leitung des Lehrers unter einander anstellen.

d) Fortgesetzte Leseübungen und Anleitung zum Leseunterrichte mit den Schülern der sechsten Klasse der Knabenschule.

§ 20. Geschichte.

Erstes Jahr:

Allgemeine Übersicht der Hauptbegebenheiten der allgmeinen Weltgeschichte mit Hervorhebung und weiterer Ausführung der wichtigsten Begebenheiten, mit Vermeidung allen unnötigen Zahlen- und Namenmerkens in steter Verbindung mit der Geographie und mit Übungen, welche den Verlauf der Begebenheiten chronologisch erleichtern. Es ist der höchste Zweck dieses Unterrichts der, dafs er zeige, wie sich in der Geschichte der Menschheit der Gang ihrer Entwickelung, oder bestimmter ihrer Erziehung zum Reiche Gottes darstelle.

Darum sind insonderheit diejenigen Begebenheiten hervorzuheben, welche auch in äufserlich nachweisbarer Verbindung mit diesem Erziehungswerke stehen.

Zweites Jahr:

Die deutsche Geschichte und insonderheit die preufsisch-brandenburgische Geschichte wird vorgetragen. Aber nicht blofs der Lehrer, auch die Zöglinge erzählen.

§ 21. Geographie.

Erstes Jahr:

Allgemeine geographische Übersicht über alle Teile der Erde.

Mit besonderer Hervorhebung der europäischen Länder wird die physische, sowohl als die politische Geographie aller Erdteile behandelt und die Einprägung des durchgesprochenen Unterrichtsstoffes durch das Zeichnen von Landkarten gefördert.

Zweites Jahr:

Speziellere geographische Betrachtung Deutschlands nach seinen physischen und politischen Verhältnissen. Das Wesentlichste der mathematischen Geographie und populären Himmelskunde.

§ 22. Naturgeschichte.

Erstes Jahr:

a) Pflanzenkunde.

Auffassen der durch die Naturkörper ausgesprochenen Gesetze ist Hauptzweck des Unterrichts. Durch vollständige Beschreibung einzelner Naturobjekte sollen die Schüler dieselben erkennen. Die Kenntnis des Einzelnen wird, insoweit sie sich erst durch jene Beschreibungen ergiebt, gelegentlich durch Vorzeigen von Naturkörpern, durch Besuchen des hiesigen zoologischen Museums, durch botanische Exkursionen und durch den Gebrauch unserer Mineraliensammlung erzielt. Die methodische Behandlung spricht sich im allgemeinen durch folgende 3 Rubriken aus: 1. Das Äufsere der Naturkörper, 2. das Innere (Anatomie), 3. die Lebenserscheinungen (Physiologie).

In den 3 wöchentlichen Stunden während des Sommer-Halbjahrs Beschreibungen einzelner, vorgezeigter Pflanzen, als Repräsentanten der gröfseren und allmählich kleineren Gruppen des natürlichen Systems. Die Schüler liefern die Beschreibungen schriftlich und zeichnen besonders die einzelnen Pflanzenteile. Zum Schlufs des Kursus Zusammenfassung der Terminologie nach den Tafeln von Fischer.

Die Schüler haben die Flora der Mark Brandenbung und der Niederlausitz v. J. Fr. Ruthe, Berlin 1834; das Pflanzenreich von Fischer, Breslau 1835, oder sonst ein botanisches Werk in Händen. Sonnabend Nachmittag werden botanische Exkursionen gemacht. Die Schüler sammeln sich selbst ein Herbarium.

b) Tierkunde.

In zwei wöchentlichen Stunden während des Winters wird der Mensch betrachtet, um alles Spätere auf ihn zu beziehen, um ihn somit als Vergleichungspunkt für die ganze Tierkunde benutzen zu können. Betrachtung: 1. des Äufseren, 2. des Innern, 3. der Lebenserscheinungen. Gesundheitslehre und alles, was auf die körperliche Erziehung Bezug hat, bilden einen Hauptpunkt

in dem letzten Teile. — Die dritte wöchentliche Stunde wird zum Unterrichte über das Wesentlichste der Mineralogie benutzt. Krystallographie mit Benutzung der Mineraliensammlung und der Modelle. Die Zöglinge werden auch zum Anfertigen solcher angeleitet.

Zweites Jahr:

a) Pflanzenkunde.

Während des Sommerhalbjahres: a) Bedeutung der Organe: Aufstellung der im Äufsern der Pflanzen ausgesprochenen Gesetze; Anschlufs des künstlichen und natürlichen Systems. b) Betrachtung der vorzüglichsten natürlichen Familien, mit besonderer Berücksichtigung der Gift-, Arznei- und Nahrungs-Pflanzen. c) Kurze Anatomie und Physiologie. Die Exkursionen werden fortgesetzt.

b) Tierkunde.

Während des Winterhalbjahres zwei Stunden wöchentlich eigentliche Tierkunde. Durch Beschreibung vorgezeigter Exemplare, welche die allmählich zu vervollständigende Sammlung des Seminars liefert, werden zunächst die Tierkreise, dann die Tierklassen, die Ordnungen, Familien, Gattungen etc. besonders nach Lichtenstein aufgefafst, so weit die Zeit dies gestattet, und zwar 1. nach dem Äufsern, 2. nach dem Innern, 3. nach den Lebenserscheinungen. Aufserdem stellen die Zöglinge Unterrichtsversuche sowohl an Pflanzen wie an Tieren untereinander an.

§ 23. Physik.

Zweites Jahr, in 2 Stunden wöchentlich:

Mit Zugrundelegung eines der besten Lehrbücher werden die Hauptlehren der Naturlehre durchgenommen, die Zöglinge zu Beobachtungen einzelner Naturerscheinungen angeleitet, die der Anstalt angehörigen Instrumente zu Versuchen benutzt. Unter Leitung des Lehrers stellen die Zöglinge über physikalische Lehren Unterrichtsversuche untereinander an.

§ 24. Zahlenlehre.

Erstes Jahr:

a) Kenntnis der vier Hauptoperationen in ganzen Zahlen und Brüchen mündlich und schriftlich, mit und ohne Anwendung, bis zur vollkommenen Fertigkeit in der Nachweisung der Gründe und in der Ausrechnung.

b) Die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen mit Anwendungen.

Zweites Jahr, in 2 wöchentlichen Stunden:

Die sogenannten praktischen Rechnungsarten. — In den beiden andern Stunden: Die wichtigsten Lehren der allgemeinen Arithmetik, Buchstabenrechnung, die Lehre von den positiven und negativen Gröfsen, Potenzen und Wurzeln, Logarithmen, die Anfangsgründe der Algebra, die Auflösung algebraischer Aufgaben, hauptsächlich der Verstandesschlüsse.

§ 25. Raumlehre.

Erstes Jahr:

a) Das Wesentliche aus der sogenannten Formlehre, von der Betrachtung mathematischer Körper an bis zu den Eigenschaften gradliniger Figuren und des Kreises.

b) Die eigentliche Planimetrie, bis zu der Lehre von den Verhältnissen.

Zweites Jahr:

a) Die Anwendung der Verhältnislehre auf geometrische Gegenstände.

b) die Stereometrie mit praktischen Aufgaben.

§ 26. Pädagogik.

Drittes Jahr:

Das Wesentliche aus der Seelenlehre (Psychologie) aus pädagogischem Gesichtspunkte, dann das Allgemeine der Schulerziehungs- und Unterrichtslehre, Methodik der einzelnen Lehrfächer, mit Hinweisung und Benutzung der Erfahrungen und Lehrweisen in der Seminarschule.

§ 27. Schönschreiben.

Erstes Jahr, 2 Stunden wöchentlich:

Die deutsche und englische (lateinische) Kurrentschrift in ihren Elementen und verbunden, sowie die Ziffern, die nötigsten Abbreviaturen und dergl. werden praktisch geübt, dabei zugleich die Methodik des Schreibunterrichts überhaupt und die zweckmäfsigste Stufenfolge dieser beiden Schriftarten insbesondere vorgetragen. Als Hilfsmittel dienen die vom Lehrer Mädler angefertigten kalligraphischen Vorlegeblätter, hauptsächlich aber das Vorschreiben mit Kreide an der Schultafel, worin auch die Seminaristen geübt werden.

Zweites Jahr, 1 Stunde wöchentlich:

Übungen im schnelleren Darstellen der beiden Kurrentschriften. Elemente der Frakturschrift sowie der freien Handzüge. Praktische Übungen an der Schultafel. Damit abwechselnd Wiederholungen des ersten Jahrkursus. Hilfsmittel wie ad. I.

§ 28. Zeichnen.

Erstes Jahr:

In diesem Jahr ist das Erwerben der nötigen Handfestigkeit im Herstellen der Linien und die Schärfung des Augenmafses für Richtung und Mafs derselben, bei den noch Ungeübteren durch zierliche Linien-Zusammenstellungen in Form von Rosetten und andern praktischen Verzierungen anzustreben. Dann werden Zusammenstellungen geradliniger Körper mit ihren perspektivischen Ansichten in den Umrissen gezeichnet, und wird mit diesen Übungen bis zu den schwersten Verkürzungen der genannten Körper fortgegangen. In der letzten Hälfte des Jahres wird das Zeichnen der krummlinigen Körper begonnen.

Zweites Jahr:

An den krummlinigen Körpern wird die perspektivische Verschiebung des Kreises in allen vorkommenden Lagen eingeübt, an welche Übungen sich dann das Darstellen der Umrisse von Gefäfsen, Vasen u. s. w. anschliefst. Hierauf wird, nach Erklärung der Einwirkung des Lichtes und der Bildung der Schlagschatten das völlige Ausschattieren der Flächen mittelst der Schraffierung (erst an den geraden, dann an den gekrümmten Flächen, Walze, Kugel) vorgenommen. Die Zöglinge des zweiten Kursus werden in bestimmter Reihenfolge als Helfer in den Zeichenstunden der Seminarschule benutzt.

Drittes Jahr:

Es werden Verzierungen, Tiere und Köpfe nach Gyps, zuerst nach Umrissen, dann in der völligen Ausführung nach Schatten und Licht gezeichnet, und im letzten Teile des Jahres werden die nötigen Belehrungen hinsichtlich der beim Zeichenunterrichte zu befolgenden Methode gegeben.

§ 29. Musik.

Erstes Jahr:

a) Singen.

Im Gesange sind die Seminaristen so weit zu bringen, dafs sie einstimmige Choräle, zweistimmige Volkslieder und ganz leichte drei- und vierstimmige Gesänge aus den gebräuchlichsten Durtonarten ohne grofse Mühe vom Blatte singen können.

Die bekanntesten Choralmelodien (gegen 30—40) und bessere Volksmelodien werden auswendig gelernt.

Zweites Jahr:

Die Schüler werden in der Gesangslehre soweit gebracht, dafs sie mittelmäfsig schwierige ein-, zwei-, drei- und vierstimmige Choräle, Volkslieder, kleinere Chöre und Motetten aus den gebräuchlichsten Dur- und Molltonarten ohne grofse Mühe vom Blatte absingen können.

Näheres Eingehen in den methodischen Teil der Gesangslehre. Es werden gegen 30—40 einstimmige Choräle und Volkslieder auswendig gelernt.

Drittes Jahr:

Wiederholung des im ersten und zweiten Jahre in der Gesangslehre Vorgekommenen, mit besonderer Hervorhebung des methodischen Teils desselben.

Im vierstimmigen Gesange sind die Seminaristen soweit zu bringen, dafs sie Gesänge, wie z. B. die religiösen Gesänge von B. Klein und ähnliche, leicht vom Blatte singen lernen. Gegen 20 Choräle werden auswendig gelernt.

b) Theorie der Musik.

Erstes Jahr:

Das hauptsächliche aus der allgemeinen Musiklehre.

Zweites Jahr:

Näheres Eingehen in die einzelnen Teile der Tonsetzkunst, mit besonderer Hervorhebung der praktischen Seite derselben. Die Lehre von der Harmonie und Melodie, vom Rhythmus, von der Modulation, von der modulatorischen Gestaltung der Tonstände, von der Stimmenführung, von den Kirchentonarten und dem Choralsatze.

Drittes Jahr:

Die noch nötigen Erläuterungen musikalisch-theoretischer Kenntnisse werden an den Gesangsunterricht angeschlossen.

c) Violinspielen.

Erstes Jahr:

Die Anfangsgründe. Einübung ein- und zweistimmiger Choral- und Volksmelodien.

Zweites Jahr:

Einübung ganz leichter Duetten von Pleyel, Vanhell, André, Haydn, Mozart, Viötti, Weber u. a. In jeder Unterrichtsstunde werden auswendig gelernte Choräle und die mit der Theorie der Musik in Verbindung stehenden praktisch ausgeführten Übungssätze vorgespielt.

Drittes Jahr:

Duetten von mittlerer Schwierigkeit von den vorerwähnten Meistern, siehe Pensum fürs II. Jahr. Aufserdem werden Choräle, und die mit der Gesanglehre und Theorie der Musik in Verbindung stehenden Übungsbeispiele gespielt.

§ 30. Schlufsbemerkungen.

1. Die Lehrer werden zwei Hauptrücksichten überall im Auge behalten: a) Vermeidung alles unnützen Anhäufens von Lehrstoffen; b) Aneignung praktischer Befähigungen zum Unterrichten in allen Lehrgegenständen ohne Ausnahme, besonders im zweiten Jahre. Darum sind die Zöglinge in allen Gegenständen zu Unterrichtsversuchen untereinander in Gegenwart des Lehrers, so wie bei Abschnitten zur Übernahme der Repetitionen zu veranlassen.

2. Die Zöglinge sind verpflichtet, an der Ausführung der Liturgie in der Hof- und Domkirche Teil zu nehmen. Bei der zu treffenden Auswahl der Zöglinge wird der Musiklehrer des Seminars dem Dirigenten des liturgischen Chors hilfreiche Hand leisten, und dafür sorgen, dafs nach Möglichkeit alle Zöglinge nach einander an den kirchlich-musikalischen Übungen Teil nehmen.

3. Während der Sommermonate sollen die Zöglinge in Abteilungen in dem Hofraum des Seminarlokals wöchentlich zweimal zu gymnastischen Übungen angeleitet werden. Diejenigen Zöglinge, welche bei Herrn Eiselen dazu die nötige Befestigung erlangt haben, übernehmen die Leitung derselben unter Aufsicht des Direktors der Anstalt.

III. Hausordnung für die im Seminar wohnenden Zöglinge.

Als Grundsatz steht fest, dafs alle diejenigen Seminar-Zöglinge, welche nicht bei ihren Eltern oder bei nahen Verwandten in nicht zu grofser Entfernung von dem Lokale der Anstalt eine dem Zwecke ihrer Beschäftigung angemessene Wohnung finden, in der Anstalt ihre Wohnung nehmen sollen. Vorläufig ist die Zahl derselben auf sechzehn festgesetzt. Für diese gelten folgende Bestimmungen, welche nach Mafs der zu machenden Erfahrungen ihre Ergänzung und Berichtigung finden werden.

1. Von jedem in der Anstalt wohnenden Zögling wird ein solches Betragen erwartet, wie man es an einem gesitteten, wohlgebildeten, jungen Mann, der den Ernst des Lebens und die Würde seiner Bestimmung aufgefafst hat, wahrnimmt. Namentlich erwartet man von ihm Höflichkeit und Zuvorkommenheit gegen jedermann, besonders gegen die übrigen Bewohner des Hauses, Ordnung und Reinlichkeit in allen seinen Sachen, Sorgfalt bei der Benutzung der der Anstalt gehörigen Gerätschaften und rege Teilnahme an der Erhaltung und dem guten Bestehen der ganzen Anstalt.

2. Jeder dieser Zöglinge findet in der Anstalt die erforderlichen Utensilien: eine Bettstelle, Tisch und Stuhl, ein Kleiderspind, eine Waschschüssel etc. Für

die Herbeischaffung des erforderlichen Bettzeuges selbst mufs aber jeder Einzelne Sorge tragen.

3. Bei dem Eintritte in die Anstalt händigt jeder Zögling dem Direktor des Seminars eine Quittung ein über den richtigen Empfang der ihm übergebenen Gegenstände. Durch dieselbe erklärt er sich für die gute Erhaltung der Sachen verantwortlich und er übernimmt damit die Verpflichtung, sämtliche Gegenstände in derselben Anzahl bei dem Austritte aus der Anstalt wieder abzuliefern. Was durch ordnungswidrigen Gebrauch derselben verdorben oder von ihm zerbrochen werden sollte, mufs auf seine Kosten wiederhergestellt werden.

4. Jeder Zögling sorgt selbst für sein Mittag- und Abendbrot. Das Frühstück dagegen wird nicht von ihm selbst bereitet, sondern ihm durch den Schuldiener der Anstalt gegen eine dafür festgestellte, von ihm selbst zu leistende Vergütigung geliefert.

5. Das erforderliche Erleuchtungsmaterial haben sich die Zöglinge auf ihre Kosten anzuschaffen; doch werden ihnen die erforderlichen Lampen oder Leuchten samt Zubehör geliefert.

6. Sobald sich ein Zögling so unwohl fühlt, dafs er das Bett oder das Zimmer hüten zu müssen glaubt, hat er die Anzeige davon dem Direktor des Seminars zu machen. Die Speisen und Getränke, die ihm während des Unwohlseins von seiten des Schuldieners geliefert werden, werden demselben von ihm vergütet.

7. Die Anordnung bestimmter Arbeitsstunden, sowie die Feststellung derjenigen Stunden, in welchen die Zöglinge ausgehen dürfen, bleibt dem Ermessen des Direktors überlassen. Für jetzt wird darüber nur festgesetzt, dafs die Zöglinge im Winter abends vor 8 Uhr, im Sommer vor 9 Uhr sich wieder zu hause einfinden.

Besuche während der Arbeitsstunden anzunehmen, ist nicht zu gestatten, auch wird erwartet, dafs jede Störung der Ruhe in diesen Stunden sorgfältig vermieden werde. Die musikalischen Übungen dürfen nur zu solcher Zeit und in denjenigen Räumen des Seminars vorgenommen werden, wo sie für andere nicht störend sind.

8. Besondere Sorgfalt wird von jedem erwartet in betreff des Feuers und des Lichtes, damit die Anstalt vor jeder Feuersgefahr bewahrt bleibe.

9. Die Reinigung der Betten und Leibwäsche darf, wenn dieselbe hier vorgenommen werden soll, nur dem Schuldiener übertragen werden, mit dem in dieser Beziehung eine Übereinkunft wegen der dafür zu empfangenden Vergütigung getroffen worden ist.

10. Von dem Schuldiener oder dessen Leuten haben die Zöglinge zu erwarten: die Reinigung der Wohnstuben, das Machen der Betten, die Herbeischaffuug des Trinkwassers, die Zubereitung des Frühstücks, im Falle des Erkrankens die Krankenkost und die Besorgung der Leib- und Bettwäsche, letztere drei Stücke jedoch gegen Vergütung. Besondere persönliche Dienstleistungen kann der Zögling von dem Schuldiener oder dessen Leuten nicht verlangen.

Noch viel weniger hat derselbe ihm Weisungen zu erteilen, sondern im Falle nach seiner Meinung in dieser Hinsicht nicht alle billigen Erwartungen erfüllt werden sollten, darüber dem Seminar-Direktor Anzeige zu machen.

11. Jeder Zögling zahlt für Wohnung, Heizung und die im Vorstehenden näher bezeichnete Bedienung achtzehn Thaler jährlich, welche vierteljährlich mit 4 Thaler 15 Sgr. von dem Direktor des Seminars gegen Quittung einzuziehen sind.

12. Endlich ist jeder Zögling verpflichtet, mit Bereitwilligkeit denjenigen speciellen Anordnungen Folge zu leisten, welche der Direktor des Seminars zu treffen und festzustellen für gut erachten sollte.

5. Einrichtung der Seminarschule.

Diesterwegs erste und ernsteste Arbeit war zunächst auf die Einrichtung einer mit dem Seminar zu verbindenden Schule hingerichtet. Was heute als eine unbestrittene Forderung gilt, dafs mit jedem Seminar eine Übungsschule zu verbinden sei, ja dafs in der Seminarschule die wichtigste Arbeit der Seminarlehrer und Seminaristen liege, das wurde vor 50 Jahren noch in Zweifel gestellt.

Der Begriff Seminar wurde von vielen als ein Mittelding zwischen wissenschaftlicher Lehranstalt und Berufsschule aufgefafst. Auch O. Schulz war der Meinung, dafs eine mit dem Seminar verbundene Schule mehr Musterschule als Übungsschule sein müsse. „Was macht es auch aus", schreibt er im Brandenburger Schulblatt von 1836, „dafs einem Seminaristen eine Klasse oder eine Anzahl von Schülern überwiesen wird, an denen er sich nach eigenem Ermessen üben möge: das vielmehr ist ein wesentliches Erfordernis der praktischen Bildung eines Lehrers, dafs die theoretische Anweisung mit den Lehrübungen in unmittelbarer Verbindung steht, dafs der Seminarist eine gute Schuleinrichtung aus eigener Anschauung kennen lerne und einen wohldurchdachten Lehrplan ausführen sehe." Nicht einer Übungsschule daher schien das Seminar zu bedürfen, sondern einer Musterschule, in der nicht blofs Anfänger, sondern auch geübte Lehrer den Unterricht erteilen, und wo der Anfänger durch das Beispiel der geübteren Lehrer geleitet wird. Eine solche Schule mit dem neugegründeten Berliner-Seminar zu verbinden, lag schon im ursprünglichen Plane. Im Februar des Jahres 1832 erfolgte nachstehende Bekanntmachung:

„Um den Zöglingen des hiesigen Seminars für Stadtschulen Gelegenheit zu geben, eine zweckmäfsige Schuleinrichtung aus eigener Anschauung kennen zu lernen, soll mit der gedachten Anstalt eine Knabenschule in Verbindung gesetzt und auf Michaelis d. J. in dem

für dieselbe eingerichteten Lokal Oranienburgerstrafse Nr. 29 eröffnet werden. Zur Nachricht für diejenigen Eltern, welche ihre Kinder dieser Anstalt anzuvertrauen geneigt sind, wird Folgendes hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

1. Die Schule wird aus vier untergeordneten Klassen bestehen und soll die Bildung der ihr anvertrauten Schüler von den ersten Anfängen an so weit fortführen, bis sie in die vierte Klasse der hiesigen Gymnasien oder ähnlicher höherer Bildungsanstalten aufgenommen werden können. Der Unterricht wird nach einem von uns festgestellten, die Lehrpensa genau abgrenzenden Lehrplan erteilt werden.

2. Da eine zu grofse Schülerzahl leicht die Fortschritte einzelner Schüler erschwert oder andere Nachteile mit sich führt, so wird darauf Bedacht genommen werden, dafs die Zahl der Schüler in keiner Klasse über vierzig hinausgehe.

3. Zur Bequemlichkeit für diejenigen Eltern, welche den häuslichen Fleifs ihrer Kinder selbst zu leiten aufser Stande sind, wird die Einrichtung getroffen werden, dafs diejenigen Kinder, für welche es gewünscht wird, ihre häuslichen Arbeiten in dem Lokale der Anstalt unter geeigneter Aufsicht anfertigen. Die Arbeitsstunden fallen Mittwochs und Sonnabends von 3–5 Uhr, an den vollen Wochentagen Nachmittags von 5—7 Uhr; die Stunde von 4—5 Uhr ist zur Erholung bestimmt.

4. Das Schulgeld beträgt in den beiden unteren Klassen vierteljährlich 5, in den beiden oberen 6 Thaler; für die Teilnahme an den Arbeitsstunden wird monatlich 1 Thlr. gezahlt; anderweitige Zahlungen finden nicht statt.

5. Der Unterricht wird teils von den bei dem Seminar angestellten, teils von andern geprüften Lehrern erteilt werden. Seminaristen, welche noch nicht das Zeugnis der Lehrtüchtigkeit erhalten haben, werden dem Unterricht in der Seminarschule nur als Zuhörer beiwohnen.

6. Diejenigen Eltern, welche ihre Kinder dieser Anstalt anvertrauen wollen, werden ersucht, mit dem Seminardirektor Diesterweg Rücksprache zu nehmen und demselben ihre Kinder zur Prüfung vorzustellen."

In dieser Schule sollten demnach die Seminaristen nur zuhörend beschäftigt werden. Ihre eigene praktische Ausbildung sollten sie vom zweiten Jahre ihrer Bildungszeit an in hiesigen Parochial- und Privatschulen erhalten. Da sich das letztere aber nicht als ausführbar zeigte, so wurden mit dem Seminar mehrere Schulen Königlichen Patronats in Verbindung gesetzt, in welchen die Seminaristen in dem überwiegend für praktische Übungen bestimmten dritten Jahre als wirkliche Hilfslehrer unter Leitung der Seminarlehrer arbeiten sollten. Als solche Schulen wurden ins Auge gefafst die mit der Parochialkirche verbundene Schule, die neue Töchterschule auf der Friedrichsstadt, deren Leitung und Beaufsichtigung seit dem Eintritte Diesterwegs dem Seminarlehrer und Rektor Bormann übertragen worden

war, die Königstädtsche Knabenschule und die Böhmisch-reformierte Schule. Dem Direktor sollte die Leitung und Beaufsichtigung der in diesen Schulen zu beschäftigenden Seminaristen übertragen werden.

Auch gegen diese Verbindungen erhoben sich Schwierigkeiten, und Diesterweg mufste, um überhaupt praktische Übungen der Seminaristen möglich zu machen, dieselben bei einigen hiesigen Schulvorstehern unterbringen; wiewohl er „recht gut einsah, dafs eine praktische Übung, die nicht von dem Seminar beaufsichtigt wird, wenig Nutzen stiftet und zuletzt die nachteiligste Rückwirkung auf das Seminar haben mufs.“ Er hoffte, dafs die Frequenz der Seminarschule, welche in 2 Klassen 36 Schüler hatte, sich derartig steigern würde, dafs mindestens 5 Seminaristen des dritten Kursus, nachdem sie für lehrfähig erkannt worden seien, hier ihre praktische Vorbildung erhalten würden. Daraus scheint hervorzugehen, dafs Diesterweg die Seminarschule mehr und mehr zum Mittelpunkte der praktischen Übungen machen wollte. Immerhin aber war durch die Verbindung mehrerer Schulen mit dem Seminar eine Einrichtung geschaffen, welche je länger je mehr bis in die neuste Zeit hinein die praktische Vorbildung der Seminaristen erschwerte. Bis zum Jahre 1879 stand die Friedrichstädtische Knabenschule, welche von dem Seminar dreiviertel Stunden entfernt lag, mit diesem in einer solchen Verbindung.

Diesterweg hebt freilich gewisse Vorteile dieser Einrichtung hervor; er schreibt in den Rheinischen Blättern von 1839, Seite 101 und 102: „Bei dem hiesigen Seminar besteht die Einrichtung, dafs die Zöglinge im dritten (praktischen) Kursus zum Teil in Schulen aufserhalb des Seminargebäudes beschäftigt werden müssen. Von den 15—18 Zöglingen, die wir durchschnittsweise im Jahre entlassen, können höchstens 6—8 in der Seminarschule als eigentliche Hilfslehrer mitarbeiten, weil eine gröfsere Zahl jährlich neu eintretender, junger Lehrer den sichern Gang der Schule stören würde; die übrigen werden zweien, nicht mit dem Seminar unmittelbar zusammenhängenden Schulen überwiesen, stehen jedoch unter spezieller Aufsicht der Anstalt. Die Zahl der Unterrichtsstunden, die jeder wöchentlich giebt, beträgt 12—18, und die Zahl der Lehrstunden, die er selbst empfängt, 8 bis 10. Daraus folgt, dafs das Band, welches diese Zöglinge mit der Anstalt im dritten Jahre verbindet, lockerer wird als in den beiden ersten Jahren. Einmal müssen wir Lehrer die Zöglinge, die nun unsere Mitarbeiter sind, schon um der Knaben willen wie unsere Kollegen behandeln, was auf das ganze Verhältnis der Lehrer zu den

Zöglingen von Einflufs ist; zweitens werden sie auch aufserdem selbständiger, freier, indem eine solche Kontrolle über ihr Verhalten in jeder Beziehung, wie über die Seminaristen des ersten und zweiten Jahres, nicht mehr möglich ist, auch nicht beabsichtigt wird, weil sie nicht gut wäre; drittens geniefsen sie nur noch wenig Lehrstunden (Lernstunden) und nur in einigen Fächern, das Fortarbeiten in den andern bleibt ihnen überlassen; kurz die ganze Stellung wird eine selbständigere, freiere, ein allmählicher Übergang zur völligen Selbständigkeit, was wir so nennen. — Dieses losere Verhältnis hat seine Nachteile und seine Vorteile. Nach meinem Bedünken überwiegen die letzteren. Die Zöglinge bilden sich selbständiger aus und — wovon ich nur noch sprechen will — sie treten mehr und mehr in der ihnen eignen Naturbeschaffenheit auf; wir lernen sie genauer kennen, können über ihre künftige Wirksamkeit ein sicheres Urteil fällen, indem sich uns die Schwächen und Stärken der Einzelnen offen darlegen.“

Die eigene Erfahrung, welche er aber Seite 102 mitteilt, zeigte doch, dafs die Nachteile überwiegend sind. Er sagt:

„Die Sache ist nämlich diese: das erste Jahr geht darüber hin, die jungen Leute zu beschulen, sie aus dem Groben, d. h. Schlendrianismus der Denkfaulheit (Ausnahmen machen keine Regel, werden aber mit Freuden anerkannt) herauszuarbeiten. Gewöhnlich sind es am Anfange des zweiten Jahres schon ganz andere Menschen als zu anfange des ersten. Geht es im ganzen zweiten so fort, so erzeugt sich allmählich in der Klasse eine geistige Stahlkraft und Elastizität, die des Lehrers Glück ausmacht. So geht es bis zu Ende des Jahres. Im dritten läfst der Eine, läfst der Andere nach. Das sind die, denen es angethan war, die durch den Klassengeist mit fortgerissen wurden, oder deren Mängel auch in dem Korps weniger hervortraten, als es bei isolierter Betrachtung der Fall gewesen wäre. Solche werden nach Wahrscheinlichkeit auch im Leben nicht als Kraftmenschen wirken, sondern die grofse Zahl derer vermehren, die im besten Falle gutmütige, nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft sind, nimmer aber Neues und Frisches zu Tage fördern werden. Die andern aber, denen die Federkraft ganz eigen geworden, die zeigen sich also auch im dritten Jahre — sie sind die Hoffnung und die Freude ihrer Erzieher. Fehlen sie nicht, sind ihrer einige, 4—5 unter 15—18, so mufs man zufrieden sein und Gott danken.“

Wenn ein Seminar die Aufgabe hätte, 4—5 Kraftmenschen jedes Jahr zu entlassen, die übrigen aber sich selbst zu überlassen, so müfste man wohl Diesterweg Recht geben. Für diesen Zweck würde aber ein so grofser Aufwand von Zeit und Kraft, wie ihn ein Seminar erfordert, erst gar nicht nötig sein. Ein sogenannter Kraftmensch, der Neues und Frisches zu Tage fördert, brauchte überhaupt nur Anregung und Anleitung zur Selbstarbeit. Wenn aber das Seminar für die Volksschule arbeiten soll, so mufs es auch den mittelmäfsigen Köpfen, den gutmütigen, nützlichen Gliedern der künftigen Schulgesellschaft ein bestimmtes Quantum Wissens und ein Mafs von Lehrgeschick zu eigen machen, das sie befähigt, ihre Stellung segensvoll in der Schule auszufüllen. Und dazu ist eine sorgfältige Anleitung und Überwachung der ersten Lehrthätigkeit die Hauptsache. Im übrigen bedürfen aber auch gerade die begabten Köpfe, welche etwas Frisches und Neues zu leisten veranlagt sind, der Schulung in der Unterrichtskunst; denn auch diese Kunst hat ihre Gesetze, welche kein Schulmann ungestraft verletzt. Ein gewisser edler Pedantismus ist dem Schüler heilsam, wenn er ein Meister und kein Pfuscher werden will.

Wie erschwerend für den Unterricht und die Beaufsichtigung der Seminaristen diese Verbindung des Seminars mit der Friedrichstädtischen Knabenschule war, mag man an dem Umstande ersehen, dafs die dort beschäftigten 8–9 Seminaristen des 1. Kursus, welche oft eine Stunde weit vom Seminar entfernt wohnten, morgens 7 Uhr zum Unterrichte im Seminar erscheinen, von 9 bis 1 Uhr Unterricht in der Friedrichstädtischen Knabenschule am Enckeplatz 3 erteilen, nachmittags von 3—6 Uhr wiederum im Seminar Unterricht empfangen und an einzelnen Tagen dazwischen noch in der Scharnhorststrafse zum Turnunterricht antreten mufsten. Dafs die Statistik über den Gesundheitszustand der Zöglinge des Berliner Seminars unter solchen Umständen nicht gerade günstige Resultate aufweist, kann nicht befremden; und wenn es nicht unangemessen wäre, in einer Schrift, die für ein Jubelfest bestimmt ist, sich in Klagen zu ergehen, so könnten an dieser Stelle noch andere Mifsstände erwähnt werden, mit welchen Jahrzehnte lang eine Generation von Seminarlehrern und Seminaristen nach der andern zu kämpfen hatte. (Vergl. die Gesch. des Neubaus).

Dafs die neugegründete Seminar-Schule ein Mittelpunkt für die praktische Thätigkeit der Seminaristen nicht wurde, lag vor allen

Dingen in ihrer Anlage begründet. Wie die obige Bekanntmachung zeigt, sollte diese Schule bis zur Quarta der Gymnasien oder ähnlicher Bildungsanstalten vorbereiten, obgleich im Seminar nicht einmal das Französische eine Stelle gefunden hatte. Dennoch entwickelte sich gerade die Diesterwegsche Schule in einer überraschenden Weise, so dafs dieselbe schon nach wenigen Jahren eine Berühmtheit erlangt hatte; sie galt als die beste Vorbereitungsanstalt für das Gymnasium, gerade für Kinder höherer Stände. „Man schickt die Kinder zu Diesterweg“, hiefs es in Berlin. Dieser selbst hat ausführliche Mitteilungen über die Einrichtung und den Unterrichsbetrieb dieser Schule im Brandenburger Schulblatt von 1836 veröffentlicht; sie mag hier folgen:

Zweck und Einrichtung der Königlichen Seminarschule in Berlin.
Von Dr. F. A. Diesterweg,
Direktor des Seminars für Stadtschulen in Berlin.

Die hiesige Königliche Seminarschule (Oranienburger Strafse Nr. 29) besteht seit drei und einem halben Jahre, da sie im Herbste 1832 errichtet wurde. Bis jetzt ist im Drucke von ihr nicht die Rede gewesen. Man wollte nicht sagen, was werden sollte, sondern was, wenigstens in den Anfängen, geworden ist. Die Entwickelung aller Dinge hängt von Umständen ab. Da diese die genannte Schule begünstigt haben, so konnte das anfangs problematisch ihr gesteckte Ziel alsbald definitiv bestätigt und alles Übrige: Lehrplan, Stufen, Klassen, Klassenziele, Methode u. s. w., festgestellt werden. Darum ist es nunmehr an der Zeit, dasjenige, was die Eltern hiesiger Kinder in betreff der Schule interessieren könnte, niederzuschreiben und durch den Druck zu vervielfachen. Solches soll hiermit geschehen. Ein Mehreres wird für jetzt nicht beabsichtigt.

1. Zweck der Seminarschule.

Die Seminarschule ist (da sie Mädchen ausschliefst) eine Knabenschule. Sie nimmt Schüler, sobald sie das schulpflichtige Alter, 5—6 Jahre, erreicht haben, und dann am liebsten auf, weil sie nach einem relativen Ganzen, nach Einheit in der Entwicklung und Bildung, strebt. Sie ist also, weil sie nicht die Thätigkeit einer andern Schule voraussetzt, eine Elementarschule, mit den Elementen der Schulbildung beginnend und auf ihnen weiter bauend. Nicht in demselben Mafse, als sie eine Grundschule ist, ist sie auch eine vollendende. Dieses gilt nur von einem Zweige ihrer Bestimmung, die folglich eine **doppelte** sein mufs. Zuerst hat sie die Aufgabe, allen den Knaben, welche sich für Stellung und Wirksamkeit im bürgerlichen Leben vorbereiten wollen, die Bildung

vollständig zu gewähren, die sie dazu bedürfen. Insofern ist sie eine vollendende, ganze Anstalt, und sie macht sich in dieser Beziehung nicht zum Fundament einer andern. Sie ist eine Bürgerschule. Dieser Ausdruck ist schwankend. Daher bedarf der Begriff, den wir damit verbinden, einer näheren Erklärung.

Für die Kinder verarmter Bürger der hiesigen Stadt sorgen die Armen- und gewöhnlichen Elementarschulen in zwei oder drei Klassen. Der Unterricht, den sie gewähren, reicht auch hin für den Handwerker, der durch unmittelbare leibliche Beschäftigung sein Brot verdient. Über deren Unterrichts-Bedürfnis erhebt sich die Anforderung, die man an den macht, der, obgleich nicht aus den bürgerlichen Geschäften heraustretend, irgend ein freieres Gewerbe oder dasselbe in gröfserem Umfange treibt und sich eine Stellung im Leben erwirkt, wie es bei einer bedeutenden Zahl der Bürger einer grofsen Stadt der Fall ist. Im höchsten Grade sorgt für deren Bildung in hiesiger Stadt die Gewerbeschule mit besonderer Beziehung auf technische Ausbildung. Diese Rücksicht verfolgt die Seminarschule nicht, indem sie nur den Zweck der allgemeinen Bildung festhält, wie sie z. B. vom Kaufmanns-Lehrling im 15. oder 16. Lebensjahre verlangt wird. Die Seminarschule ist deshalb eine Bürgerschule. Das für die höheren Bürgerschulen aufgestellte Reglement erleidet aber darum auf sie keine Anwendung, indem die in ihr ausgebildeten Schüler nicht den Anspruch auf den einjährigen Militärdienst erlangen. Wer diesen Zweck erreichen will, mufs daher noch, aus ihr austretend, entweder die hiesige Gewerbe- oder die Realschule besuchen; aber die Seminarschule nimmt auf den Lehrplan dieser Anstalten nicht eine so spezielle Rücksicht, dafs man sagen könnte, das Ziel ihrer oberen Klasse sei Sekunda oder Prima der Real- oder Gewerbeschule. In dieser Beziehung bemerkte ich zu anfang, dafs die Seminarschule eine abschliefsende, vollendende Anstalt sei. In anderer Beziehung aber gilt dieses von ihr nicht. Nach ihrer zweiten Bestimmung hat sie die Gymnasial-Bildung im Auge. Sie will den Grund dazu legen, in der Ausdehnung, dafs ihre Schüler in Tertia eines Gymnasiums eintreten können. Dieses Merkmal ist hinreichend, charakterisierend, und es bedarf in dieser Beziehung keiner weiteren Ausführung. — Die Seminarschule ist demnach eine Knabenschule, welche ihre Schüler entweder unmittelbar in das bürgerliche Leben entläfst, oder an Tertia eines Gymnasiums abliefert. Sie könnte daher den Namen einer Bürger- oder Stadtschule oder den eines Progymnasiums tragen. Aber sie heifst nicht so, sondern Seminarschule. Warum? Dieser Name ist in betreff des Zweckes und der objektiven Bestimmung von einem unwesentlichen, weil äufserlichen, Merkmal hergenommen; aber er ist passend, weil er, im Vergleich mit andern hiesigen Schulen, die obige Zwecke mit ihr gemein haben, eine wenn auch äufsere Eigentümlichkeit bezeichnet. Die Seminarschule gehört der im Jahre 1830 hier errichteten Bildungs-Anstalt für Lehrer an Stadtschulen, dem „Schullehrer-Seminar für Stadtschulen“ in Berlin, an und steht mit demselben in der genauesten Verbinduug, bildet mit ihm ein Ganzes.

Die Bildung künftiger Schullehrer zerfällt in eine theoretische und in eine praktische, d. h. sie erhalten selbst Unterricht, und sie sollen das Unterrichten

lernen. Beides liegt nicht aufser, sondern in einander; der Unterricht der Seminaristen selbst ist ganz praktischer Art und Natur. Alles bezieht sich auf ihre Bildung zur bewufsten Praxis des Unterrichtes.

Das Lernen des Lehrers ist, was noch lange nicht genug begriffen, zunächst ein Beobachten, ein Sehen, ein Erleben, ein Leben in einer Sphäre, wo das Lehren lebt, in einer Praxis, die sie an sich erfahren und an Kindern beobachten, mit sich und mit andern lehrend beschäftigt und unterrichtend bethätigt.

Wie der Handwerker, der Künstler u. s. w. sich vorzugsweise in einer Künstlerwerkstatt tüchtig ausbildet, so der Schullehrer durch eine Musterschule. Sein Beruf ist ein praktischer. Die Trennung des Wissens in Theorie und Praxis hat für ihn gar keine Geltung. Es giebt für den Schullehrer keine Bildung durch reine Theorie. Dieselbe führt ihn von seinem Berufe ab. Das wesentlichste Bedürfnis einer Lehrer-Bildungs-Anstalt ist darum eine musterhaft eingerichtete Schule. Deshalb wird auch das hiesige Seminar für Stadtschulen in dem Grade seine Aufgabe lösen, als es ihm gelingt, seine Knabenschule zu einer Musterschule zu machen. Ohne sie nichts, mit ihr alles. Darum ist die Ausbildung der Seminarschule für das Seminar selbst die erste, wichtigste Angelegenheit. In ihr sieht der angehende Lehrer die Lehrer des Seminars, die darum zugleich Lehrer der Seminarschule sind, unterrichten, und er unterrichtet unter ihrer Anleitung, unter ihren Augen, eine gröfsere oder kleinere Abteilung selbst — alles nach dem lediglich und ausschliefslich im Interesse der Schüler entworfenen und speziellen Lehrplane.

2. Die Lehrer.

Die Lehrer der Seminarschule sind: 1. die Lehrer des Seminars; 2. Seminaristen des dritten Kursus.

Jeder Seminarlehrer ist auch in der Regel Lehrer der Seminarschule, weil, wie ich schon sagte, in dem Seminar Theorie und Praxis eins sind.

Die Lehrer des Seminars und der Seminarschule sind jetzt folgende: 1. F. A. Diesterweg, Schreiber dieses, unter dessen Leitung die ganze Anstalt steht; 2. Karl Bormann, zugleich Rektor der Mädchenschule auf der Friedrichstadt; 3. Ludwig Erk, als Gesanglehrer; 4. Karl Franke, als Zeichenlehrer; 5. Karl Gabriel; 6. August Reinbott.

Dieses sind die fest angestellten Lehrer.

In einzelnen Abteilungen und Fächern unterrichten die Seminar-Zöglinge im letzten, dritten Jahre des Seminar-Kursus, nachdem sie am Schlusse des zweiten Jahres in einer amtlichen Prüfung ihre Unterrichts-Fähigkeit dargethan haben.

3. Die Klassen u. s. w.

Der aufeinander folgenden Klassen sind sechs. Die Zeit der Aufnahme neuer Schüler ist Ostern; zu Michaelis werden ausnahmsweise Schüler aufgenommen, wenn Plätze leer sind, und die angemeldeten Schüler gerade in den Kursus passen. Die Lehrkurse sind Jahreskurse in den vier untern, zweijährig in den beiden obern Klassen. Abweichungen von dieser Regel, welche vorkommen, sind Ausnahmen. In der Regel werden in keine Klasse mehr als 30 Schüler aufgenommen.

4. Das Schulgeld.

Das Schulgeld beträgt in den vier untern Klassen vierteljährliäh 5 Thaler, in den beiden obern 6 Thaler. Es wird praenumerando an den mit der Erhebung des Schulgeldes beauftragten Lehrer, gegenwärtig Herrn Gabriel, gegen dessen Quittung entrichtet. Im Winter zahlt aufserdem jeder Schüler 1½ Thaler Holzgeld.

5. Die Prüfungen, Zensuren.

Vor Ostern findet jährlich eine öffentliche Prüfung statt, zu deren Teilnahme die Eltern eingeladen werden. Aufserdem wird jede Klasse monatlich oder alle zwei Monate im Kreise der Lehrer geprüft. Diesen Privat-Prüfungen können die Eltern auch beiwohnen, so wie ihnen täglich der Zutritt zu jeder Klasse und jeder Unterrichtsstunde freisteht. Nach jedem Vierteljahre wird den Schülern die vierteljährige Zensur eingehändigt, in der ein allgemeines und spezielles Urteil über den Schüler enthalten ist, so dafs die Eltern jederzeit genau wissen können, wie es mit ihrem Sohne in der Schule steht.

6. Arbeitsstunden.

Diejenigen Eltern, welche wünschen, dafs ihre Söhne die aufgegebenen Privat-Arbeiten unter Aufsicht eines der Lehrer der Schule machen, können dieselben an den dafür eingerichteten Arbeitsstunden Teil nehmen lassen. Dafür wird monatlich ½ Thlr. entrichtet. Die Kontrolle über die Privat-Arbeit gewährt der Arbeitsplan, der jedem Schüler zu anfang eines Jahr-Kursus eingehändigt wird.

7. Die Unterrichtsgegenstände.

1. Religion:

Ziel des Unterrichts in betreff des Wissens:

a) Kenntnis der biblischen Geschichte des alten und neuen Testaments, Übersicht der Kirchen-, besonders der Reformations-Geschichte;

b) Kenntnis des Katechismus der evangelischen Lehre und der vier Evangelien.

2. Sprachen:

1. Deutsch.

Ziel: a) Fertigkeit in der mündlichen Rede; schnelles, gewandtes, rasches Antworten und Sprechen;

b) Gewandtheit in der Anfertigung schriftlicher Aufsätze über Gegenstände aus dem Gesichtskreise der Schüler;

c) Genaue Kenntnis der deutschen Grammatik.

2. Lateinisch.

Ziel: a) Kenntnis der Formenlehre und des elementaren Teils der Syntax.

b) Fertigkeit im Übersetzen des Cornelius Nepos; und

c) diesem Standpunkt entsprechendes Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische nach Schulz's Aufgaben; kurz die Kenntnisse, welche beim Eintritt in Tertia eines Gymnasiums verlangt werden.

3. Französisch.

Ziel: a) Kenntnis der Grammatik;

b) Fertigkeit im Lesen leichter französicher Schriftsteller und

c) im Anfertigen eines leichten Aufsatzes.

3. Wissenschaften:

1. Rechnen.

Ziel: a) Fertigkeit in der mündlichen und schriftlichen Behandlung der Aufgaben aus den praktischen Rechnungsarten, wie solche in dem ersten und zweiten Übungsbuche von Diesterweg und Heuser enthalten sind;

b) Kenntnis der niedern Arithmetik: die Lehre von den positiven und negativen Gröfsen, den Potenzen, der Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzel.

2. Geometrie.

Ziel: Die ebene Geometrie mit praktischen Anwendungen auf Körperberechnung.

3. Naturgeschichte.

Ziel: Kenntnis der wichtigsten Mineralien, spezielle Kenntnis der wichtigsten, hier wachsenden Pflanzen, und Übersicht über die Zoologie (nebst Anthropologie.)

4. Geographie.

Ziel: Allgemeine und spezielle Kenntnis der Erd-Oberfläche und mathematische Geographie.

5. Geschichte.

Ziel: Übersichtliche Kenntnis der Weltgeschichte mit besonderer Kenntnis der vaterländischen.

4. Fertigkeiten:

1. Lesen mit Ausdruck.
2. Deutliche Handschrift.
3. Fertigkeit im Naturzeichnen nach Körpern, Modellen, Möbeln u.s.w.
4. Singen.

a) Auswendigwissen der gangbarsten Choräle,

b) ausgebildete Stimme überhaupt, und Fertigkeit im Singen der Lieder in den drei ersten Heften von Erk.

Methode des Unterrichts.

In früheren Zeiten, freilich an manchen Orten bis heute, beherrschte der Mechanismus die Unterrichts-Methode in der Elementar- und Bürgerschule, d. h. dasjenige System, dessen bewegende Kraft aufserhalb der Personen und der Sachen liegt. Der Mechanismus war verbunden mit dem Schlendrianismus, denn er führte dazu. Man machte dem Schüler nicht nur alles Äufserliche vor, damit er es nachmache, sondern man behandelte auch das Innerliche wie Äufserliches. Der Lernstoff wurde dem Schüler fertig vorgelegt oder diktiert; er prägte ihn seinem Gedächtnis ein, und er „sagte ihn auf.“ Das Lehren war — Geben, das Lernen — Nehmen, das Üben — Nachahmen und Hersagen, die ganze Thätigkeit — Abrichten. Durch Rousseau, v. Rochow, Basedow und

die Philanthropen, Pestalozzi und hundert andere Männer weniger berühmten Namens ist man zu einer besseren Methode gelangt; der Schlendrianismus ist verdrängt worden, der Mechanismus hat sich in Organismus, das Geben in Anregen und Entwickeln, das passive Nehmen in Selbstthätigkeit, der Tod der alten Schule in lebendige Bewegung verwandelt. Ein unendlicher Fortschritt!

Sonst übte man von den Geisteskräften nur das Gedächtnis und obendrein nur das Wortgedächtnis; den Grundsatz der Veranschaulichung oder der Anschaulichkeit kannte man nicht, wenigstens übte man ihn nicht, jetzt sieht man das Gedächtnis als eine untergeordnete Kraft des Geistes an; man vernachlässigt seine Übung nicht; aber man ordnet es dem Verstande unter; man verlangt nicht, dafs der Schüler Unverstandenes oder Unverständliches auswendig lerne; man führt ihn zu klaren und hellen Einsichten, damit er verstehe, was er lernt und übt.

Sonst fesselte man den Schüler an den Buchstaben und das Wort, und man versäumte eine vollständige Durchübung des Notwendigsten und Wissenswürdigsten bis zur vollkommenen Fertigkeit in mündlicher und schriftlicher Darstellung; jetzt legt man auf diese einen hohen Wert.

Sonst lehrte man ihm allgemeine Regeln und Gesetze ein, gab abstrakte Übersichten, allgemeine Definitionen und Wortwerk aller Art; jetzt geht man überall in allen Unterrichts-Gegenständen von dem Einzelnen, Konkreten, Naheliegenden, Anschaulichen aus, und der Schüler findet selbst die das Einzelne beherrschende Regel, das die einzelne Erscheinung umfassende Gesetz.

Kurz, ehemals betrachtete man den Schüler als eine Maschine, die gewisse Thätigkeiten blindtot zu lernen, eine gewisse Summe von Wörtern und Sätzen zu behalten habe; jetzt sucht man das Kind nach psychologischen, innern, geistigen Gesetzen naturgemäfs anzuregen und zu entwickeln. Sonst mufste das Kind sich dem Lernstoff fügen, jetzt pafst man ihn überall seiner Natur an. Den ganzen Unterricht beherrscht jetzt das Prinzip der Naturgemäfsheit, der Gang des Elementar-Unterrichts schreitet überall von der Anschauung zum Begriff fort; das Mittel zur Bildung ist die Erregung der Selbstthätigkeit. Nicht durch Namen von Personen kann man die neue Unterrichts-Methode bezeichnen, nicht nach Socrates, Pestalozzi und andern; man strebt nach der geistbildenden Methode im allgemeinen. Die Geistesbildung auf naturgemäfsem Wege, die Entfesselung und Befreiung des jugendlichen Geistes, die freie Fertigkeit im Können aller Art, im Sprechen, Darstellen, Beweisen, Entwickeln u. s. w. wird erzielt. Der Lehrer macht sich nicht zum Mittelpunkt, der Lehrer steht im Umkreise und macht sich mit dem Stoffe zum Werkzeug und Mittel. Das Unterrichten ist Erregen, die Unterrichts-Theorie ist Erregungs-Theorie.

Diese Unterrichts-Methode, deren wir uns befleifsigen, will ich noch durch einige Bemerkungen zu verdeutlichen suchen, ohne für jetzt in spezielle Darstellungen, die wir uns vorbehalten, einzugehen.

1. Überall knüpfen wir das Lernen an die bereits von dem Kinde erfahrungsmäfsig und anschaulich gewonnene Erkenntnis an, suchen dieselbe ihm zu verdeutlichen, sie ihm zum klaren Bewufstsein zu bringen und die Fertigkeit in der sprachlichen Darstellung derselben ihm anzueignen. Die Methode geht von dem Bekannten aus und knüpft an dasselbe das Unbekannte an.

2. Dieses Unbekannte wird, wo und wie es nur möglich ist, dem Schüler sinnlich vorgezeigt; er wird mit dem Einzelnen in unmittelbarer Anschauung bekannt gemacht, dieses Einzelne wird betrachtet und zergliedert, die Merkmale werden aufgefunden, mit einander verglichen, gesondert und verbunden, dann das bezeichnende Wort beigefügt und eingeübt. Die Methode beginnt mit der Sache und knüpft an die Sache das Wort, und sie entwickelt aus dem Einzelnen den nächstliegenden Begriff, aus diesem dann den höheren u. s. f. vom Konkreten zum Abstrakten. Dies ist der Weg, auf dem Kenntnisse und Einsichten sich entwickelt haben. Nachher wird der Gang umgekehrt, von dem allgemeinen ausgegangen, zur Regel das Beispiel gesucht.

3. Was behalten werden soll, bringen wir vorher zum Verständnis; denn nur das Verstandene wird leicht und gern behalten. Der Mensch ist kein Automat, und er darf nicht wie ein solcher behandelt werden. Dann aber muten wir ihm zu, dafs er das Verstandene sich einpräge, und wir üben es so lange mit ihm, dafs es lebenslang ein freies Eigentum seines Geistes werde, damit er mit dem Erlernten jeden Augenblick frei walten und schalten könne.

4. Alles Rationelle behandeln wir rationell, von den sinnlichen Elementen aus, wir lassen finden, was zu finden ist; diese Methode ist die heuristische. Das nicht zu findende, das Positive, Gegebene sind wir nicht so thöricht, entwickeln zu wollen. Da es ein Gegebenes ist, so mufs es aufgenommen werden. Und wir verlangen Solches, üben aber den Schüler im Verstehen und guten Behalten.

5. Die Lehrform ist akroamatisch bei geschichtlichen, gegebenen, positiven Stoffen; der Schüler mufs auch in stiller Sammlung zuhören lernen; der kurze Vortrag wird aber mit Fragen unterbrochen. Im übrigen herrscht durchweg die Form des Dialogs, und dieselbe ist je nach der Verschiedenheit des Stoffs teils examinatorisch, teils katechetisch und sokratisch.

6. Alles ohne Ausnahme soll dem Schüler mundrecht gemacht werden. Er mufs alles, was er weifs, jeden Augenblick mit Fertigkeit und Raschheit darstellen können. Der Lehrer spricht nur so viel, als zur Anregung und Entwickelung gehört. Der Schüler soll sprechen lernen, nicht der Lehrer; die Unterrichtsstunden sind mehr Sprechstunden für den Schüler als für den Lehrer. Je weniger dieser spricht, thut, je mehr jener, desto besser. Diktiert wird nur so viel, als absolut nötig ist. Es ist ein Minimum. Denn die Diktiermethode ist eine Unmethode.

7. Mit der Anschauung, dem Einzelnen, dem Konkreten machen wir darum überall den Anfang, weil nur von ihnen aus der Begriff naturgemäfs entwickelt werden kann, weil es keinen Weg giebt, von den Begriffen zu den einfachen Vorstellungen und Empfindungen hin, oder weil, wenn er, wie es leider noch häufig geschieht, eingeschlagen wird, zu leerem, unfruchtbarem und aufblähendem Wortwerk und totem Schulwissen führt, dafs dem Geiste keine gesunde Nahrung liefert und mit dem man im Leben nichts anfangen kann. Aus demselben Grunde fangen wir mit den Sachen an, nicht mit den Worten; mit den Vorstellungen, nicht mit den Wörtern. Denn die Wörter an sich teilen das durch sie Bezeichnete, den Inhalt, noch nicht mit, sondern sie setzen ihn voraus. Durch Wortzeichen ohne Bezeichnetes kann man höchstens das Bewufstsein oder die Kenntnis der

Kombinationen, Produkte, Beziehungen der bereits bekannten Vorstellungen herbeiführen, niemals aber die Vorstellungen selbst.

8. Der Hauptgesichtspunkt, den wir beim Unterricht festhalten, ist der formale, wenn auch in steter Verbindung mit dem materialen, nicht blofs aus dem psychischen Grunde, weil es keine rein formale Bildung giebt, sondern auch wegen des Wertes der Kenntnisse und Fertigkeiten an und für sich, wenn man sich dieselben nur mit Selbstthätigkeit angeeignet hat.

Diese Selbstthätigkeit besteht bei dem Anfänger im Lernen, mit gröfseren oder geringeren Gradunterschieden, die teils durch die angebornen Anlagen, noch mehr aber durch die günstigere oder ungünstigere Familien-Umgebung des Kindes bedingt sind, zuerst, von der blofsen Nachahmung an, in der Abneigung des Vorgezeigten in Vorstellungen, in dem Festhalten der erregten Empfindungen, in dem Behalten und Üben der vorgesprochenen Wörter und Sätze, kurz im allgemeinen in äufserer Selbstthätigkeit, geht dann, unter Voraussetzung einer lebendigen Erregung, allmählich und der langsam sich entwickelnden Menschennatur gemäfs, in innere Selbstthätigkeit über, welche begreiflicherweise auch selbst beim talentvollsten Kinde im 14. und 15 Lebensjahre noch nicht den ihr möglichen Kulminationspunkt erreicht. Dieser Fortschritt von der Passivität oder blofs äufseren Selbstthätigkeit bis zur innerlichsten Selbstthätigkeit in einzelnen Gedanken und ganzen Reihen von Gedanken geschieht durch geistige Bewegung, welche beim Kinde auch stets mit leiblicher verbunden, und ohne Unruhe des ganzen Menschen gar nicht denkbar ist. In dieser Beziehung entsteht für den Erzieher die grofse Aufgabe, den Geist nicht nur zu beunruhigen und in nachteilige Schwingung zu versetzen, sondern zugleich innerlich zu kräftiger und gemessener Haltung und Selbstbeherrschung zu erziehen, so dafs der eingeleitete Entwickelungs- und Denkprozefs einen ruhigen und stetigen Verlauf nimmt, und sich mit der gröfsten innern Selbstthätigkeit die äufsere Ruhe paart. Dieses Ziel liegt aber über die Zeit der Entwickelungsjahre in der Elementarschule hinaus und kann in seiner Vollendung nur vom vollkommen gereiften Jüngling erwartet werden. Darum dürfen und müssen wir uns in den Knabenjahren mit der innern Unruhe auch einige äufsere Beweglichkeit gefallen lassen. Wir verlangen daher von dem Zöglinge zwar durchweg energisch geistige Beweglichkeit, aber innerhalb gesetzlicher, bewufstvoller Haltung, und wir erkennen an dem Vorhandensein und an der gegenseitigen Durchdringung beider in den Zöglingen den vollendeten Meister.

9. Wenn ich oben sagte, dafs wir uns im Unterrichte über rationelle Gegenstände der heuristischen Lehrform bedienen, so fürchte ich nicht, das Mifsverständnis zu erregen, als verlangten wir von der Jugend entweder ununterbrochen oder auch nur vorwaltend ein geistiges Schaffen. Nein, wir kennen dazu die Jugend in ihrer Unreife, ihrer Abhängigkeit von sinnlichen Eindrücken und ihrer Flüchtigkeit zu gut. Wir verstehen unter der anzuwendenden Heuristik nicht mehr als dies, dafs das von der Jugend aus den Vorstellungen, über die sie die Herrschaft erlangt hat oder erlangen kann, von ihr selbst durch eigenes Nachdenken, wenn auch unter fortwährender Leitung des Lehrers zu Findende auch wirklich gefunden werde, und wir müssen uns zufrieden erklären, wenn solches von den mit guten Anlagen ausgerüsteten Knaben geschieht, während

die zu weniger Selbständigkeit und produktiver Kraft Befähigten mehr in dem Zustand selbstthätiger Abneigung des von andern Gefundenen verharren. Auch in dem Jugend-Unterricht gilt das für andere Richtungen ausgesprochene Wort des Dichters: „Eines schickt sich nicht für Alle,“ und der Erzieher würde gegen seine Schüler und sich selbst in den Fehler der Ungerechtigkeit verfallen, wollte er die von der Menschennatur ihm gesetzten Schranken nicht anerkennen, von allen gleich viel und von jedem alles verlangen. Aber das Streben nach der Vollendung, auch in der Methodik, wird eben der strebende Lehrer nimmer verleugnen. Denn dadurch werden mitunter Erfolge erzielt, die ohne dasselbe in das Gebiet der Wunder zu rechnen wären. Wer die Geschichte des Unterrichts und der Erziehungs-Methoden und der angestaunten pädagogischen Wundermänner kennt, wird dieser Andeutung passende Belege beifügen, wie z. B. die Geschichte Pestalozzis und Jacotots sie liefert.

10. Eine Knaben-Anstalt, welche sich die freie Ausbildung des jugendlichen Geistes zur Aufgabe gestellt hat, mufs sich vór zwei Verirrungen hüten:

a) vor der Belastung, Überschüttung und Erdrückung der schwachen Kraft mit Kenntnismassen. Diese müssen nicht nur vollständig verarbeitet werden, sondern sie dürfen auch den Geist nicht einmal ganz erfüllen; es mufs ein Überschufs von freier Kraft bleiben, deren Verwendung dem Knaben zu überlassen, nur zu beobachten ist. Ein gewisser Grad von Wildheit, jugendlichen Mutwillens ect. sind in der Regel mit nichten Zeichen schlechter Richtung, vielmehr gehören sie zu der jugendlichen Frische:

b) vor dem systematischen Gängeln und Hänseln, welches alles machen, jeden Schritt des Knaben leiten, alles ängstlich bewachen und jede Möglichkeit von Verirrung verhüten will. So war die Prinzen-Erziehung und die Erziehung in hohen Häusern zu einer gewissen Zeit eingerichtet. Man schien sich in trauriger Verkennung der Menschennatur jene gefühllosen Knaben zum Muster gewonnen zu haben, welche den Maikäfern einen Faden ans Bein binden. Diese unglücklichen Thiere fliegen von selbst nicht mehr, man mufs sie zum Fliegen reizen; aber der Knabe läfst sie nicht nach freiem Belieben fliegen, sondern er zerrt an dem Beine, nötigt sie zum Fliegen im Kreise umher, bis sie ermattet niedersinken. Ein treues Bild mancher vornehmen Erziehungsweise früherer Zeit! Möchte sie nirgends mehr vorkommen!

Wie Gott seiner nicht spotten läfst, so rächt sich auch die mifshandelte Kindesnatur, weil und so lange Natur vorhanden ist. In einem in der Maikäferart mifshandelten Kinde legt sich der Verstand, ohne dafs er alle Verhältnisse durchschaut, auf die listige Überlegung, wie er sich möglichst viel Freiheit verschaffen könne. Darum erspäht er die Schwächen seiner Umgebung und benutzt sie, sei es nun, dafs er in der Schmeichelei oder in dem Trotze seinen gröfsern Vorteil gewahrt. In jedem Falle verdirbt mit dem Verluste des Vertrauens zu den Menschen, die ihn leiten, der Charakter des Kindes, selbst dann, wenn diese in der Geschmeidigkeit desselben nur Folgsamkeit und Liebenswürdigkeit entdecken. Ein gewisser Grad von Ungefügigkeit verrät einen höhern Grad ursprünglich gesunder Naturanlagen.

11. Damit der Lehrer den Schüler erwecken, erregen, zur Selbstthätigkeit bestimmen könne, verlangen wir von ihm heitern Sinn, Stärke in der Doktrin, disziplinarische Kraft, vollkommene Beherrschung des Stoffes, darum freies Lehren ohne Buch, und die Fähigkeit, den Stoff nicht nur in die dialogische Form zu bringen, sondern auch den Fragen den Reiz der Neuheit und des Interesses und, wie es oft sein mufs, stachelnde Kraft zu verleihen, damit jedes Schülers Aufmerksamkeit lebendig erregt, der jugendliche Geist zum Aufstreben bestimmt, der Lernstoff mit Selbstthätigkeit ergriffen und verarbeitet, die zu entwickelnde Wahrheit gefunden und in freies Eigentum verwandelt werde.

12. Nicht blofs die Lektionen, die sich mit rationellen Gegenständen beschäftigen, sondern jeder Unterricht soll zu geistiger Übung und Anstrengung erregen. Den Wert des Unterrichts messen wir daher, um es noch einmal zu wiederholen, nicht an der Masse des Erlernten, sondern an dem Grade der in dem Zöglinge entwickelten Selbstthätigkeit. Denn sie bestimmt in intellektueller Hinsicht, auf die es beim Unterricht ankommt, den Rang, den der aus der Schule ins Leben Entlassene in der bürgerlichen Gesellschaft einnehmen, und den Grad, mit welchem der an das Gymnasium Abgelieferte der daselbst zu erlernenden Lehrgegenstände und Wissenschaften sich bemeistern wird. Zur erfolgreichen Thätigkeit in bürgerlichen Geschäften bedarf es nicht einer Masse von Wissen, und den Gymnasien wird schlecht vorgearbeitet durch Vollpfropfung des Kopfes oder durch Erdrückung mit Gedächtnisstoff; in beiden Lebenskreisen erringt sich die erweckte Selbstthätigkeit den Preis. In diesem Punkte, den wir überall als unsre Hauptaufgabe erkennen, wollen wir mit anderen Schulen wetteifern, und mit diesem Mafsstabe wünschen wir unsere Arbeit gemessen zu sehen. Das praktische Leben unserer Schüler und der Rang, den sie auf höheren Schulen einnehmen werden, mufs uns die Probe liefern, ob wir den rechten Weg wandeln. Während der Schulzeit arbeiten wir in Hoffnung, die in dem Mafse gesteigert wird, als wir in den einzelnen Lehrstunden frische Thätigkeit, Lernlust und Eifer, aufstrebenden Sinn, entfesselte Rede und Freude an geistiger Entwicklung gewahren. Die ganze Schule soll eine Gymnastik oder Athletik des jugendlichen Geistes sein.

---

6. Die Seminarschule in ihrer weiteren Entwickelung.

Auch der Frequenz nach machte die Seminarschule Fortschritte, so dafs in ihr im Jahre 1842 circa 200 Kinder in 7 Klassen, von denen 2 mittlere Parallel-Klassen waren, unterrichtet wurden. Wenn diese Frequenz in den darauf folgenden Jahren wieder abnahm, so hatte das in der Zeit liegende Gründe. Jedenfalls ist es auffallend, dafs im Jahre 1849 der damalige Dirigent des Seminars, Rektor Merget, und die Seminarlehrer an den Herrn Minister von Ladenberg eine

Eingabe richteten, in welcher sie den Wunsch aussprachen, dafs die Seminarschule künftig als Volksschule organisiert werden möchte. Das Provinzial-Schul-Kollegium war der Meinung, dafs Anträge auf Umgestaltung so lange anstehen könnten, bis das in Aussicht stehende Unterrichtsgesetz bestimmte Anhaltspunkte für die Einrichtung der Seminare und der Schulen gegeben haben würde. Auch der Direktor Thilo klagte bald nach seinem Amtsantritte über die geringe Frequenz der Schule; es befanden sich in derselben im Jahre 1854 nur 116 Kinder in 7 Klassen. Für die praktische Ausbildung der Seminaristen war es unter solchen Umständen wohl als ein Glück anzusehen, dafs die Friedrichstädtsche Knabenschule, welche dem Seminar gleichfalls als Übungschule diente, in dieser Zeit einen raschen Aufschwung nahm; schon im Jahre 1853 hatte sie in 5 Klassen über 300 Schüler. Diese Schulanstalt wurde bis zum Jahre 1852 von dem Hauptlehrer Schufft, seit dem Jahre 1852 bis zur Übersiedlung des Seminars im Jahre 1879 von dem Seminarlehrer Reinbott geleitet; jetzt ist diese Schule als Übungsschule des Seminars in die eigenen Räume desselben aufgenommen worden. Der Direktor Thilo versuchte durch Verstärkung des Unterrichts im Griechischen die Frequenz der Schule zu erhöhen, in der Meinung, dafs, wenn die Reife für die Tertia eines Gymnasiums in Aussicht gestellt würde, die Anzahl der Schüler sich vermehren würde. Eine Herabsetzung des Schulgeldes, welches damals 24 Thlr. betrug, wurde nicht genehmigt. Wirklich stieg die Zahl der Schüler in den folgenden 10 Jahren bis auf 208.

Durchgreifend war diese Umwandlung jedoch auch nicht; denn Zugang und Abgang der Schule blieben fluktuierend, und eine Stetigkeit in der Absolvierung der Lehrpensen, sowie ein geregelter Abschlufs der Schulbildung waren nicht zu erreichen. In den nächsten Jahren verminderte sich auch die Schülerzahl wieder bedeutend, es waren z. B. von 1864 bis 1869 nur 7 Schüler in der ersten Klasse; darum erwies sich eine völlige Reorganisation als eine dringende Notwendigkeit.

Im Jahre 1869 machte der damalige Dirigent des Seminars, Seminarlehrer Seidel, auf Veranlassung des Provinzial-Schul-Kollegiums, Vorschläge zur Umwandlung der Schule in eine Mittelschule. Es erfolgte diese Umgestaltung in eine sechsklassige Mittelschule am 1. Oktober 1869, zu welcher Zeit das Provinzial-Schul-Kollegium folgende Bekanntmachung erliefs:

„Die hiesige Königliche Seminarschule hat bisher vorzugsweise als Vorbereitungsanstalt für die unteren und mittleren Klassen der Gymnasien und Realschulen gedient. Seitdem diese Lehranstalten eigne Vorschulen erhalten haben, ziehen diejenigen Eltern, welche ihren Söhnen eine höhere Bildung geben lassen wollen, es gewöhnlich vor, dieselben diesen Vorschulen zuzuführen, weil dadurch der Wechsel der Anstalten und alle damit verbundenen Übelstände vermieden werden. Deshalb wird die Seminarschule in ihrer jetzigen Einrichtung mit dem 1. Oktober dieses Jahres eingehen und an ihrer Stelle eine wesentlich anders organisierte sechsklassige Mittelschule für Knaben ins Leben treten. Diese Schule ist dazu bestimmt, einem in neuerer Zeit lebhaft empfundenen und vielfach besprochenen Bedürfnis gerecht zu werden, nämlich eine in sich abgeschlossene, die Bedürfnisse des mittleren Bürgerstandes ausschliefslich berücksichtigende Bildung zu geben. Daher sind aus dem Lehrplan der neu einzurichtenden Schule die alten Sprachen (Lateinisch und Griechisch) grundsätzlich ganz ausgeschlossen, von den neueren Sprachen wird nur die französische beibehalten, dagegen werden alle übrigen Elementar-Unterrichtsgegenstände, als Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Deutsch, Gesang, Zeichnen, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Physik und Geometrie um so gründlicher und umfassender betrieben werden. In den Lehrkräften der Seminarschule tritt keine Veränderung ein. Eben so wenig ändert sich der Lehrplan in den drei untersten Klassen der Schule, und es können daher dieselben nach wie vor dazu benutzt werden, den Schülern die Vorbereitung für die unterste Klasse eines Gymnasiums oder einer Realschule zu geben. Das pränumerando zahlbare Schulgeld beträgt vier Thaler vierteljährlich. Der Erlafs oder eine Ermäfsigung des Schulgeldes kann weder für neu aufzunehmende Schüler in Aussicht gestellt, noch für diejenigen Schüler, welche bisher die Seminarschule besucht haben, ferner gewährt werden; dagegen wird, wenn mehr als zwei Brüder die Schule besuchen, einem das Schulgeld erlassen. Die Abmeldung von Seminarschülern zum 1. Oktober mufs spätestens bis zum 20. September d. J. und in Zukunft mindestens einen Monat vor Ablauf des Quartals schriftlich bei dem zur Zeit mit der Direktion des Königlichen Seminars betrauten Seminarlehrer Prediger Seidel, erfolgen. Eben derselbe ist täglich von 2—3 Uhr in seiner Wohnung (Oranienburger-Strafse 51) zur Aufnahme neuer Schüler für sämtliche Klassen bereit. Das Winter-Semester wird am 11. Oktober beginnen.“

Diese Umwandlung erwies sich, wie die Folgezeit lehrte, als fruchtbringend für das Seminar. Es konnten die Seminaristen des obersten Kursus bis in die erste Klasse hinein in dieser Schule unterrichtlich beschäftigt werden; sie konnten in dieser Schule auch zu gleicher Zeit ein Bild erhalten von denjenigen Privatlehranstalten, in welche die meisten von ihnen nach ihrem Abgange eintreten sollten. Der späterhin für diese Schule vom Seminardirektor Dr. Schneider angefertigte Lehrplan wurde sogar mafsgebend für den in den allgemeinen

Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 aufgestellten Lehrplan einer sechsklassigen Mittelschule. Zu gleicher Zeit mit Einrichtung dieser Schule wurde das bis dahin noch bestehende, ursprünglich für 18 Seminaristen eingerichtete Internat aufgehoben, um Raum zu gewinnen für gröfsere Schullokale; und bald darauf wurde unter demselben Direktor durch Beseitigung einer Wand im Erdgeschofs auch ein einigermafsen ausreichender Andachtssaal geschaffen. In dieser Verfassung blieb die Schule bis zum Jahre 1879; und da zu gleicher Zeit die Friedrichstädtsche Knabenschule in derselben Weise umgestaltet worden war, so konnte die bis zur Zahl von 25 gestiegene Oberklasse des Seminars ausreichende und gleichmäfsig beaufsichtigte unterrichtliche Beschäftigung finden.

Die jetzt seit dem Jahre 1879 mit dem Seminar verbundene Schule, welche aus den Schülern der Friedrichstädtischen Knabenschule und aus einem Teil der ehemaligen Seminarschüler zusammengesetzt wurde, ist eine neunstufige Mittelschule, in welcher die Seminaristen des ersten Kursus bis zur zweiten Klasse hinauf unterrichtlich beschäftigt werden können.

Die Stunden- und Stoffverteilung in derselben ist folgende:

A. Stundenverteilung in der neunklassigen Seminarschule zu Berlin.

	Lehrgegenstände	Wöchentliche Stunden in Klasse:								
		I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
1.	Religion	2	2	2	3	3	3	4	4	4
2.	Deutsch	5	4	4	4	6	8	8	8	12
3.	Rechnen	3	3	3	4	4	4	5	5	5
4.	Geometrie . . .	2	2	2	2	2	—	—	—	—
5.	Naturgeschichte .	2	2	2	2	2	—	—	—	—
6.	Physik und Chemie	3	2	2	2	—	—	—	—	—
7.	Geographie . . .	2	2	2	2	2	2	—	—	—
8.	Geschichte . . .	2	2	2	2	2	—	—	—	—
9.	Französisch . . .	5	5	5	3	3	3	—	—	—
10.	Schreiben . . .	—	2	2	2	2	2	4	4	Deutsch
11.	Zeichnen . . .	2	2	2	2	2	—	—	—	—
12.	Gesang	2	2	2	2	2	2	2	2	2
13.	Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2
	Summa der Stunden	32	32	32	32	32	26	25	25	25

B. Stoffverteilung.

I. Religion.

A. Biblische Geschichte, B. Sprüche, C. Katechismus, D. Gebete, Kirchenlieder, Psalmen.

Klasse 9.

A. Biblische Geschichte. Sommersemester: 12 bis 15 Geschichten des alten Testaments aus dem Zeitraum von der Schöpfungsgeschichte bis zu Josephs Tod; Wintersemester: 15 Geschichten aus dem neuen Testament und zwar nach dem ersten Religionsbuch von Schneider.

B. 20 Sprüche für ein Jahr im Anschlufs an die biblischen Geschichten.

C. Erlernung der zehn Gebote ohne Luthers Erklärung, des dritten Hauptstücks ohne Erklärung.

D. Vaterunser, Morgensegen, Abend- und Tischgebete, im ganzen acht Gebete.

Klasse 8.

A. Mit Wiederholung der in Klasse 9 behandelten Geschichten treten im Sommer etwa zehn neue Geschichten in demselben Rahmen, der dann bis zu David erweitert wird, auf; dasselbe geschieht im Winter bei dem Pensum des neuen Testaments.

B. 20 Sprüche wiederholt und 10 neue zu den neu auftretenden Geschichten.

C. Luthers Erklärung des ersten Hauptstückes.

D. Wiederholung des Pensums der 9. Klasse, dazu ein Weihnachts-, Dank- und ein Morgenlied.

Klasse 7.

A. Das Historienbuch von Kurtz tritt auf. Nach Anleitung desselben wird aus der alttestamentlichen Geschichte der Abschnitt von Moses bis zur Zerstörung des Reiches Juda in einem Jahreskursus absolviert.

B. 30 Sprüche wiederholt und 15 neue zu den Geschichten des alten Testaments.

C. Wiederholung des ersten Hauptstückes, Erlernung des zweiten ohne Luthers Erklärung.

D. Zu den in Klasse 8 gelernten Liedern kommen einzelne Strophen aus vier andern Liedern hinzu.

Klasse 6.

A. Die neutestamentliche Geschichte nach Kurtz von der Geburt des Johannes bis zur Ausgiefsung des heiligen Geistes mit Weglassung der Reden Jesu und der Gleichnisse.

B. 45 Sprüche wiederholt und 15 neue zu den Geschichten des neuen Testaments.

C. Befestigung des bisher gelernten Pensums.

D. Die vier Lieder aus Klasse 7 vervollständigt, die aus Klasse 8 wiederholt.

Klasse 5.

A. Die Bibel wird neben Kurtz in Gebrauch genommen. Fortlaufende Geschichte des Reiches Gottes im alten Testamente; die früher nach Kurtz behandelten Geschichten werden wieder aufgenommen, die hervorragenden in der Schule aus der Bibel gelesen, wobei zugleich eine Orientierung im alten Testamente herbeigeführt wird.

B. 60 Sprüche wiederholt und 20 neue zur Erklärung des ersten Hauptstückes.

C. Fortlaufende Erklärung des ersten Hauptstückes in zwei halben Stunden; dazu im Winter Luthers Erklärung des zweiten Hauptstückes.

D. Fünf neue Kirchenlieder, Wiederholung der sieben Lieder aus Klasse 7 u. 6

Klasse 4.

A. Fortlaufende Geschichte des Reiches Gottes im neuen Testament; die früher nach Kurtz behandelten Geschichten werden wiederholt, hervorragende in der Bibel selbst gelesen, aufserdem die Sonntagsevangelien und die Gleichnisreden aus der Bibel erklärt. Übung im Aufschlagen von Geschichten, Sprüchen und Lehrabschnitten.

B. 80 Sprüche wiederholt und 15 neue zum zweiten Hauptstück.

C. Die Erklärung Luthers zum dritten Haupstück.

D. 12 Lieder zu wiederholen, drei neue Gellertsche kommen hinzu.

Klasse 3.

A. Diese Klasse hat keinen eigentlichen Bibelgeschichts-Unterricht. In zwei Stunden wird in einem Jahreskursus der Katechismus erklärt mit Verwendung des auf den früheren Stufen gewonnenen Spruch-, Geschichts- und Liedermaterials. Da nur zwei Religions-Stunden möglich sind, so mufs, wenn der Katechismus überhaupt zusammenhängend erklärt werden soll, diese Erklärung das Hauptpensum einer Klasse bilden; andernfalls würde eine schädliche Zersplitterung der Zeit und der Stoffe eintreten.

B. Verwendung und Wiederholung der gelernten 95 Sprüche bei der Katechismuserklärung, dazu 30 neue.

C. Fortlaufende Erklärung des ersten, zweiten und dritten Hauptstückes in zwei wöchentlichen Stunden.

D. 15 Lieder werden im Katechismusunterricht verwertet, drei neue werden hinzugelernt.

Klasse 2.

A. Bibellektüre, im Sommer: Abschnitte aus den Psalmen, den Sprüchen Salomonis und den Propheten; im Winter: die Bergpredigt, die Gleichnisreden und andere längere Reden aus Matthäus und Johannis.

B. Befestigung von 125 Sprüchen durch tägliche Citierung des Wochenspruches bei den Morgen-Andachten und Verwertung bei der Bibellektüre.

C. Befestigung des Pensums durch Verwertung des Katechismus bei der Bibellektüre.

D. Zu den 18 Liedern, welche wiederholt werden, kommen zwei neue und sechs Psalmen.

Klasse 1.

A. Im Sommer Lektüre der Apostelgeschichte und einiger Abschnitte aus den Episteln; im Winter Kirchengeschichte.

B. Sprüche wie Klasse 2.

D. Befestigung der 20 Lieder durch Verwertung im Religions- und Gesang-Unterricht.

II. Deutsch.

Dem Unterrichte im Deutschen liegen die Schreiblese-Fibel von Fechner und das fünfteilige Lesebuch von Engelin und Fechner zu Grunde; die Fibel wird in der neunten Klasse gebraucht, der erste Teil des Lesebuchs in der achten, der zweite Teil in der siebenten, der dritte Teil in der sechsten und in der fünften, der vierte Teil in der vierten und in der dritten, der fünfte Teil in der zweiten und in der ersten.

Klasse 9.

Die Schüler lernen die Laute und ihre Zeichen in der deutschen Schreib- und Druckschrift kennen und werden im Lesen soweit gefördert, dafs sie kleine zusammenhängende Stücke langsam und ohne Stocken vorlesen können. Mit dem Lesen geht das Schreiben Hand in Hand. Auch werden die Kinder angehalten, einzelne Wörter und kleine Sätze aus der Fibel abzuschreiben und Wörter und Sätze, in denen Laute und Lautzeichen übereinstimmen, nach dem Diktat zu schreiben. Die Normalwörter der Fibel bilden den Ausgangspunkt für Anschauungs- und Sprachübungen sowie für Auswendiglernen und Vortragen kleiner Gedichte.

Klasse 8.

Die Sicherheit und Fertigkeit des mechanischen Lesens ist das Ziel des Leseunterrichts. Leichtere Prosastücke werden besprochen und wiedererzählt; eine Auswahl von Gedichten wird memoriert. Die Rechtschreibung wird durch regelmäfsige häusliche Abschriften aus dem Lesebuche sowie durch Diktatübungen gefördert: das Material der Diktatübungen bilden teils Wörter, bei denen Laute und Lautzeichen sich decken, teils Wörter, welche zur Einübung der Regeln über die Umlautung sowie über die Dehnung und die Schärfung dienen.

Klasse 7.

Das Ziel des Leseunterrichts bleibt dasselbe als in der vorigen Klasse; nur wird mehr das sinngemäfse Lesen geübt. Die Zahl der zu behandelnden und wiederzuerzählenden Prosastücke ist eine gröfsere: auch einzelne erzählende Gedichte werden besprochen; eine bestimmte Auswahl von Gedichten wird memoriert. Die häuslichen Abschreibeübungen werden weiter fortgesetzt; die Diktatübungen entlehnen ihren Stoff teils aus dem Lesebuche, teils bestehen sie aus Sätzen, welche zur Einübung orthographischer Regeln dienen. Aufser den Regeln über Umlautung, Dehnung und Schärfung kommen auch die Regeln über die Schreibung der Stofslaute am Ende der Wörter und über die Schreibung der Ableitungssilben zur Einübung. Im Winterhalbjahr wird ein Anfang mit Aufsatzübungen gemacht; sie bestehen in kleinen Beschreibungen, welche das Resultat der Besprechung von Bildern sind. Ebenso wird ein Anfang mit dem grammatischen Unterrichte gemacht: die Kinder lernen Hauptwort, Geschlechtswort, Eigenschaftswort, Zeitwort, Einzahl und Mehrzahl unterscheiden.

Klasse 6.

Die leichteren Sprachstücke aus dem dritten Teile des Lesebuchs werden besprochen. Eine Auswahl von Gedichten wird memoriert. Aus der Satzlehre

kommt der reine einfache Satz, aus der Wortlehre kommen die Deklination der Hauptwörter, die Konjugation der Hilfszeitwörter, die persönlichen und die besitzanzeigenden Fürwörter und die Komparation der Eigenschaftswörter zur Behandlung. Die orthographischen Übungen sind in dieser Klasse nur Diktatübungen, welche die Einübung der orthographischen Regeln bezwecken. Die früher dagewesenen Regeln der Rechtschreibung werden wiederholt und die Regeln über die Schreibung der Flexionsendungen, über die Grofsbuchstaben, über die Silbentrennung und über eigentümliche Lautbezeichnungen neu eingeübt. Neben den orthographischen Übungen gehen regelmäfsig wiederkehrende Aufsatzübungen her, welche in Beschreibungen und in leichten Erzählungen bestehen.

Klasse 5.

Die schwierigeren Sprachstücke aus dem dritten Teile des Lesebuchs werden gelesen und besprochen; eine Auswahl von Gedichten wird memoriert. Aus der Satzlehre kommt vom erweiterten einfachen Satze, aus der Wortlehre die Lehre von der Deklination der Eigenschaftswörter und der Fürwörter, die Lehre von der Konjugation der Zeitwörter und die Lehre von den Zahlwörtern und von den Umstands- und den Verhältniswörtern zur Behandlung. Die orthographischen Übungen bestehen teils in der Wiederholung des früheren Pensums, teils in der Einübung von gleich- und ähnlichlautenden Wörtern, von eingebürgerten Fremdwörtern und von gebräuchlichen Abkürzungen. Die Aufsatzübungen bestehen in schwierigeren Beschreibungeu und Erzählungen.

Klasse 4.

Die leichteren Sprachstücke aus dem vierten Teile des Lesebuchs kommen zur Behandlung. Eine bestimmte Auswahl von Gedichten wird memoriert. Aus der Satzlehre wird die Lehre vom einfachen Satze wiederholt; die Lehre vom zusammengezogenen Satze, von der Satzverbindung und das Wichtigste aus der Lehre vom Satzgefüge werden behandelt; ebenso die Lehre von der Interpunktion. Die orthographischen Übungen bestehen teils im Aufschreiben memorierter Stoffe, teils in Diktaten zur Einübung der Interpunktionsregeln. Die Aufsatzübungen sind Beschreibungen und Erzählungen, welche ihren Stoff in der Regel aus dem Unterrichtsgebiete der Klasse entlehnen.

Klasse 3.

Die schwierigeren Sprachstücke aus dem vierten Teile des Lesbuches werden gelesen und besprochen. Bei der Behandlung solcher Gedichte, welche memoriert werden sollen, werden kurze Mitteilungen über das Leben der Dichter gemacht, und es wird dabei möglichst auf früher memorierte Gedichte derselben Dichter zurückgegangen. Die Lehre vom zusammengezogenen Satze, von der Satzverbindung und vom Satzgefüge wird wiederholt und die Lehre von dem Satzgefüge durch Hinzunahme der Lehre von den verkürzten Nebensätzen und von den mehrfach zusammengesetzten Sätzen erweitert. Aus der Wortlehre wird die Lehre von den Bindewörtern behandelt. Die orthographischen Übungen bestehen ausschliefslich in Diktaten zur Befestigung der Interpunktionsregeln. Die Aufsatzübungen bestehen vorzugsweise in Beschreibungen, Erzählungen, Darstellungen eigener Erlebnisse und in leichten Geschäftsaufsätzen.

Klasse 2.

Die leichteren Sprachstücke aus dem fünften Teile des Lesebuches werden gelesen und besprochen. Die Mitteilungen über das Leben der Dichter werden fortgesetzt, ebenso das Memorieren erklärter Gedichte. Hinsichtlich der Prosastücke wird eine Sonderung der für statarische Lektüre bestimmten von den für kursorische Lektüre festgesetzten vorgenommen. Bei ersteren ist der Hauptzweck die Aneignung des Inhaltes, bei letzteren die Pflege der Lesefertigkeit. Das ganze grammatische Pensum wird wiederholt und durch Analyse von Sätzen und Sprachstücken befestigt; ebenso die Lehre von der Interpunktion. Die Aufsatzübungen, bei denen die Orthographie und die Interpunktion repetitionsweise sorgfältige Berücksichtigung finden, entlehnen ihre Stoffe vorzugsweise aus dem Unterrichtsgebiete der Klasse. Zu den früheren Darstellungsformen kommen Briefe und verschiedene Arten von Geschäftsaufsätzen hinzu.

Klasse 1.

Die schwierigeren Sprachstücke aus dem fünften Teile des Lesebuches werden behandelt. Hinsichtlich der Prosastücke wird es ebenso gehalten als in der vorigen Klasse; bei Behandlung der poetischen Stücke kommen zu den Mitteilungen über das Leben der Dichter auch einzelne Mitteilungen aus der Metrik und aus der Poetik hinzu; auch findet auf der Grundlage der erworbenen Kenntnis der Litteratur eine Einführung in die Litteraturkunde statt. Die grammatische Analyse von Sätzen und Sprachstücken wird fortgesetzt. Bei den Aufsatzübungen werden aufser den früheren Darstellungsformen auch Chakteristiken und leichte Abhandlungen über Sprichwörter berücksichtigt.

III. Rechnen.

Klasse 9.

Der Zahlenkreis 1 bis 10, 1 bis 20 und 1 bis 100.

Klasse 8.

Eingehendere Behandlung des Zahlenkreises 1 bis 100 mit besonderer Berücksichtigung des Einmaleins. — Der Zahlenkreis 1 bis 1000.

Klasse 7.

Kopfrechnen im unbegrenzten Zahlenkreise. — Das Numerieren. — Die vier Spezies mit unbenannten Zahlen. — Kenntnis der in Deutschland gebräuchlichen Münzen, Mafse und Gewichte. — Die vier Spezies mit benannten Zahlen. — Die Zeitrechnung. — Aufgaben aus der einfachen Regeldetri.

Klasse 6.

Das dekadische Gesetz. — Das Lesen und Schreiben der Decimalzahlen. — Das Rechnen mit Decimalzahlen. — Einteilung der Decimalzahlen und Abkürzung derselben. — Regeldetri-Aufgaben.

Klasse 5.

Die gemeinen Brüche. — Decimalzahlen und gemeine Brüche in Verbindung. — Regeldetri-Aufgaben.

Klasse 4.

Die zusammengesetzte Regeldetri (der Bruchansatz) und diejenigen bürgerlichen Rechnungsarten, bei denen vorzugsweise die zusammengesetzte Regeldetri in Anwendung kommt: Zinsrechnung, Prozentbestimmungen, Tararechnung, Rabattrechnung.

Klasse 3.

Die Gesellschaftsrechnung, Mischungsrechnung und Terminrechnung. — Einführung in die Buchstabenrechnung. — Die vier Spezies. Positive und negative Zahlen.

Klasse 2.

Schwierigere Aufgaben aus den bürgerlichen Rechnungsarten. — Kurs- und Wechselrechnungen, Kettensatz u. s. w. — Die Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. — Das Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzeln.

Klasse 1.

Wiederholung der bürgerlichen Rechnungsarten. — Die Gleichungen vom zweiten Grade. — Das Wichtigste aus der Lehre von den Potenzen und Wurzeln. — Kenntnis der arithmetischen und geometrischen Reihe und Auflösung hierher gehöriger Aufgaben, soweit dieselben nicht den Gebrauch der Logarithmen erfordern.

IV. Geometrie.

Klasse 5.

Geometrischer Anschauungskursus: Besprechung der wichtigsten Körper: Würfel, Prisma, Pyramide, Cylinder, Kegel, Kugel.

Klasse 4.

Geometrische Formenlehre mit steter Berücksichtigung der in der fünften Klasse besprochenen Körper. — Planimetrie: Die Lehre von den Linien und Winkeln. Übungen im Gebrauche des Lineals und des Zirkels.

Klasse 3.

Die Lehre von den Eigenschaften der gradlinigen Figuren (Dreieck, Viereck, Vieleck). — Die Fundamental-Konstruktionen.

Klasse 2.

Die Lehre vom Flächeninhalte der gradlinigen Figuren. — Der Kreis. — Die Berechnung des Kreises. — Lösung von Konstruktions- und geometrischen Rechenaufgaben.

Klasse 1.

Die Lehre von der Ähnlichkeit der Figuren. Die Elemente der Stereometrie. — Berechnung der Oberfläche und des räumlichen Inhalts der wichtigsten Körper.

V. Naturwissenschaften.

Der naturwissenschaftliche Unterricht beschränkt sich auf die Oberstufe und auf die obersten Klassen der Mittelstufe, also auf vier resp. fünf Klassen. Als einzelne Disziplinen des ganzen Gebietes treten auf: A. Naturgeschichte: 1. Anthropologie, 2. Zoologie, 3. Botanik, 4. Mineralogie; — B. Naturlehre: 5. Physik, 6. Chemie.

Die Naturgeschichte beginnt in der fünften Klasse und wird mit je 2 Stunden wöchentlich fortgeführt bis in die erste Klasse. Als Stoff soll auf jeder Stufe aus jedem der vier Gebiete Geeignetes zur Behandlung gelangen. — Die Naturlehre wird in der vierten Klasse mit je 2 Stunden für Physik begonnen, und in der ersten Klasse kommt noch eine Stunde für Chemie hinzu.

Für die Präsenthaltung des Lehrstoffes erscheint es geboten, auch hier auf jeder Stufe geeigneten Stoff aus jedem der Gebiete auszuwählen. Bei der Auswahl sind Zweckmäfsigkeit, Wichtigkeit und Verbreitung der Lehrobjekte mafsgebend. — Die nachstehenden Angaben sind ganz allgemein gehalten; die Reihenfolge des Stoffes innerhalb des Rahmens der einzelnen Klassen wird dadurch nicht bestimmt. — Die Schüler besitzen A. Sprockhoffs Schul-Naturgeschichte und Schul-Naturlehre.

A. Naturgeschichte.

Klasse 5.

Repräsentanten der wichtigsten Typen und Klassen des Mineral-, Pflanzen- und Tierreichs; die Hauptteile des menschlichen Körpers.

Klasse 4.

Repräsentanten der wichtigsten Ordnungen aller drei Reiche; genauere Betrachtung der Hauptabteilungen des menschlichen Körpers.

Klasse 3.

Betrachtung von Gattungen und Arten der hauptsächlichsten Familien des Tier-, Pflanzen- und Mineralreichs zur Anbahnung eines Systems; Repetition der Typen-, Klassen- und Ordnungsrepräsentanten. Betrachtung des menschlichen Körpers mit besonderer Berücksichtigung der Sinnesorgane.

Klasse 2.

Systematische Betrachtung der wichtigsten Mineralien, der phanerogamischen Pflanzen, der Wirbeltiere und der Organe des menschlichen Körpers.

Klasse 1.

Bau und Bildung der Erdrinde; Bau und Leben der Pflanzen, daneben systematische Betrachtung der Kryptogamen und Repetition der Phanerogamen; Physiologie der Tiere, systematische Betrachtung der niederen und Repetition der höheren Tiere; Bau des Menschen; Diätetik.

B. Naturlehre.

Klasse 4.

Die gewöhnlichsten Erscheinungen der Mechanik, des Schalles, der Wärme und des Lichtes.

Klasse 3.

Eingehendere Betrachtung der mechanischen Erscheinungen; der Magnetismus; Repetition des aus den andern Gebieten Dagewesenen.

Klasse 2.

Eingehende Behandlung der Erscheinungen des Schalles, der Wärme und des Lichtes; Repetition.

Klasse 1.

Reibungs- und Berührungs-Elektricität; systematische Repetition. — Die Anfangsgründe der Chemie.

VI. Geographie.

Klasse 6.

Die Heimat. — Das Wichtigste über die Erscheinungen des Luftkreises, über den Horizont, über Sonne, Mond und Sterne. Tages- und Jahreszeiten. Einführung in die kartographische Darstellung.

Klasse 5.

Gestalt und Bewegung der Erde. Das mathematische der Erde. — Übersicht der Kontinente und Oceane. — Europa im allgemeinen, besonders physisch.

Klasse 4.

Die Hauptsachen aus der physischen und politischen Geographie der fremden Erdteile. — Europa besonders politisch.

Klasse 3.

Die aufsereuropäischen Erdteile genauer verglichen mit Europa.

Klasse 2.

Wiederholung der aufserdeutschen Länder Europas. — Deutschland. — Der preufsische Staat. — Astronomische Geographie.

Klasse 1.

Übersichtliche Wiederholung des ganzen Pensums unter besonderer Hervorhebung der astronomischen Geographie. —

VII. Geschichte.

Klasse 5.

Biographieen aus der Geschichte des Altertums und aus der deutschen Geschichte, mit besonderer Berücksichtigung der Sage.

Klasse 4.

Lebensbilder aus der Geschichte des Altertums, aus der deutschen Geschichte des Mittelalters und aus der brandenburgisch-preufsischen Geschichte.

Klasse 3.

Kurze Mitteilungen aus der griechischen und der römischen Götterlehre; kulturgeschichtliche Bilder aus der Zeit des Altertums und des Mittelalters; Er-

weiterung der Bilder aus der vaterländischen Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit mit besonderer Berücksichtigung der Kaisergeschichte.

Klssse 2.

Die Geschichte der Reformation und des dreifsigjährigen Krieges und die brandenburgisch-preufsische Geschichte im Zusammenhange.

Klasse 1.

Wiederholung der wichtigsten Abschnitte aus der deutschen Geschichte bis zum dreifsigjährigen Kriege und aus der brandenburgisch-preufsischen Geschichte und Darstellungen der wichtigsten Begebenheiten und Lebensbilder aus der Geschichte aufserdeutscher Völker.

VIII. Französisch.

Lehrbücher. Klasse 6, 5, 4: Elementargrammatik der französischen Sprache von Dr. Carl Ploetz.

Klasse 3, 2, 1: Schulgrammatik der französ. Sprache von Dr. Carl Ploetz. — Manuel de la Littérature française par Dr. Carl Ploetz.

Klasse 6.

Elementargrammatik Lekt. 1—43. Aussprache; avoir und être, fragende und verneinende Form, besitzanzeigende Fürwörter; Bildung der Mehrzahl; das Eigenschaftswort; die Grund- und Ordnungszahlen.

Klasse 5.

Elementargrammatik Lekt. 44—80. Fortsetzung der Aussprache; vollständige Konjugation von avoir und être; Bildung der Formen der regelmäfsigen Konjugationen; die Leideform; die pronoms personnels conjoints, ihre Deklination und Stellung.

Klasse 4.

Elementargrammatik Lekt. 80—112. Der Teilungsartikel; die Bildung des Umstandswortes; die Steigerung; unregelmäfsiger Plural; Gebrauch der Grund- und Ordnungszahlen; die Fürwörter; Fragekonstruktion; Veränderlichkeit des Participe passé; die gebräuchlichsten unregelmäfsigen Zeitwörter. — Übungen im Lesen zusammenhängender Abschnitte; Lernen kleiner Fabeln aus dem Lesebuche.

Klasse 3.

Formenlehre. — Schulgrammatik I., II., III. Abschnitt, Lekt. 1—28. — Übungen über die regelmäfsige Konjugation; orthographische Eigentümlichkeiten einiger regelmäfsiger Zeitwörter; die unregelmäfsigen Zeitwörter, Anwendung von avoir und être; zurückbezügliche und unpersönliche Zeitwörter. — Lesen und Übersetzen von Erzählungen und geschichtlichen Stoffen. Lernen lyrischer Gedichte.

Klasse 2.

Fortsetzung und Schlufs der Formenlehre. Schulgrammatik IV., V., VI. Abschnitt, Lekt. 29—57. — Formenlehre des Dingwortes, Eigenschaftswortes, Um-

standswortes, Zahlwortes; die Verhältniswörter; die Wortstellung: der Gebrauch der Zeiten und der Moden. — Lesen und Übersetzen prosaischer Stoffe von verschiedenen Schriftstellern. Lernen von lyrischen und epischen Gedichten.

Klasse 1.

Syntax. Schulgrammatik VII., VIII., IX. Abschnitt. Lekt. 58–78. Syntax des Geschlechtswortes, Eigenschaftswortes, Umstandswortes, Fürwortes, Konkordanz des Zeitwortes und des Subjekts; Kasus der Zeitwörter. Infinitiv; Konjunktionen. Neben dem Lesen prosaischer Stoffe aus Manuel de la Littérature française das Lesen eines vollständigen Dramas. — Aufser lyrischen und epischen Gedichten werden auch einzelne Szenen aus dem gelesenen Drama gelernt.

In jeder Klasse wöchentlich ein Exercitium und ein Extemporale. In der ersten Klasse werden auch „Briefe" berücksichtigt. —

IX. Gesang.

Klasse 9.

Es werden 6 Choräle und 7 Volkslieder gelernt. Das Einüben geschieht durch Vorspielen und Vorsingen. — Die Dur-Tonleiter wird auf a (ohne Konsonant) und auf die Zahlen 1 bis 8 geübt. Innerhalb der Töne von 1 bis 5 werden leichte Treffübungen gemacht.

Klasse 8.

Es werden 7 Choräle und 8 Volkslieder gelernt und alle in der neunten Klasse geübten Choräle sowie mehrere Volkslieder wiederholt und befestigt. Die Die Einübung geschieht nach Ziffern. — Die Treffübungen werden bis zum Umfange einer Oktave erweitert und ebenfalls nach Ziffern gemacht.

Klasse 7.

Es werden 6 Choräle und 7 Volkslieder neu gelernt und aufserdem viele der schon gelernten wiederholt. An Stelle der Ziffer tritt die Note; es wird daher der neu zu lernende und zu wiederholende Stoff nach Noten eingeübt. Auf diese Weise werden die Noten an dem dargebotenen Übungstoffe gelernt. Dem zu übenden Stücke wird die jedesmalige Tonleiter (zunächst C-dur) zu Grunde gelegt, und werden durch daran zu machende leichte Treffübungen die in den Stücken vorkommenden Intervalle veranschaulicht. Auch der Rhythmus und die sich darauf beziehenden Zeichen werden gelegentlich am Übungsstoffe gelernt.

Klasse 6.

Es werden 6 Choräle und 7 Volkslieder neu eingeübt und wiederum verschiedene der schon in früheren Klassen gelernten wiederholt. — Die Noten werden an dem Übungstoffe immer mehr befestigt. Deshalb zuerst wieder Choral und Lied aus C-dur, und dann aus anderen Tonarten. — Leichte Lieder können zweistimmig gesungen werden.

Klasse 5.

Es werden 6 Choräle einstimmig und 4 Volkslieder zweistimmig neu gelernt. Aufserdem werden eine Anzahl von Chorälen wiederholt und mehrere früher einstimmig gesungene Lieder zweistimmig geübt.

Klasse 4.

5 Choräle und 4 zweistimmige Lieder werden nach bekannten Regeln geübt. Der übrige Lernstoff ist aus dem schon dagewesenen zu entnehmen.

Klasse 3.

3 Choräle und 3 zweistimmige Lieder werden wie bisher nach Noten gelernt, viele andere werden wiederholt.

Wenn die Einübung des Lehrstoffes in oben beschriebener Weise während der 7 Schuljahre erfolgt ist, so ist anzunehmen, dafs jeder einigermafsen musikalisch beanlagte Schüler die beim Gesange gebräuchlichen Noten und Zeichen kennt und mit einigem Geschick anzuwenden versteht.

Klasse 2 und 1.

Es werden keine Choräle neu eingeübt, sondern nur verschiedene aus den 39 gelernten wiederholt. — An Stelle des zweistimmigen Gesanges tritt der dreistimmige.

X. Schreiben.

Klasse 8.

Deutsche Schrift. a) Kleine Buchstaben in genetischer Folge nach Gruppen geordnet und kurze aus den eingeübten Buchstaben gebildete Wörter. b) Grofsbuchstaben in genetischer Aufeinanderfolge.

Klasse 7.

1. Deutsche Schrift. Das kleine und grofse Alphabet. a) Schreiben mehrsilbiger Wörter mit kleinen Anfangsbuchstaben. b) Übung der grofsen Buchstaben in kleinen Sätzen, der Vornamen resp. der Zunamen der Schüler. — 2. Lateinische Schrift. Kleine Buchstaben von einfacher Höhe. 3. Übung der Zahlzeichen.

Klasse 6.

Deutsche und lateinische Schrift. a) Deutsche Schrift (Angabe der Buchstabenteile, Übung im Taktschreiben.) Wörter, Sätze, in denen die eingeübten Wörter Anwendung finden. — b) Die kleinen lateinischen Buchstaben und Wörter.

Klasse 5.

Deutsche und lateinische Schrift. (Taktschreiben.) a) Deutsche Buchstaben — Wörter und längere Sätze. Anwendung der Daten und Jahreszahlen. — b) Lateinische Grofsbuchstaben (in genetischer Folge) und Wörter.

Klasse 4.

Einübung der deutschen und lateinischen Schönschrift. (Taktschreiben.) a) Deutsch: Sprichwörter, Sentenzen u. s. w. — b) Lateinisch: Grofsbuchstaben, Übung der Eigennamen, besonders der Vor- und Zunamen der Schüler, Städte, Flüsse und dergl.

Klasse 3.

Diktatschreiben. Genaueste Beobachtung der Gröfsenverhältnisse beider Schriftarten. — a) Als Schreibübung können die durchgenommenen Lesestücke benutzt werden. — b) Schreiben benannter Zahlen (Ganze, Brüche, gemischte Zahlen). c) Einübung der wichtigsten Abbreviaturen.

Klasse 2.

Leichte und sichere Darstellung beider Schriftarten. Diktat, Schnelltaktschreiben — Schreiben von Rechnungen, Quittungen, historischen Angaben u. s. w. Einübung und Besprechung römischer Buchstaben, welche zur Bezeichnung der Zahlengrössen dienen.

XI. Zeichnen.

(Massenunterricht in allen Klassen. Vorzeichnen des Lehrers an der Wandtafel. Freies Handzeichnen.)

Klasse 5.

Besprechung über Haltung des Körpers, Stellung der Hand, Führung des Bleistiftes beim Darstellen wagerechter, schräger und senkrechter Linien. Teilung der Linien. -- Zeichnen der Parallelen, Winkel, Dreiecke, Quadrate; Benutzung der letzteren zur Darstellung symmetrischer Figuren.

Klasse 4.

Quadrat und Rechteck. Durch Teilung der Seiten und Verbindung der Teilungspunkte gebildete symmetrische Figuren. — Das regelmäfsige Achteck, Sechseck, Vieleck. — Figuren mit Verflechtungen, Borden, Mäander.

Klasse 3.

Sommersemester. Erweiterung des Pensums der vierten Klasse. Benutzung des Rechtecks. Kombinationen der eingeübten symmetrischen Figuren. — Einfassungen und Füllungen der Parallelogramme. — Gradlinige Flächenornamente. — Wintersemester. Anwendung des Erlernten zum Kontourzeichnen der Vorderansichten von Monumenten, Säulen, Thüren, Brunnen, Gebäuden, Kirchen u. s. w. — Krumme Linien: Kreislinie, Teile derselben, Wellenlinie, Oval u. s. w. — Zusammenstellung gleichmäfsig gebogener Linien.

Klasse 2.

Teilung der Kreislinie. Kreisfiguren, Bandverflechtungen, Blattformen, Rosetten u. s. w. Ranken, Verzierungen in allmählich schwieriger werdenden Motiven. — Zeichnen für Techniker. Beschläge, Gitterwerke u. s. w. aus verschiedenen Jahrhunderten. — Vasen, Schalen und Gefäfse.

Klasse 1.

(In zwei Abteilungen.)

Zweite Abteilung: a) Körper-Kontourzeichnen. Übung im Abschätzen der Gröfsenverhältnisse — Körper mit ebenen und gekrümmten Flächen. b) Ornamental-Zeichnen. Stilisierte Blatt- und Blütenformen, Palmetten u. s. w. Darstellung einfacher Blumenmuster für Tapeten u. s. w.

Erste Abteilung: a) Perspektivisches Körperzeichnen: Würfel, Prisma, Säule, Pyramide, Scheibe, Cylinder, Kugel, Kegel, Zahnrad u. s. w. in verschiedenen Zusammenstellungen. b) Ornamentales (schwierigere Motive): Palmette, Rosette, Arabeske, Akanthusblatt u. s. w. c) Nach Gipsmodellen. Zeichnungen mit der Estompe und zwei Kreiden ausgeführt.

XII. Turnen.

Klasse 9 und 8.

Aufstellung der Schüler in Stirn- und Flankenreihe. Auflösen und Wiederbilden der Reihen. Bildung der Kreisreihe. Öffnen der Reihen mit Fassungen. Gehen auf der Stelle. Gehen der Flankenreihe auf verschiedenen Linien, zunächst unter Führung des Lehrers; auch mit Zehengang und Stampfgang, sowie in Verbindung mit Handklappen und mit Armhaltungen. Laufen auf der Stelle und von der Stelle. — Leichte Bewegungen und Haltungen der Arme, Beine etc. in mannichfaltigster Art. Hüpfen auf beiden Beinen u. s. w. — Etwa die Hälfte jeder Stunde wird auf einfache Bewegungsspiele verwendet.

Anm. Auf dieser Vorstufe ist zwar noch keine straffe und streng schulgerechte Ausführung der Übungen zu verlangen, doch ist auch schon hier Bestimmtheit und Gleichmäfsigkeit der Bewegungen und Haltungen zu erstreben.

Klasse 7 und 6.

Die Übungen der ersten Stufe des „Neuen Leitfadens für den Turnunterricht in den Preufsischen Volksschulen."

Klasse 5 und 4.

Die Übungen der zweiten Stufe des „Leitfadens".

Klasse 3 und 2.

Die Übungen der dritten Stufe des „Leitfadens", mit Ausnahme einiger Übungen, welche der ersten Klasse vorbehalten werden. Es treten hinzu: Sturmbrett. Hinaufgehen auf das Brett und Zurückgehen. Hinauflaufen und Zurücklaufen. Abspringen aus der Grundstellung und Schrittstellung seitwärts bezw. vorwärts. Hinauflaufen und Absprung nach der Seite, sowie Sprung über die Brettkante. — Springkasten. Freisprung auf, von und über 1—2 Kastensätze. — Springbock. Sprung in den Stütz und in den Reitsitz aus Stand und mit Anlauf. Grätschsprung über den Bock bei mäfsiger Höhe. — Wagerechte Leiter. Hang mit verschiedenen Griffarten und einfache Hangelübungen. — Schaukelringe. Streckhang. Übungen im Streckhang.

Klasse 1.

Wiederholung und weitere Durchbildung der Übungen der zweiten Klasse. Ferner: Der „Fechterausfall." Ausfall mit Armstrecken, Armstofsen, Armhauen und andere zusammengesetzte Freiübungen. Erweiterung der Ordnungsübungen bis zu reigenartigen Gestaltungen. Die „taktischen Elementarübungen" nach N. Leitf. § XX. Springbock. Grätschsprung über den Bock als Hoch- und Weitsprung. Sprung zum Knieen und zum Stehen auf dem Bock mit Absprung vorwärts. Entwickelung der Hocke. Springpferd (bezw. Springkasten). Sprung in den Seitstütz. Entwicklung verschiedener Aufsitze, der Hocke, des Wolfsprunges, der Grätsche, der Flanke, Kehre, Wende. Einfache Hintersprünge. Wagerechte Leiter. Hang und Hangeln mit Seitschwingen. Hangzucken. Schaukelringe. Beugehang und Übungen im Beugehang. Überdrehen aus dem Stand und Hang zum Liegehang rücklings an Händen und Fufsristen (Nest), zum Stand und Hang. Hangschaukelübungen. Reck. Die „Stützübersprünge" des N. Leitfadens. Unterschwung über eine vorgelegte Schnur. Abschwung aus dem Seitstütz vorlings mit Aufknieen eines oder beider Beine, mit Seitgrätsche der Beine etc. (Mutabschwünge). Barren. Scheere rückwärts. Entwicklung einiger Ueberschläge am Ende des Barrens. Einfache Barrenspringübungen.

Turnspiele werden in allen Klassen dann und wann vorgenommen.

7. Die weitere Entwickelung des Seminars.

Bis zum Jahre 1854 herrschte in den Preufsischen Lehrerbildungsanstalten die gröfste Mannigfaltigkeit; die Eigenartigkeit des Direktors drückte den Anstalten ihr Gepräge auf. Daher zeigen sich in den Lehrplänen, namentlich in der Verteilung der Lehrstunden für die Unterrichtsobjekte, die gröfsten Verschiedenheiten. In dem neugegründeten Berliner Seminar für Stadtschulen mufste das um so mehr der Fall sein, als in dem ersten Direktor desselben eine nach bestimmten Richtungen hin ausgeprägte Persönlichkeit angestellt worden war. Dazu kam, dafs mit dem Namen „Seminar für Stadtschulen“ wohl eine Unterscheidung von anderen Lehrer-Bildungsanstalten gegeben, aber eine bestimmte Art von Schulen, für welche das Seminar bilden sollte, nicht bezeichnet war. In den Provinzialstädten bezeichnete solche Stadtschule eine aus aufsteigenden Klassen bestehende Elementarschule, an deren Spitze als Dirigent ein Litterat stand. Die Berliner sogenannten Parochialschulen gehörten ganz den Schulvorstehern an, welche ihren Lehrplan selbst feststellen, und ihre Hilfslehrer selbst wählen und entlassen konnten. In diesen Schulen wurde auch in der Regel Unterricht in der lateinischen und englischen Sprache erteilt; und da diese Sprachen in den Lehrplan des neuen Seminars nicht aufgenommen waren, so erteilten an den Parochialschulen Litteraten, Kandidaten und Studenten den Unterricht in den fremden Sprachen. Das neue Seminar hatte also die Aufgabe, sowohl für städtische Elementarschulen, als auch für die Berliner Parochialschulen Lehrer auszubilden.

Diesterweg hatte den lebhaften Wunsch, dafs aus der Anstalt ein Seminar für höhere Bürgerschulen werde.

Er schreibt (Rheinische Blätter 1834): „Es wäre Anmafsung, wollten wir die jetzige Einrichtung dazu schon für ausreichend erklären. Vermehrt sich aber in den Städten unseres Staates und der übrigen deutschen Provinzen das Streben, Schulen für den höheren Bürgerstand zu errichten, was bei der kommerziellen und gewerblichen Richtung der Zeit nicht ausbleiben kann, so wird man das Bedürfnis einer Anstalt, in welcher die Lehrer dieses neuen Zweiges des Schulwesens gebildet werden, immer tiefer und lebhafter fühlen, und dann läfst sich das Seminar für Stadtschulen leicht und ohne Schwierigkeit und mit verhältnismäfsig geringem

Aufwande an Kräften und Geldmitteln zu einem allgemeinen Seminar für Bürgerschulen überhaupt erweitern und ausbauen. Denn dafs das gewöhnliche Universitätsstudium, welches in dem Anhören acroamatischer, mitunter sehr schlechter und unmethodischer Vorlesungen und in stillem häuslichen Studieren besteht, in keiner Hinsicht eine genügende Vorbildung für den praktischen Lehrerberuf, in welchem es hauptsächlich auf Methode und persönliche Kraftbildung der Lehrer ankommt, gewähren könne; von dieser augenfälligen Wahrheit wird man sich ohne Zweifel immer mehr und mehr und ganz allgemein überzeugen. Welch ein himmelweiter Unterschid findet nicht zwischen einem ausgebildeten Litteratus und einem praktisch geübten Seminaristan statt, zum Vorteil des letztern, wenn beide ins Lehramt treten! Sehr viele kenntnisreiche Litteraten gewinnen nie eine gute Methode, weil sie eine solche nicht an sich selbst erfahren haben, und weil die Methode ein praktisches Ding ist, das nur im Leben ergriffen werden kann. Darum ist die Wahl, die einige getroffen, der Weg, den bereits ausgebildete Seminaristen eingeschlagen, welche sich nun durch das hiesige Seminar und dessen Schule in methodischer Hinsicht und durch Vorlesungen auf der hiesigen Universität wissenschaftlich als Lehrer höherer Bürgerschulen auszubilden suchen, nur zu billigen, und ich wünsche um des Schulwesens willen lebhaft, dafs dieser Vorgang mehr und Nachfolger bilden möge. In solcher Weise erwächst auf langsamem, naturgemäfsem Wege, den allmählich eintretenden Bedürfnissen des Lebens entsprechend, die hiesige Anstalt zu einem allgemeinen Bürgerschullehrer-Seminar."

Noch deutlicher spricht er in dem Jahresbericht von 1834: „Sollte das hiesige Seminar, dem ursprünglichen Plane gemäfs, eine Pflanzschule für Bürgerschulen werden, so müfste eine Schule wie die hiesige Königl. Realschule dem Seminare übergeben werden. Bei den sicher zu erwartenden Fortschritten des Bürgerschulwesens dürfte sich das Bedürfnis eines Lehrerseminars für diese Zweige des Schulwesens immer unabweislicher herausstellen, und dann möchte es ratsam sein, den ursprünglich beabsichtigten Zweck des hiesigen Seminars im Auge zu behalten. Wie leicht könnte die hiesige Universität zur vollständigen wissenschaftlichen Ausbildung solcher Lehrer benutzt werden. Das Seminar aber hätte die methodische praktische Ausbildung derselben zu übernehmen, welche nach meinem Ermessen noch immer nicht genug berücksichtigt wird."

Diese von Diesterweg gewünschte Entwicklung des Berliner Seminars konnte nicht eintreten, weil in den folgenden Jahrzehnten die Ausgestaltung des höheren Schulwesens den Bürgerschulen eine andere als die von Diesterweg gemeinte Stellung anwies, und weil durch solche Entwickelung, wie sie Diesterweg im Auge hatte, eine unklare Vermischung der Lehrziele, welche das höhere und das Volksschulwesen erreichen sollen, herbeigeführt worden wäre. Für das Berliner Stadtschulwesen, wie es sich späterhin bis in die neuste Zeit klar entwickelt hat, wäre ein solches Seminar nicht zweckdienlich gewesen. Es mag an dieser Stelle an das erinnert werden, was bei der Einweihung des jetzigen Seminargebäudes am 22. April 1879 der Geheime Ober-Regierungsrat Dr. Schneider über Vergangenheit und Zukunft des Seminars ausgesprochen hat. „Harnisch hat 1842 es wie eine Anklage ausgesprochen: „„Die Anstalt ist jetzt das Seminar für die Berliner Volksschulen."" Diese Bezeichnung sei aber mit Stolz aufzunehmen. Gerade an der Geschichte dieses Hauses habe sich die Thatsache erschlossen, dafs die gesundeste und zweckmäfsigste Lehrerbildung so geschähe, dafs man die jungen Leute erst an das sicher erreichbare Ziel der Befähigung für den Volksschullehrerdienst führe, ihnen aber die Wege erschliefse, auf welchen sie durch eignen Fleifs, treue Bethätigung im Amte und Erweiterung ihrer Kenntnisse weitere Befähigung erlangen können."

Es ist daraus erklärlich, dafs Diesterweg bei der Erreichung so hoher Ziele sich überall als gehemmt betrachtete, und dafs er fortwährend in Klagen über Mifsstände ausbricht, welche ihn in seiner Arbeit nicht zu freudiger Bethätigung kommen liefsen. Dazu kam, dafs er ein einheitliches Zusammenleben mit den Lehrern am Seminar und den Seminaristen, wie er es in Mörs gehabt hatte, nach seiner ganzen Natur schmerzlich vermissen mufste. „Dadurch, dafs ich allein der Anstalt ganz angehöre und allein in dem Hause wohne, bin ich gezwungen, eine solche Masse von Einzelheiten in kleinen Geschäften zu besorgen, dafs dadurch nicht nur alle meine Zeit gänzlich zersplittert, sondern ich im Leben und Streben zerrissen und niedergedrückt werde. Die Anstalt ist nichts Ganzes. Die Einrichtung gewährt noch keine vollständige Beruhigung und Befriedigung." (Jahresbericht 1834.) „In einem Seminar", schreibt er 1838, „müssen die Zöglinge mit den Lehrern zusammenwohnen; eine vollständige Erziehungs- und Bildungsanstalt wird das Seminar nur, wenn sich

dieser Wunsch realisiert. Selbst Cousin und Girardin erklären dies für eine Bedingung des Gedeihens solcher Anstalten. Ohne Vereinigung der Zöglinge und der Lehrer fehlt diesen die Veranlassung, in mehr als doktrineller Beziehung auf die Zöglinge zu wirken, und diese entbehren dadurch des Reizes, sich enger an die Lehrer und an die ganze Anstalt anzuschliefsen." Dieses Zeugnis für die Notwendigkeit eines Seminar-Internates mögen die Gegner von Internatseinrichtungen aus dem Munde des Mannes hören, welchen sie als Autorität liberaler, pädagogischer Anschauungen preisen.

Es läfst sich nicht in Abrede stellen, dafs die Hemmungen und Störungen für eine ruhige Ausgestaltung des hiesigen Seminars sehr zahlreich waren. Jahraus, jahrein werden Klagen laut, ohne dass Abhilfe geleistet wird. Die Aussichten der vom Seminar entlassenen Lehrer für ihre Anstellung und weitere Zukunft waren traurigster Art. „In Berlin war schon (wie Diesterweg 1840 schreibt) ein grofser, der würdigen Stellung der jungen Männer schädlicher Überflufs von Lehrern. Zu grofse Konkurrenz drückt den Lohn der Arbeit herab. Dieser Überflufs kann nicht durch die 12—20 Zöglinge entstehen, welche wir jährlich entlassen. Von dem Glanze der Hauptstadt geblendet und aus anderen Ursachen strömen junge Leute aus den Provinzen hierher, wo selten einer eine würdige, seine Fortbildung und Sittlichkeit sichernde Stellung findet. Um zu existieren sind sie genöthigt 30–36 Lehrstunden und abends noch eine Masse Privatstunden zu geben, welche wegen der Konkurrenz schlecht bezahlt werden und in ihrer Wirkung als ein wahres Unglück betrachtet werden müssen." Die Ursachen dieser Übelstände lagen in den damaligen Verhältnissen der städtischen Schulverwaltung. Wenn man erwägt, dafs die Stadt an die Schulvorsteher für jedes zu unterrichtende Kind jährlich nur 4 Thlr. zahlte, dafs der Schulvorsteher das Lokal mieten und aufserdem seinen Haushalt bestreiten mufste, so konnten für den Hilfslehrer höchstens monatlich 10 bis 12 Thaler übrig bleiben, und für dieses Gehalt hatte er eine Klasse von über 100 Kindern zu unterrichten. (Vergl. „Mifsstände des Berliner Volksschulwesens" — Schulfreund 1836). Die Not der Hilfslehrer war in der That keine eingebildete, sondern eine wirkliche, so dafs dieselben, wie aus einem Jahresberichte Diesterwegs hervorgeht, im Jahre 1840 selbst bei Sr. Majestät dem Könige um Besserung ihrer Lage vorstellig wurden.

„Die traurige Lage jener jungen Männer," schreibt Diesterweg, „kann keinen näher berühren als den Direktor und die Lehrer des hiesigen Seminars, welche die Saat, die sie wachsen und blühen sahen, unter der Ungunst äufserer Umstände wenigstens zum Teil schmählich zu Grunde gehen sehen müssen. Von der öffentlichen Schilderung derselben haben mich bisher nur Rücksichten anderer Art abgehalten. Wir bilden die jungen Schullehrer nach unseren Kräften, möchten andere ihnen nun auch zu einer würdigen, sicheren Existenz verhelfen. Die Blüte des hiesigen Volksschullehrerwesens ist davon wesentlich abhängig. Aber die Aussichten, dafs es bald anders werde ohne treibende Anregung von höherer Seite sind leider nur sehr schwach." So Diesterweg im Jahre 1840. —

Diese eben berührten Gegenstände bewirkten auch, dafs für die Aufnahme in das Seminar sich nur eine geringe Anzahl von jungen Leuten fand. Der Etat für Unterstützungen würdiger und bedürftiger Zöglinge war in den ersten Jahrzehnten jahrein, jahraus nur 300 Thlr., und doch waren die Seminaristen meist den unteren Ständen angehörig. „Bei dem Eintritt in die Anstalt liefern sie zwar die Bescheinigung, dafs für ihren Unterhalt gesorgt sei, aber hinterher zeigt sich nur zu häufig, dafs es nicht also ist." Dazu kam, dafs die Vorbildung für das Seminar meistenteils nur sehr mangelhaft gewesen sein mufs; denn Diesterweg schreibt in dem ersten Jahrzehnt seiner Wirksamkeit am hiesigen Seminar: „Die Qualifikation der Aufgenommenen kann nicht als genügend bezeichnet werden. Die Aspiranten entbehren meist nicht nur wesentlicher Kenntnisse und Fertigkeiten fast in allen Fächern, sondern es fehlt auch, was die Hauptsache ist, an der geweckten Kraft und Frische des Geistes." Bald darauf: „In der Qualifikation der neu aufgenommenen Zöglinge zeigt sich kein Fortschritt. Es wurden nur zwölf relativ Reife unter einer etwa doppelt so grofsen Zahl gefunden. Die Zahl der Angemeldeten war also diesmal kleiner als in den früheren Jahren. Ich vermute auch, dafs diese Abnahme zunehmen wird. Denn unmöglich kann den Eltern die Überzeugung fremd bleiben, dafs ihre Söhne, welche Berlinische Hilfslehrer werden müssen, keine Zukunft haben." Dann wieder: „Im allgemeinen sind die jungen Leute von 18 und mehr Jahren dürftig vorbereitet. Am meisten fehlt es an der formalen Bildung und zwar bei allen aus allen Anstalten. Sie drücken sich schriftlich und mündlich mangelhaft aus, sprechen

weder laut und bestimmt und in festen Accenten, noch lesen sie gut; dabei sind sie körperlich steif und ungeübt. Sie gehören den unteren Ständen und armen Familien an, daher ihre mangelhafte Bildung und ihr gedrücktes Wesen. Diese Verhältnisse drücken den ganzen Stand der Schullehrer und die Leistungen der Seminare." Um für die hier in Berlin wohnenden Aspiranten einiges zu thun, erteilte der Seminarlehrer Reinbott, unterstützt von einem Gehilfen, in den letzten dreifsiger Jahren abends in zwei Stunden Unterricht an Seminaraspiranten. Die Anfänge einer einigermafsen geregelten Präparandenbildung datieren erst aus den sechsziger Jahren.

Als ein besonders fühlbarer Mangel machte sich auch in den ersten Jahren der Umstand geltend, dafs ein grofser Teil der im Seminar arbeitenden Lehrer nicht fest angestellt war, sondern als Hilfslehrer fungierte.

Aus alle dem erklärt es sich, dafs Diesterweg sich in seiner Seminararbeit nicht befriedigt fühlte, so dafs er im Jahre 1844, also nach 12jähriger Wirksamkeit am Berliner Seminar, an die Behörde berichtete: „Wir leisten nicht, was geleistet werden sollte. Die Zöglinge treten zu schlecht und zu ungleich vorbereitet in die Anstalt. In weniger als drei Jahren würden sie ungefähr garnichts mehr leisten, wenigstens würde dann die zum Teil durch Seminaristenlehrkräfte zu haltende, mit Schulen ähnlicher Art konkurrierende Seminarschule zu Grunde gehen."

Persönliche Differenzen mit dem Provinzial-Schulrath Otto Schulz kamen dazu, ihn in seiner Stellung und Berufsthätigkeit zu stören. Vergl. Richter: „Otto Schulz. Ein Denkmal. 1855;" Diesterweg: „Geschichte meines amtlichen Schiffsbruches. Jahrbuch 1851." Der Konflikt, in welchen er mit der höchsten Aufsichtsbehörde des Staates geriet, ist in seinen Ursachen und in seinem Verlauf zur Genüge dargestellt von Langenberg in: „Adolf Diesterweg und sein Leben." Man vergleiche auch bei Dr. Schneider: „Volksschullehrerseminare" in Band 10 der Schmid'schen Encyklopaedie. Es mufs jedoch auch an dieser Stelle hervorgehoben werden, dafs Diesterweg von seinem Amte nicht entsetzt worden ist, sondern dafs er auf Grund eines Abkommens mit den Behörden sein Amt niedergelegt hat. Seine Entlassung erfolgte durch die Kabinetsordre vom 23. April 1847, in welcher es heifst:

„Auf Ihren Bericht vom 13. will ich Sie ermächtigen, das Gesuch des Seminardirektors Diesterweg zu Berlin, wonach derselbe aus seinem gegenwärtigen Amte auszuscheiden und unter Fortgenufs seines bisherigen Gesamteinkommens seine Thätigkeit der in der Nähe von Berlin neu zu errichtenden Pestalozzischen Waisen-Erziehungs-Anstalt widmen zu dürfen wünscht, unter der Bedingung zu genehmigen, dafs er der disziplinarischen Aufsicht der ihn bis jetzt vorgesetzten Behörde auch fernerhin unterworfen und jeder Zeit verbunden bleibe, ein seiner Befähigung angemessenes und im Einkommen und Rang seinem bisherigen Rang entsprechendes anderweites Amt, welches ihm übertragen werden sollte, anzunehmen.

Friedrich Wilhelm."

An den Staatsminister von Eichhorn.

Diese Mafsregel mufste in jener kirchlich und politisch tief erregten Zeit einen schädlichen Einflufs auf die öffentliche Meinung ausüben und hat in mafsgebenden und nicht mafsgebenden Kreisen auf lange Zeit die Seminare in Mifskredit gebracht. Es mufs daran erinnert werden, dafs die im Jahre 1849 versammelte Konferenz von Direktoren und Lehrern von höchster Stelle berab die Seminare für das Elend des Jahres 1848 verantwortlich machen hörte. In den höheren Kreisen wurde sogar die gänzliche Aufhebung der Seminare geplant, und eine Weiterentwicklung dieser verhältnismäfsig jungen Anstalten wäre vielleicht damals unmöglich gemacht worden, wenn nicht der Verfasser der Regulative die Existenz derselben als selbständiger Bildungsanstalten durch eine energisch durchgeführte Reorganisation gerettet hätte.

Das Berliner Seminar imbesondere wurde in seiner Entwicklung gestört. Pläne einer gänzlichen Aufhebung, einer Verlegung oder einer gänzlichen Umgestaltung müssen an mafsgebender Stelle sich geltend gemacht haben, da erst im Jahre 1857 von dieser Stelle herab die weitere Existenz des Berliner Seminars als berechtigt anerkannt wurde. Um so gröfser ist das Verdienst derjenigen Männer, welche in diesen bewegten und stürmischen Zeiten Leiter und Lehrer dieser Anstalt gewesen sind. (Vergl. das biographische Material.)

A. Merget, welcher nach Diesterweg's Abgange die Direktion des Seminars provisorisch übernahm, führte dasselbe durch die erregten Jahre 1848 und 1849 glücklich hindurch, allerdings nicht ohne mannigfache Kämpfe. Nach seiner Berufung zum Direktor der

Augustaschule (der von K. Bormann gegründeten höheren Töchterschule auf der Friedrichstadt) im Jahre 1850, trat M. Fürbringer, Direktor in Bunzlau, an seine Stelle. Der Mann, welcher späterhin der Erbauer des Berliner Komunal-Schulwesens werden sollte, versuchte in der kurzen Zeit seiner Amtsthätigkeit die äufseren und inneren Verhältnisse nach seinen in Bunzlau gemachten Erfahrungen umzugestalten. Die gänzliche Aufhebung des Internates, in welchem 17 Zöglinge wohnten, zu bewirken, um Raum zu gewinnen für bessere Schullokalitäten und für einen Andachtssaal, gelang ihm nicht, weil bei den Schulaufsichtsbehörden damals schon die Umwandlung aller Seminare in reine Internate geplant wurde. Dagegen wurde der seit Diesterwegs Zeiten bestehende Lehr- und Lektionsplan in wesentlichen Stücken modifiziert. Zum Nachweise desselben mag diese geänderte Verteilung hier folgen.

	Unterrichts-gegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.		
		Klasse I.	Klasse II.	Klasse III.
1.	Religion . . .	2	4	4
2.	Deutsch u. Lesen	1	5	5
3.	Geschichte . .	—	2	2
4.	Naturgeschichte	1	3	2
5.	Physik . . .	1	2	—
6.	Geographie . .	1	2	2
7.	Geometrie . .	—	2	2
8.	Rechnen . . .	—	3	3
9.	Musik u. Gesang	2	8	8
10.	Schreiben . .	—	1	2
11.	Zeichnen . . .	2	2	2
12.	Pädagogik . .	2	—	—
	Summa der Stunden	12	34	32

Unter seiner Direktion wurde auch zum ersten Male an einen Neubau resp. Umbau des alten Seminargebäudes in der Oranienburgerstrafse gedacht; doch wies schon damals die Behörde den Vorschlag Fürbringers, das Seminar aufserhalb der Ringmauern der Stadt zu verlegen, aus dem Grunde zurück, „weil damit die Möglichkeit ge-

nommen würde, eine den Seminarzwecken entsprechende Übungsschule zu besitzen, und zugleich die Aufgabe erschwert würde, auf die Fortbildung der hiesigen Elementarlehrer einzuwirken". Nach nur dreijähriger Amtsthätigkeit am hiesigen Seminar übernahm er die Leitung des hiesigen Volksschullehrerwesens als Stadtschulrat. Sein Nachfolger wurde der Direktor Thilo.

W. Thilo, vorher Seminarlehrer in Potsdam, danach Direktor in Erfurt, war seiner ganzen Persönlichkeit und seiner Erfahrung nach, welche er an jenen beiden Seminaren gemacht hatte, dazu angethan, in der Hauptstadt des Landes die jungen Leute, welche sich dem Lehrerberuf widmen wollten, für ihre Arbeit zu begeistern und den mit ihm arbeitenden Lehrkräften Anregung zu bieten. Was Kriebitzsch in der Schmidschen Encyklopädie, Band 9, von ihm urteilt, dafs er Talente zu entdecken und zu fördern, verworrene Verhältnisse zu sichten und zu schlichten verstand, Strebenden gegenüber nicht müde wurde, wohlwollend zu leiten, mit sarkastischem Humor der Eitelkeit und dem Dünkel entgegenzutreten, das rühmen seine ehemaligen Schüler noch heute von ihm. Seine geistige Überlegenheit sicherte ihm ungesucht, auch ohne die äufsere Stellung, auf die er sich ungern stützte, die Autorität. Konflikte innerhalb des Lehrerkollegiums und Lockerung des Zusammenhanges mit der Berliner Lehrerwelt haben ihn wohl in der letzten Zeit seiner Amtsthätigkeit oft gedrückt; aber es ist ihm gewifs hoch anzurechnen, dafs es ihm gelang, nachdem im Jahre 1854 die Regulative für die Lehrerbildung in Preufsen allgemeine Normen gegeben hatten, dem Berliner Seminer für Stadtschulen eine eigenartige Stellung zu bewahren.

Er hatte die Freude, dafs schon in den ersten vier Jahren seiner Thätigkeit die Frequenz des Seminars sich hob, so dafs die Zahl der Zöglinge im Jahre 1858 schon 55 betrug, und dafs die Zahl der Aspiranten sich mehrte. Er legte auch selber Hand ans Werk, eine geordnete Präparandenbildung in Berlin zu organisieren, betonte immer von neuem die Notwendigkeit einer vollständigen Umwandlung des Seminars und erreichte es, dafs im Jahre 1869 für diese Zwecke des Seminars das Grundstück Friedrichstrafse 229, auf welchem jetzt die neue Anstalt errichtet ist, erworben wurde. Im Unterrichtswesen und Lehrplan des Seminars mufste eine den Regulativen entsprechende Änderung eintreten, doch erlangte er späterhin die Genehmigung, dafs in der dritten Klasse die alte Geschichte wieder Aufnahme fand, wogegen der Unterricht in der Schulkunde in

dieser Klasse wegfiel, so dafs sich die Verteilung des Stoffes und der Stunden wie folgt gestaltete:

	Gegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.		
		Klasse I.	Klasse II.	Klasse III.
1.	Schulkunde . . .	2	2	—
2.	Religion			
	a) Bibl. Gesch. .	—	—	3
	b) Bibellesen . .	—	2	2
	c) Katechismus .	2	3	—
3.	Sprechen u. Lesen			
	a) Sprechen . .	2	2	4
	b) Leselehre . .	—	2	—
4.	Geschichte. . .	2	2	2
5.	Naturkunde			
	a) Naturbeschreib.	—	2	2
	b) Naturlehre . .	1	2	—
6.	Geographie . .	1	2	2
7.	Formalien			
	a) Rechnen. . .	1	3	3
	b) Raumlehre . .	—	2	2
8.	Schreiben . . .	—	1	2
9.	Zeichnen. . . .	2	2	2
10.	Musik.	2	8	8
11.	Turnen	—	2	2
	Summa der Stunden	15	37	34

Im Jahre 1869 wurde er durch eine andauernde Krankheit genötigt, seine Pensionierung nachzusuchen.

In der nach seinem Abgange eintretenden Vakanz vollzog sich die Umwandlung der Seminarschule und die Aufhebung des bisher bestehenden Internats (Vergl. den Abschnitt „Seminarschule“).

Dr. Schneider, welcher am 1. April 1870 die Direktion übernahm, setzte endlich den schon von Fürbringer in Vorschlag gebrachten inneren Umbau durch. Es wurden ein Andachtssaal, ein ausreichender Bibliotheksraum geschaffen und durch die Aufhebung des Internates, wie durch Wegnahme eines Teiles der Direktorwohnung Raum gewonnen zur Herstellung brauchbarer Schullokale. Er sah es sofort als seine Hauptaufgabe an, den Aufbau der neuen Anstaltsräume auf dem in der Friedrichstrasse erworbenen Grundstücke zu betreiben, und mit den dringendsten Motiven die Einrichtung eines Internats zu fordern, in welchem sämtliche Lehrer und Zöglinge Wohnung erhalten sollten. Dafs das Berliner Seminar in seiner jetzigen Gestalt und Ausstattung zu Stande gekommen ist, ist wesentlich der energischen und umsichtigen Arbeit des Direktors Dr. Schneider zu danken. Sein Nachfolger, Direktor Schultze, konnte schon im Jahre 1873 der Ausführung des Planes, nach welchem in der Hauptstadt des Landes endlich das Seminar seiner Bedeutung entsprechende Räumlichkeiten und Einrichtungen erhalten sollte, mit Zuversicht entgegen sehen. Auch die innere Reorganisation nach den allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872, sowie die Erhöhung des Etats vollzogen sich noch unter der Direktion von Dr. Schneider, welcher am 1. April 1873 als Geheim-Rat in das Ministerium berufen wurde.

Da endlich zur Erreichung der in den neuen Bestimmungen gesteckten Lehrziele auch eine Umgestaltung der Präparandenbildung nötig ershien, und da der Minister Dr. Falk für die Zwecke der Präparandenbildung Geldmittel zur Disposition stellen konnte, so fafste auch Dr. Schneider die Verbindung der bestehenden Präparandenanstalt mit dem Seminar ins Auge. Mit Genehmigung der Aufsichtsbehörden wurde diese Verbindung durch seinen Amtsnachfolger, den jetzigen Direktor K. Schultze, ins Leben gerufen.

Das Seminar bereitet jetzt in drei Klassen (zwei besondere Lehrer sind dabei voll beschäftigt) die bei weitem gröfste Zahl seiner Aspiranten vor, und ist somit in der Lage, eine gleichmäfsig vorbereitete Schülerzahl in das Seminar aufnehmen zu können. Auf diese Weise wurde es auch möglich, schon vor der Übersiedelung in das neue Seminar-Gebäude die Frequenz der Anstalt von der früheren Normalzahl von 60 Zöglingen bis auf 90 zu erhöhen; jetzt zählt dieselbe 96 Seminaristen, so dafs jährlich im Durchschnitt mehr als 30 junge Lehrer für die Stadtschulen Berlins entlassen werden.

Für den Unterrichtsbetrieb im Seminar gelten jetzt die betreffenden Vorschriften der allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872; dieselben sind bekannt. Zur Übersicht möge eine Zusammenstellung der Stundenverteilung, wie dieselbe sich im Laufe der Zeit gestaltet hat, hier folgen.

No.	Lehrgegenstände	1836.			1852.			1859.			1872.		
		III	II	I	III	II	I	III	II	I	III	II	I
1.	Pädagogik	—	—	2	—	—	2	—	2	2	2	2	3
2.	Religion	4	4	2	4	4	2	5	5	2	4	4	2
3.	Deutsch	6	4	—	5	5	1	4	4	2	5	5	$2_{(1*)}$
4.	Rechnen	4	4	—	3	3	—	3	3	1	3	3	1
5.	Geometrie	2	2	—	2	2	—	2	2	—	2	2	$—_{(1*)}$
6.	Naturgeschichte	3	3	—	2	3	1	2	2	—	2	2	1
7.	Physik und Chemie	—	2	—	—	2	1	—	2	1	2	2	1
8.	Geographie	2	2	—	2	2	1	2	2	1	2	2	1
9.	Geschichte	2	2	—	2	2	—	2	2	2	2	2	2
10.	Musik	8	8	4	8	8	2	8	8	2	$5_{(7*)}$	$5_{(7*)}$	$2_{(3*)}$
11.	Schreiben	2	1	—	2	1	—	2	1	—	2	1	—
12.	Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1
13.	Turnen	—	—	—	—	—	—	2	2	—	2	2	2
14.	Französisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2
	Summa der Stunden	35	34	10	32	34	12	34	37	15	37	36	20

*) Kombiniert im Gesange sind II und III eine Stunde, I, II, III eine Stunde; die übrigen mit kleinen Ziffern bezeichneten Stunden sind Repetitionsstunden.

So sind endlich nach einer 50jährigen unter Hemmnissen und Hindernissen aller Art fortschreitenden Entwickelung die äufseren Bedingungen erfüllt, unter denen im Seminar eine sichere und erfolgreiche Arbeit möglich ist. Achtzig Seminaristen wohnen in einer geschlossenen Anstalt, die übrigen bei ihren Eltern. Gemeinsames Leben und gemeinsame Arbeit fördern den Einzelnen nach allen Richtungen. Die jungen Leute sind mit den Lehrern in nähere Beziehungeu getreten, können deshalb nach ihrer Individualität besser erkannt und demgemäfs gefördert werden. Sittliche Ausschreitungen können besser als bisher verhütet, oder wo sie sich zeigen, besser erkannt werden. Die geregelte Zeiteinteilung, wenn sie auch dem Einzelnen Schranken setzt, wird doch als eine heilsame Nötigung zu richtiger Zeitbenutzung empfunden. Die Einrichtung einer neunstufigen Seminarschule macht es möglich, dafs für die unterrichtliche Thätigkeit der Seminaristen das rechte Mafs und die rechte Verteilung nach der Befähigung zur Anwendung kommt. Da im Seminar-Unterricht das Fachsystem streng durchgeführt ist, so konnte eine innige Verbindung mit dem Schul-Unterricht dadurch hergestellt werden, dafs jedem Seminarlehrer die Instruktion und die Inspektion der Lehrseminaristen in seinem Fache übertragen wurde. Theorie und Praxis der Methode greifen so überall in einander ein; und da der Direktor und die Seminarlehrer selber in der Schule fortlaufenden Unterricht erteilen, so fehlt es auch nicht an Gelegenheit zum Hören.

Das ganze Leben in der Anstalt macht die Pflege eines gesunden Gemeinschaftsgeistes möglich, der bei der Erziehung von Jünglingen ein nicht hoch genug zu schätzender Faktor ist und, wenn richtig geleitet, die beste Vorbereitung auf das Leben in der bürgerlichen und kirchlichen Gemeinschaft werden kann. Gemeinsame Morgen- und Abendandachten, gemeinsamer Kirchgang zur Dom-Kirche, in welche das Seminar eingepfarrt ist, gemeinsame Abendmahlsfeier stärken das Bewufstsein kirchlicher Zusammengehörigkeit; gemeinsame Festfeier, gemeinsame Spaziergänge oder weitere Ausflüge kräftigen die Freundschaftsbande der Zöglinge und das Band zwischen Lehrern und Schülern. Zur Unterstützung würdiger und bedürftiger Schüler bietet der Finanz-Etat des Seminars reichlich Mittel. Die Hälfte der in der Anstalt wohnenden Seminaristen bezahlt für Wohnung, Unterricht und volle Beköstigung nur jährlich 160 M. Die übrigen, welche die volle Pension von jährlich 320 M. bezahlen, können aus dem Unterstützungsfonds, welcher inclusive der für

Arzneimittel zu verwendenden Summe 9000 M. beträgt, 'unterstützt werden. Durch solche Erleichterungen wird es möglich, dafs an längeren Ausflügen auch die Aermeren unter den Zöglingen teilnehmen können. Während in früheren Jahren derartige Ausflüge auf den Zeitraum eines Tages beschränkt werden mufsten, konnte im Jahre 1880 eine dreitägige Excursion nach Swinemünde und Heringsdorf unternommen werden.

Der Gesundheitszustand der Seminaristen ist bis jetzt überraschend gut gewesen. Nur ein einziger Fall ist vorgekommen, in welchem ein Zögling längere Zeit (ca. 14 Tage) das Krankenzimmer bewohnen mufste.

Die Aussichten der im hiesigen Seminar gebildeten Lehrer sind bis jetzt ziemlich günstige gewesen. Die in den Seminaren der Provinzen bestehende Verpflichtung der Seminar-Abiturienten zur Annahme einer jeden ihnen von der Bezirks-Regierung angewiesenen Stelle und die damit im Zusammenhange stehende Ausstellung eines Reverses bei der Aufnahme in das Seminar wird den Zöglingen unseres Seminars nicht auferlegt, weil die hiesigen städtischen Schulbehörden eine provisorische Anstellung nur ausnahmsweise eintreten lassen. Wenn darin für unsere Seminar-Abiturienten auch der Vorteil zu liegen scheint, dafs sie in ihrer Freiheit weniger beschränkt sind, so stellen sich dabei doch manche Unzuträglichkeiten und für die Zukunft manche Bedenken heraus. Die Seminaristen müssen schon ein halbes Jahr vor der Abgangsprüfung auf die Stellensuche gehen und werden häufig für Stellungen engagiert, in welche sie gar nicht hineinpassen. Aufserdem wird die Zahl der Privatschulen Berlins von Jahr zu Jahr geringer, und in demselben Grade wird es den hiesigen Abiturienten schwieriger, Stellung zu gewinnen. Man kann nicht ohne Furcht dem Zeitpunkte entgegensehen, wo dieser Umstand eine Abnahme der Frequenz des Seminars herbeiführen wird, und man mufs es als einen dringenden Wunsch für die Zukunft der Anstalt bezeichnen, dafs zwischen den Königlichen und den Städtischen Aufsichtsbehörden ein Übereinkommen getroffen werde, welches für beide Teile, für Seminar und Stadtschule nur günstig sein könnte, ein Übereinkommen, nach welchem die städtische Schulaufsichtsbehörde die im hiesigen Seminar gebildeten Lehrer als provisorisch Angestellte oder sogen. Anwärter zu übernehmen sich anheischig machte.

Möge eine solche Einrichtung bald erfolgen! —

Anhangsweise seien diesem Abschnitte einige tabellarische Uebersichten angefügt.

A. Die wichtigsten Etats-Positionen.

Etats-Jahre.	Einnahmen		Ausgaben.						
	aus der Schule	aus Staatsfonds	Lehrergehälter	Verwaltungs-kosten	Lehrmittel	Heizung und Beleuchtung	Unterstützung an Seminaristen	Honorar an Seminaristen	Total-Summe
	Thlr.	*Thlr.*	*Thlr.*	*Thlr.*	*Thlr.*	*Thlr.*	*Thlr.*	*Thlr.*	*Thlr.*
1833—34	918	3536	3600	150	150	150	—	—	5256
1835—36	2632	2400	3375	165	200	200	—	320	5654
1837—39	2998	3200	4475	270	150	250	200	400	6790
1840—42	3600	3300	4615	270	200	250	300	480	7152
1843—45	3840	3300	4835	265	190	325	300	600	7392
1846—48	4464	3300	4955	260	200	300	300	600	8052
1849—53	4416	3220	5355	255	164	325	300	600	7806
1854—57	3312	3800	5035	253	120	340	300	600	7390
1858—60	2040	4840	4985	255	100	350	300	600	7170
1861—63	2424	4600	4985	265	100	370	300	600	7320
1864—66	2676	4300	5035	270	100	350	300	600	7300
1867—69	3456	4760	5620	445	115	350	300	600	8547
1870—72	2580	5000	5700	450	90	330	300	600	7930
1873—75	1696	7253	5955	580	300	330	600	720	9020
	M.	*M.*	*M.*	*M.*	*M.*	*M.*	*M.*	*M.*	*M.*
1875—78	15748	32064	26370	4046	900	990	3600	2160	37257
1879—82	16200	36865	29860	6650	1200	5325	9000	—	53675

B. Nachweisung über Frequenz, Aufnahme, Abgang und Verbleib.

Jahr	Frequenz n. d. Aufnahme	Jährl. Aufnahme	Abgang		Verbleib		
			vorzeitig	nach bestandener Prüfung	Gem.-Schule Berlin	anderwärts	ausgeschieden
1831	17	17	4	13	1	12	—
1832	32	15	3	12	1	11	—
1833	52	20	6	14	2	11	1
1834	50	15	—	15	4	10	1
1835	49	14	2	12	2	6	4
1836	45	16	3	13	1	9	3
1837	47	17	2	15	2	13	—
1838	54	21	4	17	6	11	—
1839	57	19	2	17	4	11	2
1840	52	12	3	9	3	6	—
1841	43	12	4	8	3	4	1
1842	37	13	3	10	3	7	—
1843	40	15	2	13	5	7	1
1844	38	10	2	8	1	6	1
1845	35	10	1	9	1	7	1
1846	35	15	4	11	3	7	1
1847	35	10	2	8	1	7	—
1848	35	10	1	9	2	6	1
1849	36	16	5	11	—	11	—
1850	41	15	2	13	6	5	2
1851	43	12	3	9	3	6	—
1852	48	21	5	16	7	9	—
1853	47	14	4	10	3	7	—
1854	50	15	2	13	6	6	1
1855	50	21	7	14	6	8	—
1856	56	20	5	15	7	8	—
1857	61	20	4	16	8	8	—
1858	61	21	2	19	13	6	—
1859	63	22	3	19	11	8	—
1860	64	21	4	17	9	8	—
1861	64	21	8	13	6	6	1
1862	62	20	4	16	12	3	1
1863	62	21	6	15	7	6	2
1864	62	21	4	17	10	5	2
1865	64	22	3	19	16	3	—
1866	67	24	6	18	11	6	1
1867	67	21	3	18	11	5	2
1868	66	21	4	17	13	4	—
1869	62	20	3	17	6	10	1
1870	61	20	3	17	13	4	—
1871	58	18	5	13	9	3	1
1872	64	26	1	25	14	11	—
1873	68	24	4	20	11	9	—
1874	67	17	—	17	4	13	—
1875	69	28	2	26	—	26	—
1876	70	25	1	24	3	21	—
1877	81	28	3	25	—	25	—
1878	86	33	5	—	—	—	—
1879	96	35	1	—	—	—	—
1880	102	34	—	—	—	—	—
	Summa:	958	160	702	270	401	31

Daraus ergiebt sich:

A. Gesamtzahl der in das Seminar Aufgenommenen 958
Zahl der als Lehrer Entlassenen (conf. B.) 702
Nach 3jährigem Kursus 671, nach 4jähr. 23, nach 2jähr. 8.
Zahl der in 50 Jahren vorzeitig Ausgeschiedenen (Tod, freiwilliger Austritt, zwangsweise Entlassung) . . . 160
Zahl der zur Zeit im Seminar befindlichen Seminaristen 96

B. Gesamtzahl der vom Seminar als Lehrer Entlassenen . . 702
Zahl der dem Lehrstande Verbliebenen (cf. C.) . . 671
Zahl der aus dem Lehrerstande gänzlich Ausgeschiedenen 31

C. Gesamtzahl der dem Lehrstande Verbliebenen 671
Zahl der an Berl. Gem.-Schulen Angestellten (cf. D.) 270
Zahl der anderwärts Thätigen (cf. E.) 401

D. Gesamtzahl der an Berl. Gem.-Schulen Angestellten . . . 270
Zahl der Rektoren 41
Zahl der Gemeindelehrer 229

E. Gesamtzahl der anderwärtsthätigen Lehrer 401
Zahl der dem Volksschullehrerstande Verbliebenen (F.) 366
Zahl der in andere Lehrthätigkeit Übergegangenen (I.) 35

F. Gesamtzahl der dem Volksschullehrer-Stande Verbliebenen, aber nicht an den Berl. Gem.-Schulen angstellten Lehrer 366
Zahl der Rektoren, Schul- und Institutsvorsteher (G.) 48
Zahl der als Lehrer Thätigen (H.) 318

G. Gesamtzahl der als Rektoren, Schul- und Institutsvorsteher Fungierenden (excl. der Rektoren an Berl. Gem. Schulen) 48
Zahl der Schul- und Institutsvorsteher in Berlin . . 32
Zahl der Rektoren und Vorsteher anderwärts . . . 16

H. Gesamtzahl der als Lehrer Fungierenden (excl. Berl. Gem.-Lehrer). 318
Zahl der an Vorschulen etc. Thätigen in Berlin . . 29
Zahl der anderwärts als Lehrer Thätigen 289

I. Gesamtzahl der in andere Lehrthätigkeit Übergegangenen 35
Zur Aufsichstbehörde (städt. Schul-Inspektor) . . . 1
Zur Theologie 4
An Gymnasien, Realschulen etc. 13
In den Seminardienst 15
Seminardirektor 1
Seminarlehrer 14
An die Präparandenanstalt in Berlin 2

C. Nachweisung

über den Stand des Vaters und über die Vorbildung der Zöglinge.

	1. Stand des Vaters.				
	Lehrer	Geistlicher	Arzt, Jurist, etc.	Militair-person	Niederer Beamter
	245	16	8	27	114
50 Jahre. 958 Zöglinge.	Gewerbe-treibender, Kaufmann	Landmann, Acker-bürger	Arbeiter, Diener	Rentiers	Anderen Standes
	420	57	38	11	22

	2. Vorbildung der Zöglinge.			
	Präparanden-Anstalten	Gymnasium, Realschule	Andere Lehr-anstalten	Privatim vorgebildet
	433	246	186	93

8. Geschichte des Neubaues.

Das Gebäude, welches im Jahre 1832 dem Seminar überwiesen wurde, zeigte sich von anfang an als nicht ausreichend. In demselben befanden sich zwei Lehrzimmer für den Seminarunterricht, einige Räume für die Übungsschule, eine Wohnung für den Direktor, zwei Wohnzimmer und zwei Schlafzimmer für sechszehn Seminaristen.

Schon 1834 schrieb Diesterweg: „Das Ganze befriedigt im allgemeinen nur sehr mäfsigen Anforderungen. Die Lehrzimmer sind nicht hoch; einige derselben sind klein; für musikalische Übungen in Chören, für freie Räume beim Zeichnen fehlt es an Ausdehnung. Der Hofraum erlaubt keine freie Bewegung; Garten und ähnliche dringende Bedürfnisse einer Erziehungs-Anstalt fehlen gänzlich. Aufser mir kann kein Lehrer in der Anstalt wohnen, es fehlt an Raum. Da höchstens sechzehn Zöglinge in der Anstalt wohnen können, so ist ein einheitliches, geschlossenes Leben des Ganzen unmöglich. Ein Lokal, wie das der Kauerschen Anstalt in Charlottenburg erscheint nötig und würde ausreichen."

1838: „Der auch in früheren Jahren ausgesprochene Hauptwunsch bleibt die Gewinnung eines Lokals zur Vereinigung aller Zöglinge, wie es in anderen Seminaren der Fall ist. Eine vollständige Erziehungs- und Bildungsanstalt wird das Seminar nur, wenn sich dieser Wunsch realisiert. In einem Seminar müssen die Zöglinge mit den Lehrern zusammen wohnen. Möchte das Jahr 1839 uns ein eigenes für die Anstalt erbautes Lokal bringen!"

1840: „Meine Wünsche in betreff der hiesigen Anstalt sind alt: Ein Lokal, welches alle Zöglinge vereinigt! — Unsere Anstalt ist dreiviertel Externat und einviertel Internat; jenes ist nicht tauglich in einer grofsen, versuchungsreichen Stadt. Wohnten die Zöglinge zusammen mit ihren Lehrern in einem Hause, so würden sie für Ordnung, strenge Lebensweise, Gesittung und Bildung viel mehr wirken. Auch das Lokal der Seminarschule ist beschränkt und eng; sie ist eine Königliche. Mit den Lokalen, die die Stadt erbaut hat, hält das unsrige gar keinen Vergleich aus. Die engen Räume hindern nicht blofs die zweckmäfsige Verteilung der Schüler, sondern erschweren Unterricht und Disziplin und machen vieles, was die praktische Bethätigung der Seminar-Zöglinge betrifft, unmöglich. So sind die Lokale des hiesigen, einzigen Seminars für Stadtschulen."

1842: „Der Hauptwunsch, den ich jedes Jahr vorzutragen mir erlaubt habe, ist und bleibt ein genügendes Lokal, ein Haus, in welchem sämtliche Zöglinge mit wenigstens einigen Lehrern vereinigt wohnen. Das Lokal der Seminarschule ist sehr beschränkt; die meisten Zimmer sind so beengt, dafs eine Durchführung der hohen Ministerialverfügung in betreff des Besuchs der Anstalt von seiten der Predigtamtskandidaten hier teilweise unmöglich ist. Möchte daher eine hohe Unterrichtsbehörde sich bewogen fühlen, dem hiesigen Seminar für Stadtschulen im Jahre 1843 ein geräumiges und anständiges Lokal zu verschaffen!"

1844: „Das Lokal der Anstalt umfafst aufser den Lehrzimmern für das Seminar und dessen Schule und aufser den Wohnungen des Direktors und des Schuldieners nur den nötigen Wohnungs- und Schlafraum für sechzehn Seminaristen. Es müssen daher immer einige von denjenigen, deren Eltern nicht hier wohnen, bei Bürgern Quartier nehmen. Dieses ist in bezug auf Beaufsichtigung und Ordnung kein günstiges Verhältnis. Ich habe daher immer den Wunsch gehegt, dafs für das Seminar ein Haus gewonnen werden möchte, in welches alle Schüler des Seminars als Zöglinge aufgenommen werden könnten. Das jetzige Lokal erlaubt dieses nicht; auch gestattet es keinen Aus- oder Anbau. Das Lokal der Seminarschule ist dem einer Klippschule ähnlich. Um zu den Schülern zu gelangen, müssen die Lehrer über Tische und Bänke steigen. Die Fremden suchen in der Seminarschule eine Musterschule. Sollte es nicht zweckmäfsig sein, die Grofsmut seiner Majestät des Königs für ein neues Lokal für Schullehrer-Bildung anzugehen?"

Das sind Klagen und Wünsche des ersten Direktors, deren Abhilfe resp. Erfüllung er von Jahr zu Jahr erhoffte. Es geschah indefs nichts.

Auch der Rektor Merget betont die Unzulänglichkeit der Unterrichtsräume; er erachtet einen durchgreifenden Umbau resp. Erweiterungsbau, wenn möglich, gar einen Neubau für dringend nötig. Die Behörde konnte nur einen Umbau einzelner Teile des Gebäudes in Aussicht stellen; und auf die wiederholten Klagen des Rektors Merget wurde demselben im Anfange des Jahres 1853 der Bescheid, „dafs dem Minister der dringende Wunsch ausgesprochen worden sei, für das Seminar ein Haus zu gewinnen, welches allen Zwecken der Anstalt vollkommen genüge."

Der nachfolgende Direktor Fürbringer, konnte die Räume durch-

aus nicht für ausreichend erachten. Um für die Schule Unterrichtsräume und für das Seminar einen Andachtssaal zu gewinnen, wünschte derselbe, dafs das teilweise Internat aufgehoben würde.

Bei der steigenden Frequenz der Anstalt unter dem Direktor Thilo wurden die Mängel der Lokale immer drückender und die Vorstellungen, Bitten und Wünsche des Direktors immer dringlicher. Die Behörde verkannte nicht, dafs die Klagen begründet seien, wollte auch thunlichst Abhilfe verschaffen und beauftragte den Direktor Thilo, betreffs geeigneter Erwerbungen Vorschläge zu machen. Derselbe empfahl das in der Wollankstrasse 14 (Lothringerstrasse) belegene Grundstück; aber die Behörde konnte auch diesem Vorschlage nicht zustimmen, wies vielmehr hin auf den südlichen Teil der Wilhelmstrasse. Infolge dessen wurden nun in dieser Gegend geeignete Grundstücke rekognosciert. Zunächst wurden die beiden Grundstücke Friedrichstrasse 226 und 227 ins Auge gefafst, aber die Kaufsumme erwies sich als zu hoch. Endlich im Jahre 1866 hatte der ehemalige Seminarlehrer und nachmalige Rektor Reinbott das dem Zimmermeister Wulff gehörige Grundstück, Friedrichstrasse 229, ausfindig gemacht und dem Direktor in Vorschlag gebracht. Auf Grund eines umfassenden Berichtes seitens des Direktors wurde die Zulänglichkeit des Terrains begutachtet, für ausreichend und geeignet befunden und im Jahre 1869 für den Kaufpreis von 106,500 Thalern erworben.

Auch Vorschläge über eine anderweitige Einrichtung der neuen Anstalt zu machen, namentlich darüber, ob dieselbe ein vollständiges oder nur ein teilweises Internat werden solle, wurden dem Direktor Thilo aufgetragen. Volle, gründliche, umfassende Erledigung fanden diese Fragen erst durch den Seminardirektor Dr. Schneider. Infolge eines ministeriellen Auftrages wünschte das Provinzial-Schul-Kollegium im Frühjahr des Jahres 1871, dafs der Seminardirektor Dr. Schneider „über das Maximum der aufzunehmenden Zöglinge, über die Einrichtung eines kombinierten Internats und Externats, über die nötigen Unterrichtsräume, über die mit dem Seminar zu verbindenden Übungsschulen resp. die diesen zu gebende Einrichtung, so wie über die Notwendigkeit, aufser dem Direktor 5 Seminarlehrern und dem Vorsteher der Übungsschule in dem Seminargebäude Amtswohnungen zu gewähren, sich äussere.“

In einer umfassenden und gründlichen Darlegung und mit Benutzung seiner vielfachen Erfahrungen, die er als Direktor in Bromberg und Bunzlau gemacht hatte, erledigte der Direktor Dr. Schneider alle diese Punkte mit überzeugender Klarheit. Er schrieb:

„Bei der Beantwortung der Frage, wieviel Zöglinge für die neue Seminar-Einrichtung in Ansatz zu bringen seien, handelt es sich wohl um die andere, ob das eine Seminar für das Bedürfnis der ganzen Stadt ausreichen soll oder ob an die Einrichtung noch eines zweiten gedacht werde. Bei den ganz enormen Kosten, welche Bau, Einrichtung, Ausstattung und Unterhaltung der einen Anstalt machen werden, darf ohne weiteres angenommen werden, sie werde für lange Zeit die einzige bleiben.“

„So wunderlich es auch klingen mag, wenn behauptet wird, es reichte ein Seminar für einen Schulbezirk aus, der so grofs ist, dafs nach der Analogie in den Provinzen kaum drei Seminare seinem Bedürfnis genügen dürften, so denke ich dennoch, diese Ansicht vertreten zu können. Es ist nämlich der Zugang fremder Lehrer nach der Hauptstadt jetzt schon sehr grofs; er wird sich eher steigern, als mindern, und die Zöglinge der hiesigen Anstalt werden immer nur einen Teil der Elementarlehrer Berlins bilden. Gelingt es nur, den von auswärts eindringenden Strom in die rechte Bahn zu leiten, unter den hierher ziehenden Lehrern zu sichten, so ist diese Fluktuation gewifs kein Unglück. Jedenfalls ist sie eine Thatsache, und das Bedürfnis Berlins darf nicht einfach nach der statistischen Tabelle berechnet werden.“

„Es tritt noch ein anderes Moment hinzu, welches es wünschenswert macht, dafs wir nur ein Seminar in Berlin haben. Eine der bedeutendsten Aufgaben für dasselbe ist es nämlich, wieder zu gewinnen, was unserer jetzigen Anstalt seit Jahrzehnten verloren gegangen ist: den Einflufs auf die Berliner Lehrer. Das Seminar mufs diesen eine Art Mutterhaus wieder werden; es mufs dasselbe in Verbindung mit seinen Zöglingen bleiben und mit diesen einen festen Kern bilden, an den sich die besseren der neu anziehenden Lehrer anschliefsen können. Die Zerfahrenheit, die Rat- und Haltlosigkeit, in welcher jetzt die hiesigen Lehrer stehen, läfst sie noch ärmer erscheinen, als sie sind, und giebt sie Mächten gefangen, in deren Bann sie nicht gehören, sich auch nicht befriedigt fühlen. Einen moralischen Einflufs von Kraft und Dauer kann aber nur eine Anstalt ausüben.“

„Soll aber die reorganisierte Anstalt hier die einzige sein und für lange Zeit bleiben, dann ist selbstverständlich die Zahl der aufzunehmenden Zöglinge so hoch zu bemessen, als möglich ist, ohne die Unterrichtsarbeit zu stören. Nur die eine und sehr wesentliche Rücksicht bleibt zu nehmen. Sollte nämlich, was ich um der Sache willen sehr bedauern würde, bei einer Einrichtung, von der nach allen Lebensrichtungen hin so weit reichenden Wichtigkeit, wie sie dem Seminar für die Schulen der Hauptstadt des neuen Reiches zugesprochen werden mufs, die Sorge um den Kostenpunkt an irgend einer Stelle in den Vordergrund treten, dann erscheint es selbstverständlich, dafs die unverwendlichen Reduktionen die Quantität und nicht die Qualität treffen dürfen.“

„Wie ich erfahren habe, beabsichtigt das Provinzial-Schul-Kollegium, die Zahl der Zöglinge auf 90 zu fixieren, so dafs 3 Klassen zu je 30 Schülern gebildet werden. Die Zahl ist grofs; aber es mufs jedem Seminarlehrer möglich sein, eine solche Klasse mit Erfolg zu unterrichten. Ich kann also, natürlich unter dem Vorbehalt, dafs die Höhe der Zahl der Zöglinge der Versorgung derselben keinen Eintrag thue, nur empfehlen, 90 Zöglinge aufzunehmen.“

„Die Frage, welche Einrichtung der neuen Anstalt zu geben sei, ist für sämtliche jetzt an ihr arbeitenden Lehrer dahin beantwortet, dafs der erwünschte und zu erwünschende Erfolg nur von einem Internat zu erwarten sei."

„Wohl sprechen starke Gründe gegen ein solches. Schon die Erregung, fast müssen wir sagen, die Erhitzung der öffentlichen Meinung gegen ein Internat veranlafst zu den ernstesten Bedenken, denn nicht ohne zwingenden Grund stellt sich ein Institut, das des allgemeinen Vertrauens so dringend bedarf, wie ein Seminar, dessen Zöglinge ihre Anstellung an Privatanstalten und an den Schulen einer von liberalen Vertretern geleiteten Kommune zu suchen haben, in Widerspruch mit den Ansichten, welche für allgemein anerkannte gelten. Auch haben manche der Einwände, welche gegen das Konvikt gemacht werden, entweder einen Schein der Wahrheit oder unter bestimmter Voraussetzung auch noch mehr als Schein für sich."

„Es ist, wie sich das gleich zusammenfassen läfst, das Internat nur unter einer umsichtigen Leitung und unter der vollsten, rückhaltlosesten Hingebung der an ihm angestellten Erzieher an dasselbe eine Segen bringende Institution. Andernfalls kann es Verderben im höheren Grade wirken, als das schlimmste Externat. Die Voraussetzung aber, dafs wir hier etwas Derartiges zu befürchten hätten, darf nicht statuiert werden. Und es läfst sich auch hoffen, dafs sich die Überzeugung davon, welche sich auch in der Presse schon, wenn auch bis jetzt vereinzelt und schüchtern, hervorwagt, im Laufe der Jahrzehnte siegreich geltend machen werde. In der Praxis bekennen sich auch sonst sehr freisinnige Lehrer zu ihr, resp. zu der Meinung, dafs die etwaigen Übelstände in einzelnen Internaten den Personen, nicht aber dem Institute zur Last fallen. Bei der diesmaligen Aufnahmeprüfung bewarben sich zwei Aspiranten, welche meinten, dafs das teilweise Internat an der hiesigen Anstalt noch bestände, um Aufnahme in dasselbe. „Beide", schreibt ihr Vertreter an mich, „haben zwar mehr als zureichende Subsistenzmittel; allein die Angehörigen derselben glauben sie in der Anstalt besser aufgehoben, als in einer Stadtwohnung."

„Ich hoffe, eine tüchtige Praxis wird die auf falsche Prämissen gebaute Theorie besiegen. Aber es bleiben noch praktische Bedenken. Die Ökonomie für neunzig junge Leute in dem Alter, welches der besten körperlichen Pflege bedarf, für neunzig junge Leute, deren geistige Kräfte angespannt werden, ist ohne Zweifel in Berlin nicht nur teuer, sondern auch schwierig. Die Aushilfe vieler Konvikte, in denen die Beköstigung dürftig ist, dafs man den Zöglingen gestatte, ihr eigen Brot und eigene Butter zu führen, wird hier nicht eintreten. Unsere Externen sind aus Rheinland, Hessen, Schleswig und Hannover, und aus den östlichen Provinzen, sie können also keine Viktualien von Hause erwarten; die Eltern, die in Berlin ansässig sind, müssen um hohe Preise selbst kaufen. Wir dürfen uns keiner Täuschung überlassen; die Zöglinge im Berliner Konvikt sind ausschliefslich auf dasselhe angewiesen, und sie werden, wie einfach man sie auch beköstige, Ansprüche machen."

„Sodann ist die Leitung eines Internates hierorts eine Sache, die viel Umsicht und viel Aufsicht erfordert. Dafs die Hausordnung von Köpenick oder von Bunzlau nicht auf die hiesige Anstalt übertragen werden kann, liegt auf der Hand, während andererseits alle Wohlthaten des Internates verloren gehen, wenn dem-

selben keine feste Ordnung gegeben wird. Von dem Momente an, wo das Seminar seine Zöglinge zu seinen Hausgenossen erhebt, übernimmt es auch die Verantwortung für deren Führung in der Freizeit, ohne doch in der Lage zu sein, eine irgendwie wirksame Kontrolle üben zu können. Es läfst sich nicht bestreiten, dafs die moralischen Bande, dafs die Hingebung des Direktors und der Lehrer an das Wohl ihrer Zöglinge und deren Vertrauen zu jenen besonders grofs sein müssen, wenn das Internat blühen soll."

„Seminardirektor Lentz in Karlsruhe in Baden weist in seiner Vertheidigung des dort errichteten Konviktes auf einen Aufsatz in No. 5 der Allgemeinen Lehrerzeitung von 1870 hin, wo es heifst: „„Dafs durch die ziemlich allgemein verbreitete verfrühte Ungebundenheit junger Gymnasiasten, Techniker u. s. w. statt Charakterstärke vielmehr häufige Verlumpung und gänzliche Verkommenheit hervorgerufen werde, mag hier beiläufig als eine leider noch immer zu wenig verbreitete Einsicht in Erwägung gebracht werden,"" und fährt fort: „„Das ist ein wahres Wort: Der Schaden der Verlumpung ist viel gröfser als der Schaden der Entfremdung vom Leben, wenn je eine eintreten sollte."" Die Geschichte des Berliner Seminars resp. der durch dasselbe gebildeten Lehrer, die verhältnismäfsig grofse Anzahl vorzeitig Abgegangener dürften eine interessante Illustration zu diesen Worten bilden."

„Es giebt stärkere Gründe. Wir errichten Seminare, um Lehrer zu bilden, weil wir Lehrer brauchen, folglich müssen wir sie auch so einrichten, dafs wir Aspiranten bekommen. Berlin übt ja auf die meisten jungen Leute einen stark anziehenden Reiz, die Zöglinge unseres Seminars brauchen ihre Stellung nach dem Abgange durch keinen Revers zu präjudizieren; sie sind ziemlich sicher, dafs sie hier eine Stellung mit mindestens dreihundert Thalern Jahres-Einkommen sofort nach dem Abgange finden. Sie wissen, dafs sie nur treu zu arbeiten brauchen, um in verhältnismäfsig kurzer Zeit zum Kommunallehrer u. s. w. zum Hauptlehrer zu ascendieren, d. h. zu einem Einkommen von Eintausend Thalern neben freier Wohnung zu gelangen. Das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium hat ihnen durch Lehrcurse, durch spezielle und durch technische Prüfungen, zu denen sie Zulassung finden, auch noch die Thür zu besseren Stellen, zu lohnenderen Thätigkeiten aufgeschlossen. Die Aufnahmeprüfung ist nicht schwieriger als anderwärts; das Externat bietet volle Freiheit. Man dürfte erwarten, dass ein starker Andrang zu unserm Seminar stattfände. Aber das ist weit gefehlt. Die geringe Zahl von sechszig Zöglingen ist selten voll gewesen, ein Abgang von zwanzig ist kaum da. Dieses Jahr entlassen wir sechszehn. Zur Aufnahme sind vierzehn gelangt, drei treten vielleicht noch hinzu. Das ist in Köpenick anders; dort fehlt es nicht an Meldungen, nicht fallen dort Seminaristen während des Kurses ab. In Bromberg und in Bunzlau ist mir nicht einer freiwillig abgegangen, in Bunzlau ist nicht nur die etatsmäfsige Anzahl stets voll gewesen; wir haben sie auch noch immer überschritten."

„Was ist es denn nun, was die Aspiranten von hier fern hält? Es ist das Externat resp. die Kostspieligkeit desselben — und, damit ich das gleich an dieser Stelle sage, gerade die Berliner sind es, die durch dasselbe abgeschreckt werden, denn von auswärts kommen ja meist nur besser situierte junge Leute."

„Das Seminar fordert, dafs seine Novizen volle achtzehn Jahre alt seien; es darf unter diese Altersgrenze nicht herabgehen, und es hat einen dreijährigen Kursus, den es ebenfalls festhalten mufs, und während dessen der Seminarist für sich zu sorgen hat. Was er an Unterstützungen zu erwarten hat, ist nach dem Durchschnitte im zweiten Jahre zehn, im dritten fünfzig, zusammen sechszig Thaler. Das heifst also: Wer einen Sohn zum Elementarlehrer in Berlin erziehen will, hat ihn, bis er etwa sechszehn Jahre alt ist, in irgend einer der hiesigen Schulen gegen ein Schulgeld nicht unter sechszehn Thalern jährlich, von da an zwei Jahre etwa in der Präparanden-Anstalt gegen drei Thaler monatlichen Schulgeldes zu erhalten und dann noch drei Jahre für ihn zu sorgen, ihm Bücher, Kleider, Wäsche, Kost, Taschengeld und ein Arbeitszimmer zu gewähren. Als Einwohner von Berlin mufs er alles, was der Sohn empfängt, besonders kaufen resp. bezahlen: für das Zimmerchen, das er ihm für seine Arbeiten besonders gewährt, giebt er auch noch Mietssteuer. Für so viel Opfer kann er auf andern Wegen mehr erlangen. Mit achtzehn Jahren hat der Sohn auch die Reife für die Universität erreicht. Das Schulgeld auf dem Gymnasium ist niedriger als das in der Präparanden-Anstalt, und — es kann erlassen werden. Musik-Unterricht wird nicht erfordert; die Ausgaben für diesen und für Flügelmiete werden gespart — in drei Jahren zusammen sechszig Thaler. Stipendien darf ein Student auch erwarten, und die akademische Freiheit gestattet ihm reichliche Gelegenheit zum Privaterwerbe als Hauslehrer, als Litterat, als Korrespondent, Vorleser u. s. w. Die Auslagen für den Unterhalt sind in beiden Fällen dieselben; es wird also, wenn wir nichts ändern, der Rückgang in der Zahl der Seminaristen fortdauern.“

„Wir müssen also dadurch entgegenkommen, dafs wir die Einrichtung des Zieles erleichtern, und das geschieht am wirksamsten im Internate, indem wir ihnen in demselben Kost und Wohnung geben. Dafs deren Gewährung, auch wenn eine Entschädigung bis zur Höhe von Einhundert Thalern dafür verlangt wird, auch für die Internen eine Wohlthat sei, geht wohl schon aus dem hervor, was im Vorstehenden gesagt worden. Die Leute müssen alles kaufen, und je ärmer sie sind, desto teurer. Der Arbeiter, welcher eine Wohnung inne hat, mufs seinem Sohne eine besondere Stube mieten, wo er allein sei, er mufs, da seine Mittagspause mit der seines Sohnes nicht kongruiert, diesem ein apartes Essen bereiten lassen, oder ihm einige Groschen geben, dafs er in einem Keller — und in welcher Gesellschaft — speise. — Allerdings wird der Staat mit einigem Aufwande am materiellen Werte dasselbe gewähren können, wenn er den Adjutenfonds erhöht und etwa jedem Seminaristen jährlich einhundert Thaler giebt. Aber in dem Konvikte giebt er mit den materiellen auch ideelle Güter von dem höchsten Werte. Das Konvikt gewährt die Wohlthat des Familienlebens und hält seine Glieder im Kontakt mit dem Leben.“

„Das ist doch wohl eine starke Behauptung gegenüber den fortwährenden Beteuerungen, dafs dasselbe die Konviktualen den häuslichen Verhältnissen entfremde, ihre Anschauung vom Familienleben in falsche Bahnen leite, durch Darstellung künstlicher und selbst im besten Falle karrikierter Lebensverhältnisse überspannte Stimmungen erzeuge. Diese Deklamationen überhören oder richtiger überschreiten nur die Darstellung der Dinge, wie sie wirklich sind. Die jüngern

Leute lernen durch das Externat das Familienleben nicht kennen, sie entfremden sich ihm. Oder ist das eine Beziehung zu demselben, wenn zwei oder drei Seminaristen zusammen einer armen Familie, mit der sie nie in Berührung treten, ein Zimmer im dritten oder vierten Stock abmieten, das sie im Winter der Kälte, im Sommer der Hitze wegen so wenig benutzen, dafs sie aufser dem Frühstück alle Mahlzeiten auswärts einnehmen. Oder geniefsen diejenigen, welche hier wohnen, der Wohlthat der Familien? Ein Seminarist wohnt in Pankow, ein anderer am Ende von Moabit, und die übrigen haben ihre Wohnung nicht viel näher. Da ich gesehen habe, wie zwei junge Leute, der eine aus Bethanien, der andere von der Müllerstrasse wohl nicht ohne Schuld der Unterrichtsordnung in dem Schuljahr 1869-70 ihre an sich geringe Körperkraft erschöpft haben, so habe ich den Unterricht im Seminar erst um acht Uhr beginnen lassen, die Stundenzahl vermindert, aber der Dienst bleibt noch streng genug. In frühester Morgenstunde verläfst der arme junge Mann in Pankow, ausgerüstet mit Butterbroden und einigen Groschen, lernt hier, nimmt je nach seinen Mitteln ein kaltes Mittagbrod oder ein warmes im Keller und kehrt abends müde und geistig erschöpft zurück, um nun für den andern Tag zu arbeiten. Das heifst: in der Familie leben!" —

„Worin besteht denn der erziehende Einflufs des Familienlebens? Doch wohl in seiner Ordnung. Je fester sich in dasselbe das salomonische Wort: „Alles hat seine Zeit" eingeprägt hat, und je strenger darauf geachtet wird, dafs auch alles seinen Ort habe, desto wohler ist dem Gaste in ihr, desto wohler vollends dem Gliede. Dazu kommt für den Mann, dafs ihm das Familienleben gegen das Entgelt, das er ihr in der treuen Erfüllung seiner Pflicht leistet, die kleine Sorge, das Kümmern und Mühen um das abnimmt, was wie eine Fufsfessel seinen Gang hemmt und ihn hindert, dem nachzustreben, was seines Amtes ist. Wenn er nun treulich sorgt an seiner Stelle, so ist für ihn überall gesorgt. Die Wechselbeziehung von Recht und Pflicht ist somit das andere bildende Moment im Familienleben. Hierin liegt die Notwendigkeit für jedes Familienglied, das Seinige zu leisten und dankbar dafür anzunehmen, was das andre dafür bietet, darin liegt weiterhin auch die Notwendigkeit, sich freiwillig selbst Schranken zu setzen, sich zu fügen und den andern zu tragen. Je vollkommener die Familie ihre Aufgabe löst, desto mehr erfüllen sich in ihr die beiden sich merkwürdig ergänzenden apostolischen Mahnungen: „Ein jeglicher wird seine Last tragen" und: „Einer trage des andern Last." Da lernt sich die Liebe, ohne welche die Erfüllung dieser Forderungen zu schwer sein wird."

„Gelingt es, der sorgenden Liebe im Internate ihre Stelle zu geben, worüber ich später sprechen werde, so ist es gewifs möglich, den essentiellen Inhalt des Familienlebens in demselben zur Geltung zu bringen. Wie erlöst müfsten sich ja diejenigen fühlen, welche jetzt alltäglich über Mittag in den Anstaltsräumen bleiben, wenn sie plötzlich den Segen eines regelmäfsigen Haushalts empfingen, und ihnen eine ausreichende Mittagsmahlzeit gewährt würde; sie würden aufblühen, wenn sie wieder unter körperliche Pflege kämen, sie, die jetzt bei ihrem Abgange von der Anstalt an Expansionskraft der Lungen und an Körpergewicht abgenommen haben. Wie unmerklich würde ihre gesamte Geistes- und Lebensrichtung sich wenden und ein neuer Sinn ihnen aufgehen, wenn sie aufhören

dürften, für sich allein zu leben und wenn es nicht mehr ihre erste Pflicht wäre, an sich zu denken. Versorgt und geborgen, würden sie anfangen, das Leben mit ganz anderen Augen anzusehen, und ihre Berührungen mit der Aufsenwelt würden sich ganz anders ordnen, abgesehen davon, dafs sie wie mit einem Schlage vor vielen Verführungen bewahrt wären."

„Ich möchte diese Eigenschaft des Internates eine negative nennen, weil sie eine verhütende, ewahrende und schirmende ist. Der Seminarist bedarf auch der positiv erziehenden Arbeit an ihm. Ich gehöre nicht zu denen, welche den Einflufs der Schule auf das Leben überschätzen. Von dem ersten Schriftchen das aus meiner Feder gegangen ist, bis zum letzt veröffentlichten habe ich es immer wieder gesagt, dafs die Schule mit ein Faktor unter vielen sei; aber ein Faktor ist sie doch, der nicht unterschätzt werden darf. So gering er sein mag, ihren Anteil hat die preufsische Volksschule an dem schnellen Emporblühen unseres Staates, und was sie geworden ist, das dankt sie wesentlich dem Aufschwung der Seminare in dem letzten Vierteljahrhundert. Die Arbeit, die dem Seminar aufgegeben ist, möge man doch ja als keine kleine ansehen."

„Als Knaben, die zum grofsen Teil noch in grofser Unselbständigkeit gelebt haben, treten junge Leute aus den verschiedensten Gegenden der Monarchie (wenigstens hier) in die Anstalt, aus der sie nach drei Jahren unmittelbar zur Verwaltung eines wichtigen Amtes übergehen sollen, von dessen gewissenhafter und geschickter Ausrichtung für Zeit und Ewigkeit viel abhängt. Dadurch, dafs neben den achtzehnjährigen Jünglingen noch Sechsundzwanzigjährige sitzen, mit denen, die unmittelbar von der Schulbank kommen, auch solche, die sich schon in andern Verhältnissen versucht haben, wird die Schwierigkeit der Sache erhöht. Es ist eben nirgends Niveau, nicht in der Vorbildung, nicht in der durch die Familie anerzogenen Gesittung, nicht in den Lebensanschauungen, nicht in dem Lebensalter, nicht in der Heimat, — und es soll ein Niveau geschaffen werden, eine Klasse soll sich bilden aus diesen Individuen, eine sittliche Gemeinschaft, die sich des gleichen Zieles und der gemeinsamen Interessen bewufst ist. Die Lösung dieser schweren Aufgabe soll sich aber in einer Unterrichtsarbeit vollziehen, welche reinigt, ordnet, ergänzt und dann weiter führt, welche neben materiellen Zwecken die formellen immer im Auge behält, und die endlich dem Künstler nachstrebt, von dem gerühmt wird: „Er gofs auch Lieb und Glauben mit in die Form hinein!" Das kann, zumal in der Stadt, die bald eine Million Seelen umfassen wird, die blofse Lehrstunde nicht schaffen, denn ein wie vollendeter Lehrmeister der Seminarlehrer auch sein mag, er kann nicht ausreichend wirken, wenn ihm nicht das vollste Vertrauen der Zöglinge entgegenkommt, wenn sie ihn nicht näher kennen. (Mit einem Worte: In einem Seminar mufs die Lebensgemeinschaft mehr thun als der Unterricht.) Es ist anerkannt die Aufgabe des Leiters einer Anstalt, dafs er alles um sich her wecke und belebe, jedem seine eigentümliche Kraft zum Bewufstsein bringe, sie grofs ziehe und ihr die rechte Stelle anweise. Soll das, wie im Gymnasio, mit der Arbeit am Kinde beginnen, und darf es fast ein Jahrzehnt lang andauern, so dafs der Übergang vom Kinde zum Knaben und vom Knaben zum Jünglinge unter dem Einflufs des erziehenden Unterrichts geschieht, so ist es durch diesen erreichbar. Soll aber diese Leistung, von reiferen, so zu sagen schon präjudizierten

Individualitäten in drei Jahren vollendet werden, so mufs der Erzieher mit und unter seinen Zöglingen leben."

„So bildet also das Internat in dem geraden Hauswesen, in dem gemeinsamen Leben der Zöglinge mit einander und in ihrem Verkehr und mit ihren Erziehern Bildungsfaktoren, welche sich nicht ersetzen lassen. Es tritt noch einer hinzu, die gemeinsame Feier, die häusliche wie die kirchliche.

„Das Gebet aller Mitglieder unserer Anstalt mit einander haben wir noch nicht. Allerdings haben unsere Morgenandachten einen andern Charakter erhalten und ein feierlicher Wochenschlufs ist eingerichtet; aber eine gemeinschaftliche Sonntagsfeier im Hause ist unmöglich, und auch bei den öffentlichen Andachten ist immer nur ein Teil der Lehrer und der Schüler anwesend. Denen, die erst um zehn Uhr zu unterrichten haben, kann in Berlin nicht zugemutet werden, dafs sie um acht Uhr dem Gebete beiwohnen, was im Internate selbstverständlich ist; die in der Friedrichstadt unterrichtenden Seminaristen fehlen alle; wir sind selbst bei der Feier des königlichen Geburtstages von ihnen getrennt geblieben. Ich habe während des Krieges, so oft entscheidende Botschaften eingetroffen waren, alle, die in unserm Hause waren, in unserm neuen Betsaal zusammengenommen, damit wir dort miteinander unter dem unmittelbaren Eindruck der gemeldeten Thatsache Gott dankten. Gerade die Unmittelbarkeit that dabei die grofse Wirkung; aber die Seminaristen der ersten Klasse haben nur zum kleinsten Teile solchem Feste beiwohnen können. Das Internat kennt aber die gemeinsame Feier nicht allein in Gestalt der Andacht: es giebt auch andere Gelegenheit, da man mit einander sich freut, sich erholt, und, wo die Tage kommen, auch einmal mit einander trauert. Geteilte Freude ist doppelte Freude und geteilter Schmerz ist halber Schmerz."

„Und dennoch — trotz solcher Fülle wohlthätiger Wirkungen würde ich den Schwierigkeiten gegenüber, die ich gewifs nicht unterschätze, das Internat nicht so warm empfehlen, wenn es nicht auch den Unterricht selbst so wesentlich förderte. — Das Externat macht es unmöglich oder erschwert es doch auf das Äufserste, dafs die Schüler untereinander sich forthelfen, dafs der Lehrer ihnen aufser der Schulzeit unter die Arme greife, und verschuldet dadurch manchen Übelstand. Ich erlaube mir als Beispiel den Musikunterricht zu nennen. Bekanntlich und, fast möchte ich sagen, natürlich kommt jedes Jahr eine Anzahl von Aspiranten zur Aufnahme, welche im Klavier- und Geigenspiel unzureichend vorbereitet sind. Jetzt werden dieselben einem Kommunallehrer zum ferneren Unterricht überwiesen, welchen sie bezahlen müssen, und der schwere Arbeit mit ihnen hat. Im Internate wird das aufhören, sie werden zu regelmäfsigen Übungen unter Anweisung eines älteren Kommilitonen und nach Instruktion und unter Leitung des Fachlehrers angewiesen werden. Ähnlich wird es in den andern Lehrgegenständen gehalten werden können."

„Das Externat macht es fast unmöglich; das Internat ermöglicht es, die Lehr- und Lernarbeit der Seminaristen so zu ordnen, dafs das grofse Pensum der Anstalt in drei Jahren absolviert werden kann, ohne dafs die Gesundheit der Zöglinge gefährdet wird. Das Seminar hat sein Pensum; bei der Entlassungsprüfung nicht allein sollen bestimmte Kenntnisse und Fertigkeiten nachgewiesen werden, sondern es hängt auch die Zukunft der Zöglinge und damit der Ruf

der Anstalt davon ab, dafs sie die Konkurrenz mit den auswärts gebildeten, hierhergehenden Lehrern aushalten. Der Andrang zur Anstalt ist gering, das drückt die Anforderungen an die Aspiranten herab, und so erweitert sich das in der Anstalt zu absolvierende Pensum. Stundenzahl und häusliche Aufgaben werden erweitert. Der Seminarist aber ist arm; er mufs seinen Unterhalt haben; darum sucht er Privaterwerb durch Privatunterricht. Die Gelegenheit ist reichlich geboten. Seit die Anstalt besteht, führt sie den Kampf dagegen vergeblich, weil jede Kontrolle unmöglich ist. Die Stunden werden in Privatfamilien, bei Verwandten, bei den Hausgenossen derselben gegeben. So kommen nun zu den Wegen vom und zum Seminar noch diejenigen zu den Stunden. Ermüdet kommt der Seminarist nach Hause und macht seine Arbeiten für die Anstalt in den Nachtstunden. Mit dem guten Gewissen, den gestrigen Tag unverdrossen gearbeitet zu haben, kommt er zur Klasse und befriedigt selbstverständlich mit den kümmerlichen Flammen, die er am Spätabend aus dem Aschenhaufen seiner Kräfte herausgeblasen hat, den Lehrer nicht. Dieser tadelt, und so entstehen die Disziplinarfälle, welche in dem jungen Leben des hiesigen Seminars ein so hohes Alter haben."

„So erklärt sich auch die allmäliche Abstumpfung des Interesses am Unterricht und damit manches andere. Spontaneïtät des Geistes, eigenes, frisches Suchen und Lernen, Wissenseifer können bei dieser Aufreibung des Menschen in den Jahren der Blüte nicht zur Reife kommen. Am schlimmsten wird die Sache im dritten Jahre. In diesem nimmt die Arbeit in der Schule die erste Stelle ein; die eigenen Lehrstunden, immer noch achtzehn in der Woche, fallen in die Abendstunden von 4 bis 7 Uhr; der Seminarist ist früh in der Schule beschäftigt, Nachmittag lernt er, in der Zwischenzeit macht er die Privatstunden ab."

„Das Internat macht diesen Übelständen mit einem Schlage ein Ende; die durch die Hast, mit der sie geschehen, dem Körper mehr schädlichen als dienlichen Gänge hören auf, an ihre Stelle tritt der geordnete Spaziergang, welcher eine Erholung ist; die Privatstunden lassen sich kontrollieren und darum lassen sie sich bemessen; die Viertelstunden und halben Stunden, die bis jetzt verloren gingen, fassen sich zusammen und die volle Zwischenstunde läfst sich auf dem Arbeitszimmer auskaufen. Der geordnete häusliche Fleifs produziert mehr; er braucht darum weniger Hut; die Beobachtung der Schüler giebt ein Korrektiv für die häuslichen Aufgaben und die Konzentration des gesamten Lebens auf den Bildungszweck gestattet eine Reduktion auch in den Lehrstunden, und zwar in dem Mafse, als der gewissenhafte Lehrer auch aufserhalb derselben darauf aus ist, seinem Schüler ein Führer zu sein."

„Von einem combinierten Internat und Externat kann man sich schwer eine klare Vorstellung machen. Die Lehreinrichtung mufs sich nach den Externen richten; am Sonnabend Abend um acht Uhr die Zöglinge zu einem Privatissimum zusammen nehmen, wie ich es 1863 in Münsterberg gesehen und in Bromberg mit sehr gutem Erfolge selbst versucht habe, darf ich nicht. Von den drei täglichen Unterrichtsstunden der ersten Klasse eine oder die andere der Jahresresp. der Tageslichtzeit anpassen und so die der Bewegung im Freien günstigste Stunde für dieselbe gewinnen, kann ich nicht. Ich habe also die Lehreinrichtung

und den Lektionsplan so zu machen, als ob er für ein reines Externat bestimmt wäre. Die gemischte Einrichtung bietet auch manchen besonderen Übelstand. — Jedenfalls aber dürfte bei der Kombination nicht den Zöglingen freie Wahl zwischen der Wohnung in der Anstalt oder aufser derselben bleiben, sondern diese hätte zu bestimmen, wen sie aufnehmen wollte, um einerseits Bedürftige zu unterstützen, andrerseits solche Seminaristen ins Haus zu nehmen, die draufsen allzustark versucht wären."

„Das Regulativ vom 1. Oktober 1854 ordnet an, dafs die Seminar-Übungsschule den Seminaristen zugleich die Anschauung von der einklassigen und der mehrklassigen Volksschule verschaffe. Beständen in Berlin Verhältnisse, welche für das hiesige Seminar eine ähnliche Bestimmung nötig machten, dann würden wir allerdings Übungsschulen brauchen, eine einklassige Volksschule und eine Mittelschule. Aber dem ist nicht so Wir haben hier, soviel ich weifs, nicht eine einzige einklassige Schule; selbst diejenige im grünen Hause, hat mindestens zwei Klassen. Nun bestehen hier allerdings zwei der Art nach verschiedene Schulen: die mittlere und höhere Knabenschule und die durch die Schulgeld-Befreiung zu Armenschulen herabgedrückten Kommunalschulen. Das Seminar hat sich nun zu fragen, ob es auch an seinem Teile neben der Seminarschule eine Freischule einrichten wolle. Ich glaube, wir haben dazu keine Veranlassung. Die Kommunalschulen sind sechsklassig; sie haben die Realien als selbständige Gegenstände in ihren Lektionsplan aufgenommen, so dafs sich die Unterrichtsmethode von der der andern Anstalten nicht spezifisch unterscheidet. Was ihnen besondern Charakter giebt, sind die überfüllten Klassen. Abgesehen nun von den Schwierigkeiten und Kosten, die es ausmachen würde, eine den Kommunalschulen analoge sechsklassige Armenschule etwa mit 500 Kindern einzurichten, abgehalten von dem nachhaltigen ungünstigen Einflufs, welchen dieselbe auf die Frequenz der andern Übungsschule üben würde, widerspricht es der ganzen Seminar-Arbeit, die Zöglinge von vornherein zur Bewältigung grofser Kindermafsen anzuhalten. Unsere erste Aufgabe ist, sie Korrektheit zu lehren. Hierzu kommt, dafs unsere Schüler nicht vom Seminar in den Kommunaldienst unmittelbar übergehen, sondern dafs sie ihre erste Stelle an den Privat-Instituten finden; erst nachdem sie an diesen ganz geraume Zeit gearbeitet haben, werden sie zu Kommunallehrern ernannt. Wir haben also keinen Grund, verschiedenartige Schulen zur Einweisung unserer Zöglinge einzurichten, und da das nicht nötig ist, so ist auch von Übungsschulen keine Rede, sondern nur von einer Übungsschule, die in die innigste Beziehung nicht nur zum Seminar tritt, sondern die demselben organisch eingefügt ist. Seminar und Schule bilden ein Ganzes; die Schule ist um des Seminars willen da, und wie dessen Arbeit sich um die Schule bewegt, für sie vorbereitet, in ihr sich vollendet, so dient diese ihm durchweg. Sah man es vordem so an, dafs, wo eine gute Schule bestand, der Schulmeister „geeignete Subjekte" einschulte und hatte sich im diametralen Gegensatze dazu ein Seminar gebildet, in welchem abstrakt gelehrt und theoretisiert wurde, so ist es das Verdienst der preufsischen Seminar-Verwaltung des letzten Vierteljahrhunderts, dafs sie den organischen Zusammenhang von Seminar und Schule zum Gesetz erhoben hat. Was es damit auf sich habe, hat uns der Vergleich mit der Seminar-Einrichtung der annektierten Provinzen gelehrt."

„Wir werden also dem Seminar eine Übungsschule zu geben haben und zwar eine solche, die in möglichst idealer Gestalt das darstelle, was unsere Zöglinge bei ihrem Eintritt ins Leben finden. Das ist in Berlin die Mittelschule. Alle unsere Abiturienten kommen an eine solche, denn was die Konzessionen einzelner Vorsteher „höhere Knaben-Lehr-Anstalt“ nennen, ist eben auch nichts anderes. Das Latein, das da oder dort vorkommt, unterrichten sie ja nicht. Unsere Mittelschule wird den Lehrplan übernehmen können, welchen wir uns jetzt mühen in der gegenwärtigen Seminarschule durchzuführen. Sie wird des steigenden täglichen Bedürfnisses willen die französische Sprache im Lehrplan behalten und ihre Schüler dahin zu bringen suchen, dafs sie einen französischen Brief schreiben und ein sachlich leichtes französisches Sprachstück verstehen können, sie wird dem Zeichen-Unterricht besondere Aufmerksamkeit zuwenden; sie wird in elementarer Methode gründlichen Unterricht in den Realien geben, sie wird aber vorzüglich ihre Ehre darin suchen, die Elemente tüchtig zu treiben und nicht durch Menge der Religionsstunden und Masse des Memorirstoffes, sondern durch den Geist, indem sie arbeitet, sich darstellen als eine evangelische Schule.“

„Die Aufgabe ist, eine solche Schule zu errichten oder eine schon vorhandene so zu organisieren und zur Übungsschule zu machen. Von der gegenwärtigen Seminarschule kann keine Rede sein. Dieselbe rekrutiert sich aus der nächsten Umgebung; ihre Schüler werden uns nicht eine halbe Meile weit begleiten können. Dagegen bietet sich uns in der Friedrichstädtischen Knabenschule eine Lehranstalt, die sich durchaus zur Übungsschule des Seminars qualifiziert. Sie steht schon jetzt in Verbindung mit dem Seminar; sie hat eine Frequenz von mehr als dreihundert Knaben und ist eine mittlere Knabenschule. Durch ihre Hineinnahme in die neue Anstalt wären wir über manche Verlegenheit hinweggehoben. Übernehmen wir nun die Friedrichstädtische Knabenschule mit ihren mehr als 300 Knaben, so werden wir bald in der Lage sein, zwölf Klassen, jede zu 30 Knaben zu haben. Ob diese alle aufsteigende Klassen sein werden, oder ob wir parallele Cötus einrichten, namentlich für die Novizen, um möglichst viele Zöglinge am ersten Lese-Unterricht zu beteiligen, das entscheidet eine spätere Zeit.“

„Die Entscheidung über die Amtswohnungen — für den Direktor eine solche in jedem Falle vorausgesetzt — hängt von der über Externat und Internat ab. Wird die Anstalt Externat, so würde ich immer noch für eine Amtswohnung für den Vorsteher der Übungsschule und für den Musiklehrer plaidieren; für den ersteren aus den Gründen, aus denen die städtische Verwaltung dem Hauptlehrer freie Wohnung gewährt; für den Musiklehrer, damit er im Stande sei, die musikalischen Übungen zu kontrollieren und zu leiten. Ich erlaube mir dabei zu erwähnen, dafs, als in Bunzlau die Anstaltsräume nicht mehr ausreichten und ein Lehrer ausgemietet werden mufste, von Oberaufsichtswegen festgestellt wurde, dafs der Musiklehrer in der Anstalt wohnen müfste.“

„Wird ein Internat errichtet, so ist die Notwendigkeit, die Lehrer mit ihren Familien in das Haus zu nehmen, ausgesprochen, denn eben im Anschlufs an das Familienleben der Lehrer, um dieses sich gruppierend, erhält sich das Konviktleben gesund und frisch. Die sechs Lehrer teilen sich in die Sorge um die 90 Seminaristen, so dafs je fünfzehn derselben eine Familie bilden. Die

„Familie“ des betreffenden Lehrers hat an diesem ihren Aufseher, aber auch ihren Ratgeber, ihren Vertrauten, ihren Freund. In Bunzlau haben sich zwischen den Zöglingen, ja deren Angehörigen und den Familien der Lehrer dauernde Bande vielfach geknüpft. Fehlt dieses innere Verhältnis dem Internate, hat dasselbe nur Inspzienten, erschliefsen sich die Familien der Lehrer den jungen Leuten nicht, so dafs diese fremd zu Vorgesetzten reden, dann freilich haben wir die Kaserne oder das Kloster. Legen wir die Pflicht der Aufsicht und der Erziehung zu wenigen Schultern auf, dann entziehen sich diese leicht der allzuschweren Last, und es brechen die Übel ein, welche ja zum Teil mit Recht das Internat in Verruf gebracht haben.“

Diese Darlegungen und Vorschläge fanden im allgemeinen die Zustimmung der hohen und höchsten Behörden; nur hie und da traten Modifikationen ein, welche allerdings zum Teil nicht unwesentlicher Art sind. Dem entsprechend wurden die Baupläne entworfen. Der Bau selbst wurde im Jahre 1875 begonnen, aber erst, da mannigfache Hindernisse, schlechter Baugrund etc. zu überwinden waren, in vier Jahren zu Ende geführt.

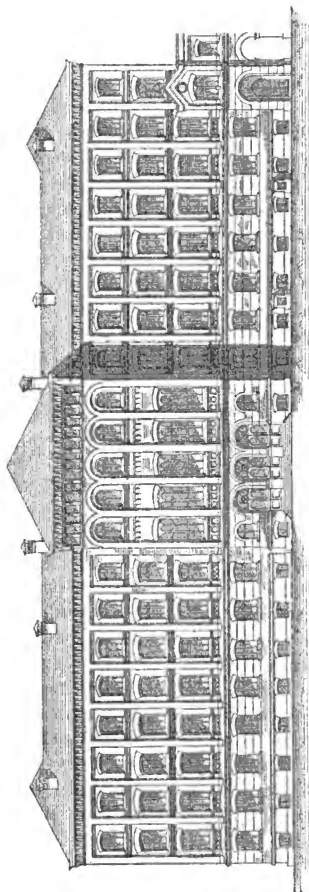
---

9. Einrichtung der neuen Anstalt*).

A. Kurze Beschreibung des Baues.

Das neue Seminargebäude befindet sich auf dem Grundstücke Friedrichstrafse 229 (SW.); es besteht aus einem Hauptgebäude, einem Lehrerwohngebäude, einem Verbindungsgang zwischen beiden und einigen anderen kleinen Baulichkeiten, deren eine solche Anstalt bedarf. Das Lehrerwohngebäude liegt an der Strafse; das Hauptgebäude schliefst sich durch einen Verbindungsgang an dasselbe an, zwischen beiden befindet sich ein Hofraum (Garten) von ca. 18 m Länge und 9 m Breite. Die Länge des Hauptgebäudes beträgt 77,47 m, die Tiefe 17,20 m. Auf der Nordseite desselben werden durch das Treppenhaus einerseits und durch zwei zurückspringende Flügel andererseits zwei Lichthöfe gebildet von je über 18 m Länge und 6 m Breite; der grofse Hof vor der Hauptfront hat einen Flächenraum von über 2000 □m. Dem Seminargebäude gegenüber, in einem Abstande von mehr als 21 m, liegt die Turnlehrer-Bildungsanstalt; in welcher sich auch ein grofser Turnsaal für die Zwecke des Seminars befindet.

*) Vergl. A. Sprockhoff: Das Königl. Seminar für Stadtschullehrer zu Berlin. 1879. Gotha. Thienemanns Hofbuchhandlung.



Das Hauptgebäude des neuen Königl. Seminars für Stadtschullehrer in Berlin.

In dem Hauptgebäude befinden sich ein Kellergeschofs von 3,10 m im lichten, ein 4,06 m im l. hohes Erdgeschofs und drei Stockwerke von 3,88; 3,68 und 3,70 m lichter Höhe; es ist massiv von Ziegelsteinen und in den Hauptfronten mit roten, in den Lichthoffronten mit gelben Verblendsteinen bekleidet. Das Dach ist mit Schiefer eingedeckt. Zur bessern Beleuchtung der Bodenräume, die an den Fronten durch 1,87 m hohe Drempelwände begrenzt werden, sind in die Dachfläche starke Glasplatten mit gufseisernen Rahmen eingelegt. Die Abdeckung der Hauptgesimse ist von Zink. Die Dachrinne ist als Kastenrinne konstruiert; sie ist von Zink und liegt in den Hauptfronten hinter einem mit Blattverzierung versehenen Simse. Die Gurt- und Brüstungsgesimse sind mit Schieferplatten abgedeckt. Zur Abhaltung der Erdfeuchtigkeit sind die Umfassungsmauern mit einer 6 cm breiten Luftisolierung, und über Terrain-, resp. in Kellerfufsbodenhöhe mit Asphalt-Isolierschichten versehen; zu gleichem Zwecke sind die inneren Wände in Kellerfufsbodenhöhe mit Asphaltschichten belegt. Soweit die Kellerräume zu Wohnzwecken benutzt werden, sind dieselben gedielt über 20 cm tiefen Hohlräumen, deren Sohle mit Ziegelsteinpflaster und Asphaltplatten bedeckt ist, und die behufs der Cirkulation der Luft mit den Kachelöfen derartig verbunden sind, dafs die in letztere eingesetzten gufseisernen Röhren mit ihren unteren Enden unter den Fufsboden, mit den oberen über die Decke des Ofens reichen.

Den Verkehr nach allen Geschossen vermitteln zwei Treppen. Die im Mittelbau liegende dreiarmige Haupttreppe ist von Granitstufen zwischen massiven Wangen hergestellt, hat polierte eichene Handläufe und führt bis zum dritten Stockwerke; von dort nach dem Dachboden bildet eine freitragende Granittreppe mit eisernem Geländer den Zugang. Der Treppenraum ist zwischen eisernen Trägern überwölbt und zur besseren Beleuchtung der Bodentreppe mit einem einfallenden Lichte versehen. Die Nebentreppe liegt im östlichen Flügel neben dem Verbindungsgange; sie führt vom östlichen Eingange im Erdgeschofs zum Dachboden und ist auch vom Verbindungsgange aus zugänglich. Die Korridore und das Vestibül sind sämtlich mit Kreuzkappen überspannt und aufser dem Korridore des Erdgeschosses, welcher mit Sinziger Platten gepflastert ist, mit Asphalt belegt. Von den äufseren Thüren des Hauses liegen drei im Mittelbau, der mit einer breiten Freitreppe von Granit versehen ist, zwei im hinteren Teile des Treppenhauses, durch welche man auf die

Licthhöfe gelangt, eine am östlichen Ende unter dem Verbindungsgange und eine in der Mitte der westlichen Front, gegenüber der Bedürfnisanstalt. Die Korridore sind gegen das Vestibül und den Treppenraum durch Glasthüren abgeschlossen.

Alle Räume, mit Ausnahme der Keller, Flure, Korridore und Treppenräume, haben Balkendecken, die in den Zimmern auf Schalung gerohrt, geputzt und mit Leimfarbe gestrichen, in der Aula dagegen durch Leisten ausgebildet, mit Ölfarbe gestrichen und durch einfache Ornamente verziert sind. Der Leimfarbenanstrich der Wände ist durch Linien und Friese abgeteilt. Die Fenster der gegen Süden und Westen gelegenen Fronten sind mit Stabjalousieen versehen. Die Wohn- und Unterrichtsräume haben kienene, einflügelige Thüren mit Füllungen und Bekleidung; sie sind mit Aufsatzbändern, Einsteckschlössern und Rotgufsdrückern beschlagen. Die Thüren der Aula, der Schlafsäle und des Waschsaals sind zweiflügelig, von Kienenholz und sonst den anderen Thüren entsprechend. Die drei Haupteingangsthüren im Mittelbau sind aufsen mit Eichenholz fourniert. Die Fufsböden aller Zimmer sind von gespundeten kienenen Brettern hergestellt und mit Ölfarbe gestrichen.

Das Kellergeschofs enthält die Wohnung des Ökonomen, bestehend aus vier Zimmern, einer Mägdekammer und zwei anderen Kammern, von denen die eine unter der Haupttreppe liegt; die Wohnung des Kastellans, bestehend aus einer Küche, zwei Zimmern und einer Kammer unter der Haupttreppe; die Anstaltsküche nebst Speisekammer, die Waschküche, die Roll- und Plättkammer, den Brennmaterialienkeller, den Vorratskeller für die Ökonomie und vier Heizräume für die Zentralheizung.

Im Erdgeschofs befinden sich zu beiden Seiten des Haupteinganges: ein Zimmer für den Kastellan, durch eine besondere Treppe mit der im Keller liegenden Wohnung desselben verbunden; ein Fremdenzimmer, ein Lehrsaal, sechs Schulklassen, ein Zimmer für den physikalischen Unterricht, ein Zimmer für naturwissenschaftliche Sammlungen, der Speisesaal und eine Kammer unter der Haupttreppe; im ersten Stockwerke: der Zeichensaal, drei Schulklassen, sieben Wohnzimmer für Seminaristen, die Aula (durch zwei Etagen reichend); im zweiten Stockwerke: die Bibliothek, ein Lesezimmer, zwei Krankenzimmer, ein Badezimmer mit Vorraum, zwei Seminarklassen, drei Wohnzimmer für Seminaristen, ein Musiksaal; im dritten Stockwerke: zwei Schlafsäle, der Waschsaal, zwei Putzräume und

neben denselben zwei Kloseteinrichtungen; das Dachgeschofs enthält zwei grofse Bodenräume, fünf Musik-Übungszimmer und zwei Kammern.

Zur Heizung der Wohnräume im Kellergeschofs dienen Kachelöfen; die Räume der übrigen Geschosse werden durch warme Luft mittels vier im Keller befindlicher und nach dem Systeme von J. N. Reinhardt in Würzburg ausgeführter Heizapparate erwärmt. Die in den Heizkammern erwärmte Luft steigt in gemauerten Kanälen nach den Etagen empor und tritt in ca. 2 m Höhe über den Fufsböden durch Öffnungen, welche teils mit Schiebern, teils mit Jalousieblechen zum Regulieren und Verschliefsen versehen sind, in die Zimmer ein. Die Ventilation der Räume geschieht ebenfalls durch in den Mauern ausgesparte Kanäle; dieselben sind in jedem Raume am Fufsboden und an der Decke mit Öffnungen versehen, welche für die Winter- resp. Sommerventilation bestimmt sind und durch Schieber geschlossen werden können. Die vier Heizräume vor den Apparaten, die Korridore und Treppen, die Küche des Ökonomen, der Speisesaal, die Aula und die meisten Unterrichtsräume, sowie die Schlafsäle und der Waschsaal sind mit Gasleitung ausgestattet, resp. mit ausreichendem Wasserzuflufs versehen; die Wohnzimmer der Seminaristen werden durch grofse Petroleum-Hängelampen beleuchtet.

Das Lehrerwohngebäude besteht aus einem Vordergebäude, einem Seitengebäude und einem Hintergebäude. Es enthält aufser den gewölbten, gegen 3 m hohen Kellern ein Erdgeschofs von $3{,}_{96}$ m und drei Stockwerke von resp. $4{,}_{20}$ m, $4{,}_{14}$ m und $3{,}_{90}$ m Höhe, von Fufsboden zu Fufsboden gemessen. Die Drempelwände der Dachböden haben in der Vorderfront $3{,}_{06}$ m, in den übrigen Fronten $1{,}_{88}$ m Höhe.

Das Gebäude ist massiv von Ziegelsteinen auf einer Senkkastenfundierung erbaut und an der Vorderfront im Sockel mit Rathenower Verblendsteinen, im übrigen mit Greppiner Steinen bekleidet und mit Gesimsen und Ornamenten, unter diesen auch mit den Portrait-Medaillons von Pestalozzi und Diesterweg, ausgestattet. Die Fronten am inneren Hofe sind einfacher mit gelben Steinen, in einzelnen Gesimsen und Streifen auch mit roten Steinen verblendet, während die Verblendung der Front nach dem Seminarhofe ganz aus roten Steinen besteht. Das Dach ist mit Schiefer auf Latten eingedeckt. Zur Beleuchtung der Dachbodenräume dienen aufser kleinen Fenstern in den Drempelwänden noch in die Dachflächen eingelegte gufseiserne

Dachfenster. Die Umfassungsmauer ist im Keller durch eine in 8 cm Abstand vorgelegte Isolierungsmauer gegen Feuchtigkeit aus dem Seitenterrain, aufserdem, wie alle inneren Wände, durch Isolierschichten von Asphalt gegen aufsteigende Erdfeuchtigkeit geschützt.

Das Gebäude enthält die Wohnungen für den Direktor, für sechs Lehrer und für den Portier.

Im Kellergeschofs liegt an der Strafsenfront die Wohnung für den Portier, bestehend aus Stube, Kammer und Küche; im übrigen sind die Keller zu Wirtschaftsräumen für die Wohnungen bestimmt. Die Einteilung der übrigen Geschosse ist derartig getroffen, dafs die Räume des Vorder- resp. Hintergebäudes die Wohnzimmer und Küchen, die des Seitengebäudes, die Mägdekammern, Speisekammern und Klosets enthalten. Demgemäfs haben das Vorder- und Hintergebäude je eine zu den Wohnungen führende Haupttreppe, während eine in der Mitte des Seitengebäudes befindliche gemeinsame Nebentreppe den Verkehr nach den Küchen und Nebenräumen der beiderseitigen Wohnungen vermittelt.

Im Erdgeschofs befinden sich zwei Wohnungen, jede mit vier Zimmern, einer Küche und den obengenannten Nebenräumen. Das erste Stockwerk dient, abgesehen von drei für die Amtszwecke des Direktors und die Verwaltungsgeschäfte bestimmten Zimmern an der westlichen Front des Hintergebäudes, in seiner ganzen Ausdehnung als Wohnung des Direktors und enthält 8 geräumige Zimmer, eine Küche und kleinere Nebenräume. Das zweite und dritte Stockwerk enthält je zwei Lehrerwohnungen, jede mit 5 grofsen Zimmern, einer Küche und Nebenräumen. Sämmtliche Wohnräume haben Doppelfenster.

Der Verbindungsgang führt von dem ersten Stockwerk des Lehrerwohngebäudes nach dem ersten Stockwerk des Hauptgebäudes.

Die Bedürfnisanstalten befinden sich am entgegengesetzten Ende des Hauptgebäudes in einem Abstande von ca. 7 m von demselben; sie sind zweckmäfsig abgeteilt und mit Kloseteinrichtung versehen.

B. Die Einweihungsfeier.

Nachdem am 22. März, dem Geburtstage des Kaisers, mit der Feier desselben und einer sich daran anschliessenden ernsten Abschiedsfeier die alten „ehrwürdigen" Räume in der Oranienburgerstrafse verlassen, der Direktor und die Lehrer des Seminars in ihre neue Wohnung übergesiedelt, die Bibliothek etc. übergeführt und die

Seminaristen zum 19. April einberufen worden waren, erfolgte am 22. April, Vormittags 11 Uhr, die Feier der Einweihung des neuen Seminargebäudes. Das Programm war folgendes:

Gesang der Fest-Versammlung.

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
Meine geliebete Seele, das ist mein Begehren;
Kommet zu Hauf, Psalter und Harfe wach' auf,
Lasset den Lobgesang hören!

Lobe den Herren, der Alles so herrlich regieret,
Der Dich auf Adelers Fittigen sicher geführet,
Der Dich erhält, wie es Dir selber gefällt:
Hast Du nicht dieses verspüret?

Lobe den Herren, der Deinen Stand sichtbar gesegnet,
Der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet;
Denke daran, was der Allmächtige kann,
Der Dir mit Liebe begegnet!

Rede des Herrn Geh. Ober-Regierungs-Rates Dr. Schneider.

Gesang der Seminaristen:
Wie lieblich ist Deine Wohnung, o Herr etc. von B. Klein.

Rede des Herrn Provinzial-Schulrates Wetzel.

Gesang der Seminaristen:
Wo der Herr nicht das Haus bauet etc. von O. Dienel.

Rede des Seminardirektors Schultze.

Gesang der Fest-Versammlung
Nun danket Alle Gott.

(Eine Änderung des Programmes trat insofern ein, als der Herr Kultusminister Dr. Falk nach der Rede des Seminardirektors Schultze die Seminaristen alle zusammentreten liefs und an dieselben eine eindringliche Ansprache richtete.)

Zur Feier waren erschienen: Se. Excellenz der Herr Kultusminister Dr. Falk in Begleitung des Herrn Unter-Staatssekretärs Sydow, der beiden Herren Ministerial-Direktoren Greif und Lucanus und der Geh. Ober-Regierungs-Räte Wätzoldt, Dr. Schneider und Beinert. Seitens des Provinzial-Schul-Kollegiums: der Herr Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Staatsminister Dr. Achen-

bach, der Dirigent Geh. Ober-Regierungs-Rat Reichenau, die Provinzial-Schulräte Wetzel und Dr. Klix, der Regierungs-Rat Techow, der Geh. Regierungs-Rat C. Bormann und die Rechnungsräte Damm und Meinecke. Das Konsistorium war vertreten durch den Präsidenten Hegel. Von den städtischen Behörden waren anwesend: der Bürgermeister Duncker, der Vorsitzende der Schuldeputation, Stadtrat Schreiner, die Stadtschul-Räte Professor Dr. Bertram und Dr. Cauer, Stadtrat Dr. Techow, Stadtverordneter Bohm, Professor Kalisch, ein Schüler Pestalozzis, u. A. Aufserdem: der Direktor und die Lehrer des Lehrerinnen-Seminars, Direktoren und Lehrer der benachbarten höheren Lehranstalten, die ältesten Schüler des Seminars, eine grofse Anzahl Rektoren, Lehrer und Schulvorsteher — ehemalige Zöglinge der Anstalt, Vertreter aller Berliner Lehrervereine, einige der Schulinspektoren Berlins; von den Seminaren der Provinz: die Direktoren Schaller — Köpenick, Berderow — Altdöbern, Kietz — Kyritz, Holtsch — Oranienburg, Besig — Königsberg i. d. N. und Friese — Neu-Ruppin. Die Königl. Bau-Verwaltung war vertreten durch den Geh. Ober-Bau-Rat Giersberg, den Dirigenten der Ministerial-Baukommission Kaiser, den Königl. Bauinspektor Weber u. A. Von den früheren Lehrern der Anstalt waren gegenwärtig aufser den schon genannten Geh. Rat C. Bormann, Provinzial-Schulrat Wetzel und Geh. Ober-Regierungs-Rat Dr. Schneider — Professor Ludw. Erk, Seminarlehrer Strübing und Direktor Seidel aus Reichenbach in Schl.; andere hatten Glückwünsche übermittelt, so Regierungs-Schulrat Menzel aus Colmar, Regierungs-Schulrat Schneider aus Schleswig, Professor Dr. Erler aus Züllichau, Direktor Worst aus Ottweiler, Direktor Diercke aus Stade u. A.

Der Herr Kultusminister Dr. Falk wurde an der Treppe von dem Seminardirektor Schultze empfangen und in das Arbeitszimmer desselben geleitet; in demselben und dem Konferenzzimmer versammelten sich auch die anderen hohen Gäste, während die übrigen Geladenen in den andern angrenzenden Zimmern sich einfanden. Während der Zeit des Versammelns schmückte der Herr Minister die Brust des Direktors mit dem rothen Adlerorden und liefs dann die von auswärts gekommenen Seminardirektoren und einige andere Herren sich vorstellen. Bald nach 11 Uhr gingen alle, Minister Dr. Falk, geleitet von dem Seminardirektor Schultze, an der Spitze, im Zuge über den Hof nach dem festlich geschmückten Portal im

Mittelbau. Vor demselben hatten die Mitglieder der Bauverwaltung, Unternehmer und Meister der Bauhandwerker Aufstellung genommen, in erster Reihe der Königl. Bauinspektor Weber und neben ihm der als Techniker bei dem Bau seit dem Beginn desselben fungierende Maurermeister Damufs, welcher auf einem weifsen Atlaskissen den Schlüssel zum Haupteingange trug. Als der Herr Minister herankam, hielt der Bauinspektor Weber folgende Ansprache:

„Ew. Excellenz wage ich vor dem Eintritt in dieses neue Seminargebäude um geneigtes Gehör zu bitten für die Mitteilung, dafs der Neubau desselben im Jahre 1875 begonnen und durch die Ministerial-Baukommission aus Staatsmitteln mit einem Kostenaufwande von 850 000 Mark ausgeführt ist. Dabei sind in jenen östlichen Wohngebäuden acht Wohnungen hergestellt, während dies Seminar-Hauptgebäude eine Aula und 15 Unterrichtszimmer enthält und in 10 Zimmern achtzig Zöglingen Wohn- und Arbeitsräume bietet.

Unter nicht unerheblichen Schwierigkeiten bei der Fundamentierung der Wohngebäude und mit einer Verzögerung, veranlafst durch den erst im vorigen Jahre begonnenen Neubau der vom Seminar unabhängigen Turnlehrer-Bildungsanstalt, sind die Seminargebäude ohne Verlust von Menschenleben jetzt zu Ende geführt worden. Möge das unter der Leitung der Baubehörde und durch die Mitwirkung der mit mir hier versammelten Meister hergestellte Werk sich als tüchtig bewähren, seinem hohem Zwecke lange und segensreich dienstbar sein und vor Gefahren immerfort bewahrt bleiben!

Mit diesem Wunsche verbinde ich die Bitte, Ew. Excellenz wolle mir erlauben, Ihnen zur Eröffnungsfeier des Seminars namens der Ministerial-Baukommission den Schlüssel dieses Hauptgebäudes überreichen zu dürfen."

Darauf nahm der Herr Minister den Schlüssel von dem Kissen und überreichte ihn dem Seminardirektor Schultze mit den Worten: „Was ich Ihnen zu sagen habe, ist kurz: Gott segne Ihren Eingang und dieses Haus!"

Der Seminardirektor Schultze nahm den Schlüssel, trat an die Thür und sprach mit markiger, weithin vernehmbarer Stimme: „So will ich dieses Haus aufschliefsen mit der Bitte, dafs Gott allem Bösen den Eingang wehren möge, und mit dem Wunsche, dafs in diesem Hause wohnen möge die Wahrheit und der Friede, die Er-

kenntnifs und die Zucht, und dafs Alle, die aus diesem Hause als Lehrer herausgehen werden, an der Jugend dieser Stadt reichen Segen schaffen mögen für Zeit und Ewigkeit."

Auf den speziellen Wunsch des Herrn Ministers trat der Direktor zuerst in das Haus, und dann bewegte sich der ganze Zug der hochansehnlichen Versammlung unter den Klängen der von dem Seminar-Musiklehrer Dienel gespielten Orgel durch das mit Guirlanden verzierte Portal, die reich mit Topfgewächsen und Kränzen geschmückten Räume des Vestibüls und der Haupttreppe in die gleichfalls schön dekorierte und durch ein grofses Pastellgemälde des Kaisers, die Büsten seiner hohen Ahnen u. a. geschmückte Aula. Die hohen und höchsten Gäste nahmen Platz auf den Rohrstühlen der ersten Reihen, die Lehrer zur Seite derselben, die Sänger unter den Seminaristen auf dem Podium vor der Orgel, die übrigen Seminaristen, eine Abteilung der Präparanden und Schulkinder auf der einen, die übrigen Gäste auf der anderen Seite der Aula und in den Gängen.

Beim Beginne des Gesanges erhob sich der Herr Kultusminister, die Versammlung folgte seinem Beispiele, und alle sangen stehend drei Strophen des Liedes „Lobe den Herrn den mächtigen König der Ehren".

Am Schlusse des Gesanges betrat Herr Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Schneider die Rednertribüne und sprach sinnig, klar und eindringlich über die Vergangenheit und die Zukunft des Königl. Seminars für Stadtschullehrer.

Er begann mit der Wiederholung der Gebetsworte, unter welchen das Haus eröffnet war, und erinnerte daran, dafs es nun vor allem gezieme, die Gewifsheit für deren Erhörung aus dem dankenden Rückblicke auf die Geschichte der Anstalt zu gewinnen. Dank solle der Grundton unserer Empfindungen sein, so werde sich auch das Leben in der Anstalt als eine stetige Darbringung des Dankes darstellen. Woher? und Wohin? — das seien jetzt die natürlichen Fragen auf aller Lippen.

Indem Redner nun die wesentlichen Momente aus der fast fünfzigjährigen Geschichte der Anstalt in die Erinnerung zurückrief, gedachte er der bisherigen Leiter derselben, Bormanns, des einzigen aus der Zahl der ersten Lehrer, welcher dieses Fest mit erlebt, und welcher fast die ganze Zeit hindurch aus dem reichen Schatze seiner Gaben

und Kräfte ihr unmittelbar, später mittelbar gedient habe; Diesterwegs, des Lehrers, welcher die Gemüter seiner Zöglinge mit magischer Gewalt an sich zu ziehen, sie für das Lehramt zu begeistern und dem Volksschullehrer auch im öffentlichen Leben eine Stelle anzuweisen wufste; des ernsten, tief in festem Glauben gewurzelten Merget, welchem es gegeben war, die Anstalt und ihre Zöglinge mit fester Hand durch die bewegten Jahre von 1848 und 1849 hindurch zu leiten; des innigen, sinnigen Fürbringer, des späteren Organisators, man dürfe eigentlich sagen Begründers des heutigen Berliner Gemeindeschulwesens; endlich des geist- und lebensvollen Thilo, welchem es begegnen konnte, dafs sich ihm beim Unterrichte die Stunde verdoppelte, ohne dafs er oder seine Schüler es wahrnahmen. Er erinnerte dann an die Schüler der Anstalt, welche an den verschiedensten Stellen meist in Segen wirkten, viele im fernsten Ausland, in Amerika, Afrika, Spanien, Italien, in Istrien, in der Türkei, deutsche Kinder lehrend, andere im Seminardienste tätig, selbst als Direktoren, die grofse Mehrzahl von ihnen aber Gemeindelehrer in Berlin, dem Zwecke dienend, für welchen das Seminar bestimmt sei.

Hier wandte sich nun die Rede auf die interessante Erscheinung, dafs das Seminar, ursprünglich bestimmt, ein Seminar für eine Klasse von Lehrern höherer Ordnung zu sein, welche zwischen den Volksschullehrern und den Lehrern der Gymnasien ständen, im Laufe der Zeit ein Volksschullehrerseminar geworden sei. So habe Harnisch, wie anklagend, schon 1842 geschrieben: „Die Anstalt ist jetzt das Seminar für die Berliner Volksschulen“; diese Bezeichnung sei aber mit Stolz aufzunehmen. Gerade an der Geschichte dieses Hauses habe sich die Thatsache erschlossen, dafs die gesundeste und zweckmäfsigste Lehrerbildung so geschehe, dafs man die jungen Leute erst an das sicher erreichbare Ziel der Befähigung für den Volksschuldienst führe, ihnen aber die Wege erschliefse, auf welchen sie durch eigenen Fleifs, treue Bethätigung im Amte und Erweiterung ihrer Kenntnisse weitere Befähigung erlangten.

Hiermit sei nun auch die Antwort auf das Wohin gegeben: das Haus solle die Lehrer füs die Gemeindeschulen Berlins ausbilden, das sei keine zu unterschätzende Aufgabe. Redner erinnert daran, wie Fürbringer am Tage seiner Einführung in den Berliner Magistrat gesagt habe, dafs er berufen sei, das Volksschulwesen zu leiten, könne ihn nur stolz machen. Er mahnte aber, nicht bei der Betrachtung der Gröfse der Aufgabe stehen zu bleiben, sondern auch ihrer

Schwierigkeit und ihres Ernstes zu gedenken. Wie einst die Juden den zweiten Tempel mit Schwert und Kelle gebaut hätten, so müfste der Lehrer jetzt auch thun. Zunächst habe er still zu bauen. Der rechte Lehrer thue es, die Schule sei seine Heimat, die Quelle seines Lebensglückes. Es habe eine Zeit gegeben, wo man das Verdienst der Lehrer überschätzte, ihnen den Löwenanteil an den grofsen Erfolgen von 1866 zuschrieb, der rechte Lehrer habe sich darum wenig gekümmert, er habe treu und still für seine Kinder und mit ihnen gelebt. Jetzt schelte man wieder, die Volksschule werde jetzt in ebenso übertriebener Weise der Hauptschuld an den sittlichen Schäden der Gegenwart angeklagt. Den frommen Lehrer störe das nicht. Er arbeite weiter in seiner Schule, so voll Ruhe des Herzens, als wäre in der Welt nichts, als Gott und die Schule, in welcher er ihm dient. So sei die Schule sein Haus, aber das Haus habe Thüren und Fenster, und durch diese solle und müsse er blicken, damit er wisse, welcher Welt er seine Schüler zuführe, gegen welche Gefahren er sie zu schützen, für welche Arbeit er sie zu ertüchtigen habe. So trete das Schwert in sein Recht; denn von der einen Seite bedroheten Gesellschaft und Staat schwere Irrtümer; man rüttele an den Säulen des Staatslebens, der Religion und der Ehrfurcht vor dem Könige und den Gesetzen des Staates, und selbst unter dem Mantel besonderen Eifers für das Wort Gottes trete die Auflehnung gegen die von Gott geheiligten öffentlichen Ordnungen auf. Verwirrung, Schelten, gegenseitiges Anklagen nehme überhand, dabei werde die Arbeit des Tages immer ernster, der Kampf ums Dasein immer schwerer.

Hier gelte es nun, in den Volksschulen Berlins eine Jugend zu erziehen, die tüchtig sei, sich in diesem Kampfe zu behaupten, und die höchsten, ewigen Güter des Volkslebens zu erhalten und zu pflegen, und die Aufgabe dieses Hauses sei es, Lehrer für diese Schulen zu bilden, welche diese Erziehung geben könnten. Richtschnur für dieselbe sei das Wort der Schrift: „Habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König!“ —

In der Auslegung dieses Schriftwortes wies der Redner nach, wie in der Furcht Gottes, d. h. in einem Leben, das sich nur von seinem Herren leiten lasse, der Christ den Frieden mit seinem Gotte, in diesem aber nicht nur die Ruhe des Gemütes, sondern auch die Freudigkeit zur Pflichterfüllung finde. In sich reich, der höchsten Güter, der besten Kräfte sich bewufst, lerne das fromme Kind schon neidlos auf den irdischen Besitz der andern schauen, willig sich in

die Ordnungen des Lebens fügen, die ihm angewiesene Stelle gern annehmen, die ihm übertragene Arbeit mutig ausrichten; aus solcher Gesinnung erwachse dann auch die rechte Liebe, Treue und Dankbarkeit gegen Kaiser und Vaterland, zu welcher uns ja so reichlich Grund geboten werde. Werden in diesem Sinne hier die Lehrer erzogen, die hier bezeichneten Ziele fest im Auge behalten, dann können wir mit dem Propheten mutig sprechen: „Der Gott vom Himmel wird es uns gelingen lassen, denn wir, seine Knechte, haben uns aufgemacht und bauen“, und dürfen gewifs sein der Erhörung unseres Gebetes: „Gott segne dies Haus!“

Die Seminaristen sangen die Motette von B. Klein: „Wie lieblich ist deine Wohnung, o Herr“.

Dann bestieg Provinzial-Schulrat Wetzel die Rednertribüne und sprach mit Feuer, Kraft und Nachdruck über das Wesen und die Bedeutung der Seminar-Arbeit.

„Hochzuverehrende Versammlung! Das schöne, nach allen Seiten hin zweckmäfsige und reich ausgestattete Gebäude, dessen Einweihung der heutige Tag gilt, ist ein neuer Beweis der Fürsorge, welche den höchsten Staatsbehörden der Ausbildung von Lehrern an Volksschulen zu verdanken ist, und ich gestatte mir, im Namen der Behörde, der anzugehören ich die Ehre habe, denselben den ehrerbietigsten Dank auszusprechen. Es wird Sache der Männer sein, welche als Lehrer an dieser Anstalt zu wirken den Beruf haben, den Erwartungen zu entsprechen, die hinsichtlich der von ihnen zu lösenden Aufgabe gehegt werden müssen.

Welches ist diese Aufgabe? —

Ein Seminar steht im Dienste der Volksbildung; in ihm werden die Lehrer ausgebildet, denen die Erziehung der Volksjugend anvertraut werden soll.

Mag immerhin der Umfang der Kenntnisse, welche die Volksschule anzueignen hat, verhältnismäfsig ein nicht grofser sein; dennoch ist dieselbe im Organismus des staatlichen Lebens von hoher Bedeutung, da die breitesten Volksschichten ihr ausschliefslich ihre Ausbildung verdanken. Kurz ist ferner die Bildungszeit, und nicht gering sind die Hindernisse, welche Haus und Leben ihrer Wirksamkeit entgegenstellen. Aus alle dem aber folgt, dafs ein Volksschullehrer befähigt sein mufs, durch seine theoretisch-praktische Durch-

bildung, sowie durch seine Persönlichkeit erziehlich auf die Jugend einzuwirken. Ein Bildner der Jugend soll es verstehen, die geistigen Kräfte der Kinder durch den Lehrstoff selbst anzuregen und zu entwickeln, die Denkkraft und das Urteil zu schärfen und den Geist in energische Zucht zu nehmen; denn der Staat braucht einsichtige, verständige und geistesklare Menschen auf allen Gebieten des Lebens.

Was den Lehrstoff betrifft, so soll ein Volksschullehrer gelernt haben und wissen, dafs nicht sowohl in einer oft nur oberflächlich angeeigneten umfassenden Wissensmenge das Heil liegt, sondern dafs echte Bildung im Interesse gründlicher Durcharbeitung und sicherer Aneignung des Lehrstoffes weise Beschränkung fordert. Denn Gebildetsein heifst auch Können und „überall der künftigen Standes- und Wirkungssphäre gewachsen sein." Nur so kann es gelingen, das heranwachsende Geschlecht von der Macht der Phrase zu befreien, die nur zu oft ihren verführerischen Reiz gerade auf die Kreise ausübt, deren Bildung der Volksschule anvertraut ist. Können nur giebt fröhliche Lust zur Arbeit, und das Bewufstsein eines sicheren geistigen Erwerbes spornt zur Pflichterfüllung.

Einsicht ist gut und Verstandesbildung ist notwendig; aber ein Volksschullehrer soll gelernt haben und wissen, dafs der Springquell des geistigen Lebens das Gemüt ist, und dafs aus ihm die kräftigsten Antriebe auch für die Willensbestimmungen entspringen. Darum hat er die Pflicht, den Lehrstoff gemütlich zu durchdringen und die erkannte Wahrheit in die Empfindungswelt der Jugend einzuführen. Dies aber kann er nur, wenn das, was er lehrt, lebendig in seiner Überzeugung und in seinem Herzen lebt, und wenn die Wärme des eigenen Gemütes Herz und Gemüt der Jugend lebenerweckend berührt.

Gewifs, die Volksschule soll ihre Kinder befähigen, ihren künftigen Beruf verständig auszufüllen, und dazu bedarf es bestimmter Kenntnisse und Fertigkeiten; aber sie soll nicht vergessen, dafs es auch ideale Güter gibt, mit denen eine Menschenseele genährt sein will. Was den Geist erhebt über die Arbeit des täglichen Lebens, was gut ist und edel, ehrwürdig und heilig: das soll ein Volksschullehrer tief in das Gemüt der Jugend zu prägen befähigt sein, und das umsomehr, je ärmer an gemüttiefen und idealen Anregungen das häusliche Leben unserer Kinder nur zu oft verrinnt.

Unsere Jugend soll lernen, dafs auch die sittlichen Kräfte der Menschenseele von ewigen Gesetzen abhängig sind, und dafs die-

selben weder von dem Einzelnen noch von einem Volke ungestraft verletzt werden. Insonderheit in unseren Tagen thut es not, dem heranwachsenden Geschlechte tief in das Gemüt zu prägen, dafs der Einzelne die heilige Verpflichtung hat, sich den ewigen Gesetzen göttlicher Ordnung willig unter zu ordnen, dem Vaterlande, das uns Alle trägt, mit treuem Herzen zu dienen, sich den Ordnungen des staatlichen Lebens freudig zu fügen, dem Könige allezeit Ehrerbietung zu erzeugen und Treue zu bewahren und in den Zeiten der Not für die Güter des Vaterlandes Gut und Leben dahinzugeben. Freilich dazu gehört, dafs die Selbstsucht, welche in jedem Menschenherzen sich regt, gebrochen werde; dazu ist Selbstverleugnung, Opferfreudigkeit und Opfermut erforderlich. Aber gerade in solcher Gesinnung besteht die wahre Würde der Menschenseele und der wahre Wert des Menschenlebens.

Sittliche Verbildungen zeigen sich früh auch in der Kinderseele, und sie werden nur zu sehr genährt durch die Strömungen des öffentlichen Lebens und durch den in den Familien herrschenden Geist. Sollen sie überwunden werden, so müssen höhere Lebensmächte in der Seele wirksam werden, und in der Tiefe gefafst, ist alle wahre Bildung ein Umbildungsprozefs; auch die Kindesseele bedarf der Erneuerung des Lebensgrundes; aus dem Herzen nur geht das Leben.

Die tiefsten und ewig frischen Wurzeln des sittlichen Lebens liegen in der lebendigen Gottesfurcht. Alles menschliche Thun erhält seinen Wert erst durch die Beziehung auf den, dessen Geschöpfe wir sind, und dessen Bild wir an uns tragen, und empfängt seine nachhaltigsten Anregungen aus der Liebe zu ihm, von dem wir alles haben, und ohne den wir nichts vermögen.

Eindringlich und mit erschütterndem Ernst zeigt die Geschichte, dafs mit dem Sinken des religiösen Lebens auch das sittliche Leben verkümmert und erstirbt. Das soll ein Volksschullehrer gelernt haben und allezeit das Wort zu Herzen nehmen, dafs Gott sich nicht spotten läfst; dafs der Mensch ernten mufs, was er gesäet hat, und dafs auch ein Volk, das auf das Fleisch säet, vom Fleische das Verderben erntet. Darum ist die Pflege gottesfürchtiger Gesinnung das Herz der erziehlichen Thätigkeit eines Lehrers. Gottesfurcht ist um so energischer in unserer Jugend zu pflegen, je weitere Schichten des Volkes religiöser Indifferentismus, ja selbst Feindschaft gegen alles Heilige verwüstend und verheerend ergriffen hat. Solchen Er-

scheinungen gegenüber ist es geboten, die Macht der Ueberzeugung, das aus derselben geborene, lebenswarme, zündende Wort und die geistdurchdringende Persönlichkeit einzusetzen, um die kindlichen Herzen für die Güter zu gewinnen, welche ewig bleiben, und für den, der uns gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.

Freilich die Schule kann nicht alles; aber sie kann doch viel; sie kann ein Faktor werden, der Denkart und Gesinnung der Jugend Ziel und Richtung zu geben, wenn anders sie die ihr zu Gebote stehenden Mittel, Unterricht und Zucht, kräftig wirksam werden läfst; und sie soll es. Dazu bedarf es eines tüchtigen Lehrerstandes. Einen solchen heranzubilden, ist die Aufgabe der Lehrer-Seminare, auch dieser Anstalt.

Sie, meine Herren, die Sie in diesen Räumen zu wirken berufen sind, kennen die Schäden, an denen unser Volk krankt; sie kennen die zu erstrebenden Ziele und die Mittel, mit denen sie zu erreichen sind. Nun wohl, das Vaterland rechnet auf Sie! —

Sie aber, meine jungen Freunde, die Sie zur Zeit als Zöglinge in dieser Anstalt weilen, werden nach nicht langer Zeit in den praktischen Schuldienst übertreten. Sie haben hier viel, Sie haben gründlich zu lernen. Benutzen Sie Ihre Zeit wohl; aber erfüllen Sie sich auch mit dem rechten Sinne und Geist, und beherzigen Sie, dafs, wer ein Lehramt mit Segen verwalten will, ein ganzer Mann sein mufs.

Gott aber halte schützend seine Hand über dieser Anstalt, über Allen, die jetzt hier lehren und künftig lehren werden, über denen, die hier lernen und lernen werden, und lasse Ströme des Segens aus diesen Räumen ausgehen zu seiner Ehre und zum Heile des Vaterlandes. — Wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten umsonst, die daran bauen“.

„Wo der Herr nicht das Haus bauet“ von Seminarlehrer O. Dienel wurde darauf von den Seminaristen gesungen.

Während des Gesanges begab sich der Seminardirektor Schultze nach der Rednertribüne. Klar, bestimmt und mit Energie sprach derselbe über Internats-Erziehung.

„Hochgeehrte Versammlung! Mein erstes Wort an dieser Stelle mufs ein Wort des Dankes sein; das spreche ich im Namen und

aus der Seele aller derer, welche fortan in diesen Räumen lehrend und lernend arbeiten werden von Generation zu Generation. — Zu danken haben wir Gott, dem Herrn, dafs er die Sonne dieses Tages hat lassen aufgehen über dieser Lehranstalt. Sie hat seit nun bald 50 Jahren sich begnügen müssen mit einem Hause und mit Einrichtungen, die nach allen Richtungen als Hemmnis der Arbeit empfunden wurden, und nun werden hier heute diese lichten Räume übergeben. Ihm, dem Herrn aller Herren, gebührt zuerst die Ehre; denn wenn er nicht das Haus baute, so hätten auch hier die Arbeiter umsonst gebaut; und wenn er nicht fernerhin diese Anstalt behütet, so wachen die Wächter umsonst, so wachen auch wir, die wir nach des Apostels Wort über Seelen von Jünglingen zu wachen haben, umsonst.

Zu danken haben wir den hohen und höchsten Unterrichtsbehörden für ihre Fürsorge, mit welcher sie den Bau dieses Hauses in Angriff genommen, trotz mancher Schwierigkeiten geleitet und ausgeführt haben.

Zu danken haben wir auch der hohen Behörde der Bauverwaltung und den sinnig leitenden und ausführenden Meistern für die Umsicht und Rücksicht, mit der sie einen für das Seminar nach allen Seiten hin zweckmäfsigen, ja mustergültigen Bau geschaffen haben.

So übernehme ich denn dieses neue Haus und die Leitung dieser neu organisierten Anstalt mit innigem Dankgefühl gegen Gott und Menschen und zugleich mit dem festen Vertrauen auf die fernere Hilfe Gottes und den Beistand der Menschen, die dazu berufen sind, mit mir zu arbeiten, und meine und meiner Mitarbeiter Thätigkeit zu leiten und zu fördern.

Zu solchem Vertrauen berechtigt mich die Erfahrung der vergangenen sechs Jahre, in welchen ich an dieser Anstalt gearbeitet habe, und in welchen ich in reichem Mafse Gottes Hilfe und der Menschen Beistand erfahren habe. Es berechtigt mich dazu die ganze Geschichte dieses Seminars. Wir haben hier nichts Neues zu gründen, sondern das Alte fortzuführen; und wenn auch die äufsere Form dieser Anstalt mit dem heutigen Tage eine Umgestaltung erfährt, so soll und wird ja doch die eigentliche Arbeit in traditionellen Bahnen sich bewegen.

Die beiden hochgeehrten Männer, welche vor mir gesprochen haben, sind lebendige Zeugen für die Geschichte dieser

Anstalt. Sie haben beide an diesem Seminare gearbeitet, der Eine in jüngster Zeit, der Andere vor nunmehr 30 Jahren, und sie stehen jetzt innerhalb der hohen und höchsten Behörden, von welcher diese Anstalt ressortiert. — Das soll uns ein günstiges Omen sein für die Zukunft des Berliner Seminars.

Aufserdem verweist uns der heutige Tag, der den Abschlufs bringt von Arbeiten und Bemühungen, von Plänen, die vor Jahrzehnten schon von meinen Vorgängern gefafst und bearbeitet worden, auf die Geschichte dieser Anstalt zurück und gibt uns das Bewufstsein, dafs wir in eine geschichtliche Entwicklung uns hineinfügen. Es mag wohl keine Lehrerbildungsanstalt geben, welche sich so originell und von so dürftigen Anfängen aus entwickelt hat, als diese. Während in den Provinzen des preufsischen Staats seit den Zeiten der Pestalozzischen ersten Liebe längst geordnete Seminare bestanden, hatte Berlin bis zum Jahre 1831 nur dürftige Anfänge einer Lehrerbildung. — Welch eine lange Reihe von Entwicklungen und Umwandlungen war durchzumachen, bis aus jenen ersten Anfängen, dem Privatseminar einiger Schulvorsteher, diese Anstalt entstehen konnte, welche wir heute festlich einweihen. Und als endlich im Jahre 1829 die Staatsbehörde die Gründung eines Seminars für Stadtschulen beschlofs, welche Schwierigkeiten waren zu überwinden bei dem geringen Zuschufs von 2000 Thalern! — Es ist das grofse unbestrittene Verdienst Diesterwegs, dafs er, nachdem er zum Direktor berufen war, mit fester und sicherer Hand den Boden ebnete, auf welchem der Aufbau geschehen sollte; und deshalb ist mit Recht mit seinem Bild neben dem Pestalozzis dieses neue Haus geschmückt worden. — Aber nachdem das Haus aufgebaut war, welche Stürme hatte es zu bestehen, welche inneren Kämpfe spielten sich ab in den vierziger Jahren! Es ist ein gut Stück Geschichte der preufsischen Volksschule, welche zu lesen ist auf den Blättern des Berliner Seminars. —

Aber trotz der Stürme und Kämpfe; trotz der Mangelhaftigkeit des alten Lokales, das für eine Lehranstalt so ungenügend wie möglich war; trotz des häufigen Wechsels im Lehrer-Kollegium: welch eine redliche Arbeit, welch saurer Schweifs und welch reicher Erfolg und Segen läfst sich ablesen von diesen Blättern der Seminargeschichte.

Als wir am 22. März d. J. das alte Haus in der Oranienburgerstrafse verliefsen und mit dankbarem Herzen all der Männer gedenken mufsten, die dort gearbeitet und gewirkt haben, da kamen uns beim

Abschiede diese alten Gemächer, diese grauen Wände, diese altmodischen Schultische, diese halbdunklen Schulräume doch recht ehrwürdig vor. Und wenn wir heute alles neu um uns her sehen und mit dem morgenden Tage unter neuen Verhältnissen arbeiten wollen, so darf uns heute und morgen und alle Tage das Bewufstsein davon ja nicht abhanden kommen, dafs wir in den Traditionen unserer Väter wandeln. — Wie die Geister der Ahnen eines Geschlechtes die nachfolgenden Spröfslinge geleiten, und wie das pietätvolle Andenken an die Vorfahren allezeit Segen bringt, so soll auch diese Anstalt getragen sein in ihrem Leben von dem pietätvollen Gedenken ihrer Ahnen.

Hier wirkte, hier lebte und kämpfte der Meister in der Didaktik Ad. Diesterweg und neben ihm der fein beobachtende Kenner des kindlichen Seelenlebens K. Bormann, der echt elementar arbeitende, naturkundige Gabriel, der Volkslieder-Vater Ludwig Erk, der echt christliche und patriotisch begeisterte Merget und der rührige, anregende Reinbott; es folgt der Erbauer des Berliner Gemeindeschulwesens M. Fürbringer, und neben ihm der allezeit wissenschaftlich denkende und volkstümlich lehrende Ferd. Wetzel, der klare Methodiker Erler; es folgt der scharfsinnige, geistvolle W. Thilo, der der Volksschule das Kirchenlied wiederbrachte, neben ihm der kernige Strübing und der liebenswürdige Schneider; es folgt der neueste Organisator des preufsischen Volksschulwesens Dr. C. Schneider, welcher den Bau und die Einrichtung dieses neuen Hauses energisch in Angriff nahm und die Vollendung desselben gefördert und betrieben hat.

Ich kann sie nicht alle nennen, die neben den Genannten an dieser Anstalt gelebt und gewirkt haben, und ebenso wenig kann ich nennen die grofse Zahl hervorragender Lehrkräfte, welche aus dieser Anstalt hervorgegangen sind. Aber für uns Lehrer und für Euch Schüler soll heute und fortan das Wort des Dichters gelten:

„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
erwirb es, um es zu besitzen!"

Aber wie mächtig wir auch gemahnt werden, in dieser Stunde der Vergangenheit zu gedenken, und uns in die Traditionen des Berliner Seminars hineinzuleben und zu fügen, dennoch ruft uns unsere ganze Umgebung und die ganze Einrichtung dieses Hauses zu: Hier ist ein Neues zu pflügen!

Nicht nur neue Unterrichtsräume befinden sich in diesem durch hohe Munifizenz gegründeten und reichlich ausgestatteten Hause, sondern auch wohnliche Räume für Lehrer und Schüler. Dadurch sind Lehrer und Schüler einander näher gerückt. Das Berliner Seminar hat eine neue Gestalt gewonnen, es ist eine geschlossene Lehr- und Erziehungsanstalt angehender Lehrer geworden.

Sie alle, meine hohen und hochgeehrten Herren, erwarten von mir heute ein Wort und ein Urteil über diese neue Erscheinung in Berlin, erwarten von mir auch ein Wort über den Geist, in welchem wir dieses Internat zu leiten und zu regieren gedenken. Ich will beides in der Kürze geben.

Es war nicht wohlgethan, die Frage, ob Internat oder Externat für Lehrerbildungsanstalten zweckmäfsiger sei, überhaupt aufzuwerfen, wie es überhaupt auf keinem Gebiete geraten ist, am allerwenigsten aber auf dem der Pädagogik, eine Frage zur Prinzipienfrage zu machen, die ihrem Wesen nach keine ist. — Das Aufwerfen solcher Fragen verführt immer zu parteilicher, ungerechter Beurteilung, zur Verteidigung des vorgefafsten Standtpunktes mit unwesentlichen Gründen, zu einem Kampfe mit vergifteten Waffen.

So ist ja häufig genug das Seminar-Internat als klosterartiges oder kasernenartiges Institut ohne weiteres verdammt worden, allermeist von solchen, welche weder ein Internat noch ein Externat im Seminar gesehen hatten. Die Frage ist eben keine Prinzipienfrage, sondern mufs mit Rücksicht auf die faktischen Zustände gelöst und entschieden werden. — Ich will auf meine persönliche Erfahrung, die ich fast 18 Jahre in zwei Seminar-Internaten und 6 Jahre hier in einem Externat gemacht habe, gar kein Gewicht legen; aber da ich heute so recht eigentlich pro domo hier zu reden habe, so mufs es mir gestattet sein, mein eigenes Urteil zur Geltung zu bringen.

Ich berufe mich dabei zunächst auf pädagogische Autoritäten der alten und neueren Zeit, deren keiner namhaft zu machen ist, welcher die geschlossenen Lehr- und Erziehungsanstalten verwirft

Ich berufe mich auf die Geschichte der Pädagogik, welche mir zeigt, dafs immer gerade in denjenigen Perioden, in denen die Pädagogik neuen einen Aufschwung nahm, neue Ideeen verwirklichte und neue Bahnen einschlug, der Trieb nach Internats-Einrichtungen sich besonders kräftig erwies. Die pädagogischen Ideeen des Reformationszeitalters schufen in Mittel- und Süddeutschland die heut blühenden Fürstenschulen und andere Seminare; die Franckeschen Stiftungen

und ihre Geschwister, die grofsen Waisenhäuser und Pädagogien auch in unserem Staate sind Werke, welche der Geist des edlen Pietismus geschaffen hat; die von Rousseau geweckten Gedanken, nach Deutschland übertragen durch die Philantropen, haben die grofse Anzahl der Philantropinen entstehen lassen; ja die erste Liebe Pestalozzischer Begeisterung hat uns grade in Preufsen mit einer reichen Anzahl geschlossener Lehrerbildungsanstalten beschenkt.

Ich weifs sehr wohl, dafs weil das Leben in einer geschlossenen Anstalt bis aufs einzelne geregelt sein mufs, ein gewisser Mechanismus unumgänglich notwendig wird, dafs in einer Gemeinschaft, wo Arbeit und Erholung, Schlafen, Essen gleichmäfsig von allen geteilt wird, für manche Natur, die rezeptiv kontemplativ angelegt ist, eine Gefahr liegt; dafs wiederum bei anderen, die zur Spontaneïtät veranlagt sind, sich leicht ein überspannter Freiheitstrieb ausbildet. Aber ich kenne auch das Gegengewicht gegen die stramme Anspannung der Zucht; es liegt in der persönlichen Einwirkung des Lehrers; es liegt in dem Bande der Jugendfreundschaft. Und diese Faktoren gelangen in einem Internat mehr zur Geltung als in einem Externat.

Es ist auch zuzugestehen, dafs in Internaten die Gemütsbildung nicht in dem Grade gepflegt werden kann, wie in der Familie; aber gerade dieser Mangel, der den geschlossenen Gymnasial-Anstalten und Pädagogien so häufig und vielleicht mit Recht gegenüber dem sittigenden Einflufs des Familienlebens zum Vorwurf gemacht wird, trifft bei Seminar-Internaten im grofsen nicht zu, weil die meisten der Zöglinge ja ihrer Familie auch im Externat entzogen werden, und weil wir in das Seminar Jünglinge nehmen, welche den Einflufs des Familienlebens mit seiner erziehenden Kraft schon erfahren haben. Ebensowenig darf übersehen werden, dafs für die intellektuelle Bildung und für Stählung des Willens im Selbsthandeln und vor allem im Selbstverleugnen das Internat bei weitem kräftigere Anregungen und Triebe giebt.

Der Geist straffer Zucht, der in Internaten lebt, hebt den willensschwachen Jüngling und demütigt zugleich den übermütigen, stärkt den verzagten und beugt den trotzigen. Der Geist der Gemeinschaft, der in Internaten sorgfältig gepflegt werden mufs, ein edles Gefühl für die Ehre der ganzen Gemeinschaft: dies alles festigt den Willen, bildet den Charakter und ist eine hochzuschätzende Vorbereitung für das Leben in der grofsen staatlichen Gemeinschaft, gerade in

unserer Zeit, wo der Hang zur Autonomie des Individiums eine schreckenerregende Macht zu werden scheint.

Dazu kommt endlich im Internat die gegenseitige Erziehung der Schüler untereinander. Der Austausch der Gedanken ist ein reicherer, die notwendige Reibung der Geister eine lebhaftere und schärfere, die ganze Entfaltung des Lebens eine vollere und mannigfaltigere (vergl. Dr. Herbst, pädag. Briefe). — Nun ist aber unter allen Bildungsfaktoren die wechselseitige Anregung der Zöglinge vielleicht die allerwirksamste; das weifs ein jeder unter uns allen in diesem Saale. Ich weifs es aus eigener Erfahrung, der ich auch im Internat hier in der Burgstrafse 22 gewesen bin, welche Förderung in der Entwickelung ich dem Gemeinschaftsleben verdanke. Und wenn wir unsere Seminaristen dahin bringen, dafs sie miteinander arbeiten, ja wenn wir sie dahin gebracht haben, dafs sie ungezwungen, ohne besondere Anregung als Lehrer einer Klasse der Übungsschule ihre Gedanken und Erfahrungen über die ihnen anvertrauten Kinder austauschen, dann haben wir immer gewonnenes Spiel.

Das alles aber ist schwieriger in einem Externat; ja es ist fas und war fast unmöglich in Berlin.

Ich will nicht ausführen, mit welchen Schwierigkeiten und Hemmnissen das Seminar in seiner bisherigen Gestalt zu kämpfen hatte, denn es geziemt sich heute nicht, zu klagen, sondern zu jubilieren ich will mit dem apostolischen Wort sprechen: „Ich vergesse, was dahinten liegt und strecke mich nach dem, was vor mir liegt. Das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden.“ Aber das mufs ich aussprechen, dafs Lehrer und Schüler den heutigen Tag herbeigesehnt haben, dafs seit Jahrzehnten ein Direktor nach dem andern, ein Lehrer nach dem andern diesen Tag zu schauen wünschten, ja dafs auch die Eltern der Zöglinge, nicht blofs die auswärtigen, sondern auch die in Berlin wohnhaften, mit Freuden ihre Söhne in dieses Haus hineinwünschten, so dafs heute bei der Eröffnung die 80 Plätze, welche zu Wohnungen bestimmt sind, besetzt sind, und die 10 übrigen Seminaristen meist auf leere Plätze schon warten.

Um so dankbarer sind nun wir Lehrer, Ihr Schüler und Euere Eltern für die Gabe, die uns heute mit diesem Hause geschenkt wird, und um so ernster mufs deshalb auch unser Gelübde sein, für die Arbeit der Zukunft. Denn wer mit seinem Danke nicht auch feste Gelübde und Vorsätze verbindet, defs Dank ist schlecht und Heuchelei. Gott, unser Herr, fordert von uns solche ernste Ge-

lübde; König und Vaterland erwarten von uns die rechte That, die Stadt Berlin und ihre Einwohner, ihre Obrigkeit und Vertreter blicken nach diesem Hause, aus welchem heraustreten sollen die künftigen Lehrer der Volksschule. Ja, das Berliner Seminar ist mit dem heutigen Tage auf den Leuchter gestellt worden, ist eine Stadt auf dem Berge geworden, die nicht verborgen bleiben kann.

Darum mufs uns diese Stunde und dieser Tag aufs neue gemahnen, allezeit grofs und hoch von unserer Arbeit zu denken; nicht in eitlem Dünkel, sondern in lebendiger, tiefer Erkenntnis von der Bedeutung, welche die Seminararbeit für Volk und Vaterland hat.

Wichtig und grofs ist unsere Arbeit, obgleich sie es überall mit der Ausübung des kleinen Dienstes zu thun hat.

Sie giebt sich nicht mit wissenschaftlichen Problemen ab, aber sie verbreitet und vertieft das von der Wissenschaft erworbene Wissen.

Sie geht nicht in die Peripherie des Wissens, aber sie führt vom Zentrum des Wissens der Peripherie entgegen.

Sie hat allezeit mit den realen Lebensmächten zu thun und verfolgt doch allezeit ideale Ziele.

Sie beginnt immer mit den Elementen und führt doch zur organischen, harmonischen Bildung.

Sie erzielt keine Kunstleistungen, aber sie bringt den Sinn für das Schöne und Edle in das Volk hinein.

Darum kommt es bei der Seminararbeit vielmehr darauf an, wie gelehrt und gelernt wird, als darauf, wieviel gelehrt wird. Mit einem Worte: auf den Geist der Arbeit kommt im Seminar Alles an, auf den Geist, der den Unterricht durchweht, auf den Geist, der in der Erziehung herrscht.

Und was für ein Geist soll das sein? —

Ich kenne keinen andern, als den uns Gott gegeben hat, den Geist der Heiligung, welchen der Apostel bezeichnet an den Timotheus, da er schreibt: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht.“

Im Geiste der Kraft wollen wir unser Werk treiben, also, dafs ein jeglicher verwerte für andere, was er empfangen hat, seine Person einsetze für die Sache. Denn wie mannigfaltig auch die Erziehungsziele und die Bildungsideale gefafst werden mögen: ohne diesen Einsatz der Persönlichkeit wird in der Erziehung nichts erreicht. Und wie mannigfaltig auch die Unterrichtsmethoden sein

mögen: wenn die Methode nicht individuell wird, so bleibt das Lehren nur Handwerk. Erst da, wo die Technik und die Doktrin mit dem Geiste der Persönlichkeit erfüllt werden, die beides handhabt, da ist der Lehrer ein Künstler, der Menschengeister bilden kann. —

Wo Lehrer der Jugend ausgebildet werden, da mufs vor allen Dingen dieser heilige Geist der Kraft wohnen; denn hier sind die Jünglinge überall in Erziehung und Unterricht auf das Vorbild angewiesen, auf den lebendigen Beweis von der Wahrheit der Lehre; hier mufs überall das Wissen sogleich zum Können werden; hier mufs der Lehrer täglich seine Person und seine volle Kraft einsetzen, wenn er Erfolge sehen will. Und was ist wohl für die künftigen Lehrer der Volksjugend nötiger, als dafs sie heranreifen zu Persönlichkeiten! — In einer Zeit, wo die objektiven Normen des Lebens die Geister nicht mehr binden, bedarf die Jugend mehr als sonst der Vorbilder; bedarf das Volk und das Vaterland fester Männer, ausgeprägter Charaktere, die weder von rechts, noch von links sich erschüttern lassen in ihrem Sinn.

Solch ein fester Geist sittlicher Kraft erwächst aber nur auf der Grundlage der Frömmigkeit, auf dem Bewufstsein des Gebundenseins an die ewigen Gesetze des heiligen und gerechten Gottes, erwächst niemals auf dem Boden eines religionslosen Moralismus, der ein kräftiger Irrtum unserer Zeit ist. Darum kann hier in dieser Anstalt von keinem andern Geiste die Rede sein, als von dem Geiste dessen, der das unwandelbare Ideal aller Erzieher ist, von dem Geiste des Herrn.

Das ist aber auch der Geist der Liebe und der Zucht.

„Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, dafs er sich dienen lasse, sondern dafs er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für Viele."

Seitdem der gelebt hat, der das gesprochen, giebt es keine Erziehungsweisheit, die gröfser und tiefer, keine Macht, die zwingender wäre, als die dienende Liebe. „Und wenn ich weissagen könnte und wüfste alle Geheimnisse, alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, also dafs ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle." Und wenn wir, die hier lehren, alle Kunst und alle Wissenschaft der Erziehung hätten, und es fehlte die Liebe, die nicht das Ihre sucht, die Liebe, die sich herabläfst zu den Schwachen, die Liebe, die da trägt und erträgt, die wirbt und erwirbt, so wäre diese Anstalt, die wir

heute beziehen und von heute ab bewohnen wollen, allerdings ein Kloster oder eine Kaserne unter der Herrschaft des gesetzlichen Buchstabens. Davor behüte uns Gott! —

Freilich soll auch das Gesetz seine Bedeutung haben; denn zu der Höhe dienender Liebe, die sich in Freiheit selbst hingiebt, gelangt der Mensch erst durch die Zucht und die Jünglingsnatur bedarf erst recht der Zucht, weil sie zur Männerfreiheit herangebildet werden soll. — Es hat der Satz eines grofsen Pädagogen wohl auch sein Recht, dafs Knaben und Jünglinge gewagt werden müssen (Herbart), aber wie will und darf man sie ins Meer hinausstofsen, wenn sie nicht schwimmen gelernt haben? — Wie darf man sie in die Welt hineinwandern lassen, ohne ihnen einen Stab zu geben? — Darum durch Zucht zur Freiheit, sonst ist die Freiheit Zuchtlosigkeit. — Jugend mufs in der Sitte gebildet werden, oder sie mifsbildet sich selbst, und eine Schule und eine Erziehungsanstalt, in welcher die Zucht fehlt, ist wie ein totes Meer, auch wenn alle Musen darin wohnten. Ein todtes Meer nennt sie der fein pädagogische Herder, weil sie nicht nur stillstehend und müfsig, sondern auch übeldunstend und giftig ist.

Wie sehr uns heute im Volksleben die Zucht fehlt — ich brauche das nicht zu sagen; aber bei der Eröffnung eines Internates darf, wenn irgendwo, die Klage darüber laut werden, da soll und mufs die Notwendigkeit einer zuchtvollen Leitung der Jugend betont werden. Die Klage mufs immer wieder ertönen: Was uns fehlt, das ist die Zucht.

Es ist von Rousseau gesagt und gerühmt worden, dafs er die Rechte der Kinder entdeckt habe; ach, dafs ein Pädagoge käme, welcher die Mittel entdeckte, das Pflichtbewufstsein in der Jugend zu erwecken! — Ja von Rechten spricht, von Rechten schreibt, von Rechten träumt heut jedermann, und doch hat das Recht erst da ein Recht, wo die Pflicht erfüllt ist; denn Pflichten sind früher, als Rechte. „Von meinen Rechten sagt mir das Gewissen nichts, wohl aber von meinen Pflichten“ — hat ein Gröfserer gesagt denn ich. (Fürst Bismark).

Wo Rechte beansprucht werden, ohne dafs die strenge Zucht der Pflicht herrscht, da ist zuletzt jeder sein eigener Herr und nicht mehr gebunden, weder an göttliches noch an menschliches Recht. Darum soll in diesen Räumen der Geist christlicher Zucht herrschen, einer Zucht, die im Geiste der Kraft und der Liebe gehandhabt

wird; einer Zucht, welche nicht als Selbstzweck erscheint oder als Anstaltszweck, sondern als Mittel der Heranbildung zur wahren Freiheit, zur freien Gebundenheit an Gott.

So empfehle ich am Schlufs diese Anstalt der ferneren Fürsorge und dem Wohlwollen der höchsten und hohen Schulbehörden des Landes, empfehle alle, die hier zu Jugendlehrern gebildet werden, der Fürsorge der städtischen Behörden; ich befehle uns alle dem Schutze des lebendigen Gottes.

Ja, Herr, unser Gott, du Vater aller Kraft und aller Liebe, gieb uns selbst den rechten Geist. Wache du selbst als treuer Hirte über diesem Hause. Segne Alles, was hier gewirkt wird, und lenke die Herzen zu dir hinauf. Du mufst leiten helfen und regieren helfen, du mufst arbeiten helfen —

„Ja du mufst Alles thun,
„Du hältst die Wach' an unsrer Thür
„und läfst uns sicher ruhn.

„Du nährest uns von Jahr zu Jahr,
„bleibst immer fromm und treu
„und stehst uns, wenn wir in Gefahr
„geraten, treulich bei.

„Du zählst, wie oft ein Christe wein',
„und was sein Kummer sei;
„kein Zähr- und Thränlein ist so klein:
„du hebst und legst es bei.

„Du füllst des Lebens Mangel aus
„mit dem, was ewig steht,
„und führst uns in des Himmels Haus,
„Wenn uns die Erd' entgeht. — Amen."

Auf Wunsch des Herrn Ministers mufsten sämtliche Seminaristen auf dem Podium vor der Orgel sich aufstellen, und dann richtete der Herr Minister folgende Worte an sie:

„Ich will Euch nur einige Worte sagen. Es können und dürfen nur kurze Worte sein; denn was Euch direkt und indirekt heute gesagt werden kann, ist, wie ich meine, erschöpfend gesagt. Ich kann nur mahnen, dessen immer eingedenk zu sein, was die Herren vor mir, namentlich der frühere Leiter der Anstalt, Geh. Reg.-Rat Schneider ausgesprochen. Aber Eines und in meiner Art will ich Euch noch ans Herz legen.

Wenn Ihr Euren Lehrerberuf segensreich erfüllen sollt, so werdet Ihr nötig haben die beste Methode, sicheres Wissen, das geschickteste und treffendste Wort. Aber wenn Ihr auch die ausgezeichnetste Methode anwendet, wenn Euer Wort das fein treffendste ist, das Verständnis des Kindes zu wecken; sein Herz zu berühren, wenn es sonst noch so geeignet wäre, die Liebe zu Gott und zu unserem Herrn nnd Heilande und damit den Glauben an sie beide zu gründen, — den rechten Erfolg hat das nicht, wenn nicht der rechte Mann es spricht und durch seine Person es anempfiehlt; wenn nicht das Beispiel des Lehrers zu seiner Lehre hinzutritt.

Ihr werdet es sicher erfahren haben und weiter noch erfahren, wie die Seele des Kindes mit wunderbar feinem Verständnis dafür begabt ist, den zu finden, der es treu, gut und wahr mit ihm meint. Und wen es so herausgefunden, den beglückt es mit seinem völligen Vertrauen. Der ist um vieles mächtiger als derjenige, der diese Eigenschaft nicht hat.

Ihr seid verpflichtet, mit Eurem Beispiel den Unterricht zu unterstützen; es ist Eure Pflicht, durch Euren Lehrerberuf die Kinder zu erziehen, und es ist Euch von Eurem Direktor gesagt: Wer erziehen will, mufs selbst in Erziehung genommen sein und sich selbst recht in Zucht halten. Ihr müfst Euch in Zucht halten im Auftreten in der Schule, in Eurem Wandel draufsen, um als Volksschullehrer die rechte Stelle einzunehmen im Volk.

Ihr seid jung, werdet jung hinaustreten in Euren Lebensberuf. Es wird nicht fehlen an schweren Verhältnissen und Versuchungen, und so könnte es wohl sein, dafs in einem oder dem anderen der Gedanke aufstiege: Ich bin noch jung; anderen jungen Leuten wird so viel nachgesehen, warum sollte ich mir das versagen? — So dürft Ihr nicht sprechen. Wird diese Entschuldigung Euch, wird sie Euch vor Vater und Mutter, die Euch ihr Teuerstes und Liebstes, ihre Kinder, anvertrauen, schuldlos machen? — Eure Aufgabe ist eine ernste. Ihr müfst Euch sagen, dafs die Jugend zu erziehen, eine schwere, aber auch hohe Aufgabe ist, eine schwerere als die, welche der Jugend in anderen Ständen obliegt. Ihr habt sie selbst erwählt, und wenn sie auch schwer ist, so wird, wenn Ihr diese Aufgabe löst, Euch um so wohler ums Herz sein.

Ich möchte Euch noch auf die Mittel dazu hinweisen. Erfüllt, was Euer Direktor Euch gesagt hat, dafs Ihr hier zuerst pflichtbewufst seid, und wenn Ihr draufsen seid, werdet Ihr erfahren, wie

notwendig diese Pflichttreue ist. Schauet Euch dann nach älteren Berufsgenossen um, deren gutes Beispiel Euch Halt geben kann. Eins aber möchte ich, dafs Ihr es nicht vergefst; das ist, was auch hier in dieser Anstalt gepflegt wird: die Liebe zum Arbeiten; und ich weifs ja, dafs ein Zögling des Seminars für Stadtschulen sich darüber klar ist, dafs seine Arbeit hier erst begonnen hat.

Ihr seid bestimmt, auch höhere Stellen in eurem Berufe einzunehmen; darum hat auch diese Anstalt eine andere Einrichtung erhalten, auch höhere Ziele zu erreichen. Aber so meine ich das doch nicht. Vor allem meine ich die Arbeit der Fortbildung an sich selbst. Nicht die äufsere, mehr die innere Arbeit wird Euch fernhalten von einer Menge von Versuchungen; diese Arbeit wird Euch auch froh und widerstandskräftig machen. Ihr werdet dadurch zum Bewufstsein kommen, dafs Ihr nützliche Glieder des Staates seid, Ihr werdet innere Befriedigung haben und die Versuchungen werden schwinden, Eure Blicke weiter zu wenden, als recht ist. Und wenn Ihr so denkt und handelt, dann seid ihr selbst rechte Lehrer; dann werdet ihr zugleich die Pflichten erfüllen, die der Lehrerstand von Euch verlangt. Thut Ihr so, so wird es nicht lange dauern, dafs die Klagen verstummen, es käme der Lehrerstand in sittlicher und geistiger Bildung zurück.

Vielleicht wenige von Euch werden einen Tag erleben, der in seiner Entfaltung von so eindringender Mahnung ist, wie der heutige. Dieser Tag wird Euch vielleicht auch erinnern an meine Worte und an den Grund und die Richtung, um derentwillen ich sie an Euch richte. Und wenn es so ist, so werde ich mich freuen, auch heute an der heiligen Aufgabe thätig gewesen zu sein, die ich bei Antritt meines Amtes als erste mir hingestellt habe, die Aufgabe, Lehrer und Anstalten tüchtiger zu machen. Es ist dies nicht eine Aufgabe, die um des Lehrerstandes willen allein zu lösen wäre, sondern die gelöst werden mufs zum Heile der Jugend und des Vaterlandes. — Ich bitte Euch, vergefst diese meine Worte nicht! —

Danach liefs der Herr Minister durch den Direktor sich die Lehrer des Seminars vorstellen (Dr. Otto, Fechner, Fietze, Sprockhoff, Arndt, Dienel, Hein, Heilmann, Eckler), und dann sangen alle, nach dem Beispiele Sr. Excellenz von den Sitzen erhoben, die erste Strophe des Liedes: „Nun danket alle Gott.“

Nach dieser erhebenden Feier, welche ungefähr 2 Stunden gedauert hatte, besichtigten der Herr Minister und alle die höchsten und hohen Herren unter Leitung des Direktors, des Königl. Bauinspektors und der Seminar-Lehrer die Unterrichts- und Wohnräume der Anstalt, die Schlafsäle, den Waschsaal und den Speisesaal. Das Resultat war die allgemeine Anerkennung der Zweckmäfsigkeit des Gebäudes und der Einrichtung desselben. Mit dem freundlichen Ausdruck der Zufriedenheit empfahlen sich der Herr Minister und die hohen Herren, während einzelne Gruppen noch hie und da in den Räumen verweilten.

Nachmittags 3 Uhr hatten die Seminaristen ein Festmahl, an welchem aufser dem Direktor und den Lehrern der Anstalt der Herr Provinzial-Schul-Rat Wetzel, die Herren Professor Erk und Strübing, die Präparandenlehrer Harz und Matthies, die auswärtigen Gäste, der Herr Bauinspektor Weber, Maurermeister Damufs und Architekt Kirchhoff theilnahmen.

Provinzial-Schul-Rat Wetzel brachte einen Toast aus auf Se. Majestät den Kaiser, Direktor Schultze auf Se. Excellenz den Herrn Kultusminister Dr. Falk, danach auf die Herren Geh. Ober-Regierungs-Rat Dr. Schneider und Provinzial-Schul-Rat Wetzel, Direktor Kietz aus Kyritz auf den Direktor Schultze, Seml. Dr. Otto auf die umsichtige Bauverwaltung, Bauinspektor Weber auf die Anstalt, Seml. Fechner auf die Seminaristen, Seml. Fietze auf die ehemaligen Mitglieder des Kollegiums Strübing und Professor Erk, Seml. Sprockhoff auf die auswärtigen Gäste und der Oberälteste der Seminaristen auf das Lehrer-Kollegium.

Am andern Morgen begann der Unterricht im Seminar und in der Übungsschule.

C. Hausordnung.

1. Sommer-Semester.

a. Wochentage.

5 Uhr: Aufstehen.
5 bis 5½: Waschen, Reinigung der Kleider und Stiefel.
5½ Uhr: Frühstück.
5¾ bis 6¾: Arbeitsstunde. — In dieser Arbeitsstunde keine schriftliche Beschäftigung.
6¾ Uhr: Morgen-Andacht.

7 bis 1: Unterricht bezw. Arbeitsstunde.
9 Uhr: Pause von 15 Minuten.
1¼ Uhr: Mittagbrot.

(An den Unterrichts-Nachmittagen:)

1½ bis 2¾: Ausgehe-resp. Freizeit.
3 bis 6: Unterricht resp. Arbeitsstunde.
6 bis 7¼: Ausgehe- resp. Freizeit.

(An den freien Nachmittagen:)

1½ bis 3: Freie Beschäftigung.
3 bis 5: Arbeitsstunde.
5 bis 7: Ausgehe- resp. Freizeit.
7 bis 7½: Freizeit.

7½ Uhr: Abendbrot.
bis 8: Freizeit.
8 bis 9½: Arbeitsstunde.
bis 9¾: Freizeit.
9¾ Uhr: Abend-Andacht.
Danach sofort: Schlafengehen.

b. Sonn- und Festtage.

6 Uhr: Aufstehen.
6 bis 6½: Waschen, Reinigung der Kleider und Stiefel.
6½ Uhr: Frühstück.
6¾ bis 7¾: Freie Beschäftigung.
7¾ Uhr: Morgen-Andacht.
8 bis 9: Freizeit.
9 Uhr: Kirchgang bezw. Arbeitsstunde.
1 Uhr: Mittagbrot.
(Urlaub über Mittag oder über die Abendbrotzeit hinaus wird am Sonnabend erbeten.)
1½ bis 3: Freie Beschäftigung.
3 bis 7: Ausgehezeit.
(Auch die über Mittag Beurlaubten finden sich um 7 Uhr wieder ein.)
7½ Uhr: Abendbrot.
7¾ bis 9: Freizeit.
9 Uhr: Abend-Andacht.
Danach sofort: Schlafengehen.

2. Winter-Semester.

a. Wochentage.

6 Uhr: Aufstehen.
6 bis 6½: Waschen, Reinigung der Kleider und Stiefel.

6½ Uhr: Frühstück.
6¾ bis 7¾: Unterricht resp. Arbeitsstunde. — In dieser Arbeitsstunde keine schriftliche Beschäftigung.
8 Uhr: Morgen-Andacht.
bis 1 Uhr: Unterricht resp. Arbeitsstunde.
10 Uhr: Pause von 15 Minuten.
1¼ Uhr: Mittagbrot.

(An den Unterrichts-Nachmittagen.)	(An den freien Nachmittagen:)
1½ bis 3: Ausgehe- resp. Freizeit.	1½ bis 5: Ausgehe- resp. Freizeit.
3 bis 6: Unterr. resp. Arbeitsst.	5 bis 7: Arbeitsstunde.
6 bis 7½: Freie Beschäftigung.	7 bis 7½: Freizeit.

7½ Uhr: Abendbrot.
7¾ bis 9½: Arbeitsstunde.
bis 9¾: Freizeit.
9¾ Uhr: Abend-Andacht.
Danach sofort: Schlafengehen.

b. Sonn- und Festtage.

6½ Uhr: Aufstehen.
6½ bis 7½: Waschen, Reinigung der Kleider und Stiefel.
7½ Uhr: Frühstück.
8 Uhr: Morgen-Andacht.
bis 9¼: Freizeit.
9¼ Uhr: Kirchgang resp. Arbeitsstunde.
1 Uhr: Mittagbrot.
(Urlaub über Mittag oder über die Abendbrotzeit hinaus wird am Sonnabend erbeten.)
bis 7: Ausgehe- oder Freizeit.
(Auch die über Mittag Beurlaubten finden sich um 7 Uhr wieder ein. — Diejenigen, welche für den Montag noch zu arbeiten haben, finden sich um 4 Uhr wieder ein.)
7¼ Uhr: Abendbrot.
7½ bis 9: Gemeinschaftliche Lektüre in Gruppen;
Klasse I: Repetitionsstunde.
9 bis 9½: Freizeit.
9½ Uhr: Abend-Andacht.
Danach sofort: Schlafengehen.

Die Haus-Inspektion wird wochenweise von den in der Anstalt wohnenden Seminarlehrern ausgeübt. Bei diesen wird Urlaub zur Überschreitung der Ausgehezeit nachgesucht. — Urlaub über die Abendbrotzeit hinaus wird von dem Direktor erbeten.

Die Erlaubnis zur Benutzung der von der Königlichen Intendantur zur Verfügung gestellten Theaterbillets wird der Reihe nach erteilt; doch müssen die Theaterbesucher 10½ Uhr wieder zurückgekehrt sein.

Besuche von nicht zur Anstalt Gehörigen dürfen nur mit Erlaubnis des Wochen-Inspektors oder des Direktors stattfinden und nur in den Freizeiten empfangen werden. — Fremde werden ins Fremdenzimmer gewiesen.

Bedeutung der verschiedenen Zeiten.

1. Die Arbeitsstunden dienen speciell zur Vorbereitung auf den Seminar-Unterricht und dürfen zu anderen Beschäftigungen nicht verwendet werden.

2. Die Zeit der freien Beschäftigung wird benutzt zur Anfertigung von Zeichenarbeiten und Probeschriften, zur Privatlektüre, zur Korrektur der Schülerhefte, zum Notenschreiben, zu Geige- und Klavierübungen, zum Briefschreiben etc.

3. Die Ausgehezeit dient zum Spazierengehen; es mufs daher bei gutem Wetter ein jeder Seminarist dieselbe benutzen.

4. Die Freizeit ist bestimmt für Erholung in den Anstaltsräumen, für Klavier-, Schach-, Dame-, Dominospiel, für Zeitungslektüre und Besuche.

Die Ämter.

1. Der Oberälteste ist in allen Stücken Mittelsperson zwischen den übrigen Ältesten und dem Lehrer-Kollegium. Er ist überall, namentlich wo die Seminaristen als Gemeinschaft erscheinen, für die Pünktlichkeit, Ordnung und Haltung derselben verantwortlich.

2. Die Stubenältesten sehen auf Pünktlichkeit, Ordnung und Reinlichkeit in den Wohnzimmern und sind für die Haltung ihrer Stubenbewohner verantwortlich.

3. Die Schlafsaalältesten führen die Aufsicht beim Aufstehen und beim Zubettegehen und haben in Gemeinschaft mit den übrigen Ältesten jede Störung zu verhindern.

4. Die Klassenältesten sorgen für Ordnung in den Klassenzimmern.

5. Die Stubenwöchner holen Trinkwasser und halten die Stuben-Utensilien rein.

6. Die Klassenwöchner holen die Unterrichtsmittel und halten die Klassen-Utensilien rein.

7. Das Glöckneramt wird von den Mitgliedern der II. Klasse verwaltet. Es wird geläutet:

a. zu den Mahlzeiten,
b. 5 Minuten vor Beginn der Andachten,
c. zum Beginn der Andachten,
d. zum Beginn jeder Unterrichtsstunde, die auf dem Lektpl. steht,
e. zum Schlufs jeder Unterrichtsstunde, die auf dem Lektpl. steht,
f. zum Beginn der Arbeitsstunden,
g. zum Schlufs der Arbeitsstunden.

Berlin. 1879. Schultze.

Beköstigung. Ein jeder Seminarist bekommt jeden Sonntag früh und jeden Mittwoch Mittag ein gut ausgebackenes, sogenanntes Landbrot von 3½ Pfund (also pro Tag 1 Pfund) und 17½ Lot Butter oder Schmalz. Jeden Morgen früh giebt es Kaffee und Weifsbrot. Mittags giebt es Fleisch, alltags 10 Lot, Sonntags und bei festlichen Gelegenheiten 20 Lot Braten pro Person; das Fleisch darf nicht mit Knochen geliefert werden.

Zur Orientierung über die aufserdem gegebene Beköstigung mögen einige Nachweise über die gelieferten Speisen von zwei auf einander folgenden Wochen des letzten und den entsprechenden des ersten Jahres hier folgen, wie sie in dem „Verzeichnis der gelieferten Speisen" eingetragen sind.

Woche vom 24. bis 30. Oktober 1880.

Sonntag. Morgens: Brot und Butter resp. Schmalz. Mittags: Brühsuppe, Schmorbraten, Kartoffeln, Sauce, Kompot. Abends: Brot, Butter und zweierlei Käse.

Montag. Mittags: Erbsen, Pökelfleisch, Sauerkohl, Kartoffeln. Abends: Häring und Kartoffeln.

Woche vom 31. Oktbr. bis 6. Novbr. 1880.

Sonntag. Morgens: Brot und Butter resp. Schmalz. Mittags: Milchreis, Braten, Kartoffeln, Sauce, saure Gurken. Abends: Brot, Butter und Braten.

Montag. Mittags: Brühkartoffeln und Rindfleisch. Abends: Häring und Kartoffeln.

Dienstag. Mittags: Gemüse, Kartoffeln, Fleisch. Abends: Reissuppe und Weifsbrot.

Mittwoch. Morgens: Brot und Schmalz resp. Butter. Mittags: Fleischklöfse, Kartoffeln, Sauce. Abends: Schmorkohl und Kartoffeln.

Donnerstag. Mittags: Weifskohl und Hammelfleisch. Abends: Saurer Häring und Kartoffeln.

Freitag. Mittags: Suppe, Kartoffeln, Fleisch, Sauce. Abends: Bratkartoffeln.

Sonnabend. Mittags: Brühkartoffeln und Fleisch. Abends: Suppe und Weifsbrot.

Woche vom 26. Oktbr. bis 1. Novbr. 1879.

Sonntag. Morgens: Brot und Butter. Mittags: Griefssuppe, Schweinebraten, Kartoffeln, Sauce, Backpflaumen. Abends: Brot, Butter, Käse resp. Wurst.

Montag. Mittags: Erbsensuppe, Bouletten, Kartoffelsalat. Abends: Salzhäring und Kartoffeln.

Dienstag. Mittags: Mohrrüben und Hammelfleisch. Abends: Kartoffeln und Butter.

Mittwoch. Morgens: Brot und Butter. Mittags: Brühkartoffeln und Rindfleisch. Abends: Griefssuppe und Brötchen.

Donnerstag. Mittags: Weifskohl und Schweinefleisch. Abends: Marinierter Häring und Kartoffeln.

Freitag. Mittags: Reissuppe, Rindfleisch, Kartoffeln, Mostrichsauce. Abends: Bratkartoffeln.

Sonnabend. Mittags: Kohlrüben und Schweinefleisch. Abends: Hafergrützsuppe und Brötchen.

Dienstag. Mittags: Graupensuppe, Würstchen, Kartoffelsalat, Mostrich. Abends: Schmorkohl und Kartoffeln.

Mittwoch. Morgens: Brot und Schmalz resp. Butter. Mittags: Mohrrüben und Rindfleisch. Abends: Reissuppe und Semmeln.

Donnerstag. Mittags: Erbsen und Schweinefleisch. Abends: Saur. Häring und Kartoffeln.

Freitag. Mittags: Bouletten, Kartoffeln, Sauce, saure Gurken. Abends: Bratkartoffeln.

Sonnabend. Mittags: Weifskohl und Hammelfleisch. Abends: Griefssuppe und Semmeln.

Woche vom 2. bis 7. November 1879.

Sonntag. Morgens: Brot und Butter. Mittags: Brühsuppe und Kalbsbraten, Kartoffelsalat. Abends: Brot, Butter, Leberwurst.

Montag. Mittags: Bouletten, Sauce und Kartoffeln. Abends: Salzhäring und Kartoffeln.

Dienstag. Mittags: Weifskohl und Hammelfleisch. Abends: Kartoffeln und Butter.

Mittwoch. Morgens: Brot und Schmalz. Mittags: Mohrrüben und Schweinefleisch. Abends: Hirse und Brötchen.

Donnerstag. Mittags: Brühkartoffeln und Rindfleisch. Abends: Saurer Häring und Kartoffeln.

Freitag. Mittags: Brotsuppe, Quetschkartoffeln, Würste. Abends: Bratkartoffeln.

Sonnabend. Mittags: Kohlrüben und Pökelfleisch. Abends: Griefssuppe und Brötchen.

D. Die Bibliothek.

Den Grundstock der Bibliothek bilden die Erwerbungen aus Anstaltsmitteln, die jedoch im Laufe der Zeit eine sehr erhebliche Vermehrung durch einige Zuwendungen erfuhren, deren bedeutendste durch den hiesigen älteren Lehrerverein erfolgte. Diese Schenkung umfafste etwa 419 Werke, gröfstenteils pädagogischen und methodischen Inhalts. Einen weiteren Zuwachs erhielt die Bibliothek durch mehrere Überweisungen, welche Herrn Geh.-Rat Dr. Schneider zu danken sind. Es handelt sich hierbei um vier Sammlungen, deren erste einen Teil der dem ehemaligen Präsidenten v. Kottwitz gehörigen Bibliothek ausmachte. Die zweite besteht aus Werken meist pädagogischen Inhalts, welche der Ministerial-Bibliothek vor ihrer Reorganisation angehörten. Die dritte ist eine Sammlung von deutschen Lesebüchern, ca. 800 Bänden. Die vierte umfafst alle die in den preufsischen Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien z. Z. im Gebrauch befindlichen Lehrbücher, Musikalien-, Schreib- und Zeichenvorlagen.

Eine beträchtliche Zahl von Büchern ist endlich der Bibliothek durch die früheren Direktoren Thilo und Dr. Schneider vermacht worden. Eine Reihe von Büchern ist von den Verfassern und Verlegern derselben der Bibliothek zugekommen. Einige wertvolle Werke und Musikalien sind Schenkungen des Herren Kultus-Ministers.

Im Ganzen umfafst die Bibliothek etwa 9500 Bände. Ein neuer Katalog ist in Vorbereitung und soll demnächst in Druck gegeben werden.

Die Benutzung der Bibliothek steht auch hiesigen Volksschullehrern frei. Für die Lektüre der Seminaristen ist eine besondere Sammlung abgezweigt.

Sehr wünschenswert wäre es, wenn von den zahlreichen Schriften ehemaliger Lehrer und Schüler des Seminars eine einigermafsen vollständige Sammlung in der Bibliothek vorhanden wäre. Eine solche herzustellen, war bis jetzt nicht möglich; es mögen deshalb die geneigten Leser, welche es trifft, hiermit gebeten sein, durch Zusendung ihrer schriftstellerischen Werke zur Herstellung einer solchen, für die Geschichte des Seminars denkwürdigen Sammlung behilflich zu sein.

10. Präparandenbildung.

„Die Qualifikation der Aufgenommenen kann nicht als genügend bezeichnet werden. Die Aspiranten entbehren meist nicht nur wesentlicher Kenntnisse und Fertigkeiten fast in allen Fächern, sondern es fehlt auch, was die Hauptsache ist, an der geweckten Kraft und Frische des Geistes.“ — „In der Qualifikation der neu aufgenommenen Zöglinge zeigt sich kein Fortschritt. Es wurden nur 12 relativ Reife unter einer etwa doppelt so grofsen Zahl gefunden. Die Zahl der Angnmeldeten war also diesmal kleiner, als in den früheren Jahren. Ich vermute auch, dafs diese Abnahme noch zunehmen wird“ etc. — „Im allgemeinen sind die jungen Leute von 18 und mehr Jahren dürftig vorbereitet; am meisten fehlt es an der formalen Bildung, und zwar bei allen aus allen Anstalten. Sie drücken sich schriftlich und mündlich mangelhaft aus, sprechen weder laut und bestimmt, noch in festen Accenten, noch lesen sie gut“ etc. — Das sind Klagen, welche schon Diesterweg in dem ersten Jahrzehnt seiner Wirksamkeit am hiesigen Seminar als Not- und Schmerzensrufe laut und vernehmlich ausgesprochen hat. Es mufs sehr schwer gewesen sein, ausgiebige Abhilfe zu gewähren; denn am guten Willen hat es gewifs nicht gefehlt.

Anläfslich mannigfacher Gesuche „um Aufnahme in die Seminarschule, behufs Vorbereitung in das Seminar,“ wünschte schon im Jahre 1836 das Provinzial-Schul-Kollegium von dem Semdir. Diesterweg Auskunft darüber, „ob und wie es möglich sei, mit der Friedrichstädtischen Knabenschule eine Präparanden-Anstalt zu verbinden.“ Auf den gegebenen Bescheid erfolgte unter dem 12. Juli 1838 die Antwort: „Wir sind mit den unter dem 16. v. Mts. eingereichten Bedingungen, unter welchen bei dem hiesigen Seminar für Stadtschulen ein geregelter Privat-Unterricht für Schulamts-Präparanden durch den Seminarlehrer Reinbott stattfinden soll, einverstanden, haben die Schuldeputation des Magistrates von dem Vorhaben in Kenntnis gesetzt und folgende Bekanntmachung erlassen: „Mit unserer Genehmigung ist bei dem hiesigen Seminar für Stadtschulen ein geregelter Privat-Unterricht für solche jungen Leute, welche sich zur Aufnahme in das hiesige oder in ein anderes Seminar vorbereiten wollen, eingerichtet worden. Diejenigen Schulamts-Präparanden, welche von der ihnen dargebotenen Unterrichts-Gelegen-

heit Gebrauch machen wollen, haben sich bei dem Seminarlehrer Reinbott zu melden.“ — So war denn schon im Jahre 1838 durch Verordnung der Behörde nicht nur eine Seminar-Vorbereitungs-Anstalt ins Leben gerufen, sondern dieselbe auch mit dem Seminar in Verbindung gesetzt worden — natürlich als selbständige Privat-Anstalt; aber ganz so, wie es heute seitens der Seminare allgemein gewünscht wird, hier und da auch geschehen, in Berlin aber erst seit dem Jahre 1873 wirklich zur Ausführung gelangt ist.

Worin der Grund gelegen hat, dafs jene Einrichtung sich nicht bewährte, ist nicht nachzuweisen, nur soviel ist bekannt, dafs dadurch damals dem Bedürfnisse nicht entsprochen wurde; denn noch im Jahre 1861 schreibt der Direktor Thilo in den Berliner Blättern:

„Auf die Bildung der evangelischen Präparanden, d. h. solcher jungen Leute von 15—18 Jahren, welche sich zum Eintritt in ein evangel. Seminar vorbereiten, sehen wir, wie im Regulativ vom 2. Oktober 1854, so in den weiteren auf die gesamte Entwickelung oder den Ausbau der Regulative Bezug habenden Verordnungen Bedacht genommen, sonderlich aber wieder neuerdings in den Erlassen vom 16. Februar d. J., und zwar im Verfolg von Verhandlungen, die bekanntlich voriges Jahr im Abgeordnetenhause in eingehender Weise statt hatten. Es hat hiernach geraume Zeit gedauert, ehe diese meist unbemittelten jungen Leute zu Gegenständen des staatlichen Wahrnehmens geworden sind. Aber anerkannt mufs werden, dafs es das Regulativ vom 2. Oktober 1854 war, in welchem diese Ersatzmannschaft der Seminarien das erste Mal zum Gegenstande einer allgemeinen Verordnung geworden ist und zwar in dem Sinne, dafs der Fortbestand und die Gleichmäfsigkeit in der Wirksamkeit der Seminarien durch Heranziehung eines nach Zahl und Bildungsart gehörigen Zuganges gesichert würde; denn es ist allen Sachkundigen bekannt, dafs es mit den Präparanden ehedem bei den Seminarien war, wie in den Jagdrevieren mit dem Zugwild, das sich in manchen Jahren reichlich, in manchen spärlich einstellt, und dafs alle Seminare wie die Weinbauer von der verschiedenen Güte der Jahrgänge sehr viel zu berichten wissen. Ja, es lag vordem nicht aufserhalb der Unmöglichkeit, dafs irgend ein Seminar sich einmal gar nicht ergänzen konnte! Dieser Gefahr sollte vorgebeugt werden, und haben alle Einsichtigen die darauf hinzielenden Bestimmungen nur mit Dank aufgenommen, wiewiel auch gegen einzelne Auffassungen und Ratschläge von seiten der Seminare sich geltend machen liefse.

Es ist hienach nichts weniger als unwahrscheinlich, dafs bei einer genauen Befolgung die gegebenen Vorschriften von merklicher Bedeutung für die Ausbildung derjenigen jungen Leute sein werden, auf welche die Verordnungen in Anwendung zu bringen sind. Mit voller Deutlichkeit ist zu erkennen, dafs für die ländliche Bevölkerung alles Ernstes Sorge getragen ist; für die der kleineren Städte dagegen ist kaum irgend etwas Bestimmtes in den Verordnungen und in der Denkschrift zu entdecken, noch weniger für die der grofsen Städte, gar nichts aber für Berlin; von Merseburg, Erfurt, Westfalen ist die Rede, von Berlin aber mit keiner Silbe.

Berlin, das nahezu eine halbe Million Einwohner zählt, stellt aber auch sein Kontingent zum Ersatz der Lehrer im Lande; keineswegs das schwächste der Befähigung nach, wenn vielleicht das geringste der Zahl nach — aus Gründen um welcher willen diese Linien geschrieben werden. Berlin aber wäre im Stande, ein erheblicheres Kontingent unter Verhältnissen zu stellen, welche die Entscheidung für den Lehrerberuf den jungen Leuten leichter machten, als bisher. Was ist nun, um die Präparandenbildung der hiesigen Aspiranten, wir sagen nicht in Aufschwung, wir sagen nur in Aufnahme zu bringen, in den bezeichneten Verordnungen enthalten? Scheint es doch, als könne man nur auf dem Lande für ein Seminar vorgebildet werden. Sollen die Berliner aufs Land hinaus gehen? In silvis lepores. —

Das Kontingent, welches Berlin für die Seminarien und zwar hauptsächlich für das hiesige stellt, ist, wie gesagt, weder mit der Bewohnerzahl der Stadt, noch mit den Wünschen der jungen Leute, die gern Lehrer werden möchten, in Verhältnis. Dies hat, wie anderwärts, seinen einfachen Grund im Mangel an Gelegenheiten, um junge Leute für das Seminar vorzubilden.

Diese Behauptung dürfte den überraschen, welcher weifs, wir reich Berlin im übrigen an allerhand Veranstaltungen ist, in welchen man sich eine ausreichende und einschlagende Vorbildung erwerben kann. Man kann hier von der Volksschule bis zur Universität hinauf eine Abstufung von öffentlichen Schulen und Privat-Instituten finden, welche allen möglichen Ansprüchen mehr oder weniger zu entsprechen wissen oder es versuchen; wo aber Präparandenbildung nicht blofs zu einem nebenherlaufenden Geschäft, sondern zu einer Sache des ausdrücklich ausgesprochenen und öffentlich anerkannten Berufes gemacht wird, kann weder der Adrefskalender noch das Intelligenz-Komtoir angeben.

Mir ist wohl bekannt, denn ich hab' es vor Augen, dafs ein Teil derjenigen jungen Leute aus Berlin, welche im hiesigen Seminar zur Aufnahme gelangen, von Gymnasien und Realschulen herstammen, und weil ich nicht in der Lage bin, jungen Leuten, welche, um sich zur Aufnahme ins Seminar vorzubereiten, diese Schulen oft gern verlassen möchten, geeignetere Veranstaltungen zu ihrer Vorbereitung zu bezeichnen: so rate ich denselben allemal, jedenfalls auf dem Gymnasium oder der Realschule selbst ihre Vorbereitung fortgesetzt zu suchen, wenngleich weder die eine, noch die andere als eine völlig seminargerechte erachtet werden kann, und in sehr vielen Fällen habe ich diesen Rat auch guten Erfolg haben sehen.

Aber kommen denn alle Aspiranten, selbst unseres hiesigen Seminars, aus den genannten höheren Schulanstalten? — Die wenigsten; nicht etwa, weil sie zu fürchten hätten, am Seminar weniger willkommen und beliebt zu sein, sondern weil die meisten es vorziehen, von jenen Schulen aus in andere Berufsbahnen einzulenken, als in die selten vorteilhafte des Elementarlehrers.

Die Mehrzahl unserer Seminarzöglinge stammt auch im Berliner Seminar nicht aus Gymnasien und Realschulen. Die Mehrzahl im hiesigen Seminar sind überhaupt Nichtberliner, gegenwärtig unter zweiundsechszig fünfzig? Wo sollten auch die jungen Leute Berlins, welche Lehrer zu werden wünschen und sich nicht auf einer höheren Schule zum Seminar vorbereiten können, am hiesigen Orte sich

für das Seminar vorbilden? In den Kommunalschulen, deren Bildungsziel mit der Konfirmation zusammenfällt? — In den Privatelementarschulen? In den Mittelschulen? In den höheren Knabenschulen? — Teils ist das Schulziel dieser Anstalten nicht zusammentreffend mit den Ausgangspunkten des Seminars, teils geben diese Anstalten in unserer grofsen Stadt ihren Leitern und Helfern so viel und so mannigfaltig zu thun, dafs eine Zuweisung von Präparanden zu solchen Bildungsanstalten für die Einen viel Beschwer und für die Anderen wenig Gewähr enthalten wird. Wo soll also ein junger Mensch aus Berlin vom 15.—18. Jahr hin, um seinen Lernkräften gemäfs der Vorbereitung halber genügend beschäftigt zu werden, denn ein Umherstehen und Zusehen in den Unterrichtsstunden hilft dem zu nichts, der noch keine Augen für den Unterricht hat? Es fehlt an Veranstaltungen zur gemeinsamen Präparandenbildung in Berlin.

Die hiesigen Vorsteher, welche sich mit Präparandenhalten und -bilden befafsten, konnten diesen Teil ihrer Arbeit nur als Nebensache ansehen. Einer Kenntnisnahme und Leitung unterliegt, soviel mir bekannt, die Art und Weise, wie die Vorbildung angestrebt wird, nicht, auch wüfste ich nicht, dafs seitens der Vorsteher irgend jemals eine Instruktion über die Art nachgesucht worden wäre, in welcher das Seminar seine Zöglinge vorgebildet zu sehen erwartet. Meines Teiles wenigstens wüfste ich nicht zu sagen, in welcher Weise bei den genannten Herren für die Bildung der Präparanden gesorgt wird; ich weifs nur, dafs wir junge Leute, welche bei den genannten Herren ihrer Vorbildung obgelegen hatten, unter Umständen angenommen und auch abgewiesen haben. Ein sicherer Typus war an ihrer Bildung bis jetzt noch nicht zu erkennen, wenn natürlich auch die redlichste Absicht an der wohlwollenden Unterweisung nicht zu verkennen war. Ich habe oft junge Leute aus Berlin entweder dem einen oder dem anderen dieser Herren zugewiesen; ich war bei der Lage der Dinge froh, dies zu können. Nichtberliner aus der Nachbarschaft habe ich aber immer lieber an eine der beiden Potsdamer Anstalten, deren jede an ihren Zöglingen ein sehr deutlich ausgesprochenes Gepräge bewahrt, gewiesen, oder nach Köpenick, wo, wie in Weifsenfels, eine Präparanden-Anstalt mit dem Seminar, und wahrscheinlich zu seinem unverkennbaren Vorteil, verbunden ist. Manche junge Leute von auswärts würden wahrscheinlich ebenso gern hierher kommen, um sich für die Seminare vorzubereiten, wenn sie hier Gelegenheit fänden, anders als in Privatstunden ihre Vorbildung zu bewirken.

Ist es nun aber in Berlin, das Veranstaltungen zur Erwerbung von Bildung für die unterschiedlichsten Verhältnisse besitzt, überhaupt nicht möglich, eine Präparandenbildung ins Leben zu führen? — Müfste den Behörden ein derartiges Unternehmen nicht erwünscht sein? — Sollten Lehrer, die in dem Bestreben, die jungen Handwerksgehilfen vereinsmäfsig vorzubilden, so eifrig und hingebend sich zu zeigen wissen, nicht noch viel eher und lieber für diejenigen jungen Leute zu wirken sich verpflichtet fühlen, aus denen der Schullehrerstand seine Ersatztruppen beziehen kann, und nicht im stande sein, etwas Angemessenes, Gesichertes und Umfassendes für hiesige Präparanden ins Werk zu setzen, unter denen nicht wenige Lehrersöhne sein dürften, welche gegenwärtig oft aus Mangel an Bildungsmitteln einem andern als dem Stande des Vaters sich widmen müssen? Wenn das Seminar-Lehrer-Kollegium, das sich schon seit geraumer Zeit diese Frage

vorlegte, diese Lösung derselben durch Ausführung versagte, so geschah es lediglich deswegen, weil dasselbe nicht im Gegensatz zu der Ansicht, an welcher seine Behörde zur Zeit noch festhält, und nach welcher sie Präparanden-Anstalten mit Seminarien nicht in unmittelbarer Verbindung sehen will, obschon in Köpenick, Weifsenfels und Eisleben meines Wissens das Gegenteil stattfindet — etwas unternehmen mochte."

Und bald darauf a. a. O.:

„Die Lehrerbildung für Stadt- und Landschulen haben vornehmlich in ihrer Fachmäfsigkeit unter uns die Seminarien zu bewirken. Diese preiswerten Anstalten, welche ein wahrer Schatz der Nation sind und ein Salz der Volksbildung, haben durch ihre Arbeiten dem Rohmaterial, welches sich ihnen bisher anbot, und unter Ratschlägen, welche nicht immer aus sicherer Erfahrungserkenntnis, sondern oft auch nur aus tendenziöser Beeiferung stammten, geleistet, was ihnen möglich gewesen ist. Die Zierden des Volkslehrerstandes unter uns — und ihrer sind viele — stammen fast sämmtlich aus ihnen, und wenn nicht noch mehr von diesen Zöglingen als die wohlerkennbaren hervorragend wurden, so hat es wesentlich gelegen an der Ungenügsamkeit der Vorbildung, welche sich an denjenigen vorfand, die sie zum Gegenstande ihrer Unterweisung in Ermangelung anderer, d. h. besserer zu machen hatten. Auch selbst jene Persönlichkeiten, welche wir Zierden des Volkslehrerstandes nannten, tragen oft genug noch die Malzeichen einer nicht nach allen Seiten sicher ausreichenden Ausbildung an sich, wie viel Mühe und Arbeit es sich auch diese auf ihre Lebensbildung ernst gerichteten Persönlichkeiten nachmals haben kosten lassen. Das Werk einer gründlichen allgemeineren Bildung war nicht früh genug an ihnen ins Auge genommen, und alles hinterdrein in ihre Erkenntnis und Bestrebung hereingezogene, weitere Edle blieb fast immer mehr ein Fremdes, als dafs es zu einem mit der Persönlichkeit innig Verwachsenen geworden wäre.

Die gelehrte Schule, wir meinen Gymnasium und Realschule, kann, da es in ihrer eigentlichen Aufgabe und Bestrebung nicht liegt, nebenbei weder zutreffende technische noch auch eine allgemeinere Vorbildung zu dem in Rede stehenden Behufe geben, selbst wenn die Recipienden aus den Oberklassen dieser Schulen stammen. Die Schüler aus beiden Anstalten besitzen in dem Material, welches sie sich in jenen Schulen erwerben, etwas, das nicht allein dem nachfolgenden Berufe fremd bleibt, sondern das ihrer Person selbst noch ein Fremdartiges ist und sie, da es zu keiner Abrundung und Ausreifung geführt ist, in ihrer Allgemeinbildung mehr hemmt als fördert, wie solche ein genügender mündlicher Gebrauch der Muttersprache an die Hand giebt oder im genügenden Besitze von Realen liegt. Die allgemein bildenden Momente fehlen, zu geschweigen, dafs die Schüler die religiöse und musikalische Bildung niemals in einer für den Beruf ausreichenden Vertiefung besitzen. So ist von den gelehrten Schulen für das Seminar keine einschlagende Vorbildung zu erwarten, selbst wenn angenommen werden dürfte, dafs eine genügende Zahl von befähigten jungen Leuten von jenen so zahlreich vorhandenen Schulen sich der Lehrerbildung zuwenden sollte. Letztere Voraussetzung darf aber nicht gemacht werden, denn langjährige Erfahrung zeigt, dafs nur ein sehr kleiner Teil sämmtlicher Seminar-Aspiranten Schüler jener gelehrten Schulen sind, und dieser kleinere Teil stammt meist wieder aus den Schichten derjenigen Schüler, welche durch den Mangel an genügenden Fähigkeiten genötigt werden,

von der Erstrebung der weiter liegenden Bildungsziele abzustehen. Was daher die Seminarien aus gelehrten Schulen an Aspiranten zu erwarten haben, kann bestenfalls im Durchschnitt immer nur als ein Mittelgut derselben betrachtet werden. **Aus diesem Mittelgute kann aber eine Lehrerschaft, welche das Gepräge einer sichern und höheren Allgemeinbildung an sich trägt, ebensowenig wie aus den andern Aspiranten, die aus den einförmigen Familienkreisen der Landschullehrer kommen, erwartet werden.** Die Seminarien also, wenn sie nicht blofs, wie sie es zu sein zumeist genötigt sind, Anstalten sein sollen, in welchen ausbessernder, ergänzender, ja oft nur grundlegender Unterricht erteilt wird, sondern solche, in welchen eine gehörige Lehrerbildung angestrebt und erreicht werden kann, bedürfen nicht weniger ihre ganz besonderen Vorbereitungsanstalten als die Universität, die Kriegsschulen, das Gewerbeinstitut, das Gymnasium und die Realschulen. Sind die Seminarien ihrem Wesen nach Berufsschulen und in gewisser Hinsicht Kunstschulen, nämlich mit Erlaubnis der Lehrkunst für Erhaltung der Volksbildung, so haben sie ihre Voraussetzungen und dürfen das Unternehmen kaum weiter wagen, wie bisher, fast aus Nichts ein Etwas, d. h. aus einem dürftig vorgebildeten Schülerlein einen angehenden Lehrer von sicherer Haltung und ausreichender Geschicklichkeit aus sich hervorgehen sehen zu wollen.

Dies Bedürfnis der Seminarien ist schon lange nicht blofs gefühlt und erkannt worden, sondern man hat ihm auch in unterschiedlicher Weise, aber immer nur halbherzig und schwachmütig abzuhelfen gesucht. Es haben allermeist einzelne Personen aus dem Lehrerstande, bisweilen unter Beirat von Geistlichen, Präparanden für das Seminar vorzubilden unternommen, ja es sind auch Präparanden-Anstalten teils in Verbindung mit Seminaren, teils ohne solche Verbindung als Privatunternehmungen errichtet worden, und haben diese letzteren einen merklichen Einflufs auf die Blüte derjenigen Seminare gehabt, welchen sie zunächst dienten, und sie standen oft in erwünschtem Flore, wenn schon, seltsam genug, diese Anstalten sich mehr der Gunst des Publikums als mancher Behörden, zu Zeiten oft aus Scheingründen, zu erfreuen hatten. Blieb die Vorbereitung, welche von einzelnen Personen gegeben wurde, immer nur mangelhaft und unsicher, so zeigte sich in den Präparanden-Anstalten das Bestreben, den berechtigten Erwartungen des Seminars zu entsprechen, von glücklicherem Erfolge, und nur bei der Ermangelung einer besseren Vorbildung mufsten die Seminarien zufrieden sein, wenn recht viele Einzelpersonen sich an der Ausbildung von Präparanden versuchten. Besser aber ist besser. Das Bessere in der Vorbildung fürs Seminar ist, wie ich aus mehr als 25jährigem Seminardienst heraus den Lehrern gegenüber hiermit erkläre, welche Bestimmungen für die Vorbildung zum Seminar neulich in Vorschlag brachten — das Bessere sage ich, wie das Einfache und Erfolgreiche ist eine Präparanden-Anstalt, welche eine dem Seminar mit Sicherheit und Planmäfsigkeit vorarbeitende Einrichtung hat. Die Zöglinge des Seminars, welche aus Präparanden-Anstalten kommen, sind in den Seminarien nicht blofs die am besten fortkommenden und nachmals tüchtigsten, sondern auch von einer solchen Bildungsgrundlage, auf welcher Einseitigkeit, Dürftigkeit und Seichtigkeit nachmals wegfällt oder leichter überwunden wird.

In der Provinz Sachsen ist diese Art der Präparandenbildung für das Gedeihen der Seminarien von unzweifelhafter Erprobtheit: wo man sie, wie in Erfurt — es ist nicht veröffentlicht worden, aus welchem Grunde — vor wenigen

Jahren hatte eingehen lassen, hat man sie, wenn man nicht das Seminar selbst aus dem Zustande anerkannter Gedeihlichkeit hat herab-kommen lassen wollen, wiederum in aller Stille herstellen müssen.

Ist sonach die gedeihliche Wirksamkeit der Seminarien beim Vorhandensein von Präparanden-Anstalten eine mehr gesicherte, so findet sich auch, wo Präparanden-Anstalten bestehen, in den jugendlichen Schichten der Bevölkerung bald Neigung für den Lehrerstand ein, und eben damit ein Mittel, sowohl um edle Kräfte angemessen zu bethätigen, als auch um vielen jungen Leuten achtbare Wege zu weiterem Fortkommen zu eröffnen.

Zu verwundern ist es, wie unter diesen Umständen, in einer so grofsen Bevölkerung, wie sie Berlin in sich schliefst, im ganzen ein so geringer Anreiz zum Eintritt in den Lehrstand bisher bestanden hat. Abgesehen von anderen Umständen, bildet jedenfalls der Mangel einer förmlichen Anstalt, in welcher die jungen Leute in den geeigneten Jahren ihre Vorbildung fürs Seminar suchen können, den Hauptgrund zu dieser Erscheinung, welche in einer gebildeten Bevölkerung seltsam genug ist. Dieser Mangel einer Präparanden-Anstalt ist dem Vernehmen nach auch für das Berlinische Seminar sehr bemerkbar gewesen. Dasselbe hat sich alljährlich aus denjenigen jungen Leuten ergänzen müssen welche sich ihm von den verschiedenartigsten Bildungsstandpunkten her, allermeist von auswärts, anboten. Das ist eine sehr schwierige Lage, in der sich das Seminar sieht, und sie verbessert sich dadurch keineswegs, dafs sie eine fast gewohnte Last geworden ist, die sich alljährlich wieder auflegt. Der Anlauf, welchen das Seminar an so verschiedentlich gebildeten jungen Leuten zu machen hatte, war nicht blofs für die Lehrenden, sondern auch für die Lernenden immer lange genug äufserst mifslich und mühselig. Der Ausgang, wenn immerhin bei der grofsen Anstrengung von Lehrenden und Lernenden rücksichtlich technischer Geschicklichkeit befriedigend genug, doch zu keiner Zeit seines Bestehens von solcher innerlichen Verfestigung, dafs nicht auch an dem Tüchtigsten von seinen Entlassenen noch gar manches zu desiderieren gewesen wäre, und wovon sich die Erfahrenen sagten, diesen Desideriern hätte müssen bereits vor dem Eintritt ins Seminar begegnet werden, und durch eine eigens auf die Seminar-Vorbildung berechnete Anstalt würde den Anforderungen des Seminars jedenfallls gebührend haben können Rechnung getragen werden. **Aus allen diesen Erwägungen ist es ersichtlich, dafs, wie die Berliner Bevölkerung, so das Berliner Seminar einer Voranstalt bedürftig sind, in welcher eine solche Vorbildung erworben werden kann, durch die eine Lehrerbildung von sichererer Begründung möglich wird, als bisher.**

In Anerkennung dieses Bedürfnisses wollen im nächsten Jahre zu Ostern einzelne Personen aus dem Lehrstande das Unternehmen wagen, der hiesigen Bevölkerung, sonderlich den jungen Leuten, welche sich dem Schullehrstande zu widmen beabsichtigen, eine Anstalt zu eröffnen, in welcher eine Bildung erlangt werden kann, die sowohl mit Sicherheit zum Eintritt ins Seminar befähigt, als auch die Grundlage einer Allgemeinbildung wird, wie sie in den gegenwärtigen Verthältnissen mit der Lehrerbildung verbunden sein mufs.“

Erst gegen Ende des Jahres 1863 wurde diese in Aussicht gestellte Veranstaltung ins Leben gerufen; denn in Nr. 27 der Berliner

Blätter vom genannten Jahre heifst es: „Wir haben die Freude, unsern Lesern mitteilen zu können, dafs das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium dem an der Königl. Friedrichstädtischen Knabenschule angestellten Lehrer Salzmann die Erlaubnis erteilt hat, eine Präparanden-Anstalt hier zu errichten, und sich dabei des Beirates und der Leitung des Schulvorstehers Reinbott und des Seminardirektors Thilo zu bedienen.“ — Das Vorhaben gelangte zur Ausführung, und diese Salzmannsche Präparanden-Anstalt an der Friedrichstädtischen Knabenschule war der Anfang einer geregelten Seminar-Vorbereitung in Berlin. Anfänglich hatte dieses Institut nur 10 oder 12 Schüler, denen in den Räumen der genannten Anstalt in den schulfreien Stunden Unterricht erteilt wurde. Thatsache aber und charakteristisch ist es, dafs von den ersten Anfängen der Präparandenbildung eine Verbindung, wenn auch eine lose, mit dem Seminar bestand; es erteilten nämlich aufser dem Direktor auch stets einige Seminarlehrer Unterricht an der Anstalt.

Die Präparanden bezahlten pro Quartal 7 Thaler 15 Sgr. Schulgeld, und dieser Betrag ist bis zum heutigen Tage unverändert beibehalten worden. Ein Zuschufs aus Staatsmitteln wurde nicht gewährt, nur hin und wieder erhielten einzelne Lehrer eine Gratifikation, die aber zum gröfsten Teile als rückständiges Schulgeld in Abrechnung gebracht werden mufste. — Die Zahl der Präparanden dieser Anstalt mehrte sich, und nach dem Tode des Lehrers Salzmann, übernahm der Schulvorsteher Reinbott die Leitung. In den ersten siebziger Jahren zählte dieselbe über 30 Schüler. Eine starke Seminaraufnahme im Jahre 1873 verminderte indefs die Zahl der Präparanden so, dafs nur noch **fünf** der Anstalt verblieben. In dieser Zeit gelang es auch den energischen und erfolgreichen Bemühungen des bald darauf in das Ministerium berufenen Seminardirektors Dr. Schneider, dafs dieser Seminar-Vorbereitungs-Anstalt eine Beihilfe aus Staatsmitteln im Betrage von 600 Thalern gewährt wurde.

Mit Genehmigung des Provinzial-Schul-Kollegiums — auf Grund eines Kontrakt-Verhältnisses — brachte der Seminar-Direktor Schultze diese Präparanden-Schule als Privatanstalt in eine zweckmäfsige (organische) Verbindung mit dem Seminar; der Unterricht wurde in die Räume des Seminars Oranienburgerstrafse 29 verlegt, und zum gröfsten Teile von Seminarlehrern erteilt. Als die Zahl der Präparanden schnell wuchs, auch seitens des Provinzial-Schul-Kollegiums eine Unterstützung von 500 Thalern für bedürftige Schüler in Aus-

sicht gestellt wurde, erfolgte im Jahre 1874 die Einrichtung von zwei Klassen und im Herbste die Anstellung eines Lehrers in der Person des Privatlehrers Arndt. Die stetige Zunahme der Schülerzahl — sie betrug im Jahre 1874: 39, 1875: 50, 1876: 53, machte es möglich, dafs jede der beiden Abteilungen ca. 30 Unterrichtsstunden wöchentlich, und zwar bis auf wenige getrennt empfangen konnte.

Nach der Berufung des Präparandenlehrers Arndt an das Seminar, welche im Juli 1876 erfolgte, wurde der Privatschullehrer Harz sein Nachfolger, und bei der weiteren Vermehrung der Frequenz — 1877: 60, 1878: 96, 1879: 100, 1880: 100 — erfolgte schon im Jahre 1878 die Einrichtung eines dreijährigen Vorbereitungskursus in drei aufsteigenden Klassen und die Anstellung eines zweiten Präparandenlehrers in der Person des Hauslehrers Matthies. Seit dem Jahre 1879 erhält eine jede Abteilung ihren Unterricht für sich, und zwar die A-Abteilung 31, die B-Abteilung 31 und die C-Abteilung 25 Stunden wöchentlich. Der Unterricht umfafst alle Lehrgebiete des Seminars mit Ausnahme der Pädagogik und der praktischen Übungen.

Es erhält wöchentlich:	Abt. A. Stunden	Abt. B. Stunden	Abt. C. Stunden
Religion	4	4	4
Deutsch	4	4	5
Rechnen	2	3	3
Geometrie	2	1	1
Geschichte	2	2	2
Naturgeschichte	2	2	1
Physik und Chemie	2	2	1
Geographie	2	2	1
Schreiben	1	1	1
Zeichnen	1	1	—
Gesang	2	2	1
Geige	2	2	1
Klavier	2	2	2
Französisch	2	2	2
Turnen	1	1	—
Summa der Stunden	31	31	25

Die Aufnahme erfolgt zu Ostern, es geht derselben eine Prüfung voraus, bei welcher nicht nur auf Wissen, Können und Begabung, sondern auch auf häusliche Verhältnisse, auf Gesundheitszustand und auf persönliche Erscheinung etc. aufmerksam geachtet wird. Zur Aufnahme haben sich in den letzten Jahren jedesmal über 100 anmeldet.

Die für die letzte (C-) Abteilung aufgenommenen Präparanden stehen in der Regel im 16. Jahre. Sie kommen, wie unten ersichtlich, aus den verschiedensten Anstalten, aus der Seminarschule (nachdem dieselbe absolviert ist), aus guten Mittel- (Privat-), Stadt- (Gemeinde-) Schulen, aus höheren Bürgerschulen, Realschulen und Gymnasien. Von den letztgenannten Anstalten ist die Tertia die geeignete Stufe des Übertritts in die dritte Präparandenklasse; solche Gymnasiasten und Realschüler, welche bis zur Sekunda fortgeschritten sind, erreichen die Reife für das Seminar auch wohl durch zweijährige Vorbereitung. Gut vorgebildete und begabte Schüler höherer Lehranstalten, welche etwa die Reife für Prima haben, finden ab und zu Aufnahme ins Seminar, wie es denn auch vorgekommen ist — wenn auch nicht in jedem Falle — dafs gute Gymnasiasten und Realschüler, welche das Abiturientenexamen bestanden haben, gute Seminaristen und tüchtige Lehrer geworden sind. Als besonders vorteilhaft für die Entwickelung der jungen Leute und ihre nachmalige Wirksamkeit hat es sich stets bewährt, wenn die Aufnahme ins Seminar nicht vor dem vollendeten 18. Jahre erfolgt. — Die Gesamtzahl der seit Ostern 1873 in die Präparanden-Anstalt Aufgenommenen beträgt 353. Folgende Tabelle giebt nähere Auskunft über Herstammung, Vorbildung, Verbleib etc.

Präparanden. Von 1873 bis 1880.	Überhaupt aufgenommen		Ins Seminar gekommen		Noch auf der Anstalt		Entlassen worden	
	353	%	169	%	100	%	84	%
Berliner	250	71	121	72	66	66	68	80
Auswärtige	103	29	48	28	34	34	16	19
Lehrer-Söhne	47	14	29	17	10	10	8	9
Gymnasien und Realschulen	94	27	57	34	23	23	14	17
Mittel- und Privatschulen	146	41	69	40	37	3	40	48
Stadt- und Gemeindeschulen	70	20	20	12	28	28	22	26
Privatim Vorgebildete	29	8	18	11	5	5	6	7
Präparanden-Anstalten	14	4	5	3	7	7	2	2

11. Die Lehrkurse für Volksschullehrer.

Schon seit der frühesten Zeit des Bestehens dieser Lehrerbildungsanstalt wurden an derselben sogenannte Lehrkurse eingerichtet, durch welche den Berliner Lehrern Gelegenheit geboten werden sollte zu ihrer weiteren praktischen und theoretischen Fortbildung.

Die ersten Anfänge datieren aus der Zeit, wo der Schulrat O. Schulz und der Rektor C. Bormann aus Charlottenburg, wie Seite 12 und 13 mitgeteilt, hier Vorträge hielten für die Lehrer.

Seit Diesterwegs Zeiten entstand der erste dieser Lehrkurse anläfslich der Überweisung einer Summe von 100 Thalern, welche seitens des Königl. Ministeriums „zur Verbesserung des Kirchengesanges durch die Elementarschulen für die Jahre 1832 und 1833“ dem Provinzial-Schul-Kollegium zur Verfügung gestellt wurden. (100 Thaler wurden „aufserdem zur Anschaffung von musikalischen Instrumenten und Musikalien“ gewährt.)

Das Provinzial-Schul-Kollegium beschlofs, „zur Erreichung des vorgenannten Zweckes zunächst einen Lehrkursus für diejenigen hiesigen Lehrer halten zu lassen, welche sich für den Gesangunterricht in Volksschulen befähigen wollen,“ und beauftragte den Seminardirektor Diesterweg, „wegen Einrichtung dieses Lehrkursus, für welchen das Lokal und die sonstigen Mittel des Seminars und der mit demselben verbundenen Schulen zu benutzen sind, und an welchem unter Umständen auch die Seminaristen Teil nehmen können, mit dem Musikdirektor Grell (Musiklehrer am Seminar) Rücksprache zu nehmen und einen Plan zur Ausführung mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden Geldmittel vorzulegen.“ Die darauf von dem Direktor Diesterweg eingereichten Vorschläge fanden wesentlich die Zustimmung des Provinzial-Schul-Kollegiums und wurden mit folgender Bekanntmachung veröffentlicht:

„Bei den hier veranstalteten Prüfungen der nicht in einem Seminar gebildeten Lehrer ist wahrgenommen worden, dafs es den meisten an demjenigen Grade musikalischer Ausbildung fehlt, ohne welchen keinem Lehrer das Zeugnis unbedingter Anstellungsfähigkeit an einer Volksschule erteilt werden kann. Um denjenigen hiesigen Lehrern, welche diesem Mangel ihrer Bildung abzuhelfen wünschen, hierzu die Gelegenheit darzubieten, soll während des nächsten Winters in dem hiesigen Seminar für Stadtschulen ein Lehrkursus für Gesangunterricht

gehalten werden, über dessen Einrichtung folgende Nachricht nähere Auskunft giebt" „1. Der während des nächsten Winterhalbjahres in dem hiesigen Seminar für Stadtschulen zu veranstaltende Lehrkursus für Gesangunterricht hat den Zweck, junge Schulmänner zur Erteilung eines erfolgreichen Gesangunterrichts zu befähigen und dadurch mittelbar zur Veredlung des Kirchengesanges beizutragen. 2. Dieser Zweck soll erreicht werden: a) durch Anleitung der Kursierenden zu einem richtigen und angemessenen Vortrag geeigneter Gesangstücke, besonders kirchlicher Chorgesänge und Choräle, und durch die damit zu verbindende Belehrung über die Methodik des Gesangunterrichts, b) durch Unterweisung einer Anzahl von Schülern in den Elementen des Singens zur Veranschaulichung der eben gedachten Belehrung, c) durch Teilnahme der Kursierenden an den kirchlichen Chorgesängen in einer der hiesigen Kirchen. 3. Die Übungen der Kursierenden finden Mittwochs und Sonnabends von 3 bis 5 Uhr statt; sie beginnen mit dem ersten Mittwoch im Oktober d. J. und werden bis Ostern k. J. fortgesetzt. Der Unterricht der Kursusschüler nimmt seinen Anfang, sobald die kursierenden Lehrer so weit vorgeschritten sind, dafs sie ihre Aufmerksamkeit mit Erfolg auf die Methode des unterrichtenden Lehrers hinwenden und teilweise an dem Unterricht thätigen Anteil nehmen können. Die Teilnahme an den sonntäglichen Chorgesängen beginnt mit Eröffnung des Lehrkursus, und es ist jeder kursierende Lehrer zum regelmäfsigen Erscheinen in der ihm zu bezeichnenden Kirche verpflichtet. 4. Zur Verhütung jedes Zeitverlustes sollen die Lehr- und Übungsstunden nicht mit Diktieren ausgefüllt, sodern beliebig zum Lehren und Üben angewendet werden, und es hat daher jeder Kursierende die erforderlichen Lehrmittel vor Anfang des Lehrkursus anzuschaffen. 5. Jeder Kursierende zahlt zu den Kosten des Lehrkursus zwei Thaler gegen Empfang einer mit dem Siegel des hiesigen Seminars für Stadtschulen bedruckten und von dem Direktor des Seminars unterzeichneten Einlafskarte."

Neben diesem Lehrkursus im Gesange wurde auf Veranlafsung des Provinzial-Schul-Rates O. Schulz gleichzeitig „ein wissenschaftlicher Lehrkursus durch den Direktor Diesterweg und den Rektor Bormann veranstaltet; ersterer wollte „Formen- und Leselehre, letzterer Religion behandeln." Auf den Antrag des Direktors Diesterweg erliefs das Provinzial-Schul-Kollegium folgende Bekanntmachung: „Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, dafs während des bevorstehenden Winterhalbjahres in dem hiesigen Seminar für Stadtschulen, aufser dem Lehrkursus für Gesangunterricht auch ein Lehrkursus in einigen wissenschaftlichen Gegenständen gehalten werden soll. Diejenigen hiesigen Lehrer, welche an dem Lehrkursus Teil zu nehmen wünschen, haben sich Mittwochs und Sonnabends von 2—4 Uhr bei dem Seminardirektor Diesterweg, Oranienburger-Strafse No. 29, zu melden. Zur Nachricht diene Folgendes:

„1. Die Unterrichtsgegenstände, welche in dem Lehrkursus behandelt werden, sind Religions-, Lautier- und Leselehre (elementare Sprachlehre) und Formen- und Raumlehre. 2. Der Zweck des Lehrkursus ist: a) die Teilnehmer mit den genannten Gegenständen selbst bekannt zu machen; b) ihnen zugleich eine fruchtbare Methode in der Behandlung derselben anzueignen. 3. Die für den Kursus in der Religion bestimmten Stunden sind Montags von 6 bis 8 Uhr abends, die für die anderen Gegenstände Mittwochs von 5 bis 7 Uhr und Freitags von 6 bis 8 Uhr. Der Anfang des Kursus ist in der ersten Woche des Oktobers und das Ende vor Ostern des nächsten Jahres. 4. Die Religionslehre wird von dem Rektor Bormann, die anderen Gegenstände werden von dem Direktor Diesterweg vorgetragen. 5. Diejenigen Lehrer, welche an dem Lehrkursus Teil nehmen wollen, haben ihre Namen einem für denselben zu entwerfenden Verzeichnis einzuverleiben und eine, mit dem Siegel des hiesigen Seminars versehene und von dem Direktor desselben unterzeichnete Einlafskarte gegen drei Thaler praenumerando zu lösen. Berlin, den 26. August 1832."

Die Zahl der Teilnehmer, über welche Bericht erstattet werden mufste, betrug für jeden Kursus etwa 45. Diejenigen Lehrer, welche sich als fleifsige und regsame Teilnehmer zeigten, aber das Honorar zu erschwingen nicht im Stande waren, erhielten aus der Konsistorialkasse Unterstützungen.

Endlich datieren noch aus dem Jahre 1832 die Anfänge des Lehrerinnen-Seminars. Das Provinzial-Schul-Kollegium schreibt unter dem 11. August 1832 an den Seminardirektor Diesterweg: „Wir sind mit den in dem Berichte des Herrn Bormann vom 4. v. M. gemachten Vorschlägen um so lieber einverstanden, da die von Ihnen (dem Seminardirektor Diesterweg) in der Randbemerkung vom 6. v. M. zugesagte Mitwirkung für diesen Zweck die Erreichung desselben zu fördern und zu sichern verspricht. Wir haben eine Nachricht von der Einrichtung dieser Bildungsanstalt für Lehrerinnen nach den von Ihnen eingereichten Vorschlägen abfassen und nicht nur sämmtlichen hiesigen Geistlichen einen Abdruck derselben mitteilen, sondern auch dem Magistrat 100 Abdrücke zur Verteilung an die Vorsteher und Vorsteherinnen der hiesigen Töchterschulen zufertigen lassen. Indem wir Ihnen 50 Abdrücke dieser Bekanntmachung zufertigen lassen, beauftragen wir Sie, nach den in der Nachricht enthaltenen Bestimmungen zu verfahren, ein Verzeichnis der für die Bildung von Lehrerinnen besonders geeigneten, nach und nach anzuschaffenden Schriften einzureichen, und über den Fortgang der Anstalt zu seiner Zeit zu berichten." — Die betreffende Nachricht des Provinzial-Schul-Kollegiums lautet:

„Um denjenigen weiblichen Personen, welche sich dem Unterricht und der Erziehung der weiblichen Jugend widmen wollen, die Gelegenheit zu einer zweckmäfsigen Vorbereitung für diesen Beruf darzubieten, ist mit der neuen Töchterschule auf der Friedrichstadt eine Bildungsanstalt für Lehrerinnen in Verbindung gesetzt worden, über deren Einrichtung für jetzt Folgendes bestimmt wird: 1. Die Zahl der auszubildenden Lehrerinnen wird für jetzt auf sechs beschränkt, sie kann jedoch bei Erweiterung der Schule verhältnismäfsig vergröfsert werden. 2. Zur Aufnahme unter die auszubildenden Lehrerinnen ist erforderlich: a) dafs die Aufzunehmenden ein Alter von wenigstens siebzehn Jahren erreicht haben; b) gute Schulkenntnisse und überhaupt die erforderlichen Anlagen für das Lehr- und Erziehungsfach besitzen; c) einer hiesigen achtbaren Familie angehören oder doch als Mitglieder in dieselbe aufgenommen seien. 3. Die auszubildenden Lehrerinnen nehmen an den für sie geeigneten Lehrstunden in den obern Klassen der Schule als Zuhörerinnen Teil, sie wohnen den monatlichen Konferenzen der Lehrer und Lehrerinnen bei, es werden ihnen die für sie geeigneten Schriften über Unterricht und Erziehung mitgeteilt und in einer blofs für diesen Zweck bestimmten Stunde erläutert; aufserdem werden die von ihnen zu liefernden Arbeiten über Gegenstände des Unterrichts und der Erziehung beurteilt und besprochen. Um sich auch praktisch im Unterrichten zu üben, werden sie verpflichtet, einzelnen Schülerinnen unter Aufsicht und Anleitung des Hauptlehrers der Klasse in einigen Gegenständen Nachhilfe zu erteilen; aufserdem nehmen sie an der Beaufsichtigung der äufsern Ordnung der Schule beim Kommen und Gehen und in den Zwischenminuten Teil. 4. Die Dauer der Übungszeit wird zwar im allgemeinen auf zwei Jahre bestimmt, kann aber nach den Umständen abgekürzt oder verlängert werden. Nach Beendigung der Bildungszeit soll den Lehrerinnen, auf Grund der von ihnen angefertigten Übungsarbeiten und der Urteile der Lehrer über ihre praktischen Leistungen, ein Zeugnis über den erlangten Grad der Ausbildung ausgefertigt werden. 5. Die Teilnahme an den Übungen der auszubildenden Lehrerinnen ist unentgeltlich. 6. Wegen der Aufnahme haben die Angehörigen der Aufzunehmenden sich an den Rektor und Seminarlehrer Bormann zu wenden. Berlin, den 11. August 1832."

Unter dem 26. Dezember 1832 zeigt Direktor Diesterweg an, „dafs er gesonnen sei, mit Anfang des Jahres 1833 einen Lehrkursus für Lehrerinnen zu eröffnen." Er schreibt:

„Es liegt in dem schönen Zwecke des hiesigen Seminars, die Lehrkräfte der an den hiesigen Elementarschulen wirksamen Personen möglichst vielseitig anzuregen und zu steigern. Der Natur der Sache nach sind die Lehrerinnen davon nicht ausgeschlossen; ja sie bedürfen, teils wegen der Natur des weiblichen Geschlechtes, teils wegen Mangels an Anstalten, welche ihre pädagogische Bildung besorgen, einer bevorzugten Berücksichtigung. Um daher von Seiten des Seminars einen Anfang und einen Versuch zu machen, Lehrerinnen, welche dazu innere Neigung an den Tag legen möchten, Gelegenheit zur Weiterbildung zu geben, bin ich gesonnen, denselben durch ihre Schulvorsteherinnen etc. bekannt zu machen, dafs ich erbötig sei, von Anfang 1833 an in einer wöchentlichen Zusammenkunft von

zwei Stunden Vorträge und Unterredungen über Methodik des Unterrichts im allgemeinen und im besonderen mit Anwendung auf die deutsche Sprache und verwandte Gegenstände zu veranstalten. Ich betrachte diese Anerbietung als einen Versuch, und ich werde erst mit unserer persönlichen Bekanntschaft mit den etwa Teilnehmenden das für sie besonders Geeignete herauszufinden im Stande sein. Überzeugt, dafs ein Hochlöbliches Schul-Kollegium diesen Versuch gern sehen werde, habe ich nicht verfehlen wollen, davon hiermit ehrerbietigst Anzeige zu machen.“ Um die eventuelle Geneigtheit der Lehrerinnen zu erfahren, veröffentlicht der Direktor folgendes Anschreiben: „So grofs auch die Zahl der hier bestehenden Bildungsanstalten und so mannigfaltig die Gelegenheiten sein mögen, durch welche nicht nur für die Bildung, sondern auch für die Fortbildung der Lehrer gesorgt wird, so fehlt es doch nach des Unterzeichneten Ermessen an solchen Gelegenheiten und Anstalten, durch welche Lehrerinnen Gelegenheit gegeben wird, sich in ihren eigentümlichen Geschäften aufser der Praxis in der Schule fortzubilden und eine höhere Stufe der Entwickelung zu gewinnen. Ich bin gesonnen, den Versuch zu machen, diese Mängel nach und nach zu beseitigen. Um dazu die Einleitung zu treffen, erbiete ich mich hiermit, von jetzt an wöchentlich ein mal Dienstags von 5 bis 7 Uhr, in dem Lokale des hiesigen Seminars, Oranienburger Strafse Nr. 29, und zwar vom 29. d. M. ab, Vorträge und Unterredungen über allgemeine und besondere Methodik des Unterrichtes mit steter Beziehung sowohl auf die bestehenden Anstalten, als auch auf die wichtigsten Unterrichtsgegenstände, besonders den Unterricht der Muttersprache abzuhalten, und ich lade die hier in Berlin beschäftigten Lehrerinnen zu der gefälligen Teilnahme an diesen Vorträgen ein. Es bedarf dazu für diejenigen, denen dieses Anerbieten erwünscht sein möchte, nichts weiter, als ihrer Namensunterschrift unter dieses Blatt und einer persönlichen Anmeldung dazu bei mir selbst in dem obengenannten Lokal Mittwochs den 23. oder Sonnabends den 26. d. M. nachmittags von 3 bis 5 Uhr, wo ich jede weitere Auskunft über das Unternehmen mit Freuden zu geben bereit bin. Vollkommen ausreichende Belohnung werde ich in dem Gedeihen des Unternehmens selbst, besonders in der lebendigen Teilnahme der Unterzeichneten finden. Indem ich mich hiermit beehre Ew. Wohlgeboren vorstehende Anzeige ergebenst vorzulegen, reihe ich die Bitte an, dieselbe geneigtest zur Kenntnis der Lehrerinnen zu bringen, die in Ihrer Anstalt arbeiten, und diejenigen, die sich für die Sache interessieren und gesonnen sein möchten, an den bezeichneten Vorträgen Anteil zu nehmen, zur gefälligen Unterschrift dieses Blattes einzuladen. Ich werde mir die Freiheit nehmen, dasselbe nach zweien Tagen mir wieder zurückzuerbitten. Noch darf ich beifügen, dafs Herr Schul-Rat Schulz und Herr Regierungs-Rat Reichhelm die Gewogenheit haben wollen, Erkundigungen, die etwa in Betreff der projektierten Sache bei Ihnen eingezogen werden möchten, anzunehmen.

Die Zahl der unterzeichneten Lehrerinnen beträgt 4, und das Provinzial-Schul-Kollegium genehmigte, „dafs zu dem mehreren Hilfslehrerinnen behufs ihrer Weiterbildung zu erteilenden Unterrichte eines der Lehrzimmer des hiesigen Seminars für Stadtschulen Mittwochs und Sonnabends von 5—7 Uhr abends benutzt werden könne.“

Daneben bestand auch im Winter von 1833 zu 34 ein Lehrkursus für Lehrer, an welchem sich 54 beteiligten; die desfallsige Benachrichtigung des Direktors Diesterweg an die Lehrer datiert vom 20. Oktober 1833 und lautet also:

„Die Gegenstände über deren Behandlung in der Schule eine methodische Anleitung in dem abzuhaltenden Lehrkursus gegeben werden wird, sind Religion und Zahlenlehre. Die Religionslehre wird von dem Rektor Bormann Donnerstags von 6 bis 8 Uhr in dem Lokal der Schule des Schulvorstehers Schufft (Krausenstrafse Nr. 10) und die Zahlenlehre von dem Direktor Diesterweg Montags von 6 bis 8 Uhr abends in dem Seminarlokale abgehandelt werden. Der Kursus beginnt Montag den 4. November. Die Teilnahme findet unter folgenden Bedingungen statt: 1. Jeder Teilnehmer hat eine von dem Direktor Diesterweg unterschriebene Karte mit drei Thalern einzulösen; 2. in die Stunden über Religionslehre eine Bibel mitzubringen; 3. sich für die Zahlenlehre das Praktische Handbuch für den Gesamtunterricht im Rechnen von Diesterweg und Häuser wenigstens den ersten Teil und das dazu gehörige Übungsbuch anzuschaffen. Jener ist gebunden für 1 Rthlr. 10 Sgr., dieses für 9 Sgr. hier zu erhalten; 4. regelmäfsig und unausgesetzt an den Lektionen Anteil zu nehmen.

Ein weiterer Nachweis über diese Lehrkurse am hiesigen Seminar datiert erst wieder aus dem Jahre 1841. Es scheint, als ob eine zweckmäfsige Einrichtung solcher Kurse auf Kosten der Stadt beabsichtigt worden wäre; denn das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium antwortet dem Direktor Diesterweg unter dem 29. Juli 1841, „dafs, wenn auch dem hiesigen Magistrate überlassen werden mufs, bei den Kosten für die Fortbildung der von seiner Seite zu diesem Behufe überwiesenen Hilfslehrer dieselben zu unterstützen, derselbe doch nicht zur Bestreitung sämtlicher Kosten der desfallsigen Einrichtung verpflichtet werden kann, vielmehr dieselben anderweit beschafft werden müssen."

Auf einen Bericht vom 10. September desselben Jahres wird dem Direktor zum Bescheide, „dafs zu den im Laufe des nächsten Winters zu haltenden Vorträgen über populäre Astronomie oder andere Unterrichtskurse der Lehrsaal des hiesigen Seminars für Stadtschulen bis auf weiteres und so lange benutzt werden könne, als dadurch nicht eine Kollision mit den Zwecken der Anstalt entstehe." Auch dem Minister von Eichhorn ist diese Angelegenheit vorgetragen worden; denn derselbe erklärt: „Die von dem Königlichen Provinzial-Schul-Kollegium zur Fortbildung der hiesigen Hilfslehrer in Vorschlag gebrachten Mafsregeln halte ich für ganz angemessen. Ich kann jedoch mit Rücksicht auf die Beschränktheit der geeigneten Fonds,

die zur Förderung ähnlicher Zwecke für die ganze Monarchie bestimmt sind und daher nicht vorzugsweise für Berlin verwendet werden können, die für die Abhaltung des methodologischen Lehr-Kursus erbetene Summe nicht bewilligen. Dagegeu will ich es gern genehmigen, wenn den dabei mitwirkenden Lehrern aus den Ersparnissen des Seminars und der Seminar-Schule aufserordentliche Remunerationen gewährt werden können."

Infolgedessen sollte fortab die Sache auf sich beruhen; denn das Provinzial-Schul-Kollegium teilt dem Direktor Diesterweg unter dem 3. Januar 1842 mit: „Auf Ihren Bericht vom 27. Dezember v. J. sind wir damit einverstanden, dafs die zur Fortbildung der hiesigen Hilfslehrer in Vorschlag gebrachten Mafsregeln für jetzt auf sich beruhen und die desfallsigen Verhandlungen event. zum künftigen Winter wieder aufgenommen werden. Sollte inzwischen der hiesige Magistrat dieserhalb Vorschläge machen, so werden wir dieselben dabei in Erwägung ziehen."

Erst im Jahre 1845 traten diese Kurse wieder ins Leben, und von der Zeit an haben sie einen nahezu regelmäfsigen Fortgang gehabt. Der Minister bewilligte alljährlich den Vortragenden als Entschädigung eine Remuneration im Gesammtbetrage von ca. 100 Thalern, welche seit 1874 auf das Doppelte erhöht worden ist. In dem Wintersemester 1845/46, wo Anleitung zum Unterricht in der Religion und in der deutschen Sprache erteilt wurde, soll das Resultat kein erfreuliches gewesen sein, und Diesterweg erklärt, „dafs das Vortragen kein anderes erwarten liefs." Um diesem Übelstande abzuhelfen, schlug er vor, am Schlusse der Kurse für die Teilnehmer eine Prüfung eintreten zu lassen, aber die Behörde fand dies „den Verhältnissen nicht entsprechend." — Im Winter 1846/47 behandelte Seminarlehrer Reinbott das Lesen und Seminarlehrer Hintze das Rechnen. — Im ersten Quartal des Jahres 1848 hielten Rektor Merget und Seminarlehrer Hintze Vorträge; jener über Schulkunde, dieser über Geographie. — Die Zahl der Zuhörer betrug 60. Im Winter 1848/49 veranstalteten Rektor Merget, Seminarlehrer Wetzel, Seminarlehrer Reinbott, Seminarlehrer Hintze und im Winter 1849/50 Rektor Merget, Seminarlehrer Wetzel, Seminarlehrer Erler, Seminarlehrer Hintze Lehrkurse; es fehlen aber darüber genauere Angaben. Über die Lehrkurse der Jahre 1850—51, 1851—52, 1852—53 ist gar kein Nachweis vorhanden. In den folgenden Jahren finden sie regelmäfsig statt.

1853—54. Seminarlehrer Dr. Erler: Physik; Seminarlehrer Lic. Schneider: Vaterländische Geschichte. Zahl der Zuhörer 40.

1854—55. Seminardirektor Thilo: Die Geschichte des evangelischen Kirchenliedes und seine Benutzung in der Volksschule; Seminarlehrer Lic. Schneider: Die rechte Verbindung von Sprach- und Leseunterricht. Zahl der Zuhörer 47.

1855—56. Seminardirektor Thilo: Schulkunde; Seminarlehrer Strübing: Unterricht in der Erdbeschreibung. Zahl der Zuhörer 51.

1856—57. Seminardirektor Thilo: Der anweisende Teil der Schulkunde; Seminarlehrer Hintze: Über den Rechenunterricht in der Elementarschule. Zahl der Zuhörer 51.

1857—58. Seminardirektor Thilo: Über die Behandlung des gesamten Religionsunterrichts in der Elementarschule; Seminarlehrer Strübing: Über die Behandung des deutschen Sprachunterrichts in der Elementarschule. Zahl der Zuhörer 57.

1858—59. Seminardirektor Thilo: Über Auslegung des kleinen Katechismus Luthers im Sinne einer Anweisung für den Elementarschulunterricht; Seminarlehrer Lic. Schneider: Die neuere vaterländische Geschichte mit besonderer Rücksicht auf die Behandlung der Geschichte in Volksschulen. (Verzeichnis fehlt.)

1859—60. Seminardirektor Thilo: Eine Auslegung der Psalmen; Seminarlehrer Staeckel: Die methodische Behandlung der Raumlehre in der Volksschule (Verzeichnis fehlt).

1860—61. Seminardirektor Thilo: Über das Kirchenjahr und die Perikopen von schwierigerem Verständnisse; Seminarlehrer Strübing: Über Physik. Zahl der Zuhörer 50.

1861—62. Seminardirektor Thilo: Über Schulkunde; Seminarlehrer Strübing: Über die von ihm veranstalteten Bilder und deren Behandlung für den Anschauungs- und Sprachunterricht. Zahl der Zuhöhrer 38.

1862—63. Seminardirektor Thilo: Über Schulkunde, insonderheit über die Bedeutung des Lehrplans für eine Volksschule; Seminarlehrer Strübing: Über die Behandlung des Sprachunterrichts in der Volksschule. Zuhörerzahl nicht nachgewiesen.

1863—64. Seminardirektor Thilo: Über die Behandlung des Religionsunterrichts in den Elementarschulen; Seminarlehrer Seidel: Über die elementare Behandlung geometrischer Aufgaben. Zuhörerzahl 61.

1864—65. Seminardirektor Thilo: Über den rechten Gebrauch der Bibel in der Elementarschule; Seminarlehrer Strübing: Über die Behandlung des geographischen Unterrichts und specielle Ausführung einzelner Teile. Zuhörerzahl 45.

1865—66. Seminardirektor Thilo: Über den Katechismus Luthers als Grundlage für den Religionsunterricht in der Elementarschule; Seminarlehrer Strübing: Über Lesestoffe des Schullesebuches in ihrer sprachlichen und grammatischen Behandlung. Zuhörerzahl 60.

1866—67. Seminardirektor Thilo: Über die Hauptkapitel der Schulkunde; Seminarlehrer Seidel: Über die Begrenzung und Nutzbarmachung des Unterrichts in der Raumlehre in den mittleren und höheren Knabenschulen. Zuhörerzahl 45.

1867—68. Seminardirektor Thilo: Über die Regulative vom 1., 2. und 3. Oktober 1854; Seminarlehrer Strübing: Über grammatische Behandlung der Muttersprache in der Volksschule. (Für diesen Kursus waren aufser den 39 Eingetragenen auch die Elementarlehrer, welche zur Zeit in der Königlichen Turnanstalt einen Turnkursus absolvierten, 32 an der Zahl, seitens des Geh. Ober-Regierungs-Rats Stiehl angemeldet).

1868—69. Seminarlehrer Strübing: Über allgemeine Himmelskunde; Seminarlehrer Seidel — nicht angegeben. Zahl der Teilnehmer 29.

1869—70. Seminarlehrer Strübing: Über methodische Behandlung der Geographie; Seminarlehrer Seidel: Erklärung des Evangeliums Lucae mit Berücksichtigung der Bedürfnisse der Schule. Zahl der Teilnehmer 46.

1870—71. Seminardirektor Dr. Schneider: Lebensbilder aus der Geschichte der Pädagogik; Seminarlehrer Strübing: Die Geographie im Dienste der Geschichte, mit besonderer Rücksicht auf den Schauplatz des deutsch-französischen Krieges von 1870. — Zahl der Teilnehmer 51.

1871—72. Seminardirektor Dr. Schneider: Lebensbilder aus der Geschichte der Pädagogik, zweite Hälfte von Luther bis auf die neueste Zeit; Seminarlehrer Paasche: Auserwähltes aus der deutschen Litteratur der beiden letzten Jahrhunderte. — Zahl der Zuhörer 78.

1872—73. Seminardirektor Dr. Schneider: Die allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872. Seminarlehrer Diercke: Über Bau und Bildung der Erdrinde. — Zahl der Teilnehmer 114.

1873—74. Seminardirektor Schultze: Geschichte der Pädagogik von Luther bis zu den Philantropen; Seminarlehrer Fechner: Wichtige Gebiete aus der Methodik des Rechenunterrichts. — Zahl der Teilnehmer 105.

1874—75. Seminardirektor Schultze: Geschichte der Pädagogik seit Pestalozzi; Seminarlehrer Dr. Otto: Geschichte der deutschen Litteratur des 18. Jahrhunderts. — Zahl der Teilnehmer 151.

1875—76. Seminardirektor Schultze: Methodenlehre; Seminarlehrer Dr. Otto: Schiller und Göthe. — Zahl der Teilnehmer 171.

1876—77. Seminardirektor Schultze: Spezielle Methodik; Seminarlehrer Fietze: Allgemeine physische Geographie. — Zahl der Teilnehmer 133.

1877—78. Seminardirektor Schultze: Psychologie; Seminarlehrer Sprockhoff: Geologie. — Zahl der Teilnehmer 188.

1878—79. Seminardirektor Schultze: Pädagogik des Mittelalters; Seminarlehrer Dr. Otto: Deutsche Geschichte vom Wiener Kongrefs bis zur Gegenwart. — Zahl der Teilnehmer 126.

1879—80. Seminardirektor Schultze: Die Geschichte der Pädagogik von Luther bis zu den Philantropen; Seminarlehrer Fechner: Die Entwickelung der deutschen Litteratur seit den Befreiungskriegen. — Zahl der Teilnehmer 210. (Aula des neuen Seminars).

1880—81. Seminardirektor Schultze: Geschichte der Pädagogik von Pestalozzi bis auf die Gegenwart; Seminarlehrer Arndt: Die Entwickelung der deutschen Kultur von den ältesten Zeiten bis zur Reformation. Zahl der Teilnehmer 203.

Der Hörsaal war seit den siebziger Jahren immer überfüllt. Dies gilt in hohem Grade von dem alten Raume; es mufs aber auch schon von dem neuen gesagt werden.

Die Lehrkurse, ursprünglich eingerichtet für die „Hilfslehrer“ in Berlin, d. h. für diejenigen, welche — vielleicht ohne besondere Vorbildung für den Lehrerberuf — an den Berliner Privat- und Parochialschulen als Lehrgehilfen arbeiteten, haben im Laufe der Jahre eine immer umfassendere Beteiligung gefunden und eine immer gröfsere Bedeutung gewonnen. Die Verzeichnisse weisen nach, dafs Lehrer aller Kategorien und aller Altersstufen sich daran beteiligten, wenn auch die Mehrzahl der Zuhörer zu allen Zeiten Berliner Volksschullehrer gewesen sind. Gewifs hängt das zusammen mit der praktischen Verwertung des auf dem Wege der Fortbildung

Angeeigneten, mit der Vorbereitung auf die zweite Prüfung, auf das ehemalige Hauptlehrer-, jetzige Mittelschul- und Rektorats-Examen. Wenn man aber erwägt, wie vielfach in Berlin Gelegenheit zur Fortbildung sich findet, wie grofse Unbequemlichkeiten das alte Lokal bot, wie aufserordentlich in dem letzten Jahrzehnt die Zahl der Teilnehmer gewachsen ist, dafs unter den Zuhörern nicht nur die provisorisch beschäftigten Privatschullehrer, sondern ebensosehr festangestellte städtische Lehrer, selbst Mittelschullehrer und Rektoren sich befinden, so tritt doch unumstöfslich die Thatsache klar und deutlich hervor, dafs ein grofser Teil der Berliner Lehrer eifrigst bemüht ist, an seiner Weiterbildung mit Ausdauer und Energie zu arbeiten, sofern die Gelegenheit dazu zur rechten Zeit am rechten Ort und in der rechten Weise geboten wird.

Durch diese Vorträge im Seminar ist zwischen diesem und seinen ehemaligen Zöglingen ein Band geknüpft, welches für die Berliner Lehrer und für die Berliner Volksschulen nicht minder wertvoll ist, wie für das Seminar selbst. Und dafs die im hiesigen Seminar gebildeten Lehrer diesen Zusammenhang mit ihrer Bildungsstätte festzuhalten und zu pflegen bemüht sind, dafür legt aufserdem ein Verein hiesiger Lehrer Zeugnis ab, welcher im Jahre 1871 als „Verein ehemaliger Zöglinge des Berliner Seminars“ gegründet worden ist, und in dessen Vorstande gegenwärtig ein Seminarlehrer sitzt. Dieser Verein versammelt sich regelmäfsig in jedem Monat einmal und gestattet jedem ehemaligen Berliner Seminaristen und jedem Mitglied des Seminar-Lehrer-Kollegiums Zutritt. Die Versammlung beschäftigt sich mit der Erörterung pädagogischer, im Zusammenhange mit der Schulpraxis stehender Fragen, mit Referaten über wichtige pädagogische Schriften oder mit anderen Erscheinungen und Einrichtungen, über welche dem Einzelnen eine Aufklärung erwünscht erscheint. Die Versammlungen dienen zu gleicher Zeit als eine Gelegenheit, bei welcher die im weiten Berlin zerstreut wohnenden alten Freunde sich wiedersehen, und der Verein entspricht schon aus diesem Grunde einem Bedürfnis. Möge derselbe weiter wachsen und gedeihen.

Auch andere Lehrervereinigungen suchen Anschlufs an das Seminar und finden ihn; so „die ehemaligen Köpenicker“, gegen 200 Berliner Lehrer, Rektoren, Schulvorsteher etc., welche auf dem Köpenicker Seminar gebildet sind. Sie versammeln sich allmonatlich einmal und erörtern praktische pädagogische Fragen der Schul-

zucht wie des Unterrichtes unter Leitung des Seminardirektors Schultze. Dasselbe gilt von ehemaligen Drossenern. Endlich hält auch die grofse „Vereinigung der Berliner Lehrer“ zum Seminar. Sie hat den Semdir. Schultze in das Kuratorium der wissenschaftlichen Vorlesungen für Berliner Lehrer gewählt und ihn für regelmäfsige pädagogische Vorträge gewonnen, wie derselbe denn auch den Vorsitz des Kuratoriums der „Wilhelm-Augusta-Stiftung für Berliner Lehrer“ übernommen hat.

---

12. Die pädagogische Ausbildung der Predigtamts-Kandidaten.

A. Die Beziehung zum Domkandidatenstifte.

Als im Jahre 1854 durch Friedrich Wilhelm IV. das Königl. Domkandidatenstift reorganisiert und zum gröfsten Teil neu fundiert wurde, fafste der damalige Minister v. Raumer zugleich den Plan, eine Einrichtung zu treffen, durch welche für die Einführung der Kandidaten in die Pädagogik und das Volksschulwesen mehr geleistet werden könnte, als durch den sechswöchentlichen Kursus der Predigtamts-Kandidaten in den Schullehrerseminaren geschehen kann. Der Ephorus des Stiftes, Generalsuperintendent Dr. Hoffmann, trat infolge dessen mit dem Seminardirektor Thilo in Unterhandlung und bezeichnete es von anfang an als wünschenswert, dafs den Kandidaten wöchentlich in einigen Stunden ein zweckmäfsiger Unterricht in der Pädagogik und Volksschulkunde und Jedem derselben Gelegenheit gegeben werden sollte, mehrere Stunden in jeder Woche am Schulunterrichte erst hörend, hernach thätig Anteil zu nehmen. Es war hierbei mit Recht weniger auf eine Einsicht in die allgemeine und wissenschaftliche Pädagogik abgesehen, als auf eine spezifische Vorbereitung auf das geistliche Schulaufseheramt. Demgemäfs übernahm im Oktober 1854 der Dir. Thilo als Nebenamt die Arbeit, den Domkandidaten für diese Seite ihres künftigen Amtes eine theoretische und praktische Anweisung zu geben, und es ist dieses Nebenamt seit jener Zeit mit dem Direktorat des Seminars verbunden geblieben.

Seit dem Jahre 1861 wurde durch den Minister der geistl. Angelegenheiten denjenigen Kandidaten, welche die Prüfung pro ministrio noch nicht absolviert hatten, auf Grund ihrer Teilnahme an diesem pädagogischen Kursus im Domkandidatenstifte die Absolvierung des sechswöchentlichen Kursus an einem Schullehrerseminar erlassen.

Die räumliche Nähe beider Anstalten, des Domstiftes und des Seminars, ebenso die Verbindung, in welcher die Domschule in der kl. Präsidentenstrafse mit dem Domkapitel stand, beförderte und begünstigte die Einrichtung. Als die Domschule infolge der Enteignung durch die Stadtbahn ihr Haus verlor und deshalb aufgelöst wurde, wurden die praktischen Übungen der Kandidaten in der Seminarschule abgehalten. Und als auch diese infolge der Verlegung des Seminars nach der Friedrichstrafse aufgehoben wurde, mufste, um für die praktischen Übungen der Kandidaten ein Schülermaterial zu haben, die ganze Einrichtung in das Lokal des neuen Seminars verlegt werden.

Trotz dieser Störungen und Umwandlungen und trotz des weiten Weges, welchen seit 1879 die Kandidaten zurücklegen müssen, hat die ganze Einrichtung ihren stetigen und segensvollen Fortgang gehabt. Bei dem häufigen Wechsel der Stellen im Stift, wie er in den letzten Jahrzehnten durch die Verhältnisse geboten war, ist freilich die strenge Befolgung eines Planes oft gestört worden, doch ist zu jeder Zeit der ursprüngliche Gedanke festgehalten worden, welcher bei der ganzen Einrichtung mafsgebend war.

Die Kandidaten hören Lektionen, welche der Seminardirektor hält, und treten nach einander in jeder Woche einmal selbst unterrichtend ein. An jede Lektion schliefst sich eine kritische Besprechung, aus welcher die Einsicht in die Theorie der Unterrichtslehre gewonnen wird.

In einer anderen Stunde ist es darauf abgesehen, einen Einblick in die hervorragenden Epochen der Geschichte der Pädagogik zu gewinnen und Kunde von dem Volksschulwesen, der Schuldisziplin, den Schuleinrichtungen und Lehrbüchern zu erhalten. Zu diesem Zwecke liefern die Kandidaten zum Teil selbstständige Referate aus dem Gebiete der Geschichte der Pädagogik, zum Teil werden auf Grundlage der für das Volksschulwesen in Preufsen geltenden Bestimmungen die einzelnen Unterrichtsgebiete nach ihrer methodischen Seite einer Besprechung unterworfen. Von Zeit zu Zeit werden aufserdem einzelne Klassen der Seminarschule in Augenschein ge-

nommen, damit ein Bild von einer geordneten mehrklassigen Schule und ihren Einrichtungen gewonnen werde.

Das rege Interesse, welche der erste Ephorus Dr. Hoffmann bei der Einrichtung dieses pädagogischen Unterrichts zeigte, brachte auch sein Nachfolger Generalsuperintendent Dr. Kögel der Sache entgegen. Die rege Teilnahme und Hingabe an die Arbeit, welche die Einrichtung von jeher bei den Kandidaten selbst gefunden hat, bürgt für den Segen, den sie bisher geschaffen hat und, so Gott will, noch weiter schaffen wird.

B. Die sechswöchentlichen Kandidatenkurse.

Aus dem Jahre 1843 datiert die Einrichtung der Predigtamtskandidatenkurse an den Seminarien. Das betreffende Ministerial-Reskript vom 14. November 1842 „an sämmtliche Superintendenten und Schul-Inspektoren der Provinz Brandenburg“ lautet:

Es ist vielfach hervorgetreten, dafs die hinsichtlich der pädagogischen Ausbildung der Predigtamts-Kandidaten früher erlassenen Verfügungen nicht den gehofften Erfolg gehabt haben, dafs vielmehr diese Ausbildung von einer grofsen Anzahl von Kandidaten noch immer auf eine auffallende Weise vernachlässigt wird. Dieselben geraten hierdurch, abgesehen von anderen erheblichen Nachteilen für ihren Beruf, namentlich in eine unnatürliche Stellung zu den künftig ihrer Aufsicht zu unterwerfenden Volksschullehrern, welche gröfstenteils auf den Seminaren pädagogisch tüchtig durchgebildet werden, wodurch die Würde des Pfarramts, ja das ganze Verhältnis zwischen Kirche und Schule wesentlich gefährdet werden. Da der zur Beseitigung dieser Uebelstände vielfach gewünschten Gründung von mit besonderer Berücksichtigung derselben einzurichtenden Prediger-Seminaren wenigstens bis jetzt zu grofse Hindernisse, besonders in betreff der bedeutenden Kosten, entgegenstehen, so hat des Herrn GeheimenStaatsministers v. Eichhorn Excellenz bestimmt, dafs die Schullehrer-Seminare für den fraglichen Zweck benutzt werden sollen, überhaupt aber hinsichtlich der Nachweisung der pädagogischen Tüchtigkeit der Predigtamts-Kandidaten Folgendes festgesetzt: 1. Zu den Erfordernissen, welche die Wahlfähigkeit der Predigtamts-Kandidaten bedingen, gehört wesentlich eine hinlängliche Geschicklichkeit in der Erteilung und Leitung des Religions-Unterrichts, wobei es besonders auf Sicherheit in der populärdidaktischen Behandlung der biblischen Geschichte, der Katechismuslehre, des Bibellesens und der Gesangbuchlieder ankommt. 2. Da die Kandidaten mit ihrem Eintritt in das Pfarramt sofort die Obliegenheit haben, die Elementarschulen der Parochie zu beaufsichtigen, insbesondere Schulzucht- und Lehrmethode in denselben zu überwachen und zu leiten: so bedürfen sie, aufser den Gegenständen des Religionsunterrichts, auch einer genaueren Bekanntschaft mit dem Elementarschulwesen, namentlich mit den Methoden der Lautlehre, des Lesens, des Rechenunterrichts, der deutschen Sprachlehre und des Gesangunterrichts. 3. Während

die Prüfung pro licentia concionandi hauptsächlich die Erforschung der wissenschaftlichen Durchbildung der Kandidaten beabsichtigt, wird bei der Prüfung pro ministerio ganz besonders auch auf die praktische Qualifikation, mit vorzüglicher Rücksichtsnahme auf die ad 1 und 2 erwähnten Kenntnisse und Geschicklichkeiten, in der Art gesehen werden, dafs, wenn sich herausstellt, ein Kandidat werde den notwendigen Erfordernissen pfarramtlicher Wirksamkeit in den fraglichen Beziehungen nicht genügen können, derselbe bis zu einer folgenden Prüfung pro ministerio mit der Weisung zurückgestellt wird, die offenbar gewordenen Mängel in der Zwischenzeit zu beseitigen. 4. Behufs der auf der Grundlage ihrer theologischen und allgemein wissenschaftlichen Bildung bei Liebe zur Sache nicht schwer zu erreichenden Erwerbung der ad 1 und 2 geforderten Kenntnisse und Geschicklichkeiten sollen alle Kandidaten, nach Vollendung ihrer Universitäts-Studien und vor ihrer zweiten Prüfung, bei einem Schullehrar-Seminare der Provinz, in aufserordentlichen Fällen auch bei einem anderen inländischen Seminare, sechs bis acht Wochen lang dem Unterrichte und den Uebungen der Seminaristen als Zuhörer beiwohnen, und darüber ein verschlossenes Zeugnis des Seminar-Direktors dem Konsistorium einsenden, ohne welches die Meldung zur zweiten Prüfung nicht angenommen wird. Zu diesem Besuche eines Seminars haben sich die Kandidaten bei dem betreffenden Seminar-Direktor schriftlich anzumelden, worauf ihnen die Zeit der Zulassung von demselben bekannt gemacht werden wird. 5. In disciplinarischer Beziehung stehen die Kandidaten während ihres Besuchs eines Seminars unter der Aufsicht des Superintendenten der Diöcese, in welcher das Seminar sich befindet, weshalb sie sich auch bei demselben sogleich nach ihrem Eintritt zu melden haben. Über ihr Betragen und ihre fleifsige Benutzung des Seminars hat der Superintendent ebenfalls dem Konsistorium ein Zeugnis einzusenden. 6. Von der Verpflichtung, sich in der vorerwähnten Art bei einem Schullehrer-Seminare aufzuhalten, sind diejenigen Kandidaten ausgenommen, welche als wirklich angestellte Lehrer fungiren, desgleichen diejenigen, welche nach abgelegter Prüfung pro facultate docendi ein günstiges Zeugnis über das abgehaltene vorschriftsmäfsige Probejahr beibringen, und diejenigen, welche die Prüfung pro schola bestanden und überdies ein Jahr lang in einer Schule befriedigend unterrichtet haben.

Auch soll von denjenigen Kandidaten der Aufenthalt auf einem Seminare noch nicht gefordert werden, welche bei dem Erscheinen der gegenwärtigen Cirkular-Verfügung bereits die Aufgaben für die Prüfung pro ministerio erhalten haben, insofern sie, unter Einreichung der darüber anzufertigenden Probeschriften, sich bis zum Schlusse des laufenden Jahres zur mündlichen Prüfung melden. Wir fordern Sie auf, von den vorstehenden Bestimmungen die in Ihrer Diöcese sich aufhaltenden Kandidaten in genaue Kenntnis zu setzen.

Am Berliner Seminar beginnen diese Kurse mit der ersten Schulwoche nach Neujahr. — Nachstehend folgt das Verzeichnis derjenigen Predigtamts-Kandidaten, welche am hiesigen Seminar den vorgeschriebenen Kursus absolviert haben.

1843.

1. Louis Burghardt aus Volkstedt.
2. Wilhelm Müller aus Berlin.
3. Philipp Hippel aus Berlin.
4. Wilhelm Offelsmeyer aus Berlin.
5. Albrecht Schöne aus Eikendorf.
6. August Rische aus Minden.
7. Friedrich Seiffge aus Neu Friedrichsdorf.
8. Eduard Centurier aus Berkholz.
9. Ulrich Dieckmann aus Danewitz.
10. Julius Drake aus Berlin.
11. Herm. Iffland aus Grüneberg.
12. Otto Köhler aus Joachimsthal.
13. Meinshausen aus Freienwalde.

1844.

14. Georg Bertram aus Bärenbrück.
15. Albert Krahner aus Luckau.
16. Ernst Riedel aus Lüben.
17. Jean Fontaine aus Königsberg.
18. Moritz Typke aus Zagelsdorf.
19. Ernst Jungel aus Bredow.
20. Heinrich Katte aus Berlin.
21. Robert Richter aus Torgau.
22. Ernst Hetzel aus Berlin.
23. Wilhelm Kraft aus Köln.

1845.

24. Friedr. Stechow aus Spandow.
25. Karl Hollefreund aus Havelberg.
26. Gustav Strumpff aus Magdeburg.
27. Heinr. Rahnfeldt aus Fürstenwalde.
28. Karl Remus aus Murowana.
29. Gustav Berger aus Hohengrape.
30. Theodor Wendel aus Stargard.
31. Karl Everth aus Sternhagen.
32. Gustav Miculey aus Zinndorf.

Aus dem Jahre 1846 fehlt das Verzeichnis.

1847.

33. Friedrich Dehnicke aus Berlin.
34. Friedrich Ideler aus Joachimsthal.
35. Hugo Mettke aus Krossen.
36. Robert Busse aus Breitenfeld.
37. Ferd. Richter aus Clobicau.
38. Dr. Arndt aus Alsleben.
39. Wilh. Nagel aus Neu-Ruppin.
40. August Walter aus Berlin.
41. Albert Ulmann aus Berlin.
42. Ludwig Burchardt aus Niederaula.
43. Ferdinand Heinrich aus Neu-Ruppin.

1848.

44. Gottfr. Hohenthal aus Königsberg i./N.
45. Ed. Ohnesorge aus Kottbus.
46. Friedrich Zimmermann aus Bärwalde.
47. Julius Belke aus Berlin.
48. Theodor Jockisch aus Dexel.
49. Albert Kupke aus Neustadt-Eberswalde.
50. Joh. Zillich a. Deutsch Bieskau.

51. Ernst Dienemann aus Güsen.
52. Karl Wagner aus Bucha.
53. Heinrich Zimmermann aus Friedeberg.
54. Gustav Pachali aus Dolgelin.
55. Karl Heussinger aus Schleusingen.
56. Heinrich Glöckner aus Berlin.

1849.

57. Gustav Blindow aus Berlin.
58. Ferd. Freytag a. Wernigerode.
59. August Ideler a. Joachimsthal.
60. Karl Rohde aus Danzig.
61. Gottlob Baltzer aus Jüterbog.
62. Gustav Wulfert aus Hemm.

1850.

63. Karl Roland.
64. Friedrich Krieger.
65. Adolf Coste.
66. Friedrich Wulsdorf.
67. Alexander Schmeling.
68. Dr. David Erdmann.
69. Theodor Albrecht.
70. Karl Gerke.
71. Leopold Schultze.
72. Ludwig König.
73. Robert Palmié.

1851.

74. Karl Benicke aus Stolpe.
75. Wilhelm Sauber aus Perleberg.
76. August Noack aus Vierraden.
77. Bernh. Warnitz aus Treptow.
78. Theodor Pfeiffer aus Berlin.
79. Ernst Lembser aus Berlin.
80. Otto Staude aus Stendal.
81. Albert Hintenberg aus Berlitt bei Pyritz.
82. Wilhelm Bruchmüller aus Neu-Rüdnitz.
83. Herm. Ragotzky aus Prenzlau.
84. Theodor Klug aus Stettin.
85. Reinh. Morgenroth aus Berlin.
86. Friedr. Beckmann aus Berlin.
87. Gustav Crakau aus Berlin.
88. Ferdinand Eccius aus Berlin.
89. Wilhelm Köppen aus Mohrin.
90. Egm. Mettke aus Sonnenburg.
91. Rud. Pasewald aus Zehlendorf bei Potsdam.
92. Hermann Raguse aus Berlin.
93. Berth. Stechow aus Spandau.
94. Herm. Willigmann aus Publitz.
95. Emil Kläber aus Belzig.
96. Ludw. Michaelis aus Frankenfelde.

1852.

97. Otto de Bourdeaux aus Aurich.
98. Wilhelm Coulon aus Potsdam.
99. Emil Duchstein aus Etzin bei Nauen.
100. Karl Schröder aus Zehlendorf bei Oranienburg.
101. Albert Fliefs aus Gräbendorf bei Wusterhausen.
102. Eduard Heyn aus Prilup bei Stargard.
103. Karl Crakaw aus Berlin.
104. Bernhard Volkening aus Gütersloh.
105. Karl Krantz.

1853.

106. Ernst Prömmel aus Dechtow.
107. Karl Götsch aus Berlin.
108. Willibald Ulrich aus Carve bei Neu-Ruppin.
109. Albert Diewitz aus Berlin.
110. Ottomar Ruschig aus Jakobsdorf bei Frankfurt a/O.
111. Oswald Ludwig aus Sorau i. d. Lausitz.
112. August Encke aus Berlin.
113. Friedrich Senf aus Rattleben (Schwarzburg).
114. Albert Ideler aus Berlin.
115. Aug. Heussinger aus Schleusingen.
116. Herm. Tauscher aus Wellersdorf bei Sorau.
117. Karl Dürr aus Berlin.
118. Christoph Müller aus Grofs-Ballenstedt.
119. Wilh. Schultze aus Frisack.
120. Theod. Hübner aus Schmetzdorf bei Genthin.
121. Otto Straufs aus Berlin.

1854.

122. Wilhelm Kirchner aus Berlin.
123. Adolf Todt aus Mödlich bei Lenzen.
124. Eugen Matthieu aus Berlin.
125. Ferdinand Hausig aus Berlin.
126. Rudolf Asmis aus Augustenhof bei Schwedt.
127. Alex. Frenzel aus Niemegk.
128. Friedrich Braun aus Berlin.
129. Christian Bruhn aus Dagebüll.
130. Paul Schiedewitz aus Polnisch Lissa.
131. Lic. theol. Lekebusch aus Kaiserswerth.
132. Hermann Hülsen aus Kotzen bei Rathenow.
133. Eduard Rütenik aus Demerthin i. d. Priegnitz.
134. Rudolf Krohn aus Potsdam.
135. Hermann Paetz aus Berlin.
136. Friedr. Hachtmann aus Hamburg.
137. Hermann Stephan aus Merseburg.
138. Gottlieb Richter aus Dessau.
139. Martin Schenk aus Colzow auf Wollin.
140. Justus Sattler.
141. Julius Lachmann aus Berlin.
142. Gustav Mellin aus Berlin.
143. Hausig aus Berlin.

1855.

144. Justus Sattler aus Berlin.
145. Lic. Bachmann aus Berlin.

1856.

146. Adalbert Birnbach aus Berlin.
147. Herm. Dessin aus Oranienburg.
148. Ed. Ehrenhaufs aus Trossin.
149. Albert König aus Calbe a/O.
150. Albert Köppel aus Wrechow bei Königsberg U/M.
151. Albert Kühn aus Berlin.
152. Paul Möhr.
153. Benno Nefsler aus Schweinitz.

154. Julius Pfeiffer aus Berlin.
155. Gustav Schelle aus Biesenthal.
156. Theod. Schlomka aus Strafsburg N/M.
157. Wellmer.
158. Eduard Wolff aus Plönitz bei Wusterhausen a/D.
159. Melhorn aus Elbing.
160. Friedr. Seehausen aus Nieder-Wildungen.
161. Herm. Kletschke aus Breslau.

1857.

162. Theodor Schurick aus Berlin,
163. Theodor Blankenburg aus Uckermünde.
164. Albert Fuchs aus Braunsdorf bei Merseburg,
165. Albert Kühne aus Berlin.
166. Eduard Wenke aus Berlin.
167. Karl Manger aus Warthe bei Templin U/M.
168. Henri Tollin aus Berlin.
169. Friedrich Witte aus Weyguhn bei Boitzenburg.
170. Wilh. Lüdike a. Liebenwalde.
171. Heinrich Kieserling aus Soest in Westfalen.
172. Otto Ideler aus Grofs-Rietz bei Buckow.
173. August Knig aus Cantow bei Neu-Ruppin.
174. Th. Zollmann a. Magdeburg.
175. Karl Siegfried a. Magdeburg.
176. Albert Diener aus Erfurt.
177. Eugen Kumme aus Lupow bei Stolpe.
178. Herm. Höhne aus Wittenberg.
179. Humme aus Berlin.

1858.

180. August Mertens aus Birkholz.
181. Adolf Bogen aus Berlin.
182. Ewald Giese aus Schwanebeck.
183. Wilhelm Gerke aus Tempelburg in Pommern.
184. Gottl. Kretschmer a. Köthen.
185. Hermann Rättig aus Alt-Rüdnitz N./M.
186. Wilh. Böttcher aus Potsdam.
187. Karl Otto aus Hamm in Westfalen.
188. Ernst Wernicke aus Berlin.
189. Emil Boldt aus Perleberg.
190. Otto Blume aus Fürstenberg.
191. Reinh. Schröter aus Eisleben.
192. Theodor Steuer aus Reppen bei Frankfurt a/O.
193. Louis Suin de Boutemard aus Rheinsberg.
194. Johannes Pritzsche aus Charlottenburg.
195. Ludwig Schulze aus Berlin.
196. Rud. Daube aus Freienwalde.
197. Johannes Kreyher.

1859.

198. Otto Koniecki aus Rogasen.
199. Gustav Siebert aus Berlin.
200. Wilhelm Stosch aus Küstrin.
201. Franz Bernheim aus Berlin.
202. Cölestin Nitzsch aus Bonn.
203. Robert Körner aus Spandau.

204. Gustav Reichhardt aus Fienerode bei Genthin.
205. Joh. Gutbier aus Königsberg N/M.
206. H. Schmuckert a. Mannheim.
207. Wilh. Hansen aus Friesack.
208. Hermann Grunow aus Berlin.
209. Emil Düsterhof aus Polfsen.
210. Johann Rodewald aus Jülem.
211. Ernst Nöldechen aus Wolmirstädt.
212. Wilh. Müller aus Matschdorf.
213. Adolf Bollert aus Potsdam.
214. Adolf Beneke aus Berlin.

1860.

215. Karl Ramdohr a. Neu-Ruppin.
216. Karl Ebel aus Neu-Ruppin.
217. Karl Busse aus Joachimsthal.
218. Wilh. Wietz aus Neu-Ruppin.
219. Karl Sachse aus Werder bei Neu-Ruppin.
220. Peter Grundmann aus Buwald N/M.
221. Richard Mettke aus Frankfurt a/O.
222. Gustav Böttcher aus Mohrin N/W.
223. Ed. Schiebeck aus Berlin.
224. Adolf Wöller aus Berlin.
225. Karl Milczewski aus Landsberg a/Warthe.
226. Ludwig Rode aus Berlin.
227. Julius Bollert aus Berlin.
228. Alb. Kubisch aus Rheinsberg.
229. Julius Schäfer aus Rundel im Nassauischen.
230. Felix Kretschmar aus Köthen.
231. Emil Schönfelt aus Putzig bei Danzig.
232. Vigelius aus Horn.
233. K. Niese aus Berlin.
234. Ernst Hengstenberg a. Berlin.

1861.

235. Martin Schulze aus Crossen.
236. Ernst Gerlach aus Sommerfeld.
237. Wilhelm Fricke aus Berlin.
238. Alfred Jäckel aus Berlin.
239. Benjamin Lutze aus Berlin.
240. Martin Sybel aus Potsdam.
241. Emil Neithart aus Schleiz.
242. Max Rudloff aus Stegenitz bei Stargard.
243. Bernhard Kaul aus Brandenburg.
244. Karl Schmidt aus Schöneberg bei Stargard.
245. Georg Kohler aus Nürnberg.
246. Wilh. Wendland aus Strantz bei Deutsch-Krone.
247. Otto Vorberg aus Magdeburg.
248. Hermann Gain aus Berlin.
249. Alfred Tyska aus Schwedt.
250. Ernst Stofs aus Berlin.
251. Hermann Kühl aus Stralsund.
252. Reinhold Conrad aus Görlitz.
253. Vorberg aus Berlin.

1862.

254. Hermann Jordan aus Podelzig a/O.
255. Paul Huot aus Fürstenstein bei Freiburg.
256. Ludwig Lust aus Potsdam.
257. Richard Sydow aus Berlin.
258. Conrad v. Gerlach aus Berlin.
259. Heinr. Körner aus Prenzlau.
260. Leopold Petri aus Lenzo.
261. George Souchon aus Berlin.
262. Friedrich Beyrich aus Neustadt bei Magdeburg.
263. Oskar Jäger aus Kl.-Oschersleben.
264. Ludwig Möhring aus Merz bei Frankfurt a. M.
265. Herm. Dambach aus Berlin.
266. Julius Dames aus Berlin.
267. Otto Wackernagel aus Berlin.
268. Franz Wernicke aus Berlin.
269. Karl Schimmelpfennig aus Berlin.
270. Theod. Paschke aus Potsdam.
271. Wilhelm Linn aus Berlin.

1863.

272. Eugen Baumann aus Stettin.
273. Rudolf Braune aus Wietstock bei Trebbin.
274. Karl Doyé aus Köpenick.
275. Hermann Flöter aus Xions.
276. Otto Gombert aus Görlitz bei Prenzlau.
277. Wilhelm Krupp aus Mechler bei Kamen.
278. Richard Martin aus Halle.
279. Mehlhose.
280. Albert Mylius aus Brandenburg.
281. Wilh. Nasse aus Krossen a./O.
282. Lic. Eugen Sachse aus Köln am Rhein.
283. Adolf Scholkmann aus Osterburg i. d. Altm.
284. Emil Snethlage aus Berlin.
285. Fried. Vogel aus Wreschen.
286. Hermann Worst aus Guhrau.
287. Herm. Conrad aus Berlin.

1864.

288. Wilh. Finger aus Jüterbog.
289. Bald. Fischer aus Cumlosen.
290. Dr. Lic. Hermann Gerlad aus Sommerfeld.
291. Otto Leonhardt aus Berlin.
292. Paul Lindener aus Spandau.
293. Wilhelm Medewald aus Ortwig bei Wriezen.
294. Erasmus Siebert aus Berlin.
295. Ernst Schmidt aus Prenzlau.
296. Hermann Spiefs aus Strafsburg i. U/M.
297. Albert Wollenberg aus Berlin.
298. Fritz Ziemendorf aus Berlin.
299. Theod. Ziemendorf aus Berlin.
300. Rudolf Hering aus Zossen.
301. Hering aus Potsdam.

1865.

302. Gustav Blasche aus Posen.
303. Johannes Böttcher aus Tirschtiegel in Posen.
304. L. Borkenhagen aus Schwetz.
305. Karl Cherubin aus Rohrsheim.
306. Viktor Garcin aus Berlin.
307. Wilh. Hofmeister aus Lengenstein.
308. Paul Hohlfeld aus Hammelspring i. U/M.
309. Aug. Jänichen aus Hanseberg.
310. Fritz Lehmann aus Berlin.
311. Friedrich Pfeffer aus Lüben.
312. Bernhard Pietsch aus Berlin.
313. Gust. Schmidt aus Sommerfeld.
314. Viktor Walter aus Friedenfelde i. U/M.
315. Robert Werner aus Berlin.
316. Otto Weymann aus Berlin.
317. Johannes Bögehold aus Ober-Dreifs bei Neuwied.

1866.

318. Ferd. Becker aus Wusterow bei Fehrbellin.
319. Otto Daue aus Schwedt a/O.
320. Ernst Hülle aus Berlin.
321. Heinr. La Grange aus Berlin.
322. Franz Schaale aus Berlin.
323. Karl Schilk aus Briest.
324. Otto Schütze aus Berlin.
225. Otto Simon aus Hackpfiffel.
226. Otto Tiemann aus Meseberg.
227. Hugo Kinzel aus Berlin.
228. Otto Bötticher aus Mexdorf bei Köthen.
229. Paul Koller aus Wriezen a/O.
230. Erle aus Wusterhausen a/D.

1867.

331. Alb. Frommhagen aus Pritzwalk.
332. Rudolf Götz aus Berlin.
333. Hermann Haak aus Berlin.
334. Wolfg. Hanstein aus Berlin.
335. Adolf Hentze aus Rehdorf i. U/M.
336. Heinr. Möllinger aus Berlin.
337. Karl Philipp aus Priemern i. A/M.
338. Karl v. Puttkamer aus Berlin.
339. Ernst Sauberzweig a. Berlin.
340. Emil Schimmelbusch a. Wald bei Solingen.
341. Leopold v. Schulzendorf aus Danzig.
342. Gust. Torfstecher a. Boitzendorf i. U/M.
343. Reinhold Zahn aus Berlin.
344. Karl Zehn aus Glogau.
345. Ludwig Clasen aus Verben i. A/M.

1868.

346. Wilh. Gutschmidt a. Spandau.
347. Fritz Röser aus Müncheberg.
348. Aug. Jacobsen aus Gustrow.
349. Herm. Wehmeier aus Mefslingen.
350. Bernh. Schmidt aus Brandenburg a/H.
351. Aug. Münker aus Rupelrath.
352. Walter Thomas aus Herzsprung bei Angermünde.
353. Ernst Jonas aus Berlin.
354. Ed. Krähe aus Nauendorf.
355. Georg Sucrow aus Stettin.
356. Paul Stark aus Brandenburg.
357. Emil Behrends aus Prenzlau.
358. Joh. Friedrich aus Fiddichow.
359. August Wernicke aus Güst in Anhalt.
360. Ernst Krause aus Köthen in Anhalt.

1869.

361. Hugo Salzwedel aus Trebbin.
362. Waldem. Zehlke aus Berlin.
363. Adolf Fick aus Breetz bei Cremmen.
364. Martin Schall aus Schaupitz.
365. Max Maiwald aus Berlin.
366. Oskar Knönagel aus Berlin.
367. Joh. Müller a. Frankenförde.
368. Karl Krause aus Berlin.
369. Emil Pieroth aus Berlin.
370. Heinr. Rocholl aus Elberfeld.
371. Leop. Neumeyer aus Trebra.
372. Gustav Lehnhartz aus Landsbergen i. Westf.
373. Herm. Mangelsdorf a. Berlin.

1870.

374. Rich. Schulz aus Brandenburg a/H.
375. Adolf Thomas aus Herzsprung bei Angermünde.
376. Jul. Scholl aus Walschleben bei Erfurt.
377. Wilh. Sternberg aus Arrah in Ost-Indien.
378. Peter Domschke aus Berlin.
379. Arth. Finzelberg aus Zagelsdorf bei Dahme.
380. Max Kneisel aus Berlin.
381. Max Steinbach aus Berlin.
382. Paul Betke aus Berlin.
383. Herm. Röser aus Lichtenberg bei Frankfurt a/O.
384. Gust. Hannemüller aus Berlin.
485. Lehmann aus Berlin.

1871.

386. Paul Delius aus Stendal.
387. Dr. Lic. Dibelius a. Prenzlau.
388. Ernst Fischer aus Berlin.
389. Ernst Geyer aus Charlottenburg.
390. Jul. Hildebrandt aus Göttlin.
391. Theod. Hübner aus Glaszipur in Vorder-Indien.
392. Theod. Huth a. Klein-Sittao.
393. Wilh. Kallenbach aus Grofsbeeren.
394. Frdr. Krumbach a. Merseburg.

395. Karl Kurth aus Sagan.
396. Albert Laquitte aus Bahn.
397. Johannes Nieter aus Wernigerode im Harz.
398. Johannes Quandt aus Königsberg i. N/M.
399. Hermann Richter aus Gahler bei Duisburg.
400. Rudolf Riedel aus Karthaus bei Danzig.
401. Wilhelm Rode aus Berlin.
402. G. Stapenhorst a. Broderbeck.
403. Osk. Steinmeyer aus Berlin.
404. v. Engelcke aus Danzig.
405. Dr. Dorner, Repetent aus Göttingen.

1872.

406. Ernst Carel aus Paris.
407. Herm. Fähnrich aus Belzig.
408. Hermann Friese aus Berlin.
409. Leo Fröhner aus Berlin.
410. Karl Gerhard aus Sulzbach.
411. Karl Hoffmann aus Züllichau.
412. Karl Meinke aus Köslin.
413. Karl Mörchen aus St. Windel.
414. Max Mühlsteph aus Berlin.
415. August Niemann aus Biere
416. Kuno Nitschke aus Peitz.
417. Ernst Rocholl a. Grofs-Ottersleben.
418. Ernst Suttkus aus Berlin.
419. Franz Wulkow aus Treuenbrietzen.
420. Joh. Wichern.
421. Joh. v. Engelcke.

1873.

422. Otto Vierkorn aus Giesen.
423. Aug. Kuntze aus Eggersdorf bei Alt-Landsberg.
424. Gust. Rolke aus Krossen a/O.
425. Emil Winkler aus Schönfeld a/O.
426. Ernst Rehhorn a. Almersbach.
427. Britt aus Wittmannsdorf.
428. Wilhelm Weber aus Burg.
429. Wilhelm Martin aus Diesken.
430. Max Schultze aus Wahlstatt.
431. Gottlob Schlöppa aus Landsberg a/W.
432. Dr. phil. Paul Heine aus Berlin.
433. Ernst Salin aus Tempez.
434. Adolf Naumann aus Berlin.
435. Wilh. Schwarz aus Luckenwalde.
436. Max Hildebrandt aus Magdeburg.
437. Franz Zentzsch aus Magdeburg.
438. Werner von Dzettlitz aus Kolbnitz bei Jauer.

1874.

439. Paul Kramm aus Schwiebus.
440. Th. Neumann aus Graudenz.
441. Herm. Rhein aus Hammelsspring.
442. Karl Denkhaus aus Mülheim a/R.
443. Paul Russack aus Meseritz.
444. Johannes Büchsel aus Berlin.

445. Heinr. Schiersandt aus Pleskandal.
446. Wilhelm Nowack aus Berlin.
447. Albert Kalthoff aus Barmen.
448. Rudolf Hoffmann aus Berlin.
449. Dr. Paul Heine aus Berlin.
450. Dr. Wachsmann aus Berlin.
451. Joh. Hiecke aus Merseburg.

1875.

452. Ernst Jungk aus Kofsenblatt.
453. Friedr. Feldhahn aus Nabern.
454. Gustav Müller aus Cloetze.
455. Fr. Kintzenbach aus Wetzlar.
456. Anton Gerner aus Edlau.
457. Jul. Rodatz aus Langerwisch.
458. Karl Griese aus Berlin.
459. Th. Stieghorst a. Friedewald.
460. Siegfr. Neide aus Siegburg.
461. Hugo Hötzel a. Hohenmölsen.
462. P. Schultze a. Hohenselchow.
463. Ernst Nauck aus Lanke.
464. August Fender aus Adlig Neu-Reetz.

1876.

465. Osk. Thöldtau a. Sommerfeld.
466. Mart. Stobwasser a. Nowawes.
467. Karl Philipps aus Delling.
468. Paul Moritz aus Spandau.
469. Otto Riemann a. Schönebeck.
470. Fr. Gödecke aus Grofs-Oltersleben.
471. Alb. Springborn aus Liebenthal.
472. Hugo Wagner aus Bitterfeld.
473. Joh. Bestmann aus Delve.
474. Johann Kropatschek aus Nahausen.
475. Herm. Niethack aus Wend. Buchholz.
476. Johann Krause aus Berlin.
477. Albert Kolbe aus Poetzsch.
478. Johannes Felke aus Klaeden.

1877.

479. Robert Meltzer aus Prenzlau.
480. Ernst Baeblitz aus Löwenbruck.
481. Otto Neuhaus aus Wietstock
482. Fritz Reiche aus Gumbinnen.
483. Eugen Zietlow a. Falkenburg.
484. Hugo Bernin a. Inowrazlaw.
485. Julius Dogt aus Minden.

1878.

486. Albrecht Jung aus Blumberg.
487. Emil Dumrese aus Berlin.
488. Paul Gröbbler aus Berlin.
389. Karl Alberti aus Eberswalde.
490. Julius Berndt aus Brunne.
491. Herm. Stüben a. Kannemoor.

1879.

492. Traug. Peronne a. Gramzow.
493. Friedr. Giesebrecht a. Contep.
494. Karl Liepe aus Potsdam.
495. Otto Apitz aus Berlin.
496. Gustav Fröhner aus Potsdam.
497. Theod. Nordmeyer a. Berlin.
498. Friedr. Berlin a. Gardelegen.
499. Friedrich Steffer aus Berlin.

1880.

500. Jul. Smend aus Sengerich.
501. Hans Gallwitz aus Blumberg.
502. Werner Gottschick a. Rosstau.
503. Joh. Schurig a. Münsterberg.
504. Joh. Schwandt a. Arnswalde.
505. Ernst Heffter aus Berlin.
506. Ew. Dresbach aus Pettseifen.
507. Emil Franke aus Zaepernick.
508. Spengler aus Neu-Ruppin.
509. Theodor Noa aus Berlin.
510. Daniel Winter aus Kalau.
511. Franz Riemer aus Treptow.
512. Heinr. Wiese a. Wongrowitz.
513. Herm. Gäbler aus Züllichau.

---

13. Die fremdsprachlichen Prüfungen.

Noch in den fünfziger Jahren boten die Berliner Privat- und Parochial-Schulen mancherlei Eigentümlichkeiten dar; so erteilten an höheren und Mittel-Knaben-Schulen Lehrer den fremdsprachlichen Unterricht, welche ihre Qualifikation dazu garnicht nachgewiesen hatten. Auf Antrag der städtischen Schul-Deputation verordnete das Provinzial-Schul-Kollegium, dafs vom 1. Mai des Jahres 1863 ab nur noch solche Lehrer mit Erteilung des fremdsprachlichen Unterrichts betraut werden sollten, welche durch eine vorschriftsmäfsig bestandene Prüfung sich dazu die Berechtigung erworben hatten. Diese fremdsprachliche Prüfung im Lateinischen, Französischen und Englischen wurde regelmäfsig im Februar an dem hiesigen Seminar für Stadtschulen abgehalten; die erste fand statt im Jahre 1863. Die betreffende Verfügung an den Seminardirektor lautet der Hauptsache nach:

„Auf den Antrag der Schul-Deputation vom 18. v. Mts. wollen wir gestatten, dafs diejenigen Lehrer, welche zur Zeit an hiesigen höheren und Mittel-Privat-Knabenschulen den fremdsprachlichen Unterricht erteilen, ohne bisher ihre Qualifikation zur Erteilung dieses Unterrichts in vorschriftsmäfsiger Weise nachgewiesen zu haben, bis zum 1. April k. J. in diesen Funktionen verbleiben können, insofern sie sich schon jetzt verpflichten, vor Ablauf der genannten Frist und zwar im Februar k. J. durch eine bei dem hiesigen Seminar für Stadtschulen zu diesem Behufe zu veranstaltende Prüfung ihre Befähigung für den von ihnen übernommenen fremdsprachlichen Unterricht nachzuweisen."

Der Seminardirektor hatte Vorschläge zu machen über Einrichtung und Verlauf dieser Prüfung. Auch die erste darauf bezügliche Bekanntmachung seitens des Provinzial-Schul-Kollegiums vom 9. Mai 1862 mag hier folgen:

„Für diejenigen Elementarlehrer, welche in hiesigen mittleren und höheren Knabenschulen im Lateinischen, im Französischen oder im Englischen zu unterrichten wünschen, soll im Februar jeden Jahres bei dem hiesigen Seminar für Stadtschulen eine Prüfung abgehalten werden. Dieselbe kann nach dem Wunsche der Examinanden auf eine, auf zwei oder alle vorgenannten Sprachen sich beziehen. Jede dieser Prüfungen besteht: 1. in einer schriftlichen Übersetzung aus der betreffenden Sprache und einer schriftlichen Übersetzung in dieselbe; 2. in einer mündlichen Prüfung zur Ermittelung der grammatischen Kenntnisse und der Einsicht des Examinandus in die methodische Behandlung des betreffenden Unterrichtsgegenstandes; 3. in einer Probelektion."

Auf Grund des über den Ausfall der Prüfung zu erstattenden Berichts der Prüfungskommission werden die betreffenden Zeugnisse von uns ausgefertigt.

Für die Teilnahme an dieser Prüfung hat jeder Examinandus bei seiner persönlichen Anmeldung zu derselben an den Direktor des Seminars für Stadtschulen, wenn die Prüfung in einem Gegenstande erfolgen soll, 2 Thaler, wenn in zweien: 4 Thaler, wenn in dreien: 6 Thaler an Prüfungsgebühren zu entrichten. — Die schriftlichen Anmeldungen zu dieser Prüfung erfolgen bei uns bis zum 15. Januar jeden Jahres unter Einreichung eines Lebenslaufs, in welchem insonderheit die Angabe über die Vorbereitung zu dem fremdsprachlichen Unterricht enthalten sein mufs, und des Zeugnisses der Lehrbefähigung.

Über Einrichtung, Verlauf und Ausfall der ersten dieser „fremdsprachlichen Prüfungen für Elementarlehrer am Königlichen Seminar für Stadtschulen zu Berlin" berichtet der Seminardirektor Thilo ausführlich in Nr. 12 der Berliner Blätter von 1863: „Der Direktor des Seminars für Stadtschulen und einzelne Lehrer desselben wurden mit der Leitung dieser in ihre Schul- und Lehrer-Sphäre einschlagenden Prüfung beauftragt und, da in der Seminarschule Unterricht in der englischen Sprache nicht zu erteilen ist, der Oberlehrer Dr. Döbbelin von der Dorotheenstädtischen Realschule für die Ausführung dieses Teiles der Prüfung ersehen, auch die Probelektion im Englischen in die letztgenannte Anstalt und später in die Dr. Döbbelinsche höhere Knabenschule verlegt."

Im ersten Jahre (1863) war die Beteiligung am stärksten; die Zahl der Examinanden betrug 58.

Es bestanden	Lateinisch	Französisch	Englisch
1863	11 von 22	36 von 45	7 von 9
1864	7 - 10	17 - 23	7 - 7
1865	12 - 14	13 - 15	1 - 1
1866	2 - 3	16 - 18	3 - 5
1867	3 - 4	10 - 18	2 - 2
1868	5 - 7	14 - 22	5 - 5
1869	5 - 8	16 - 23	4 - 4
1870	6 - 10	13 - 25	11 - 11
1871	4 - 4	17 - 17	3 - 3
1872	2 - 3	15 - 15	5 - 5
1873	3 - 4	11 - 13	8 - 9
1874	2 - 2	11 - 12	8 - 8
1875	4 - 4	6 - 8	3 - 3

Einigen der Lehrer, welche diese fremdsprachlichen Prüfungen bestanden haben, sind dieselben von besonderem Vorteil gewesen. Denjenigen Lehrern nämlich, welche innerhalb eines Jahres die obige Prüfung in zwei fremden Sprachen gut bestanden hatten, wurde diese Prüfung als Mittelschul-Prüfung gerechnet, so dafs dieselben, ohne die eigentliche Mittelschul-Prüfung bestanden zu haben, zur Rektoratsprüfung zugelassen wurden.

Schliefslich sei hier noch erwähnt, dafs aufser diesen fremdsprachlichen Prüfungen seit den ältesten Zeiten dieser Anstalt an derselben auch aufserordentliche Lehrerprüfungen der mannigfachsten Art: Gesanglehrer-, Schreiblehrer-, Zeichenlehrer-, Lehrerinnen-Prüfungen stattgefunden haben; auch die Prüfungen pro schola, pro rectoratu, die Hauptlehrer-Prüfungen wurden zum Teil in das Seminar verlegt, wie denn auch jetzt noch die Lehrproben bei den Mittelschullehrer- und Rektorats-Prüfungen in der Seminarschule abgehalten werden.

14. Aus der Chronik des Seminars.

Es ist sehr zu bedauern, dafs in den ersten vier Jahrzehnten des Seminars über wichtige Ereignisse im Leben der Anstalt eine Chronik nicht geführt, und dafs die grofse Anzahl von Gästen, welche dem Unterricht hospitierend beiwohnten, nicht notiert worden ist. In den letzten Jahren erst ist für den ersten Zweck eine Chronik und für den letzten Zweck ein Fremdenbuch angelegt worden. Was daher hier mitgeteilt werden kann, beschränkt sich auf Notizen, die zum Teil aus anderen Schriften entnommen sind, zum Teil auf mündlicher Überlieferung beruhen.

Die Geburtstage der Preufsischen Könige, unter welchen das Seminar in den ersten 50 Jahren sich entwickelte, sind, wie überall, so auch im Seminar und in der Schule stets festlich begangen worden. In den meisten Fällen haben die jedesmaligen Direktoren in einer Rede und die Seminaristen durch Gesangvorträge ihren König gefeiert. In den letzten Jahren ist die Einrichtung getroffen worden, dafs die Lehrer des Seminars der Reihe nach Se. Majestät den Kaiser an seinem Geburtstage durch eine Rede feiern. Seitdem das Seminar Internat geworden ist, findet an diesem Tage im Speisesaale ein Festmahl der Lehrer in Gemeinschaft mit den Seminaristen statt.

Der Tag von Sedan ist ebenfalls alljährlich gefeiert worden. Mehrmals sind die Zöglinge des Seminars bei dieser Feier selbstthätig aufgetreten. Gewöhnlich trugen drei derselben selbständige geschichtliche Darstellungen jener grofsen Zeit vor, welche durch bezügliche Gesänge unterbrochen wurden.

Das Reformationsfest wurde alljährlich am 31. Oktober entweder durch eine längere Ansprache des Direktors oder im Anschlufs an die tägliche Morgenandacht gefeiert.

Auch zur Weihnachtszeit ist in früheren Jahren, so lange das Seminar ein Internat hatte, eine Feier veranstaltet worden, in welcher abwechselnd Seminaristen und Seminarschüler durch Gesänge und Vorträge von Gedichten die geladenen Angehörigen erfreuten. Vergl. Berliner Blätter 1863.

Am 1. November 1839 beging das Seminar die Feier des 300jährigen Jubelfestes der Einführung der Reformation in die Mark Brandenburg.

Am 5. August 1843 wurde der tausendjährige Bestand der Vereinigung deutscher Volksstämme durch den Vertrag zu Verdun im Seminar gefeiert.

Am 10. November 1859, als dem Geburtstage Schillers, feierte Seminar und Schule den deutschen Dichter durch einen Aktus. Jeder Seminarist erhielt dabei zum Andenken „Schillers Gedichte", die aus einer von der Stadtkasse für diesen Zweck geschenkten Summe von 50 Thalern beschafft worden waren.

Die Erinnerungstage des Jahres 1863, namentlich der 17. März als der Tag, an welchem 1813 der Aufruf an das Volk erschien, wurden ebenfalls in würdiger Weise gefeiert. Besonders hervorragend war die Feier der Schlacht von Grofs-Beeren am 22. August. Am Morgen des Tages schmückte eine Deputation der Seminaristen die Denkmalsstätte Friedrich Wilhelm III. und das Denkmal Bülows. Am Vormittage fand im Saale der Theerbusch-Ressource welche dazu bewilligt worden war, ein gemeinsamer Festaktus des Seminars und der Schule statt; nachmittags ein Turnfest in der Central-Turnanstalt.

Bei Gelegenheit der Feier des 18. Oktobers 1863 wurden wertvolle Geschichtswerke von Häufser, Droysen u. A. (Geschenk der städtischen Schul-Deputation) an einzelne Seminaristen verteilt.

Der 10. November 1866 brachte die Friedensfeier nach dem Schlufs des deutschen Krieges.

Auch der 14. September 1869, als der Geburtstag Alexander von Humboldts, ging nicht vorüber, ohne dafs den Zöglingen die Bedeutung des grofsen Mannes dargestellt worden wäre.

Die grofsen Ereignisse des Jahres 1870 und 71 gaben dem damaligen Direktor Dr. Schneider mehrmals Veranlassung, sämtliche Schüler zu gemeinsamer Feier zu versammeln, und dieselben zum Danke und zur Fürbitte anzuregen. Am 15. Juni 1871, dem Tage, an welchem der deutsche Kaiser mit den siegreichen Truppen in die Hauptstadt einzog, hielt der Direktor eine Ansprache über die Bedeutung des Tages, und die Zöglinge beteiligten sich durch eine Deputation bei dem Empfange der Truppen.

Am 18. Juni 1875 wurde der Gedenktag des Sieges von Fehrbellin durch eine Rede des Seminarlehrers Dr. Otto gefeiert.

Die traurigen Erscheinungen, welche der Frühling des Jahres 1878 in den frevelhaften Attentaten brachte, mufsten auch die Seminargemeinschaft aufs tiefste erschüttern. Der Direktor Schultze

zeigte am 3. Juni 1878 den versammelten Seminaristen und Präparanden diese Thaten in ihrem rechten Lichte, forderte die Zöglinge zu ernster Einkehr auf und zur aufrichtigen Fürbitte für ihren Kaiser und Herrn. So lange die Krankheit des hohen Herrn währte, wurden in den Morgenandachten passende Bibelabschnitte gelesen und Gebete für den Kaiser dargebracht. — Als aber am 5. Dezember der hohe Herr als genesen wieder in die Hauptstadt einzog, wurde gemeinsam ein Freudentag gefeiert, an welchem der Seminardirektor Schultze auf die wunderbaren Führungen Gottes in dem Leben des Kaisers Wilhelm hinwies.

Festtage für das Seminar sind auch die Ausflüge, deren alljährlich zwei gemacht werden; den einen derselben unternehmen das Lehrer-Kollegium mit den Seminaristen, den zweiten die Seminaristen der I. Klasse mit den Schülern der Seminarschule.

Denkwürdige Tage sind auch stets gewesen die Jubiläen einzelner Lehrer und der Abschied derselben vom Seminar.

Am 3. Juli 1845 feierte Diesterweg sein 25jähriges Amtsjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm zugleich von seinen Schülern und Freunden die Summe von 700 Thalern als Grundstock für die von ihm ins Leben gerufene, augenblicklich in gesegneter Wirksamkeit stehende „Deutsche Pestalozzistiftung in Pankow bei Berlin“ übergeben wurde. Eine weitere Beschreibung dieses Festes, das auf Tivoli gefeiert wurde, findet sich bei Langenberg: Adolf Diesterweg, Teil 2, S. 111. Ebendaselbst ist auch Näheres über Diesterwegs Abschied vom Seminar zu finden.

Am 8. April 1850 wurde Direktor Fürbringer in sein Amt eingeführt, am 5. April 1853 verabschiedete er sich vom Seminar. — Am 17. April 1853 wurde Direktor Thilo in sein Amt eingeführt. — Am 25. Oktober 1860 wurde L. Erks 25jährige Wirksamkeit in Berlin gefeiert. Die Ansprache des Direktors Thilo ist abgedruckt im Brandenburgischen Schulblatt 1861. Das Lehrer-Kollegium überreichte dem Jubilar die Bildnisse von Bach und Händel.

Die Abschiedsfeier des Direktors Thilo, welcher durch andauernde Krankheit genötigt wurde, im März 1869 sein Amt niederzulegen, mufs auch als ein denkwürdiger Tag verzeichnet werden. Der Provinzial-Schulrat Bormann erschien im Seminar, hob in einer Ansprache an Lehrer und Schüler Thilos Verdienste hervor, dankte für seine treue Arbeit und überreichte ihm den Adler der Ritter des

Hohenzollernschen Hausordens. Direktor Thilo nahm in kurzen Worten tief bewegt Abschied von Kollegen und Schülern.

Am 26. März 1873 verabschiedete sich der Direktor Dr. Schneider in einer herzlichen Ansprache von Lehrern und Zöglingen, um seine Stellung als Geh.-Rat im Unterrichtsministerium anzutreten. — Am 7. Mai 1873 wurde der jetzige Direktor Schultze durch den Provinzial-Schulrat Wetzel in sein Amt eingeführt.

Am 10. Juni 1876 war es dem Musikdirektor L. Erk vergönnt, sein 50jähriges Jubiläum als Seminar-Musiklehrer zu feiern. Es war ein Lehrerfest im grofsen Styl, der Jubilar erhielt den Professortitel und das Ritterkreuz I. Klasse des grofsherzogl. Hessischen Philippsordens. Näheres ist zu finden in „L. Erk, eine biographische Skizze von K. Schultze. Berlin 1876 bei A. Enslin."

Am. 1. Juli desselben Jahres trat der erste Lehrer des Seminars Strübing in den wohlverdienten Ruhestand. Zu einer Abschiedsfeier versammelten sich Lehrer und Schüler, sowie Deputationen der Berliner Lehrerkreise in dem Andachtssaal des Seminars. Hier erschien der Provinzial-Schulrat Wetzel, dankte dem Scheidenden für seine vieljährige treue Arbeit und überreichte ihm den roten Adlerorden IV. Klasse. Darauf hielt der Direktor Schultze eine Ansprache, in welcher er den Dank der Kollegen und Schüler und die Wünsche derselben für den Lebensabend des Scheidenden aussprach. Zum Andenken an das Seminar wurde ihm von dem Lehrer-Kollegium ein silberner Pokal, von den Seminaristen ein kostbares Album mit den nach Jahrgängen geordneten Bildern seiner Schüler überreicht. — Im Namen der älteren Schüler des Herrn Strübing sprach der Hauptlehrer Herr Vogeler; im Namen des Vereins ehemaliger Zöglinge des Berliner Seminars dankte der Lehrer Harz dem scheidenden Lehrer und überreichte ihm eine Photographie Strübings in grofsem Mafsstabe, welche zu seinem Andenken in dem Andachtssaale placiert werden sollte. — Nach dieser ernsten Feier vereinigten sich Kollegen, Schüler und Freunde Strübings zu einem Mittagsmahl in Arnims Hôtel.

Am 1. April trat L. Erk in den Ruhestand. Das Lehrer-Kollegium bezeugte demselben seine Freundschaft und Anhänglichkeit durch ein gemeinsames Mittagmahl in Arnims Hôtel.

Der 22. März 1879 war der Tag des Abschiedes vom alten Hause in der Oranienburgerstrasse.

Am 22. April wurde das neue Haus eingeweiht.

Am 19. Oktober 1880 hatte der Direktor Schultze die Freude, den Tag zu feiern, an welchem er vor 25 Jahren in den Seminardienst eingetreten war. Seine zahlreichen Schüler aus den drei Seminaren Köpenick, Drossen und Berlin hatten in Gemeinschaft mit dem Seminarlehrer-Kollegium und anderen Lehrerkreisen, auch unter Beteiligung des Erkschen Männergesangvereins, diesen Tag zu einem hohen Festtag für den Jubilar gemacht.

Am 15. Oktober 1879 nahmen Se. Excellenz der Herr Kriegsminister von Kamecke und der Herr Generalmajor von Görne, welche der Einweihung der Turnlehrer-Bildungs-Anstalt beigewohnt hatten, das Seminar mit allen seinen Einrichtungen in Augenschein.

Der denkwürdigste Tag für das Seminar war ohne Zweifel der 18. März 1880. An diesem Tage waren Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz auf dem Seminar-Grundstück erschienen, um der Schlufsvorstellung der Eleven der Königl. Turnlehrer-Bildungs-Anstalt beizuwohnen. Das Lehrer-Kollegium und die Zöglinge des Seminars hatten sich, um Sr. Majestät ihre Ehrerbietung zu beweisen, auf dem Hofe vor dem Hauptportal aufgestellt.

Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz, welcher 25 Minuten vor seinem Kaiserlichen Vater erschien, trat, sobald er die Aufstellung der Seminaristen gewahrte, in Begleitung Sr. Excellenz des Kultusministers Herrn von Puttkamer und des Herrn Geh. Ober-Regierungsrates Wätzoldt, an dieselben heran, unterhielt sich in leutseligster Weise mit den Lehrern und Zöglingen, erkundigte sich teilnehmend und eingehend nach den Verhältnissen des Seminars und verharrte in dieser Unterhaltung, bis Se. Majestät der Kaiser erschien, der in freundlichster Weise die Seminaristen begrüfste und sich dann in die Turnhalle begab.

Das Seminar darf diesen Tag als einen hohen Ehrentag verzeichnen.

---

15. Personalien der Lehrer und Zöglinge.

A. Die Direktoren.

[Bormann, Karl. 1831—1832. — S. das Verz. der Lehrer!]

1. **Diesterweg,** Friedrich Adolf Wilhelm, Dr. phil., geb. 29. Oktober 1790 zu Siegen in Westfalen, Sohn eines Advokaten, besucht die lateinische Schule zu Siegen, studiert 1808—11 anfänglich zu Herborn, später zu Tübingen Mathematik, Philosophie und Geschichte, ist eine Zeit lang Hauslehrer, findet 1812 am Gymnasium zu Worms Beschäftigung als Lehrer, kommt Anfang des Jahres 1813 an die Musterschule zu Frankfurt a. M., erwirbt 1817 zu Tübingen den Doktortitel, wird in demselben Jahr als Lehrer (2. Rektor) an der lateinischen Schule zu Elberfeld angestellt, erhält 1820 die Berufung als Direktor des am 3. Juli jenes Jahres eröffneten evangelischen Schullehrer-Seminars zu Moers, kommt Anfang Mai 1832 als Direktor an das Seminar für Stadtschullehrer zu Berlin, scheidet aus dieser Stellung im Juli 1847, wird 1850 in den Ruhestand versetzt, lebt zu Berlin, wo er durch das Vertrauen seiner Mitbürger zum Landtags-Abgeordneten und Stadtverordneten gewählt wird. Er stirbt 7. Juli 1866 an der Cholera. — Ausführliche Mitteilungen in Diesterwegs „Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer. I. Bd. 5. Aufl., bearb. v. Ludwig Rudolph. Essen, 1873." S. 1—27. — Ein Verzeichnis seiner Schriften in E. Langenbergs „Adolf Diesterweg. Sein Leben und seine Schriften. Drei Teile. Frankfurt a. M., 1867—1868."

[Merget, August. 1847—1850. — S. das Verz. der Lehrer!]

2. **Fürbringer,** Moritz, geb. 3. August 1802 zu Gera, Sohn eines Regierungs- und Konsistorial-Advokaten, besucht das Gymnasium seiner Vaterstadt, studiert nach einem mifsglückten Versuche, sich dem Kaufmannsstande zu widmen, vom Oktober 1822 bis Ostern 1825 zu Leipzig Theologie, erhält nach abgelegter Kandidatenprüfung und einem zweijährigen Hauslehrerleben eine Anstellung als Katechet der St. Salvatorkirche und als Lehrer an der untersten Klasse der Bürger-Knabenschule zu Gera, begründet später daselbst ein Privat-Institut für Knaben gebildeter Stände, kommt im Oktober 1837 als Oberpfarrer nach Ruhland und ist von 1840 Superintendent des Hoyerswerdaer Kreises, ist von Ende Februar 1845 bis Ostern 1850 Direktor des Königl Waisenhauses und des Schullehrer-Seminars zu Bunzlau, dann bis Ostern 1853 Direktor des Königl. Seminars für Stadtschullehrer zu Berlin (8. April 1850 eingeführt), wird 30. Dezember 1852 von der Stadtverordneten - Versammlung Berlins zum Stadtschulrat gewählt, welche Stellung er 22. März 1853 antritt. Bei seinem Abgange, Oktober 1873, wird er mit vollem Gehalte pensioniert, erhält den Charakter als Geh.-Rat und seine Ernennung zum Stadtältesten. Er stirbt 4. April 1874. [Roter Adler-Ord. III. Kl.]

Schriften: 1. „Denkmal heilig ernster Stunden in der Gemeinde Ruhland. Eine Auswahl v. Predigten u. Reden f. häusliche Erbauung. I. Bdch. Cottbus, Meyer." — 2. „Wem gilt die heutige Gedächtnisfeier? Predigt, gehalten am 19. Juli 1840, bei der Gedächtnisfeier des Königs Friedrich Wilhelm III. Ebendas., 1840." — 3. „Das Hosianna der evangelischen Kirche am diesjährigen Palmensonntage. Ebendas., 1842." — 4. „Fortgesetzte Nachrichten über den Zustand und Geist des Königlichen Waisenhauses und Schullehrer-Seminars zu Bunzlau. Bunzlau, 1845—49." — 5. „Lehrbuch der biblischen Geschichte. Für die verschiedenen Unterrichtsstufen der evangelischen Volksschulen bearbeitet. I. Teil. Berlin, Mohr & Co., 1854. — II. Teil. Ebendas., 1854. — III. Teil. Ebendas., 1858. — Nach des Verfassers Tode neu bearbeitet von H. Bertram. I. Teil. 16. Aufl. Berlin, Prausnitz, 1876. — II. Teil. 20. Aufl. Ebendas., 1875. — III. Teil. 10. Aufl. Ebendas., 1876." — Aufsätze in: „Schulblatt für die Provinz Brandenburg", „Berliner Blätter für Schule und Erziehung. Herausgegeben und redigiert von E. Bonnell, M. Fürbringer, W. Thilo. Jahrg. 1860—1866."

3. **Thilo,** Georg Wilhelm Moritz, geb. 13. Januar 1802 zu Striegau, Sohn des dortigen Superintendenten und Past. prim., wird bis zu seinem 12. Lebensjahre nur im elterlichen Hause unterrichtet, kommt 1814 auf das Gymnasium zu Schweidnitz, das er im März 1819 mit dem Zeugnis (No. I.) der Reife verläfst,

um in Breslau Theologie zu studieren, kommt als erster Lehrer in das vom Pastor Kranz gestiftete und geleitete Institut zu Dittmannsdorf bei Waldenburg in Schlesien, wo er vier Jahre bis zum Tode des Leiters der Anstalt und der dadurch bedingten Auflösung des Instituts bleibt, besteht in dieser Zeit zu Breslau die theologischen Prüfungen, nimmt dann auf mehrere Jahre wieder Aufenthalt im elterlichen Hause, wo er den Vater in seinen amtlichen Geschäften unterstützt und seine theologischen und pädagogischen Studien fortsetzt, wird 1833 eine Zeit lang mit dem Unterricht in einigen Lehrfächern im Breslauer Seminar betraut, geht auf einige Zeit nach Berlin, wo er Gelegenheit erhält, unter Diesterwegs Leitung in der Friedrichstädtischen Knabenschule den lateinischen Unterricht und im Seminar Unterricht in der Geschichte und in der Bibelauslegung zu erteilen, wird Ostern 1835 zweiter Oberlehrer am Seminar zu Breslau, im April 1836 Seminarlehrer zu Potsdam, im Juli 1840 Direktor des Schullehrer-Seminars und des damit in Verbindung stehenden Taubstummen-Lehr- und Erziehungs-Institutes zu Erfurt, kommt 1853 in gleicher Eigenschaft an das Seminar für Stadtschullehrer nach Berlin, das er bis zu seiner Pensionierung im Sommer 1869 leitet. Er stirbt 17. Februar 1870. [Roter Adler-Orden IV. Kl. und Adler der Ritter des Königl. Hausordens von Hohenzollern.]

Schriften: 1. „Spener als Katechet. Ein Beitrag zur Vergegenwärtigung reformatorischen Verdienstes. Für Freunde kirchlicher Katechese, insbesondere für Lehrer an Kirchen und Schulen dargestellt. Berlin, F. Dümmler, 1840." — 2. „Das geistliche Lied in der evangelischen Volksschule Deutschlands. Für Gönner, Leiter und Lehrer derselben. Erfurt, L. Hilsenberg, 1842." — 2. Aufl. Berlin, W. Schultze, 1855. — 3. „Reden und Gesänge bei Pestalozzis Säkular-Geburtsfeier im Königl. Seminar zu Erfurt. Zur Erinnerung an dieselbe in Gemeinschaft mit den Mitwirkenden veröffentlicht. Erfurt, Selbstverlag, 1846." — 4. „Der Bibelspruch im Dienste des Religionsunterrichts in evangelischen Volksschulen und Lehrer-Bildungs-Anstalten. Erfurt, Körner, 1846." — 5. Pädagogischer Sinn und politisches Treiben. Zu Erwägungen für die Erzieher und Lehrer von Grofs und Klein im deutschen Volke zusammengestellt. Erfurt, Müller, 1847." — 6. „Was ihrer dreiundzwanzig vorhaben gegen die christliche Volksschule Preufsens. Bericht und Berufung an gewissenhafte Elternherzen in der Nationalversammlung und in der gesamten Nation. Ebendas., 1848." — 7. „Die Beredsamkeit auf dem Lehrerparlament zu Eisenach. Erfurt, 1848." — 8. „Thüringens evangelische Kirchen-Liederdichter und Kirchen-Musiker in synchronistischem Überblick. Erfurt, Müller, 1848." — 9. „Ludwig Helmbold nach Leben und Dichten. Zur Vergegenwärtigung evangelisch-christlichen Werdens und Wirkens, sowie zur Ergänzung der Litteratur-, Kirchen-, Schul- und Sittengeschichte im Jahrhunderte der Reformation. Nach den Quellen. Berlin, L. Öhmigke, 1851." — 2. Ausg. 1856. — 10. „Ludämilia Elisabeth, Gräfin von Schwarzburg-Rudolstadt. Ein Beitrag zur Geschichte der geistlichen Dichtung im 17. Jahrhundert. Ein Vortrag, auf Veranstaltung des Evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke gehalten am 19. März 1855 Montags nach Lätare in erweiterter Gestalt. Berlin, W. Schultze, 1855." — 11. „Cithara Lutheri zum Katechismus, oder Spangenbergs Predigten über Luthers Katechismuslieder. Als Vorbild zur Liederauslegung in Kirche und Schule neu herausgegeben und mit Lebensbeschreibung und Schriftverzeichnis Spangenbergs versehen. Berlin, Th. Ch. F. Enslin, 1855." — 12. Melanchthon im Dienste an heiliger Schrift. Ein Denkmal in der Bibelwelt zur dritten Säkularfeier des Vollendeten. Ebendas., 1860." — 13. „Luther oder Spengler? d. i.: Wer ist Verfasser des Liedes „Vergebens ist all' Müh' und Kost" etc. Ein Sendschreiben an einen Freund. Mit einem musikalischen Anhang von L. Erk. Ebendas., 1861." — 14. „Geschichte der Preufsischen Haupt-Bibelgesellschaft in ihrem ersten Halbjahrhundert 1814—1864. Zur Jubel-Feier auf Veranstaltung der Direktion verfafst. Berlin, Preufs. Haupt-Bibelgesellschaft, 1864." — 15. „Preufsisches Volksschulwesen nach Geschichte und Statistik. Vielfach erweiterter Abdruck aus der Encyklopädie des gesamten Erz.- und Unterrichtswesens. Gotha, R. Besser, 1867." — Aufsätze und Recensionen in: „Schulblatt für die Provinz Brandenburg", „Berliner Blätter für Schule und Erziehung. Herausgegeben und redigiert von E. Bonnell, M. Fürbringer, W. Thilo. Jahrg. 1860—1866", Schmids „Encyklopädie", (Artikel: „Classenlehrsystem und Fachlehrsystem", „Denkübungen", „Fragen und Antworten", „Katechese", „Lehre," „Methode", „Nation, Nationalbildung, Nationalerziehung, Nationalität", „Preufsisches Volksschulwesen", „Eberhard von Rochow"), „Berl. Ev. Kirchl. Anzeiger" u. a. O.

[Seidel, Julius. 1869—70. — S. das Verz. der Lehrer!]

4. **Schneider,** Karl Johann Friedrich, Dr., geb. 25. April 1826 zu Neusalz a. O., Sohn eines Justizrates, besucht das Gymnasium zu Schweidnitz, studiert zu Breslau Theologie, ist 1849—52 Lehrer an der Jäckelschen Privatschule zu Neifse, 1852—54 Diakonus und Rektor zu Löwen, 1854—57 ord. Lehrer am Gymnasium und Diakonus zu Krotoschin, 1857—63 Pfarrer zu Schroda, leitet, durch Allerhöchstes Patent vom 10. August 1863 zum Seminardirektor ernannt, vom Oktober des genannten Jahres bis Ostern 1867 das Seminar zu Bromberg, von da ab bis Ostern 1870 die Königl. Waisen- und Schul-Anstalt und das Schullehrer-Seminar zu Bunzlau, dann das Königl. Seminar für Stadtschullehrer zu Berlin, ist daneben vom Juli 1872 an als Hilfsarbeiter im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten beschäftigt, wird 27. März 1873 zum Geh. Regierungs- und vortragenden Rat in demselben ernannt und erhält im Juli 1876 den Charakter als Geh. Ober-Regierungs-Rat. [Roter Adler-Orden III. Kl. mit der Schleife. — Reufs. Ehrenkreuz I. Kl.]

Schriften: 1. „Lehrbuch der christlichen Religion für die Oberklassen evangelischer Gymnasien. Bielefeld, Velhagen und Klasing, 1860." — 2. „Claus Harms, der evangelische Prediger, Priester und Pastor. Ein Lebensbild. Ebendas., 1861." — 3. „Gotthilf Heinrich von Schubert. Ein Lebensbild. Ebendas., 1863." — 4. „Schleiermacher und Harms. Ein Vortrag, im Saale des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Posen zum Besten eines dort zu errichtenden Diakonissen-Krankenhauses gehalten. Berlin, G. Reimer, 1865." — 5. „Aufgabe und Ziel der einklassigen Volksschule, Bromberg, Pestalozzi-Verein, 1865." — 2. Aufl. Bromberg, Carow, 1867. — 6. „Unterrichtspläne für alle Formen der Volksschule. Bromberg, Pestalozzi-Verein, 1866." [In Gemeinschaft mit Kriele, Weiland, Steinbrunn und Binkowski bearbeitet.] — 7. „Das erste Religionsbuch für evangelische Kinder von 5—8 Jahren. Posen, J. J. Heine, 1866." — 2. Aufl., Ebendas., 1868. — 3. Aufl. Neu bearbeitet und erweitert von Dr. K. Kehr. Ebendas., 1880. — 8. „Rousseau und Pestalozzi, der Idealismus auf deutschem und auf französischem Boden. Zwei Vorträge, gehalten im Saale der städtischen Realschule zu Bromberg am 28. Februar u. am 7. März 1866. Bromberg, in Comm. von Carow, 1866." — 2. Aufl. Bromberg, Heyfelder, 1873. — 9. „Handreichung der Kirche an die Schule in theoretischer und praktischer Anleitung zum evangelischen Religionsunterricht. Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing, 1867." — 10. „Die Volksschule und die Schullehrerbildung in Frankreich. Dargestellt und mit den entsprechenden Verhältnissen des preufsischen Schulwesens verglichen. Ebendas., 1867." — 11. „Fortgesetzte Nachrichten über Zustand und Geist der Königl. Waisen- und Schul-Anstalt und des Schullehrer-Seminars zu Bunzlau. Bunzlau, 1868, 1869, 1870." — 12. „Der kleine Katechismus Luthers mit Spruchbuch. Für den Gebrauch der Königl. Waisen- und Schul-Anstalt zu Bunzlau. Bunzlau, Selbstverlag des Waisenhauses, 1868." — 13. „Die Hülle der göttlichen Offenbarung. Ein Vortrag, zum Besten des Stadt-Vereins für Innere Mission im Musiksaale der Königl. Universität zu Breslau am 2. Januar 1868 gehalten." S.-A. aus dem „Ev. Gemeinde-Blatt für Schlesien." — 14. „Das gute Recht der Kirche auf ihre in der Schule heranwachsenden Glieder und die Pflicht des geistlichen Amtes gegen dieselben. Vortrag, am 27. Mai 1869 in der Berliner Pastoral-Conferenz gehalten." S.-A. aus dem „Schles. Schulblatte." — 15. „Zur Schulfrage. Worte zu der Frage: Kann und darf die Schule als solche des Religions-Unterrichtes und der religiösen Erziehung der ihr anvertrauten Jugend entbehren? Vortrag, gehalten am 1. September 1869 auf dem 15. deutschen evangelischen Kirchentage." S.-A. aus dem „Schles. Schulblatte." — 16. „Entwurf eines Gesangbuches für die Provinz Schlesien. Breslau, W. G. Korn, 1872." [In Gemeinschaft mit Anders, Hohenthal, Sandrock und Schian bearbeitet.] — 17. „Volksschulwesen und Lehrerbildung in Preufsen. Mit Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten herausgegeben. Berlin, Wiegandt und Grieben, 1875." — Aufsätze und Recensionen in: Schmids „Encyklopädie", 1. Aufl. (Artikel: „Gerson", „J. Kämmerer", „Leibnitz", „Leichtsinn", „Mitgefühl", „Port Royal", „die kleinen Schulen". „der Einflufs des Jansenismus auf die Schule in Frankreich", „Rabelais", „Schularten", „Selbsterziehung", „Selbstbeherrschung", „Soldatenschule", „Sommerschulen", „W. von Türk", „Volksschullehrerseminar". In der 2. Aufl. aufserdem „Confessionsschule"), G. Füllners „Deutschen Blättern. Gotha, 1872." S. 333—350 („Die deutsche Schule unmittelbar vor und nach der Reformation. Vortrag.")

Borks „Evangelischem Jahrbuch für die Provinz Posen", den „Fortgesetzten Nachrichten etc. Bunzlau, 1868" (S. 3-30 „Pädagogische Bilder aus Frankreich. Vortrag."), im „Schulblatt für die Provinz Brandenburg", in den „Grenzboten", in Kehrs „Pädagogischen Blättern" („Unsere Aufgabe in Beziehung auf die Geschichte der Pädagogik". Band. I. Gotha, 1872. S. 20–30. „Vier Jahre preufs. Schulverwaltung." Bd. V. 1876. S. 289–305), im „Evangelischen Kirchen- und Schulblatt für Posen und Westpreufsen, herausgegeben von Menzel und Reinhardt", in Mefsuers „Neuer evangelischer Kirchenzeitung", im „Evangelischen Gemeinde-Blatt für Schlesien, redigiert von Lauschner und Sandrock", in den „Theologischen Studien und Kritiken" von Ullmann und Umbreit, in den „Berliner Blättern für Schule und Erziehung", in Herzogs „Real-Encyklopädie", in der Zeitschrift des Österreichischen Lloyd, im „Daheim", im „Praktischen Schulmann" von Körner, im „Programm des Krotoschiner Gymnasiums", in der „Deutschen Zeitschrift für christliche Wissenschaft und christliches Leben" von Hollenberg, in Zimmermanns „Blättern", in der „Zeitschrift für das Gymnasialwesen", in der „Post", im „Frauen-Anwalt" von Jenny Hirsch (Vortrag), in den „Neuen Blättern aus Süddeutschland für Erziehung und Unterricht" von Burk und Hory. 2. Jahrgang. Stuttgart, 1873" (S. 33–51: „Der Lehrermangel, eine Gefahr für das deutsche Volksleben. Vortrag.") u. a. O.

5. **Schultze,** Karl Heinrich Theodor, geb. 7. Januar 1825 zu Reitwein (Kr. Lebus), besuchte zuerst die Stadtschule zu Müncheberg, wohin sein Vater 1831 als Superintendent berufen wurde, 1836–40 das Gymnasium zu Königsberg i. N. bis zur O-III. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1840 wurde er als Alumnus in das Joachimthalsche Gymnasium zu Berlin aufgenommen und verliefs dasselbe 1845, um in B. Theologie zu studieren. Nachdem er 1848–52 an mehreren Stellen als Hauslehrer fungiert hatte, begann er seine amtliche Wirksamkeit 1853 als Rektor der Stadtschule zu Liebenwalde, kam 1855 als erster Lehrer an das Schullehrer-Seminar nach Cöpenick, 1868 als Direktor an das Seminar zu Drossen, am 1. Mai 1873 erfolgte seine Berufung an das Stadtschullehrer-Seminar zu Berlin. [22. April 1879: Roter Adler-Orden IV. Kl.]

Schriften: 1. „Ludwig Erk. Eine biographische Skizze. Nebst einem Anhang: „Die Jubiläums-Feier am 10. Juni 1876." Berlin, Th. Ch. Fr. Enslin, 1876." — 2. „Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des Berliner Seminars für Stadtschullehrer." — Aufsätze und Recensionen: Im „Schulblatt für die Provinz Brandenburg." („Der Katechismus in der Volksschule." 1857. S. 643 bis 659. „Die evangelische Kirche verlangt evangelische Persönlichkeiten." 1860. S. 164—175 u. a.)

B. Die Lehrer.

1. Die ordentlichen Lehrer.

1. **Bormann,** Karl Wilhelm Emil, geb. 26. Juni 1802 zu Potsdam, besucht zuerst die Schule des dortigen und von 1811 an die des Berliner Kadetten-Corps, 1814—23 das Gymnasium zum grauen Kloster zu Berlin, studiert 1823–26 hierselbst Theologie, wird 1827 Rektor der städtischen Töchterschule und Hilfsprediger zu Charlottenburg, kommt 1831 nach Berlin zurück und leitet hier das neu gegründete Seminar für Stadtschullehrer bis zur Berufung Diesterwegs, dirigiert, während er seine Funktionen als erster Lehrer am Seminar beibehält, die am 29. April 1832 eröffnete Königl. Töchterschule auf der Friedrichstadt (Augusta-Schule), mit welcher eine Bildungsanstalt für Lehrerinnen verbunden wurde, wird 1841 zum Direktor dieser Anstalt ernannt, nachdem er schon 1839 von seiner Stellung am Seminar für Stadtschullehrer entbunden worden war, und wird 1849 zum Provinzial-Schulrat ernannt, in welcher Stellung er bis zum Herbst 1872 verbleibt, wo er als Ehrenmitglied des Provinzial-Schul-Kollegiums und mit dem Charakter als Geh. Regierungsrat in den Ruhestand tritt. [1847: Roter Adler-Orden IV. Klasse, 1864: Roter Adler-Orden III. Kl. mit der Schleife, 1865: Ritter I. Abt. des Grofsherzogl. Sachsen-Weimarischen Hausordens der Wachsamkeit (vom weifsen Falken), 1866: Adler der Ritter des Königl. Hausordens von Hohenzollern.]

Schriften: 1. „Grundzüge der Erdbeschreibung mit besonderer Rücksicht auf Natur- und Völkerleben; ein Leitfaden für den geographischen Unterricht in

den mittleren Klassen der Bürgerschulen. 1. Aufl. Berlin, H. Schultze, 1833. — 8. Aufl. 1871." — 2. „Über die feinen weiblichen Arbeiten und über den Unterricht in denselben in unsern Töchterschulen. Ein freundliches Wort an alle Mütter, Lehrerinnen und jeden, dem die Bildung der weiblichen Jugend am Herzen liegt. Berlin, Plahn, 1834." — 3. „Spiele und nützliche Beschäftigungen für die Jugend. Leipzig, Fr. Fleischer, 1836." — 4. „Methodische Anweisung zum Unterricht in den deutschen Stilübungen. Ein Handbuch für Lehrer in Elementar- und Bürgerschulen. Berlin, C. F. Plahn, 1836." — 6. Aufl. 1862. — 5. „Biblische Geschichten in poetischer Bearbeitung. Leipzig, Fleischer, 1837." — 6. „Hilfsbuch für deutsche Stilübungen, insonderheit für Übungen im mündlichen Vortrage. Eine Sammlung von 400 stufenmäfsig geordneten Aufgaben zur Nachbildung und freien Darstellung. Berlin, H. Schultze, 1839." — 3. Aufl. 1862. — 7. „Zwei hundert Aufgaben zu deutschen Aufsätzen für reifere Schüler in höheren Bürgerschulen, Gymnasien, Seminarien u. s. w. Ebendas., 1839." — 8. „Der orthographische Unterricht in seiner einfachsten Gestalt. Berlin, Duncker und Humblot, 1840." — 2. Aufl. 1846. — 9. „Handbuch zur Erklärung und unterrichtlichen Behandlung der wichtigsten biblischen Erzählungen; zunächst mit Beziehung auf Otto Schulz Biblisches Lesebuch bearbeitet. Berlin, L. Öhmigke, 1841." — 3. Aufl. 1867. — 10. „Das Leben in Stadt und Land, in Feld und Wald. Ein Lese- und Hilfsbuch zu den sechzehn Bildertafeln für den Anschauungsunterricht von C. Wilke. Berlin, H. Schultze, 1843." — 7. Aufl. 1875. — 11. „Bildertafeln zum Gebrauch beim Unterricht in der biblischen Geschichte und Altertumskunde, herausgegeben und erläutert. Berlin, G. Bormann, o. J. [1843]" — Neue Aufl. 1875. — 12. „Die französischen Bonnen; oder: Was ist von dem Verfahren zu halten, Kinder von früher Jugend an zwei Sprachen sprechen zu lassen? Deutschen Eltern höherer Stände zu sorgfältiger Erwägung empfohlen. Berlin, H. Schultze, 1844." [S.-A. aus dem „Schulblatt für die Provinz Brandenburg."] — 13. „Über Erziehung und Unterricht. Vorträge. Ebendas., 1847." — 3. Aufl. 1871. — 14. „Bilder aus Glinecke. Als Manuskript gedruckt. Berlin, 1849." — 15. „Protokolle der zur Beratung über Lehrerbildung auf Veranlassung Sr. Excellenz des Herrn Ministers von Ladenberg vom 15. bis 26. Januar 1849 in Berlin versammelten Konferenz bearbeitet. Berlin, H. Schultze, 1849". — 16. „Die Tage des Herrn. Berlin, Hertz, 1852". — 17. „Schulkunde für evangelische Volksschullehrer auf Grund der Preufsischen Regulative vom 1., 2. und 3. Oktober 1854 über Einrichtung des evangelischen Seminar-, Präparanden- und Elementarschul-Unterrichts bearbeitet. Berlin, Wiegandt und Grieben, 1855. — 17. Aufl. 1872." — 18. „Unterrichtskunde für evangelische Volksschullehrer auf Grund der Preufsischen Regulative vom 1., 2 und 3. Oktober 1854 über Einrichtung des evangelischen Seminar-, Präparanden- und Elementarschul-Unterrichts bearbeitet. Ebendas., 1856." — 10. Aufl. 1872. — 19. „Der Weg des Heils. Betrachtungen von Th. a. Kempis, Joh. Arnd, Gerhard, Chr. Scriver, H. Müller, A. H. Francke, G. Tersteegen, M. Claudius, Fr. Theremin, A. Tholuck, Ad. Monod. Berlin, A. Plahn, 1859." — 4. Aufl. 1869. — 20. „Vierzig pädagogische Sendschreiben. Auch u. d. T. Schulkunde für evangelische Volkschullehrer. III. Bd. Berlin, Wiegandt und Grieben, 1859." — 3. Aufl. 1867. — 21. „Gebetbüchlein für Mutter und Kind. Berlin, Plahn, 1860." — 22. „Hand-Fibel von Otto Schulz. Ausg. B., für den Schreib-Lese-Unterricht bearbeitet. 1. Aufl. Berlin, L. Öhmigke, 1862." — 73. Aufl. 1879. — 23. „Die Hohenzollernschen Landesherren und die Bibel. Berlin, Wiegandt und Grieben, 1864." — 24. „Aus der Schule. Vierzig pädagogische Sendschreiben. Ebendas., 1866." — 2. Aufl. 1873. — 25. „Die Prüfung der Lehrerinnen in Preufsen nach ihrer Vorbereitung, Vollziehung und Wirkung. Berlin, L. Öhmigke, 1867." — 26. „Wand-Fibel für den Schreib-Lese-Unterricht. Ebendas., 1867." — 27. „Das Mädchen aus der Fremde. Auch eine Enthüllung eines Schillerdenkmals. Berlin, Wiegandt und Grieben, 1872." — 28. „Pädagogik für Volksschullehrer, auf Grund der Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872, betreffend das Volksschul-, Präparanden- und Seminarwesen, bearbeitet. Ebendas., 1873." — 3. Aufl. 1879. — 29. „Erinnerungen an das Berlinische Gymnasium zum grauen Kloster in dem zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. Zur dritten Säkularfeier des Gymnasiums, im Juli 1874, aufgezeichnet. [S.-A. a. d. Schulblatt für die Provinz Brandenburg.] Berlin, 1874." — Abhandlungen und Recensionen in: „Jahrbücher der berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache und Altertumskunde", „Wegweiser zur Bildung für Lehrer u. s. w. herausg. von Dr. F. A. W. Diesterweg, Essen, 1835" (S. 175—219: „Der Unterricht in der Religion"; S. 485 bis

515: „Der Unterricht in der Geographie"), „Schulblatt für die Provinz Brandenburg", begonnen im Jahre 1836, das er seit dem Tode des Begründers Otto Schulz (1850) redigiert, „Litterarisches Centralblatt für Deutschland", herausg. von F. Zarncke", „Päd. Blätter", herausg. von Dr. Kehr. — Vorworte zu folgenden Schriften: 1. „Die Lilie der Mission. Gotha, 1854." — 2. „Eins. Beiträge zurErziehung im Hause. Berlin, 1863." [Verf.: Graf Pfeil.] — 3. „Deutsches Lesebuch der Unterstufe. Bearb. von Dr. G. Bormann. Berlin, 1873." — 4. „Über Kinder-Erziehung. Berlin, 1867."

2. **Gabriel,** Karl Eduard, Sohn eines sächsischen Feldwebels, geb. 30. Juli 1809 zu Jüterbog, kommt, acht Jahr alt, in die Militär-Erziehungs-Anstalt zu Annaburg, wird mit 18 Jahren Zögling des Seminars zu Neuzelle, in welchem er drei Jahre bleibt, beginnt nach rühmlich bestandener Abgangsprüfung sein Lehramt auf einem Dorfe bei Landsberg a. W., wo er aber nur ein halbes Jahr bleibt, siedelt dann nach Berlin über, widmet sich hier 1829—31 dem Studium der Naturwissenschaften, besucht nebenbei die pädagogischen Abendunterhaltungen Johann Ernst Plamanns und tritt auch dem Taubstummen-Unterricht näher, erhält im Herbst 1832 eine Lehrerstelle an der mit dem Kgl. Seminar für Stadtschullehrer verbundenen Knabenschule, der er seine Thätigkeit ebenso wie dem Seminar bis zu seinem Tode am 22. April 1841 widmet. Seine Unterrichtsfächer: Schreiblesen, Rechnen, Raumlehre, Geographie und Naturkunde. (Über Gabriel vergl. A. Diesterweg in den „Rheinischen Blättern. Neue Folge, 24. Bd., 2. Heft, September und Oktober 1841", S. 156—174.)

Schriften: 1. „Spezielle Anweisung zum Unterricht im Rechnen, für Lehrer an Mädchen- und an Elementar-Knabenschulen, in Verbindung mit einem Übungsbuche bearbeitet. Berlin, C. F. Plahn, 1836." — 2. „Übungsbuch für den ersten Unterricht im Rechnen, für Schülerinnen jedes Alters und für Schüler der Elementar-Knabenschulen bearbeitet. I. Abt. Der Zahlenkreis von 1—100. 1. Aufl. Ebendas., 1836." — 2. Aufl. 1844. — „Antworten" dazu. — „II. Abt., 1. Aufl. Ebendas., 1836." — 2. Aufl. 1842. — 3. „Belehrende und unterhaltende Beschreibungder Säugetiere und der Vögel, für Kinder als erläuternder Text zu den als Bilderbogen bereits erschienenen Abbildungen der Säugetiere und Vögel bearbeitet. Zwei Abt. Berlin, Winckelmann u. Söhne, 1838." — 4. „Anthropologie, oder Form, Bau und Leben des menschlichen Körpers, mit besonderer Berücksichtigung der Gesundheit und der Erziehung des Körpers, für Lehrer, Erzieher und Eltern bearbeitet. Mit 8 lith. Tafeln. Berlin, H. Schultze, 1839." — 5. „Leitfaden zu einem methodischen Unterricht in der Menschen- und Tierkunde (Anthropologie und Zoologie), in drei Kursen für Unter-, Mittel- und Oberklassen bearbeitet. Erster Kursus: Äufseres — Form. I. Stufe. Klassen. II. Stufe. Ordnungen. — Zweiter Kursus: Inneres — Bau. — Dritter Kursus: Thätigkeit der Organe — Leben. Ebendas., 1840—41." — 6. „Zoologie, oder Form, Bau und Leben der Tiere, nach methodischen Grundsätzen bearbeitet. Mit 6 lith. Tafeln. Ebendas., 1841." — Aufsätze in den „Rheinischen Blättern."

3. **Reinbott,** Heinrich August, geb. 27. Januar 1809 zu Berlin, Sohn eines Nagelschmiedemeisters, besucht vom fünften Lebensjahr an die Michaelissche Privatschule, erhält nach seiner Konfirmation beim Lehrer Budke Privat-Unterricht, widmet sich, da er seiner Schwächlichkeit wegen seinen Plan, Gärtner zu werden, aufgeben mufs, dem Lehrerstande, wird im Juni 1825 Lehrer an der Elementarklasse des Schulvorstehers Werges, nach dessen Tode im Juli dess. J. Lehrer an der Münnichschen, später an der Pahlschen, hernach wieder an der Münnichschen Schule, tritt bei der Eröffnung des Berliner Seminars für Stadtschullehrer in dasselbe ein, wird nach seinem Abgange, nachdem er schon als Seminarist der Oberklasse die Zöglinge des Unterkursus im Rechnen unterrichtet hat, provisorischer, Michaelis 1836 festangestellter Lehrer am Seminar und an der Übungsschule, welche Stellung er Michaelis 1852 aufgiebt, um die Leitung der Friedrichstädtischen Knabenschule zu übernehmen, als deren Rektor er bei der Auflösung dieser Anstalt Ostern 1879 pensioniert wird. [Ostern 1879: Kronen-Orden IV. Kl.]

Schrift: „Alte und neue Häuslichkeit. Die christlichen Hauptfeste und unsere Jahreszeiten. Zwei Vorträge. Berlin, Schröder, 1853." — Bearbeitung: „W. Nehms methodisches Handbuch für den Unterricht in den deutschen Stilübungen. 2. verb. Aufl., Essen, Bädeker, 1844." — Aufsätze in: „Rheinische Blätter", „Schulblatt für die Provinz Brandenburg", „Berliner Blätter für Schule und Erziehung", Diesterwegs „Wegweiser. 4. Aufl., I. Bd., Essen, 1850."

4. **Erk,** Ludwig Christian, geb. 6. Januar 1807 zu Wetzlar, Sohn des an der dortigen Stadtschule thätigen ersten Lehrers Adam Wilhelm Erk, der zugleich am Dome Kantor und Organist war, erhält seinen ersten Unterricht von seinem Vater, kommt nach vollendetem 13. Lebensjahre, bald nach dem Tode desselben, in die Erziehungs- und Unterrichtsanstalt seines Paten Johann Balthasar Spiefs zu Offenbach a. M., in welcher er bis Juni 1826 verbleibt, wird darauf Musiklehrer am Königlichen Seminar zu Mörs, 1. Oktober 1835 Musiklehrer am Seminar für Stadtschullehrer zu Berlin, wo er bis Ende März 1877, zuletzt als erster Lehrer thätig ist. — In den Jahren 1836 bis 1838 war Erk Lehrer des Gesanges in der Familie Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl. Eine Zeit lang unterrichtete er auch die Prinzessin Marie, verw. Königin von Baiern, im Gesange. 1836—38 hatte er die Leitung des liturgischen Chors in der Domkirche. 1843 gründete er den „Erkschen Männergesangverein“, 1852 den „Erkschen Gesangverein für gemischten Chor.“ Am 7. Februar 1857 erhielt er sein Patent als Kgl. Musikdirektor, am 10. Juni 1876 bei Gelegenheit seines 50jährigen Amtsjubiläums den Titel eines Kgl. Professors. Aufserdem wurde ihm bei dieser Gelegenheit das Ritterkreuz I. Klasse des Grofsherzogl. Hessischen Philipps-Ordens verliehen, nachdem er schon im Jahre 1873 den Preufsischen Roten Adler-Orden IV. Kl. erhalten hatte. Die Stadt Berlin ehrte ihn durch Verleihung eines Ehrengehaltes von jährlich 3000 M., nachdem sie ihm schon am 27. Oktober 1860 schriftlich ihren Dank und ihre Anerkennung für die ausgezeichneten Verdienste ausgesprochen hatte, welche er sich um die Ausbildung der „dem gröfsten Teile nach als Lehrer in hiesige Schulen übergegangenen Seminaristen“ sowie „um das Wiederaufleben und eine allgemeinere Schätzung des deutschen Volksliedes und um die Einführung desselben in Schulen, Familien und weiteren Kreisen unseres Volkes“ erworben habe. — (Vergl. „Ludwig Erk. Eine biographische Skizze von K. Schultze. Berlin, Enslin, 1876.“ Darin auch ein „Chronologisches Verzeichnis der musikalischen Werke und litterarischen Arbeiten Ludw. Erks 1825—1876.“ Nicht aufgeführt in demselben ist: „Ein hundert und fünfzehn weltliche und geistliche Lieder zu vier, fünf und sechs Stimmen, zum ersten Male im Jahre 1544 gedruckt und herausgegeben von Joh. Ott. Neue Ausgabe in Partitur von R. Eitner, L. Erk und O. Kade. Berlin, 1876.“)

5. **Hupe,** Karl Friedrich, geb. 26. Januar 1808 zu Halle a/S., Sohn eines Gärtners, studiert von 1826 auf der dortigen Universität Theologie, wird 1830 Lehrer zu Lübben, 1833 Rektor der höheren Bürgerschule daselbst, kommt Ende Juli 1836 als Lehrer an das Seminar für Stadtschullehrer in Berlin, kehrt 1838 nach abgelegtem zweiten theol. Examen als Oberpfarrer nach Lübben zurück, wird 1846 Vice-General-Superintendent für die Lausitz, vertauscht dieses Amt 1853 gegen die Superintendentur und Oberpfarre zu Belzig, wird 1864 von einem Schlaganfall getroffen, der ihn eine Zeit lang seiner Amtsthätigkeit entreifst, beginnt dieselbe nach einem Jahre von neuem, erliegt aber wiederholten Anfällen am 20. Juni 1866.

Aufsätze und Recensionen im „Schulblatt für die Provinz Brandenburg.“

6. **Merget,** August, geb. 17. Dezember 1801 zu Berlin, besucht zuerst die Sandvofssche Privatschule, später die Domschule, wird um 1815 Schüler des Joachimsthalschen Gymnasiums zu Berlin, studiert hier von 1822 Theologie, wirkt in mehreren Berliner Familien, eine Zeit lang auch in der Provinz als Hauslehrer, ist längere Zeit als Lehrer an Berliner Privatschulen thätig, 1834—36 an der Neuen Töchterschule auf der Friedrichstadt (Augustaschule), übernimmt 1. Juli 1836 das Rektorat der Stralauer Stadtschule (jetzt Andreasschule), wird im Juni 1838 erster Lehrer und Ordinarius der Übungsschule am Seminar für Stadtschullehrer, erhält 1847 nach dem Abgange Diesterwegs die interimistische Leitung dieses Seminars übertragen, kommt nach der Ernennung Bormanns zum Provinzial-Schulrat im April 1850 als Direktor an die Neue Töchterschule und das damit verbundene Lehrerinnen-Seminar, verfällt von 1853 an einer sich steigernden Augenschwäche und stirbt, fast erblindet, 11. Juli 1877 zu Wildungen. (Vergl. Adolf Böhme: „A. Merget, weil. Direktor d. Kgl. Lehrerinnen-Seminars und der Augusta-Schule zu Berlin. Berlin, R. Oppenheim, 1877.“)

Schriften: 1. „Lebensbeschreibungen und Denkwürdigkeiten aus der allgemeinen Weltgeschichte bis zum westfälischen Frieden. Für die Jugend bearbeitet. Leipzig, Fleischer, 1839.“ — 2. „Das Leben Jesu in 55 neutestamentlichen Geschichten, ein Erbauungsbuch für die Jugend. Berlin, Winckelmann, 1845.“ —

3. „Geistliche Gedichte für Kinder, ein Lehrmittel beim ersten Religionsunterricht, gesammelt von Schülerinnen der Königl. Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt zu Berlin. Berlin, Reimer, 1852.“ — 4. „Über Erzieherinnen, ein Wort zur Verständigung über Beruf, Ausbildung und Leistungen derselben u. s. w. Ebendas., 1853.“ — 2. Aufl. 1863. — 5. „Heimatskunde von Berlin und Umgegend, ein Lehr- und Lesebuch. Berlin, Plahn, 1858.“ — 2. Aufl. 1868. — 6. „Anweisung, die notwendigsten weiblichen Handarbeiten schulgerecht anzufertigen. Entworfen von den Handarbeitslehrerinnen der Königl. Augusta-Schule zu Berlin. Herausgeg. und mit Einleitung versehen von A. Merget. 1. Aufl. Ebendas., 1861.“ — 3. Aufl. 1874. — 7. „Geschichte der deutschen Jugendlitteratur. Ebendas., 1867.“ — 2. Aufl. 1877. — 8. „Über die Stellung des evangelischen Lehrers zu den jüngst hervorgetretenen theologischen Parteien in seiner Kirche. Berlin, F. Schulze, 1868.“ — 9. „Bemerkungen aus der Schule über das Gesangbuch für evangelische Gemeinden, als Entwurf herausgeg. vom Kgl. Konsistorium der Prov. Brandenburg. Ebendas., 1869.“ — 10. „Kurgefafste Bibelkunde für Lehrer und Lehrerinnen an Bürger- und höheren Töchterschulen. Berlin, Plahn, 1871.“ — 2. Aufl. 1875. — 11. „Nachtrag zu der Geschichte der deutschen Jugendlitteratur. Ebendas., 1873.“ — 12. „Kleine Gesangbuchkunde. Hymnologie für höhere Schulen und Liebhaber des geistl. Gesanges. Ebendas., 1876.“ — Aufsätze und Gedichte in: „Schulblatt für die Prov. Brandenburg“, Ferd. Schmidts „Christbaum. Berlin, 1852“, „Berliner Kinder-Wochenblatt. Berlin, Gropius.“ Jahrgang 1832—36. (Redigiert von A. Merget.)

7. **Baumgärtner,** Gustav Alexander Heinrich, geb. 23. August 1818 zu Berlin, Sohn eines Schlossermeisters, besucht die Kgl. Realschule bis Prima, ist 1834—37 Zögling des Seminars für Stadtschullehrer, dann Lehrer an dieser Anstalt, daneben mehrere Jahre Lehrer Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl. Er stirbt zu Berlin 27. August 1847.

Schrift: „Der Horizont. Erster Beitrag zu einer geistbildenden Behandlung der Lehren der mathematischen Geographie in höheren Lehranstalten. Essen, G. D. Bädeker, 1843.“ [Sep.-Abdruck aus den Rhein. Blättern.] — Aufsätze: „Methode des Unterrichts in der französischen Sprache in der Seminarschule zu Berlin.“ (Im Programm der Seminarschule von 1842.) — Andere Aufsätze in Diesterwegs „Rheinischen Blättern.“

8. **Bürstenbinder,** Karl, Dr. phil., starb 11. Juli 1845 zu Ober-Gurgl (Dorf in Tirol) im Ötzthal beim Übergang über den grofsen Ferner. Er war, ehe er in das Seminar für Stadtschullehrer als Lehrer trat, Lehrer am Joachimsthalschen Gymnasium gewesen, hatte auch eine Zeit lang in Amerika gelebt. Im Seminar gab er Geschichte, in der Übungsschule Latein. (Über seinen Tod berichtet die „Gartenlaube“, Jahrgang 1857, Nr. 42.)

Aufsätze in den „Rheinischen Blättern“ u. a. O.

9. **Hintze,** Eduard August Hermann, geb. 18. November 1813 auf dem Vorwerk Finkenkrug bei Spandau, Sohn eines Gastwirtes, besucht die Stadtschule zu Spandau, ist 1832—35 Zögling des Berliner Seminars für Stadtschullehrer, kommt dann als Lehrer an das Pädagogium zu Charlottenburg, ist vom 1. April 1842 bis Juli 1860 Lehrer am Seminar für Stadtschullehrer zu Berlin, geht nach mehreren Jahren wechselvollen Lebens, die er teils in Deutschland, teils in England verbringt, nach Riga, wo er Hauslehrer beim Prof. Jegor von Sievers wird, tritt 16. April 1871 als Hilfs-Redakteur in das Spamersche Verlags-Institut zu Leipzig ein, in welcher Stellung er bis zum Dezember 1877 bleibt. Er stirbt kurze Zeit darnach auf einer Besuchsreise bei seinen Verwandten zu Spandau.

Schriften: 1. „Naturbilder. Berlin, C. Barthol, 1853.“ — 2. „Die Tierwelt. Erster Teil: Niedere Tiere. Ebendas., 1858.“ — 3. „Die Schöpfung der Erde, oder: Die Urwelt und die Urgeschöpfe bis zum Auftreten des Menschen. Blicke in das Erdinnere; Wanderungen in die Gebirgswelt, namentlich unseres Vaterlandes, nach Kreuz und Quer. Leipzig, O. Spamer, 1871.“ — 4. „Der Nippon-Fahrer, oder: Das alte und das neue Japan. In Schilderungen der bekanntesten älteren und neueren Reisen. 3. Ausgabe. Bearb. von Ed. H. Ebendas., 1874.“ — 5. „Alexander von Humboldts Leben und Wirken, Reisen und Wissen. Ein biographisches Denkmal von Dr. H. Klencke. 7. Ausgabe. Besorgt von Ed. H. Ebendas., 1875.“ — 6. „Ly-u Pa-yo, der Sohn der Wölfin. Abenteuer, Natur- und Sittenschilderungen, Kriegs- und Friedensbilder aus dem Reiche der Mitte. 2. Aufl., besorgt von Ed. H. Ebendas., 1875.“ — Aufsätze und Recensionen in: Wilibald Alexis „Volkskalender“, „Rheinische Blätter“ u. a. O.

10. **Wetzel,** Ferdinand, geb. 17. Februar 1817 zu Neustadt a. D., besucht das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin, studiert auf der Universität daselbst Theologie, wird Ostern 1845 Oberlehrer an der mit dem Predigerseminar verbundenen Lutherschule zu Wittenberg, Michaelis 1847 erster Lehrer am Seminar für Stadtschullehrer zu Berlin, im November 1850 Direktor des später nach Cöpenick verlegten Schullehrerseminars zu Potsdam, 1866 Regierungs- und Schulrat zu Frankfurt a. O., kommt im August 1871 in gleicher Eigenschaft an die Königl. Regierung zu Stettin und ist seit Michaelis 1872 Provinzial-Schulrat beim Königl. Schul-Kollegium zu Berlin. [Roter Adler-Orden III. Klasse.]

Schriften: 1. „Der weltkundliche Unterricht in Landschulen. Ein Beitrag zur Verwertung des Schul-Lesebuches, Ausgabe B. u. s. w. Berlin, Stubenrauch, 1863." — 2. F. Wetzel, H. Menges, J. Menzel, K. Richter: „Schul-Leseb. 1. Aufl. Berlin, A. Stubenrauch, 1855." — Dasselbe. Ausgabe A. 40. Aufl. Ebendas., 1879. — Dasselbe. Ausgabe B. 1. Aufl. Ebendas., 1859. — 31. Aufl. Ebendas., 1875. — „Schul-Lesebuch für die Provinz Pommern. 1. Aufl. Ebendas., 1860. — 57. Aufl. Ebendas., 1877." — „Schul-Lesebuch. Vorstufe. Für die Mittelklassen mehrklassiger Schulen. 1. Auflage. Ebendas., 1857." — 51. Aufl. Ebendas, 1878." — „Die Provinz Sachsen. Anhang zu den Ausgaben A. und B. des Lehrbuchs. Ebendas." — „Sammlung deutscher Gedichte. Zugleich als: Poetischer Anhang zum Schul-Lesebuch Ausg. A. und B., sowie zum Schul-Lesebuch für die Provinz Pommern. Ebendaselbst." — 3. A. Büttner: „Deutsches Lesebuch. Ausg. A. Mit Rücksicht auf die Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Okt. 1872. Unter Mitwirkung des Provinzial-Schulrates F. Wetzel bearbeitet und herausgegeben. Ausg. A. I. Teil. Für die mittleren Stufen mehrkl. Schulen. 1. Aufl. Ebendas., 1874." — 7. Aufl., 1879. — „II. Teil. Für die oberen Stufen mehrkl. Schulen. Ebendas., 1873" — 5. Aufl., 1879. — „Dasselbe. Ausgabe B. Für ein- und zweiklassige Schulen. 1. Aufl. Ebendas., 1873." — 8. Aufl., 1879. — „Ausg. für paritätische Volksschulen. Ebendas., 1877." — Aufsätze und Recensionen in: „Schulblatt für die Provinz Brandenburg" (Jahrgang 1850, S. 259—293; 1851; 1852, S. 3—16; 1854, S. 515—534; 1855; 1857, S. 481—494; 1860, S. 531—558; 1861, S. 728—736 u. a. O.)

11. **Erler,** Heinrich Wilhelm, Dr., geb. 28. Mai 1820 zu Hamburg, besucht bis Ostern 1838 das Gymnasium zu Sorau, studiert von Ostern 1838 zu Halle und Berlin, promoviert rite Ostern 1841 zu Halle, besteht im April dess. Jahres zu Berlin die Prüfung pro. fac. doc., hält Ostern 1841 bis Ostern 1842 sein Probejahr zu Berlin (Köllnisches Real-Gymnasium) und Züllichau, ist Ostern 1842 bis Ostern 1848 ordentl. Lehrer und Erzieher am Pädagogium bei Züllichau, Ostern 1848 bis Ostern 1854 zweiter, später erster Lehrer am Königlichen Seminar für Stadtschullehrer zu Berlin, von Ostern 1854 bis jetzt erster Oberlehrer am Pädagogium bei Züllichau. Ostern 1861 wurde er zum Professor ernannt.

Schriften: 1. „Elementa theoriae numerorum, de quovis modulo exposita. Halis, 1841." (Doktor-Dissertation.) — 2. „De aequatione Pelliana, pro imaginario determinantis valore solvenda. Vratislaviae, 1845." (Gratulationsschrift.) — 3. „De periodis quae compositione formarum quadraticarum fiunt." (Abhandlung im Programm des Pädagogiums und Waisenhauses zu Züllichau, 1847.) — 4. „Über die Perioden der Wurzeln der Gleichung $t^2 - Du^2 = m^2$. — Über den Zusammenhang der Anzahl der Klassen in den verschiedenen Ordnungen derselben Determinante." (Züllichauer Programm von 1855.) — 5. „Lehrbuch der Naturlehre für Volksschullehrer, zum Gebrauch an Seminarien und zum Selbstunterricht. Mit 170 Holzschn. Berlin, F. Dümmler, 1853." („Anhang, enthaltend die wichtigsten mathematischen Entwickelungen zu demselben. Ebendas., 1855.") — 4. Aufl. 1874. — 6. „Aufgaben aus der Mathematik für gröfsere Vierteljahrsarbeiten der Primaner. Jena, F. Frommann, 1867." — 7. „Über Lessings „Minna von Barnhelm." Züllichau, 1870." (Gratulationsschrift.) — 8. „Einleitung in die analytische Geometrie und in die Lehre von den Kegelschnitten. Berlin, F. Dümmler, 1862." — 9. „Die Elemente der Kegelschnitte in synthetischer Behandlung. Leipzig, Teubner, 1877." — 10. „Die Direktoren-Konferenzen des preufsichen Staates. Sämtliche auf ihnen gepflogene Verhandlungen, geordnet, excerpiert und eingeleitet durch eine Darstellung der geschichtlichen Entwickelung dieser Konferenzen. Berlin, Wiegandt und Grieben, 1876." — 11. „Erster Nachtrag dazu. Ebendas., 1879." — Aufsätze und Recensionen in: „Berliner Blätter für Schule und Erziehung", „Schulblatt für die Provinz Brandenburg", Jahns „Jahrbücher", „Berliner Zeitschrift für das Gymnasialwesen", J. C. V. Hoffmanns „Zeitschrift

für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht", J. C. Poggendorffs „Annalen der Physik und Chemie", Schmids „Encyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens." (Artikel: „Ebene Geometrie", „Naturlehre", „Probejahr", „Programm", „Arten von Schülern", „Servile und liberale Erziehung", „Successiver Unterricht", „Unterrichtszeit", „Wiederholung", „K. Ch. G. Zerrenner".)

12. **Schneider,** Karl Friedrich Theodor, Dr. theol., geb. 20. Sept. 1821 zu Niebusch (Nieder-Schlesien), Sohn eines Gutspächters, erhält seine erste Erziehung im Hause seines Grofsvaters, des Kgl. Amtsrates Schneider auf Schweinitz bei Grünberg, besucht 1834—40 das evang. Gymnasium zu Grofs-Glogau, studiert zu Berlin anfänglich Theologie und Philologie, später ausschliefslich Theologie, ist nach bestandener erster theologischer Prüfung 1845—47 als Diakon in der Elisabeth-Gemeinde thätig, bearbeitet in dieser Zeit die exegetischen Teile in Gerlachs „Auswahl aus Luthers Werken", steht auch seinem halb erblindeten Lehrer A. Neander bei Ausarbeitung seiner litterarischen Werke helfend zur Seite und wird mit dem Volksschulunterricht in der von Otto Schulz begründeten Knabenschule bekannt, besteht 1846 seine zweite theologische Prüfung, 1848 das Rektorats-Examen, wirkt eine Zeit lang als Lehrer an der Otto Schulzschen Knabenschule und zugleich als Diakon an der Dorotheenstädtischen Gemeinde, wird Ende 1849 als Hilfslehrer an das Kgl. Schullehrer-Seminar zu Potsdam berufen, redigiert von Potsdam aus für kurze Zeit den Berliner „Kirchlichen Anzeiger" und begründet in Gemeinschaft mit Neander, J. Müller, Nitzsch, Jacobi und Schlottmann die „Deutsche Zeitschrift für christliche Wissenschaft und christliches Leben", deren Redaktion acht Jahre lang bis Ende 1857 in seinen Händen bleibt, wird im November 1850 als Seminarlehrer und Dirigent der Seminarschule nach Berlin berufen, welches Amt er bis Ostern 1860 bekleidet, habilitiert sich daneben in Folge einer Aufforderung von Joh. Schulze 1854, nachdem er zum Licentiaten der Theologie promoviert worden ist, als Privat-Dozent an der theolog. Fakultät zu Berlin, wo er über Hymnologie, Kirchengeschichte und neutestamentliche Exegese liest, kommt 1860 als Seminardirektor nach Neuwied, wo ihm auch die obere Leitung der dortigen Taubstummenanstalt obliegt, wird 1862 von der Königsberger Universität zum Doktor der Theologie hon. causa ernannt, 1868 als Regierungs- und Schulrat und Mitglied des Provinzial-Schul-Kollegiums nach Schleswig berufen, in welcher Stellung er noch thätig ist. [Roter Adler-Orden IV. Kl.]

Schriften: 1. „Der ungerechte Haushalter. Eine Homilie. Gehalten am 9. Sonntag nach Trin. 1849. Berlin, Wiegandt, 1849." — 2. „Weltlich Evangelium. Ein Blütenkranz deutscher Lyrik. Ebendas., 1849." — 2. Aufl. 1849. — 3. „Die heilige Schrift. In berichtigter Lutherischer Übersetzung und mit praktischen Erläuterungen einzelner Bücher und Abschnitte herausgegeben. I.—III. Bdch. Praktisch erläutert von Aug. Neander. Berlin, Wiegandt und Grieben, 1849—51." — 4. „Enchiridion. Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus für die gemeinen Pfarrherren und Prediger. Nach den Originalausgaben herausgegeben. 1. Aufl. Berlin, W. Schultze, 1852." — 10. Aufl. 1879. — 5. „Kritische Ausgabe des kl. Lutherschen Katechismus. 1853." — 6. „Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus nebst seinen geistlichen Liedern und Psalmen. In unveränderter Gestalt herausgegeben. Berlin, W. Schultze, 1853." — 7. „Die Echtheit des Johanneischen Evangeliums nach den Quellen neu untersucht. I. Beitrag: Die äufsern Zeugnisse. Berlin, Wiegandt und Grieben, 1854." — 8. „Dr. Martin Luthers geistliche Lieder, nebst einer kurzen Geschichte ihrer Entstehung. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Berlin, W. Schultze, 1856." — 9. „Kompendium der älteren Kirchengeschichte. Zunächst für den akademischen Gebrauch. Erste Abteilung: Die drei ersten Jahrhunderte. Berlin, Wilhelm Schultze, 1859." — 10. „Luthers Promotion zum Doktor und Melanchthons zum Baccalaureus der Theologie. Nebst zwei bisher ungedruckten Briefen Melanchthons. Neuwied, Heuser, 1860." — 11. „Rheinische Fibel. Neuwied und Leipzig, J. H. Heuser, 1864." — 3. Aufl. „Deutsche Fibel", 1869. — 22. Aufl. 1880. — 12. „Rheinische Wand-Fibel. Neuwied, Heuser, 1869." — 13. „Vier deutsche Lieder. Schleswig, J. Bergas, 1870." — 14. „Zeittafel der deutschen Geschichte mit Berücksichtigung der wichtigsten Ereignisse aus der allgemeinen Welt- und Kirchengeschichte. Ebendas., 1870." — 2. Aufl. 1871. — 15. „Deutscher Kinderfreund. 1. Aufl. Neuwied und Leipzig, Heuser, 1873." — 8. Aufl. 1879. — 16. „Germania. Lesebuch für die oberen Klassen evangelischer Schulen. Schleswig, Meves & Comp., 1877."

— 2. Aufl. 1878. — Aufserdem gab er heraus das Werk des heil. Bernhard „De consideratione“ (1857), den letzten Band von Neanders Kirchengeschichte (1852), den „Hymnorum delectus ecclesiae graecae“ (1856), „Ambrosii hymnos genuinos“ (1856). In Gemeinschaft mit Bachmann besorgte er die neue Ausgabe des Porstschen Gesangbuches und übernahm die Textrevision des „Gesangbuches für Kirche, Schule und Haus. Herausgegeben vom Verein für christl. Erbauungsschriften. Berlin.“ Er bearbeitete auch den exegetischen Teil in O. v. Gerlachs „Auswahl aus Luthers Werken.“ — Aufsätze, Gedichte und Recensionen in: „Schulblatt für die Provinz Brandenburg,“ „Deutsche Zeitschrift für christliche Wissenschaft und christliches Leben. Begründet durch Dr. Julius Müller, Dr. August Neander, Dr. K. J. Nitzsch. Herausgegeben von K. F. Th. Schneider. Jahrgang 1850—1857. Berlin, Wiegandt und Grieben,“ Herzogs „Real Encyklopädie“, Erks „Liederheften“ u. a. O.

13. **Stäckel,** Ernst Gustav, geb. 6. Mai 1829 zu Guhrau in Schlesien, erhält seine Schulbildung in der Bürgerschule seiner Vaterstadt, später in einem Privatzirkel nach gymnasialem Lehrplane, besucht 1847—49 das Schullehrer-Seminar zu Bunzlau, ist Ostern bis Michaelis 1849 Hauslehrer beim Rittergutsbesitzer Gasgard in Sackerau bei Ohlau, dann bis Ende Sept. 1852 Hauslehrer beim Staats-Minister Grafen von Arnim-Boytzenburg zu Berlin, macht in dieser Zeit durch mehrere Semester geographische und naturwissenschaftliche Studien auf der Berliner Universität, wird Michaelis 1852 Hilfslehrer am Seminar für Stadtschullehrer und Lehrer an der Seminarschule, 1858 ordentlicher Lehrer am Seminar, Ostern 1860 Ordinarius der Übungsschule, unterrichtet daneben von Ostern 1862 die Prinzessinnen Marie und Elisabeth, Töchter Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preussen, erhält Mich. 1864 bis Mich. 1870 vom Hrn. Minister Urlaub vom Seminardienst zur Unterrichtserteilung an die Prinzessinnen, ist seit Mich. 1871 Vorsteher der vormals Dr. Sebaldschen höheren Mädchenschule. [1872: Kronen-Orden IV. Kl.]

Schrift: „Bericht über die Stäckelsche höhere Töchterschule gelegentlich der Feier des 50 jährigen Bestehens der Anstalt als einer höheren Mädchenschule Berlin, 1878.“ — Aufsätze und Recensionen in: „Schulblatt für die Provinz Brandenburg,“ „Berliner Blätter für Schule und Erziehung,“ „Zeitschrift für weibliche Bildung.“ — Wandkarte von Brandendenburg. S. Strübing!

14. **Strübing,** Ferdinand Heinrich Ludwig Gottfried, geb. 5. Mai 1804 zu Brügge bei Soldin (Neumark), besucht 1816—24 das Gymnasium zu Neu-Brandenburg (Mecklenburg-Strelitz), studiert 1824—28 zu Greifswald, 1829 zu Berlin Theologie, ist 1830—32 Hauslehrer, 1833—34 zu Berlin Lehrer an der Böhmeschen Schule, 1834—54 zuerst Hilfslehrer, dann ordentlicher Lehrer am Königl. Schullehrer-Seminar zu Erfurt, vom 1. Oktober 1854 an erster Lehrer am Seminar für Stadtschullehrer zu Berlin, wird 30. Juni 1876 pensioniert. Seit 1842 ist er Mitglied, seit 1852 Ehrenmitglied des Erfurter Gartenbau-Vereins, seit 1843 Mitglied der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, seit 1840 Mitglied des Stettiner, seit 1856 Mitglied des Berliner entomologischen Vereins. [1876: Roter Adler-Orden IV. Kl.]

Bilder- und Kartenwerke. „Wandkarte der Provinz Brandenburg für den Schulgebrauch. Sr. Excellenz dem Königl. Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg, Staatsminister und Ritter höchster Orden, Herrn Dr. Flottwell ehrfurchsvoll gewidmet von Strübing und Stäckel, Lehrer am Königlichen Seminar für Stadtschulen. Berlin, 1855. Lithographiert im Königl. lith. Institut zu Berlin von C. Birk, akadem. Künstler. Bei Simon Schropp und Komp.“ — 2. „Sechs Bilder für den Anschauungs- und Sprachunterricht. (Die sogenannten Winckelmannschen Bilder.) Entworfen von Strübing, gezeichnet von Mützel, hergestellt im lithographischen Institut von Winckelmann und Söhne. Berlin, 1861.“ — 3. „Zwei neue Bilder. Ebendas., 1880.“ — 4. „Wandkarte der Provinz Brandenburg. Entworfen nach den Blättern des Königl. Generalstabs, gezeichnet und litographiert von Jul. Straube. Berlin, 1881.“

Schriften: 1. „Sprachstoff zu den Bildern für den Anschauungs- und Sprachuntericht von F. St. Drei Hefte. 1. Auflage. Berlin, Winckelmann und Söhne, 1861.“ — 9. (illustr.) Aufl. 1879. — Viertes Heft. 1. Aufl. Ebendas., 1881. — 2. „Bilder aus der Heimatskunde der Provinz Brandenburg. 2. Aufl. Königsberg, J. H. Bon, 1869.“ — Neue Bearbeitung. Ebendaselbst, 1877. — Neubearbeitungen: 1. „W. Nehms methodisches Handbuch für den Unterricht in

den deutschen Stilübungen. 3. Aufl. Essen, Bädeker. 1858." — 2. „A. Diesterwegs populäre Himmelskunde und astronomische Geographie. 7. Auflage. Berlin, Enslin, 1868." — 10. Aufl. 1879. — 3. Neuer deutscher Kinderfreund. Ein Lesebuch für Volksschulen, zusammengestellt auf Grundlage der 198. Auflage des preufsischen Kinderfreundes von A. E. Preufs und J. A. Vetter durch Hartung (Rektor) und Strübing (Seminarlehrer). I. Abteilung. Königsberg, Bon, 1873. — II. Abt. Ebendaselbst, 1873. — III. Abt. Aus der deutschen Litteratur für die Oberstufe der Volksschule. Ebendas., 1874." — 4. „Preufsischer Kinderfreund. Ein Lesebuch für Volksschulen, zusammengestellt von A. E. Preufs und J. A. Vetter. Auf Grund der 215. Aufl. nach den „Allgemeinen Bestimmungen" für Schulen beider Konfessionen umgearbeitet von Dr. Günther und Strübing. Ebendas., 1877." — 7. Aufl. 1880. — Aufsätze und Recensionen in: „Jahrbücher der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt," „Allgemeine Thüringsche Gartenzeitung," „Stettiner entomologische Zeitung," „Rheinische Blätter," „Deutsches Schulmuseum," „Allgemeiner Anzeiger und Nationalzeitung der Deutschen," „Reden und Gesänge bei Pestalozzis Säkular-Geburtstags-Feier im Königl. Seminar zu Erfurt von Thilo. Erfurt, 1846," „Berliner Blätter für Schule und Erziehung," „Pädagogische Blätter, herausgegeben von H. Kern," „Schulblatt für die Provinz Brandenburg."

15. **Peters,** Heinrich August Ferdinand, geb. 16. Februar 1820 zu Magdeburg, Sohn eines Schuhmachermeisters, besucht anfänglich die mit dem Seminar zu Magdeburg verbundene Elementarschule, dann das Dom-Gymnasium, welches er Ostern 1842 mit dem Zeugnis der Reife verläfst, studiert dann bis Ostern 1846 auf der Berliner Universität Theologie, ist daneben als Hauslehrer thätig, unterrichtet vom Juli 1845 als Hilfslehrer in der Lindemannschen Schule, besteht die Prüfung pro schola, findet wieder als Hauslehrer und Erzieher Beschäftigung, unterrichtet vom Oktober 1850 in der Lemmersschen höheren Mädchenschule, wird 1. Okt. 1853 als Lehrer an das Seminar f. St. berufen und stirbt in dieser Stellung 24. September 1854.

16. **Seidel,** Julius Ludwig, geb. 22. Januar 1832 zu Emmerich (Rheinprovinz), Sohn eines Post-Kommissarius, besucht 1838—46 die Bürgerschule zu Löwenberg i. Schl., Michaelis 1846—52 das Königl. Joachimsthalsche Gymnasium zu Berlin, erhält in dieser Anstalt bei seinem Abgange als prim. omn. die Ulrichssche Medaille, genügt Mich. 1852—53 zu Berlin beim Kaiser Alerander-Regiment als Einj.-Freiwilliger seiner Militärpflicht und besteht 1853 das Landwehr-Offizier-Examen, studiert darauf bis 1856 zu Berlin Theologie, ist vom 1. November 1855 bis 1. April 1860 Erzieher im Hause des Staatsministers Grafen von Arnim-Boytzenburg, absolviert in dieser Zeit die erste theologische Prüfung (August 1857), die Rektorats-Prüfung (Mai 1858) und die zweite theologische Prüfung (März 1859), ist 1. April 1859—60 als Hilfslehrer am Königl. Seminar für Stadtschullehrer zu Berlin beschäftigt, wird 20. Juni 1859 durch das General-Kommando des Garde-Corps zum Feldprediger der Garde-Kavallerie-Division ernannt und als solcher am 28. Juli dess. Jahres vereidigt und ordiniert, mit der am 1. August eintretenden Demobilisierung der Armee aber wieder entlassen, verwaltet vom 1. April 1866 provisorisch, vom 1. April 1870 definitiv die zweite Lehrerstelle am Seminar und während der Zeit vom 1. Januar 1869 bis 1. April 1870 zugleich das Direktorat dieser Anstalt, wird 2. Februar 1870 zum Seminardirektor ernannt und kommt 1. April dess. J. als solcher nach Reichenbach O.-L., wird Anfang Mai 1879 Hilfsarbeiter bei der Königl. Regierung, 1. März 1880 beim Königl. Provinzial-Schul-Kollegium zu Breslau. [April 1870: Ehrenkreuz III. Kl. des Fürstl. Hohenzollernschen Hausordens.]

Aufsätze in: „Berliner Blätter für Schule und Erziehung", „Schulblatt der ev. Seminare Schlesiens, herausgegeben von den Direktoren Wendel und Lang. Breslau, Dülfer", „Pädagog. Blätter für Lehrerbildung etc." von Dr. Karl Kehr. (Bd. II. 1873. S. 361—67.)

17. **D'Hargues,** Charles Fréderic Henri, geb. 14. September 1822 zu Berlin, Sohn eines Schlossermeisters, besucht die höhere Bürgerschule zu Gardelegen, später die Präparanden-Anstalt zu Jüterbog, ist 1840—43 Zögling des Berliner Seminars f. St, vom 1. April 1843 Lehrer an der franz. höheren Knabenschule auf der Königstadt zu Berlin, vom 1. Juli 1845 Lehrer an der höheren Mädchenschule zu Schwedt, vom 1. April 1848 Lehrer an Berliner Privatschulen, vom 1. Oktober 1851 wiederum Lehrer an der franz. höheren Knabenschule auf

der Königstadt, vom 1. Oktober 1856 Lehrer am französischen Hospice, vom 1. Oktober 1860 bis 1. April 1864 ord. Lehrer am Seminar f. St., bis 1. Oktober 1877 Vorsteher der höheren Knabenschule im französischen Dom, von da an städt. Schulinspektor zu Berlin. — Unterrichtsfächer im Seminar: Rechnen und Geometrie, in der Seminarschule: Rechnen, Geometrie und Französisch.

Schriften: 1. „Methodischer Lehrgang für den Unterricht in der französischen Sprache. Eine auf die Muttersprache sich gründende Darstellung. Nebst einem Anhange über die Aussprache. Für Lehrende und Lernende. I. Kursus. 1. Aufl., Berlin, F. Schneider, 1854. — I. Kursus. 1. Abt. 8. Aufl., 1873. — I. Kursus. 2. Abt. 6. Aufl., 1877. — II. Kursus. 1. Abt. 1. Aufl., 1856. — II. Kursus. 2. Abt., 1857." — 2. „Die neueste Methode für den Unterricht in der französischen Sprache, oder: Wie Herr Dr. Plötz Schulbücher schreibt. Ein offenes Wort. Berlin, Rauh, 1855." — 3. „Schiller. Ansichten des Dichters über Gott, Natur und Menschheit aus seinen Gedichten und Dramen zusammengestellt. Berlin, Mohr & Co., 1859." — 4. „Die deutsche Orthographie im neunzehnten Jahrhundert. Eine historische Darlegung und Beurteilung der verschiedenen Forderungen nach Umgestaltung der deutschen Orthographie. Zur Orientierung für Schulmänner. Berlin, Enslin, 1862." — 5. „Französisches Lesebuch. Anfangs- und Mittelstufe. Von A. Benecke und F. d'Hargues. Potsdam, Stein, 1878." — 6. „La jeune Sibérienne par le comte Xavier de Maistre. Mit Anmerkungen zum Schulgebrauch herausg. von F. d'Hargues. Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1880." — 7. „Le lépreux de la Cité d'Aoste. Les prisonniers du Caucase par le compte Xavier de Maistre. Mit Anm. zum Schulg. herausg. von F. d'Hargues. Ebendas., 1880." — Aufsätze und Recensionen in: „Berliner Blätter für Schule und Erziehung", „Schulblatt für die Provinz Brandenburg", „Preufsisches Schulblatt, red. von L. W. Seyffarth" (4. Bd., 1872. S. 369—375), „Rheinische Blätter" (Neue Folge. 50. Bd., 2. Heft. S. 171—214, 51. Bd. S. 20—55; Neueste Folge. 2. Bd., 2. Heft. S. 176—191), „Haus und Schule. Berliner Monats-Blätter des Vereins für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend. Redigiert von F. d'Hargues, 1.—6. Jahrgang. Berlin, 1875—80," „Diesterwegs Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer. III. Bd. 2. Abt. 5. Aufl. Essen, Bädeker, 1870." („Der Unterricht im Französischen." S. 335—408.)

18 **Schüler,** Hermann Gustav, geb. 8. Mai 1838 zu Jüterbog, Sohn eines Sattlermeisters, besucht zuerst die Stadtschule, dann die Präparanden-Anstalt seines Geburtsortes, tritt 1856 als Zögling in das Berliner Seminar f. St. ein, wird nach seinem Abgang Ostern 1859 ein halbes Jahr Lehrer an der Neumannschen Töchterschule, dann Hauslehrer beim Grafen von Arnim-Boytzenburg, 1. April 1864 Lehrer am Seminar f. St, nimmt als solcher 1. Januar 1866 bis 1. Januar 1867 Urlaub, um den Prinzen Wilhelm, Sohn Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen, zu unterrichten, erkrankt im Dezember 1870 und geht nach Meran. Er stirbt 3. August 1871 zu Partschins in Tirol.

19. **Diercke,** Karl, geb. 15. September 1842 zu Kyritz, Sohn eines Brauereibesitzers, erhält seinen ersten Unterricht in der dortigen Stadtschule, besucht von Ostern 1855 das Gymnasium zu Salzwedel, von Ostern 1858 das Joachimsthalsche Gymnasium zu Berlin, ist 1860—63 Zögling des Berliner Seminars f. St., wird Ostern 1863 Lehrer an der Marggrafschen höheren Knabenschule, Michaelis 1865 nach bestandener zweiter Prüfung Hauslehrer zu Riga, macht in dieser Stellung 1867 Reisen in Belgien, Deutschland und Nordfrankreich, kehrt Michaelis 1868 nach Berlin zurück, wird Lehrer an der Müllerschen Knabenschule, Ostern 1869 Hilfs-, Ostern 1870 ordentlicher Lehrer am Seminar f. St., kommt Juli 1873 als Hilfsarbeiter an die Volksschul-Abteilung des Kgl. Konsistoriums nach Stade, erhält daneben im Februar 1874 die Direktion des dortigen Schullehrer-Seminars, wird im Juni 1874 zum Seminardirektor ernannt. Ist z. Z. korrespondierendes Mitglied des Rigaer Naturforscher-Vereins, Mitglied des botanischen Vereins der Mark Brandenburg, sowie der Bremer geographischen Gesellschaft.

Schriften: 1. „Einrichtungs- und Lehrplan der Übungsschulen des Kgl. Seminars zu Stade. Als Manuscript gedruckt. Stade, A. Pockwitz, 1877." — 2. „Heimatskunde der Herzogtümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln von K. Diercke (Direktor) und K. Schröder (Seminarlehrer). Mit einer Karte von Dr. Henry Lange. Ebendas., 1880." — Aufsätze etc.: 1. „Verzeichnis der in der Umgebung Rigas beobachteten Phanerogamen, entworfen v. K. Diercke 1868, redigiert nach Vermehrung der Standortsangaben von F. Buhse. In der

„Denkschrift des Naturforscher-Vereins zu Riga etc. Riga, 1870.“ — 2. „Die Lehrer-Seminare im deutschen Reiche.“ In Dr. Petermanns „Geographischen Mitteilungen. 20. Bd. Gotha, 1874.“ S. 186 und Taf. 10. — 3. „Über geographische Schulatlanten und Schul-Wandkarten.“ In Dr. K. Kehrs „Geschichte der Methodik des deutschen Volksschulunterrichts.“ Bd. I. Gotha, 1877.“ S. 153 bis 169. — 4. Artikel „Naturgeschichte“ in Dr. Schmids „Pädag. Handbuch für Schule und Haus etc. Bd. II. Gotha, 1879.“ S. 143—152. — 5. „Das Land zwischen Unter-Weser und Unter-Elbe.“ In den „Deutschen geographischen Blättern. Herausg. von der Geogr. Gesellschaft in Bremen etc. 2. Jahrgang. Bremen, 1880.“ S. 213—229. — Andere Aufsätze und Recensionen in: F. E. Kellers „Deutsche Schulzeitung“, Dr. K. Kehrs „Pädagog. Blätter“, G. Spiekers „Haus und Schule“, „Korrespondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga“ u. a. O.

20. **Worst,** Paul Hermann, geb. 2. Oktober 1837 zu Guhrau in Schlesien, Sohn eines Lehrers und Organisten, erhält seinen ersten Unterricht in der Volksschule seiner Vaterstadt, besucht das Gymnasium zu Grofs-Glogau, studiert von 1857 auf der Universität Berlin Theologie, besteht seine beiden theologischen Prüfungen, ist mehrere Jahre Hauslehrer, wird 1. April 1866 Lehrer am Seminar f. St., macht bald darauf sein examen pro rect., worauf sich 1. Januar 1867 die bis dahin provisorische Stellung in eine definitive verwandelt, kommt 14. Februar 1870 als ordentlicher Lehrer an das Seminar zu Usingen (Reg.-Bez. Wiesbaden), 16. Juni 1874 als erster Lehrer und Dirigent an das neu gegründete Seminar zu Ottweiler (Reg.-Bez. Trier), zu dessen Direktor er 10. Juli desselben Jahres ernannt wird. Unterrichtsfächer im Seminar und in der Seminarschule: Religion, Geschichte, Deutsch, fremde Sprachen.

21. **Paasche,** Friedrich Wilhelm, geb. 20. August 1842 zu Stendal, Sohn eines Tischlermeisters, besucht bis Ostern 1862 das Gymnasium zu Salzwedel, studiert bis Ostern 1864 zu Halle, bis Ostern 1865 zu Berlin Theologie, wird dann Hauslehrer, besteht zu Königsberg das examen pro lic. conc., gehört Ostern 1866—1868 dem theologischen Kandidaten-Konvikt zu Magdeburg an, kommt Ostern 1868 als Lehrer an die Kgl. Waisen- und Schul-Anstalt zu Bunzlau, Ostern 1870 als Lehrer an das Seminar f. St. zu Berlin, im Herbst 1872 als Seminardirektor nach Hilchenbach, 1. Juli 1874 in gleicher Eigenschaft nach Petershagen, 1. Sept. 1879 nach Mörs. Unterrichtsfächer im Seminar und in der Seminarschule: Religion, Deutsch und Geschichte.

22. **Fechner,** L. W. Heinrich, geb. 17. Mai 1845 zu Unruhstadt, Reg.-Bez. Posen, besucht zuerst die dortige Schule, erhält daneben Privatunterricht in den fremden Sprachen und in der Musik, kommt nach seiner Konfirmation auf die Bürgerschule und die Präparanden-Anstalt zu Wollstein, ist bis 1864 Zögling des Schullehrer-Seminars zu Bromberg, wird 1. August 1864 Lehrer an den Elementarklassen der städt. Realschule zu Bromberg, im April 1865 Lehrer an der Vorschule des König-Wilhelms-Gymnasiums zu Berlin, macht 1870 den Feldzug gegen Frankreich mit, wird Michaelis 1871 ord. Lehrer am Seminar f. St. Daneben unterrichtet er in den Jahren 1871—76 die Prinzessin Luise Margarete, Tochter Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl, jetzige Herzogin von Connaught. Vom August 1873 bis Ostern 1879 liegt ihm die Inspektion der in der Friedrichstädt. Knabenschule arbeitenden Seminaristen ob, 1873 gehört er vertretungsweise der Prüfungs-Kommission für Mittelschullehrer und Rektoren als Mitglied an. Er ist z. Z. 1. ord. Lehrer. Unterrichtsfächer im Seminar: Deutsch, Französisch, Geschichte, Rechnen und Geometrie, in der Seminarschule: Deutsch, Rechnen, Geometrie. [1871: Kriegsdenkmünze für Kombattanten 1870/71, 18. Okt. 1878: Kgl. Kronen-Orden IV. Kl., 1880: Landwehr-Dienst-Auszeichnung II. Kl.]

Schriften: 1. „Fibel nach der analytisch-synthetischen Lesemethode. Berlin, 1870.“ (Als Mskr. gedruckt). — 2. „Deutsche Fibel nach der anal.-synth. Lesemethode. Ausg. A. 1. Aufl. Berlin, Wiegandt u. Grieben, 1873.“ — 12. Aufl. 1880. — 3 „Erstes Lesebuch. Im Anschlufs an die Deutsche Fibel bearbeitet. 1. Aufl. Ebendas, 1873.“ — 12. Aufl. 1880. — 4 „Deutsche Schreib-Lese-Fibel n. d. anal.-synth. Lesemethode. Ausg. B. 1. Aufl. Ebendas., 1874“. — 16. Aufl. 1880. — 5. „Fibel n. d. anal.-synth. Lesemethode. Ausg. C. I. Teil. 1. Aufl. Ebendas., 1879.“ — 2. Aufl. 1880. — „II. Teil. 1. Aufl. Ebendas., 1879“. — 6. „Erstes Schulbuch für Kinder. Auf Grundlage der „Deutschen Fibel“ und des „Ersten Lesebuches“ von H. Fechner nach der reinen Schreiblesemethode

bearb. von Wilhelm Ludwig. Ebendas., 1878." — 7. „Dasselbe. Ausg. B. Ebendas., 1879." — 8. „Begleitwort zur Deutschen Fibel und zu dem Ersten Lesebuche. Ebendas., 1873." — 9. „Der erste Leseunterricht. 2. stark verm. Aufl. des Begleitwortes zu der Fibel und dem Ersten Lesebuche. Ebendas., 1878." — 10. „Die anal.-synth. Lesemethode. Ein Begleitwort zur Fibel. Ausg. C. Ebendas., 1879." — 11. „Rechenhefte für die Hand der Schüler Nr. I Die Zahlenkreise 1—10, 1—20 und 1—100. 1. Aufl. Ebendas., 1873." — 3. Aufl. 1879. — 12. „Dasselbe Nr. II. Der Zahlenkreis 1—1000 und der unbegrenzte Zahlenraum. 1. Aufl. Ebendas., 1874." — 2. Aufl. 1879. — 13. „Deutsches Lesebuch. Aus den Quellen zusammengestellt von A. Engelien und H. Fechner. Ausg. A. In 5 Teilen. I. Teil. 1. Aufl. Berlin, W. Schultze. 1873." — 8. Aufl. 1880. — „II. Teil. 1. Aufl. Ebendas., 1873." — 7. Aufl. 1879. — „III. Teil. 1. Aufl. Ebendas., 1874." — 5. Aufl. 1879. — „IV. Teil. 1. Aufl. Ebendas., 1874." — 4. Aufl. 1879." — „V. Teil. 1. Aufl. Ebendas. 1874." — 3. Aufl. 1881. — 14. „Dasselbe. Ausg. B. In 3 Teilen. I. Teil. 1. Aufl. Ebendas, 1874." — 20. Aufl. 1880. — „II. Teil. 1. Aufl. Ebendas., 1874." — 18. Aufl. 1880. — „III. Teil. 1. Aufl. Ebendas., 1874." — 11. Aufl. 1879. — 15. „Dasselbe. Ausg. C. In 2 Teilen. I. Teil. 1. Aufl. Ebendas., 1876." — 3. Aufl. 1878. — „II. Teil. 1. Aufl. Ebendas., 1876." — 16. „Aufgaben für den ersten Unterricht in der Buchstabenrechnung und Algebra. Ebendas., 1878." — 17. „Resultate zu den Aufg. u. s. w. Ebendas., 1878." — 18. „Lesebuch für die Kapitulantenschulen. Zum Dienstgebrauch ausgegeben vom Kgl. Preufs. Kriegsministerium. I. Teil. Berlin, Mittler u. Sohn. 1877." — „II. Teil. Ebendas., 1877." — 19. „Rechenbuch für die Kapitulantenschulen. Zum Dienstgebrauch u. s. w. Ebendas. 1878." — 20. „Resultate zu den Aufgaben des Rechenbuches für die Kapitulantenschulen. Zum Dienstgebrauch u. s. w. Ebendas., 1879." — — 21. „Tabellarisches Verzeichnis der gebräuchlichsten Wörter von schwankender Orthographie in der durch Erlafs des Kgl. Preufs. Unterrichts-Ministeriums vom 21. Januar 1880 festgestellten Schreibung. Zusammengestellt von H. Fechner und H. Harz. 1.—3. Aufl. Berlin, 1880." — 22. „Übungsstoff für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung, methodisch geordnet von A. Engelien u. H. Fechner. Berlin, W. Schultze. 1881." — Aufsätze und Recensionen in: „Kinderlaube," herausg. von H. Stichler, Dresden, „Preufs. Schulblatt," herausg. von L. W. Seyffarth, „Deutsche Schulzeitung" von Fr. Ed. Keller, „Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preufsen. Berlin, 1873," „Jahrbuch des deutschen Lehrervereins. Berlin. Jahrgang 1875 und 1876," „Berliner Pädagogische Zeitung" (Rec. von Gülls „Kinderheimat" und Bericht über einen Vortrag über die Geschichte des Schullesebuches), Dr. K. Kehrs „Praxis der Volksschule. 9. Aufl. Gotha, 1880," „Berichte über die Lehr- und Lernmittel-Ausstellung des Deutschen Lehrervereins, Bezirksverband Berlin, i. J. 1874. Berlin, 1875," Schmids „Pädagogisches Handbuch. I. Bd. Gotha, 1877" (S. 861—894 „Leseunterricht"), Dr. K. Kehrs „Geschichte der Methodik des deutschen Volksschulunterrichtes. II. Bd. Gotha, 1879" (S. 439—519 „Die Geschichte des Volksschul-Lesebuches"), Kehrs „Pädagogische Blätter" u. a. O.

23. **Fietze,** Johann Karl Friedrich August, geb. 24. Oktober 1846 zu Leippa, Kr. Rothenburg O. L., besucht die Ortsschule, wird vom Pfarrer sowie vom Kantor des Ortes zum Eintritt in ein Schullehrer-Seminar vorbereitet, ist Ost. 1864 bis Mich. 1866 Zögling des Bunzlauer Schullehrer-Seminars, wird hierauf Adjuvant zu Hermsdorf bei Grünberg i./Schl., Ost. 1867 Hilfslehrer am Waisenhaus und an der Schulanstalt zu Bunzlau, Mich. 1869 bis Ost. 1872 Übungslehrer am dortigen Seminar, Ost. 1872 ord. Lehrer am Seminar f. St. zu Berlin, nachdem er im Winter 1870-71 Eleve, im Winter 1871-72 Hilfslehrer an der Civil-Abteilung der Königl. Central-Turn-Anstalt gewesen war. Jetzt ist er 2. ord. Lehrer. Ost. 1872 bis Ost. 1879 war er Ordinarius der Seminarschule. Unterrichtsfächer im Seminar: Geographie und Chemie, in der Seminarschule: Religion, Deutsch, Rechnen, Geometrie, Geographie, Turnen.

24. **Otto,** Ernst Albert, Dr. phil., geb. 15. Juni 1841 zu Schelkau, Kr. Weifsenfels, besucht anfangs die Ortsschule, dann die Bürgerschule zu Zeitz, später das Gymnasium daselbst, welches er Ost. 1860 mit dem Zeugnisse der Reife verläfst, studiert bis Mich. 1863 zu Halle Theologie, besteht im Sommer 1864 daselbst das erste theologische Examen, setzt seine Studien Mich. 1864 bis Mich. 1865 zu Tübingen, bis Ost. 1866 zu Berlin fort, besteht die zweite theologische Prüfung zu Magdeburg, ist Ost. 1866 bis Ost. 1868 Mitglied des Kandidaten-Konvikts zu Magdeburg, besteht 1868 das examen pro facultate docendi zu Halle, kommt

Ost. 1868 als ordentl. Lehrer an die Realschule I. O. zu Nordhausen, Ost. 1873 als ordentl. Lehrer an das Berliner Seminar f. St., wo er seit 1877 die Stelle des ersten Lehrers innehat. Bis 1875 war er Mitglied der Kommission für die fremdsprachlichen Prüfungen im Seminar, auch ist er Mitglied der Kommission für die Abgangsprüfungen in der jüdischen Lehrerbildungs-Anstalt. Unterrichtsfächer im Seminar: Religion, Deutsch, Geschichte und Französisch, in der Seminarschule: Religion und Deutsch.

Aufsätze: „Über das Verhältnis der philosophischen Religionslehre Kants zu den Lehren der Kritik der reinen Vernunft." (Im Osterprogramm der Realschule I. O. zu Nordhausen, 1870.) — „Die Jubiläums-Feier [Erks] am 10. Juni 1876." Anhang zu K. Schultzes „Ludwig Erk." — Recensionen im „Schulblatt für die Provinz Brandenburg."

25. **Sprockhoff,** Albert, geb. 12. Juni 1843 zu Falkenberg, Kreis Lebus, Sohn eines Mühlenmeisters und Grundbesitzers, besucht die Ortsschule, empfängt daneben und später Privatunterricht von Geistlichen und Lehrern und vollendet seine Vorbereitung auf einer Präparanden-Anstalt, ist 1862—64 Zögling des Cöpenicker Seminars, kommt 1. April 1864 als Lehrer an die Vorschule der höheren Bürgerschule zu Eberswalde, vertritt später einen ordentl. Lehrer der Anstalt, geht Mich. 1868 als Privatlehrer nach Berlin, wird 1871 städt. Lehrer und 1. April 1874 ordentl. Lehrer am Berliner Seminar f. St. Daneben unterrichtet er 1871—78 an der jüdischen Lehrerbild.-Anstalt. Jetzt ist er 3. ordentl. Lehrer am Seminar. Unterrichtsfächer im Seminar: Naturkunde und Geschichte, in der Seminarschule: Naturkunde und Deutsch.

Schriften: 1. „Grundzüge der Botanik. Ein Hilfsbuch für den Schulgebrauch und zum Selbstunterrichte. Anordnungen der Pflanzen, Bau, Gestalt und Leben, Systematik, Charakteristik der Familien, Beschreibungen von Gattungen und Arten u. s. w. Mit vielen Fragen und Abbildungen. 9. Aufl. Hannover, C. Meyer (G. Prior), 1880." — 2. „Grundzüge der Zoologie. Ein Hilfsbuch u. s. w. 8. Aufl. Ebendas., 1881." — 3. „Grundzüge der Anthropologie u. s. w. Ebendas., 1881." — 4. „Grundzüge der Physik. Das Wichtigste aus dem ganzen Gebiete in knapper Form und übersichtlicher Anordnung. Mit mehr als 200 Abbildungen. Ebendas., 1880." — 5. „Schul-Naturgeschichte. Abt. Botanik. Einzelbeschreibungen, Gruppenbilder, Systematik, Bau und Leben der Pflanze. Mit vielen Fragen und Holzschnitten. Ebendas., 1880." — 6. „Schul-Naturgeschichte. Abt. Zoologie. Einzelbeschreibungen, Gruppenbilder, Systematik. Bau des Menschen Mit vielen Fragen und Holzschnitten. Ebendas., 1879." — 7. „Schul-Naturlehre. Abt. Physik. Die wichtigsten physikalischen Erscheinungen und die gebräuchlichsten Apparate und ihre Anwendung in Wort und Bild. Ebendas., 1880." — 8. „Einzelbilder aus dem Pflanzenreiche. Repräsentanten der wichtigsten Kreise, Klassen, Ordnungen und Familien nebst systematischen, methodischen und anderen Anordnugen Mit vielen Fragen und Abbildungen. 4. Aufl. Ebendas., 1879." — 9. „Einzelbilder aus dem Tierreiche. Repräsentanten u. s. w. 4. Aufl. Ebendas., 1878." — 10. „Einzelbilder aus der Physik. Erscheinungen und Apparate, deren Verständnis und Gebrauch leicht zugänglich und für das tägliche Leben wichtig ist, in der Hauptsache übersichtlich dargestellt durch Wort und Bild. Ebendas., 1880." — 11. „Beschreibung einzelner Mineralien. Ebendas., 1873." — 12. „Das Königliche Seminar für Stadtschullehrer zu Berlin. Beschreibung des Gebäudes nebst Abbildung nach einer Originalzeichnung und die Feier der Einweihung am 22. April 1879. Gotha, Thienemann, 1879". [S.-A. aus Kehrs „Pädag. Blättern".] — Berichte und Recensionen in: Dr. K. Kehrs „Pädag. Blätter". (Bd. VI. „Das 25jährige Jubiläum des Seminars in Cöpenick", Bd. VII. „Die Frage der Lehrerinnenbildung auf den Seminarlehrertagen von 1876", Bd. VIII. „Die deutschen Seminarlehrertage des Jahres 1878. Generalbericht". Aufserdem „Protokolle über die allgemeinen deutschen Seminarlehrertage zu Stuttgart 1875 [mit Süfs-Friedberg bearb.] und zu Weimar 1879" [mit Rietschel-Zschopau bearb.], sowie „Kritischer Litteraturbericht über die Litteratur der gesamten naturwissenschaftlichen Lehrfächer", Bd. IX, S. 271—288), G. Spiekers „Haus und Schule", „Botanisches Centralblatt" u. a. O.

26. **Arndt,** Friedrich Heinrich Otto Hermann, geb. 21. März 1849 zu Berlin, Sohn eines Maschinenmeisters, besucht die Hartvicische, später die M. C. Luthersche Privat-Knabenschule, wird durch den Vorsteher der letzeren von 1864 an für den Eintritt in ein Seminar vorbereitet, ist 1866—69 Zögling des Schullehrer-Seminars zu Cöpenick, von Ostern 1869 prov. Lehrer an der Stadt-

schule daselbst, Ostern 1870 bis Ostern 1872 Lehrer an der Stadtschule zu Perleberg, Ostern 1872 bis Mich. 1874 Lehrer an der Lutherschen Knabenschule zu Berlin, von Michaelis 1874 Lehrer an der Berliner Präparanden-Anstalt, seit 1. Juli 1876 ordentlicher Lehrer am Seminar für Stadtschullehrer. Im Mai 1875 bestand er die Mittelschullehrer-Prüfung, im November 1876 die Rektor-Prüfung. Er ist jetzt 4. ord. Lehrer. Unterrichtsfächer im Seminar: Deutsch, Geschichte und Französisch, in der Seminarschule: Deutsch, Französisch, Geometrie.

27. **Dienel,** Otto Wilhelm, geb. 11. Januar 1839 zu Tiefenfurth (Kreis Bunzlau), Sohn eines Kantors und Lehrers, erhält seinen ersten Unterricht vom Vater, später daneben vom Pastor Zöllner, besucht von Ostern 1853 das Gymnasium zu Görlitz, von Ostern 1856 die Präparanden-Anstalt seines Onkels, des Kantors Werner zu Ottendorf bei Bunzlau, ist von Ost. 1857 Zögling des Bunzlauer Seminars, verwaltet von Ost. 1860 bis Ende 1861 die Adjuvantenstelle zu Alzenau (Kreis Goldberg), bis Ostern 1863 diejenige zu Tiefenfurth, ist Ostern 1863—67 Eleve des Kgl. Instituts für Kirchenmusik zu Berlin, Ostern 1864 bis Ende des Jahres 1869 Eleve der Königl. Akademie der Künste, Abt. für musik. Komposition, erhält vom Senate der Akademie 1864 eine ehrenvolle Erwähnung, 1865—68 jährl. Prämien, 1869 die grofse silberne Medaille zuerkannt, macht Reisen nach London (1871), Italien (1874 und 1875) u. Paris (1878), um sich mit den dortigen kirchenmusikalischen Verhältnissen bekannt zu machen. Von Ostern bis Michaelis 1865 ist er Organist an der Bartholomäikirche, dann an der Kirche z. heil. Kreuz, seit 1. Nov. 1869 an St. Marien. Mich. 1876 wird er Lehrer des Orgelspiels am Sternschen Konservatorium. Im September 1877 kommt er als Seminar- und Musiklehrer an das Kgl. Seminar f. St., wo er jetzt 5. ord. Lehrer ist.

28. **Hein,** Friedrich Wilhelm, geb. 18. August 1843 zu Preufsisch-Stargardt, besucht bis 1858 die Ortsschule, bereitet sich dann zu Spengawsken auf die Übernahme des Unterrichts in einer Elementarklasse vor, erteilt vom 1. Juni 1858 Unterricht in der Stadtschule zu Pr.-Stargardt, ist 1862—65 Zögling des Berliner Seminars f. St., wirkt dann als ordentlicher Lehrer in der Friedrichstädtischen Knabenschule, wo ihm von 1878 an die Stellvertretung des Rektors obliegt, wird Ostern 1879 ordentl. Lehrer am Seminar f. St., wo er jetzt Ordinarius der Übungsschule und 6. ord. Lehrer ist. Im Jahre 1868 bestand er die Prüfung im Französischen, 1876 die Mittelschullehrer-Prüfung. Unterrichtsfächer: im Seminar Geschichte, in der Seminarschule Deutsch und Geschichte.

Recensionen in der „Preufsischen Lehrer-Zeitung“.

2. Die technischen Lehrer.

a) Die Musiklehrer.

1. **Schröder,** Ernst Joseph, geb. 21. Januar 1804 zu Gollnow, besucht anfänglich die dortige Stadtschule, später die Schule zu Naugard, kommt nach seiner Konfirmation 1818 auf das Gymnasium zu Cöslin und wird später Zögling des dortigen Seminars, genügt nach absolviertem Kursus seiner Militärpflicht zu Stettin beim 2. Linien-Inf.-Reg. als Einj.-Freiwilliger, ist zwei Jahre zu Cöslin als Lehrer an der Stadtschule und am Seminar thätig, kommt hierauf nach Berlin, wo er vier Jahre lang musikalischen Studien obliegt, wird dann Gesanglehrer am Joachimthalschen Gymnasium und am Seminar für Stadtschullehrer, eine Zeit lang auch am Kadettenhause und stirbt 10. Januar 1832.

2. **Hahn,** Theodor, Dr. phil., Königl. Musikdirektor, geb. 3. September 1809 zu Dobers in Schlesien, treibt schon früh Klavier- und Orgelspiel sowie Theorie beim Organisten Klein zu Schmiedeberg i. Schl., besucht das Bunzlauer Seminar, setzt seine musikalischen Studien bei Rink und bei G. Weber zu Darmstadt, später bei B. Klein und Zelter zu Berlin fort, ist an mehreren Berliner Lehranstalten, auch am Seminar f. St. als Gesanglehrer thätig, geht 1838, mit einem Stipendium vom Hofe versehen, nach Paris zu Lablache und Bordogni, besucht auch noch Italien, Wien und Prag, um die dortigen musikalischen Lehranstalten kennen zu lernen, wird nach seiner Rückkehr nach Berlin Organist an St. Petri und 1840 Gesanglehrer und Repetitor an der Königl. Opern-Gesangschule. Er stirbt zu Berlin (20.?) Dezember 1865 als Organist an St. Petri.

3. **Grell,** Eduard August, geb. 6. November 1800 zu Berlin, Sohn eines Organisten und Glockenisten an der Parochialkirche, besucht das Gymnasium

zum grauen Kloster, erhält daneben musikalischen Unterricht von J. K. Kaufmann, Ritschl, Zelter, wird im Alter von sechzehn Jahren Organist an der Nicolaikirche, tritt 1817 in die Sing-Akademie ein, deren Vice-Dirigent er 1832 wird, nachdem er schon vorher zum Musikdirektor ernannt ist, erteilt eine Zeit lang den musik. Unterricht im Seminar f. St., wird 1839 auch Dom-Organist, 1843 bis 45 Lehrer des neu errichteten Dom-Chors, 1841 ordentl. Mitglied der musikalischen Sektion der Königl. Akademie der Künste, später Lehrer an der Musikschule derselben, ist auch längere Zeit Lehrer am Königl. Institut für Kirchenmusik. 1852 wird er Mitglied des Senats der Akademie. 1850 erster Direktor der Sing-Akademie, welche Stelle er 1876 aufgiebt. 1858 wird ihm der Titel eines Professors der Musik verliehen. [1845: Roter Adler-Orden IV. Klasse, 1864: Orden pour le mérite.]

4. **Hahn,** Theodor. — S. No. 2.

5. **Erk,** Ludwig. — S. d. Verz. d. ord. Lehrer! (No. 4.)

6. **Dienel,** Otto. — S. d. Verz. d. ord. Lehrer! (Nr. 27.)

b) Die Schreiblehrer.

1. **v. Mädler,** Johann Heinrich, Dr. phil., geb. 29. Mai 1794 zu Berlin, Sohn eines Schneidermeisters, erhält seine Schulbildung auf dem Friedrichs-Werderschen Gymnasium, das er bis zur Tertia besucht, fängt dann an, das Handwerk seines Vaters zu erlernen, wovon er aber nach dem Ableben des letzteren absteht, besucht vom Mai 1812 bis zum April 1817 das Königl. Seminar für Volksschulen zu Berlin, wirkt mehrere Jahre als Lehrer an Berliner Privatschulen, übernimmt 1819 selbst die Leitung einer solchen, die er aber 1825 wieder aufgiebt, um Zeit für wissenschaftliche Arbeiten zu gewinnen, studiert indes von 1822 an der Universität Naturwissenschaften, besonders Astronomie, hält im Winter 1828—29 in einem Klassenzimmer des Werderschen Gymnasiums Vorträge für Hilfslehrer an Berliner Schulen, übernimmt bei Eröffnung des Seminars f. St. den Unterricht im Schönschreiben, ist nebenher von 1830 mit Wilhelm Beer an der Bearbeitung einer Mondkarte thätig, die 1834—1836 erscheint, besorgt 1833 auf der Insel Rügen die Zeitbestimmungen für die russische Chronometer-Expedition, erhält 1836 eine Anstellung an der Königl. Sternwarte, geht im Herbst 1840 nach Rufsland, wo er geadelt, zum k. Hofrat, ordentl. Professor und Direktor der Sternwarte zu Dorpat ernannt wird, erhält 1858 seine Ernennung zum Wirkl. Staatsrat, reist 1860 zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis nach Spanien, legt 1865 seine Stellung infolge eines heftigen Augenleidens nieder und nimmt seinen Aufenthalt zu Bonn. Er stirbt 14. März 1874 zu Hannover. [Vielfache Auszeichnungen verschiedenster Art.]

Schriften: 1. „Wandvorschriften, vier Blätter, das deutsche und lateinische Alphabet enthaltend. Berlin, beim Verf., 1820." — 2. „Lithographierte Normal-Schreibebücher, 10 Hefte. Liniiert u. mit Vorschrift versehen. Berlin, Kühn, 1825." — 3. „Lehrbuch der Schönschreibekunst, auch zum Selbstunterricht zu gebrauchen. Mit 6 Kupfertaf. Berlin, Maurer, 1828." — 2. Aufl., 1840. — 4. J. H. Mädler u. W. Beer: „Mappa selenographica totam Lunae hemisphaeram visibilem complectens observationibus propriis secundum projectionem orthographicam IV sectionibus. Mit Erläuterungen. Berlin, Schropp & Co., 1834—36." — 5. Dieselben: „Der Mond nach seinen kosmischen und individuellen Verhältnissen, oder allgemeine vergleichende Selenographie. Mit besonderer Beziehung auf die von den Verf. herausgegebene Mappa selenographica. 2 Teile. Ebendas., 1837." — 6. Dieselben: „Beiträge zur physischen Kenntnis der himmlischen Körper im Sonnensysteme. Weimar, Voigt, 1841." — 7. „Kurzgefafste Beschreibung des Mondes. Ein Auszug aus der gröfseren Selenographie von W. Beer und J. H. Mädler. Von Dr. J. H. Mädler. Berlin, Schropp & Co., 1839." — 8. „Rede, gehalten am Feste der Thronbesteigung Sr. Kaiserl. Maj. des Selbstherrschers aller Reufsen Nicolai Pawlowitsch am 20. Nov. 1840 im grofsen Hörsaale der Kaiserl. Universität Dorpat. Dorpat, Severin, 1840." — 9. „Die Zukunft der Astronomie. Rede, am 20. Nov. 1840 gehalten. Dorpat, Gläser, 1840." — 10. „Populäre Astronomie. Mit 11 Tafeln. Berlin, Heymann. 1841." — Später u. d. T. „Der Wunderbau des Weltalls." 7. Aufl. 1879. — 11. „Leitfaden der mathematischen und allgemeinen physischen Geographie. Stuttgart u. Tübingen, Cotta, 1843". — 12 „Über die Fixstern-Systeme. Berlin, Walter, 1845". — 13. J. C. Hennig u. J. H. Mädler: „Allgemeine Schulvorschiften nach streng geprüften und praktisch be-

währten Grundsätzen in lückenloser Reihenfolge von den leichtesten bis zu den schwersten Übungen. Deutsch. 6 Hefte. 2. Aufl. Berlin, Kortmann, 1845. — Englisch. 3 Hefte. Ebendas., 1845". — 14. „Astronomische Briefe. 1. Aufl. Mitau, Reyher, 1846". — 15. Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft. Neue Reihenfolge. 9. Bd. Mit graph. Darstellung der Witterung, bearb. und gez. von Mädler. Dorpat und Moskau, Gläser, 1846". — 16. „Die Centralsonne. 1. Aufl. Mitau und Leipzig, Reyher, 1847". — 2. Aufl., 1847". — 17. „Untersuchungen über die Fixstern-Systeme. I. Teil. Die partiellen Systeme. II. Teil. Das allgemeine System. Mitau, Reyher, 1847—48". — 18. „Über die Fixsterne im allgemeinen und die Doppelsterne insbesondere. Berlin, Heymann, 1849". — 2. Aufl., 1861. — 19. „Die totale Sonnenfinsternis am 16./28 Juli 1851. Berechnet und dargestellt. Dorpat, Gläser, 1850". — 20. „Beobachtungen der Kais. Univers.-Sternwarte Dorpat von J. H. Mädler. 12. Bd., 1850. 13. Bd., 1856. 14. Bd., 1856. 15. Bd., 1. Abt. 1859. 2. Abt. 1863. 16. Bd., 1866. Dorpat, Gläser". — 21. „Unterhaltende Belehrungen zur Förderung allgemeiner Bildung. Heft 2. Der gestirnte Himmel. Heft 9. Sonne und Mond. Heft 21. Das Planetensystem der Sonne. Leipzig, Brockhaus". — 22. „Der Fixsternhimmel. Eine gemeinfafsliche Darstellung der neuern auf ihn sich beziehenden Forschungen. Leipzig, Brockhaus, 1858". — 23. „Über totale Sonnenfinsternisse mit besonderer Berücksichtigung der Finsternis vom 18. Juli 1860. Jena, Frommann, 1861." — „Nachtrag dazu. Ebendas., 1862". — 24. „Kurzer Abrifs der Astronomie. Essen, Bädeker, 1863". — 25. „Der Himmel. Hamburg, Vereinsbuchhandlung". — 26. „Reden und Abhandlungen über Gegenstände der Himmelskunde. Berlin, R. Oppenheim, 1870". — 27. „Geschichte der Himmelskunde nach ihrem gesamten Umfange. Braunschweig, Westermann, 1874". — Aufsätze und Recensionen in vielen, namentlich Fach-Zeitschriften. Ein Aufsatz: „Der Schreibunterricht oder der Unterricht in der Kalligraphie" in F. A. W. Diesterwegs „Wegweiser zur Bildung für Lehrer u. s. w. 1. Aufl. Essen, 1835". S. 383—400. — 4. Aufl. 2. Bd. Ebendas., 1851. S. 532—558.

2. **Reinbott,** August. — S. d. Verz. d. ord. Lehrer! (No. 3.)

3. **Schütze,** erteilte Schreibunterricht im Sommer 1852.

4. **Heilmann,** Rudolf, geb. 16. Juni 1819 zu Berlin, Sohn eines Kaufmanns, besucht 1829—35 das Kgl. Französische Gymnasium, macht 1836—39 Vorstudien zu seiner künstlerischen Ausbildung beim Maler Hampe, ist 1839—45 Zögling der Akademie der Künste unter G. Schadow und arbeitet in den Maler-Ateliers von Herbig, Holbein und Begas, erhält dreimal einen Preis im Aktsaal, 1846 und 1847 für die beste Lösung einer Preis-Aufgabe ein Stipendium zu weiterer künstlerischer Ausbildung, besteht 1847 seine akademische Prüfung als Zeichen- und Schreiblehrer an Gymnasien und anderen höheren Schulen, wird 1847 Lehrer am Berendschen Zirkel, 1850 Schreib- und Zeichenlehrer an der Ehrichschen (später Steinertschen) Knabenschule, im Herbst 1852 am Kgl. Seminar f. St., in welcher Stellung er sich noch jetzt befindet. Daneben ist er von Mich. 1853 bis jetzt an der Handelsschule, 1853-63 an der v. Zülowschen Erziehungs-Anstalt, 1853—64 am Französischen Gymnasium, seit der Eröffnung (1864) bis jetzt am Luisenstädtischen Gymnasium thätig. In den Jahren 1863—66 und 1867—70 erteilte er Unterricht an die Töchter Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl. [1864: Ernennung zum Hof-Kalligraphen Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl, 1879: Ernennung zum Hof-Kalligraphen der Prinzessin Heinrich der Niederlande.] Gemälde und Lithographien in grofser Anzahl. — S. d. Verz. d. akad. Kunstausstellungen!

c) Die Zeichenlehrer.

1. **Francke,** Karl Ludwig, geb. 12. August 1797 zu Neusalz, wo sein Vater einen der dortigen Brüdergemeinde gehörigen Gasthof für deren Rechnung verwaltete, kommt in seinem achtzehnten Lebensjahre nach Berlin, wo er durch Verwendung eines Gönners freien Unterricht in der Akademie der Künste erhält, nimmt später die Stelle eines Zeichenlehrers an dem Gymnasium zu Niesky an, die er zwei Jahre verwaltet, kommt 1826 zum zweiten Mal nach Berlin, wo er, nachdem ihm eine königliche Unterstützung auf zwei Jahre bewilligt worden, sich weiter (namentlich auch für das Lehrfach) ausbildet, unterzieht sich 1829 einer Prüfung als Lehrer, übernimmt 1830 als Hilfslehrer den Zeichenunterricht im Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, den er auch behält, nachdem er 1831 Zeichen-

lehrer an dem neu errichteten Seminar f. St. und daneben 1832 an der neuen Töchterschule auf der Friedrichstadt (Augustaschule) geworden, erteilt auch an einige Glieder des Königshauses Zeichenunterricht. Er stirbt an den Folgen eines wiederholten Blutsturzes in den ersten Tagen des August 1846.

Schriften: 1. „Methodische Anleitung für den Unterricht im Zeichnen, zum Gebrauch in Elementarschulen und höheren Bildungsanstalten, auch zum Selbstunterricht in den Anfangsgründen des perspektivischen Zeichnens. Mit einem Vorwort von F. A. W. Diesterweg. I. Teil. Berlin, Schüppel, 1833. — II. Teil. A. u. d. T. Method. Anleit. für den Unt. im Blumen-, Landschafts-, Kopf- und Tierzeichnen. Ebendaselbst, 1835." — 2. „Die Elemente der Perspektive und Schattenlehre in Beziehung auf Naturzeichnen und Aufnehmen ganzer Gegenden im Freien. Für den Schul- und Selbstunterricht und als Anleitung zum leichteren Verstehen gröfserer Werke über Perspektive bearbeitet. Berlin, W. Schüppel, 1836." — 3. „Theoretisch-praktische Anleitung zum ersten Unterrichte im Zeichnen für den Schul- und Privatgebrauch. Nebst 60 in Kupfer gestochenen Vorlegeblättern, neu entworfen und in zweckmäfsiger Stufenfolge geordnet. 2 Hefte. Berlin, Amelang, 1839." — 4. „Der denkende Zeichner, oder gründliche und fafsliche Anweisung, Naturgegenstände richtig aufzunehmen und Vorlegeblätter mit Nutzen nachzeichnen zu können. Berlin, Schultze, 1845." — Aufsätze in: „Schulblatt für die Provinz Brandenburg", „Rheinische Blätter" u. a. O.

2. **Busch,** Philipp Ferdinand, geb. 13. März 1802 zu Berlin, erhält seine erste Schulbildung in der Marggrafschen Schule, besucht dann das Friedrichs-Werdersche Gymnasium, erwirbt sich seine künstlerische Ausbildung in der Akademie der Künste zu Berlin, ist als Zeichenlehrer am Kgl. Seminar f. St., am Kgl. Joachimsthalschen Gymnasium, am Friedrichs-Werderschen Gymnasium, sowie an verschiedenen Privatschulen thätig und stirbt 22. Sept. 1850 in seiner Vaterstadt. — Er veröffentlichte: „Das freie Handzeichen nach Vorlegeblättern. 2 Hefte. Berlin, Plahn, 1841."

3. **Reinbott,** August. — S. das Verz. d. ordentl. Lehrer! No. 3.

4. **Heilmann,** Rudolf. — S. das Verz. d. Schreiblehrer! No. 4.

d) Die Turnlehrer.

1. **Eiselen,** Ernst Wilhelm Bernhard, geb. 27. September 1793 zu Berlin, besucht das Gymnasium zum grauen Kloster daselbst, widmet sich dann dem Bergfach, übernimmt während der Abwesenheit Jahns die Leitung seines Turnplatzes, wird nach der Rückkehr desselben sein Gehilfe und Mitlehrer, bildet sich, nachdem 1819 die Turnplätze geschlossen worden, in der Erdkunde, Mathematik und Geschichte zum Lehrer aus und ist als solcher im Plamannschen Institute thätig, legt 1825 zu Berlin wieder einen Turnplatz an, wird 1846 zum Leiter des grofsen öffentlichen Turnplatzes zu Moabit bei Berlin berufen, stirbt aber schon 22. August desselben Jahres zu Misdroy, wohin er sich zur Stärkung seiner Gesundheit begeben hatte.

2. **Mafsmann,** Hans (Johann) Ferdinand, geb. 15. August 1797 zu Berlin, besucht das Friedrichs-Werdersche Gymnasium seiner Vaterstadt, studiert vom Herbst 1814 daselbst Theologie, macht 1815 den Feldzug als freiw. Jäger mit, setzt, zurückgekehrt, seine Studien in Berlin, von Ost. 1816 in Jena, von Ost. 1817 wieder in Berlin, im Winter 1817—18 nochmals in Jena fort, wird Ost. 1818 zu Breslau Mitglied des pädagog. Seminars und Hilfslehrer am evangel. Gymnasium, leitet daneben die dortige öffentliche Turnanstalt, wird im Herbst 1819 Lehrer am Gymnasium zu Magdeburg, geht 1820 nach Berlin, wo er das Drechseln erlernt und daneben naturkundliche Studien macht, tritt 1821 als Lehrer in eine Knaben-Erziehungs-Anstalt zu Nürnberg, macht eine Reise in die Schweiz, geht nach Berlin, wo er bis 1824 privatisiert, macht im August d. J. eine sprachwissenschaftliche Reise durch Deutschland, wird 1826 Turnlehrer am Königl. Kadetten-Corps zu München, hält daneben an der Universität Vorlesungen über ältere deutsche Litteratur, wird 1829 Prof. zu München, macht 1833 eine wissenschaftliche Reise nach Italien, wird 1835 Referent für das Schulwesen im Ministerium des Unterrichts, geht 1842 nach Berlin, um die Turnanstalten Preufsens neu herzustellen, wird 1846 zu Berlin aufserordentlicher Professor der Philosophie und stirbt 3. August 1874 zu Muskau.

3. **Kawerau,** Peter Martin, geb. 11. Nov. 1815 zu Bunzlau, Sohn eines Seminarlehrers, kommt 1819 nach Jenkau bei Danzig, wo seinem Vater die Lei-

tung des dortigen Schullehrer-Seminars und Erziehungs-Institutes übertragen wird, 1825 nach Königsberg, wo jener die Direktion des Waisenhauses und Seminars erhält, besucht hier das Friedrichs-Kollegium (Gymnasium), kommt im Herbst 1828 nach Bunzlau, wo sein Vater Direktor des Waisenhauses und Schullehrer-Seminars wird, besucht hier zuerst die Knabenschule des Waisenhauses, nach seiner Konfirmation Ostern 1830 das Gymnasium zu Grofs-Glogau, von Ostern 1833 das Gymnasium zu Lauban, bezieht Ostern 1836 die Universität zu Königsberg i./Pr., studiert hier und vom Herbst 1837 zu Berlin Theologie, geht Ostern 1839 nach Cöslin, wohin sein Vater mittlerweile als Regierungs- und Schulrat gekommen war, ist hier als Musiklehrer an verschiedenen Anstalten und privatim thätig, besteht 1841 das examen pro schola, wird Ostern 1842 Konrektor der höheren Stadtschule zu Colberg, kommt Neujahr 1843 als Seminarlehrer nach Bunzlau, 1. Juni 1850 als Turnlehrer an das Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, die Realschule und die damit verbundene Vorschule nach Berlin, in welcher Stellung ihm u. a. auch der Turnunterricht am Seminar für Stadtschullehrer obliegt, wird daneben vom 1. Oktober 1851 bis zum Jahre 1860 Lehrer an der Kgl. Central-Turn-Anstalt, in den letzten vierzehn Jahren seines Lebens auch Organist an der St. Matthäus-Kirche und Lehrer an mehreren höheren Mädchenschulen. Er stirbt 13. November 1874 zu Berlin.

4. **Euler,** Karl, Dr. phil., geb. 8. Februar 1828 zu Kirchen-Bollenbach (Reg.-Bez. Trier), besucht das Gymnasium zu Kreuznach, studiert vom Herbst 1848 auf der Universität Bonn Philologie, setzt dieses Studium von 1850 zu Berlin fort, genügt hier als Einj.-Freiw. seiner Militärpflicht, absolviert im Winter 1852—53 einen Kursus an der Kgl. Central-Turn-Anstalt, promoviert 1854, wird Michaelis dess. Jahres Lehrer an der Königl. Landesschule zu Pforta, 1860 Civillehrer an der Kgl. Central-Turn-Anstalt zu Berlin, erteilt als solcher bis November 1864 zugleich den Turnunterricht im Seminar für Stadtschullehrer, erhält 1872 seine Ernennung zum Professor, wird nach erfolgter Trennung der bisherigen Civilabteilung der Kgl. Central-Turn-Anstalt von der Militärabteilung bei Begründung der Kgl. Turnlehrer-Bildungsanstalt 1877 Unterrichts-Dirigent dieser letzteren, in welcher Stellung er sich noch befindet. [1865: Roter Adler-Orden IV. Kl., 1879: Kronen-Orden III. Kl.]

5. **Eckler,** Friedrich Gebhard Julius Konrad, geb. 28. August 1832 zu Eisleben, besucht 1849—52 das Schullehrer-Seminar seiner Vaterstadt, wird Lehrer an der städtischen Bürgerschule das., Mich. 1854 an der Mädchen-Bürgerschule in den Franckeschen Stiftungen zu Halle a S., benutzt den Aufenthalt in dieser Stadt, um Universitäts-Vorlesungen, namentlich über naturwissenschaftliche Gegenstände zu hören. Von 1859 an ordentlicher Lehrer am Schullehrer-Seminar zu Cöslin, nimmt er im Winter 1863—64 an einem Kursus der Kgl. Central-Turnanstalt zu Berlin teil, wird Mich. 1864 als Lehrer der Civilabteilung dieser Anstalt (der jetzigen Kgl. Turnlehrer-Bildungsanstalt) nach Berlin berufen, wo ihm vom November dess. J. ab der Turnunterricht an dem Kgl. Seminar f. St. und der damit verbundenen Schule übertragen wird. [1876: Roter Adler-Orden IV. Kl.]

3. Provis. angestellte Lehrer, Lehrer der Seminarschule, Hilfslehrer, Stellvertreter etc.

1. **Bogen,** Konrad Ludwig Gustav, war Lehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin, arbeitete von 1839 eine Zeit lang am Seminar f. St., ging dann als Lehrer an das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zurück, wurde darauf Erzieher des Prinzen Friedrich Karl, Ostern 1849 Direktor des Schullehrer-Seminars zu Potsdam, in welcher Stellung er gleichzeitig als Hilfsarbeiter bei der Königl. Regierung zu Potsdam die Landschul-Angelegenheiten bearbeitete, kam dann als Regierungs- und Schulrat nach Cöslin, später nach Coblenz. Er starb zu Potsdam 18. September 1876.

2. **Dittmann,** erteilte in der Seminarschule lat. Unterricht.

3. **Fischer,** Dr. phil., gab 1852 im Sem. vertretungsweise Unterricht.

4. **Friese,** Franz, geb. 4. November 1839 zu Berlin, erhält seine Schulbildung als Alumnus auf dem Joachimsthalschen Gymnasium, studiert Ostern 1861—64 auf der Berliner Universität Theologie, wird 1. Januar 1865 Rektor der Stadtschule zu Calau, nach seiner Ordination im Jahre 1866 auch Subdiakonus daselbst, ist vom Januar 1869 bis zum 1. April 1870 als Lehrer an der

Friedrichstädtischen Knabenschule und vertretungsweise am Seminar f. St. zu Berlin thätig, geht 1. April 1870 als erster Lehrer an das Seminar zu Alt-Döbern, 1. Mai 1874 in gleicher Stellung an das Seminar zu Neu-Ruppin, welchem er seit 1. April 1875 als Direktor vorsteht.

5. **Gäbler,** Gustav Wilhelm Ferdinand, geb. 17. März 1846 zu Züllichau, Sohn eines Kaufmannes, besucht die Bürgerschule, später das Pädagogium seiner Vaterstadt (O-II), ist 1864—67 Zögling des Sem. f. St., bis Ostern 1869 Lehrer an der Busseschen Mädchenschule, studiert dann bis Mich. 1870 Musik auf dem Institut für Kirchenmusik, bis Ost. 1874 Komposition auf der Kgl. Akademie der Künste, wird Ost. 1874 zweiter Gesanglehrer an der Königstädt. Realsch., Ost. 1880 erst. Gesangl. am Humboldt-Gymnas. — Aufserdem ist er seit 1867 Organist an der Golgatha-Kirche, Gesangl. a. d. Busseschen u. a. d. Stäckelschen Mädchensch. u. seit 1870 Musikl. am Schwantzerschen Konservatorium der Musik. Er erteilte mehrere Sommer hindurch an Stelle des beurl. L. Erk den Musik-Unterricht im Seminar.

6. **Grosse,** K., war bei Gründung des Seminars Lehrer für Naturgeschichte. Er starb Ende des Jahres 1834 zu Lübeck als Lehrer am dortigen Gymnasium.

7. **Hauer,** Karl Robert, geb. 7. September 1824 zu Halberstadt, Sohn eines Kantors und Lehrers, besucht die Präparanden-Anstalt daselbst, ist 1843 bis 1846 Zögling des Seminars f. St., bis Ostern 1847 Hilfslehrer an der Seminarschule, bis 1849 Lehrer an der Berndtschen Knabenschule, bis 1851 Lehrer an der höhern Mädchenschule und Pensions-Anstalt von Frl. Pfeiffer, von da ab Lehrer an der Luisenschule. Daneben ist er 27 Jahre an der Busseschen, 20 Jahre an der Schmidt-Möbusschen Mädchenschule beschäftigt und ist seit Gründung der Sophienschule bis jetzt an derselben als Gesanglehrer der oberen Klassen thätig.

8. **Hering.**

9. **Heyl,** Wilhelm, geb. 3. April 1825 zu Eberswalde, besucht das Friedrichs-Werdersche Gymnasium zu Berlin, studiert hier Theologie und Philologie, ist Lehrer an der Zeppschen Mädchenschule zu Berlin, von Mich. 1856 bis Ostern 1857 Lehrer am Sem. f. St., kommt dann als Oberlehrer an das mit einem Gouvernanten-Institut und einem Pensionat für ev. Töchter aus den höhern Ständen sowie mit einer Übungsschule verbundene Kgl. ev. Lehrerinnen-Seminar zu Droyfsig bei Zeitz, später als Oberlehrer an das Kgl. Schullehrer-Seminar zu Marienburg, an welchem er noch thätig ist. Unterrichtsfächer: im Seminar Deutsch, in der Übungsschule Lateinisch und Französisch.

10. **Judä,** Karl Adolf Anton, geb. 23. November 1807 zu Frankfurt a. O., Sohn eines Uhrmachers, besucht die Gymnasien zu Frankfurt u. zu Guben, studiert von Ost. 1828 bis Mich. 1830 auf der Universität Berlin Theologie, wird zuerst Lehrer an der Kirchnerschen Privatschule, besteht seine Examina, wird 1. Oktober 1832 Lehrer am grofsen Friedrichs-Waisenhause zu Berlin, 1. Oktober 1835 Lehrer an der Königstädtischen Stadtschule, 1. Juli 1838 Rektor der Stralauer Stadtschule, in welcher Stellung er 21. August 1854 stirbt. (Nekrolog im „Jahresbericht über die Stralauer Stadtschule vom Rektor J. Bartsch. Berlin, 1855".)

11. **Kögel,** Rudolf, Dr. theol., geb. 18. Februar 1829 zu Birnbaum, Reg.-Bez. Posen, Sohn eines Geistlichen, besucht 1843—47 die lateinische Schule zu Halle, studiert 1847—52 zu Halle und zu Berlin Theologie, wirkt von 1852 zu Dresden als Religionslehrer am Vitzthumschen Gymnasium (Blochmannsche Anstalt), 1854 zu Berlin als Lehrer am Seminar f. St., wird in demselben Jahre Pfarrer zu Nakel, Reg.-Bez. Bromberg, ist später im Haag thätig, von wo er zum Hof- und Domprediger nach Berlin berufen wird, tritt hier als Oberkonsistorialrat in die geistliche Abteilung des Kultusministeriums, wird 1867 von der theologischen Fakultät zu Bonn zum Doktor der Theologie kreiert, 1873 vom Kaiser zum Schlofspfarrer sowie zum Ephorus des Domkandidatenstiftes ernannt, tritt 1878 aus dem Kultusministerium aus und wird Mitglied des evangelischen Oberkirchenrates und ist seit Beginn des Jahres 1880 Generalsuperintendent der Kurmark. Im Dezember 1880 erfolgte seine Ernennung zum Oberhofprediger mit dem Range eines Rates erster Klasse.

12. **Kuhlmey,** Gottlieb Friedrich, geb. 13. Januar 1831 zu Ketzin bei Potsdam, Sohn eines Ackerbürgers, besucht von Michaelis 1845 die Präparanden-Anstalt zu Potsdam, ist 1848–51 Zögling des Seminars f. St., wird dann nach ein-

ander Lehrer an der Drägerschen, dann an der Schmauserschen Schule zu Berlin, an der Kretschmarschen Privatschule zu Liegnitz, von Ost. bis Mich. 1853 Lehrer an der Seminarschule zu Berlin, dann Lehrer an der Realschule zu Siegen, an der Königstädtischen Realschule zu Berlin, an der städt. höheren Mädchenschule zu Bromberg, an der städt. höheren Mädchenschule zu Elberfeld. Jetzt ist er 1. Lehrer an der städt. Mädchenschule zu Wiesbaden.

13. **Küpper,** Julius, ein Schwiegersohn Diesterwegs, war Divisionsprediger zu Cöln, dann Prediger zu Domerschleben und lebt jetzt als Emeritus zu Baden-Baden. Er erteilte 1838 in der Seminarschule Religionsunterricht.

14. **Lange,** Friedrich Wichard, Dr. phil., geb. 20. Mai 1826 zu Krampfer bei Perleberg, Sohn eines Schafmeisters, besucht von 1841 die Präparanden-Anstalt zu Pritzwalk, ist 1844—47 Zögling des Seminars f. St. zu Berlin, 1847—48 Lehrer an der Seminarschule und aushilfsweise am Seminar, 1848—51 Lehrer am Detmerschen Institute zu Hamburg, in welcher Zeit er seine wissenschaftliche Ausbildung zu vollenden bestrebt ist, gründet 29. April 1851 eine höhere Privatschule (z. Z. 14 Klassen, 400 Schüler), der er noch jetzt vorsteht. Aufserdem ist er Mitglied der Hamburger Oberschulbehörde, der gesetzgebenden Versammlung und des Bürgertribunals.

15. **Langhoff,** Friedrich Alexander, geb. 29. Dez. 1821 zu Zehdenick, Sohn eines Landreiters, besucht die Königliche Realschule zu Berlin, ist nach bestandener Abiturienten-Prüfung 1839—42 Zögling des Berliner Sem. f. St., wird hierauf 5½ Jahr lang Lehrer an der Schmidtschen Privatschule (Leipziger Platz Nr. 9), besteht Ostern 1847 das Maturitäts-Examen am Cöllnischen Gymnasium, studiert nun 1846—51 an der Universität Berlin Mathematik und Naturwissenschaften, ist daneben vom Sept. 1846 bis Mich. 1852 Hilfslehrer an der mit dem Seminar verbundenen Seminarschule, wo ihm namentlich die Erteilung des französischen Unterrichts obliegt, besteht im Nov. 1851 sein ex. pro fac. doc., ist von Ostern 1852 bis Mich. 1853 Assistent und Repetent am Königl. Gewerbe-Institut (jetzt technische Hochschule) zu Berlin, erhält Oktober 1853 eine Anstellung als Lehrer an der Gewerbeschule zu Potsdam und wird Juni 1855 Direktor dieser Anstalt, mit welcher seit Okt. 1873 eine achtklassige Mittelschule verbunden ist. [1880: Roter Adler-Orden IV. Kl.]

16. **Löw,** Hermann, Dr. phil., geb. 19. Juli 1807 zu Weifsenfels a. d. S., besucht die lateinische Hauptschule der Franckeschen Stiftungen zu Halle, später die Klosterschule zu Rofsleben, studiert zu Halle Mathematik und Naturwissenschaften, geht Ostern 1831 nach Berlin, wo er an verschiedenen Lehranstalten, u. a. am Seminar f. St. unterrichtet, auch eine Zeit lang Gouverneur eines Prinzen Biron ist, erhält 1833 eine Oberlehrerstelle am Gymnasium zu Posen, wird später zum Professor ernannt, ist 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments, erhält 1850 das Direktorat der Realschule zu Meseritz, wird 1868 pensioniert und lebt nun zu Guben, gehört 1874—76 als Abgeordneter der nationalliberalen Partei an und stirbt 21. April 1879 im Diakonissenhause zu Halle, nachdem er längere Zeit in Folge eines Gehirnschlages schwer gelitten hat. Seine wissenschaftliche und litterarische Thätigkeit erstreckte sich vornehmlich auf das Gebiet der Entomologie. (Nähere Mitteilungen über ihn vom Direktor R. Marg im Oster-Programm 1881 des Gymnasiums zu Meseritz.)

17. **Mellin,** G., Lic., gehörte dem Seminar für Stadtschullehrer als prov. Lehrer Ostern 1857 bis Ostern 1858 an, wurde Neujahr 1858 Adjunkt am Domkandidatenstift und Domhilfsprediger, war 1859—60 auf der Domkandidatenreise durch die Länder englischer Zunge, wurde 1861 Prediger zu Freienwalde, 1872 Oberpfarrer, 1874 Superintendent daselbst. Daneben bekleidet er seit 1871 das Amt eines Kreis-Schulinspektors.

18. **Menzel,** Julius, geb. 26. Juli 1828 zu Jauer in Schlesien, erhält seine Gymnasialbildung zu Breslau, studiert 1846—49 daselbst Mathematik, unterrichtet im Sommer 1851 im Berliner Sem. f. St. und in der damit verbundenen Schule als Vertreter H. A. Reinbotts, wird im Herbst dess. Jahres Seminarlehrer zu Cöpenick, geht 1864 in gleicher Stellung nach Drossen, im Mai 1871 als Seminardirektor nach Colmar, wo er im Juni 1872 Regierungs- und Schulrat im Kaiserlichen Bezirks-Präsidium wird.

19. **Mûret,** Eduard, Dr. phil., ist Oberlehrer an der Luisenschule zu Berlin. Er erteilte eine Zeit lang in der Seminarschule französischen Unterricht.

20. **Passow,** Dr. phil., war Ost. bis Mich. 1855 in der Seminarschule thätig und ging dann als Adjunkt nach Schulpforta.

21. **Pauli,** Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 27. Oktober 1838 zu Berlin Sohn eines Handschuhmachers, ist von 1847 im Luisenstift, eine Zeit lang Kaufmannslehrling, besucht dann die Steinertsche Schule, ist 1856—59 Zögling des Berliner Seminars für Stadtschullehrer, unterrichtet dann ein Jahr lang an der Ludewigschen Töchterschule, 2½ Jahr an der höhern Knabenschule von Budczies, vom 1. Oktober 1862 als Lehrer an der 15., 17. und 35. Gemeindeschule und ist seit 1. Oktober 1876 Rektor der 19. Gemeindeschule. Er unterrichtete im Seminar von Ostern 1867 bis Michaelis 1869. Unterrichtsfächer im Seminar: Deutsch, Rechnen, Geometrie und Geographie, in der Seminarschule: Deutsch, Rechnen und Geometrie.

22. **Rademacher,** Paul Richard Ferdinand, geb. 4. Oktober 1827 zu Berlin, Sohn eines Porträtmalers, besucht von 1838 das Friedrichs-Werdersche Gymnasium (O-III), war eine Zeit lang Maler, gehörte 1848—51 dem Sem. f. St. als Zögling an, unterrichtete dann an der Anstalt als Hilfslehrer, wurde später Lehrer an der Kgl. ev. Taubstummenanstalt und starb in dieser Stellung 1858.

23. **Ratzky,** Karl Alfred, Dr. phil., geb. 9. November 1814 zu Gingst auf Rügen, Sohn eines Kaufmannes, besucht von 1827 das Gymnasium zu Stralsund (II), ist 1833—36 Zögling des Seminars, an welchem er später (1845—48) als Hilfslehrer thätig ist, studiert später und unterrichtet jetzt an mehreren höh. Mädchenschulen, vorzugsweise in den naturwissenschaftlichen Disziplinen.

24. **Roſsmann,** Adolf, geb. 9. November 1839 zu Triebel (Prov. Brandenburg), besucht die lateinische Privatschule seiner Vaterstadt, dann das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Cottbus, studiert 1860—64 zu Berlin Theologie und hört nebenbei litterarhistorische und naturwissenschaftliche Vorlesungen, ist 1864—66 Hauslehrer zu Harzburg, macht in dieser Zeit das examen pro lic. conc. und darauf das ex. pro rect., ist 1866—72 Rektor der gehobenen Stadtschule zu Berlinchen, unterrichtet nach dem Weggange Paasches vertretungsweise im Berliner Seminar f. St. bis Ostern 1873, ebenso nach dem Weggange Schultzes im Seminar zu Drossen, wird 1873 Seminarlehrer zu Oranienburg, 1876 erster Lehrer am Seminar zu Steinau. Unterrichtsfächer im Berl. Seminar: Religion, Deutsch und Geschichte, in der Seminarschule: Deutsch.

25. **Salzmann,** Karl Friedrich August, geb. 11. September 1828 zu Ketzin bei Potsdam, Sohn eines Webers, besucht von 1843 die Kgl. Realschule zu Berlin, (O-II), ist 1846—49 Zögling des Seminars, wird Lehrer an der Friedrichstädtischen Knabenschule, begründet 1863 eine Präparanden-Anstalt und stirbt 3. März 1867 Von 1864 an war er vertretungsweise im Seminar beschäftigt.

26. **Scheller,** Ernst Eduard, geb. 1811 zu Klettenberg a. Harz, besucht das Gymnasium zu Nordhausen, studiert zu Halle Theologie, kommt nach Eilenburg an das Privatseminar des Rektors Geiſsler, ist von Ostern 1839 interimistischer Lehrer am Berliner Seminar f. St., kommt Mich. 1840 als Lehrer an das Seminar zu Potsdam, geht im Sommer 1850 als Pastor nach Blankenburg bei Gramzow. Verstorben.

27. **Schulz,** Julius, Cand prob. am Joachimsthalschen Gymnasium, gab 1858—59 in der Seminarschule Unterricht in Latein, Französisch und Geschichte.

28. **Schweitzer.**

29. **Steinert,** Wilhelm, geb. 17. August 1818, gest. 13. November 1871 zu Berlin als Schulvorsteher. Erteilte eine Zeit lang vertretungsweise Unterricht im Seminar.

30. **Stoltzenburg,** Johann Ludwig, geb. 1804 zu Neu-Brandenburg, Sohn eines Bäckermeisters, besucht das Gymnasium seiner Vaterstadt, bezieht im Herbst 1822 die Universität Greifswald, um sich dem Baufache zu widmen, wendet sich aber bald dem Studium der Mathematik zu, wird im Oktober 1824 Privatlehrer zu Schwedt, genügt vom Sommer 1825 ab seiner Militärpflicht in Mecklenburg, studiert 1827—29 wieder anfänglich zu Berlin, später zu Bonn Mathematik und Naturwissenschaften, macht 1830 zu Berlin sein Oberlehrer-Examen, wird Neujahr 1831 an dem neugegründeten Seminar f. St. Lehrer der Mathematik, geht im Sommer 1833 nach Wien, um die dortige polytechnische Schule kennen zu lernen, wird später Lehrer an der Kgl. Realschule zu Berlin, 1836—59 Konrektor

an der höheren Bürgerschule zu Landsberg a. W., hernach Konrektor am dortigen neu gegründeten Gymnasium mit Realschule, läfst sich Weihnachten 1871 pensionieren, lebt dann zuerst zu Landsberg, später bei seinen Kindern zu Bütow, wo er 1872 stirbt.

31. **Trinkler,** Dr., Regierungs- und Schulrat, starb 8. März 1871 zu Halberstadt in seiner Berufsthätigkeit als Kommissar der Kgl. Regierung.

32. **Weymann,** Kand., vertrat 1865 H. Schüler.

33. **Wieprecht,** Friedrich Wilhelm Karl, Dr. phil., geb. 3. Juli 1822 zu Berlin, Sohn eines Lakaien, besucht 1833—38 das Gymnasium zum grauen Kloster (U-II), ist 1840—43 Zögling des Seminars, 1843—44 aufserord. Lehrer an der Seminarschule, dann Lehrer an der Noëllischen höheren Mädchenschule, Mich. 1845—51 Lehrer an der Kgl. Realschule, übernimmt dann eine Stelle als Hauslehrer und erhält 1856 die Leitung der höheren Knabenschule in der Jerusalems-Parochie. Er erteilte 1846—48 an der Friedrichstädtischen Knabenschule Unterricht im Latein.

34. **Zinnow,** Heinrich Ferdinand, geb. 16. Nov. 1812 zu Berlin, Sohn eines Hofrats und Archivars bei der Hypotheken-Abteilung des Kgl. Stadtgerichts, erhält seine Schulbildung auf dem Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster, studiert 1830—33 zu Halle und Berlin Theologie, hält sich einige Zeit zu Lüdersdorf bei Gransee als Gehilfe des dortigen Predigers auf, wird 1. Oktober 1834 zum Lehrer an das Berliner Sem. f. St., 1. April 1836 zum ersten Oberlehrer und Dirigenten der neugegründeten Dorotheenstädtischen höheren Stadtschule berufen, 1. April 1841 zum Direktor dieser Anstalt ernannt, in welcher Stellung er 20. Juni 1846 stirbt. („Jahresbericht über die Dorotheenstädtische höhere Stadtschule von Köppen. Berlin, 1846.“ S. 15—17. — 2. „Gelehrtes Berlin im Jahre 1845. [Von Wilh. Koner.] Berlin, 1845. S. 376.“)

C. Die Vorsteher und Lehrer der Friedrichstädtischen Knabenschule.

1. Die Vorsteher.

1. **Schufft,** Andreas Christian Ernst Albert, geboren zu Egeln bei Magdeburg, Sohn eines Brauers, tritt 2. April 1805 in das unter der Direktion Sam. Chr. Gottfried Küsters stehende Berliner Seminar für Volksschulen, in welchem er $4^{1}/_{3}$ Jahr verbleibt, wird 1. Oktober 1809 Parochial-Bürgerschullehrer in der St. Georgen-Parochie zu Berlin, später Vorsteher der Friedrichstädtischen Knabenschule, in welcher Stellung er 18. August 1852 stirbt.

2. **Reinbott,** August. — S. d. Verz. der ord. Lehrer des Seminars! No. 3.

2. Die Lehrer.

1. **Beyer,** Paul Robert, geb. 16. März 1831 zu Neudamm, Sohn eines Tuchmachermeisters, besucht die Bürgerschule daselbst und erhält daneben Privatunterricht, ist 1848—51 Zögling des Seminars. Er stirbt 28. Oktober 1858 zu Neudamm als Lehrer an der Friedrichstädtischen Knabenschule.

2. **Busse,** Friedrich Wilhelm Ferdinand, geb. 30. September 1826 zu Berlin, Sohn eines Zuckersieders, besucht das Gymnasium zum grauen Kloster, ist 1843—46 Zögling des Seminars, 1846—47 Hilfslehrer an der Friedrichstädtischen Knabenschule, 1847—67 Lehrer an der Vorastschen höheren Mädchenschule, daneben 1857—67 Lehrer am französischen Gymnasium. Seit 1867 ist er Vorsteher der genannten Mädchenschule (Kommandantenstrafse 85).

3. **Colberg,** C., war Domsänger und Gesanglehrer an der Kgl. Realschule. Er erteilte in der Friedrichstädtischen Knabenschule Gesangunterricht und starb um 1872.

4. **Dornstedt,** August Friedrich Wilhelm, geb. 4. Oktober 1836 zu Potsdam, Sohn eines Uhrmachers, besucht die Präparanden-Anstalt daselbst, ist 1854—57 Zögling des Seminars, wird dann Lehrer an der Ludewigschen Mädchenschule, 1. Januar 1859 Lehrer an der Friedrichstädtischen Knabenschule, 1. April 1875 Vorsteher einer höheren Mädchenschule (Lindenstrafse 20). Er unterrichtete daneben vom 1. Oktober 1860 bis 1. April 1875 am Joachimsthalschen Gymnasium, vom Juli 1863 bis zum 1. Oktober 1874 an der Berliner Präparanden-Anstalt.

5. **Elsholz,** Ernst Julius, geb. 3. Dezember 1820 zu Berlin, Sohn eines Oberbrenners der Kgl. Porzellan-Manufaktur, besucht die Kgl. Realschule (I)

ist 1839—42 Zögling des Seminars, dann Lehrer an der Friedrichstädtischen Knabenschule und ertrinkt 26. März 1868 im Genfer See.

6. **Friese,** Franz. — S. d. Verz. der stellv. Lehrer am Seminar! No. 4.

7. **Hein,** Friedrich. — S. d. Verz. der ord. Lehrer am Seminar! No. 28.

8. **Hildebrandt,** Karl, geb. 21. Juni 1825 zu Brieskow, vorgebildet 1842—45 auf dem Seminar zu Neuzelle, steht 1848—49 im Schul- und Kirchendienst der Gemeinde Krebsjauche im Frankfurter Reg.-Bez., ist 1849—62 zu Frankfurt a./O. als Lehrer und Erzieher am Guhrschschen Gestift (einer mit 4-klass. Schule verbundenen Erziehungs-Anstalt) thätig, steht 1862—69 im Dienst der „London Society for promoting Christianity amongst the Jews" zu Berlin, arbeitet 1869—70 an Berliner Volks- und höheren Mädchenschulen, ist 1870—79 Lehrer an der Friedrichstädtischen Knabenschule, seit Auflösung derselben Seminarlehrer zu Drossen.

9. **Kunert,** Willy, geb. 17. April 1856 zu Alt-Landsberg, Sohn eines Lehrers und Küsters, besucht bis 1870 das Gymnasium zu Spandau, wird später von seinem Vater weiter unterrichtet, ist 1873—76 Zögling des Seminars, dann Lehrer an der Friedrichstädtischen Knabenschule, von Ostern 1879 Lehrer an der 40. Gemeinde-Schule, von Ostern 1880 Lehrer an der Vorschule des Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

10. **Raabe,** Wilhelm. — S. d. Verz. d. Zögl. d. Sem.! Eintritt: 1844.

11. **Ratzky,** Alfred, Dr. phil. — S. d. Verz. der Hilfsl. des Seminars! No. 23.

12. **Reetzke,** Wilhelm, Dr. phil. — S. d. Verz. d. Zögl. d. Sem.! Eintr.: 1840.

13. **Rudolph,** Julius Emil Eugen Theodor, geb. 12. September 1825 zu Berlin, Sohn eines Schuldieners, besucht die Kgl. Realschule (O-II.), Zögling des Seminars 1844—1847, ist bis Ostern 1848 Hilfslehrer an der Friedrichstädtischen Knabenschule, bis Mich. dess. Jahres Lehrer an der Marggrafschen Knabenschule, seitdem Lehrer an der städtischen Luisenschule (höh. Mädchenschule).

14. **Salzmann,** August. — S. d. Verz. der stellv. Lehrer am Sem.! No. 25.

15. **Treplin,** Friedrich Gustav Eduard, geboren 20. März 1815 zu Berlin, Sohn eines Kgl. Holzwärters, besucht das Köllnische Gymnasium zu Berlin, ist 1833—36 Zögling des Seminars, erteilt von 1836 bis zu seinem im Anfange der vierziger Jahre erfolgenden Tode in der Friedrichstädtischen Knabenschule den französischen Unterricht.

16. **Wieprecht,** Karl, Dr. phil. — S. d. Verz. der Lehrer der Seminarsch.! No. 33.

D. Die Zöglinge des Seminars in chronol. Reihenfolge.

Eintritt: 1831.

1. 1. **Brüllow,** Friedrich, Dr. phil., geb. 2. 2. 1811 zu Berlin, Sohn eines Posamentiers, besucht das Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin, Zögling des Seminars 1831—34, ist zuerst Lehrer an der Schule der Fr. Pred. Violet, von Mich. 1834 ord. Lehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen, 1853—58 an der Realschule daselbst, von 1858 Erziehungs-Inspektor am Kornmesserschen Waisenhause zu Berlin, seit 1. 10. 1868 Vorsteher einer höheren Mädchenschule (Cöpenicker Strafse 31a).

2. **Dobbert,** Ludwig Friedrich Gustav, geb. 12. 8. 1812 zu Berlin, S. e. Schullehrers zu Marwitz b. Oranienburg, bes. d. Gymn. z. Potsdam (II), wird 1831 Z. d. S., das er aber schon Anf. d. J. 1833 auf Anraten d. Lehrer-Koll. verläfst.

3. 2. **Falcke,** Friedr. Wilhelm August, geb. 12. 8. 1811 zu Berlin, S. e. spanischen Tuchwebers, bes. d. Hennigsche Parochialsch., Z. d. S. 1831—34, tritt 1. 10. 1847 in städt. Dienst und † 25. 3. 1873 als L. a. d. 13. Gemeindeschule.

4. 3. **Habermann,** Johann August Albert, geb. 20. 3. 1811 zu Berlin, S. e. pens. Bedienten, bes. d. Friedrichs-Werdersche Gymn., Z. d. S. 1831—34, wird 1836 als L. a. d. Dorotheenst. Stadtsch. angestellt, † aber noch vor seiner Vereidigung.

5. **Helbig,** Karl, geb. 1. 6. 1810 zu Lawaldau b. Grünberg i. Schl., bes. d. ev. Gymn. z. Grofs-Glogau, wird 1831 Z. d. S., † aber schon 8. 3. 1831 am Nervenschlag im Hause d. Schulvorst. Pfeiffer (Lindenstr.).

6. 4. **Hibeau** (urspr. **Hibo**), Karl Wilhelm Ludwig, Dr. phil., geb. 5. 5. 1805 zu Berlin, S. e. Schuhmacherges., bes. d. Ferbitzsche Priv.-Sch., Z. d. S. 1831 bis 34, † 5. 2. 1876 als Erziehungs-Inspektor und L. am Luisen-Stift.

7. 5. **Hoffmann,** Karl Ludwig, geb. 21. 6. 1810 zu Berlin, S. e. Handelsmanns, bes. d. Garnisonschule u. d. Friedrichs-Werdersche Gymn., Z. d. S. 1831 bis 34, ist L. a. d. Priv.-Mädchensch. d. Fr. v. Lemmers und Schreibl. a. d. Dorotheenstädt. h. Stadtsch., † um 1845.

8. 6. **Jacoby,** Joseph Johannes, geb. 15. 2. 1806 zu Danzig, S. e. Kaufmanns, bes. d. Gymn. zu Königsberg i. Pr., ist dann Hilfsl., Z. d. S. 1831—34, wird 1834 L., 1844 Oberl. an der Kgl. Realsch., † in dieser Stellung 26. 8. 1862.

9. 7. **Kühns,** Karl Friedrich August, geb. 1. 11. 1808 zu Blankenfelde b. Berlin, bes. d. Friedrichs-Werdersche Gymn. zu Berlin, Z. d. S. 1831—34, ist jetzt Oberl. u. Inspekt. a. d. städt. Realsch. I. O. (Johanneum) zu Lüneburg, welcher Anstalt er seit 1834 angehört.

10. 8. **Lüdke,** Karl Friedrich Wilhelm, geb. 15. 5. 1813 zu Neu-Levin b. Wriezen a/O., S. e. Kant. u. Schull., bes. d. Friedr.-Wilh.-Gymnas. z. Berlin (U-III), Z. d. S. 1831—34, war L. am Detmerschen Lehr- u. Erz.-Inst. zu Hamburg, wo er 1837 †.

11. 9. **Mayer,** Friedrich Wilhelm, geb. 15. 5. 1807 zu Berlin, S. e. Webermeisters, bes. mehrere Priv.-Sch., Zögling d. S. 1831—34, ist von 1834 ord. L. a. d. Realsch. d. Johanneums zu Lüneburg u. † 12. 8. 1865 zu Pyrmont auf einer Badereise.

12. 10. **Paul,** Alexander Eduard, geb. 19. 3. 1813 zu Eberswalde, S. e. Drechslers, bes. 1827—30 d. Bürgersch. das., Z. d. S. 1831—34, wird 1836 L. a. d. Dorotheenstädt. Stadt- (jetzt Real-) Schule. Jetzt Vorschull. a. d. gen. Anstalt.

13. 11. **Reinbott,** August. — S. d. Verz. d. ord. L. d. Sem.! No. 3.

14. 12. **Schäffer,** Karl Friedrich Wilhelm, geb. 8. 8. 1811 zu Dahlwitz b. Berlin, S. e. L., bes. d. Joachimsthalsche Gymnas. zu Berlin (IV.), Z. d. S. 1831—34, ist L. a. d. Gerickeschen Privat-Sch., von Ost. 1835 L. a. d. Königst. Realsch. und † 9. 3. 1879 als erster L. a. d. Vorsch. derselben.

15. **Stackebrandt,** Johann Christ. Julius, geb. 1. 7. 1812 zu Berlin., S. e. Fuhrherrn, bes. d. Gerickesche Privatsch., dann d. Friedrich-Wilhelms-Gymn., wird 1831 Z. d. S., das er aber schon 26. 10. 1832 auf Anraten des Lehrer-Koll. verläfst. † als Buch- (Musikalien-) Händler zu Berlin.

16. 13. **Weitling,** Karl Gustav Friedrich, geb. 28. 1. 1811 zu Dierberg b. Lindow, S. eines Küsters u. L. zu Germendorf b. Oranienburg, bes. d. Kgl. Realsch. zu Berlin, Z. d. S. 1831—34, ist seit 6. 4. 1834 zu Cremmen als L. thätig.

17. **Willmanns,** Eduard Karl, geb. 20. 1. 1812 zu Magdeburg. S. e. Kantors a. d. Neuen Kirche zu Berlin, bes. d. Friedr.-Werdersche Gymn. zu Berlin, wird Neujahr 1831 Z. d. S., das er aber schon 26. 2. dess. J. wieder verläfst.

Eintritt: 1832.

18. 14. **Bamler,** Karl Jakob Ludwig, geb. 27. 7. 1812 zu Züllichau. S. e. Tuchschermstr., bes. d. Bürgersch. das., Z. d. S. 1832—35, † 29. 12. 1847 als L. a. d. Dreifaltigkeits-Sch. (Ecke der Tauben- u. Kanonier-Str.)

19. 15. **Betke,** Friedrich Wilhelm, geb. 1. 1. 1811 zu Dauer b. Prenzlau, S. e. Küsters u. L., bes. 1824—27 d. Gymn. zu Prenzlau (IV), Z. d. S. 1832—35, ist L. an der Cajörischen, dann a. d. Kupschschen, hernach a. d. Gerickeschen Privatsch., wird 1836 L. a. d. 13. Gem-Sch., als welcher er, vollkommen erblindet, 1872 pensioniert wird.

20. **Binner,** Alexander Julius, geb. 30. 3. 1813 zu Bojanowo, S. e. Org. u. L., bes. d. Sch. das., wird 1832 Z. d. S., das er aber schon 28. 12. 1833 auf den Rat d. L.-Koll. verläfst.

21. 16. **Ernst,** Karl August Julius, geb. 14. 7. 1813 zu Berlin, S. e Korbmachermstr., bes. d. Priv-Sch. von Gräve, Bartsch u. Schirge, dann d. Berlin. Gymn. z. gr. Kloster (O-III), Z. d. S. 1832—35, † Aug. 1867 als Oberl. u. Direkt.-Gehilfe (seit 1845) a. d. Vorsch. d. Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymn., an welcher Anstalt er seit 1835 thätig gewesen war.

22. 17. **Hintze,** Eduard. — S. d. Verz. der ord. Lehrer des Sem.! No. 9

23. 18. **Lawitzky,** Reinhold August Theodor, geb. 7. 1. 1815 zu Frankfurt a. O., S. e. L. a. d. Töchtersch. zu Cüstrin, bes. d. Friedrichsschule zu Cüstrin, Z. d. S. 1832—35, † 14. 7. 1876 als L. a. d. Vorsch. d. Dorotheenstädt. Realsch., an welcher Anst. er seit Ostern 1843 thätig gewesen war.

24. 19. **Lösener,** Ernst Eduard Theodor, Dr. phil., geb. 14. 6. 1813 zu Neu-Angermünde, S. e. Konrekt. u. Org. zu Ang., bes. d. Stadtsch. zu A., Z. d. S. 1832—35, ist L. a. d. Schmidtschen Privatsch., Mich. 1838—49 L. a. d. franz. Domsch., dann bis 1868 L. a. d. franz. Mädchensch. (Alexander-Str.), unterrichtet daneben an andern Anstalten, so bis 1873 als Schreibl. a. Gymn. z. gr. Kloster, † 13. 11. 1877 infolge einer Steinoperation.

25. 20. **Matusch,** Karl Gustav Louis, geb. 16. 2. 1813 zu Beeskow, S. e. Werkmeist. in e. Tuchfabrik zu Züllichau, bes. 1828—31 das Pädagogium das., Z. d. S. 1832—35, ist bis Ost. 1837 L. u. Erz. am Kornmesserschen Waisenh., dann L. a. d. Gerickeschen, später a. d. Schmidtschen Privatsch., nebenbei Gesangl. d. ob. Kl. d. Neuen Töchtersch. auf der Friedrichstadt (Augustaschule), vom 1. 10. 1839 L. a. d. franz. Domsch. f. Knaben, vom 1. 10. 1857 interim., von 1858 def. Vorst. der Misbachschen Privat- (mittl. Mädchen-) Schule, † 29. 5. 1874. Die Schule wird v. d. Witwe fortgeführt. (Spittelmarkt 7.)

26. 21. **Palm,** August Ferdinand Julius, geb. 8. 9. 1814 zu Kienbaum b. Fürstenwalde, S. e. Küsters, bes. d. Kornmessersche Waisenh. u. d. Kgl. Realschule zu B., Z. d. S. 1832—35, ist L. a. d. Neuen Töchtersch. auf. d. Friedrichst. (Augustaschule), a. d. Marggrafschen Knabensch., a. d. Noëllischen höh. Mädchensch., von Ost. 1837 a. d. Elisabethsch., in welcher Stellung er 23. 10. 1869 †.

27. 22. **Präcker,** Ludwig Wilhelm, geb. 3. 3. 1813 zu Prenzlau, S. e. Pantoffelmachermstr., bes. d. Stadtsch. das., Z. d. S. 1832—35, soll als L. nach Prenzlau gegangen und dort † sein.

28. 23. **Priedemann,** Georg Adalbert Julius Gustav, geb. 29. 11. 1811 zu Berlin, S. e. Polizei-Sergeanten, nachmal. Kanzleidieners b. stat. Büreau, bes. d. Friedrich-Wilhelms-, später d. Joachimsthalsche Gymn. (II), Z. d. S 1832—35, ist Ost. 1835—36 L. a. d. Noëllischen h. Mädchensch., bis Mich. 1837 L. a. d. Gerickeschen (später Trahndorffschen) Privatsch., dann L. a. d. Stralauer Stadt- (jetzt Andreas-) Schule. Pens. i. J. 1876.

29. 24. **Rudolph,** Karl Friedrich August Ludwig, geb. 18. 8. 1813 zu Berlin, S. e. Schneidermstr., nachmaligen Schuldieners, bes. d. Kgl. Realsch. (I), Z. d. S. 1832—35, ist Ost.—Mich. 1835 L. a. d. Dregerschen, dann a. d. von Papeschen und gleichzeitig a. d. Erichschen Privatsch., von 1838 L. a. d. Luisenschule. Jetzt Oberlehrer. Unterrichtete aufserdem in einzelnen Fächern a. d. Vorastschen Sch., der Luisenstiftung u. a. A.

30. **Saal,** Friedrich Albert, geb. 23. 7. 1814 zu Berlin, S. e. Tischlermstr. bes. d. Hennigsche Privatsch., wird Ost. 1832 Z. d. S., das er aber schon im Sept. dess. J. auf den Rat des L.-Koll. verläfst.

31. 25. **Schütz,** Christian Gottlieb, geb. 15. 11. 1814 zu Colbergermünde, S. e. Bäckermstr., bes. d. h. Bürgersch. zu Colberg u. erh. Priv.-Unt., Z. d. S. 1832—35, ist Ost. 1835 bis Mich. 1838 Hausl. zu Abtshagen b. Grimmen in Vorpommern, bis Mich. 1842 L. a. d. Lemmersschen u. d. Schubertschen h. Mädchenschule zu Berlin, dann L. a. d. Bürgersch. zu Colberg, 1851—63 L. a. d. dort. Navigations-Vorsch., von 1863 L. a. d. städt. h. Mädchensch. Er lebt, seit 1877 pens., zu Colberg.

32. **Woltersdorff,** Friedrich August Wilhelm, geb. 6. 10. 1811 zu Derwitz b. Brandenburg, S. e. Predigers, bes. d. Gymn. zu Potsdam, wird 1832 Z. d. S., das er aber schon 1833 auf den Rat des L.-Koll. verläfst.

Eintritt: 1833.

33. 26. **Böhme,** Paul Adolf Ferdinand, geb. 25. 5. 1816 zu Berlin, S. e. Parochial-Schull, bes. v. 1829 d. Joachimsth. Gymn., von 1831 d. Friedrich-Wilhelms-Gymn. (U.-III.), Z. d. S. 1833—36, dann L. a. d. Kgl. Augusta-Schule u. d. Lehrerinnen-Sem. zu Berlin. Unterrichtete früher in einz. Gegenst. a. d. Blenzschen, der von Wangenheimschen, d. von Zülowschen, d. Hofmeierschen und d. Burtinschen Privatsch.

34. **Brieger**, Karl Friedrich, geb. 22. 9. 1815 zu Berlin, S. e. Tischlers, bes. d. Köllnische Gymn. zu Berlin, wird 1833 Z. d. S., das er aber schon Ende 1834 auf d. Rat d. L.-Koll. verläfst.

35. **Connor**, Karl Samuel, geb. 13. 9. 1814 zu Neu-Ruppin, S. e. Tabaksspinner-Ges., ist Zögling d. Pepinière des chantres et maîtres d'école zu Berlin, wird 1833 Z. d. S., das er aber schon Ende Sept. 1834 auf den Rat d. L.-Koll. wieder verläfst, lebt dann als L. d. franz. Spr. in Rufsland, bereitet sich priv. vor u. best. Aug. 1852 zu Berlin die Elementarl.-Prüf. Weit. Verbl. unbekannt.

36. 27. **Drège**, Karl Heinrich, geb. 15. 2. 1817 zu Berlin, S. e. Tischlers, ist Zögling der Pepinière des chantres et maîtres d'école, Z. d. S. 1833—36, † im August 1853 als Vorst. d. franz. Domsch. f. Mädch.

37. 28. **Genêt**, Karl Friedrich, geb. 29. 11. 1815 zu Berlin, S. e. Kleidermachers, ist Z. d. Pepinière des chantres et maîtres d'école, Z. d. S. 1833—36, ist vom 1. 4. 1868 bis zu seinem am 13. 2. 1880 erfolgenden Tode L. a. d. städt. Real-Lehranst. (Realsch. II.-O.) zu Stettin. Vorher war er Vorst. e. Knaben-, noch früher Vorst. e. Mädchensch. daselbst.

38. 29. **Huguenin**, Eduard, geb. 12. 9. 1815 zu Berlin, S. e. Marqueurs, ist Z. d. Pepinière des chantres et maîtres d'école, Z. d. S. 1833—36, † schon in den ersten Jahren seiner Lehrthätigkeit.

39. **Korn**, Alexander Gotthelf, geb. 15. 3. 1816 zu Breslau, S. e. Offizianten, bes. d. Gymn., wird 1833 Z. d. S., das er aber schon Ostern 1834 auf den Rat des L.-Koll. wieder verläfst.

40. 30. **Martini**, Friedrich August, geb. 13. 10. 1813 zu Fraustadt (Reg.-Bez. Posen), S. e. Maurermstr., bes. d. Neustädt. Sch., d. Stadtsch. u. d. Kgl. Kreissch., auch d. Hilfs-Schullehrer-Sem. s. Vaterstadt, ist eine Zeit lang Hausl., Z. d. S. 1833—36, † 2. 7. 1879 zu B. als ehem. Gemeindelehrer.

41. 31. **Möllinger**, Johann Paul Emil, geb. 12. 12. 1814 zu Berlin, S. e. Musikl., bes. d. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, später d. Joachimsthalsche u. d. Friedrichs-Werdersche-Gymn. (O-III), Z. d. S. 1833—36, ist zuerst L. am Kgl. Pädagogium zu Charlottenburg, von 1852 L. a. d. Vorsch. d. Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymn., † 14. 1. 1880.

42. 32. **Nies**, Gustav Gottfried Ferdinand, geb. 19. 8. 1810 zu Berlin, S. e. Tischlermstr., bes. d. Joachimsth. Gymn. (III), Z. d. S. 1833—36, wird 1860 als L. a. d. Stralauer Stadt- (jetzt Andreas-) Schule pens. u. lebt jetzt als Rentier zu Berlin.

43. 33. **Pracht**, Eduard Karl Wilhelm Friedrich, geb. 29. 6. 1813. z. Dölln b. Templin, S. e. Küsters u. L., bes. d. Stadtsch. zu Zehdenick, Z. d. S. 1833—36, ist bis Mich. 1837 L. a. d. Dorotheenstädt. h. Mädchensch., 1837—45 L. am Detmerschen Lehr- u. Erz.-Inst. zu Hamburg, 1845—55 Vorst. e. h. Mädchensch. das., † 24. 6. 1855 auf einer Badereise.

44. 34. **Ratzky**, Alfred, Dr. phil. — S. d. Verz. d. Hilfsl. am Sem.! No. 23.

45. 35. **Reckzey**, Johann Heinrich Theodor Ludwig Wilhelm, geb. 13. 3. 1815 zu Breslau, S. e. Kalkulators, bes. d. Gymn. zu Potsdam (O-III.), Z. d. S. 1833 bis 1836, ist L. a. d. Diewitzschen Knabensch., dann L. am Pädag. zu Charlottenburg, hernach L. a. d. Vorsch. d. Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymn., † 2. 10. 1867 zu Paris, wohin er sich zum Besuche der Welt-Ausstellung begeben hatte.

46. 36. **Schulze**, Christian Gotthelf, geb. 23. 11. 1815 zu Borgisdorf b. Jüterbog, S. e. Landmannes, bes. d. Ortssch., von 1827 d. Sch. zu Jüterbog u. d. Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1833—36, † 18. 11. 1872 als Kantor u. 1. Mädchenl. der Sch. zu Beelitz.

47. **Sommer**, Ernst Julius, geb. 10. 7. 1811 zu Nauen, S. e. Knopfmachermstr., bes. d. Bürgersch. das. u. d. Sem. zu Berge, wird 1833 Z. d. S., das er aber schon im Jan. 1834 wieder verläfst.

48. 37. **Trautwein**, Karl August, geb. 30. 11. 1814 zu Berlin, Sohn eines Webermstr., bes. 1831—33 d. Berl. Gymn. z. gr. Kloster (O-III.), Z. d. S. 1833 bis 36, ist bis 1. 9. 1854 Gemeindelehrer, seitdem Buchhalter in der (Schumannschen) Porzellanfabrik zu Moabit.

49. 38. **Treplin,** Eduard. — S. d. Verz. d. Lehr. d. Friedrichst. Knabenschule! No. 15.

50. 39. **Vorpahl,** Karl Ludwig Friedrich, geb. 25. 3. 1816 zu Berlin, S. e. Schuhmachers, bes. von 1829 d. Gymn. z. gr. Kloster (U-III.), Z. d. S. 1833 bis 1836, ist zuerst L. a. d. Marggrafschen, später an der E. H. Schmidtschen h. Knabensch., tritt 1. 8. 1848 in städt. Dienst u. ist seit 1. 10. 1860 Rektor d. 20. Gem.-Sch.

51. **Weitling,** Karl Friedrich Ferdinand, geb. 8. 1. 1813 zu Cremmen, S. e. L., bes. d. Gymn. zum gr. Kloster zu Berlin, wird 1833 Z. d. S., verläfst es aber schon Mich. 1834 auf den Rat d. L.-Koll., macht dann den halbj. Kursus d. Potsd. Sem. durch u. ist jetzt Küster und L. zu Grube bei Perleberg.

52. **Welke,** Johann Julius, geb. 23. 1. 1816 zu Graudenz, S. e. Zimmermstr., bes. d. h. Bürgersch. das., wird 1833 Z. d. S., † aber schon im Frühj. 1835 an der Schwindsucht.

Eintritt: 1834.

53. 40. **Baumgärtner,** Heinrich. — S. d. Verz. d. ord. Lehrer des Seminars! Nr. 7.

54. 41. **Bittkow,** Karl Gottlieb (Theophil) Johann Christoph Wilhelm, geb. 21. 1. 1813 zu Lenzen, S. e. Schneidermstr. und Musikus, bes. d. Stadtschule zu L., Z. d. S. 1834—37, ist bis 6. 9. 1854 Gemeindel. zu Berlin, dann Verlagsbuchhändler das., zieht 1878 nach Lenzen und † dort im Februar 1880.

55. 42. **Brandt,** Eduard August Theodor, geb. 24. 11. 1815 zu Berlin, S. e. Parochial-Schull., bes. 1829—33 d. Gymn. z. gr. Kloster (III), Z. d. S. 1834 bis 37, war L. a. d. Schule s. Vaters und † als solcher geisteskrank um 1857.

56. 43. **Dräger,** Johann Friedrich Wilhelm, Dr., geb. 10. 11. 1816 zu Berlin, S. e. Hutmachers, bes. d. Hartungsche Sch., Z. d. S. 1834—37, ist Ost. bis Mich. 1837 L. a. e. h. Mädchensch. zu Kreuznach, dann bis Ost. 1843 L. a. d. Privatsch. von Otto Schulz zu B., lebt dann bis Mich. 1844 zu Paris u. in d. franz. Schweiz., ist Ost. 1845 bis Mich. 1858 ord. L. a. d. Dorotheenstädt. Realschule, lebt in dieser Zeit drei Jahre in England, ist Mich. 1858 bis Ost. 1869 Vorsteher e. h. Mädchensch. zu Stettin, seitdem ord. L. a. d. Victoria- (höh. Mädchen-)Schule zu Berlin.

57. 44. **Dub,** Christoph Julius, Dr., geb. 15. 8. 1817 zu Berlin, Sohn eines Gürtlers und Bronzeurs, bes. d. Berlin. Gymn. z. gr. Kloster (IV). tritt 1831 von der kath. zur ev. Kirche über, Z. d. S. 1834—37, ist zuerst L. a. d. franz. h. Mädchensch., macht dann d. Maturitäts-Prüfung, stud. a. d. Berl. Univers. Mathem. u. Naturw., wird 1849 L. am Gymn. z. gr. Kloster, † hier als 4. Oberl. u. Prof. 17. 6. 1873.

58. 45. **Eckenfelder,** Friedrich Eduard, geb. 16. 12. 1814 zu Berlin, S. e. Stadtoffizianten, bes. d. franz. Gymn. (III), Z. d. S. 1834 - 37, ist zuerst L. a. d. Stralauer Stadt- (jetzt Andreas-)Schule, wird 1850 Schulvorst. zu Berlin u. † als solcher im April 1862. Die Schule wurde zur 23. Gem.-Sch. umgebildet.

59. 46. **Friedrich,** Michael Samuel, geb. 2. 1. 1811 zu Schönfeld bei Bernau, S. e. Küsters u. L., bes. d. Berlin. Gymn. z. gr. Kloster (IV), ist dann Hilfsl. a. d. Weddingsch. zu Berlin, Z. d. S. 1834—38, soll Landl. im Havellande geworden sein.

60. 47. **Fuchs,** Johann Karl Adolf, Dr. phil., geb. 2. 10. 1816 zu Berlin, S. e. Riemermstr., bes. d. Gymn. z. gr. Kloster (IV) u. erh. Privatunt., Z. d. S. 1834—37, soll nach aufserhalb verzogen sein.

61. 48. **Kienholz,** Karl Wilhelm, geb. 18. 4. 1816 zu Fürstenwerder b. Prenzlau, S. e. Ackerbürgers u. Materialwarenhändlers, bes. von Mich. 1828 d. Gymn. zu Prenzlau (III), Z. d. S. 1834—37, ist zuerst L. a. d. Noëllischen h. Mädchensch. zu Berlin, dann L. a. d. h. Bürgersch. zu Potsdam, seit 1842 Vorst. e. Parochialsch. daselbst.

62. 49. **Rummel,** Gottlieb Karl, geb. 1. 4. 1817 zu Berlin, bes. d. Kommunal-Armensch. d. 9. Bezirks, Z. d. S. 1834—38, ist als L. a. d. Wegnerschen, d. Schmidtschen u. d. Müllerschen Privatsch. thätig, tritt 1. 10. 1839 in städt. Dienst, ist L. a. d. 3., 14., 5., 20, jetzt a. d. 4. Gem.-Sch.

63. 50. **Sauer,** Friedrich Wilhelm Ernst Theodor, geb. 4. 8. 1816 zu Neulagob, S. e. Schneiders, bes. d. Stadtsch. zu Charlottenburg, Z. d. S. 1834—38, tritt 1. 7. 1839 in städt. Dienst, ist zuerst L., seit 1. 10. 1863 Rektor (28. Gemeindesch.). Unterrichtete daneben am franz. Waisenhause u. a. d. Luisenstädt. Realsch., sowie a. d. Cajörischen, d. Schmidtschen u. d. Löfflerschen Privatsch.

64. 51. **Schneider,** Friedrich Wilhelm Alexander Franz, geb. 1. 12. 1816 zu Kreuzbruch b. Liebenwalde, S. e. Küsters u. L., bes. d. Friedrichs-Werdersche Gymn. (O-III), Z. d. S. 1834—37, ist zuerst L. a. d. Erichschen Privatsch., tritt 1. 4. 1838 in städt. Dienst, ist nach einander L. a. d. 6., 12. u. 3. Gemeindesch., vom 1. 1. 1864 Rektor, zuerst a. d. 26., jetzt a. d. 9. Gemeindesch.

65. 52. **Schröder,** Johann Heinrich Wilhelm, geb. 31. 12 1814 zu Spandau, S. e. L., bes. d. Stadtsch. das., Z. d. S. 1834—38, wurde als Gemeindel. kassiert.

66. 53. **Schulz,** Heinrich Ludwig August, geb. 27. 8. 1814 zu Berlin, S. e. Schulvorst., bes. d. Hartmannsche Privatsch., Z. d. S. 1834—37, war nach s. Abg. vom Sem. L. a. d. h. Stadtsch. zu Guben, in welcher Stellung er aber schon nach wenigen Jahren †.

67. 54. **Schütz,** Karl Wilhelm Philipp, geb. 20. 3. 1817 zu Charlottenburg, S. e. Schneiders, bes. d. Stadtsch. zu Lenzen, Z. d. S. 1834—37, † im Herbst 1838 zu Lenzen an der Auszehrung.

Eintritt: 1835.

68. 55. **Berwig,** Rudolf Ferdinand, geb. 11. 8. 1817 zu Soldin, S. e. Scharfrichtereibesitzers, bes. d. Bürgersch. das., ist später Protokollführer bei d. Ökon.-Komm. das., Z. d. S. 1835—38, ist L. a. d. Tiedtkeschen Sch., dann vertretungsweise L. a. d. Sch. d. Arbeitshauses, hernach L. a. d. Erichschen Sch., 1. 3. 1839 bis 30. 9. 1847 L. a. d. Stadtsch. zu Soldin, seitdem Kantor u. L. zu Tschernow b. Sonnenburg.

69. **Biermann,** Ferdinand Julius, geb. 22. 2. 1816 zu Berlin. S. e. Inh. einer Pappen-Fabrik, bes. Berliner Privatsch., wird 1835 Z. d. S., das er aber schon im August 1836 wieder verläſst.

70. 56. **Driesemann,** Theodor August Wilhelm Albert, geb. 12 12. 1815 zu Berlin, S. e. Kanzleidieners im Fin.-Min., bes. d. Friedr.-Werdersche Gymn. (II), Z. d. S. 1835—38, ist jetzt Inhaber eines Spiritus- und Landesprodukten-Geschäfts (Elisabethstr. 22).

71. 57. **Fonthin,** Ferdinand Friedrich Rudolf, geb. 26. 5. 1816 zu Königsberg i. d. N., S. e. Gastwirtes, bes. d. Gymn. das. (III), Z. d. S 1835—38, war in Berlin Vorst. d. franz. h. Knabensch. (Kaiserstr. 25a), zog im März 1862 nach Naumburg und lebt jetzt als Pens. zu Görlitz.

72. 58. **Gause,** Karl Hermann Alexander, geb. 2. 1. 1818 zu Berlin, S. e. Kammerger.-Kanzl., bes. d. Marggrafsche Sch., Z. d. S. 1835—38, ist jetzt Inh. eines Butter-Engros-Geschäfts (Brüderstr. 9a).

73. 59. **Geyger,** Karl Heinrich, geb. 3. 12. 1817 zu Friedrichsfelde b. Berlin, S. e. Kantors u. L., bes. d. Sch. das. u. erh. Priv.-Unt., Z. d. S. 1835—38, ist L. a. Berl. Privatsch., dann Musikl., jetzt Hausbesitzer (Steglitzerstr. 32) u. Privatier.

74. 60. **Grabo,** Karl Hermann, geb. 10. 2. 1818 zu Dahme, S. e. Tuchfabrik., bes. d. Präp.-Anst. zu Jüterbog, Z. d. S. 1835—38, † 14. 4. 1853 als L. a. d. franz. Knabensch. (Kaiserstr. 25a).

75. 61. **Griese,** Albert Friedrich, geb. 24. 7. 1817 zu Berlin, S. e. Buchbindermstr., bes. d. Gymn. z. gr. Kloster (O-III), Z. d. S. 1835—38, ist L. a. d. Fischerschen u. a. d. Minckschen Privatsch., tritt Mich. 1839 in d. städt. Dienst, ist erst L. a. d. 9., vom 1. 10. 1858 a. d. 11. Gemeindesch., vom 1. 10. 1859 Hauptl. (Rektor) d. 17., vom 1. 4. 1863 Rektor der 3. Gemeindesch.

76. 62. **Heros,** Friedrich Wilhelm Ludwig Alexander, Dr. phil., geb. 3. 7. 1817 zu Berlin, S. e. Ober-Feuerw., nachmaligen Post-Kondukt, bes. d. Hennigsche, später d. Mincksche Sch., dann d. Friedrichs-Werdersche Gymn. (II), Z. d. S. 1835—38, † im Sommer 1856 als Vorst. der vormals Diewitzschen, jetzt Dr. Wieprechtschen h. Knabensch.

77. 63. **Hintze,** Karl Ludwig Theodor, geb. 31. 3. 1817 zu Friedrichswalde b. Joachimsthal, S. e. Pred., bes. d. Düsterhauptsche Pensionat zu Eberswalde, Z. d. S. 1835—39, † in den fünfziger Jahren als L. zu Strafsburg i. d. U.

78 64. **Springer,** Robert Gustav Moritz, geb. 23. 11. 1816 zu Berlin, S. e. Juweliers, bes. d. Kgl. Realschule (I), Z. d. S. 1835—38, ist Ost. 1838 bis Mich. 1839 L. a. d. Violetschen h. Mädchensch., später Litterat. Lebt zu Berlin.

79. 65. **Welle,** Johann Christian Ernst Friedrich, geb. 4. 5. 1817 zu Berlin, S. e. Kutschers, bes. d. Friedrichs-Werdersche Gymn. (O-III), Z. d. S. 1835—38, † 13. 7. 1854 zu Berlin als Gemeindelehrer.

80. 66. **Wetzel,** Friedrich Ludwig Eduard, geb. 23. 4. 1819 zu Neustadt a. D. S. e. Schneidermstr., nachmal. Leinwandhändlers, bes. 1829—33 d. Gerickesche Sch. zu Berlin, Z. d. S. 1835—38, ist Ost. 1838 bis 1. 7. 1842 L. a. d. Gerickeschen Privatsch., von da ab L. a. d. Kgl. Neuen Töchtersch. auf der Friedrichstadt (Augustaschule) u. d. damit verb. Lehrerinnen-Sem., unterr. daneben a. d. Kgl. Realsch., a. d. Luisenstiftung, sowie a. d. Privatsch. v. Dr. Bartels, Frl. v. Wangenheim, Frau Dr. Dann, Dr. Burtin, Frl. Weifs.

81. **Wolff,** Ferdinand Leopold, geb. 9. 5. 1818 zu Berlin, S. e. Kgl. pens. Dieners, bes. d. Kölln. Gymn. (III), wird 1835 Z. d. S., aus welchem er aber schon im Mai 1836 entlassen wird.

Eintritt: 1836.

82. 67. **Achilles,** Karl Wilhelm Rudolf, geb. 4. 2. 1818 zu Soldin, S. e. Tischlers, bes. d. Stadtsch. das., Z. d. S. 1836—39, ist 1. 4. 1839—30. 9. 1842 L. a. d. Gerickeschen Privatsch. zu Berlin, dann bis 30. 9. 1847 L. am Zuchthause zu Spandau, hierauf bis Ende 1849 L. zu Staaken b. Spandau, seitdem L. zu Marwitz b. Hennigsdorf.

83. 68. **Ahrendts,** Karl Ludwig Reinhard, geb. 11. 8. 1819 zu Müncheberg, S. e. Glasermstr., bes. d. Sch. das., Z. d. S. 1836-39, ist bis Ost. 1841 L. a. d. Gerickeschen Sch. zu Berlin, dann L. a. d. Vorsch. d. h. Bürgersch. zu Frankf. a. O., die jetzt Realschule I. O ist. Seit 1873 ist er ord. L. a. dies. Anst. 1850—76 erteilte er daneben Unt. i. d. Woltersdorfschen h. Mädchensch.

84. 69. **Benckewitz,** Karl Ludwig Theodor, Dr. phil., geb. 20. 3. 1818 zu Berlin, S. e. Schneidermstr., bes. d. Friedrichs-Werdersche Gymn. (O-III), Z. d. S. 1836—39, stirbt 15. 4. 1878. Er unterrichtete an der noch jetzt von s. Frau geleiteten h. Mädchensch. (Charitéstr. 2).

85. 70. **Brenske,** Eduard Ludwig, geb. 25. 2. 1817 zu Berlin, S. e. Kammer-Musikus, bes. v. 1828 d. Friedr.-Wilh.-Gymn. (II), Z. d. S. 1836—39, † bald nach seinem Abg. v. Sem. als L. zu Charlottenburg.

86. 71. **Grosse,** Karl August, geb. 28. 5. 1817 zu Mittenwalde, S. e. Schuhmachermstr., bes. d. Kgl. Seminarsch. zu Berlin, Z. d. S. 1836—39, ist bis Mich. 1852 L. a. d. h. Knabensch. des Dr. Schmidt, dann Vorst. e. Mädchensch. (jetzt Richtersche Schule, Gr. Frankfurterstr. 81), † 3. 5. 1855.

87. **Hufeland,** Friedrich Wilhelm Otto, geb. 20. 4. 1817 zu Berlin, S. e. Kanzleidieners, bes. Berliner Schulen, wird Ost. 1836 Z. d. S., das er aber schon im Dezbr. dess. J. auf den Rat d. L.-Koll. verläfst. Er bildete sich bei Eiselen zum Turn- und Fechtl. aus und soll nach Hannover gegangen sein.

88. 72. **Löschhorn,** Karl Albert, geb. 27. 6. 1819 zu Berlin, S. e. Hoboisten beim Kgl. Kad.-Corps, nachmaligen Stadtmusikus, bes. das Gymn. zu Brandenburg (III), Z. d. S. 1836—39, erhält von 1837 ab von L. Berger, von 1839 ab von Killitschgy, L. am Kgl. Inst. f. Kirchenmusik, Klavierunterr., während in der Theorie Ed. Grell u. A. W. Bach seine Lehrer sind, wird 1851 an Stelle Killitschgys L. an jenem Inst. und erhält 1858 den Professortitel.

89. 73. **Lohsee,** Wilhelm Gustav, geb. 27. 10. 1812 zu Berlin, S. e. L., bes. d. Joachimsth. Gymn. (IV), Z. d. S. 1836—39, ist zuerst L. am Schindlerschen Waisenh., dann 12 Jahre L. und Küster zu Strausberg, vom 18. 4. 1849 Küster a. d. St. Petri-Kirche zu Berlin, † 8. 2. 1853.

90. 74. **Pankow,** Christian Friedrich Wilhelm, geb. 1. 4. 1819 zu Flatow b. Cremmen, S. e. Kreisboten, bes. d. Stadtsch. zu Nauen, v. 1833 d. Joachimsth. Gymn. zu Berlin (O-III), Z. d. S. 1836—39, ist bis 1840 L. a. d. Ferbitzschen

Sch. zu Berlin, 1841—42 L. zu Namitz b. Lehnin, 1842—45 L. a. d. Schmidtschen Sch. zu Berlin, 1. 2. 1845 bis 30. 9. 1853 L. zu Stralau, seitdem L. zu Boxhagen b. Rummelsburg.

91. **Reinmann,** Colmar Leopold, geb. 17. 9. 1812 zu Züllichau, S. e. Kaufm., bes. d. Pädag. das. (II), wird 1836 Z. d. S., das er aber schon Ende Mai dess. J. verläfst.

92. 75. **Schütz,** Hermann, geb. 21. 4. 1817 zu Rödgen, Kr. Siegen, S. e. L., bes. d. Pädag. zu Siegen (II), ist dann Privatl. zu Neunkirchen, Z. d. S. 1836—39, stud. später, wird 1879 als Prof. u. Oberl. am Gymn. zu Minden pens. und lebt jetzt zu Wiesbaden.

93. 76. **Senz,** Johann August Wilhelm, geb. 7. 7. 1818 zu Lindow b. Neu-Ruppin, S. e. Kantors u. L., bes. v. 1831 d. Gymn. zu Neu-Ruppin, 1832—35 d. Joachimthalsche Gymn. zu Berlin (O-III), lebt dann beim Vater, Z. d. S. 1836 bis 39, wird L. a. d. Noëllischen Töchtersch., deren selbständige Leitung er im Juli 1850 übernimmt, † 17. 6. 1875. Die Witwe führt die Schule fort. (Mohren-Str. 40.)

94. **Tetschke,** Friedrich Wilhelm, geb. 18. 8. 1816 zu Züllichau, S. e. Tuchfabrikanten, bes. d. Pädag. das. (II), wird 1836 Z. d. S., das er aber schon im Januar 1837 verlassen mufs.

95. 77. **Uhse,** Gustav Eduard, geb. 14. 1. 1816 zu Kunzendorf b. Sorau, S. e. Küsters u. L., bes. d. Gymn. zu Sorau (II), Z. d. S. 1836—39, ist 1. 4. 1839 bis 1. 4. 1852 L. a. hies. Privatsch., bis 1. 10. 1878 L. a. d. 11., von da ab L. a. d. 69. Gem.-Sch.

96 78. **Ullmann,** Julius Friedrich, geb. 22. 5. 1817 zu Berlin, S. e. Schuhmachermstr., bes. d. Hornungsche u. d. Schubertsche Sch., von 1829 d. Kgl. Realsch. (IV), ist später Schuhmacherges., Z. d. S. 1836—39, geht im Frühj. 1839 als Missionar nach Ostindien, von wo er zur Zeit des Aufstandes nach Berlin zurückkehrt. Weiterer Verbleib unbekannt.

97. 79. **Wolf,** Karl Wilhelm Theodor, geb. 28. 2 1817 zu Zossen, S. e. Superintendenten, bes. v. 1824 d. Schindlersche Waisenh. zu Berlin, von 1833 d. Friedr.-Werdersche-Gymn. (O-III), Z. d. S. 1836—39, ist zuerst L. a. e. Privatsch., dann L. a. Schindlerschen Waisenh., † 28. 8. 1848 als L. a. d. h. Mädchensch. in der Oranienburger-Str. zu Berlin.

Eintritt: 1837.

98. 80. **Artopé,** Johann Friedrich Ludwig, Dr. phil., geb. 25. 10. 1819 zu Berlin, S. e. Kaufmanns, bes. Ost. 1833—36 d. Joachimsth. Gymn. (U-III), bereitet sich dann priv. vor, Z. d. S. 1837—40, ist zuerst L. a. d. Schmidtschen Knabensch., stud. a. d. Univers., wird L. a. d. v. Lemmersschen, dann an der v. Wedellschen, dann a. d. Kannegiefserschen Mädchensch., zuletzt a. d. Sch. zum heil. Kreuz (Vorst.: Dr. Hermes), † in dieser Stellung 29. 1. 1877.

99. **Baurath,** Johann Friedrich Wilhelm, geb. 31. 7. 1814 zu Berlin, S. e. Erziehers, bes. d. Friedrich-Wilhelms-Gymn. (III), wird 1837 Z. d. S., das er aber auf den Rat des Lehrer-Koll. schon im Febr. 1838 verläfst. Er war bis zu seinem vor kurzem erfolgten Tode Erzieher an der Klein-Kinder-Bewahranstalt Müller-Str. 170.

100. 81. **Blume,** Christian Hermann, geb. 14. 12. 1817 zu Magdeburg, S. e. Reg.-Kalkul., bes. 1831—36 d. Gymn. zu Eisleben, dann d. Joachimsth. Gymn. zu Berlin (O-II), Z. d. S. 1837—40, ist 1841 bis Mich. 1844 Hausl. b. Grafen Harrach in Schlesien, wird Ost. 1845 L. zu Lübben, † in dieser Stellung 1856.

101. 82. **Diederichs,** August, geb. 20. 1. 1819 zu Schüttendelle b. Remscheid, S. e. L., bes. d. Sch. zu Sch., Z. d. S. 1837—40, ist zuerst Hausl. am Inst. d. Pfarr. Mefs zu Neuwied, wird im Herbst 1840 L. a. d. Bürgersch. zu Lennep, geht im Herbst 1841 nach Frankreich, um sich Fertigkeit in der franz. Spr. zu erwerben, kommt 1. 5. 1842 nach Genf, wo er im April 1843 in Gemeinschaft mit seinem Bruder ein Knaben-Erz.-Inst. gründet, das er bis 1867 in Gemeinschaft mit jenem, dann bis August 1871 allein fortführt. Er lebt seitdem als Privatmann zu Genf.

102. 83. **Grell,** Rudolf Ehrenfried Franz, geb. 20. 11. 1816 zu Stralsund, S. e. Malers, bes. d. Gymn. das. (II), Z. d S. 1837—40, ist bis 1844 L. a. Berliner

Privatsch., bis 1853 L. am Detmerschen Institut zu Hamburg, bis 1878 Direktor des Pestalozzistiftes zu Billwärder bei Hamburg, tritt dann in Ruhestand u. lebt jetzt zu Hamburg.

103. 84. **Gros,** August Karl Friedrich Wilhelm Christian Ludwig Cornelius, geb. 22. 1. 1819 zu Berlin, S. e. Rendanten, bes. d. Kgl. Realsch., Z. d. S. 1837 bis 40, ging nach Ungarn zum Grafen Tököly als Hausl. u. ist verschollen.

104. **Haentjens,** Heinrich August Ferdinand, geb. 13. 12. 1817 zu Berlin, S. e. Goldarbeiters, bes. d. Friedr.-Werdersche Gymn. (II), wird 1837 Z. d. S., † aber schon im Sommer 1839 an der Auszehrung.

105. 85. **Hermes,** Karl Ferdinand, Dr. phil., geb. 23. 2. 1820 zu Berlin, S. e. Buchbindermstr., bes. d. Kölln. Gymn. (U-III), Z. d. S. 1837—40, ist zuerst Hausl. in Oberschlesien, dann L. a. d. v. Lemmersschen h. Mädchensch. zu Berlin, von 1843 L. a. d. Vorsch. d. Kgl. Friedr.-Wilh.-Gymn., stud. hierauf drei Jahre a. d. Univ. Berlin, ist dann L. a. d. v. Zülowschen, später a. d. Hausleutnerschen Mädchensch., seit Mich. 1864 Vorst. d. h. ev. Mädchensch. zum heiligen Kreuz (Teltower Str. 7). Begründete vor 11 Jahren den Verein f. h. Mädchensch., dessen Vorst. er ist.

106. 86. **Klappenbach,** Johann Christian Friedrich Ludwig, geb. 26. 12. 1819 zu Lenzen, S. e. Kaufm., bes. d. Bürgersch. das., Z. d. S. 1837—40, ist kurze Zeit L. a. d. Krügerschen Knabensch. zu Berlin, geht dann nach Lenzen zurück u. soll später nach Amerika übergesiedelt sein.

107. 87. **Kriegskotte,** Friedrich Rudolf, geb. 16. 2. 1817 zu Schwelm, S. e. Töchterschull. das., bes. d. Gymn. zu Düsseldorf (O-II), ist dann Hilfsl. zu Wupperfeld, Z. d. S. 1837—40, wird zuerst L. zu Neuwied, dann zu Lennep, eine Zeit lang auch am Diederichsschen Inst. zu Genf, später L. zu Soest. Weiterer Verbleib nicht zu ermitteln.

108. 88. **Matthieu,** Auguste François Laurent Etienne, geb. 17. 5. 1818 zu Berlin, S. e. Haupt-Buchhalters bei der Seehandlung, bes. d. Friedr.-Werdersche Gymn., bis 1832 d. Collége franç. zu Berlin (III), ist dann b. Kantor Kopf zu Leuthen b. Cottbus, von 1834 auf d. Präp.-Anst. zu Jüterbog, 1836—37 Hospitant im Sem. zu Bunzlau, Z. d. hies. Sem. 1837—40. Soll schon früh zu Berlin † sein.

109. 89. **Pantel,** Friedrich Wilhelm, geb. 6. 4. 1815 zu Prenzlau, S. e. Boten im landrätl. Bureau, bes. bis Ost. 1832 d. Gymn. das. (II), ist dann Bombardier in d. 11. Comp. d. Garde-Art., Z. d. S. 1837—40, ist zuerst L. a. d. von Lemmersschen h. Mädchensch. zu B., dann Hausl. zu Pernau (Liefland) und soll bei einem Schiffsuntergang ums Leben gekommen sein.

110. 90. **Räusch,** Friedrich August Julius, geb. 10. 1. 1820 zu Gottow bei Luckenwalde, S. e. Kgl. Werkmeist., bes. d. Stadtsch. zu Eberswalde, von 1834 d. Präp.-Anst. zu Jüterbog, Z. d. S. 1837—40, soll L. zu Luckau gewesen sein.

111. 91. **Schalles,** Karl Johann Friedrich Wilhelm, geb. 15. 10. 1812 zu Braunschweig, S. e. Arbeitsmanns, bes. d. Waisensch. das., Z. d. S. 1837—40 tritt 1. 4. 1845 in städt. Dienst und † 17. 9. 1877 als L. a. d. 1. Gem.-Sch.

112. 92. **Schmidt,** Karl August Franz, geb. 30. 12. 1817 zu Frankfurt a. O., S. e. Kreisboten, bes. d. h. Bürgersch. das. (I), Z. d. S. 1837—40, ist bis Joh. 1847 L. a. d. Obersch. zu Frankf. a. O., stud. priv., macht Febr. 1846 das examen pro fac. doc. zu Berlin, ist 1847—51 Oberl. a. d. Realsch. zu Colberg, Mich. 1851 bis Ost. 1852 Oberl. a. d. Realsch. zu Stolp., dann Rektor d. städt. Schulen zu Eberswalde, seit 1. 10. 1861 Direktor d. städt. Realsch. II. O. zu Spremberg.

113. 93. **Weichbrodt,** Heinrich Julius Theodor, geb. 31. 7. 1819 zu Kuhz b. Prenzlau, S. e. Revierförsters, bes. d. Sch. zu Boitzenburg, erh. dann Priv.-Unt., Z. d. S. 1837—40, † zu Berlin als Gemeindelehrer 29. 4. 1858.

114. 94. **Wilberg,** Johann Friedrich Gottlieb Heinrich, geb. 20. 2. 1817 zu Angermünde, S. e. L., bes. d. Stadtsch. das., von Ost. 1831 d. Joachimsth. Gymn. zu Berlin (O-II), Z. d. S. 1837—40, ist mehrere Jahre an Berliner Privatsch. thätig und geht dann nach Eilenburg, wo er verstorben ist.

Eintritt: 1838.

115. 95. **Anton,** Gottlieb Friedrich Eduard, geb. 30. 5. 1818 zu Alt-Landsberg, S. e. Wundarztes II. Kl., bes. die Stadtsch. das., Z. d. S. 1838—41, ist nacheinander an der Schirgeschen, der Weberschen, der Diedlerschen, der

Lehmannschen, der Eichhornschen, der Dietzschen, der Belgardtschen, der Rettschlagschen und der Pfefferschen Privatsch. als L. thätig, tritt 1. 10. 1858 in städt. Dienst, ist bis 1869 an der 11., von da ab an der 9. Gem.-Sch. angestellt.

116. 96. **Bluhm,** Albert Wilhelm Julius, geb. 15. 2. 1819 zu Cüstrin, S. e. Uhrm., bes. das Gymnas. u. d. Präp.-Anst. zu Prenzlau, Z. d. S. 1838—41, ist zuerst L. a. d. Schmidtschen u. a. d. Erichschen Privatsch., 1842—44 L. a. d. Schubertschen, 1844—46 L. a. d. Noëllischen Sch. zu Berlin, seit Joh. 1846 L. a. d. h. Bürgersch. u. Kantor zu Lübben.

117. **Blüsse,** Karl Julius, geb. 16. 4. 1821 zu Berlin, S. e. Riemermstr., bes. d. Seminarsch. das., ist dann Hospit. im Sem., wird 1838 Zögl. dess., † aber schon im Juni 1840 an der Auszehrung.

118. **Buchholz,** Hermann Anton, geb. 8. 7. 1819 zu Arnswalde b. Stargardt, S. e. Brauers, bes. d. Gymn. zu Halle a. S., wird 1838 Z. d. S., † aber schon 5. 3. 1839 an einem Brustleiden.

119. 97. **Diewitz,** Ferdinand Wilhelm Rudolf, geb. 5. 12. 1817 zu B., S. e. Schulvorst., bes. d. Friedrich-Wilh.-Gymn. (U-III), erlernt später die Buchbinderei, Z. d. S. 1838—41, ist mehrere Jahre in verschiedenen Familien als Hausl. thätig, unterr. dann an d. Knabensch. s. Vaters, hat 1845—48 eine Hauslehrerstelle bei der Fürstin Gallitzin inne, wird nach dem Tode des Vaters L. a. d. 2. Gem.-Sch. und † 19. 3. 1852.

120. 98. **Freudenfeldt,** Karl Hermann, geb. 24. 12. 1819 zu Berlin, S. e. Organisten a. d. Sophien-Kirche, bes. d. Gymn. z. gr Kloster (U-III), Z. d. S. 1838—41, † 12. 4. 1875 als Hauptlehrer. Er war bis 1. 4. 1875 Vorst. e. Privat-Elementarsch. (Amalienstr. 4) gewesen.

121. 99. **Grosse,** Friedrich Hermann, geb. 20. 4. 1821 zu Annaburg, S. e. L. am Mil.-Knab.-Erz.-Inst, bes. jene Anst., Z. d. S. 1838—42, ist L. a. d. Schmauserschen Sch., dann Schulvorst., hernach L. a. d. Anstalt für sittlich verwahrloste Kinder, vom 1. 7. 1857—30. 3. 1877 erster L. (mit dem Titel e. Vorst.) a. d. Domschule. Jetzt Privatier.

122. 100. **Hube,** Johann Heinrich Theodor, geb. 28. 8. 1821 zu Cüstrin, S. e. Kantors zu Soldin, bes. d. h. Bürgersch. zu Soldin, Z. d. S. 1838—42, ist zuerst L. a. d. Rauschschen Mädchensch., tritt 1. 2. 1844 in städt. Dienst u. ist jetzt Rektor d. 14. Gem.-Sch.

123. 101. **Johl,** Adolf Wilhelm, geb. 10. 8. 1819 zu Berlin, S. e. Schulvorst., bes. d. Kölln. Real-Gymn., Z. d. S. 1838—41, ist bis 30. 9. 1843 L. a. d. Reichschen Sch., dann bis zur Auflösung der Domschule 30. 3. 1877 L. a. derselben, unterrichtet jetzt a. d. h. Mädchensch. v. Frl. Ulrich.

124. 102. **Matzdorff,** Adolf Ludwig, geb. 13. 11. 1818 zu Frankfurt a. O., S. e. Schiffseigentümers, bes. d. h. Bürgersch. das. (I), Z. d. S. 1838—41, ist L. an. Berl. Privatsch., wird dann Hausl., kehrt zu seiner Mutter nach Frankfurt zurück und † 1873.

125. 103. **Nefsler,** Karl Franz, Dr. phil., geb. 17. 9. 1817 zu Potsdam, S. e. Steuer-Beamt., bes. 1830—37 d. Gymn. zu Prenzlau (I), Z. d. S. 1838—41, ist bis 1852 L. a. d. h. Mädchensch. zu Charlottenburg, bis 1873 Vorst. e. h. Mädchensch. zu Berlin, bis 1880 Vorst. e. h. Mädchensch. zu Lichterfelde, seit Mich. 1880 wieder Vorst. e. h. Mädchensch. zu Berlin.

126. **Petersen,** Eduard Theodor Julius, geb. 5. 2. 1817 zu Berlin, S. e. Seidenwaren-Fabr., bes. d. Marggrafsche Sch., wird Ost. 1838 Z. d. S., das er aber schon im Sommer dess. J. wieder verläfst.

127. 104. **Pfeffer,** Friedrich Wilhelm, geb. 26. 11. 1819 zu Luckau, S. e. Weifsbäckermstr., bes. d. Stadtsch., später d. Gymn. das. (II), Z. d. S. 1838—41, ist von 1856 Schulvorst. zu Berlin, später Rektor d. 10. Gem. Sch., † 2. 8. 1878.

128. 105. **Schade,** Ferdinand Theodor, geb. 20. 9. 1820 zu Pitschkau bei Sorau, S. e. Predigers, bes. d. Benauer Präp.-Anst., Z. d. S. 1838—41, ist jetzt L. an der Kreuzschule zu Görlitz.

129. 106. **Schnell,** Heinrich Gottfried, Dr. phil., geb. 30. 9. 1819 zu Unruhstadt, S. e. Drechslermstr., bes. d. Stadtsch. das., die Waisen-Erz.-Anst. zu Rokitten, die Stadtsch. zu Züllichau, die Schule zu Brüssow, Z. d. S. 1838—41, ist bis Mich. 1842 L. a. d. Berndtschen Sch., dann ein Jahr lang Hausl., von

Mich. 1843 L. a. d. Kgl. Realsch. (zuletzt 1. ord. L.), von Neujahr 1868 Oberlehrer u. Direktorial-Gehilfe a. d. Vorsch. d. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

130. 107. **Schorcs,** Karl August Gustav, geb. 27. 4. 1821 zu Sommerfelde b. Eberswalde, S. e. Küsters u. L., wird durch Pred. Düsterhaupt zu Eberswalde vorbereitet, Z. d. S. 1838—41, ist L. a. d. Pestalozzi-Anst. zu Pankow, tritt dann in städt. Dienst u. † 12. 10. 1864 als Hauptl. d. 25. Gem.-Sch.

131. 108. **Schulze,** Johann Gottlob, geb. 24. 12. 1820 zu Sieb b. Dahme, S. e. Kossäten, besucht 1835—37 d. Präp.-Anst. zu Jüterbog, ist eine Zeit lang Schulhalter, Z. d. S. 1838—41, † als L. a. d. Pfefferschen Schule.

132. **Schur,** Friedrich Wilhelm Julius, geb. 27. 6. 1819 zu Orthwig b. Wriezen, S. e. Kantors u. L., besucht d. Frankfurter Ober-Sch., wird 1838 Z. d. S., aus dem er im Juli 1839 aber wieder entlassen wird.

133. 109. **Telle,** Georg Friedrich Wilhelm, geb. 30. 5. 1820 zu Pabstorf b. Halberstadt, S. e. L. u. Kantors, bes. von 1832 d. Sch. zu Jüterbog u. d. Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1838—41, ist z. Z. ordentl. L. a. d. städt. Realsch. I. O. zu Potsdam.

134. 110. **Thurn,** Karl Wilhelm Theodor, geb. 30. 12. 1820 zu Crossen, S. e. L. u. Kantors zu Müllrose, bes. d. Sch. zu M., Z. d. S. 1838—41, ist zuerst L. am Andresenschen Inst. zu Ottensen, später Privatl. zu Altona, wo er 1850 d. Leitung e. Lehr- u. Pens.-Anst. übernimmt, tritt 1876 in Ruhestand und † zu Lübeck um Neujahr 1880.

135. 111. **Wrede,** Franz Moritz, geb. 22. 4. 1818 zu Weissagk bei Luckau, S. e. Ziegelmstr., bes. von 1833 an d. Gymn. zu Luckan (II), Z. d. S. 1838—41, † als Rektor zu Sonnenwalde.

Eintritt: 1839.

136. 112. **Becker,** Wilhelm Eduard Julius, geb. 18. 3. 1819 zu Berlin, S. e. Musikus, bes. d. Krenschsche u. d. Ritzenfeldtsche Sch. sowie d. Präp.-Anst. zu B., Z. d. S. 1839—42, ist zuerst L. a. d. Rauschschen h. Mädchensch., hernach zwei Jahre Hausl. zu Glogau, dann L. a. d. Lehmannschen, später a. d. Noëllischen Privatsch. zu Berlin, tritt 1. 4. 1845 in städt. Dienst, ist erst L. a. d. 8., später a. d. 7. Gem.-Sch., vom 1. 4. 1863 Rektor d. 22. Gem.-Sch.

137. 113. **Buchter,** Gottlob Richard Jnlius, geb. 12. 11. 1821 zu Beeskow, S. e. Küsters, bes. d. Stadtsch. zu Beeskow, die Königstädt. Realsch. (II). u. d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1839—42, ist bis Mich. 1854 L. a. d. Stralauer Stadtsch., dann Vorst. e. Mädchensch. (Friedrichstr. 235), † 1860.

138. 114. **Courtois,** Gustave Adolphe Charles Henri, geb. 21. 10. 1820 zu Prenzlau, S. e. Kantors u. L., bes. v. 1834 d. Gymnasium das. u. d. Präp.-Anst. zu Berlin, später d. Präp.-Anst. d. Rekt. Telle zu Jüterbog, Z. d. S. 1839—42, ist L. zu Stettin, von 1862 Vorst. d. franz. Knabensch. (Kaiserstr. 25a) zu Berlin, geht nach Auflösung ders. in seine Vaterstadt zurück und † 22. 4. 1875 daselbst.

139. **Dorn,** Paul Friedrich, geb. 22. 7. 1819 zu Züllichau, S. e. Schneiders, bes. d. Pädag. das., wird 1839 Z. d. S., das er aber im März 1841 verläfst, um sich ganz der Musik zu widmen. Er ist jetzt Kantor zu Liegnitz u. Gesangl. a. d. dortigen Ritter-Akademie.

140. 115. **Elsholz,** Ernst. — S. d. Verz. der Lehrer a. d. Friedrichstädt. Knabensch.! No. 5.

141. 116. **Elwitz,** Friedrich Alexander Emil, Dr. phil., geb. 13. 12. 1820 zu Röbelau b. Willenberg (Reg.-Bez. Königsberg), S. e. Ober-Grenz-Kontroleurs, bes. d. Dorfsch. zu R., d. Gymn. zu Lyck u. d. Kgl. Realsch. zu Berlin (II), Z. d. S. 1839—43, ist 1845—54 L. a. d. Kgl. Realsch., jetzt Rittergutsbesitzer auf Mlitsch b. Raudten in Nieder-Schlesien.

142. 117. **Fritz,** Johann Friedrich Wilhelm, geb. 1. 1. 1822 zu Berlin, S. e. Schuhmachermstr., bes. d. Dregersche Sch., später d. Kgl. Realsch. (I), Z. d. S. 1839—42, ist seit 1842 L. a. d. städt. h. Bürgersch. zu Potsdam.

143. 118. **Griese,** Ernst Karl Emil, geb. 20. 2. 1820 zu Berlin, S. e. Tischlermeisters, bes. d. Hennigsche Sch., d. Kölln. Real-Gymn. (U-III) u. d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1839—42, ist Ostern 1842 bis Michaelis dess. J. L. a. d. Rückerschen Stiftung, von da ab L. a. d. Kgl. Elisabeth- (h. Töcher-) Sch., an welcher Anstalt er z. Z. die 1. ord. Lehrerstelle inne hat.

144. 119. **Hauberg,** Heinrich Valentin Wilhelm, geb. 24. 5. 1818 zu Berlin, S. e. Goldarb., bes. d. Rettschlagsche, dann d. Hennigsche Sch., hernach d. Präp.-Anstalt zu Berlin, Z. d. S. 1839—42, tritt 1. 10. 1843 in städt. Dienst u. † 18. 11. 1872 als L. a. d. 45. Gemeindesch.

145. **Heckstädt,** Gustav Ferdinand Reinhold, geb. 17. 9. 1821 zu Colberg, S. e. Oberfeuerw., nachm. Oberlandesger.-Supernum., bes. d. Garnisonsch. zu C., d. Elementarsch. u. d. h. Bürgersch. das., wird 1839 Z. d. S., das er aber schon Anfang d. J. 1841 wieder verläfst.

146. 120. **Hermann,** Johann Friedrich Wilhelm Alexander, geb. 18. 9. 1820 zu Berlin, S. e. Kanzlei-Insp., bes. d. Kgl. Realsch. (I), Z. d. S. 1839–42, †3. 12. 1858 als Vorst. e. Knabensch. in der Spandauerstr. (jetzt Dr. Kürtensche Sch.)

147. 121. **Klieschan,** Johann Gottlob, geb. 20. 10. 1821 zu Steinkirchen b. Lübben, S. e. Kossäten, bes. d. h. Bürgersch. zu Lübben (I), Z. d. S. 1839 bis 42, seitdem L. a. d. städt. h. Bürgersch. zu Lübben.

148. 122. **Klotz,** Friedrich Wilhelm Heinrich Theodor, geb. 30. 5. 1821 zu Wrechow b. Königsberg i. N., S. e. Pred., erzogen im Waisenh. zu Neuzelle, bes. 1837—38 d. Präp.-Anst. zu Warnitz, Z. d. S. 1839—42, war Hausl. b. einem Landrat in Schlesien, kam 1845 nach B. zurück, verfiel hier in Irrsinn u. † 1852 in der Charité.

149. 123. **Langhoff,** Friedrich. — S. d. Verz. d. Hilfsl. d. Sem.! Nr. 15.

150. 124. **Lua,** August Ludwig, geb. 31. 7. 1819 zu Grofs-Neuendorf b. Cüstrin, S. e. Büdners u. Schlächters, bes. d. Präp.-Anstalt zu Berlin, Z. d. S. 1839—42, ist eine Zeit lang als Privatl., später nur noch litterarisch u. journalistisch thätig, † zu Berlin im Hedwigs-Krankenhause 28. 9. 1876.

151. 125. **Möbus,** August Hermann, Dr. phil., geb. 2. 12. 1818 zu Birkenwerder b. Oranienburg, S. e. Küsters, bes. von 1836 d. Kirchnersche Sch., von 1838 d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1839—42, ist L. a. d. Hennigschen Knabensch., dann L. a. d. h. Mädchensch. d. Fr. v. Lemmers, hernach Lehrer a. d. h. Mädchensch. d. Frl. Auguste Schmidt, seit Okt. 1866 Vorst. dieser Schule. (Neue Schönhauserstr. 13.)

152. 126. **Otte,** Johann August Friedrich, geb. 17. 5. 1820 zu Lenzen, S. e. Posthalters, bes. d. Bürgerschul. zu Lenzen, Z. d. S. 1839—42, steht seit 1. 10. 1842 im städt. Dienst u. ist jetzt Rektor d. 17. Gemeindesch.

153. 127. **Rittershausen,** Johann Rudolf Dietrich, geb. 20. 3. 1821 zu Berlin, S. e. Schulvorst., bes. d. Sch. s. Vaters, d. Gymn. z. gr. Kloster (III) u. d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1839—42, tritt 1. 1. 1846 in städt. Dienst, ist von 1861 Hauptl. a. d. 18. Gem.-Sch., † 9. 11. 1872.

154. 128. **Wetzel,** Karl Friedrich Gustav, Dr. phil., geb. 5. 3. 1822 zu Neustadt a. D., S. e. Schneidermstr., nachm. Leinwandhändl., bes. d. Gerickesche Sch. zu Berlin, 1836—39 d. Kgl. Realsch. das. (II), Z. d. S. 1839—42, ist 1842—53 L. a. d. Kgl. Realsch., dann Vorst. e. h. Mädchensch., lebt seit Mich. 1875 zu Berlin als Rentier.

Eintritt: 1840.

155. 129. **Bielefeldt,** Fried. Wilh. Rafael, geb. 20. 6. 1816 zu Tornow b. Neu-Ruppin, S. e. Försters, bes. 1829—34 d. Gymn. zu Neu-Ruppin (O. II), erlernt dann die Försterei, dient 3 Jahre im Garde-Jäger-Bat. zu Potsdam, nimmt dann Priv.-Unt. zu Prenzlau, Z. d. S. 1840—43, ist bis 1847 L. a. d. Guinandschen Mädchensch. (franz. Dom), tritt 1. 4. 1847 in städt. Dienst, ist bis 1. 8. 1850 L. a. d. 6., bis 1. 10. 1860 L. a. d. 14., dann bis 1. 10. 1870 Hauptl. (Rektor) der 19., von da ab Rektor d. 8. Gem.-Sch.

156. **Breitag,** Karl Ludwig August, geb. 10. 10. 1821 zu Clement-Schleuse b. Landsberg a. W., S. e. L., bes. die Präp.-Anst. zu Fürstenwalde, wird 1840 Z. d. S., aus dem er aber im März 1842 wieder entlassen wird.

157. 130. **D'Hargues,** Frédéric. — S. d. Verz. d. ord. L. d. Sem.! Nr. 17.

158. 131. **Huss,** Friedrich Wilhelm Georg Heinrich, Dr. phil., geb. 11. 11. 1815 zu Minden, S. e. Brauers, bes. d. Gymn. zu Bielefeld (I), später das Kölln. Gymn. zu Berlin, ist dann 2½ Jahr Bombardier in der 3. Fufs-Comp. der Garde-Artill.-Brigade zu Berlin, Z. d. S. 1840—43, tritt 1. 4. 1844 in städt. Dienst u. ist seit 1874 Rektor der 1. Gem.-Sch.

159. 132. **Kummerel,** Karl Friedrich Theodor, Dr. phil., geb. 27. 8. 1822 zu Cüstrin, S. e. Schlächtermstr., bes. von 1829 an d. h. Bürgersch. zu Cüstrin (I), Z. d. S. 1840—43, ist L. a. d. Otto Schulzschen, später a. d. Dannschen Sch., † 3. 2. 1857.

160. 133. **Mahrten,** Johann Wilhelm, geb. 1. 4. 1823 zu Colberg, S. e. Schneidermstr., bes. von 1837 an die Hennigsche Privatsch. zu Berlin, bildet sich dann priv. vor, Z. d. S. 1840-44, tritt 1. 5. 1850 in städt. Dienst u. ist seit 1. 10. 1873 Rektor d. 75. Gem.-Sch.

161. **Nicolai,** Adalbert Amandus Gustav, geb. 26. 10. 1821 zu Berlin, S. e. Garde-Divis.-Audit., bes. von 1833 d. Friedrich-Wilh.-Gymn. (II), wird Ost. 1840 Z. d. S., aus welchem er aber schon Mich. dess. J. entlassen wird.

162. **Phemel,** Albert Ludwig Wilhelm, geb. 22. 5. 1823 zu Berlin, bes. d. Präp.-Anst. das., wird 1840 Z. d. S., das er aber schon im Juli 1841 wieder verläfst.

163. 134. **Reetzke,** Christian Friedrich Wilhelm, Dr. phil., geb. 6. 12. 1820 zu Colberg, S. e. Schiffs-Kap., bes. 1832—38 d. Bürgersch. zu C., nimmt dann Priv.-Unt., wird Hausl. zu Lustebuhr b. Colberg, Z. d. S. 1840—43, ist seit 1866 Vorst. e. Militär-Bildungs-Anst. (Karlsbad 5). Vorher L. a. d. Friedrichstädt. Knabensch., a. d. Vorastschen, der Wangemannschen, der Salomonschen h. Mädchensch., später am Kgl. See-Kadetten-Institut zu Berlin.

164. 135. **Schmiel,** Wilhelm Ottomar, geb. 28. 10. 1822 zu Colberg (Saline), S. e. Kgl. Siedemeisters, bes. 1834—39 d. h. Bürgersch. zu C., bildet sich dann priv. vor, Z. d. S. 1840—43, ist zuerst a. d. Otto Schulzschen Sch. thätig, bildet sich dann durch Besuch der Universitätsvorlesungen fort u. wird nach abgelegter Rektorats-Prüfung 1. 4. 1849 L. a. d. Augustaschule u. d. Kgl. Lehrerinnen-Sem. zu Berlin.

165. 136. **Wieprecht,** Karl, Dr. phil. — S. d. Verz. d. L. d. Seminarsch.! No. 33.

166. 137. **Wilde,** Justus, geb. 29. 9. 1821 zu Meyenburg, S. e. Kantors, bes. d. Präp.-Anst. zu Jüterbog, Z. d. S. 1840—44, † 1846 als L. a. e. Priv.-Elementarsch.

Eintritt: 1841.

167. **Asmis,** Eduard Albert Hermann Hellmut, geb. 18. 2. 1824 zu Böckenberg b. Prenzlau, S. e. L., bes. d. Gymn. zu Prenzlau, wird 1841 Z. d. S., das er aber schon im März 1842 auf den Rat des L.-Koll. wieder verläfst.

168. **Barthol,** Gustav Wilhelm Ludwig, geb. 16. 11. 1822 zu Prenzlau, S. e. L., bes. d. Gymn. das., wird 1841 Z. d. S., das er aber schon im Herbst dess. J. wieder verläfst.

169. **Benckewitz,** Karl August Gottlob, geb. 17. 10. 1821 zu Berlin, S. e. Schneidermstr., bes. d. Friedrichs-Werdersche Gymn., wird 1841 Z. d. S., aus dem er aber schon im Sommer 1842 wieder entlassen wird.

170. 138. **Bohm,** Hermann Albert Adolf, geb. 14. 1. 1824 zu Brunne b. Fehrbellin, S. e. Kreisschulzen, bes. d. Ortsschule, Z. d. S. 1841—44, ist bis 1847 L. a. d. Berndtschen Knabensch., bis 1852 L. a. d. Rölkeschen (ehem. Gerickeschen) Mittelsch., vom 1. 4. 1852 bis 1. 4. 1855 L. a. d. Vorsch. d. Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymn., seitdem Vorst. e. h. Knabensch. — Mitgl. d. städt. Schul-Deputation und Stadtverordneter.

171. 139. **Horn,** Johann Heinrich, geb. 17. 10. 1822 zu Soldin, S. e. Gärtners, bes. 1832—39 d. h. Bürgersch. das., Z. d. S. 1841—44, ist zuerst a. d. Bartelsschen (jetzt Dr. Wohlthatschen) Sch. thätig, tritt 1. 4. 1859 in städt. Dienst u. † 22. 1. 1868 als L. a. d. 16. Gem.-Sch.

172. **Hübner,** Albert Theodor, geb. 5. 1. 1818 zu Reifszig b. Frankfurt a. O., S. e. Pred., bes. d. Obersch. zu Frankfurt a. O., wird Ost. 1841 Z. d. S., das er aber schon nach wenig Wochen wieder verläfst.

173. 140. **Mann,** Karl Wilhelm Arnold, geb. 1. 12. 1820 zu Drebkau b. Calau, S. e. Gendarmen, bes. Mich. 1836 bis Weihn. 1840 d. Gymn. zu Luckau (II), Z. d. S. 1841—44, ist in den 40er Jahren L. a. d. Schäfferschen Mädchensch., bis 1856 L. an hiesigen Privatsch., in den letzten Jahren a. d. v. Lemmersschen Mädchensch., verzieht dann nach aufserhalb. Verbleib unbekannt.

174. 141. **Meierheim,** Adolf Gustav, geb. 13. 1. 1823 zu Alt-Landsberg, S. e. Tischlermstr. und Ackerbürgers, bes. d. Stadtsch. das., Z. d. S. 1841—44,

ist erst L. a. e. Priv.-Anst. zu Duisburg, später (nach 1870) L. am Gymn. zu Minden (?). Weiterer Verbleib unbekannt. Soll als Schulvorst. † sein.

175. 142. **Pracht,** Karl Friedrich Ludwig, geb. 26. 8. 1823 zu Klein-Mutz b. Zehdenick, S. e. Küsters u. L., bes. 1833—38 d. Stadtsch. zu Zehdenick, nimmt dann Priv.-Unt., Z. d. S. 1841—44, ist 1844—47 L. a. d. Berndtschen Knabensch., 1847—51 L. a. d. Vorastschen (jetzt Busseschen) Mädchensch., 1851—68 L. a. d. Prachtschen h. Mädchensch. zu Hamburg, von 1855 ab Mitdirigent, seit 1868 alleiniger Leiter derselben.

176. 143. **Stärk,** Friedrich Wilhelm, geb. 8. 3. 1822 zu Hohenbruch b. Oranienburg, S. e. Arbeitsmannes, bes. 4½ Jahr d. Kgl. Realsch. zu Berlin (O-II), Z. d. S. 1841—44, ist L. a. d. Lehmannschen Privatsch., tritt 1847 in städt. Dienst, ist zuerst L. a. d. 4., von 1866 Hauptl. a. d. 21. Gem.-Sch. und † 16. 1. 1868.

177. 144. **Thurn,** Ferdinand Heinrich Leopold, geb. 15. 11. 1823 zu Müllrose, S. e. Kantors u. L., bes. bis 1838 d. Stadtsch. das., nimmt dann Priv.-Unt., Z. d. S. 1841—45, ist bis 1850 L. a. Berliner Privatsch., 1850—54 Privatl. zu Altona, geht dann nach New-York und ist jetzt Kaufm. daselbst.

178. 145. **Wetzel,** Friedrich Wilhelm Eduard, geb. 4. 2. 1824 zu Neustadt a. Dosse, S. e. Leinwandhändlers, bes. 1832—38 d. Gerickesche Sch. zu Berlin, ist 1841—44 Z. d. S., von 1845 ab L. a. d. Kgl. Elisabethschule.

Eintritt: 1842.

179. 146. **Bartsch,** Friedrich Wilhelm, geb. 30. 8. 1823 zu Neudamm i. Nm., S. e. Schuhmachermstr., bes 1831—38 d. Stadtsch., dann d. Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1842—45, ist zuerst L. a. d. Steinmetzschen Lehr- u. Pens.-Anst. zu Altona, dann L. a. d. Berndtschen Privatsch. zu Berlin, hernach L. a. d Stadtsch. zu Cüstrin, jetzt 1. ord L. a. d. Töchter-Obersch. zu Wittstock.

180. 147. **Beccu,** Charles Jean, geb. 20. 5. 1824 zu Gramzow b. Prenzlau, S. e. Bauerngutsbes., bes. 1839—42 die Präp.-Anst. zu Jüterbog. Z. d. S. 1842 bis 45, ist 1845—51 Erz. am franz. Hospice, dann bis 1860 L. a. d. franz. h. Knabensch., hernach bis 1870 Vorst. d. franz. h. Mädchensch., seitdem Inspektor am franz. Hospice.

181. 148. **Behne,** Maximus Theodor, geb. 5. 4. 1824 zu Berlin, S. e. Schneidermstr., bes. Ost. 1838 bis Ost. 42 d. Kölln. Gymn. (U-II), Z. d. S. 1842 bis 45, tritt 1. 3. 1857 in städt. Dienst und † 12. 5. 1880 als L. a. d. 14. Gem.-Sch.

182. 149. **Fink,** Ernst Rudolf, geb. 30. 12. 1819 zu Potsdam, S. e. Reg.-Sekr., bes. d. Bürgersch. u. 1832—39 d. Gymn das. (I), ist dann eine Zeit lang Hausl., Z. d. S. 1842—45, tritt 1. 4. 1862 in städt. Dienst und † 1. 8. 1863 als Gemeindelehrer.

183. 150. **Göpel,** Wilhelm Emil, Dr. phil., geb. 12. 7. 1823 zu Berlin, S. e. Wundarztes, bes. d. Friedrich-Wilh.-Gymn., dann d. Joachimsth. Gymn. (O-II), Z d. S. 1842—45, stud. später, ist Mich. 1855—56, dann wieder von Mich. 1859 Hilfsl., von Ost. 1860 ord. L. a. d. Friedrichs-Werderschen Gewerbesch., seit Ost. 1874 pensioniert.

184. 151. **Götting,** Theodor Ernst, geb. 17. 1. 1825 zu Berlin, S. e. Kleidermachers, bes. d. Kölln. Real-Gymn. (U-II), Z. d. S. 1842—45, ist 1845 46 L. a. d. Lehmannschen, 1846—62 L. a. d. Trahndorffschen Sch., seit 1. 4. 62 L. a. d. 4. Gem.-Sch.

185. 152. **Günther,** Franz August Gottlieb, geb. 27. 9. 1825 zu Berlin, S. e. Drahtsaiten-Verfertigers, bes. d. Kgl. Realsch. u. d. Friedrich-Wilhelms-Gymn. (U-II), Z. d. S. 1842—45, ist bis 1846 L. a. d. Lehmannschen, bis 1847 a. d. Vorastschen Sch., bis 1858 a. d. Schmidtschen (später Sachseschen) Sch., stud. nebenher 1855—58 und ist von 1858 Hilfsl., von 1862 ord. L. a. d. Friedr.-Wedersch. Gewerbeschule.

186. **Kirchhoff,** Karl Louis, geb. 29. 9. 1823 zu Havelberg, S. e. Malers, bes. d. Präp.-Anst. zu Potsdam, wird 1842 Z. d. S., das er aber schon Ostern 1843 wieder verläfst.

187. **Komitsch,** Georg Gustav, geb. 16. 12. 1823 zu Berlin, S. e. Kammerger.-Refer., bes. d. Kgl. Realsch. zu Berlin (II), wird 1842 Z. d. S., das er aber schon Okt. 1843 wieder verläfst, um Seemann zu werden. Er † 24. 8. 1850 zu Berlin.

188. **Lehmann,** August Adolf Julius, geb. 7. 11. 1823 zu Berlin, S. e. Steuer-Einn., bes. d. Gymn. zu Wittenberg, wird 1842 Z. d. S., das er aber schon im erst Semester wieder verläfst.

189. 133. **Werdermann,** Albert Ludwig Emil, Dr. phil., geb. 4. 9. 1823 zu Neu-Langerwisch b. Potsdam, S. e. Pred., bes. d. Gymn. zu P. (I), Z. d. S. 1842—45, ist 1845—49 L. a. d. Berndtschen Knabensch., 1849—58 L. a. d. Vorastschen Mädchensch. zu Berlin, 1858—66 L. a. d. Prachtschen Mädchensch. zu Hamburg, seitdem Vorst. e. h. Mädchensch. daselbst.

190. 134. **Westphal,** August Ferdinand, geb. 16. 1. 1825 zu Berlin, bes. d. Kolitzsche Schule, dann 4½ Jahr d. Gymn. z. gr. Kloster (U-III), Z. d. S. 1842—45, war L. a. d. franz. Sch. am Königsgraben (Rektor Berlin) u. wurde nach Auflösung ders. pensioniert.

191. 135. **Zechlin,** Karl Georg Gustav Johann, geb. 27. 2. 1824 zu Bochin (Westpriegnitz), S. e. Lieutenants b. 5. Ulan.-Reg., nachmal. Grenzbeamten, bes. von 1838 d. Präp.-Anst. zu Jüterbog, Z. d. S. 1842—45, † 1852.

Eintritt: 1843.

192. 136. **Benninghaus,** Franz Wilhelm, geb. 16. 4. 1825 zu Solingen, S. e. L., bes. die h. Bürgersch. zu S., ist dann eine Zeit lang Hilfsl., Z. d. S. 1843 bis 46, ging 1850 nach Nord-Amerika, wo er an verschiedenen Lehranstalten thätig war, 1862 als Musikl. u. Organist zu Waterloo (Illinois).

193. 137. **Braun,** Karl Friedrich Wilhelm, geb. 10. 8. 1823 zu Seehausen (Altmark), S. e. Böttchermstr., bes. die Sch. zu S., später die Sch. zu Wilsnack, Z. d. S. 1843—46, war einige Jahre L. am Gymn. zu Neu-Ruppin, später (1855—1870), Rentmstr. zu Zinna (Zahna?). Jetziger Aufenthalt nicht zu ermitteln. (Zehdenick?)

194. 138. **Busse,** Ferdinand. — S. d. Verz. d. L. der Friedrichstädt. Knabenschule! Nr. 2.

195. 139. **Büttner,** Julius Wilhelm Ferdinand, geb. 31. 1. 1824. zu Sorau, S. e. Tuchm., bes. d. Bürgersch., von 1836 d. Gymn. das. (I), Z. d. S. 1843—46, ist vom 1. 4. 1846 L. am Liebeschen Inst., vom 1. 4. 1848 L. a. d. Löfflerschen Knabensch., vom 1. 1. 1852 L. am Grofsen Friedrichs-Waisenhause, wird 1. 4. 1858 L. a. d. 12., 1. 1. 1866 L. a. d. 34., 1. 1. 1868 Rektor der 46. Gemeindesch.

196. 160. **Hauer,** Robert. — S. d. Verz. d. L. d. Seminarsch.! Nr. 7.

197. 161. **Hentze,** Benjamin, geb. 28. 8. 1825 zu Seelow, S. e. Schuhmachermstr., bes. d. Sch. das., Z. d. S. 1843—46, ist zuerst L. a. d. Lehmannschen Knabensch., tritt 1. 8. 1850 in städt. Dienst, ist bis 1860 L. a. d. 1., von da ab L. a. d. 14. Gemeindesch.

198. 162. **D'Heureuse,** Jean Frédéric, geb. 6. 7. 1825 zu Berlin, S. e. Kunstgärtners, bes. d. Kgl. Französ. Gymn. (II), von Ost. 1842 d. Präp.-Anst. zu Jüterbog, Z. d. S. 1843—46, war bis 1856 L. a. d. 12. Gem.-Sch., fiel dann in Irrsinn und † in den 60er Jahren.

199. 163. **Mächler,** Martin Friedrich Wilhelm, geb. 18. 5. 1825 zu Trossin b. Bärwalde i. d. N., S. e. Bauerngutsbes. (Gerichtsschulzen), bes. d. Bürgersch. zu Neudamm, Z. d. S. 1843—47, tritt 1. 4. 1859 in städt. Dienst und ist jetzt Rektor d. 62. Gem.-Sch.

200. **Neifse,** Karl Gottl. Gustav Adolf, geb. 27. 11. 1825 zu Rohrbeck b. Jüterbog, S. e. L., bes. d. Präp.-Anst. zu Jüterbog, wird 1843 Z. d. S., das er aber schon 1844 wieder verliefs, hielt sich eine Zeit lang im Nebenseminar zu Grofs-Treben auf, wurde von der Reg. zu Potsdam geprüft, war L. und wurde später Hauptagent der „Iduna". Weiterer Verbleib unbekannt.

201. 164. **Rohrbach,** Karl, geb. 20. 11. 1824 zu Cassel, S. e. Schneidermstr., bes. Ost. 1831—38 d. Seminarsch. (später Partimsch.) zu C., erlernt dann die Lithographie, Z. d. S. 1843—46, war bis 1850 L. a. d. Pfeiferschen h. Mädchensch. zu Berlin, lebt jetzt als Privatmann auf seiner Besitzung am Gallberge bei Gotha.

202. 165. **Schramm,** Hugo Otto, geb. 1. 1. 1826 zu Ruhland bei Hoyerswerda, S. e. Kantors und L., bes. vom Mai 1841 d. Präp.-Anst. zu Weifsenfels, Z. d. S. 1843—46, ist zuerst an mehreren Privatsch. thätig, tritt 1. 4. 1858 in städt. Dienst und † 26. 11. 1869 als L. a. d. 47. Gem.-Sch.

203. 166. **Seidel,** Oskar, geb. 17. 2. 1826 zu Fürstenwalde, S. e. Rittmeisters a. D., bes. die Sch. zu Grünberg, Z. d. S. 1843–46, ist zuerst L. a. d. Lindemannschen, dann L. a. d. Lehmannschen Sch., macht den badischen Feldzug mit, ist bis Ost. 1855 L. a. d. Berndtschen Knabensch., von da ab L. a. d. Vorsch. d. Dorotheenst. Realschule.

204. **Spiegel,** Friedrich Gottlieb Wilhelm, geb. 3. 11. 1824 zu Greifswald, S. e. Tanz- und Fechtl., bes. d. Gymn. zu Brandenburg (II), wird 1843 Z. d. S., das er aber schon Ostern 1844 wieder verläfst.

205. 167. **Ulrich,** Karl Friedrich, geb. 25. 12. 1824 zu Pasewalk, S. e. Eigentümers, bes. d. Bürgersch. das., dann d. Kgl. Realsch. zu Berlin (O-II), Z. d. S. 1843—46, war L. a. mehreren hiesigen Privatsch. — Weiterer Verbleib unbekannt.

206. 168. **Wefslau,** Karl Julius, geb. 15. 7. 1825 zu Jüterbog, S. e. Tuchfabrik., bes. d. Bürgersch., von Mich. 1840 d. Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1843—46, ist zuerst L. a. d. Marggrafschen, von 1851 L. a. d. Vorastschen, von 1861 L. a. d. Salamonschen Sch., seit 1864 Vorst. e. h. Mädchensch. (Poststr. 10.)

Eintritt: 1844.

207. **Ebeling,** Ernst Heinrich, geb. 16. 5. 1824 zu Grünberg i. Schl., S. e. Tuchmachermstr., bes. d. h. Bürgersch. (Friedrichssch.) zu G., wird 1844 Z. d. S., das er aber schon im Sommer 1845 wieder verläfst, um sich ausschl. d. Musik zu widmen, † 3. 1. 1879 als Seminar- u. Musikl. zu Neuzelle. Er war vorher am Sem. zu Franzburg angestellt.

208. 169. **Hausmann,** Karl Ludwig Adolf, geb. 8. 1. 1825 zu Hohen-Lübbichow b. Zehden, S. e. Kantors u. L., bes. 1837 bis Weihn. 1843 d. Gymn. zu Königsberg i. d. N. (II), Z. d. S. 1844—1847, tritt 1. 1. 1858 in städt. Dienst und stirbt 6. 5. 1878 als Gemeindelehrer.

209. 170. **Lange,** Wichard, Dr. phil. — S. d. Verz. d. Lehrer der Seminarschule! Nr. 14.

210. 171. **Raabe,** Friedrich Wilhelm August, geb. 28. 12. 1822 zu Berlin, S. e. Polizei-Sergeanten, bes. d. Garnisonsch., dann 4 Jahre d. Gymn. z. gr. Kloster (O.-III.), wird hernach Schriftsetzer, Z. d. S. 1844—47, † einige Jahre nach seinem Abgange vom Seminar. 1847—48 war er L. a. d. Friedrichstädtischen Knabenschule.

211. 172. **Raue,** Ernst Heinrich, geb. 26. 1. 1827 zu Nauen, S. e. L., bes. d. Stadtsch. zu N., von 1841 d. Gymn. z. gr. Kloster zu Berlin (III.), Z. d. S. 1844—47, ist z. Z. L. und Unterdirigent a. d. Vorsch. d. Kgl. Friedrichs-Gymn. zu Frankfurt a. O.

212. 173. **Rudolph,** Eugen. — S. d. Verz. d. Lehrer a. d. Friedrichst. Knabenschule! Nr. 13.

213. 174. **Schacht,** Ludwig Gottlieb, Dr. phil., geb. 1. 8. 1826 zu Rohr b. Neu-Stettin, S. e. Oekon.-Insp., bes. d. Kgl. Realschule zu Berlin (U.-II), Z. d. S. 1844—47, erteilt kurze Zeit Unt. a. e. Privatsch., besteht am Friedr.-Wilh.-Gymn. die Abit.-Prüf., stud. 1849—53 zu Berlin, Paris u. Halle Philologie u. Geschichte, erwirbt sich zu Halle die Doktorwürde, besteht darauf zu Berlin die Prüfung pro fac. doc., wird nun L. am Frdr.-Wilh.-Gymn. zu Berlin, später a. d. Saldernschen Realsch. zu Brandenburg, im Herbst 1858 Direktor der Realsch. zu Wittstock, am 1. 12. 1862 Direkt. d. städt. Realsch. I. O. zu Elberfeld.

214. 175. **Schmock,** Karl Christoph Martin, geb. 10. 1. 1824 zu Treptow a. T., S. e. Ackerbürgers, bes. d. Bürgersch. zu T., ist später L. zu Ivenack (Mecklenburg), Z. d. S. 1844—47, ist Direktor einer Feuer-Vers.-Ges. zu Breslau.

215. 176. **Wagener,** Heinrich Sigismund Adolf, geb. 11. 5. 1826 zu Brandenburg a. H., S. e. Tuchm., bes. d. Realsch. das. (I), Z. d. S. 1844—1847, ist bis Ostern 1851 L. a. d. Dietrichschen (jetzt Neumannschen) Mädchensch., bis Ostern 1862 L. a. d. Listemannschen Sch., seitdem Vorst. e. Mittelsch. f. Knaben (Iffland-Str. 5).

216. **Zimmer,** Rudolf Hermann, geb. 28. 2. 1836 zu Berlin, S. eines Posamentiers, bes. die Präp.-Anst. zu Jüterbog, wird 1844 Z. d. S., aus dem er aber schon nach dem ersten Semester entlassen wird.

Eintritt: 1845.

217. 177. **Fortmann,** Hans Peter Paul, geb. 6. 9. 1827 zu Schwedt, S. e. Wundarztes, bes. d. Gymn. zu Halle (II), Z. d. S. 1845—48, † 11. 2. 1858 als L. a. d. Senzschen h. Mädchenschule.

218. 178. **Meinhof,** Heinrich Gustav, geb. 28. 10. 1825 zu Caput b. Potsdam, S. e. Uhrmachers, bes. d. Gymn. zu Wittenberg und Brandenburg (IV), erlernt dann die Uhrmacherei, Z. d. S. 1845—48, war von 1857 ab Schulvorst. zu Berlin (Invalidenstr. 88), jetzt Rentier. (Nach anderer Mitteilung †).

219. 179. **Plettenberg,** Johann Albert Friedrich, geb. 29. 5. 1828 zu Ketzin, S. e. Stellmachermstr., bes. d. Kgl. Realsch. zu Berlin (U-II), Z. d. S. 1845—48, war Hausl. zu Berlin, bestand das Maturitätsexamen und † bald darauf.

220. 180. **Rosbund,** Ernst Moritz, geb. 19. 3. 1827 zu Grünberg, S. e. Strumpf-Fabrik., bes. d. Friedrichssch. das., wird dann Hausl., bereitet sich b. Kantor Krantz zu G. vor, Z. d. S. 1845—48, war von 1853 L. a. d. Vorsch. d. Kgl. Friedrich Wilhelms-Gymn. zu Berlin, lebt jetzt als Rentier zu Lübben.

221. 181. **Schatte,** Otto Friedrich Wilhelm, geb. 2. 12. 1827 zu Alt-Landsberg, S. e. Bürgermeisters, bes. 1840—45 d. Gymn. zu Neu-Ruppin (II), Z. d. S. 1845—49, war L. a. e. Privatsch., wurde später Sekretär b. d. Disconto-Bank, wo er noch jetzt thätig ist.

222. 182. **Schuler,** Johannes Emanuel, geb. 15. 7. 1821 zu Berlin, S. e. Lackierers u. Vergolders, bes. d. Kgl. Realsch., dann bis 1835 d. Friedr.-Wilh.-Gymn. (V), wird dann Lackierer, Z. d. S. 1845—48, ist bis zum Sommer 1870 Vorst. d. Sch. d. Brüdergemeinde (Wilhelmstr. 7), kommt dann nach Niesky als L. a. d. von d. Böhmisch-Mähr. Brüdergem. das. errichtete Seminar und † in dieser Stellung 27. 4. 1876.

223. **Strübig,** Adolf August Ferdinand Heinrich, geb. 2. 1. 1827 zu Berlin, S. e. Posamentierwarenhändlers, bes. d. Dorotheenst. h. Stadtsch. (Abit.), wird 1845 Z. d. S., das er aber schon Ende Juli 1847 wegen Kränklichkeit verläfst, † 18. 5. 1848.

224. 183. **Täge,** Reinhold Rosalius Eugen, geb. 30. 5. 1827 zu Trebbin, S. e. Bürgermeisters, bes. d. Gymn. zu Halle (II), Z. d. S. 1845—48, war L. zu Charlottenburg, dann L. a. einer Berl. Privatsch., † 1857.

225. 184. **Ulrich,** Friedrich Wilhelm Albert, geb. 2. 3. 1823 zu Brandenburg a. H., S. e. Steueraufs., bes. 1840—41 d. Präp.-Anst. zu Jüterbog u. d. Sem. zu Potsdam, Z. d. Berl. Sem. 1845—48, war L. a. d. Siegersch. Sch. u. † 1856.

226. 185. **Wilzig,** Wilhelm, geb. 30. 12. 1809 zu Schloppe (Westpreufsen), S. e. Kaufmanns, bes. Rabbinerschulen, läfst sich 23. 2. 1845 taufen, Hosp. d. S. 1845—48, vorher gepr. L. — War vom April 1848 stellvertretend, vom Okt. dess. J. def. an Berl. Gemeindesch. thätig u. ist seit 1. 10. 1878 pensioniert.

Eintritt: 1846.

227. 186. **Blücher,** Johann Friedrich Wilhelm, geb. 23. 5. 1828 zu Berlin, S. e. Schriftsetzers. bes. d. Blenzsche Sch, von 1842 d. Franz. Gymn. (O-III), Z. d. Sem. 1846—50, ist L. a. d. Wagnerschen Mittel-Knabenschule.

228. 187. **Dreger,** Karl Friedrich Samuel, geb. 8. 11. 1825 zu Berlin, S. e. Schulvorst., bes. d. Kgl. Realsch. (O-III), erlernt dann d. Handl., Z. d. S. 1846 bis 49, war Redacteur e. Triester Zeitung und ging später nach Wien. Weiterer Verbleib unbekannt.

229. **Filly,** Friedrich Christoph Karl, geb. 18. 7. 1827 zu Halberstadt, S. e. Tapetendruckers, bes. d. Präp.-Anst. das., wird 1846 Z. d. S., das er aber schon Anfang des Jahres 1847 verlassen mufs.

230. 188. **Gertner,** August Julius Heinrich, geb. 28. 2. 1827 zu Deutz bei Cöln, S. e. Feldwebel-Lieutenants im Kadettenhause zu Bensberg, bes. 1840—44 diese Anst., Z. d. S. 1846—49, ist Vorst. e. h. Mädchensch. zu Siegen, lebt dann als Rentier zu Düsseldorf, jetzt auf einem gräfl. Gute bei Schwelm.

231. **Grün,** Friedrich Wilhelm, geb. 7. 5. 1828 zu Wegendorf b. Alt-Landsberg, S. e. Landmannes, bes. d. Sch. zu A.-L. u. nimmt dann Priv.-Unt., Z. d. S. 1846—49, † 18. 4. 1849 an der Schwindsucht.

232. 189. **Grüfser,** Emil Karl, geb. 10. 9. 1828 zu Frankfurt a. O., S. e. Arztes, bes. d. Kgl. Realsch. zu Berlin (O-II); Z. d S. 1846—49, † als L. a. e. h. Mädchensch. zu Cüstrin.

233. 190. **Haase,** Heinrich August Alexander, geb. 7. 5. 1828 zu Berlin, S. e. Webermstr., bes. 3½ J. d. Kgl. Realsch. (O-II), Z. d. S. 1846—49, † Ost. 1864 als techn. L. am Gymn. zu Herford.

234. **Hecht,** Heinrich Karl, geb. 30. 10. 1827 zu Weferling b. Helmstedt, S. e. Kammerdieners, bes. d. Präp.-Anst. zu Halberstadt, wird 1846 Z. d. S., das er aber schon im Sommer 1847 wieder verläfst.

235. 191. **Hielscher,** Theodor Karl Gottlieb, geb. 16. 12. 1822 zu Nimptsch b. Breslau, S. e. Klassensteuer-Einnehmers und Stadtschreibers, erlernt d. Bäckerhandwerk, Z. d. S. 1846—49, war L. zu Hamburg, ging 1851 nach Amerika, arbeitete hier teils an Schulen, teils an Zeitungen in Baltimore, Chicago u. a. O. und ist jetzt L. zu San Antonio (Texas).

236. 192. **Holtzhauer,** Friedrich Wilhelm Martin, geb. 25. 9. 1825 zu Berlin, S. e. Buchbindermstr., bes. d. Hennigsche Privatsch., dann das Luisenstift, hernach d. Kölln. Real-Gymn. (O-II), Z. d. S. 1846—49, † 16. 10. 1859 zu Berlin als L. a. d. Johnschen (jetzt Schobertschen) Knabenschule.

237. **Laue,** Heinrich August Wilhelm Hellmut, geb. 1. 12. 1823 zu Pasewalk, S. e. Organisten u. Uhrm., bes. d. Bürgersch. zu P., dann d. Gymn. zu Stettin (III), ber. sich hernach priv. vor, wird 1846 Z. d. S., das er aber schon im ersten Jahre verläfst, um sich der Musik zu widmen.

238. 193. **Ölschig,** Friedrich Franz, geb. 13. 8. 1827 zu Bitterfeld, S. e. Tuchm., bes. d. Sch. das. u. nimmt Priv.-Unt., Z. d. S. 1846—49, ist 1. 4. 1849 bis 1. 10. 1864 L. a. d. Johnschen Knabenschule, tritt 1. 10. 1864 in städt. Dienst und ist jetzt L. a. d. 61. Gem.-Sch.

239. 194. **Salzmann,** August. — S. d. Verz. d. stellv. Lehrer d. Sem.! Nr. 25.

240. 195. **Schuppan,** August Wilhelm Ferdinand, geb. 7. 10. 1826 zu Buchholz, S. e. Schlächtermstr., bes. d. Sch. das., dann die Kgl. Realsch. zu Berlin (Abit.), Z. d. S. 1846—49, ist 1. 4. 1849 bis 1. 10. 1850 L. am Gymn. zu Königsberg i. N., 1. 10. 1850 bis 1. 10. 1858 L. a. d. Löfflerschen h. Knabenschule, tritt 1. 10. 1858 in städt. Dienst und ist seit 1. 10. 1871 Rektor der 61. Gem.-Sch.

241. 196. **Simon,** Heinrich Ludwig Wilhelm, geb. 26. 7. 1823 zu Berlin, S. e. Musikl., bes. d. Friedr.-Wilh.-Gymn. (III), Z. d. S. 1846—49, ist Ost. bis Mich. 1849 L. a. d. Wulkowschen h. Mädchensch., Mich. 1849 bis Ost. 1858 L. a. d. Vorsch. d. Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymn., seitdem 1. ord. L. a. d. Vorsch. d. K. Wilhelms-Gymnasiums.

Eintritt: 1847.

242. 197. **Brüsch,** Otto Ludwig Ehrenreich, geb. 13. 6. 1829 zu Hammer b. Liebenwalde, S. e. Glasermstr., der später L. u. Küster war, bes. d. Kgl. Realsch. zu Berlin (I), Z. d. S. 1847—50, war L. a. d. Listemannschen Sch., tritt 1. 10. 1864 in städt. Dienst u. † 24. 2. 1873 als L. a. d. 30. Gem.-Sch.

243. 198. **Decker,** Adolf Wilhelm, geb. 17. 1. 1829 zu Grünberg i. Schl., S. e. Tuchmachermstr., bes. d. Bürgersch. (Friedrichssch.) das., ist von 1843 an Präp., Z. d. Sem. 1847—50, ist zuerst L. a. d. Bartelsschen Sch. zu Berlin, von Ost. 1854 Hilfs-, von Ost. 1856 ord. L. a. d. Friedrich-Wilhelms-Schule zu Grünberg. (Seit Ost. 1860 Realsch. I. O.)

244. 199. **Ittig,** Friedrich August Emil, geb. 24. 1. 1830 zu Holzhausen b. Minden, S. e. L., bes. d. Sch. d. Vat., Z. d. S. 1847—50, ist zuerst L. a. d. Herosschen, dann an e. and. Privatsch. zu Berlin, vom Okt. 1850 ab Hausl. im Lippeschen, hernach Landl., dann L. a. d. Bürgersch. zu Minden, hierauf L. a. d. Domsch. zu Bremen, jetzt Vorst. d. Volkssch. f. Knaben zu Bremerhafen.

245. 200. **Knabe,** August Gustav Emil, geb. 22. 3. 1830 zu Möckern b. Magdeburg, S. e. Konrekt., bes. v. Ost. 1843 d. h. Bürgersch. zu Brandenburg, Z. d. S. 1847—50, ist seit Mai 1870 L. a. d. Knaben-Mittelsch. zu Görlitz.

246. **Pippart,** Heinrich, geb. 27. 11. 1823 zu Mühlenbeck b. Liebenwalde, S. e. Amtsschäfers, bes. d. Präp.-Anst. zu Bernau, wird 1847 Z. d. S., das er aber schon im Juli dess. J. wieder verläfst.

247. 201. **Reinicke,** Friedrich Gustav, geb. 4. 2. 1828 zu Grofs-Wusterwitz b. Plaue a. H., S. e. L. u. Kant., bes. Mich. 1843 bis Ost. 1847 d. h. Bürgersch. zu Brandenburg (I), Z. d. S. 1847—50, † 19. 11. 1877 als pens. L. d. Victoriasch.

248. 202. **Riemschneider,** Johann Theodor Gustav Karl, geb. 9. 8. 1829 zu Halle a. S., S. e. Tischlermstr., bes. 1839—47 d. Bürgersch. d. Franckeschen Stiftungen zu Halle (I), Z. d. S. 1847—50, soll nach H. zurückgekehrt sein, dort Theologie studiert haben und seit längerer Zeit † sein.

249. 203. **Sasse,** Hermann Julius Emil, geb. 24. 2. 1829 zu Potsdam, S. e. Kgl. Kochs, bes. d. Seminarsch., dann d. h. Bürgersch., von 1846 d. Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1847—50, † schon vor langen Jahren irrsinnig zu Potsdam.

250. **Siemering,** Friedrich Wilhelm August, geb. 8. 2. 1830 zu Brandenburg a. H., S. e. Posament., bes. 1840—47 d. h. Bürgersch. das., wird 1847 Z. d. S., das er aber 1849 wieder verläfst, besteht im März 1850 die Elementarl.-Prüfung, geht nach Amerika, ist L. zu Neu-Braunfels, vom Febr. 1854 L. zu Sisterdale (Texas), vom Juni 1868 zu San Antonio (Texas). Jetzt Buchdruckereibesitzer.

251. 204. **Zapp,** Karl, geb. 11. 1. 1828 zu Schnellenbach. Gem. Ründeroth, Kr. Gummersbach, Reg.-Bez. Cöln, S. e. Tischl., bes. d. Priv.-Inst. zu Ründeroth, ist von 1846 Hilfsl. zu Cronenberg b. Elberfeld, Z. d. S. 1847—50, wurde nach seinem Abgange vom Seminar Hausl. beim preufs. Konsul in Caracas. Er soll später Kaufmann geworden sein

Eintritt: 1848.

252. 205. **Bars,** Friedrich Wilhelm Heinrich, geb. 21. 9. 1829 zu Buschow b. Brandenburg, S. e. Einhüfners u. Gerichtsschöppen, bes. d. Saldernsche h. Bürgersch. zu Brand., Z. d. S. 1848—51, war ord. L. a. d. Realsch. zu Perleberg u. ist seit 1. 4. 1868 Rektor d. städt. h. Mädchensch. zu Siegen.

253. 206. **Beyer,** Paul. — S. d. Verz. d. L. a. d. Friedrichst. Knabensch.! No. 1.

254. 207. **Fischer,** Christian Friedrich Wilhelm, geb. 28. 12. 1828 zu Berlin, S. e. Schuhmachermstr., bes. v. Neuj. 1844 d. Joachimsth. Gymn. (O-II), Z. d. S. 1848—51, ist zuerst L. a. d. Wulkowschen (jetzt Bahroschen) h. Mädchensch., tritt 1. 10. 1860 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 8. Gem.-Sch.

255. 208. **Flack,** Karl Ludwig Theodor, geb. 31. 1. 1821 zu Berlin, S. e. Friseurs, bes. d. Blenzsche h. Knabensch. u. erh. daneben Priv.-Unt., Z. d. S. 1848—51, ertrank Mitte Mai 1869 in der Havel bei Glienicke als L. u. Erz. am städt. Waisenhause zu Rummelsburg.

256. **Krüger,** Paul Franz Philipp Theodor, geb. 25. 2. 1831 zu Nauen, S. e. Kant. u. L., bes. d. Bürgersch. das. und hat Priv.-Unt. b. Vater, Z. d. S. 1848—51, † 17. 3. 1851 im Hause der Eltern.

257. 209. **Kuhlmey,** Gottlieb. — S. d. Verz. d. Lehrer an der Seminarschule! No. 12.

258. 210. **Kunz,** Karl Friedrich Albert, geb. 17. 4. 1830 zu Berlin, S. e. Schuhmachermstr., bes. d. Dregersche Sch., von 1843 d. Kgl. Realsch. (O-II), Z. d. S. 1848—51, ist wenige Jahre nach seinem Abgange vom Sem. zum Postfach übergetreten.

259. 211. **Lutter,** Albrecht, geb. 25. 12. 1828 zu Drabenderhöhe (Reg.-Bez. Cöln), S. e. Gastwirtes u. Bierbrauers, bes. die Schule zu D. u. erh. daneben Priv.-Unt., ist 1847—48 Schulgehilfe zu Sudberg, Gem. Cronenberg, Z. d. S. 1848 bis 51, ist zuerst L. a. d. Steurichschen Mädchensch. zu Potsdam, von 1852 L. a. d. h. Mädchensch. zu Siegen, von 1854 L. a. d. Bohmschen Sch. zu Berlin, von 1858 L. a. d. Vorsch. d. Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymn., seit 1869 Vorst. e. mittl. Mädchensch. (Andreasstr. 22).

260. 212. **Rademacher,** Paul. — S. d. Verz. d. Lehrer an der Seminarschule! No. 22.

261. 213. **Stärk,** Gustav Alexander, geb. 4. 1. 1830 zu Hohenbruch b. Oranienburg, S. e. Comptoirdieners, bes. d. Kgl. Realsch. zu Berlin (I), Z. d. S. 1848—51, ist zuerst L. a. d. Marggrafschen h. Knabensch., tritt 1. 10. 1856 in städt. Dienst, ist zuerst L. a. d. 3., vom 1. 1. 1868 a. d. 34, vom 1. 10. 1869 Hauptl. d. 12, vom 1. 1. 1872 Rektor der 34. Gem.-Sch.

Eintritt: 1849.

262. 214. **Cayet,** Karl Wilhelm Albert, geb. 5. 10. 1831 zu Berlin, S. e. Tischl., bes. d. Ecole de charité, 1846—49 d. Franz. Gymn. (O-III), Z. d. S. 1849—52, ist bis Mich. 1855 L. a. d. Johnschen, dann L. a. d. Steinertschen Sch., später L. a. d. franz. Knabensch. auf d. Königsstadt bis zu deren Eingehen Mich. 1873. Seitdem erteilt er Unt. im Sophien-Gymn.

263. **Crouze,** Hermann August Julius, geb. 19. 11. 1830 zu Berlin, S. e. Unteroffiziers, bes. d. Franz. Gymn. (I), wird Ost. 1849 Z. d. S., das er aber schon nach den Sommerferien dess. J. verläfst, um wieder auf d. Gymn. zurückzukehren. War später L. a. d. Dorotheenstädt. Realsch.

264. 215. **Groh,** Johannes Nicolaus, geb. 15. 5. 1831 zu Berlin, S. e. Hauptl., bes. d. Königstädt. h. Stadtsch. (I), Z. d. S. 1849-52, † 8. 5. 1858 als L. a. d. Marggrafschen Sch.

265. 216. **Harang,** Robert Julius Alexander, geb. 3. 5. 1827 zu Grofs-Ziethen b. Angermünde, S. e. Kant. u. L., bes. d. Kgl. Franz. Gymn. zu Berlin (II), Z. d. S. 1849—52, ging nach Halle u. trat in das dortige Pädagogium ein. Weiterer Verbleib unbekannt.

266. 217. **Haase,** Karl Friedrich Wilhelm, geb. 3. 5. 1832 zu Wildberg b. Neu-Ruppin, S. e. Eigentümers, Schneidermstr. u. Musikus, bes. d. Bürgersch. zu Neu-Ruppin, von Mich. 1846 d. Präp.-Anst. das., von Ost. 1848 d. Präp.-Anst. zu Potsdam, Z. d. S. 1849—52, ist zuerst L. an e. Berl. Privatsch., seit 15. 11. 1852 Kantor u. L. zu Boitzenburg (U.-M.).

267. **Heintze,** Karl, geb. 6. 9. 1830 zu Berlin, S. e. Friseurs, bes. d. Gymn. z. gr. Kloster (O-III), wird Ost. 1849 Z. d. S., aus welchem er aber schon 19. 2. 1851 entlassen wird.

268. 218. **Kalbe,** Friedrich Wilhelm, geb. 14. 5. 1832 zu Bornstedt b. Potsdam, S. e. Kossäten, bes. d. Seminarsch. zu P., 1844—46 d. h. Bürgersch., 1846—48 d. Gymn. das., Z. d. S. 1849—53, ist zuerst L. a. d. Hennigschen, dann L. a. d. Schmidtschen, hernach L. a. d. Gerlachschen Sch., † nach langer Krankheit 26. 8. 1859 in seinem Heimatsdorfe.

269. 219. **Leonhardt,** Gustav Adolf Bernhard, geb. 23. 1. 1831 zu Berlin S. e. Kammerger.-Sekr., bes. d. Schmidtsche u. d. Gerickesche Sch., von 1845 d. Kgl. Realsch. (O-II), Z. d. S. 1849—52, ist L. u. Erz. a. d. städt. Waisenhause Alte Jacobs-Str. 33.

270. 220. **Lübcky,** Heinrich Karl Daniel, geb. 20. 9. 1830 zu Berlin, S. e. Maurerges., bes. d. Hennigsche Sch. u. d. Friedrichs-Werdersche Gymn. (U-II), Z. d. S. 1849—52, ist zuerst L. a. d. Marggrafschen, von Mich. 1854 L. a. d. Senzschen Sch., seit Ost. 1858 L. a. d. Vorsch. d. Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymn.

271. 221. **Neumann,** Wilhelm Heinrich, geb. 15. 5. 1831 zu Berlin, S. e. Intend.-Rates b. 3. Armee-Corps, bes. d. Friedr.-Wilh.-Gymn., von 1848 d. Joachimsth. Gymn. (O-II), Z. d. S. 1849—52, ist zuerst L. a. d. Schulzeschen Sch., von Ost. 1854 L. a. d. h. Mädchensch. s. Schwester, d. Frl. Neumann, † 31. 1. 1858.

272. **Nürnberg,** Isidor, 1849-51 jüd. Hospitant.

273. 222. **v. Platen,** Eduard Karl Anton, geb. 10. 9. 1828 zu Bernau, S. e. Lieutenants u. Gutsbes., bes. bis 1840 die Realsch. das., bis 1844 d. Kgl. Seminarsch. zu Berlin, Z. d. S. 1849—52, ist L. a. d. Hennigschen später Bohmschen Sch., † 17. 10. 1858.

274. **Rudolph,** Hermann, geb. 23. 5. 1830 zu Berlin, S. e. Schuldieners, bes. die Kgl. Realsch. (U-II), wird Ost. 1849 Z. d. S. das er aber schon 19. 2. 1851 wieder verläfst. Er machte später die Elementarl.-Prüfung zu Cöpenick, unterrichtete an Berl. Privatsch. u. † 9. 10. 1854 an der Schwindsucht als L. a. d. Siebmannschen Sch.

275. 223. **Spiefs,** August Wilhelm Robert, geb. 3. 8. 1831 zu Strafsburg i. U., S. e. Kantors u. L., bes. von Mich. 1846 d. Kölln. Real-Gymn. zu Berlin (O-III), Z. d. S. 1849—52, ist zuerst Hilfsl. am Päd. zu Charlottenburg, von Ost. 1856 L. a. d. Wolffschen, später L. a. d. Johnschen Sch., seit Ost. 1859 wieder L. am Gymn. zu Charlottenburg.

276. **Stauff,** Gottlieb, geb. 26. 11. 1830 zu Neu-Ruppin, S. e. Büchsenmachers, bes. bis 1848 d. Gymn. das. (II), wird 1849 Z. d. S., das er aber schon im Febr. 1851 wieder verlassen mufs.

277. 224. **Viohl,** Karl Joachim Christian, geb. 20. 9. 1831 zu Lassan in Neu-Vorpommern, S. e. Schneidermstr., bes. d. Sch. das. u. nimmt Priv.-Unterr., Z. d. S. 1849–52, † 28. 8. 1868 als L. a. d. Senzschen h. Mädchensch.

Eintritt: 1850.

278. 225. **Beyer,** Johann Heinrich Rudolf, geb. 29. 4. 1832 zu Rathstock b. Cüstrin, S. e. Ölmühlenbes., bes. von Ost. 1841 d. h. Bürgersch. zu Frankfurt a. O. (II), Z. d. S. 1850—53, ist zuerst L. a. d. Schmidtschen, Mich. 1856 bis 1857 L. a. d. Raazschen Sch., bis zum Sommer 1858 Hilfsl. a. d. Luisensch., geht dann nach Wien, wo er sich dem Handelsstande widmet, u. ist jetzt erster Disponent in einem grofsen Handelshause zu Graz i. St.

279. 226. **Born,** Ernst Gustav Hermann, geb. 26. 4. 1833 zu Friedrichsfelde, S. e. L. u. Küsters, bes. die Berndtsche Sch. zu Berlin, Z. d. S. 1850—53, ist bis 1858 L. a. d. Berndtschen, bis 1860 L. a. d. Siebmannschen Sch., tritt 1. 4. 1861 in städt. Dienst, ist bis 1864 L. a. d. 14. Gemeindesch., dann L. a. d. Luisensch., verfällt in Irsinn und † 9. 9. 1877 in einer Heilanstalt zu Pankow.

280. 227. **Engelien,** August Karl Hermann, geb. 24 8. 1832 zu Landsberg a. W. S. e. Schneidermstr., bes. d. h. Bürgersch. das. (Abit.), ist eine Zeit lang Hausl., Z. d. S. 1850—53, ist bis 1. 11. 1854 L. a. d. Siegertschen Knabensch., bis Mich. 1856 L. a. d. Neumannschen Mädchensch., bis Ost. 1859 L. a. d. Schmidtschen Mädchensch., bis Ost. 1860 L. a. d. Wohlthatschen Knabensch., wird 1. 5. 1860 L. a. d. 18., 1. 4. 70 Rektor der 30. Gemeindeschule.

281. **Ernst,** Gustav Adolf, geb. 6. 10. 1832 zu Primkenau, Kr. Sprottau, S. e. Stellmachermstr., bes. d. dortige Sch., ber. sich dann b. Kantor Baumgarth das. vor, Z. d. S. 1850—53, erhielt kein Entlassungszeugnis, weil er bald nach der Abg.-Prüf. gefänglich eingezogen wurde. Verschollen.

282. 228. **Göritz,** Karl Otto Emil, geb. 16. 9. 1832 zu Berlin, S. e. Rentiers, bes. d. Gymn. z. gr. Kloster, 1847—49 die Friedr.-Werdersche Gewerbesch., Z. d. S. 1850—53, ist zuerst L. a. d. Lauschen Knabensch., Mich. 1853 bis Ost. 1856 L. am Kgl. Pädag. (jetzt Gymn.) zu Charlottenburg, dann bis Mich. 1858 L. a. d. Steinertschen Knabensch., bis Ost. 1867 L. a. d. h. Mädchenschulen d. Frl. Kruschke, d. Dr. Hermes u. d. Fr. Hausleutner zugleich, von da ab L. a. d. Victoriaschule.

283. 229. **Hauswald,** Friedrich Moritz, geb. 17. 12. 1832 zu Schmiedeberg i. Sachs., S. e. Bäckermstr., bes. d. Stadtsch. das., d. Gymn. zu Torgau, d. Präp.-Anst. zu Potsdam, Z. d. S. 1850—53, ist bis Mich. 1853 L. a. d. Schmidtschen, bis Ost. 1856 L. a. d. Steinertschen Sch., bis Ost. 1857 Z. d. Gewerbe-Inst. (Klosterstr.), dann L. in seiner Vaterstadt, 1862—72 Rektor d. dortigen Stadtschulen, seitdem Bürgermeister daselbst.

284. 230. **Herwig,** Karl August Adalbert Daniel, geb. 17. 4. 1833 zu Potsdam, S. e. Hauptl., bes. d. Gymn., von Ost. 1849 d. Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1850—53, ist bis 1854 L. a. d. Lauschen, bis 1856 L. a. d. Drägerschen Sch., 1856—57 Primaner d. Friedrichs-Werderschen Gymn., studiert 1857–61 zu Berlin Theol. u. Phil., ist daneben an der Grüzmacherschen, der Löfflerschen u. d. Zeppschen Sch. a. L. thätig, besteht 1861 beide theol. Prüf. u. d. ex. pro rect., ist 1861—62 L. a. d. Schallenfeldschen Sch., Mich. 1862—65 L. a. d. Realsch. zu Frankfurt a. O., dann bis 1873 Pred. u. Rektor zu Müncheberg, von da ab Pastor der reform. Gemeinde zu Elbing.

285. 231. **Hoffmann,** Wilhelm August Karl Heinrich, geb. 8. 3. 1832 zu Berlin, S. e. Stadtsergeanten, bes. d. Friedrichs-Werdersche Gymn. (O-III), Z. d. S. 1850–54, ist bis Ost. 1855 L. a. d. Rielschen, bis Mich. 1857 L. a. d. Hertzsprungschen, bis Mich. 1862 L. a. d. Räderschen, bis Neuj. 1868 L. a. d. Schultzeschen Privatsch., bis Mich. 1875 L. a. d. 48., bis Mich. 1878 L. a. d. 86., seitdem L. a. d. 78. Gem.-Sch.

286. 232. **Rau,** Emanuel Julius, geb. 1. 9. 1832 zu Berlin, S. e. Schneidermstr., bes. d. Bürgersch. d. Franckeschen Stift. zu Halle, Z. d. S. 1850—53, ist bis Ost. 1859 L. a. d. Schmidtschen, dann L. a. d. Sachseschen Privatsch., bis Mich. 1860 L. a. d. Andreassch., bis Ost. 1871 L. a. d. 16., von da ab Rektor d. 26. Gem.-Sch.

287. 233. **Reuter,** Christian Heinrich, geb. 25. 4. 1831 zu Quirl b. Schmiedeberg i. Schl., S. e. Prinzl. Lakaien, bes. d. Friedrichstädt. Knabensch., dann d. Friedr.-Wilh.-Gymn. zu Berlin (U-II), Z. d. S. 1850—53, ist zuerst a. d. Schmauserschen, dann a. d. Colerschen, von Ost. 1860 a. d. Wohlthatschen Knabensch. thätig, wird Ost. 1864 L. a. d. 2. Gem.-Sch. u. † 4. 11. 1871.

288. **Schiele,** Karl Eduard Adolf, geb. 25. 4. 1832 zu Prenden b. Bernau, S. e. Küst. u. L., ber. sich b. Oberpred. Kipping zu Bernau vor, wird 1850 Z. d. S., scheidet aber schon Mich. dess. J. wieder aus.

289. 234. **Stimming,** Heinrich Louis, geb. 1. 10. 1832 zu Fürstenwalde, S. e. Brauers, bes. d. Stadtsch. das. u. ber. sich dann beim L. Krause vor, Z. d. S. 1850—53, war L. a. d. Kgl. Sch. zu Moabit (jetzt 31. Gem.-Sch.), † nach längerer Krankheit 10. 2. 1857 in seiner Vaterstadt.

290. 235. **Taschenberg,** Karl Friedrich, geb. 13. 12. 1832 zu Herzfelde b. Strausberg, S. e. Kant. u. L., bes. d. Präp.-Anst. zu Potsdam, Z. d. S. 1850—53, ist L. a. d. Schultzeschen, dann a. d. Räderschen Sch., vom 1. 5. 1860 L. a. d. 18. Gem.-Sch., † 18. 12. 1868.

291. 236. **Wentzel,** Albrecht Ernst Hermann, geb. 18. 1. 1832 zu Berlin, S. e. Registrators beim Stadtgericht, bes. d. Königstädt. h. Stadtsch. (I), Z. d. S. 1850—53, tritt 1. 10. 1861 in städt. Dienst, wird 1. 3. 1879 entlassen u. † im März 1880.

292. 237. **Zorn,** Karl Theodor Julius, geb. 25. 5. 1832 zu Berlin, S. e. Bäckermstr., bes. d. Königstädt. h. Stadtsch. (Abit.), Z. d. S. 1850—53, ist bis 1. 8. 1853 L. a. d. Gebhardtschen, bis 1. 1. 1855 L. a. d. Steinertschen Privatsch., seitdem L. a. d. Vorsch. d. Königstädt. Realschule.

Eintritt: 1851.

293. 238. **Abel,** Friedrich Wilhelm Theodor, geb. 2. 7. 1832 zu Herzberg b. Neu-Ruppin, S. e. L., bes. 1847—51 d. Gymn. zu Neu-Ruppin (II), Z. d. S. 1851—54, †.

294. **Dannenberg,** Karl Emil, geb. 11. 1. 1834 zu Berlin, S. e. Schneid., bes. d. Luisenst. Realsch. (I), wird 1851 Z. d. S., das er aber schon im Febr. 1852 verlassen mufs.

295. **Domnick,** August Albert, geb. 13. 4. 1832 zu Berlin, S. e. Seidenfabrik., bes. d. Rielsche Privatsch., wird 1851 Z. d. S., das er aber schon im Novbr. dess. J. wegen bedenklicher Brustkrankheit verlassen mufs.

296. 239. **Freudenberg,** Gustav Wilhelm August (Gumpert Wolff), geb. 5. 3. 1823 zu Seeburg (Ost-Preufsen), S. e. jüd. L., läfst sich 31. 10. 1850 taufen, ber. sich priv. zum Eintritt in das S. vor, Z. d. S. 1851—54, lebt zu Berlin als Erzieher in einer Kleinkinder-Bewahr-Anstalt.

297. 240. **Grell,** Karl Gustav, geb. 1. 12. 1833 zu Beeskow, S. e. Chausseegeld-Einnehmers, bes. die Stadtsch. das., die Diersche Sch. zu Berlin, dann das Kölln. Gymn. (O-III), Z. d. S. 1851—54. ist bis 1859 L. a. d. Schäfferschen Sch., bis 1864 L. a. d. Steinertschen Schule, seitdem Vorsteher e. h. Mädchenschule (Cöpenicker Str. 98 b).

298. 241. **Krause,** August Ferdinand Hermann, geb. 20. 11. 1831 zu Fürstenwalde, S. e. L., bes. Ost. 1846 bis Ost. 1850 das Joachimsth. Gymn. zu Berlin (O-III), Z. d. S. 1851—54, ist bis 1. 4. 1857 L. a. d. Marggrafschen, bis 1. 4. 1858 L. a. d. Bartelsschen, dann L. a. d. Bohmschen Sch., tritt 1. 4. 1862 in städt. Dienst u. ist jetzt Rektor der 91. Gem.-Sch.

299. 242. **Krause,** Karl Franz Hugo Alexander, geb. 12. 6. 1830 zu Prenzlau, S. e. Unteroffiziers, nachmaligen Steuer-Aufsehers, bes. Ost. 1842 bis Mich. 1848 d. Gymn. das. (III), Z. d. S. 1851—54, † 13. 5. 1865 als Gem.-L.

300. **Nüsse,** Friedrich August Ferdinand, geb. 27. 8. 1831 zu Berlin, S. e. Bat.-Arztes, bes. d. Georgenstädt. h. Bürgersch. u. d. Fried.-Werdersche Gymn. zu Berlin, dann d. Sch. zu Pyritz, hernach d. Gymn. zu Brandenburg, endlich d. Gymn. z. gr. Kloster zu Berlin (O-III), wird 1851 Z. d. S., das er aber schon im August dess. J. wieder verläfst.

301. 243. **Schanze,** Hermann Ernst Gotthilf, geb. 27. 7. 1832 zu Berlin, S. e. L., bes. d. Kgl. Realsch., dann d. Dorotheenst. h. Stadtsch. (U-II), lebt e.

Zeit lang in Brasilien, Z. d. S. 1851—54, war 1870—71 L. a. d. Grellschen Mädchensch. u. ging dann nach München. Weiterer Verbleib unbekannt.

302. 244. **Tägert,** Albert Friedrich Gustav, geb. 4. 5. 1833 zu Greifswald, S. e. L. u. Küsters, bes. 1844—47 die Bürgersch., dann die Präp.-Anst. in den Franckeschen Stiftungen zu Halle, Z. d S.. 1851—54, ist bis Mich. 1860 L. a. d. Vorastschen h. Mädchensch., bis Ost. 1868 L. u. Erz. am franz. Hospice, seit 1. 4. 1868 Gemeindelehrer. (Jetzt a. d. 16. Gem.-Sch.)

303. 245. **Weiland,** Heinrich Gustav, geb. 29. 10. 1828 zu Frankfurt a. O., S. e. Elementarl. u. Küsters, bes. 1839—44 d. h. Bürgerschule, dann d. Prov.-Gewerbesch. das., Mich. 1848 bis Sept. 1849 das Kgl. Gew.-Inst. zu Berlin, ist von Neujahr 1850 Ingenieur in e. Masch.-Fabrik zu Crossen, Ost. 1850–51 Einj.-Freiw. im 9. Inf. Reg., Z. d. S. 1851—54, ist zuerst L. an einigen Berl. Privatsch., vom 1. 7. 1859 bis 1. 4. 1862 L. u. Erzieher am Waisenh. zu Rummelsburg, dann Seminarl. zu Bromberg, von 1866 zu Koschmin, geht 1868 als Rektor nach Dortmund, 1869 als Direkt. der gemeinsch. evangel. Schulen nach Triest, Ost. 1880 als erster L. a. d. Sem. zu Hilchenbach.

304. 246. **Wiese,** Heinrich Julius Hermann, geb. 3. 8. 1833 zu Berlin, S. e. Schuhmachermstr.. bes. 8½ Jahr die Dorotheenst. Realsch. (U-I), Z. d. S. 1851—55, tritt 1. 10. 1863 in städt. Dienst und ist jetzt L. a. d. 25. Gem.-Sch.

Eintritt: 1852.

305. 247. **Blume,** August Heinrich Friedrich, geb. 12. 3. 1829 zu Berlin, S. e. Seidenwirkermstr. (später Knopffabrik.), bes. d. Drägersche, 1836–43 die Bandesche Schule, 1843—46 d. Franz. Gymn. (IV), ist 1849—51 Soldat im 12. Inf.-Reg., Z. d. S. 1852—56, † Anfang der 70er Jahre als Gem.-L.

306. 248. **Buchwitz,** Albert Johannes Leberecht, geb. 3. 2. 1834 zu Berlin, S. e. Schuhm. (Lederhändl.), bes. d. Hennigsche Sch., bereitet sich dann priv. vor, Z. d. S. 1852—55, tritt 1. 4. 1867 in städt. Dienst und ist jetzt L. a. d. 82. Gemeinde-Schule.

307. **Cron,** August Gustav Heinrich, geb. 6. 7. 1823 zu Berlin, Sohn eines Lieutenants a. D., bes. d. Gymn. zum gr. Kloster, wird 1852 Z. d. S., das er aber schon 23. Sept. dess. J. freiwillig wieder verläſst.

308. **Dahlke,** Karl Wilhelm Friedrich, geb. 30. 8. 1833 zu Stettin, S. e. Unteroffiziers, nachmaligen Beamten im Kgl. Schauspielhause zu Berlin, bes. d. Ministerialsch. zu St., wird 1852 Z. d. S., das er aber schon Ost. 1853 auf den Rat d. L.-Koll. wieder verläſst.

309. 249. **Dehmel,** Julius Robert, geb. 9. 2. 1835 zu Grünberg i. Schl.. S. e. Böttchermstr., bes. d. Stadtsch. das., von 1850 d. Kgl. Realsch. zu Berlin (I), 1852—54 Z. d. S., (kam gleich in die II. Kl.), † 1863 am Typhus als L. a. d. Vorastschen Mädchensch.

310. 250. **Fengler,** Karl August Franz, geb. 2. 1. 1835 zu Frankfurt a. O., S. e. Arbeitsmanns (Küpergehilfe), bes. 1841–51 d. h. Bürgersch. das. (Abit.), Z. d. S. 1852—54 (kam gleich in die II. Kl.), war L. a. d. Vorsch. d. Realsch. s. Vaterstadt, ging um 1860 als Rektor nach Neusalz in Schlesien. Soll jetzt L. a. d. Waisen- und Schul-Anst. zu Bunzlau sein.

311. 251. **Gilbert,** Hermann, geb. 8. 12. 1832 zu Salchendorf b. Siegen, S. e. Ökon., bes. d. Sch. zu Salchend., dann e. Privatsch. zu Neunkirchen u. e. Privat-Anst. zu Siegen, Z. d. S. 1852—55, ist Hilfsl. an e. Erz.-Inst. zu Goch b. Cleve, dann L. a. d. Hermannschen Knabenschule zu Berlin, hernach L. a. d. Benckewitzschen Mädchenschule, tritt 1. 1. 1865 in städt. Dienst und ist jetzt Rektor der 84. Gem.-Sch.

312. 252. **Kuhlmey,** Friedrich Wilhelm, geb. 10. 11. 1834 zu Paretz, S. e. Bauerngutsbes., bes. d. Landsch. das., dann d. Präp.-Anst. zu Potsdam, Z. d. S. 1852–56, tritt 1. 10. 1864 in städt. Dienst und ist jetzt L. a. d. 63. Gem.-Sch.

313. 253. **Link,** Georg Friedrich Hugo, geb. 5. 3. 1834 zu Berlin S. e. Schumachermstr., bes. d. Hornsche Privatsch., 1848—51 d. städt. Friedrichs-Werdersche Gewerbesch. (II), Z. d. S. 1852—55, ging als L. nach Potsdam u. ist verschollen.

314. 254. **Löst,** Karl Friedrich Wilhelm Louis, geb. 16. 10. 1834 zu Tecklenburg, bes. 1839–42 die Gem.-Schule zu T., dann d. Rettschlagsche Sch., die

13. Gem.-Sch. u. d. Dorotheenst. Realsch. zu Berlin (U-II), Z. d. S. 1852—55, soll als L. nach Danzig gegangen sein.

315. 255. **Lützow,** Friedrich Julius August, geb. 7. 12. 1834 zu Potsdam, P. e. Kgl. Leib-Reitknechts, bes. d. Seminarsch., von 1845 d. h. Bürgersch. das., Z. d. S. 1852—55, ist 1855—66 L. a. d. Neumannschen Mädchensch., dazwischen 1857—58 Hausl. in Holstein, 1860—61 Hausl. zu Torquay (England), seit 1866 Vorst. e. h. Mädchensch. (Melchior-Str. 19.) — Er best. 1859 d. Mat.-Ex. u. stud. später.

316. 256. **Matthias,** Adolf Ewald Hermann, geb. 3. 10. 1834 zu Berlin, S. e. L., bes. d. Kgl. Realsch. (O-II), Z. d. S. 1852—55, tritt 1. 1. 1863 in städt. Dienst und ist seit etwa vier Jahren pensioniert.

317. 257. **Neubauer,** Karl Heinrich Wilhelm, geb. 2. 8. 1831 zu Kirchhain (Niederlausitz), S. e. Böttchermstr., bes. 1846—51 d. Gymn. zu Luckau (I), Z. d. S. 1852—55. Verbleib nicht zu ermitteln.

318. 258. **Radeck,** Friedrich Wilhelm, geb. 2. 12. 1834 zu Spandau, S. e. Feldwebels, bes. d. Garnisonsch. zu Potsdam, von 1849 d. Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1852—55, tritt 1. 10. 1860 in städt. Dienst u. † 5. 12. 1874 als L. a. d. 47. Gem.-Sch.

319. 259. **Sapiatz,** Christian Friedrich Bernhard, geb. 2. 6. 1834 zu Berlin, S. e. Strommeisters, bes. d. Wolffsche Sch., dann d. Luisenst. Realsch. (I), Z. d. S. 1852—55, † 19. 8. 1869 zu Potsdam als Rektor der dortigen Charlottenschule.

320. **Schunack,** Johann Karl August, geb. 18. 8. 1833 zu Strafsburg i. U., bes. d. Stadtsch. das., von Ost. 1850 d. Kgl. Realsch. zu Berlin (O-II), wird 1852 Z. d. S., † aber schon 15. Juli dess. J. bei den Eltern an der Abzehrung.

321. 260. **Spiefs,** Otto Karl Adolf Eduard, geb. 7. 7. 1833 zu Strafsburg i. U., S. e. L. u. Kantors, bes. d. Stadtsch. das., von Ost. 1850 d. Kgl. Realsch. zu Berlin (O-II), Z. d. S. 1852—55, ist bis 1856 an e. Berliner Privatsch., von da ab a. d. Knabensch. zu Strafsburg als L. thätig.

322. **Streich,** Karl August Robert Heinrich, geb. 25. 1. 1834 zu Alt-Rüdnitz, S. e. L. u. Küsters, bes. von 1847 d. Königstädt. Realsch. zu Berlin (O-II), wird 1852 Z. d. S., mufs aber schon 1853 wegen eines Lungenleidens Urlaub nehmen u. Ende März 1854 seinen Austritt erklären.

323. **Thiele,** Heinrich Karl Hermann, geb. 23. 1. 1834 zu Rixdorf, S. e. L., bes. d. Rielsche Privatsch. zu Berlin., wird Ost. 1852 Z. d. S., das er aber schon Anfang August dess. J. verläfst.

324. 261. **Vogeler,** Gustav Friedrich Wilhelm Julius, geb. 14. 5. 1834 zu Berlin, S. e. Schumachermstr., nachmaligen Totengräbers, bes. d. Stralauer Stadtsch., später d. Königstädt. Realsch. (III), Z. d. S. 1852—56, tritt 1. 4. 1862 in städt. Dienst u. ist jetzt Rektor d. 81. Gem.-Sch.

325. 262. **Wapler,** Heinrich Philipp Daniel, geb. 23. 11. 1834 zu Zauchwitz b. Beelitz, S. e. Predigers, bes. 1846—51 d. städt. Gew.-Schule zu B. (I), bereitet sich später priv. vor, Z. d. S. 1852—55, ist bis Mich. 1859 Hausl. zu Stettin u. zu Klausenburg, bis Ost. 1863 Hilfsl. a. hies. Elementarsch., tritt dann in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 10. Gem.-Sch.

Eintritt: 1853.

326. 263. **Feldt,** Friedrich Wilhelm Karl, geb. 2. 10. 1835 zu Zechlin (Ostpriegnitz), S. e. Tischl., bes. von 1848 d. h. Bürgersch. zu Potsdam (I), Z. d. S. 1853—56, †.

327. **Grauert** (genannt: **Rehdorf**), Georg Friedrich Peter, geb. 16. 2. 1837 zu Berlin, S. e. Ökon., bes. d. Kölln. Real-Gymn. (U-II), wird 1853 Z. d. S., † aber schon 17. 9. 1855 im kath. Krankenhause am Nervenfieber.

328. 264. **Grimm,** Konrad Heinrich Otto, geb. 28. 7. 1836 zu Berlin, S. e. Gemeindel., bes. die Rettschlagsche Sch., dann d. Dorotheenst. Realsch. (I), Z. d. S. 1853—56, † wenige Jahre nachher in einer hies. Irren-Anst.

329. 265. **Hennet,** Gustav Friedrich Wilhelm, geb. 7. 5. 1836 zu Berlin, S. e. L., bes. d. Kölln. Real-Gymn. (U-II), Z. d. S. 1853—56, † 3. 5. 1868 als L. a. d. Dr. Möbusschen Mädchenschule.

330. 266. **Herrmann,** August Wilhelm, geb. 29. 11. 1833 zu Closterheide b. Lindow, S. e. L., bes. von Mich. 1849 d. Präp.-Anst. zu Potsdam, Z. d. S. 1853—56, ist als L. nach Graudenz gegangen.

331. 267. **Hildebrandt,** Wilhelm Hermann, geb. 26. 2. 1833 zu Berlin, S. e. Seidenwirkermstr., bes. d. Erichsche Sch., dann d. Zumptsche Sch., wird Seidenwirker, arbeitet daneben priv. u. in d. Königstädt. Fortbildungssch., Z. d. S. 1853—56, ist bis 1. 4. 1861 L. a. d. Marggrafschen Sch., tritt dann in städt. Dienst u. ist jetzt Rektor der 7. Gem.-Sch.

332. **Lattermann,** Karl Gustav, geb. 31. 10. 1835 zu Berlin, S. e. Geh. Sekret., bes. d. Friedrichs-Werdersche Gymn. (U-II), wird 1853 Z. d. S., geht aber 21. 3. 1856 vor bestandener Abg.-Prüf. ab, um eine Hauslehrerstelle bei Hamburg anzunehmen. Später ging er nach Caracas.

333. 268. **Michel,** Hermann Adolf, geb. 7. 10. 1833 zu Berlin, S. e. Postkondukteurs, bes. 1843—50 d. Ministerialsch. zu Stettin, hat dann Priv.-Unt. zu B., Z. d. S. 1853—56, tritt 1. 10. 1860 in städt. Dienst u. ist jetzt Rektor d. 6. Gem.-Sch.

334. 269. **Näser,** Oswald Hermann, geb. 24. 6. 1835 zu Ahlsdorf b. Schönwalde, S. e. L. u. Küsters, bereitet sich beim Rektor Krause zu Luckenwalde vor, Z. d. S. 1853—56, † 6. 6. 1856.

335. 270. **Reinicke,** Theodor Hermann, geb. 27. 12. 1833 zu Grofs-Wusterwitz b. Brandenburg, S. e. Kantors, bes. d. Sch. das., 1848—53 d. Saldernsche Realsch. zu Brandenburg (I), Z. d. S. 1853—56, †.

336. **Rumbauer,** Karl, geb. 24. 7. 1831 zu Berlin, S. e. Musikus, bes. d. Mil.-Waisenh. zu Potsdam, erlernt die Gärtnerei, ber. sich dann priv. vor, wird 1853 Z. d. S., das er aber schon im Mai dess. J. auf d. Rat d. Lehr.-Koll. verläfst.

337. 271. **Schiller,** Ludwig Hermann Rudolf, geb. 19. 9. 1834 zu Posen, S. e. Ober-Buchhalters u. Reg.-Sekr., bes. d. Gymn. das. (O-III), Z. d. S. 1853 bis 56, ist erst Hausl. bei Glogau, dann L. an städt. Sch. zu Liegnitz u. Potsdam, dann L. a. d. Henzeschen Mittelsch. zu Berlin, von Ost. 1869 L. a. d. Vorsch. d. Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymn.

338. **Schultze,** Friedrich Wilhelm, geb. 12. 1. 1835 zu Luckenwalde, S. e. Kantors u. L., bes. d. Sch. das., wird 1853 Z. d. S., geht aber schon 9. 9. 1855 ab, um bei der ev. Gemeinde zu Bukarest e. Schul- u. Organistendienst zu übernehmen, vertauscht 1869 diese Stelle mit einer ähnlichen zu Odessa, kehrt 1871 nach Preufsen zurück u. besteht in dems. J. zu Berlin die Elementarl.-Prüfung. Weiterer Verbleib unbekannt.

339. 272. **Stoll,** Karl Friedrich Albert, geb. 6. 10. 1835 zu Berlin, S. e. Viktualienhändlers, bes. die Diedlersche Sch., die Domsch., von 1844 die Dorotheenst. Realsch., ber. sich dann priv. vor, Z. d. S. 1853—56, ist bis 1857 L. a. d. Steinertschen, bis 1859 a. d. Eckenfelderschen Sch., tritt 1. 5. 1860 in städt. Dienst, ist bis 1866 L. a. d. 12., bis 1. 4. 1872 L. a. d. 34., von da ab Rektor der 66. Gem.-Schule.

Eintritt: 1854.

340. 273. **Berndt,** Paul Ferdinand Adolf, geb. 26. 9. 1833 zu Buchholz, S. e. Pred., bes. d. Gymn. zu Neu-Ruppin (U-II), Z d. S. 1854—57, ist zuerst a. d. Schmidtschen, dann a. d. Sachseschen Sch. thätig, tritt 1. 4. 1861 in städt. Dienst und ist jetzt Rektor d. 74. Gem.-Sch.

341. 274. **Dornstedt,** Wilhelm. — S. d. Verz. der Lehrer an der Friedrichst. Knabensch.! Nr. 4.

342. 275. **Fietz,** Karl Wilhelm, geb. 21. 4. 1835 zu Berlin, S. e. Schulm., bes. die Fischersche, die Zumptsche und die Johnsche Sch., Z. d. S. 1854—57, ist bis Ost. 1858 L. a. d. Zumptschen, dann an der Schenkschen Knabensch., tritt 1. 1. 1863 in städt. Dienst u. ist jetzt Rekt. d. 73. Gem.-Sch.

343. 276. **Gelin,** August Friedrich, geb. 22. 3. 1836 zu Gramzow i. U., S. e. Brenners, kommt in d. franz. Waisenhaus zu Berlin, bes. d. franz. Gymn. (O-III), Z. d. S. 1854—57, † 1858 an der Schwindsucht.

344. 277. **Hallbauer,** Gustav Adolf, geb. 31. 12. 1836 zu Berlin, S. e. Webermstr., bes. die Diedlersche Knabensch., ist kurze Zeit Handlungslehrl., kommt wieder in die Diedlersche Sch., Z. d. S. 1854—57, ist jetzt ord. L. am Kgl. Franz. Gymnasium.

345. **Heimfahrt,** Philipp Johann Heinrich, geb. 15. 4. 1835 zu Berlin, S. e. Kleidermachers, bes. d. 12. Gem.-Sch., ist 1850—53 Buchdrucker-Lehrl., bes.

dann d. Königstädt. Fortbild.-Anst. u. ber. sich priv. vor, wird 1854 Z. d. S., aus dem er aber schon 31. 3. 1856 seines kränklichen Zustandes halber austreten mufs.

346. 278. **Krause,** Karl Gottlob Wilhelm, geb. 28. 2. 1837 zu Potsdam, S. e. Unteroffiziers im Mil.-Waisenh., bes. diese Anst., dann d. Hiltmannsche Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1854—57, ist bis Mich. 1857 L. a. d. Löfflerschen, dann L. a. d. Ludewigschen Sch., tritt 1. 12. 1864 in städt. Dienst u. ist seit 1. 4. 1880 Rektor d. 64. Gem.-Sch.

347. 279. **Kuhne,** Oskar Moritz Max, geb. 28. 2. 1837 am Wansee b. Potsdam, S. e. Chausseegeld-Pächters (Schuhmachers), bes. eine Elem.-Sch., dann d. Hiltmannsche Präp.-Anst. zu Potsdam, Z. d. S. 1854—57. Verbleib unbekannt. (Soll als L. nach Graudenz gegangen sein.)

348. 280. **Lackowitz,** August Wilhelm, geb. 13. 1. 1837 zu Trebbin, S. e. Garde-Invaliden, bes. d. Stadtsch. das., dann d. Garnisonsch. zu Potsdam, hernach wieder d. Stadtsch. zu Tr., nimmt alsdann Priv.-Unt., Z. d. S. 1854—57, tritt 1. 4. 1865 in städt. Dienst, den er aber 1. 10. 1872 wieder verläfst. Jetzt als Schriftsteller thätig.

349. 281. **Maack,** Wilhelm Gustav Ludwig, geb. 8. 3. 1835 zu Potsdam, S. e. Buchbindermstr., bes. d. Seminarsch., von 1844 d. Kluckhuhnsche Sch., hernach d. h. Bürgersch. das., Z. d. S. 1854—57, ist bis 1859 L. a. d. Kienholzschen Sch. zu Potsdam, bis 1866 L. a. d. Eisenhartschen Freisch., bis 1877 erst. L. a. d. Vorsch. d. Gymn., seitdem L. a. d. mit der Gewerbesch. verb. Mittelsch. das.

350. 282. **Petsch,** August Wilhelm, geb. 5. 9. 1836 zu Alt-Töplitz, S. e. Bauerngutsbes., bes. d. Ortssch., dann d. Präp.-Anst. zu Potsdam, Z. d. S. 1854—57, ist zuerst L. a. d. Hermannschen, später L. a. d. Neumannschen Sch., tritt 1. 10. 1864 in städt. Dienst, † 11. 11. 1874 als Hauptl. der 13. Gem.-Sch.

351. 283. **Schadow,** Ernst Karl Emil, geb. 11. 1. 1837 zu B., S. e. Chirurgen, bes. d. franz. Domsch., nimmt dann zu Cöthen bei Eberswalde Priv.-Unt., Z. d. S. 1854—57, tritt 1. 4. 1861 in städt. Dienst und † 12. 5. 1867 als Gem.-L.

352. 284. **Selig,** August Ferdinand, geb. 11. 5. 1835 zu Lippehne, S. e. Schäfers, erh. Priv.-Unt. b. Pastor Pfeifer, Z. d. S. von 1854—57, geht 1857 wegen eines Brustleidens ab, besteht aber Okt. 1858 die Element.-Prüfung. Soll † sein.

353. **Spey,** Hermann Albert Ludwig, geb. 9. 3. 1830 zu Berlin, S. e. Lohgerbers, bes. d. Friedrichs-Werdersche Gymn. (O-III), wird dann Mechanikus, 1854 Z. d. S., wird im Oktober dess. J. zum Militär (Artill.) eingezogen und bleibt Soldat.

354. 285. **Thöns,** Karl Friedrich Albert, geb. 21. 10. 1836 zu Potsdam, S. e. Brauergehilfen, bes. e. städt. Elementarsch., dann d. Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1854—57, tritt 1. 10. 1862 in städt. Dienst, † 27. 1. 1868.

Eintritt: 1855.

355. 286. **Atzerodt,** Agathon, geb. 8. 9. 1835 zu Langensalza, S. e. L. zu Elberfeld, bes. d. Erfurter Seminar, Z. d. Berl. S. 1855—58, war L. zu Elberfeld u. ist jetzt Schulvorsteher und Lokalschulinspektor zu Altendorf bei Essen.

356. **Bach,** Johann Friedrich, geb. 26. 7. 1836 zu Neu-Ruppin, S. e. Kaufm., bes. d. Potsd. Präp.-Anst., wird Ost. 1855 Z. d. S., das er aber schon Mich. dess. J. wieder verläfst.

357. 287. **Brenck,** Theodor Wilhelm Oskar, geb. 28. 6. 1837 zu Frankfurt a. O., S. e. Oberl. a. d. Bürgersch., bes. d. Bürgersch. das. (I), Z. d. S. 1855 bis 1858, tritt 1. 4. 1862 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 54. Gem.-Sch.

358. 288. **Dupré,** Johannes Emil, geb. 22. 3. 1836 zu Oranienburg, S. e. Schulvorst., bes. d. Franz. Gymn zu Berlin (II), Z. d. S. 1855—58, ist L. a. d. franz. Knabensch. (Kaiserstr.), dann L. a. d. Löfflerschen, später a. d. Brestrichschen Sch. zu Berlin, 1862—73 L. a. d. franz. Knabensch. zu Stettin, 1. 1. 1873 bis 1. 4. 1874 Konrektor a. d. Bürgersch. zu Bojanowo, bis 1. 4. 1880 L. a. d. h. Mädchensch. zu Görlitz, seitdem Rektor d. h. Mädchensch. zu Guben.

359. **Engelhardt,** Johann August Adolf, geb. 13. 8. 1837 zu Berlin, S. e. L., bes. d. Königstädt. Realsch., wird 1855 Z. d. S., das er aber schon 14. 3. 1857 wieder verläfst. Später Hausl. in Westpreufsen.

360. 289. **Graf,** Karl Albert Franz, geb. 8. 4. 1837 zu Berlin, S. e. Comptoirdieners, bes. d. Kgl. Realsch. (O-II), Z. d. S. 1855—58, ist bis 1861 L. a. d. Bohmschen Sch., bis 1872 L. a. d. franz. Knabensch. a. d. Königstadt, seitdem L. an mehreren h. Mädchenschulen.

361. **Helfrich,** Albert Leopold Edmund Paul, geb. 24. 12. 1836 zu Berlin, S. e. Registrators, bes. d. Luisenstädt. Realsch. (O-II), wird 1855 Z. d. S., aus dem er aber schon im Juni dess. J. entlassen wird.

362. **Hilscher,** Karl Gustav Emil, geb. 25. 5. 1837 zu Potsdam, S. e. Schleusenmeisters, bes. eine Präp.-Anst., wird 1855 Z. d. S., das er aber schon im Juli 1856 wieder verläfst, besteht im Dez. 1856 zu Cöpenick die Elementarl.-Prüf., tritt 1. 4. 1867 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 81. Gem.-Sch.

363. **Köhler,** Johann Gottl. Bernhard, geb. 21. 5. 1835 zu Friedrichsthal bei Gartz i. U., S. e. Kantors, vorgebildet b. Kantor Rieke zu Blumberg u. b. L. Salzmann zu Berlin, wird 1855 Z. d. S., aus dem er aber schon Mich. dess. J. wieder entlassen wird.

364. 290. **Lucas,** Gustav Karl, geb. 1. 9. 1834 zu Cüstrin, S. e. L., bes. d. Bürgersch. das., ist vom 19. 11. 1855 bis Ost. 1858 Z. d. S., jetzt L. zu Charlottenburg.

365. 291. **Matho,** Gottl. Moritz Leberecht, geb. 5. 8. 1836 zu Schönwalde (Kr. Luckau), S. e. Kantors, bes. d. h. Bürgersch. zu Lübben, Z. d. S. 1855—58, tritt 1. 4. 1867 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 43. Gemeindesch.

366. **Mirow,** Karl, geb. 19. 9. 1830 zu Berlin, S. e. Arbeitsm., bes. d. Blinden-Inst., Hosp. d. S. 1855—58, bestand die Entlassungsprüfung, erhielt aber kein Zeugnis wegen seines erblindeten Zustandes. Jetzt Erzieher in der Klein-Kinder-Bewahranstalt, Klosterstr. 73.

367. 292. **Pachali,** Robert Theodor, geb. 31. 8. 1837 zu Letschin, S. e. Kantors u. L., bes. d. Sch. s. Vat., Z. d. S. 1855—58, tritt 1. 4. 1858 in städt. Dienst u. † 3. 5. 1878 als L. a. d. 25. Gemeindeschule.

368. 293. **Petsch,** Wilhelm Friedrich, geb. 8. 8. 1837 zu Alt-Töplitz bei Potsdam, S. e. Schneidermstr., bes. d. Präp.-Anstalt zu Potsdam, Z. d. S. 1855 bis 58, tritt 1. 4. 1863 in städt. Dienst u. † 2. 2. 1874 als Gemeindel.

369. 294. **Sasse,** Friedrich Gustav, geb. 10. 12. 1837 zu Treuenbrietzen, S. e. Schneidermstr., bes. d. Sch. das., Z. d. S. 1855—58, tritt 1. 4. 1858 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 9. Gemeindesch.

370. **Schlüter,** Karl Wilhelm August, geb. 5. 5. 1837 auf einem Dorfe b. Neu Ruppin, S. e. L. zu Kuhbier, erh. seine Vorbildung durch s. Vater, wird 1855 Z. d. S., † aber schon 27. 7. 1857 zu Kuhbier bei den Eltern.

371. 295. **Schmidt,** Ferdinand, geb. 24. 9. 1835 zu Wiehl, S. e. Bäckers u. Wirts, bes. e. h. Privatsch., Z. d. S. 1855—58, ist jetzt L. zu Dabringhausen, Reg.-Bez. Cöln.

372. 296. **Schorfs,** Wilh. Albert Theodor, geb. 19. 2. 1837 zu Guschte-Holländer, S. e. Küst. u. L., bes. d. h. Bürgersch. zu Landsberg a. W., Z. d. S. 1855—58, ist L. a. d. Eus. Schmidtschen, später L. a. d. Bohmschen Sch., tritt 1. 4. 1865 in städt. Dienst u. ist seit 1875 Rektor der 88. Gemeindesch.

373. 297. **Stude,** Johann Eduard August, geb. 28. 10. 1837 zu Potsdam, S. e. Schuhmachermstr., bes. d. h. Bürgersch. das., Z. d. S. 1855—58, ist L. a. d. Salomonschen Handelssch.

374. 298. **Thiemich,** Wilhelm Heinrich Paul, geb. 20. 9. 1835 zu Annaburg, S. e. Waisenhausl. das., bes. d. Gymn. zu Torgau (II), Z. d. S. 1855—57 (kam gleich in die II. Klasse), ist bis Ost. 1859 Hausl., wird dann Hilfsl. a. d. Realsch. am Zwinger zu Breslau, besteht 1863 vor der Kgl. wissensch. Prüf.-Komm. zu Breslau die Prüf. im Franz., 1875 im Engl. u. wird 22. 1. 1876 etatsmäfsiger Oberl. an jener Anstalt.

375. 299. **Weifs,** Karl, geb. 17. 5. 1836 zu Fischelbach b. Laasphe (Kr. Siegen), S. e. Anstreichers, bereitete sich priv. vor, Z. d. S. 1855—58, war L. a. d. Luisensch. und soll später als L. nach einem Dorf im Kreise Siegen gegangen sein.

Eintritt: 1856.

376. 300. **Bergemann,** Johann Friedrich Otto, geb. 2. 12. 1838 zu Potsdam, S. e. L. am Mil.-Waisenhause, bes. d. Sch. im Gr. Mil.-Waisenh., von Ost. 1849 d. Gymn. (II), von Ost. 1855 die Hiltmannsche Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1856—59, ist Elementarl. am Gymn. zu Potsdam.

377. 301. **Beyer,** Karl Ludwig, geb. 19. 1. 1838 zu Grofs-Leistenau b. Lossen, Kr. Graudenz, S. e. L. und Organ., bes. d. Ortssch., ber. sich dann priv. beim Vater vor, Z. d. S. 1856—59, ist zuerst L. a. d. Bohmschen Knabensch., tritt 1. 4. 1865 in städt. Dienst u. ist jetzt Rektor d. 13. Gem.-Sch.

378. **Deichen,** Ernst Ludwig Gottfried, geb. 6. 11. 1838 zu Pankow b. Berlin, S. e. Leinwebermstr., bes. d. Sch. zu P., bereitet sich dann b. L. Schlüter zu Kuhbier vor, wird 1856 Z. d. S., das er aber schon 13. 11. 1857 wegen seines leidenden Zustandes verläfst, macht später zu Cöpenick die Elementarl.-Prüf., tritt 1. 10. 1871 in städt. Dienst und ist jetzt L. a. d. 60. Gem.-Sch.

379. 302. **Grimm,** Emil, geb. 18. 5. 1837 zu Berlin, S. e. Materialwarenhändlers, nachmal. Recept. bei d. städt. Gaserl.-Anst., bes. d. Luisenst. Realsch. (Abit.), Z. d. S. 1856—59, ist zuerst L. an der Steinertschen Sch., bis Weihn. 1863 L. zu Walk bei Dorpat, 1864—69 wieder L. an der Steinertschen Sch., seitdem Vorst. ders. (Elisabethstr. 50/51.)

380. 303. **Hausbrand,** Joseph Ernst, geb. 16. 3 1838 zu Potsdam, S. e. Tischlermstr., bes. d. Seminarsch., dann d. Garnisonsch, von Ost. 1852 d. h. Bürgersch. das., Z. d. S. 1856—59, ist L. a. d. Berndtschen Knabensch., dann Garnisonschull. zu Potsdam, jetzt pens.

381. **Herpin,** Johann Berthold Emil, geb. 24. 8. 1838 zu Prenzlau, S. e. Pantoffelmachers, bes. d. St. Johannissch., dann d. Schnellsche Präp.-Anst. das., wird 1856 Z. d. S., das er aber schon 30. 3. 1858 wegen Disposition zu einem Lungenleiden verläfst.

382. 304. **Herrmann,** Johann August, Dr. phil., geb. 14. 2. 1838 zu Baumgartenbrück b. Potsdam, S. e. Gasthofsbes., bes. d. Sch. zu Alt-Geltow, die Schmidtsche Privatsch. zu Berlin, d. Friedrichs-Werdersche Gymn. das. (O-III), von Ost. 1854 d. Hiltmannsche Präp.-Anst. zu Potsdam, Z. d. S. 1856—59, ist seit 1. 10. 1874 Vorst. e. h. Mädchensch. (Neue Königstr. 38.)

383. 305. **Klitzing,** Eduard Heinrich Paul, geb. 30. 1. 1838 zu Berlin, S. e. Tischlermstr., bes. von Mich. 1845 d. Schmausersche Sch., Z. d. S. 1856—59, † 23. 10. 1873 im Augusta-Hospital.

384. 306. **Kossan,** Reinhold Gotthold, geb. 4. 12. 1838 zu Fürstenwalde b. Cüstrin, S. e. L. u. Küsters, bildete sich priv. vor, Z. d. S. 1856—59, war L. a. d. Schmidtschen (jetzt Möbusschen) Mädchensch. u. † 16. 12. 1864 zu Zicher b. Neudamm an der Schwindsucht.

385. **Kühne,** Albert Wilhelm, geb. 1. 5. 1836 zu Berlin, S. e. Gemeindel., bes. bis 1846 d. 1. Gem.-Sch., dann das Gymn. z. gr. Kloster, bis 1854 d. Kölln. Real-Gymn. (O-III), bereitet sich dann priv. b. Vater vor, wird Ost. 1856 Z. d. S., aus welchem er aber schon 16. Aug. dess. J. entlassen wird.

386. 307. **Müller,** Karl Friedrich, geb. 16. 10. 1838 zu Trebbin, S. e. Küsters u. L., bes. d. Stadtsch. das., von 1855 die Friedrichs-Realsch. zu Berlin, Z. d. S. 1856—59, tritt 1. 10. 1865 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 26. Gem.-Sch.

387. 308. **Pauli,** Wilhelm. — S. das Verz. der stellv. L. am Sem.! Nr. 21.

388. 309. **Redlich,** Georg August Eduard, geb. 23. 4. 1838 zu Posen, S. e. Ober-Feuerw. im 5. Art.-Reg., bes. d. Garnisonsch. u. d. Gymn. das., hernach d. Stadtsch. zu Spandau, bis Mich. 1855 d. Joachimsth. Gymn. zu Berlin (U-III), ber. sich dann priv. vor, Z. d. S. 1856—59, ist zuerst an der Schmidtschen, dann an der Benckewitzschen Sch. thätig u. †, als er eben zum Gemeindel. gewählt worden war.

389. 310. **Schönberner,** Karl Fürchtegott Adolf, geb. 4. 9. 1836 zu Berlin, S. e. Schuhmachermstr., bes. d. Hennigsche, die Dregersche u. d. Schmausersche Sch., Z. d. S. 1856—59, ist L. a. d. Steinertschen Sch., tritt 1. 10. 1863 in städt. Dienst u. ist jetzt Rektor der 93. Gem.-Sch.

390. 311. **Schüler,** Hermann. — S. d. Verz. d. ord. L. d. Sem.! No. 18.

391. 312. **Schulz,** Gustav Adolf, geb. 23. 10. 1838 zu Potsdam, S. e. Küsters a. d. Friedenskirche, bes. d. Kienholzsche Sch., d. Gymn. (III), u. d. Hiltmannsche Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1856—59, tritt 1. 4. 1863 in städt. Dienst und ist jetzt L. a. d. 17. Gem.-Sch.

392. 313. **Spanner,** Gotthilf Emil, geb. 27. 9. 1837 zu Berlin, S. e. Zeichenl., bes. die Hennigsche Sch., erhält Privat-Unterr. b. Vater, bes. dann d. Dorotheenst. Realsch., Z. d. S. 1856—59, ist zuerst L. a. d. Kgl. Sch. zu Moabit, dann L. an d. Steinertschen Sch., hernach L. am Waisenhause zu Rummelsburg, jetzt L. a. d. 49. Gem.-Sch.

393. 314. **Telle,** Ferdinand, geb. 22. 5. 1838 zu Jüterbog, S. e. Rekt. d. h. Bürgersch. das., nachmaligen Pred. zu Lunow, bes. d. Sch. zu J., die Sch. zu Berlin, d. Präp.-Anst. zu Erfurt u. d. Hiltmannsche Präp.-Anst. zu Potsdam, Z. d. S. 1856—59, †.

394. **Unfug,** Karl Heinrich Eduard, geb. 16. 10. 1836 zu Berlin, S. e. Diätars, bes. d. Gerickesche Sch., die Seminarsch. u. von Ost. 1852 d. Kölln. Gymn., ist dann Lehrl. in einer Fabrik, bes. v. Ost. 1853 d. Kgl. Realsch. (O-II), wird Ost. 1856 Z. d. S., aus dem er aber schon 27. Nov. dess. J. freiw. scheidet.

395. **Zumpt,** Christian Theodor Emil, geb. 28. 7. 1838 a. d. Gesundbr. bei Berlin, S. e. Schulvorst., bes. d. Sch. d. Vat. u. d. Johnsche Sch., wird dann priv. vom Vat. vorgeb., wird Ost. 1856 Z. d. S., das er aber schon 22. 9. 1858 auf den Rat d. L.-Koll. verläfst. Jetzt L. a. d. 65. Gemeindesch.

Eintritt: 1857.

396. 315. **Antony,** Gustav Adolf, geb. 16. 7. 1837 zu Potsdam, S. e. Garde-Husaren, bes. die Seminarsch., von 1845 d. Bürgersch., von 1850 d. Gymn., von 1855 die Hiltmannsche Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1857—60, war L. zu Rixdorf, ging 1863 nach Amerika und soll in Chicago ein Erz.-Inst. gegründet haben.

397. 316. **Barleben,** Gustav Friedrich August, geb. 9. 12. 1838 zu Caput bei Potsdam, S. e. Weinhändlers, bes. die Sch. zu C., von 1850 d. h. Bürgersch. zu Potsdam, Z. d. S. 1857—60, ist zuerst L. a. d. Ludewigschen Sch., tritt 1. 7. 1865 in städt. Dienst u. † 9. 2. 1871 als L. a. d. 18. Gemeindesch.

398. 317. **Behrendts,** Ludwig Leopold Gustav, geb. 4. 1. 1839 zu Feldberg b. Fehrbellin, S. e. Kant. u. L., bes. d. Sch. zu F., 1853—56 d. Gymn. zu Neu-Ruppin (III), bereitet sich dann zu Hause weiter vor, Z. d. S. 1857—60, tritt 1. 4. 1871 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 65. Gemeindesch.

399. 318. **Deutsch,** Karl Wilhelm Adolf, geb. 13. 3. 1838 zu Cossenblatt b. Beeskow, S. e. L., bes. d. Sch. zu C., wird hernach zu Hause unter Mithilfe d. Past. Stappenbeck unterr. u. ist dann vertretungsweise zu Zielenzig als L. beschäftigt, Z. d. S. 1857—60, tritt 1. 5. 1867 in städt. Dienst, aus dem er aber 1878 wieder entlassen wird, ist jetzt vertretungsweise an Berl. Gemeindesch. thätig.

400. 319. **Freytag,** David Samuel Otto, geb. 25. 2. 1838 zu Berlin, S. e. Webers, bes. die 1. Gemeindesch., d. Johnsche Sch., 1853—56 d. Friedr.-Gymn. (I), bereitet sich dann priv. vor, Z. d. S. 1857—60, ist L. a. d. Langeschen Sch., vom 1. 4. 1865 L. a. d. Marggrafschen Sch., tritt 1. 1. 1866 in städt. Dienst, ist erst L. a. d. 35., seit 1. 12. 1876 Rektor d. 65. Gem.-Sch.

401. 320. **Güthling,** Friedrich August, geb. 3. 7. 1838 zu Jüterbog, S. e. Tischlermstr., bes. d. Sch. das., erlernt dann d. Tischlerei, kommt hernach auf d. Hiltmannsche Präp.-Anst. zu Potsdam, Z. d. S. 1857—60, ist zuerst an der Kählerschen, vom 1. 10. 1861 a. d. Schmidtschen Privatsch. thätig, wird 1. 10. 1863 L. zu Jüterbog, 1865 L. zu Bitterfeld.

402. **Klein,** Julius August, geb. 19. 7. 1836 zu Gartz a. O., S. e. Schuhmachermstr., bes. d. Sch. das., wurde dann v. e. Pred. weiter vorgebildet, wird Ost. 1857 Z. d. S., aus dem er aber schon 26. Sept. dess. J. wieder entl. wird.

403. 321. **Kose,** Heinrich Friedrich Wilhelm, geb. 27. 8. 1838 zu Schmergow b. Brandenburg, S. e. L., bes. d. Sch. zu Prieros b. Storkow, wird dann priv. v. s. Vater weitergebildet, kommt hern. a. d. Hiltmannsche Präp.-Anst. zu Potsdam, Z. d. S. 1857—60, ist bis 31. 3. 1862 L. a. d. Schmidtschen Privatsch., bis 31. 3. 1863 Hilfsl. am Friedrichs-Waisenh. zu Rummelsburg, bis 1. 5. 1865 Vertreter a. d. 5. Gem.-Sch., bis 1. 4. 1869 L. a. d. Siegertschen, bis 1. 4. 1870 L. a. d. Müllerschen Sch., seitdem L. a. d. 15. Gem.-Sch.

404. 322. **Neumann,** Johann Christian, geb. 10. 2. 1833 zu Sethen, S. e. Kossäten, bes. bis 1856 d. Präp.-Anst. zu Gardelegen, wird dann von der Reg. zu Potsdam vertretungsweise beschäftigt, ist vom Novbr. 1857 bis Ostern 1860 Z. d. S., ist zuerst L. a. d. Heringschen Sch. zu Berlin, geht dann als Küster u. L. nach Wernsdorf b. Cöpenick, wo er noch jetzt thätig ist.

405. **Otto,** Friedrich Adolf Gustav, geb. 20. 10. 1838 zu Berlin, S. e. Schulvorst., bildet sich priv. vor, wird 1857 Z. d. S., aus dem er Anfang Novbr. d. folg. J. scheidet. Er machte später in Cöpenick die Elementarl.-Prüfung.

406. 323. **Pähtz,** August Ernst, geb. 12. 5. 1839 zu Berlin, S. e. Schneidermstr., bes. d. 2. Gem.-Sch., wird dann in d. Marquardtsche Lutherstift. aufgenommen, Z. d. S. 1857—60, ist bis 1. 10. 1862 L. a. d. Brestrichschen, bis 1. 10. 1863 L. a. d. Budcziesschen Sch. u. soll jetzt als Gesangl. thätig sein.

407. 324. **Quade,** Karl Ludwig Samuel, geb. 6. 11. 1839 zu Zerpenschleuse b. Eberswalde, S. e. Kant. u. L., bes. d. Gymn. zum grauen Kloster (IV), dann die Königst. Realsch. (O-II) zu Berlin, Z. d. S. 1857—60, tritt 1. 4. 1866 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 32. Gem.-Sch.

408. 325. **Rohde,** Karl Christian Julius, geb. 29. 11. 1839 zu Berlin, S. e. Damenschneiders, bes. d. Lehmannsche, dann d. Dregersche Sch., wird Schuhmacher, bereitet sich dann priv. vor, Z. d. S. 1857—60, war L. a. d. Brestrichschen Sch., † in den sechziger Jahren.

409. **Schimmel,** August Albert, geb. 11. 7. 1838 zu Brück, S. e. Riemermeisters, bes. die Schule das., dann d. Hiltmannsche Präp.-Anst. zu Potsdam, wird Ostern 1857 Z. d. S., das er aber schon 1858 wieder verläſst.

410. 326. **Schlüter,** Georg Friedrich Wilhelm, geb. 23. 7. 1839 zu Berlin, S. e. Prinzl. Garderobiers, bes. d. Westphalsche Sch. u. d. Kgl. Realsch., Z. d. S. 1857—60, ist Hausl. in Ruſsland, dann L. a. d. Sachseschen Sch., hern. L. a. d. Vorsch. d. Sophien-Realsch., jetzt L. a. d. Vorsch. d. Falk-(Real-)Schule.

411. 327. **Schmidt,** Albert Ferdinand Otto, geb. 4. 11. 1838 zu Schönermark b. Prenzlau, S. e. Kant., L. u. Org., bes. d. Sch. zu Sch., von 1850 das Gymn. zu Prenzlau (II), Z. d. S. 1857—60, tritt 1. 10. 1868 in städt. Dienst u. ist jetzt Rektor d. 92. Gem.-Sch.

412. 328. **Sondermann,** Rudolf Otto Hermann, geb. 19. 1. 1837 zu Berlin, S. e. Peitschenmachers, bes. eine Gem.-Sch., dann d. Königst. Realsch. (U-II), Z. d. S. 1857—60, tritt 1. 7. 1865 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 2. Gem.-Sch.

413. **Streich,** Franz Albert, geb. 10. 6. 1838 zu Alt-Rüdnitz, S. e. pens. L., bes. d. Königst. Realsch. zu Berlin (I), wird Ost. 1857 Z. d. S., das er aber schon 12. Juni dess. J. wieder verläſst.

414. 329. **Weinbaum,** Jakob (jüd. Konf.), geb. 15. 6. 1836 zu Grabow (West-Preuſsen), S. e. Kaufmannes, bildet sich priv. vor, Hosp. d. S. 1857—60, ist L. zu Berlin.

415. 330. **Ziemendorf,** Johannes Christian Leberecht, geb. 6. 7. 1839 zu Berlin, S. e. Schulvorst., bes. zuerst d. Sch. s. Vaters, von Ostern 1849 d. Gymn. z. gr. Kloster (U-II), Z. d. S. 1857—60, soll nach dem Elsaſs gegangen sein.

Eintritt: 1858.

416. 331. **Armand,** George, geb. 18. 1. 1841 zu Berlin, S. e. Steuerbeamten, bes. d. Mincksche Sch. u. d. Kgl. Franz. Gymn. (O-III), Z. d. S. 1858—61, tritt 1. 4. 1867 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 22. Gem.-Sch.

417. **Benecke,** Adolf Hermann Gustav, geb. 18. 1. 1840 zu Berlin, S. e. Zeugschmiedes, bes. d. Steinertsche Sch., wird Ost. 1858 Z. d. S., das er aber schon 1. 12. 1859 verlassen muſs.

418. 332. **Birkner,** Ernst August Ferdinand, geb. 16. 12. 1840 zu Berlin, S. e. Tischlermstr., bes. d. Erichsche Sch., von Ost. 1852 d. Gymn. z. gr. Klost. (O-III), Z. d. S. 1858—61, tritt 24. 10. 1864 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 52. Gem.-Sch.

419. 333. **Budig,** Friedrich Wilhelm, geb. 20. 1. 1840 zu Sanssouci b. Potsdam, S. e. Gartenarb., bes. von Pfingsten 1854 d. Hiltmannsche Präp.-Anst. zu Potsdam, Z. d. S. 1858—61, tritt 1. 10. 1866 in städt. Dienst und ist jetzt L. a. d. 26. Gem.-Sch.

420. 334. **Flahault,** Adolf Friedrich Georg, geb. 5. 10. 1839 zu Potsdam, S. e. Eisenb.-Beamt., bes. d. Seminarsch. u. d. h. Bürgersch. zu P. (I), Z. d. S. 1858—61, ist L. a. d. Vogelerschen Sch. zu Berlin, a. d. Kienholzschen Sch. zu Potsdam, a. d. Kürtenschen, dann a. d. Trahndorffschen Sch. zu Berlin, † 25. 12. 1872 im Krankenhause zu Potsdam a. d. Schwindsucht.

421. 335. **Geisenheyner,** Franz Adolf Louis, geb. 8. 3. 1841 zu Potsdam, S. e. Trompeters im Garde-Hus.-Reg., bes. d. Hof- und Garnisonsch. u. d. Ostmannsche Präp.-Anstalt zu P., Z. d. S. 1858—61, ist bis Ost. 1863 Hausl., bis 1870 techn. L. am Gymn. zu Herford, seit Mich. 1870 4. ord. L. am Kgl. ev. Gymn. zu Kreuznach.

422. **Herwig,** Adalbert Theodor Emanuel, geb. 25. 3. 1840 zu Potsdam, S. e. Hauptl., bes. d. Gymn. zu Potsdam (O-III), wird 1858 Z. d. S., das er aber schon 30. 5 1859 wieder verläſst. Er war Hausl. an versch. Orten u. ist jetzt L. a. d. Herwigschen Mädchensch. zu Dresden.

423. 336. **Hoffschläger,** Hermann Julius Friedrich, geb. 7. 7. 1840 zu Potsdam, S. e. Zimmerges., bes. von Mich. 1854 d. Hiltmannsche Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1858—61, tritt 1. 4. 1867 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 54. Gem.-Schule.

424. 337. **Jokisch,** Johann Friedrich Daniel, geb. 22. 1. 1841 zu Strausberg, S. e. Eigentümers u. Kaufmanns, bes. d. Sch. das., Z. d. S. 1858—61, ist L. a. d. Richterschen Sch. u. † 1865 an der Schwindsucht.

425. 338. **Knuth,** Albert Eduard, geb. 15. 11. 1840 zu Berlin, S. e. Oberbrenners, bes. d. Diersche Sch. zu Berlin, d. Sch. zu Gr.-Leuthen, von 1857 d. Steinertsche Sch. zu Berlin, Z. d. S. 1858—61, tritt 1. 4. 1871 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 55. Gem.-Sch.

426. 339. **Mehles,** Karl Friedrich Theodor, geb. 26. 12. 1840 zu Rädel b. Lehnin, S. e. L., bes. d. Sch. d. Vaters, dann d. Präp.-Anst. d. Kant. Müller zu Lehnin, Z. d. S. 1858 - 61, ist L. a. d. Hertzsprungschen, später L. a. d. Raazschen Sch., tritt 1. 4. 1866 in städt. Dienst u. ist jetzt Rektor der 89. Gem.-Sch.

427. 340. **Normann,** Karl Friedrich Julius, geb. 10. 11. 1840 zu Berlin, S. e. Webers, bes. d. 6. Gem.-Sch., von Ost. 1853 d. Königst. Realsch., von Mich. 1856 d. Gymn. z. gr. Kloster (O-III), bildet sich dann priv. vor, Z. d. S. 1858 bis 1861, ist bis 1868 L. zu Herford, bis 1872 Rektor u. 1872—80 Kaufmann das., seit 1. 4. 1880 L. a. d. Mittelsch. zu Kreuznach.

428. 341. **Piotter,** Albert Emil, geb. 18. 3. 1841 zu Dannenberg b. Freienwalde, S. e. L., bes. d. Schule d. Vaters, wird dann b. Pastor Schultze zu Cöthen vorgeb., Z. d. S. 1858—1861, tritt 1. 2. 1868 in städt. Dienst u. ist jetzt Rektor der 100. Gemeindesch.

429. 342. **Pracht,** Karl Friedrich Ludwig, geb. 2. 1. 1841 zu Liebenberg b. Zehdenick, S. e. Kant. u. Küst., bes. d. Ortssch., von 1853 d. Sch. zu Liebenwalde, v. 1855 d. Obersch. zu Eberswalde, Z. d. S. 1858—1861, war L. a. d. Neumannschen h. Mädchensch. u. † 11. 5. 1875 zu Liebenberg an der Schwindsucht.

430. 343. **Schuberth,** Karl Heinrich Wilhelm, geb. 6. 5. 1840 zu Guben, S. e.Schneidermstr., bes. von 1853 d. Bürgersch. das., bildet sich dann b. Pastor Pannwitz zu Buch vor, Z. d. S. 1858 - 61, ist ein Jahr Hausl. zu Posen, 5 Jahre L. a. d. Bohmschen Sch., tritt 1. 4. 1867 in städt. Dienst u. ist jetzt Rektor d. 103. Gemeindesch.

431. 344. **Schulze,** Christian Friedrich Wilhelm, geb. 4. 12. 1839 zu Neumarkt b. Jüterbog, S. e. Hüfners., bes. d. Ortssch., d. Sch. zu Beelitz, 1854—56 d. Präp.-Anst. zu Jüterbog, Z. d. S. 1858—61, ist zuerst L. a. d. Kürtenschen Sch., tritt 1. 10. 1866 in städt. Dienst u. ist L. a. d. 76., d. 94., jetzt a. d. 3. Gemeindesch.

432. 345. **Sticke,** Januarius Friedrich Ernst, geb. 19. 9. 1840 zu Berlin, S. e. Barbiers u. Heilgehilfen, bes. d. Erichsche u. d. Steinertsche Sch., ber. sich dann priv. vor, Z. d. S. 1858—61, tritt 1. 10. 1862 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 23. Gemeindesch.

433. 346. **Thomascheck,** Karl Julius Hermann, geb. 4. 1. 1838 zu Berlin, S. e. Schneidermstr., bes. d. Schulzsche Sch., d. 3. Gemeindesch., d. Grothesche Sch. u. d. Marquardtsche Brüderstift zu St. Bartholomäi, Z. d. S. 1858—61, tritt 1. 4. 1870 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 48. Gemeindesch.

434. 347. **Trost**, Friedrich Adolf, geb. 21. 2. 1840 zu Berlinchen, S. e. Schuhmachermstr., ist eine Zeit lang Hausl., ber. sich dann b. L. Beyer zu Berlinchen vor, Z. d. S. 1858—61, war L. a. d. Berndtschen Knabensch. und † um 1864 in s. Heimatsort an der Schwindsucht.

435. 348. **Unruh**, Friedrich Gotthold Emil, geb. 9. 10. 1840 zu Potsdam, S. e. Kaufm., bes. d. Wendelsche Sch., dann d. Hiltmannsche Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1858—61, tritt 1. 10. 1870 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 22. Gem.-Schule.

436. 349. **Zierep,** Ludwig Emil Julius, geb. 17. 5. 1840 zu Potsdam, S. e. Hoboisten im 1. Garde-Reg. z. F., bes. d. Hof- u. Garnisonsch. u. d. Ostmannsche Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1858—61, tritt 1. 10. 1867 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 34. Gem.-Sch.

Eintritt: 1859.

437. 350. **Arndt,** Friedrich Heinrich Rudolf, geb. 26. 2. 1842 zu Neu-Ruppin, S. e. Unteroffiz. im 24. Landw.-Reg., bes. d. Ortssch., d. Sch. zu Pritzwalk, von 1851 d. Hof- und Garnisonsch. u. später d. Ostmannsche Präp.-Anst. zu Potsdam, Z. d. S. 1859-62, war früher Hausl. u. ist jetzt L. an versch. Privatsch. u. a. d. Luisenstiftung.

438. 351. **Bahr,** Johann Friedrich August, geb. 18. 12. 1841 zu Friedrichsfelde, S. e. Böttchermstr., bes. d. Sch. zu Freienwalde, erh. dann Unterr. vom L. Salzmann zu Friedrichsfelde, Z. d. S. 1859-62, † 14. 9. 1869 zu Berlin als L. a. d. Vorastschen (jetzt Busseschen) Sch.

439. 352. **Eberhardt,** Gustav Wihelm, geb. 2. 2. 1841 zu Liebenwalde, S. e. Schornsteinfegermstr., bes. d. Sch. das., Z. d. S. 1859—62, † 24. 10. 1870 zu Hamburg als L. a. d. Prachtschen Sch.

440. 353. **Ganzel,** Karl Friedrich Wilhelm, geb. 10. 2. 1841 zu Putlitz, S. e. Bäckermstr., bes. d. Sch. das., Z. d. S. 1859—62, tritt 1. 10. 1871 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 61. Gem.-Sch.

441. 354. **Heilmann,** Ernst Robert, geb. 15. 3. 1842 zu Neuzelle, S. e. Schneidermstr., bes. d. Seminarsch. das., ist später eine Zeit lang Hausl., Z. d. S. 1859—62, † bald nach seinem Abgange zu N. bei der Mutter.

442. **Heinerici,** Ludwig Albert, geb. 5. 2. 1842 zu Potsdam, S. e. Barbierherrn, bes. d. Ostmannsche Präp.-Anst. das., wird 1859 Z. d. S., das er aber schon 1. Dez. dess. J. aus Gesundheitsrücksichten verläſst, macht 1865 zu Berlin die Elementarl.-Prüf., tritt 1. 4. 1871 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 84. Gem.-Sch.

443. 355. **Heinrich,** Friedrich Ernst, geb. 27. 4. 1840 zu Hohndorf, (Kr. Torgau), S. e. Hüfners u. Erbrichters, bes. d. Ortssch. u. d. Gymn. zu T., von Mich. 1857 d. Friedr.-Gymn. zu Berlin (O-III), Z. d. S. 1859—62, ist von 1862 L. a. d. Steinertschen Sch., tritt 1. 4. 65 in städt. Dienst u. ist seitdem L. a. d. 30. Gem.-Sch.

444. 356. **Junker,** Karl Gustav, geb. 7. 7. 1839 zu Uhler (Kr. Simmern), S. e. L., bildet sich priv. vor, ist eine Zeit lang Hausl. u. Schulverwalter, Z. d. S. 1859—62, soll L. a. e. Schule zu Riga sein.

445. 357. **Kemper,** Wilhelm Hermann, geb. 30. 5. 1840 zu Holthausen b. Mülheim a. R., S. e. Bergmanns, war Lehrgehilfe zu Elberfeld, Z. d. S. 1859—62, soll L. zu Düsseldorf sein.

446. **Kiekebusch,** Gustav Louis Albert, geb. 26. 2. 1840 zu Berlin, S. e. Metallgieſsers, bes. d. Marggrafsche u. d. Schmausersche Sch., Z. d. S. 1859-62, erhielt kein Zeugnis u. soll Schauspieler (zu Erfurt?) sein.

447. 358. **Krampe,** Karl Friedrich Wilhelm, geb. 17. 9. 1840 zu Berlin, S. e. Viktualienhändlers, bes. d. Kgl. Realsch. (O-II), dann d. Löfflersche Sch., Z. d. S. 1859—62, erh. aber erst 1865 ein Abg.-Z., tritt 1. 4. 1872 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 101. Gem.-Sch.

448. 359. **Mieſsner,** Karl Wilhelm Friedrich, geb. 12. 12. 1841 zu Lohme bei Neustadt a. D., S. e. Stellmachers u. Eigentümers, bes. d. Ortssch., wird dann vom L. Köhn das. vorgeb., Z. d. S. 1859—62, ist L. a. d. Vorsch. d. Saldernschen Realsch. zu Brandenburg a. H.

449. 360. **Müller,** Johann Gottfried Hermann, geb. 29. 9. 1840 zu Trebbin, S. e. Küst. u. L., bes. d. Sch. das., Mich. 1856—58 das Friedrichs-Gymn. (II) zu Berlin, bildet sich dann priv. vor, Z. d. S. 1859—62, tritt 1. 10. 1866 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 10. Gem.-Sch.

450. 361. **Münchow,** Albert Gustav Wilhelm, geb. 5. 10. 1840 zu Berlin, S. e. Restaurateurs, bes. d. 2. Gem.-Sch., d. Friedrichs-Waisenhaus, d. Sch. zu Wittbrietzen b. Beelitz, ist dann im Grünen Hause zu Berlin, bes. von Ost. 1855 d. Schmausersche Sch., Z. d. S. 1859—62, tritt 1. 10. 1871 in städt. Dienst und ist jetzt L. a. d. 49. Gem.-Sch.

451. 362. **Pielicke,** Wilhelm, geb. 9. 11. 1841 zu Rohrbeck b. Jüterbog, S. e. Hüfners, bes. d. Schule zu R., die Sch. zu J., 1856—59 d. Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1859—62, tritt 1. 4. 1868 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 43. Gem.-Sch.

452. 363. **Rothbarth,** Eduard Ferdinand, geb. 7. 12. 1841 zu Linum, S. e. Mühlenmstr., bes. d. Ortssch., 1855—57 d. Joachimsth. Gymn. zu Berlin, dann d. Hiltmannsche Präp.-Anst. zu Potsdam, Z. d. S. 1859—62, tritt 1. 10. 1868 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 46. Gem.-Sch.

453. 364. **Scheer,** Karl Friedrich, geb. 17. 3. 1842 zu Borgisdorf b. Jüterbog, S. e. Windmüllers, bes. d. Ortssch., vom Okt. 1856 d. Präp.-Anst. zu J., Z. d. S. 1859—62, tritt 1. 4. 1869 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 22. Gem.-Sch.

454. 365. **Spruch,** Gustav Wilhelm, geb. 22. 3. 1842 zu Jüterbog, S. e. Pantinenm., bes. d. Bürgersch., von 1856 d. Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1859—62, tritt 1 10. 1868 in städt. Dienst und ist jetzt L. a. d. 91. Gem.-Sch.

455. 366. **Theel,** Friedrich Wilhelm, geb. 19. 12. 1839 zu Gossow b. Bärwalde, S. e. L., bes. d. Ortssch., dann d. Seminarsch. zu Berlin, wird darauf priv. vorgeb., ist 1/2 Jahr Semin. zu Alt-Döbern, Z. d. S. 1859—62, tritt 1. 10. 1878 in städt. Dienst und ist jetzt L. a. d. 25. Gem.-Sch.

456. 367. **Warkentin,** Karl Philipp Friedrich, geb. 9. 4. 1840 zu Bergen auf Rügen, S. e. Stuhlmachermstr., bes. die Ortssch., von Anf. 1856 die Marquardtsche Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1859—62, ging als L. nach Bergen. Jetziger Aufenthalt unbekannt.

457. 368. **Wurl,** Karl Friedrich, geb. 9. 10. 1841 zu Falkenberg, S. e. Fischers u. Eigentümers, bes. d. Ortssch., wird dann priv. vorgeb., Z. d. S. 1859 bis 62, tritt 1. 4. 1867 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 96. Gem.-Sch.

458. **Zabel,** Johann Friedrich Theodor, geb. 23. 1. 1842 zu Potsdam, S. e. Gastwirts, bes. bis 1. 4. 1858 d. Gymn. (O-III), dann d. Hiltmannsche Präp.-Anst. das., wird Ost. 1859 Z. d. S., das er aber Kränklichkeit halber im Juni 1860 verläfst, † zu Hause 1. 2. 1862.

Eintritt: 1860.

459. 369. **Badow,** Reinhard Samuel, geb. 29. 11. 1841 zu Spandau, S. e. Pantoffelm., bes. d. Hiltmannsche Präp.-Anst. zu Potsdam, Z. d. S. 1860—63, † 1864 als L. zu Spandau.

460. **Binge,** Wilhelm Ernst, geb. 14. 4. 1841 zu Trebbin, S. e. Tischlermeisters., bes. d. Sch. das., wird 1860 Z. d. S., † aber schon 24. 3. 1861 b. s. Eltern zu T.

461. 370. **Bormann,** Johann Georg, Dr. phil., geb. 23. 4. 1842 zu Berlin, S. e. Prov.-Schulrates, bes. d. Fr.-Wilhelms-Gymn., dann d. Gewerbesch. zu Berlin (O-III), erlernt dann d. Handlung, Z. d. S. 1860—63, ist zuerst L. a. d. Grüzmacherschen Knabensch., dann L. a. d. Schmidtschen Mädchensch., 1864—67 Hilfsl. am Joachimsthalschen Gymn., bis 1868 L. a. d. Wangemannschen Mädchenschule zu Freienwalde, von Ost. 1869 L. a. d. Victoriasch. zu Berlin, seit 1879 L. a. d. Charlottensch.

462. 371. **Diercke,** Karl Friedrich Wilhelm. — S. d. Verz. d. ord. Lehrer des Seminars! Nr. 19.

463. 372. **Friesecke,** August Friedrich, geb. 23. 5. 1840 zu Schöneberg bei Berlin, S. e. Bahnwärters, bes. die Schmausersche Sch., Z. d. S. 1860—63 tritt 1. 4. 1872 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 22. Gem.-Sch.

464. **Klaas,** Hermann, geb. 20. 9. 1842 zu Siegen, S. e. Bäck., bes. d. Realsch. das., wird 1860 Z. d. S., das er aber 1862 Krankheit halber verläfst, bestand später die Elementarl.-Prüf. u. wurde L. zu Siegen. Jetziger Aufenthalt unbekannt.

465. 373. **Kühne,** Johann Emil Martin, geb. 24. 12. 1841 zu Biesenthal, S. e. L. u. Küsters, bes. die Sch. das., Z. d. S. 1860—63, war L. in seinem Heimatsorte u. † das. wenige Jahre nach s. Abgange vom Sem.

466. 374. **Lichterfeld,** August Heinrich Gustav, geb. 21. 8. 1841 zu Hennigkendorf bei Luckenwalde, S. e. L. u. Küsters, bes. d. Präp.-Anst. zu Cöpenick, Z. d. S. 1860—63, tritt 1. 4. 1870 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 5. Gem.-Sch.

467. **Lücke,** Heinrich Ferdinand, geb. 11. 8. 1842 zu Hamburg, S. e. Schiffseigners, bes. d. Bohmsche Privatsch. zu Berlin, wird 1860 Z. d. S., aus welchem er aber schon Ostern 1862 scheidet, macht 1863 die Elementarl.-Prüfung, tritt 1. 4. 1872 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 33. Gem.-Sch.

468. 375. **Mählert,** Heinrich Theodor Albert, geb. 11. 1. 1841 zu Berlin, S. e. Kleidermachers, bes. d. Schmausersche Sch., Z. d. S. 1860—63, tritt 1. 1. 1872 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 102. Gem.-Sch.

469. 376. **Neisch,** Karl Ludwig Robert, geb. 4. 7. 1841 zu Berlin, S. e. Silberarbeiters, bes. d. Schmausersche Sch., Z. d. S. 1860—63, tritt 1. 4. 1872 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 60. Gem.-Sch.

470. 377. **Noack,** Wilhelm, geb. 21. 4. 1842 zu Drebkau, S. e. L., bes. d. Wais.-Anst. zu Kl.-Glienicke b. Potsdam, Z. d. S. 1860—63, tritt 1. 10. 1869 in städt. Dienst und ist jetzt L. a. d. 68. Gem.-Sch.

471. **Pape,** Friedrich Karl Gottlieb, geb. 9. 1. 1843 zu Derwitz b. Potsdam, S. e. Schiffseigners, bes. d. Ostmannsche Präp.-Anst. zu P., wird Ost. 1860 Z. d. S., das er aber 31. 3. 1862 wegen körperlicher Schwächlichkeit verläfst, macht Okt. 1863 die Elementarl.-Prüfung, tritt 1. 10. 1870 in städt. Dienst u. † 1. 12. 1876 als Gem.-L.

472. 378. **Soyeaux,** August Philipp, geb. 13. 12. 1841 zu Gramzow, S. e. Büdners u. Schneidermstr., bes. d. Königst. Realsch. zu Berlin (O-II), Z. d. S. 1860—63, tritt 1. 6. 1871 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 35. Gem.-Sch.

473. 379. **Thelitz,** Julius Friedrich Karl, geb. 16. 6. 1842 zu Schlagenthin b. Genthin, S. e. Zieglermstr., bes. d. Hiltmannsche Präp.-Anst. zu Potsdam, Z. d. S. 1860—63, † 1870.

474. 380. **Wauer,** Johannes Samuel, geb. 23. 9. 1841 zu Berlin, S. e. Webers, bes. d. Trahndorffsche Mittelsch., Z. d. S. 1860—63, tritt 1. 10. 1871 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 44. Gem.-Sch.

475. 381. **Wegener,** Karl Friedrich Wilhelm, geb. 31. 1. 1842 zu Zehdenick, S. e. Schiffseigners, wird vom Rektor Schultze daselbst vorgebildet, Z. d. S. 1860—63, tritt 1. 5. 1870 in städt. Dienst u. ist L. a. d. 7. Gem.-Sch.

476. 382. **Weitling,** Eduard Hermann Karl, geb. 14. 6. 1842 zu Himmelpfort b. Templin, S. e. L. und Küsters, bes. d. Sch. zu Blumberg b. Berlin, Z. d. S. 1860—63, † wenige Jahre nach s. Abg. v. Sem. als Privatlehrer.

477. 383. **Werdermann,** Justus Franz Friedrich, geb. 25. 8. 1842 zu Berlin, S. e. Kleidermachers, besucht d. Löfflersche Privatsch., Z. d. S. 1860—63, ist 6 J. L. a. d. Trahndorffschen, 3 J. L. a. d. Albertischen Sch., seit Ost. 1869 L. a. d. Vorsch. d. Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

478. 384. **Wienecke,** Nikolaus Friedrich Wilhelm, geb. 30. 10. 1841 zu Deutsch-Rixdorf, S. e. L. u. Org., bes. d. Luisenstädt. Realsch. zu B. (O-II), Z. d. S. 1860—63, ist L. a. d. Vorsch. d. Luisenstädt. Realsch.

479. 385. **Zander,** Karl Heinrich Wilhelm, geb. 10. 1. 1841 zu Barnewitz b. Brandenburg, S. e. L. u. Küsters, bes. d. Realsch. zu Brandenburg (O-II), ist dann b. Vater, Z. d. S. 1860—63, tritt 1. 4. 1869 in städt. Dienst u. ist jetzt Rektor der 114. Gemeindeschule.

Eintritt: 1861.

480. **Bielefeldt,** Karl, geb. 22. 1. 1841 zu Pläuitz b. Neustadt a. D., S. e. Schäfers, bes. d. Sch. zu N., Z. d. S. 1861—64, † 7. 5. 1864.

481. 386. **Böhm,** Friedrich Ernst Gotthelf, geb. 11. 10. 1840 zu Liepe b. Eberswalde, S. e. Landmannes, bildet sich b. Pred. Schultze zu Cöthen vor, Z. d. S. 1861—64, ist a. d. Löfflerschen, dann a. d. Budcziesschen Privatsch. zu Berlin thätig, tritt 1. 10. 1871 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 91. Gemeindesch.

482. 387. **Dähne,** August Friedrich Ferdinand, geb. 3. 7. 1843 zu Werder b. Potsdam, S. e. Schmiedemstr., bes. d. Sch. zu W., nimmt dann Privatunt. b. Kantor Öser das., Z. d. S. 1861—64, tritt 1. 4. 1865 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 70. Gem.-Sch.

483. 388. **Dräger,** Karl August, geb. 1. 7. 1843 zu Deutsch-Rixdorf, S. e. Webers, bes. d. Luisenst. Realsch. zu Berlin (U-II), Z. d. S. 1861—64, tritt 1. 11. 1870 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 62. Gem.-Sch.

484. 389. **Hansen,** Gustav Friedrich Hermann, geb. 19. 3. 1843 zu Vietznitz b. Friesack, S. e. L., bes. die Ortssch., dann d. Präp.-Anst. zu Friesack u. d. Sch. zu Luckenwalde, Z. d. S. 1861—64, war L. a. d. d'Harguesschen Sch., jetzt L. a. d. Vorsch. d. Sophien-Gymn.

485. 390. **Hausbrand,** Wilhelm Albert, geb. 24. 9. 1843 zu Potsdam, S. e. Tischlermstr., bes. d. Hof- u. Garnisonsch. u. d. Ostmannsche Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1861—64, ist jetzt L. am Mil.-Waisenh. zu Potsdam.

486. **Jung,** Karl, geb. 19. 9. 1842 zu Crombach b. Siegen, S. e. L., bes. d. Realsch. zu S. (U-II), wird Ost. 1861 Z. d. S., aus welchem er aber schon 14. Dez. dess. J. entlassen wird.

487. **Lenz,** Karl Theodor, geb. 25. 12. 1842 zu Seddin b. Perleberg, S. e. Kantors, bes. d. Schmausersche Sch. zu Berlin, wird Ost. 1861 Z. d. S., aus welchem er aber schon 13. 4. 1863 entlassen wird.

488. 391. **Liepe,** August Friedrich Wilhelm, geb. 21. 4. 1842 zu Eichstedt b. Cremmen, S. e. Landmannes, bes. d. Hiltmannsche Präp.-Anst. zu Potsdam, Z. d. S. 1861—64, ist L. zu Eberswalde.

489. **Malitz,** Friedrich Wilhelm, geb. 18. 4. 1842 zu Marwitz bei Landsberg a. W., S. e. Oberjägers, bes. d. Bohmsche Sch. zu Berlin, wird 1861 Z. d. S., das er im Jan. 1863 wegen Kränklichkeit verläfst, macht 1865 die Elementarl.-Prüf. u. soll in Rumänien Gutsbesitzer sein.

490. **Mannowsky,** Alexander Paul Georg, geb. 27. 2. 1842 zu Drossen, S. e. Schneidermstr., bildet sich b. L. Knuth zu Drossen vor, wird 1861 Z. d. S., † aber schon 27. 1. 1864 bei den Seinen zu D.

491. 392. **Manthey,** Karl Friedrich August, geb. 24. 4. 1841 zu Berlinchen, S. e. Tuchmachermstr., bes. d. Brestrichsche Sch. zu Berlin, Z. d. S. 1861—64, ist L. am städt. Waisenhause zu Rummelsburg.

492. 393. **Müller,** Emil Johannes Reinhold, geb. 29. 12. 1841 zu Berlin, S. e. Barbiers, bes. d. Brestrichsche Sch., Z. d. S. 1861—64, tritt 1. 4. 1872 in städt. Dienst und ist jetzt L. a. d. 47. Gem.-Sch.

493. **Raabe,** Karl Friedrich Otto, geb. 16. 5. 1836 zu Berlin, S. e. Polizei-Sergeanten, war früher Schriftsetzer, bereitete sich dann priv. vor, wird 1861 Z. d. S., aus dem er aber 1. 4. 1862 wegen Kränklichkeit beurlaubt, am 10. 1. 1863 entlassen wird.

494. 394. **Rühle,** Alfred Emil Oskar, geb. 10. 7. 1841 zu Strafsberg b. Lauban, S. e. Scholtiseibesitzers, bes. d. Sch. zu Meffersdorf, von Ost. 1854 d. Gymn. zu Görlitz (O-III), von Mich. 1857 d. Präp.-Anst. zu Meffersdorf, Z. d. S. 1861—64, war Besitzer eines Priv.-Pensionats zu Flinsberg bei Greifenberg i. Schl. u. ist jetzt Inhaber e. Privatsch. zu Grenzdorf bei Wigandsthal.

495. 395. **Schmidt,** August Ferdinand, geb. 26. 5. 1842 zu Stücken bei Potsdam, S. e. Büdners, bes. d. Sch. zu Ruhlsdorf, d. Sch. u. d. Präp.-Anst. zu Luckenwalde, Z. d. S. 1861—64, war L. zu Eberswalde, später zu Brandenburg a. H. — Jetziger Aufenthalt unbekannt.

496. **Schöne,** Emil Wilhelm, geb. 16. 6. 1842 zu Stülpe b. Luckenwalde, S. e. L., bes. d. Präp.-Anst. zu L., wird 1861 Z. d. S., aus dem er aber schon Okt. 1863 wegen Krankheit ausscheidet. Besteht im Febr. 1865 d. Elementarl.-Prüf., tritt 1. 4. 1871 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 68. Gem.-Sch.

497. 396. **Schönfeld,** August Heinrich Otto, geb. 21. 6. 1842 zu Lichterfelde b. Eberswalde, S. e. L. u. Kantors, bes. d. Ortssch. zu L., erh. dann Priv.-Unt.,

Z. d. S. 1861—64, tritt 1. 7. 1869 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 62. Gemeinde-Schule.

498. **Schulze,** Karl Franz, geb. 4. 10. 1843 zu Werder b. Jüterbog, S. e. Gerichtsschulzen, bes. d. Präp.-Anst. das., wird 1861 Z. d. S., geht aber schon 1. 10. 1862 wegen Kränklichkeit ab, † 1864.

499. 397. **Sickler,** Karl August Heinrich, geb. 2. 12. 1840 zu Berlin, S. e. Kirchendieners, bes. d. Realsch. zu Frankfurt a. O. (I), Z. d. S. 1861—64, † 1866 an der Cholera.

500. 398. **Ziemann,** Ferdinand Oskar Wilhelm, geb. 5. 12. 1842 zu Berlin, S. e. Unteroffiziers, nachmaligen Beamten an der Strafanstalt zu Moabit, bes. d. Seminarsch. zu Berlin, später d. Friedrichs-Realsch. (O-III), Z. d. S. 1861 bis 1864, tritt 1. 10. 1869 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 31. Gem.-Sch.

Eintritt: 1862.

501. 399. **Albrecht,** Paul Julius Ernst Otto, geb. 5. 8. 1844 zu Broichsdorf b. Freienwalde, S. e. Küsters u. L., ist von 1853 im Waisenh. zu Kl.-Glienicke, Z. d. S. 1862—65, † als L. a. d. Kuhnowschen Knabensch.

502. 400. **Bonnell,** Max Waldemar, geb. 25. 10. 1843 zu Spandau, S. e. Kaufmanns, bes. d. Königstädt. Realsch. zu Berlin (O-II), Z. d. S. 1862—65, ist L. a. d. Bohmschen Sch., bis 1. 4. 1879 L. a. d. Luisensch., seit 1. 4. 1880 Rektor der 110. Gem.-Sch.

503. 401. **Brenck,** Lothar Guido Philipp Adolf Edmund, geb. 9. 11. 1839 zu Frankfurt a. O., S. e. L., bes. d. h. Bürgersch. das., ist bis 1860 Bäcker und wird dann durch Schulvorst. Bohm u. einige L. s. Sch. vorgeb., Z. d. S. 1862 bis 1865, tritt 1. 10. 1870 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 45. Gem.-Sch.

504. 402. **Bröfsling,** Leonhard Heinrich Emil, geb. 6. 11. 1844 zu Cüstrin, S. e. Bez.-Feldwebels, bes. d. Realsch. das. (I), Z. d. S. 1862—65, ist zuerst L. a. d. Bohmschen Sch., von Mich. 1870 L. a. d. Vorsch. d. Kölln. Gymn., seit Mich. 1875 L. a. d. Vorsch. d. Humboldts-Gymn.

505. 403. **Eberhardt,** Ernst Theodor, geb. 12. 6. 1843 zu Liebenwalde, S. e. Schornsteinfegermstr., bes. d. Sch. das., Z. d. S. 1862—65, tritt 1. 10. 1871 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 61. Gemeindesch.

506. 404. **Fähling,** Friedrich Ernst, geb. 4. 12. 1843 zu Berlin, S. e. Krankenwärters, bes. d. Friedr.-Wilh.-Gymn. (O-III), wird dann 2 J. von seinem Bruder vorbereitet, Z. d. S. 1862—65, ist zuerst L. a. d. Henzeschen, später a. d. Lützowschen Sch., seit 1870 Photograph.

507. 405. **Hein,** Friedrich. — S. d. Verz. d. ord. Lehrer des Sem.! Nr. 28.

508. 406. **Hiller,** August Reinhold, geb. 12. 7. 1842 zu Schlichtingsheim, S. e. Müllermstr., bes. d. Schmausersche u. d. Bohmsche Sch. zu Berlin, Z. d. S. 1862—65, ist mehrere Jahre L. in Japan, tritt 1. 7. 1875 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 61. Gemeindesch.

509. 407. **Hopf,** Johann Heinrich Franz, geb. 7. 7. 1843 zu Teltow, S. e. Glasermstr., bereitet sich priv. vor, Z. d. S. 1862—65, tritt 1. 4. 1871 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 88. Gemeindesch.

510. 408. **Kolwes,** Louis Rudolf Karl, geb. 31. 3. 1844 zu Schönholz b. Eberswalde, S. e. L., bes. d. Sch. zu Eb., Z. d. S. 1862—65, tritt 1. 10. 1871 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 77. Gemeindesch.

511. 409. **Marschner,** Ferdinand Adolf Reinhold, geb. 23. 10. 1842 zu Bernau, S. e. Webermstr., bes. d. Sch. das., wird dann durch d. dortigen Oberpred. Kipping vorgeb., Z. d. S. 1862—65, tritt 1. 7. 1873 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 26. Gemeindesch.

512. 410. **Reichert,** Otto Albert, geb. 4. 12. 1843 zu Jüterbog, S. e. Schneidermstr., bes. d. Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1862—65, † 20. 10. 1875 als L. a. d. 14. Gemeindesch.

513. 411. **Sack,** Christoph Friedrich August Julius Karl Adolf, geb. 31. 7. 1844 zu Magdeburg, S. e. Telegr.-Sekr., bes. d. Langesche Mittelsch. zu Berlin, Z. d. S. 1862—65, tritt 1. 10. 1872 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 88. Gemeindesch.

514. **Schorfs,** Karl Gustav Ferdinand, geb. 12. 8. 1842 zu Guschter-Holländer (Kr. Friedeberg), S. e. Kantors u. L., bes. d. Bohmsche Sch. zu Berlin, wird Ost. 1862 Z. d. S., † aber schon 27. 9. 1863 am Nervenfieber.

515. **Schwahn,** Karl Ludwig, geb. 17. 3. 1844 zu Potsdam, S. e. Bäckermeisters, bes. d. Ostmannsche Präp.-Anst. das., wird 1862 Z. d. S., das er aber schon 19. 3. 1864 wieder verläfst. Er ist Kaufmann geworden.

516. **Seydel,** Heinrich Louis, geb. 8. 8. 1844 zu Adamsdorf (Kr. Soldin), S. e. Küsters u. L., ber. sich b. Vater vor, wird Ost. 1862 Z. d S., das er aber Kränklichkeit halber schon 22. 2. 1864 wieder verläfst, † 22. 4. 1865 im elterlichen Hause.

517. 412. **Starcke,** Karl Ernst Gustav, geb. 26. 12. 1842 zu Sagan, S. e. Schneidermstr., bes. d. Marquardtsche Alumnat u. d. Brestrichsche Sch., Z. d. S. 1862—65, tritt 1. 4. 1871 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 69. Gem.-Sch.

518. **Wartenberg,** Johann Friedrich Emil, geb. 21. 5. 1844 zu Werder, S. e. Weinmeisters, bes. d. Ostmannsche Präp.-Anst. zu Potsdam, wird 1862 Z. d. S., das er seines krankhaften Zustandes wegen 15. 5. 1864 verläfst, macht in Cöpenick die Elementarl.-Prüfung, tritt 1. 10. 1871 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 49. Gem.-Sch.

519. 413. **Weise,** Friedrich Hermann Julius, geb. 6. 6. 1844 zu Sommerfeld, S. e. Vikt.-Händl., bes. d. Sch. das., ist eine Zeit lang Hausl. im Netzebruch b. Driesen, Z. d. S. 1862—65, tritt 1. 10. 1871 in städt. Dienst und ist jetzt L. a. d. 15. Gem.-Sch.

520. 414. **Wieland,** Johann Friedrich, geb. 30. 12. 1842 zu Brackwitz b. Treuenbrietzen, S. e. Landmannes, bildet sich b. Rektor Zeller zu Luckenwalde vor, Z. d. S. 1862—65, † 9. 4. 1872 zu Berlin als Gem.-L.

Eintritt: 1863.

521. 415. **Bergemann,** Gustav Adolf Ferdinand, geb. 15. 6. 1845 zu Müllrose, (Kr. Lebus), S. e. Riemer- und Täschnermstr., bes. d. Bürgersch. zu Wriezen, Z. d. S. 1863—66, war L. zu Cairo, ist jetzt L. a. d. Dr. Brüllowschen h. Mädchensch.

522. 416. **Bohm,** Paul Emil Otto Eduard, geb. 2. 3. 1845 zu Berlin, S. e. Hauptl., bes. d. Seminarsch., dann d. Gymn. z. gr. Kloster (U-II), Z. d. S. 1863—66, tritt 1. 4. 1871 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 1. Gem.-Sch.

523. **Castner,** Gustav Otto August, geb. 29. 8. 1845 zu Templin, S. e. Grenzbeamten, bes. d. Präp.-Anst. d. L. Gräbke zu Putlitz, wird 1863 Z. d. S., scheidet wegen Brustleidens 6. 11. 1864 aus, macht 1. 4. 1868 die Elementarl.-Prüf. u. wird später Beamter d. Berlin-Hamburger Bahn.

524. **Chazaros,** Hagubian, geb. 7. 1. 1837 zu Constantinopel, S. e. Wechslers, erh. s. Vorb. b. Pastor Pfeiffer zu Lögow b. Wusterhausen, dann b. L. Andrich zu Gölsdorf, ist von 1863 Hospitant d. S. u. geht Ende Dezbr. 1864 nach C. zurück.

525. 417. **Clausnitzer,** Alexander Leopold, geb. 24. 9. 1844 zu Grofs-Breesen b. Guben, S. e. L. u. Küsters, bes. d. h. Bürgersch. zu Lübben, dann d. Präp.-Anst. zu Grofs-Breesen, ist eine Zeit lang Hausl., Z. d. S. 1863—66, tritt 1. 4. 1872 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 2 Gem.-Sch.

526. 418. **Ehrentreich,** Gustav Konrad Julius, geb. 8. 12. 1844 zu Berlin, S. e. Schlossers, bes. d. Schmansersche Sch., Z. d. S. 1863—66, tritt 1. 4. 1873 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 67. Gem.-Sch.

527. **Eilers,** Adolf Hermann Gustav, geb. 31. 10. 1845 zu Caput b. Potsdam, S. e. Pächters, bes. d. Ostmannsche Präp.-Anst. zu P., wird 1863 Z. d. S., aus dem er wegen Brustleid. im Febr. 1865 beurl. wird, † 11. 6. 1865 b. d. Eltern.

528. **Genz,** Theodor August Friedrich, geb. 23. 5. 1845 zu Berlin, S. e. Kleidermachers, bes. d. Waisenh. zu Rummelsburg, später d. Langesche Präp.-Ans. zu Cöpenick, wird 1863 Z. d. S., aus dem er aber Anfang August 1864 scheidet um einen andern Beruf zu ergreifen. Wohl †.

529. 419. **Gerhardt,** Paul Hermann Julius, geb. 6. 6. 1844 zu Prenzlau, S. e. Schneiders, bes. d. Stadtsch. u. wird dann vom Pastor Kanzow das. vorgebildet, Z. d. S. 1863 - 1866, tritt 1. 10. 1871 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. 88. Gemeindesch.

530. 420. **Giffey,** Georg Werner Otto, geb. 6. 1. 1845 zu Rustenbeck b. Salzwedel, bildet sich beim Kantor Helling zu Diesdorf vor, bes. dann d. Präp.-Anst. zu Osterburg, Z. d. S. 1863—66, war vor Jahren L. a. d. Henzeschen Mittelsch. Weiterer Verbleib unbekannt.

531. **Göhtz,** Gottlob Heinrich Friedrich, geb. 29. 3. 1845 zu Berlin, S. e. Zuckersieders, bes. d. Friedr.-Realsch. (U-II), wird 1863 Z. d. S., scheidet aber 1865 wegen Kränklichkeit aus. †.

532. 421. **Günther,** Friedrich Karl, geb. 25. 9. 1845 zu Ragösen b. Belzig, S. e. Handelsm., ber. sich b. Kantor Müller zu Lehnin vor, Z. d. S. 1863—66, † 7. 2. 1878 als L. a. d. 102. Gemeindesch.

533. 422. **Leiter,** Friedrich Hermann Louis, geb. 6. 8. 1844 zu Brandenburg, S. e. Garnwebermstr., bes. d. Saldernsche Realsch. das. (I), Z. d. S. 1863 bis 66, tritt 1. 10. 1873 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 95. Gemeindesch.

534. 423. **Mehles,** Friedrich Wilhelm Philipp, geb. 3. 3. 1845 zu Rädel b. Lehnin, S. e. Küsters und L., erh. s. Schulbildung i. d. Waisen-Anst. zu Glienicke, Z. d. S. 1863—66, ist erst L. a. d. Sachseschen Knabensch., von 1871 Hausl. in Russ.-Polen, dann Gemeindel. zu Berlin, seit 1873 L. a. d. Vorsch. d. Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymn.

535. 424. **Müller,** Heinrich Adolf, geb. 21. 3. 1845 zu Lehnin, S. e. Kantors, wird vom Sup. Noack das. vorgeb., Z. d. Sem. 1863—1866, war L. an e. h. Mädchensch. und fiel 6. 1. 1871 im Gefechte bei Azay.

536. 425. **Opitz,** Johann Gustav Albert Paul, geb. 11. 8. 1844 zu Berlin, S. e. Seidenwirkers, bes. d. Marggrafsche Sch. zu Berlin, dann d. Präp.-Anst. zu Jüterbog, Z. d. S. 1863—66, tritt 1. 10. 1871 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 61. Gem.-Sch. u. Domsänger.

537. 426. **Otto,** Friedrich Ferdinand, Dr. phil., geb. 26. 12. 1845 zu Rieben b. Beelitz, S. e. Büdners, bes. d. Stadtsch. zu Beelitz, dann die Präp.-Anst. zu Jüterbog, Z. d. S. 1863—66, ist L. a. d. franz. h. Knabensch., dann Hilfsl. am Sophien-Gymn., von Mich. 1873 L. a. d. Vorsch. d. Luisenstädt. Gymn., jetzt L. a. d. Charlottenschule.

538. 427. **Schiweck,** Adalbert Armin Robert, geb. 22. 3. 1843 zu Fraustadt (Reg.-Bez. Posen), S. e. L. u. Kantors, bes. d. Realsch. das. (II), erlernt die Handlung, ist eine Zeit lang Hausl., ber. sich dann b. Pastor Mischke zu Runau bei Schönlanke vor, Z. d. S. 1863—66, ist eine Zeit lang Hausl. u. geht dann zu einem andern Beruf über.

539. 428. **Senner,** Adolf Otto Adalbert, geb. 2. 11. 1843 zu Berlin, S. e. Bäckermstr., bes. d. Friedrichs-Realsch. (U-II), ber. sich dann priv. vor, Z. d. S. 1863—66, war L. an mehreren Privatsch., gab dann eines Brustleidens wegen den Lehrerberuf auf, wurde Beamter bei der Berlin-Anhalt. Bahn u. † 1877.

540. **Steinbach,** Karl Johann Ernst Hermann, geb. 28. 3. 1837 zu Berlin, S. e. Schneiders, wurde Schneider, später Stenograph, ber. sich dann b. d. L. Pauli u. Schüler vor, wurde Ost. 1863 Z. d. S., schied aus Gesundheitsrücksichten 26. Nov. dess. J. aus, lebte längere Zeit in Amerika u. ist jetzt zu Berlin Privatl. d. engl. Sprache.

541. 429. **Zastrow,** Emil Hermann, geb. 28. 9. 1845 zu Stargard, S. e. Sattlermstr., bes. d. h. Bürgersch. das. (II), Z. d. S. 1863—66, ist L. zu Stralsund.

Eintritt: 1864.

542. **Abicht,** Johann Friedrich Wilhelm, geb. 24. 12. 1845 zu Berlin, S. e. Kutschers, bes. d. Langesche Präp.-Anst. zu Cöpenick, wird 1864 Z. d. S., tritt aber schon im Sommer 1865 Krankheit halber aus und † noch in dems. Jahre.

543. 430. **Brennert,** Emil Louis Alexander, geb. 30. 12. 1844 zu Grofs-Leesen in West-Preufsen, S. e. L., bes. die Ortssch., vom Okt. 1857 d. Schul- u. Erz.-Anst. zu Jenkau, ber. sich dann von Ost. 1863 b. Vater vor, Z. d. S. 1864 bis 67, ist bis 1. 4. 1870 L. a. d. Dr. Wohlthatschen, bis 1. 10. 1871 L. a. d. Bahroschen Sch., seitdem L. a. d. 44. Gem.-Sch.

544. 431. **Danneberg,** Johann Friedrich, geb. 14. 8. 1844 zu Rohrbeck b. Jüterbog, S. e. Hüfners, bes. die Präp.-Anst. zu Potsdam u. zu Berlin, Z. d. S. 1864—67, war L. a. d. Wefslauschen Sch. u. wurde später Landwirt.

545. **Dreher,** Paul Ludwig, geb. 1. 6. 1844 zu Säpzig b. Görlitz, S. e. Küsters u. L., ber. sich b. Vater u. in d. Präp.-Anstalt zu Berlin vor, wird Ost. 1864 Z. d. S., aus dem er aber schon 30. Sept dess. J. entlassen wird. Er ist Kaufmann geworden.

546. 432. **Gäbler,** Gustav. — S. das Verz. d. stellv. Lehrer am Sem.! No. 5.

547. 433. **Geisler,** Karl Friedrich Wilhelm, geb. 26. 6. 1846 zu Brandenburg a. H, S. e. Unteroff. b. 20. Inf.-Reg., nachmal. Grenzbeamt., bes. d. Sch. zu Egeln b. Magdeburg, von 1859 d. Sch. zu Rathenow, von 1861 d. Saldernsche Realsch. zu Brandenburg (II), Z. d. S. 1864—67, ist bis 1. 10. 1868 L. a. d. Raazschen Sch., bis 1. 1. 1874 L. u. Erz. am städt. Waisenh. zu Rummelsburg, später L. a d. 19., jetzt L. a. d. 10. Gem.-Sch.

548. 434. **Lehmann,** Wilhelm Friedrich Karl, geb. 1. 9. 1846 zu Schmargendorf b. Angermünde, S. e. Chirurgen, erh. s. Schulbild. in d. Wais.-Anst. zu Kl.-Glienicke, Z. d. Sem. 1864—67, tritt 1. 1. 1873 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 5. Gem.-Sch.

549. 435. **Lichtenfeldt,** Karl Adolf Theodor, geb. 2. 4. 1845 zu Potsdam, S. e. Schuhmachermstr., bes. d. Ostmannsche Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1864 - 67, tritt 1. 10. 1874 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 90. Gem.-Sch.

550. 436. **Linde,** Karl Wilhelm Gustav, geb. 5. 1. 1846 zu Cüstrin, S. e. Unteroff., bes. d. Bohmsche Sch. zu Berlin, Z. d. S. 1864—67, † als L. a. d. Bohmschen Sch.

551. 437. **Mosler,** Friedrich Eduard, geb. 13. 2. 1846 zu Cremmen, S. e. Schuhmachermstr., bes. d. Potsdamer, später die Berl. Präp.-Anst., Z d. S. 1864—67, ist L. a. d. Bäblichschen Sch., a. d. Wadzeck-Anst. u. a. d. Grimmschen Sch., tritt 1. 10. 1873 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 71. Gem.-Sch.

552. 438. **Müller,** Ernst Wilhelm, geb. 13. 11. 1845 zu Jessen, S, e. Bäckermstr., bildet sich b. L. Grohmann zu Berlin, später in der Berl. Präp.-Anst. vor, Z. d. S. 1864—67, tritt 1. 4. 1872 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 67. Gemeindesch.

553. 439. **Pantzier,** Friedrich Heinrich Ernst, geb. 23. 3. 1840 zu Kremkau (Kr. Stendal), S. e. Küst. u. L., bild. sich priv. vor, Z. d. S. 1864—66 (kam gleich in d. II. Kl.), war L. a. d. Döbbelinschen Sch., trat 1. 10. 1871 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 27. Gem.-Sch.

554. 440. **Pfänder,** Theodor Karl August Gotthilf, geb. 8. 1. 1846 zu Berlin, S. e. Erz.-Insp. u. L. a. d. Wadzeck-Anst., bes. diese Anst. u. d. Königstädt. Realsch. (I), Z. d. S. 1864—67, tritt 1. 10. 1871 in städt. Dienst, ist erst an Gemeindesch., jetzt an d. Victoriasch. als L. thätig.

555. 441. **Poppel,** Friedrich Gustav Hermann, geb. 16. 5. 1845 zu Berlin, S. e. Webermstr., bild. sich priv. vor, ist ein Jahr Hausl., Z. d. S. 1864—67, † 10. 4. 1879 als Gemeindel.

556. **Raabe,** Wilhelm Adolf Otto, geb. 28 5. 1846 zu Berlin, bes. d. Präp.-Anst. zu Cöpenick, wird Ost. 1864 Z. d. S., das er aber schon im Juni dess. J. wieder verläfst, ist Hausl. in Pommern, macht die Elementarl.-Prüfung, ist dann L. a. d. Richterschen Sch. (Frankf. Str.) zu Berlin, tritt 1. 11. 1874 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 51. Gemeindesch.

557. 442. **Reichert,** Gotthold Johannes Eduard, geb. 11 7. 1846 zu Jüterbog, S. e. Klempnermstr., bes. d. Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1864 - 67, war kurze Zeit L. a. d. Kuhnowschen Sch., studierte dann Theologie, wurde Pastor an der Hofkirche zu Muskau und ist jetzt Pastor zu Wansdorf bei Seegefeld.

558. 443. **Reichert,** Karl Friedrich, geb. 27. 3. 1845 zu Zellin, S. e. Maurer-Poliers, bes. d. Sch. das., später d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1864—67. Soll im Irrenhause † sein.

559. 444. **Ritter,** August Friedrich Wilhelm, geb. 23. 5. 1845 zu Rönnebeck b. Lindow, S. e. Bauerngutsbes., bes. d. Sch. das., ber. sich von 1864 b. L. Kurras zu Nikolsköe b. Potsdam vor, Z. d. S. 1864—67, tritt 1. 4. 1872 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 42. Gemeindesch.

560. 445. **Schilling,** Oskar Hugo Eduard, geb. 25. 1. 1845 zu Schwaneberg b. Brüssow i. U., S. e. Küsters u. L., bes. d. Sch. d. Vaters, dann d. Präp.-

Anst. zu Br., ber. sich dann weiter b. Vater vor, Z. d. S. 1864—67, tritt 1. 6. 1871 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 104. Gemeindesch.

561. **Theel,** Johannes Hermann, geb. 19. 12. 1844 zu Gossow b. Bärwalde. S. e. Küst. u. L., bes. d. Friedr.-Wilh.-Gymn. zu Berlin (U-II), wird Ost. 1864 Z. d. S., aus dem er aber schon 7. Juni dess. J. entlassen wird, tritt b. d. Garde-Artill. ein, erhält dann eine Stelle a. d. Reichsbank u. ist jetzt Kalkulator.

562. 446. **Wendorf,** Johann Hermann Christian, geb. 22. 3. 1846 zu Kemnitz b. Pritzwalk, S. e. Landmannes, bes. d. Ostmannsche Präp.-Anst. zu Potsdam, Z. d. S. 1864—68, ist zuerst L. a. d. Schulzschen Sch., dann L. a. d. Domschule, tritt 1. 4. 1873 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 45. Gemeindesch.

Eintritt: 1865.

563. 447. **Augsburger,** Eduard Rudolf Julius, geb. 18. 1. 1847 zu Berlin, S. e. Schneidermstr., bes. d. Dorotheenstädt. Realsch. (O-II), von 1863 d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1865—68, war vom 1. 10. 1873 Gemeindel. zu Berlin u. ist seit Mich. 1874 L. a. d. Vorsch. d. Kgl. Franz. Gymn.

564. 448. **Brandt,** Karl August Hermann, geb. 1. 5. 1847 zu Wendgräben b. Brandenburg a. H., S. e. Privatmanns, vorm. Amtmanns, vorgeb. b. L. Andrich zu Gölsdorf, Z. d. S. 1865—68, ist Hausl., dann L. a. d. Seegerschen, d. Lutherschen u. d. Grimmschen Sch., tritt 1. 4. 1874 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 17. Gem.-Sch.

565. 449. **Christel,** Karl August Emil, geb. 9. 8. 1846 zu Cüstrin, S. e. Schuhmachermstr., bes. d. Realsch. das. (I), Z. d. S. 1865—68, war L. a. d. Sachseschen Knabensch. u. † 1869.

566. 450. **Dietloff,** Karl Julius Wilhelm, geb. 20. 11. 1847 zu Potsdam, S. e. Schneidermstr., bes. d. Ostmannsche Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1865—68, war L. a. d. Bohmschen Sch., trat 1. 10. 1873 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 88. Gem.-Sch.

567. 451. **Fricke,** Ottomar Heinrich Albert, geb. 24. 4. 1847 zu Eberswalde, S. e. Güter-Agenten, bes. d. Präp.-Anst. zu Cöpenick, von Mich. 1864 d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1865—68, wird Hausl., dann L. a. d. Brüllowschen, später L. a. d. Lutherschen Sch., tritt 1. 10. 1872 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 54. Gem.-Sch.

568. 452. **Hanisch,** Friedrich Wilhelm Karl, geb. 21. 2. 1845 zu Berlin, S. e. Kgl. Kochs, bes. d. Friedr.-Werdersche Gymn., ber. sich dann priv. vor, bes. d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1865—68, tritt 1. 10. 1874 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 62. Gem.-Sch.

569. 453. **Henkel,** Franz Adolf Alexander, geb. 16. 9. 1847 zu Berlin, S. e. herrsch. Dieners, bes. die Bohmsche Sch., später d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1865—68, war L. a. d. Bohmschen Sch., trat 1. 10. 1873 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 31. Gem.-Sch.

570. 454. **Hermann,** Heinrich August Franz, geb. 6. 3. 1845 zu Parey a. E., S. e. L. u. Kantors, bes. d. Gymn. zu Magdeburg (O-III), ber. sich dann priv. vor, bes. hierauf die Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1865—68, tritt 1. 4. 1873 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 68. Gem.-Sch.

571. 455. **Hippauf,** Alfred Felix Theobald, geb. 23. 10. 1844 zu Rawicz, S. e. Schulvorst., bes. d. Realsch. I. O. das. (Abit.), Z. d. S. 8. 10. 1865 bis Ost. 1868, ist Hausl., dann L. a. d. Budcziesschen Sch., tritt 1. 10. 1872 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 8. Gem.-Sch.

572. 456. **Jädicke,** Julius Heinrich Philipp, geb. 22. 3. 1846 zu Berlin, S. e. Klempnermstr., bes. d. Königstädt. Realsch. (U-II) u. d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1865—68, tritt 1. 10. 1874 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 35. Gem.-Sch.

573. 457. **Koopmann,** Karl Wilhelm Heinrich, geb. 13. 4. 1833 zu Wittenburg i. Meckl., war L. zu Bergen auf Rügen, Hosp. d. S. 1. 10. 1865 bis Ost. 67, tritt 1. 10. 1869 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 94. Gem.-Sch. (Beurlaubt.)

574. 458. **Lehmann,** Friedrich Albert, geb. 16. 5. 1847 zu Lehnin, S. e. Küsters u. L., erh. s. Vorbereitung vom Kantor Müller das., Z. d. S. 1865—68, tritt 1. 10. 1872 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 71. Gem.-Sch.

575. 459. **Mager,** Karl Ferdinand Emil, geb. 15. 10. 1847 zu Potsdam, S. e. Glasermstr., bes. d. Hiltmannsche Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1865—68, tritt 1. 10. 1873 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 98. Gem.-Sch.

576. **Metscher,** Karl Emil Franz, geb. 12. 5. 1847 zu Berlin, bes. die Berl. Präp.-Anst., wurde Ost. 1865 Z. d. S., trat aber schon August dess. J. wieder aus u. wurde Kaufmann.

577. 460. **Mohr,** Karl Albrecht, geb. 17. 9. 1846 zu Berlin, S. e. Gemeindel. bes. eine Realsch. (U-III) u. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1865—68, tritt 1. 10. 1873 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 45. Gem.-Sch.

578. **Müller,** Gustav Adolf, geb. 18. 5. 1846 zu Neu-Trebbin b. Wriezen, S. e. Bäckermstr., bes. d. Cöpenicker, dann d. Berl. Präp.-Anst., wird 1865 Z. d. S., das er aber schon 1. 2. 1868 verläfst, um in Drebbin b. Havelberg eine Lehrerstelle anzunehmen.

579. **Räder,** Anton Ernst Max, geb. 8. 4. 1844 zu Berlin, S. e. Schulvorst., bes. d. Gymn. z. gr. Kloster (O-II) u. d. Berl. Präp.-Anst., wird 1865 Z. d. S., das er aber schon 1866 Kränklichkeit halber wieder verläfst. Er wurde Kaufmann.

580. 461. **Schäffer,** Karl Friedrich Hermann, geb. 22. 2. 1846 zu Berlin, S. e. Schulvorst., bes. d. Kölln Real-Gymn. (U-III) u. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1865—68, tritt 1. 4. 1873 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 74. Gem.-Sch.

581. 462. **Schröder,** Alexander Hermann, geb. 14. 3. 1846 zu Hönow b. Alt-Landsberg, S. e. L., erh. seine Vorber. zu Ahrensfelde, von Mich. 1863 in d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1865—68, tritt 1. 4. 1872 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 33. Gemeindesch.

582. 463. **Schulze,** Friedrich Hermann Wilhelm, geb. 26. 9. 1847 zu Berlin, S. e. Schlossers, bes. d. Bohmsche Sch., dann d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1865 bis 68, war L. a. d. Bohmschen Sch. und ist jetzt L. a. d. Vorsch. d. Sophien-Realschule.

583. 464. **Wehnert,** Heinrich Gustav, geb. 9. 3. 1847 zu Mühlberg a. E., S. e. Ziegeleibes., bes. von Mich. 1864 d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1865—68, ist L. am Mil.-Waisenh. zu Potsdam, dann L. a. d. M. C. Lutherschen Knabensch. zu Berlin, tritt 1. 10. 1873 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 59. Gem.-Sch.

584. 465. **Zöller,** Paul Johannes, geb. 16. 2. 1846 zu Bakwitz, S. e. L., erh. s. Vorber. von s. V. u. bes. später d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1865—68, tritt 1. 4. 1872 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 18. Gem.-Sch.

Eintritt: 1866.

585. 466. **Banditt,** August Reinhard, geb. 18. 12. 1847 zu Kreizig b. Schievelbein, S. e. Stellmachers, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1866—69, tritt 1. 4. 1874 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. a. d. 80. Gem.-Sch.

586. 467. **Bauer,** Friedrich Wilhelm Otto, geb. 15. 10. 1847 zu Brielow, (Kr. West-Havell.), S. e. L., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1866—69, ist L. a. d. Bohmschen Sch., tritt 1. 10. 1875 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 101. Gem.-Sch.

587. 468. **Broche,** Martin Richard, geb. 5. 10. 1846 zu Bitterfeld, S. e. Kaufm. u. Destill., ist Zögl. d. Pépinière, bes. 3/4 J. d. Gymn. z. gr. Kloster (U-II), Z. d. S. 1866—69, war L. a. d. d'Harguesschen Sch. u. ist jetzt L. zu Hamburg.

588. 469. **Correus,** Heinrich Hermann Emil, geb. 10. 6. 1848 zu Nowawes, S. e. Werbermstr., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1866—69, tritt 1. 10. 1875 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. Vorsch. der Falk-(Real-)Sch.

589. 470. **Forck,** Paul Gustav, geb. 18. 5. 1843 zu Stenzig b. Sonnenburg, (Kr. Sternberg), S. e. Pfarrers, bes. d. Gymn. zu Frankfurt a. O. (Abit.), Z. d. S. 14. 5. 1866 bis Ost. 69, tritt 1. 4. 1873 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 93. Gem.-Sch.

590. 471. **Göritz,** Gottlieb Friedrich Ferdinand, geb. 30. 8. 1847 zu Golzow b. Brandenburg (Kr. Zauch-Belzig), S. e. Kossäten, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1866—69, ist bis Mich. 1871 L. a. d. Steinertschen, dann L. a. d. Döbbelinschen Sch., tritt 1. 10. 1874 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 79. Gemeindesch.

591. 472. **Günther,** Paul Karl Friedrich, geb. 24. 10. 1848 zu Berlin, S. e. Schneidermstr., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1866—69, war L. zu Cöpenick, dann L. a. d. Brestrichschen Sch. u. wurde dann Agent bei einer Versich.-Gesellschaft.

592. **Hintze,** Julius Hermann, geb. 30. 7. 1848 zu Gräfenhainichen, S. e. Kürschnermstr., bes. d. Berl. Präp.-Anst., wird 1866 Z. d. S., das er 1868 wieder verläfst, macht die Elementarl.-Prüf. zu Cöpenick u. ist jetzt Organist in seinem Geburtsorte.

593. **Hundt,** Wilhelm Albert Moritz, geb. 6. 4. 1848 zu Grofs-Breese b. Wittenberg, S. e. L., bes. d. Berliner Präp.-Anst., wird 1866 Z. d. S., † aber schon 26. 7. 1868 im elterl. Hause an den Folgen des Unterleibs-Typhus.

594. 473. **Kiefsling,** Johann August Theodor, geb. 27. 8. 1848 zu Waice b. Birnbaum, S. e. Schankwirts, bes. d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1866—69, tritt 1. 10. 1874 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 8. Gem.-Sch.

595. 474. **Klöckner,** Rudolf Friedrich Wilhelm, geb. 15. 1. 1846 zu Lindow (Kr. Ruppin), S. e. Chausseegeld-Einn., bes. von 1859 d. Gymn. zu Neu-Ruppin (O-III), dann d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1866—69, ist bis 1873 L. a. d. Kürtenschen Sch., wird 1. 4. 1873 Gem.-L., Mich. 1876 L. a. d. Vorsch. d. Leibniz-Gymn.

596. **Kortum,** Friedrich August, geb. 30. 4. 1840 zu Mindener Haide b. Minden, S. e. Kolonisten, war bereits Z. d. S. zu Petershagen, dann ein Jahr L., trat Ost. 1866 in das S., kam gleich in die II. Klasse, schied aber schon Anfang Juni dess. J. aus, weil er in Minden beim Mil. eintreten mufste.

597. 475. **Meifsner,** Friedrich Wilhelm Ludwig Emil, geb. 18. 10. 1845 zu Hagen, S. e. Rechnungsrats, bes d. Friedrichs-Realsch. (II), dann d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1866—69, tritt 1. 10. 1874 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 26. Gem.-Sch.

598. 476. **Mittelhaus,** Friedrich August, geb. 3. 12. 1847 zu Liethe b. Treuenbrietzen (Kr. Zauch-Belzig). S. e. Ortsvorst., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1866—69, ist L. a. d. Vorsch. d. Luisenstädt. Gymn.

599. 477. **Müller,** Gustav Albert, geb. 10. 7. 1848 zu Trebbin (Kr. Teltow), S. e. emer. L., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1866—69, tritt 1. 7. 1873 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 14. Gem.-Sch.

600. 478. **Rebsch,** Karl August Benjamin, geb. 23. 2. 1844 zu Berlin, S. e. Erz. an e. Klein-Kinder-Bewahranst., bes. d. Kölln. Gymn., dann d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1866—69, tritt 1. 1. 1873 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 59. Gem.-Sch.

601. **Richart,** Gustav Eduard, geb. 13. 10. 1845 zu Ringenwalde b. Soldin, S. e. Schneidermstr., bes. d. Berl. Präp.-Anst., wird Ostern 1866 Z. d. S., das er aber schon 4. 7. dess. J. wieder verläfst. Er war später L. zu Tempelhof, † aber bald darauf.

602. 479. **Schinck,** Christian Gotthard Hermann, geb. 16. 12. 1846 zu Gr. Wusterwitz (Kr. Jerichow II), S. e. Ziegelei-Insp., bes d. Realsch. zu Brandenburg, dann d. Präp-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1866—69, ist bis 1. 4. 1873 L. a. d. Wetzelschen h. Mädchensch., dann L. a. d. 2. Gemeindesch., seit 1. 4. 1880 L. a. d. Charlottenschule.

603. **Serfort,** Ludwig Heinrich Hermann, geb. 8. 8. 1846 zu Mülheim a. R., S. e. Schiffers, bes. d. Berlin. Präp.-Anst., wird 1866 Z. d. S., aus welchem er aber schon 29. 1. 1867 ausscheidet, um nach seiner Heimat zurückzugehen und Geschäftsmann zu werden.

604. **Stirsing,** Karl Wilhelm Emil, geb. 22. 3. 1848 zu Schönholz, S. e. Tischlers, bes. d. Berl. Präp.-Anstalt, vorh. ein Gymn. (III), wird Ost. 1866 Z. d. S., aus dem er aber schon 16. Juni dess. J. entlassen wird. Er ist zum Postfach übergegangen.

605. 480. **Strube,** Ernst Wilhelm, geb. 9. 6. 1848 zu Halberstadt, S. e. Dachdeckermstr., ist im Kornmesserschen Waisenh. zu Berlin, bes. d. gr. Kloster, Z. d. S. 1866—69, wurde L. am Grünen Hause, † aber schon 1870 an der Schwindsucht.

606. 481. **Wachsmuth,** Theodor Ludwig, geb. 25. 6. 1845 zu Guscht, Kr. Friedeberg, S. e. Pfarrers, bes. d. Dorotheenstädt. Realsch. zu Berlin, dann die Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1866—69, tritt 1. 1. 1873 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 21. Gem.-Sch.

607. 482. **Wenck,** Wilhelm Julius Ferdinand, geb. 10. 7. 1847 zu Kremkau b. Gardelegen (Kr. Stendal), S. e. Schmiedemstr., bes. d. Osterburger, später d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1866—69, tritt 1. 10. 1874 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 27. Gemeindesch.

608. 483. **Zimpel,** Karl Gustav, geb. 22. 11. 1846 zu Berlin, S. e. Grofs-Böttchermstr., bes. d. Königstädt. Realsch. (II) u. d. Marquardtsche Sing-Inst., Z. d. S. 1866—69, ist zuerst L. zu Oranienburg, von Mich. 1869 L. a. d. Kretschmerschen Sch. zu Berlin, tritt 1. 10. 1874 in städt. Dienst und ist jetzt L. a. d. 60. Gemeindesch.

Eintritt: 1867.

609. **Barthels,** Joach. Friedr. Gust. Hermann, geb. 29. 8. 1849 zu Rönnebeck b. Lindow (Kr. Ruppin), S. e. Bauerngutsbes. nachmal. Rentiers, erh. s. Vorb. b. L. Kurras, später i. d. Berl. Präp.-Anst., wird Ost. 1867 Z. d. S., das er aber schon 17. 6. 1868 verläfst, um einen andern Beruf zu wählen. (Kaufmann.)

610. 484. **Dannenberg,** Friedrich August Wilhelm, geb. 21. 6. 1847 zu Bodenteich, Landdrostei Lüneburg, S. e. Kaufmanns, erh. s. Vorb. im Lüneb. Vorsem., ist dann L. zu Holtorf b. Lüneburg, Z. d. S. 1867—70, ist L. a. d. Marggrafschen, dann a. d. Bohmschen Sch., jetzt Eilgut-Exped.-Assistent b. d. Berl.-Potsd.-Magd. Eisenbahn zu Magdeburg.

611. 485. **Drehmann,** Emil Reinhold Bernhard, geb. 4. 8. 1849 zu Strausberg (Kr. Ob.-Barnim), S. e. Schneidermst., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1867—70, ist L. am franz. Hospice, dann L. a. d. Kuhnowschen Sch., tritt 1. 4. 1875 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 103. Gemeindesch.

612. 486. **Gaudi,** Ernst Karl Richard, geb. 23. 2. 1849 zu Charlottenburg, S. e. Schneidermstr., bes. d. Päd. das. (O-III), u. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1867—70, ist bis 1872 Hausl. b. Frau v. Humboldt zu Ottmachau, bis 1875 L. a. d. Wieprechtschen Sch. zu Berlin, tritt 1. 10. 1875 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 57. Gemeindesch.

613. 487. **Gundlach,** Heinrich Anton, geb. 28. 11. 1849 zu Frankfurt a. M., S. e. Skribenten, bes. d. Realsch. das. (I), Z. d. S. 1867—70, wird zuerst Sem.-Hilfsl. zu Usingen, dann L. zu Oberrad b. Frankfurt a. M., 1871 L. a. d. h. Bürgerschule zu Frankfurt a. M., Ost. 1880 L. a. d. Humboldtsch. das.

614. 488. **Heinrich,** Friedrich, geb. 26. 11. 1849 zu Schlenzer (Kr. Jüterbog-Luckenwalde), S. e. Bauerngutsbes., bes. d. Präp.-Anst. zu Jüterbog, Z. d. S. 1867—70, ist L. a. d. Bohmschen Sch, tritt 1. 4. 1875 in städt. Dienst u. † 15. 4. 1876 als L. a. d. 44. Gemeindesch.

615. 489. **Howe,** Gustav Friedrich Wilhelm, geb. 5. 4. 1847 zu Pasewalk, S. e. Küsters u. L., bes. d. Gymn. zu Königsberg i. N. (II), dann d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1867—70, war zuerst Hausl. u. ist dann Schauspieler geworden.

616. **Koschmieder,** Karl Traugott, geb. 1. 3. 1847 zu Constadt, (Kr. Creutzburg), S. e. Pfefferküchlers, bes. d. Berl. Präp.-Anst., wird 1867 Z. d. S., das er aber schon 29. 7. 1868 verläfst. Er soll in Amerika sein.

617. 490. **Koyen,** Karl Ludwig August, geb. 1. 1. 1846 zu Zuitzöbel, (Kr. West-Priegnitz), S. e. Mühlenbes., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1867—70, war bis 1. 4. 1873 L. am franz. Hospice, bis 1. 4. 1874 L. a. d. Dierbachschen Sch., bis 1. 4. 1875 Gemeindel. Jetzt ist er Vorst. e. Sch. zu London.

618. 491. **May,** Georg Wilhelm, geb. 10. 7. 1849 zu Bärenbusch b. Rheinsberg (Kr. Ruppin), S. e. Steuerbeamten, bes. d. Ostmannsche Präp.-Anst. zu Potsdam, Z. d. S. 1867—70, ist bis 1. 4. 1875 L. a. d. Bohmschen Sch., bis 20. 12. 1875 L. a. d. 1. Gem.-Sch., † zu Potsdam 20. 12. 1875.

619. 492. **Mohr,** Friedrich Gustav, geb. 5. 10. 1846 zu Linden (Reg.-Bez. Arnsberg), S. e. Schichtmeisters, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1867—70, ist bis 1. 10. 1870 L. a. d. Listemannschen, bis 1. 10. 1874 L. a. d. Kuhnowschen Sch., tritt dann in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 35. Gemeindesch.

620. 493. **Müller,** Heinrich Reinhold Leopold, geb. 14. 6. 1849 zu Phöben b. Werder (Kr. Zauch-Belzig), S. e. Küst. u. L., bildet sich b. L. Andrich zu Gölsdorf vor, Z. d. S. 1867—70, ist bis 1. 4. 1872 Hausl. zu Strykowo b. Stenschewo (Posen), bis 1. 5. 1874 L. a. d. Listemannschen Sch. zu Berlin, † im Juni 1874 im Elternhause zu Phöben.

621. 494. **Reichner,** Karl Theodor Julius, geb. 20. 3. 1849 zu Potsdam, S. e. Schlossermstr., bes. d. Ostmannsche Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1867—70, ist bis 1. 11. 1873 L. a. d. Kuhnowschen Sch., dann Hilfsl. an Berl. Gem.-Sch., tritt 1. 10. 1874 def. in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 12. Gemeindesch.

622. 495. **Rupprecht,** Wilhelm Emil, geb. 20. 2. 1849 zu Berlin, S. e. Sattlermstr., bes. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1867—70, ist zuerst L. a. d. Bohmschen Sch., tritt 1. 10. 1875 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 88. Gemeindesch.

623. **Siebeling,** Bernhard Ernst Friedrich, geb. 26. 2. 1849 zu Berlin, S. e. Schuhmachermstr., bes. d. Präp.-Anst., wird Ost. 1867 Z. d. S., † aber schon 9. 5. 1868 b. d. Eltern an der Lungenschwindsucht.

624. 496. **Sprockhoff,** Karl Emil Paul, geb. 15. 5. 1849 zu Heinrichsdorf b. Wriezen, S. e. L., erh. s. Vorb. in d. Wais.-Anst. zu Klein-Glienicke, Z. d. S. 1867—70, ist zuerst L. am franz. Hospice, vom 1. 4. 1872 L. a. d. Kuhnowschen Sch., tritt 1. 2. 1875 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 9. Gemeindesch.

625. 497. **Talman,** Felix August, geb. 14. 1. 1849 zu Greifenberg i. Pomm., S. e. Bürgermstr., bes. d. Königstädt. Realsch. zu Berlin (U-II), dann d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1867—70, ist zuerst L. a. d franz. h. Mädchensch., vom 1. 4. 1871 L. a. d. franz. h. Knabensch., vom 1. 4. 1873 L. a. d. Brestrichschen Sch., tritt 1. 4. 1876 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 96. Gemeindesch.

626. 498. **Theel,** Heinrich Johannes, geb. 5. 8. 1848 zu Nieder-Lübbichow (Kr. Königsberg i. N.), S. e. L. u. Küst., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1867—70, ist zuerst L. a. d. Schlomkaschen, dann L. a. d. Henzeschen Sch., tritt 1. 4. 1876 in städt. Dienst u. ist jetzt L. an der 53. Gemeindesch.

627. 499. **Weis,** Edmund Gotthold, geb. 8. 10. 1848 zu Seidlitz b. Landsberg a. W., S. e. Kant., Küst. u. L., bes. d. Gymn. zu L. (U-II), Z. d. S. 1867 bis 70, ist bis 1. 4. 1871 Privatl. zu Teltow, bis 1. 10. 1871 L. a. d. Schlomkaschen Sch., geht dann nach Süd-Amerika, ist bis 1. 12. 1873 Seminardirektor zu Medellin, bis 1875 Prof. d. deutsch. Sprache u. Seminarl. zu Bogota, bis 1877 Privatschul-Direktor zu Bogota, dann Privatschul-Direktor zu Neiva (Columbien), † in dieser Stellung 16. 1. 1878.

628. 500. **Wernicke,** Paul Ernst, geb. 21. 8. 1849 zu Wittstock, S. e. Schneidermstr., bes. d. Realssch. I. O. das. (O-II), Z. d. S. 1867—70, ist Hausl., bes. dann d. Gymn. zu Halle, wird später L. a. d. Bohmschen Sch., tritt 1. 10. 1879 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 88. Gemeindesch.

629. 501. **Winckelmann,** Hermann Eberhard August Ludwig, geb. 19. 8. 1847 zu Berlin, S. e. Rentiers, bes. d. Kgl. Realsch. (Abit.), dann d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1867—70, ist zuerst L. zu Magdeburg, dann L. a. d. Bohmschen Sch.

Eintritt: 1868.

630. 502. **Andrich,** Ludwig, geb. 3. 2. 1850 zu Ketztür b. Brandenburg, S. e. L., wird v. s. Vater vorber., Z. d. S. 1868—71, ist bis Mich. 1871 L. a. d. Schmidtschen, bis Mich. 1873 L. a. d. Stäckelschen Sch., seitdem Seminarl. zu Mettmann.

631. 503. **Bauermeister,** Paul, geb. 20. 2. 1850 zu Berlin, S. e. Postbeamten, bes. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1868—1871, ist L. a. d. Langesch. Sch., tritt 1. 4. 1876 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 25. Gemeindesch.

632. **Böttcher,** Nathanael, geb. 23. 11. 1850 zu Gorkow b. Friedeberg i. N., S. e. L., bes. d. Berl. Präp.-Anst., wird 1868 Z. d. S., das er 1870 freiwillig verläfst. Er war früher Musikl am Kullackschen Inst. u. ist jetzt Direktor einer „Hochschule für Klavierspiel“, Friedrichstr. 114.

633. 504. **Bunge,** Friedrich Ernst Otto, geb. 5. 4. 1850 zu Altenburg, S. e. Aufsehers, bes. d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1868—71, ist L. a. d. Brestrichschen Sch., tritt 1. 10. 1876 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 69. Gemeindesch.

634. 505. **Jaap,** Reinhard, geb. 17. 11. 1850 zu Jagel b. Lenzen, S. e. L., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1868—71, war L. a. d. Langeschen Sch. u. ist jetzt L. in s. Heimatsort.

635. 506. **Jacobs,** Emil, geb. 27. 11. 1842 zu Paramaribo, S. e. Missionars, erh. seine Schulbild. zu Niesky, Z. d. S. 1868—71, war L. a. d. Trahndorffschen Mittelsch. u. ist seit Aufl. ders. interim. a. e. Gemeindesch. beschäftigt.

636. 507. **Lehmann,** Johann Gottlob, geb. 21. 9. 1850 zu Jüterbog, S. e. Ackerbürgers, bes. d. Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1868—71, war L. a. d. Grimmschen Sch., später L. a. d. 85. Gemeindesch., † 21. 10. 1877.

637. 508. **Müller,** Heinrich Ludwig, geb. 17. 11. 1845 zu Wustrow in Hann., S. e. Töpfermstr., bes. d. Bez.-Sem. zu Lüneburg, Z. d. S. 1868—71, stand z. Z. der Abgangsprüfung 1871 im Felde, machte deshalb seine Prüfung erst 1872, war Hausl. b. Frau v. Massow auf Steinhöfel, dann L. a. e. Volkssch. zu Hamburg, eine Zeit lang Eisenbahndiätar das., dann Übungsl. a. Sem. zu Osnabrück, hernach L. a. d. Grimmschen Sch., jetzt L. a. d. Raazschen Sch. zu Berlin.

638. **Müncheberg,** Otto, geb. 29. 11. 1850 zu Cöthen b. Freienwalde, S. e. Mühlenmstr., bes. d. Berl. Präp.-Anst., wird 1868 Z. d. S., † aber schon 1. 8. 1869 im Krankenhause Bethanien in Folge einer Operation.

639. 509. **Neue,** Julius, geb. 22. 7. 1850 zu Wansdorf (Kr. Ost-Havelland), S. e. Bauerngutsbes., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1868—71, ist L. a. d. Listemannschen, dann L. a. d. Grimmschen Sch., tritt 1. 10. 1876 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 17. Gemeindesch.

640. 510. **Rebsch,** Friedrich Wilhelm Albert, geb. 23. 7. 1849 zu Berlin, S. e. Erz. a. d. 18. Klein-Kinder-Bewahranst., bes. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1868—71, ist L. a. d. Wohlthatschen Sch., tritt 1. 10. 1874 in städt. Dienst, ist L. a. d. 8., 51., 16., jetzt a. d. 63. Gemeindesch. (Domsänger.)

641. 511. **Reimer,** Karl Ludwig Hugo, geb. 2. 10. 1850 zu Berlin, S. e. Schneidermstr., bes. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1868—71, ist L. a. d. Schlomkaschen, später L. a. d. Zarnackschen Sch., tritt 1. 10. 1876 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 81. Gemeindesch.

642. **Reise,** Eduard, geb. 20. 2. 1850 zu Berlin, S. e. Handelsm., bes. d. Präp.-Anst., wird Ost. 1868 Z. d. S., aus welchem er aber schon 11. 3. 1869 entlassen wird.

643. 512. **Rohde,** August Karl Franz, geb. 13. 7. 1850 zu Berlin, S. e. Hausvaters im Hosp. d. Arbeitshauses, bes. d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1868—71, ist L. a. d. Wagnerschen Sch., tritt 1. 10. 1874 in städt. Dienst und ist jetzt L. a. d. 29. Gemeindesch.

644. 513. **Schulz,** Karl, geb. 30. 1. 1850 zu Woldenburg i. N., S. e. Maur., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1868—71, ist L. a. d. Sachse(Zarnack)schen Sch., tritt 1. 4. 1876 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 69. Gemeindesch.

645. **Strahlendorff,** Hugo, geb. 21. 2. 1850 zu Berlin, S. e. Schreibl. am Kölln. Gymn., bes. d. Präp.-Anst., wird 1868 Z. d. S., aus dem er aber 14. 5. 1869 freiwillig ausscheidet. Er ist Schreibl. an mehreren Militärschulen, Hofkalligraph und Inhaber eines Schreib-Institutes.

646. 514. **Strehblow,** Robert, geb. 30. 8. 1850 zu Bernau, S. e. Gastwirtes, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1868—71, † im November 1873 als L. a. d. Senzschen Sch.

647. 515. **Treu,** Theodor, geb. 31. 1. 1842 zu Paramaribo, S. e. Missionars, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1868—71, ist L. a. d. Radeckschen Mädchensch., tritt 1. 12. 1873 in städt. Dienst und ist jetzt L. a. d. 16. Gemeindesch.

648. 516. **Voigtländer,** Arthur Agathon Bruno, geb. 18. 4. 1850 zu Berlin, S. e. L., bes. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1868—71, ist L. a. d. Schlomkaschen, dann a. d. Belgardtschen Sch., tritt 1. 10. 1876 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 68. Gemeindesch.

649. 517. **William,** Philipp, geb. 21. 2. 1850 zu Angermünde, S. e. Seifensieders, bes. d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1868—71, ist L. a. d. Wohlthatschen Sch., tritt 1. 4. 1876 in städt. Dienst und ist jetzt L. a. d. 67. Gemeindesch.

650. 518. **Witte,** Emil August, geb. 5. 5. 1849 zu Strodehne b. Rhinow (West-Havelland), S. e. Landmannes, bes. die Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1868 bis 71, ist L. a. d. Wickertschen, dann a. d. Busseschen, später a. d. Listemannschen Sch., tritt 1. 4. 1876 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 46. Gemeindesch.

Eintritt: 1869.

651. 519. **Aaron,** Johannes Moritz, geb. 24. 7. 1851 zu Wenig-Lessen b. Grünberg, S. e. L. und Insp. der Pestalozzi-Stift. zu Pankow b. Berlin, bes. d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1869—72, ist L. a. d. Vorsch. d. Andreas-Sch. (Realsch. I. O.) zu Berlin.

652. 520. **Ackermann,** Karl Hermann, geb. 13. 6. 1851 zu Calau, S. e. Drechslermstr., bes. d. Berliner Präp-Anst., Z. d. S. 1869—72, ist Landwirt geworden.

653. **Brockmüller,** Rudolf, geb. zu Berlin, S. e. Maschinenbauers, bes. eine Gemeindesch., wird Ost. 1869 Z. d. S., das er aber wegen Kränklichkeit schon im Aug. dess. J. verläfst.

654. **Desselmann,** Gottfried Ludwig Wilhelm, geb. 5. 11. 1851 zu Berlin, S. e. Tischlermstr., bes. d. Präp.-Anst., wird Ost. 1869 Z. d. S., † aber schon 8. 9. 1871 b. s. Vater.

655. 521. **Harz,** Johann Heinrich Christoph, geb. 12. 5. 1849 zu Veerfsen (Kr. Ülzen), S. e. Kötners, bes. d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1869—72, ist zuerst L. a. d. Kuhnowschen Sch., seit 1876 1. L. a. d. Berliner Präp.-Anstalt.

656. 522. **Krause,** Franz Friedrich Eduard, geb. 7. 2. 1850 zu Berlin, S. e. L., bes. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1869—72, ist L. a. d. Kürtenschen Privatschule.

657. 523. **Kuchert,** Karl August Albert, geb. 12. 7. 1850 zu Berlin, S. e. Tischl., bes. d. Präp.-Anst, Z. d. S. 1869 - 72, tritt 1. 1. 1877 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 70. Gemeindesch.

658. **Kulke,** Christian Theodor, geb. 22. 6. 1851 zu Berlin, S. e. L., bes. d. Präp.-Anst., wird Ost. 1869 Z. d. S., † aber schon 6. 1. 1872 im Hause der Eltern an der Schwindsucht.

659. 524. **Lindner,** Walter, geb. 29. 3. 1850 zu Elberfeld, S. e. L., bes. d. Gymn. das., Z. d. S. 1869—72, ist seitdem Vorsteher e. Privatschule in seiner Vaterstadt.

660. 525. **Mannshardt,** Johann Jürgen Claus Friedrich, geb. 15. 4. 1845 zu Glückstadt (Holstein), S. e. Tischl., bes. die Lehrerbild.-Anst. zu Hamburg, Z. d. S. 1869—72, ist L. a. einer Volksschule zu Horn b. Hamburg.

661. 526. **Michaelis,** Paul Johannes, geb. 9. 11. 1849 zu Böhm.-Rixdorf bei Berlin, S. e. L., bes. d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1869—72, ist L. a. d. Luisen-Sch. zu Berlin.

662. 527. **Müller,** Gustav Friedrich Franz, geb. 10. 4. 1851 zu Klosterfelde b. Bernau, S. e. L., bes. d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1869—72, ist L. a. d. Lutherschen Knabensch., tritt 1. 4. 1877 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 64. Gemeindesch.

663. 528. **Offe,** Karl August Claus, geb. 31. 3. 1850 zu Carow b. Genthin, S. e. Kaufm., bes. d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1869—72, ist bis Ost. 1875 L. a. d. Stäckelschen Sch., bis Ost. 1878 Hilfsl. am Sem. zu Mettmann, seitdem Seminarl. zu Mörs.

664. 529. **Öser,** Johannes Richard, geb. 24. 6. 1851 zu Werder (Kr. Zauch-Belzig), S. e. L., bes. d. Berliner Präp-Anst, Z. d. S. 1869—72, tritt 1. 4. 1876 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 76. Gemeindesch.

665. 530. **Peschke,** Julius Karl Ernst, geb. 19. 11. 1851 zu Berlin, S. e. Schriftsetzers, bes. die Präp.-Anst., Z. d. S. 1869—72, tritt 1. 10. 1875 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 85. Gemeindesch.

666. 531. **Ruppert,** Heinrich Martin August Karl Louis, geb. 10. 5. 1851 zu Thal-Itter (Kr. Vöhl), S. e. L., bes. 1865—69 d. Realsch. zu Corbach, Z. d. S. 1869 - 72, ist jetzt Hauptl. a. d. ev. Sch. zu Madrid.

667. 532. **Stier,** Wilhelm Friedrich Erdmann, geb. 11. 1. 1851 zu Lanke b. Biesenthal, S. e. Zieglermeisters, bes. d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1869 bis 1872, ist eine Zeit lang Hausl., dann Vers.-Beamt., dann L. a. e. Berliner Privatschule, tritt 1. 4. 1879 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 43. Gemeindesch.

668. 533. **Trouillas,** Franz August, geb. 2. 1. 1850 zu Berlin, S. e. Leihamts-Beamten, bes. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1869—72, stud. später zu Strafs-

burg i. E. Philologie, war L. a. d. städt. ev. Realsch. I. O. zu Stettin (Friedrich-Wilhelms-Sch.) u. ist jetzt L. a. d. Charlottensch. zu Potsdam.

669. 534. **Wachsmuth,** Karl Friedrich, geb. 23. 6. 1846 zu Guscht (Kr. Friedeberg), S. e. Predigers, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1869—72, ist L. a. d. Langeschen. Sch. zu Berlin.

670. 535. **Warlitz,** Johannes Friedrich Paul, geb. 18. 7. 1851 zu Berlin, S. e. L., bes. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1869—72, tritt 1. 4. 1877 in städt. Dienst u. ist seit 1. 10. 1880 L. a. d. 114. Gemeindesch.

Eintritt: 1870.

671. 536. **Brunzlow,** Otto Herrmann, geb. 5. 7. 1852 zu Strausberg, S. e. Klempnermstr., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1870—73, ist zuerst L. a. d. Senzschen, von Mich. 1873 a. d. d'Harguesschen Privatsch., tritt 1. 10. 1876 in städt. Dienst, ist zuerst L. a. d. 82., von 1878 L. a. d 31. Gemeindesch.

672. 537. **Faltz,** Arthur Hugo, geb. 1. 11. 1852 zu Berlin, S. e. Lieutenants, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1870—73, ist L. a. d. Bohmschen Sch., tritt 1. 4. 1879 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 13. Gemeindesch.

673. 538. **Federich** (früher **Federwisch**), Georg Julius Theodor, geb. 21. 12. 1852 zu Spandau, S. e. Schmieds, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1870—73, ist jetzt L. a. d. 62. Gemeindesch. (Anwärter).

674. 539. **Fischgrafe,** Emil Karl Julius, geb. 6. 8. 1852 zu Berlin, S. e. Knopfmachermstr., bes. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1870—73, tritt 1. 4. 1877 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 21. Gemeindesch.

675. 540. **Gericke,** Theodor Wilhelm Otto, geb. 15. 1. 1852 zu Berlin, S. e. Schlossers, bes. d. Berliner-Präp.-Anst., Z. d. S. 1870—73, ist L. a. d. Bohmschen Knabensch.

676. 541. **Goltz,** Eugen Theodor Gustav, geb. 27. 5. 1853 zu Bitterfeld, S. e. Färbereibes., bes. d. Präp.-Anst. zu Teuchern, Z. d. S. 1870—73, ist L. a. d. Charlottenschule.

677. 542. **Gräbke,** Christian Friedrich Karl, geb. 4. 5. 1848 zu Seehausen i. A., S. e. Müllermstr., bes. d. Präp.-Anst. zu Osterburg, Z. d. S. 1870—73, ist L. am Kgl. Sem. zu Öls.

678. 543. **Höhn,** Johann Gottfried Julius, geb. 17. 2. 1846 zu Berlin, S. e. Tischlermstr., bes. die Präp.-Anst., Z. d. S. 1870—73, ist L. an der Stäckelschen Sch., tritt 1. 4. 1878 in städt. Dienst und ist jetzt L. an der 26. Gemeindesch. — Eine Zeit lang unterrichtete er d. Prinzen Waldemar, Sohn Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen.

679. 544. **Hörnemann,** Karl Ernst, geb. 17. 4. 1850 zu Asberg b. Mörs, S. e. L., wird v. s. V. vorgeb., Z. d. S. 1870—73, tritt 1. 10. 1878 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 46. Gemeindesch.

680. 545. **Lambrechts,** Karl August, geb. 16. 7. 1852 zu Berlin, bes. die Präp.-Anst., Z. d. S. 1870—73, tritt 1. 1. 1877 in städt. Dienst und ist jetzt L. an d. 43. Gemeindesch.

681. **Mielitz,** Friedrich Johann, geb. 5. 7. 1845 zu Kaltenborn (Kr. Jüterbog), S. e. Gutsbes., vorgeb. d. d. Rekt. Stützner zu Eilenburg, Z. d. S. 1870—75, † im Februar 1875 zu Görbersdorf in Schlesien an der Schwindsucht.

682. 546. **Oldenburg,** Johann Heinrich Hermann, geb. 22. 10. 1847 zu Schönberg in Holst., S. e. Maurermstr., bes. d. Realsch. das., ist von 1864 Hilfsl. zu Hamburg, Z. d. S. 1870—73, tritt 1. 10. 1876 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 56. Gemeindesch.

683. 547. **Pfänder,** Gottfried Johann Wilhelm, geb. 2. 3. 1852 zu Berlin, S. e. L., bes. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1870—73, tritt 1. 4. 1878 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 26. Gemeindesch.

684. 548. **Rottleb,** Karl Wilhelm Reinhard Theodor, geb. 19. 1. 1850 zu Berlin, S. e. Portiers, bes. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1870—73, tritt 1. 4. 1878 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 96. Gemeindesch.

685. 549. **Scheibe,** Johann Robert, geb. 3. 4. 1852 zu Berlin, S. e. Brieftr., bes. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1870—73, tritt 1. 4. 1879 in städt. Dienst und ist jetzt L. an d. 51. Gemeindesch.

686. 550. **Schmidt,** Armin Oswin, geb. 15. 11. 1851 zu Berlin, S. e. L. u. Schriftstellers, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1870—73, tritt 1. 10. 1876 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 89. Gemeindesch. und Domsänger.

687. 551. **Stemmler,** Friedrich Wilhelm Albert Oskar, geb. 22. 11. 1851 zu Berlin, S. e. Formers, bes. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1870—73, ist L. zu Perleberg.

688. 552. **Volckmann,** Karl Friedrich Wilhelm Otto, geb. 25. 6. 1852 zu Potsdam, S. e. Zimmerm., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1870—73, tritt 1. 4. 1878 in städt. Dienst und ist jetzt L. a. d. 13. Gemeindesch.

689. **Wartenberg,** Gustav Emil Richard, geb. 17. 4. 1852 zu Berlin, S. e. Buchdruckers, bes. d. Berl. Präp.-Anst., wird 1870 Z. d. S., aus dem er aber schon Neujahr 1871 ausscheidet. Er wurde Eisenbahnbeamter.

690. **Witte,** Fritz Hermann Otto, geb. 3. 9. 1852 zu Potsdam, S. e. Beamten, bes. d. Berl. Präp.-Anst., wird Ost. 1870 Z. d. S., † aber schon 31. 5. 1872 bei seinen Eltern am Typhus.

Eintritt: 1871.

691. 553. **Ballmüller,** Franz Wilhelm, geb. 25. 9 1853 zu Potsdam, S. e. Bäckermstr., bes. von 1859 d. Charlotten-Elementarsch., dann d. h. Bürgersch. das., ist hern. in d. Waisen-Anst. zu Kl.-Glienicke, Z. d. S. 1871—74, tritt 1. 10. 1878 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 104. Gemeindesch.

692. **Biesel,** Johannes Leberecht Ludwig, geb. 24. 11. 1852 zu Berlin, S. e. Schlossers, ist in der Waisen-Anst. zu Rummelsburg, Z. d. S. 1871—74, erkrankt 1. 1. 1874 und † 20. Mai dess. Jahres in der Charité.

693. 554. **Bölke,** Wilhelm Albrecht Gustav, geb. 5. 12. 1853 zu Bornim bei Potsdam, S. e. Bauerngutsbes., bes. die Sch. das., dann d. Elementarsch. zu Potsdam, von 1869 d. Ostmannsche Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1871—74, tritt 1. 4. 1878 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 69. Gemeindesch.

694. 555. **Erfurth,** Otto Karl August, geb. 28. 9. 1852 zu Klosterdorf b. Strausberg, S. e. Bauerngutsbes., bes. d. Sch. das., erh. von 1867 Priv.-Unt. in Strausberg, bes. von Ost. 1870 d. Berl. Präp.-Anst, Z. d. S. 1871—74, † im Febr. 1877.

695. **Fiedler,** Karl, geb. 2. 7. 1853 zu Grünberg i. Schl., S. e. Kaufm., bes. d. Domsch. zu Schleswig, wird Mich. 1871 Z. d. S., erkrankt im Januar 1874 u. † bei seinen Eltern 14. Juni dess. Jahres.

696. 556. **Fischer,** Philipp Ludwig Georg, geb. 21. 3. 1853 zu Sandersleben in Anhalt, S. e. Gürtlermstr., bes. 1859—60 d. Sch. zu Cöthen, dann d. Manteuffelsche Sch. zu Berlin, d. 27. Gemeindesch. u. d. Budcziessche Sch., von Mich. 1870 d. Präp.-Anst. zu B., Z. d. S. 1871—74, tritt 1. 10. 1878 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 54. Gemeindesch.

697. 557. **Patzig,** Peter Paul, geb. 6. 7. 1853 zu Berlin, S. e. Stadtgärtners im Friedrichshain, nachmaligen Totengräbers, bes. d. Kuhnowsche Sch. zu B., ist dann i. d. Wais.-Anst. zu Kl. Glienicke, Z. d. S. 1871—74, macht Ostern 1875 seine Abgangs-Prüfung und soll in Amerika sein.

698. 558. **Petranek,** Theodor Rudolf Oskar, geb. 16. 3. 1853 zu Berlin, S. e. Vorkost-Händl., bes. d. Steinertsche Sch., von 1869 d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1871—74, tritt 1. 4. 1879 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 49. Gemeindesch.

699. 559. **Reiche,** Friedrich Wilhelm, geb. 29. 4. 1853 zu Berlin, S. e. Sergeanten beim Garde-Schützen-Bat., nachmal. Schaffners an der N.-Märk. Bahn, bes. d. 66. Gemeindesch., erh. Priv.-Unt., bes. d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1871 bis 74, ist. L. a. d. Lutterschen Mädchensch., tritt 1. 4. 1878 in städt. Dienst, ist bis Mich. 1879 L. a. d. 94., jetzt a. d. 106. Gemeindesch.

700. 560. **Schmid,** Fritz Ludwig Christoph, geb. 6. 12. 1853 zu Potsdam, S. e. Hoboisten b. 1. Garde-Reg. z. F., nachmaligen Feldwebels d. Schlofsgard.-Comp., bes. d. Hof- u. Garnisonsch. zu P., dann d. Realsch. das. (IV), hierauf d. Bohmsche Sch. u. d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1871—74, tritt 1. 4. 1878 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 10. Gemeindesch.

701. 561. **Schrabach,** Tobias Ferdinand Emil, geb. 13. 6. 1853 zu Potsdam, S. e. Kaufm., bes. von Ost. 64 d. höh. Bürgersch. das., später d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1871—74, tritt 1. 4. 1878 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 72. Gemeind sch.

702. **Schumann,** Wilhelm Friedrich Ernst, geb. 31. 5. 1853 zu Falkenhagen b. Frankfurt a. O., S. e. Gastwirts, bes. d. Realsch. zu Frankf. a. O., wird 1871 Z. d. S., aus dem er aber schon Ost. 1873 ausscheidet, ist später im Sem. zu Hilchenbach, das er aber auch bald wieder verläfst. Er soll sich nach sehr wechselvollem Leben z. Z. in Italien aufhalten.

703. 562. **Sellner,** Karl Friedrich, geb. 16. 1. 1853 zu Bernau, S. e. Webermstr., bes. d. Stadtsch. das., von Mich. 1869 d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1871—74, besteht Ost. 1875 s. Abg.-Prüf. u. ist z. Z. L. a. d. Wohlfarthschen Sch.

704. 563. **Sperling,** Otto Max Emil, geb. 29. 6. 1852 zu Berlin, S. e. Tischl., ist in d. Wais.-Anst. zu Rummelsburg, Z. d. S. 1871—74, wird erst L. a. d. Kuhnowschen Sch., dann Erz. an dem gen. Waisenh., 1. 4. 1880 L. a. d. 106. Gemeindesch.

705. **Sprockhoff,** Rudolf Gustav Richard, geb. 7. 10. 1851 zu Batzelow b. Wriezen, S. e. Kaufm., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1871—74, macht Ost. 1874 Krankheits halber sein Examen nicht, war dann Hausl. zu Kohlow b. Reppen, bestand die Prüfung am Sem. zu Alt-Döbern u. ist seit 1875 L. zu Ludwigsruh bei Vietz.

706. **Thiede,** Johannes Hugo, geb. 3. 11. 1852 zu Alt-Rüdnitz, S. e. L., bes. d. Berl. Präp.-Anst., wird Ost. 1871 Z. d. S., das er aber schon 1. 1. 1874 verläfst, um Kaufmann zu werden.

707. 564. **Lutheri-Voss,** Christian August, geb. 30. 12. 1849 zu Ütersen bei Altona (Holstein), S. e. Sattl., bes. d. Sch. das., ist dann in Hamburg, Z. d. S. Mich. 1871 bis Ost. 1874, ist bis Mich. 1875 L. a. d. Wetzelschen h. Mädchensch., bis Ost. 1878 L. a. d. Rektorsch. zu Ütersen, bis 1. 3. 1879 L. a. d. Volkssch. zu Ottensen, jetzt L. a. d. Michaelis-Kirchen-Sch. zu Hamburg.

708. 565. **Wauer,** Karl August Wilhelm, geb. 26. 3. 1851 zu Berlin, S. e. Uhrmachers, bes. d. Sch. d. Brüder-Gem., wird dann Maschinenbauer, bes. vom 1. 10. 1868 d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1871—74, tritt 1. 4. 1879 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 68. Gemeindesch.

Eintritt: 1872.

709. 566. **Aron,** Johann Richard, geb. 15. 12. 1854 zu Letschin (Kr. Lebus), S. e. Eigentümers, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1872—75, ist bis Mich. 1875 L. a. d. d'Harguesschen, bis Mich. 1878 L. a. d. Johansenschen Sch., seit 1. 10. 1878 L. a. d. 30. Gemeindesch.

710. 567. **Beccard,** Robert Emil Edmund, geb. 11. 6. 1854 zu Liepe (Kr. Angermünde), S. e. Tischl., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1872—75, ist bis Ost. 1878 L. a. d. Bohmschen Sch., seitdem L. a. d. 89. Gemeindesch.

711. 568. **Behrendts,** Benno, geb. 23. 10. 1853 zu Belzin b. Fehrbellin (Kr. Ost-Havelland), S. e. L., bes. d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1872—75, ist L. a. d. Kürtenschen, dann a. d. Langeschen Sch., jetzt L. a. d. 82. Gemeindesch. (Anwärter.)

712. 569. **Biesel,** Martin Albert, geb. 15. 5. 1854 zu Falkenberg (Kr. Ober-Barnim), S. e. Eigentümers, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1872—75, ist L. zu Pankow, jetzt L. a. d. Langeschen Sch. zu Berlin.

713. 570. **Börner,** Otto, geb. 15. 5. 1854 zu Treuenbrietzen (Kr. Zauch-Belzig), S. e. L., bes. d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1872—75, ist bis Ost. 1876 L. a. d. Wohlthatschen, bis Mich. 1879 L. a. d. Heuerschen Sch., seitdem L. a. d. 49. Gemeindesch.

714. 571. **Burghardt,** Franz Hugo, geb. 18. 4. 1853 zu Kienitz (Kr. Lebus), S. e. Kantors, ber. sich b. Pastor Christmann vor, Z. d. S. 1872—75, ist bis Ost. 1876 L. a. d. Hermannschen, dann L. a. d. Kaselitzschen Schule, hierauf Gymnasiast zu Linggen a. H., jetzt stud. phil. zu Berlin.

715. 572. **Deutschländer,** Moses, geb. 2. 9. 1852 zu Pucho in Ungarn, (Israelit), S. e. Privatgelehrten, Hospitant d. S. von Weihn. 1872 bis Ost. 1875, ist zuerst zu Altona, jetzt in Ungarn Lehrer.

716. 573. **Fleischfresser,** Karl Otto, geb. 12. 6. 1851 zu Medelon (Kr. Brilon), S. e. Kgl. Revierförsters, bes. d. Gymn. zu Landsberg a. W., Z. d. S. 1872—75, ist zuerst Hausl., von 1876 L. am Deterschen Pädag. zu Lichterfelde, seit 1879 L. zu Marienspring (Kr. Landsberg a. W.).

717. 574. **Genz**, Karl Friedrich Wilhelm, geb. 22. 5. 1854 zu Rathenow (Kr. West-Havelland), S. e. Maschinist., bes. d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1872 bis 1875, ist bis Mich. 1875 L. a. d. Listemannschen, bis Mich. 1878 L. a. d. Langeschen, seitdem L. a. d. 25. Gemeindesch.

718. 575. **Korthals**, Paul Otto Emil, geb. 4. 11. 1854 zu Cranzin, (Kr. Arnswalde), S. e. L., bes. d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1872—75, ist bis Mich. 1878 L. a. d. Langeschen Sch., seitdem L. a. d. 78. Gemeindesch.

719. 576. **Krah**, Otto Friedrich Hermann, geb. 9. 11. 1855 zu Berlin, S. e. Feuerwehrmanns, bes. die Präp.-Anst., Z. d. S. 1872—75, ist bis Mich. 1878 L. a. d. Lutherschen Sch., seitdem L. a. d. 80. Gemeindesch.

720. **Kranz**, Karl Wilhelm Albert, geb. 2. 3. 1854 zu Herzfelde, S. e. Kaufm., bes. d. Berl. Präp.-Anst., wird 1872 Z. d. S., aus welchem er aber schon im Oktbr. 1874 entlassen wird.

721. 577. **Leidig**, Hermann Wilhelm Paul, geb. 10. 7. 1854 zu Potsdam, S. e. Sergeanten im 1. Garde-Reg. z. F., nachm. Steuer-Aufs., bes. die Hof- u. Garnisonsch., von Mich. 1868 d. Ostmannsche Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1872—74 (kam gleich in d. II. Klasse), war Ost. 1874 bis Mich. 1879 L. a. d. Mädchensch. d. Frau Lindner zu Breslau u. bes. gegenwärtig ein Breslauer Gymnasium.

722. 578. **Löwa**, Johannes Alexander, geb. 27. 1. 1855 zu Mühlenbeck (Kr. Nieder-Barnim), S. e. L., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1872—75, ist bis Ost. 1880 L. a. d. Grimmschen Sch., seitdem L. a. d. 69. Gemeindesch. (Anwärter.)

723. 579. **Mattert**, Julius Ferdinand, geb. 25. 3. 1854 zu Reetz (Kr. Arnswalde), S. e. Tischlermstr., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1872—75, ist bis Mich. 1876 L. a. d. Kaselitzschen Sch., bis Mich. 1878 L. a. d. Dierbachschen Sch., jetzt L. a. d. 87. Gemeindesch.

724. 580. **Neue**, Heinrich Wilhelm Julius, geb. 7. 2. 1855 zu Zehlendorf (Kr. Teltow), S. e. Bahnwärters, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1872—75, ist L. zu Mariendorf bei Berlin.

725. 581. **Öser**, Rudolf Hermann Fritz, geb. 8. 9. 1854 zu Potsdam, S. e. Lederzurichters, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1872—76, ist bis Jan. 1878 L. a. d. d'Harguesschen Sch., bis Juli 1879 L. a. d. Vorsch d. Gymn. zu Potsdam, seitdem L. a. d. Wohlfarthschen Sch. zu Berlin.

726. 582. **Reinhold**, Louis Paul, geb. 9. 11. 1854 zu Görlitz, S. e. Postbeamten, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1872—75, ist zuerst L. zu Falkenberg bei Freienwalde, dann L. zu Düsseldorf, jetzt L. a. d. städt. h. Mädchensch. zu Trier.

727. 583. **Riechel**, Otto Ernst Karl Friedrich, geb. 15. 1. 1855 zu Berlin, S. e. Portiers, bes. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1872—75, ist zuerst L. a. d. Wohlfarthschen, dann L. a. d. Trahndorffschen Sch., jetzt L. a. d. 83. Gemeindesch. (Anwärter).

728. 584. **Rose**, August Albert Fritz, geb. 11. 10. 1854 zu Potsdam, S. e. Böttchers, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1872—75, ist bis 1876 L. a. d. Geygerschen, bis Okt. 1878 L. a. d. Bohmschen Sch., jetzt L. a. d. 89. Gemeindesch.

729. 585. **Scherler**, Friedrich Wilhelm Rudolf, geb. 1. 12. 1853 zu Potsdam, S. e. L. an der Hof- u. Garnisonsch. das., bes. zuerst diese Sch., dann das Gymn. zu P. (O-II), von Mich. 1871 d. Berl. Präp.-Anst., ist Ostern 1872—74 Z. d. S. (kam gleich in d. II. Kl.), bis Pfingsten 1874 L. a. d. Kaselitzschen Sch., bis 1. 4. 1877 Hausl. b. Grafen Arnim-Boitzenburg, bis 1. 10. 1878 Hausl. b. Grafen Schweinitz in Schlesien, seitdem L. a. d. Charlottenschule zu Potsdam.

730. 586. **Schmidt**, Karl Gustav Adolf, geb. 15. 8. 1854 zu Kramske b. Schneidemühl, S. e. Försters, vorgeb. b. Rektor Roberts zu Müncheberg, d. Z. S. 1772—75, ist L. a. d. Kaselitzschen, a. d. Busseschen u. a. d. Drägerschen, von Ost. 1879 L. a. d. Brestrichschen Sch.

731. 587. **Schwann**, Alexander Hermann Otto, geb. 23. 9. 1855 zu Berlin, S. e. Schutzmanns, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1872—75, ist bis 1877 L. a. d. Kretschmerschen Sch., bis 1879 Hausl. zu Altwasser i. Schl., seit Okt. 1880 L. a. d. 40. Gemeindesch. (Anwärter).

732. 588. **Triller**, Johann Wilhelm Theodor, geb. 23. 8. 1854 zu Nauen, S. e. Schuhm., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1872—75, ist bis Mich. 1879 L. a. d. Kuhnowschen, seitdem L. a. d. 96. Gemeindesch.

733. 589. **Wendt**, Hermann Friedrich August, geb. 29. 9. 1852 zu Wichmannsdorf (Kr. Templin), S. e. Tischlers, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1872—75,

ist bis Jan. 1879 L. a. d. Wieprechtschen Sch., seitdem Turnl. a. d. Jacobsons-Sch. (Realsch. II. O.) zu Seesen a. H.

734. 590. **Wicklein,** Karl Ferdinand Friedrich, geb. 4. 9. 1855 zu Letschin (Kr. Lebus), S. e. Gelbgiefsermstr., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1872—75, ist bis Mich. 1878 L. a. d. Lutherschen Sch., jetzt L. a. d. 49. Gemeindesch.

Eintritt: 1873.

735. 591. **Behrendt,** Otto August, geb. 4. 5. 1856 zu Werder bei Potsdam, S. e. Tischlermstr., vorgeb. beim Kantor Öser das., Z. d. S. 1873—76, war L. a. d. Langeschen Sch. und ist jetzt L. a. d. 15. Gemeindesch. (Anwärter.)

736. 592. **Bielefeldt,** Hermann, geb. 28. 8. 1853 zu Berlin, S. e. Hauptl., bes. von Ost 1870 d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1873—77, war L. a. d. Bohmschen Sch. u. ist jetzt Gemeindel. (Anwärter.)

737. 593. **Bült,** Karl Albert Reinhold, geb. 11. 4. 1856 zu Stettin, S. e. Bahnhofs-Insp., bes. von Ost. 1872 d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1873—77, ist L. zu Frankfurt a. M.

738. 594. **Dittmann,** Karl Albert Hermann, geb. 21. 10. 1853 zu Vietmannsdorf b. Templin, S. e Schmiedemstr., wird vorgeb. b. L. Fröbrodt zu Gr.-Ziethen, ist Mich. 1870 bis Sept. 1871 Z. d. Oranienb. S., 1873—76 Z. d. Berl. S., ist L. a. d. Lutherschen, später a. d. Schobertschen Sch. jetzt L. a. d. 83. Gemeindesch. (Anwärter.)

739. 595. **Falcke,** Heinrich Eduard Karl, geb. 30. 8. 1855 zu Berlin, S. e. Schriftsetzers, bes. vom 1. 4. 1872 d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1873—76, ist erst L. a. d. Brestrichschen Sch., tritt 1. 10. 1879 in städt. Dienst u. ist jetzt L. a. d. 95. Gemeindesch.

740. 596. **Hauberg,** Wilhelm Valentin Otto, geb. 26. 1. 1855 zu Berlin, S. e. L., bes. von Ost. 1872 d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1873—76, † 20. 8. 1877 als L. a. d. Wieprechtschen Sch. u. Schreibl. a. d. Luisenstädt. Gew.-Sch., an welch letzterer er von Mich. 1876 thätig gewesen war.

741. 597. **Heinemann,** Wilhelm Gottlieb Johannes, geb. 4. 3. 1856 zu Bornim b. Potsdam, S. e. Gärtners, bes. Ost. 1865 bis Ost. 73 d. h. Bürgersch. zu P., Z. d. S. 1873—76, ist erst L. a. d. Lutherschen Sch., jetzt L. a. d. 114. Gemeindesch.

742. 598. **Hoffmann,** Karl Adolf Paul, geb. 24. 4. 1855 zu Berlin, bes. vom 1. 4. 1872 d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1873—76, ist L. a. d. Dr. Hermannschen Sch.

743. 599. **Jahnke,** Karl Hermann Otto, geb. 3. 7. 1853 zu Adamsdorf (Kr. Soldin), S. e. Bauerngutsbes., bes. vom April 1871 d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1873 bis 76, ist L. a. d. Kaselitzschen, dann a. d. Wohlfarthschen Privatsch., seit Mich. 1879 L. a. d. 30. Gemeindesch. (Anwärter.)

744. 600. **Kunert,** Karl Willy, geb. 17. 4. 1856 zu Alt-Landsberg, S. e. L. u. Küsters, bes. bis 1870 d. Gymn. zu Spandau (III), wird später v. s. Vater weiter unterr., Z. d. S. 1873–76, ist L. a. d. Friedrichstädt. Knabensch., von Ost. 1879 L. a. d. 40. Gemeindesch., von Ost. 1880 L. a. d. Vorsch. d. Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

745. 601. **Leistikow,** Karl Wilhelm, geb. 7. 12. 1855 zu Reetz (Kr. Arnswalde), S. e. Mühlenbes., bes. vom April 1872 d. Berl. Präp.-Anst., Z d S. 1873–1876, ist L. a. d. 110. Gemeindesch. (Anwärter.)

746. **Liebegott,** Friedrich August, geb. 17. 3. 1856 zu Kabelitz, S. e. Schneidermeisters, bes. vom April 1871 d. Berl. Präp.-Anst., wird Ost. 1873 Z. d. S., aus dem er aber schon Mich. dess. J. wegen eines Augenleidens austritt.

747. 602. **Mannlich,** Paul Anton Friedrich, geb. 5. 8. 1855 zu Berlin, S. e. Vorst. d. Domsch., bes. v. 1. 4. 1872 d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1873—76, ist zuerst L. a. d. Wohlthatschen Privatsch., seit 1. 10. 1879 L. a. d. 104. Gemeindesch.

748. 603. **Matthies,** Immanuel Stephan, geb. 3. 7. 1856 zu Rheinsberg, S. e. Pastors, bes. vom April 1871 d. Berl. Präp.-Anst., Z. d S. 1873—76, ist zuerst Hausl. zu Hoppenrade b. Frh. v. Freier, seit 1878 2. L. a. d. Berl. Präp.-Anst.

749. **Milarg,** Karl Eduard Wilhelm, geb. 9. 9. 1854 zu Seligsfelde, S. e. Bahnwärters, bes. vom 1. 4. 1870 d. Berl. Präp.-Anst., wird 1873 Z. d. S., aus dem er aber schon im April 1875 wieder entlassen wird.

750. **Puhlmann,** Friedrich Ernst, geb. 24. 1. 1855 zu Waltersdorf, S. e. Vierhüfners, bes. d. Berl. Präp.-Anst., wird 1873 Z. d. S., aus dem er im Febr. 1874 freiwillig austrat. Er ging zum Postfach über.

751. 604. **Rietdorf,** Wilhelm Hermann, geb. 9. 12. 1854 zu Jüterbog, S. e. Mühlenmstr., bes. vom April 1872 d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1873—76, ist L. a. d. Stäckelschen h. Mädchensch.

752. 605. **Sammert,** Constantin Georg Friedrich, geb. 21. 10. 1855 zu Berlin, S. e. Modell-Tischlermstr., bes. vom April 1872 d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1873—76, ist L. a. d. Möbusschen, dann a. d. Rosenthalschen Privatsch., jetzt Taubstummen-L. zu Berlinchen.

753. 606. **Schmidt,** Otto Georg, geb. 17 6. 1855 zu Berlin, S. e. Feldwebels, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1873—76, ist L. a. d. Stäckelschen, dann L. a. d. Senzschen Privatsch., jetzt L. a. d. 26. Gemeindesch. (Anwärter.)

754. 607. **Schröder,** Karl Ludwig, geb. 18. 10. 1854 zu Luckenwalde, S. e. Werkführers, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1873—76, ist L. a. d. Kaselitzschen, dann a. d. Schobertschen Privatsch. zu Berlin, jetzt Hilfsl. a. Kgl. Schullehrersem. zu Neuzelle.

755. 608. **Thiedemann,** Eduard Alexander Hugo, geb. 26. 4. 1854 zu Berlin, S. e. Polizei-Wachtmstr., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1873—76, ist zuerst L. a. d. Schobertschen Privatsch., jetzt L. a. d. 109. Gemeindesch. (Anwärter.)

756. **Tönnies,** Friedrich Gustav Heinrich, geb. 18. 11. 1854 zu Berlin, S. e. Tischlermstr., bes. vom April 1872 d. Präp.-Anst., wird 1873 Z. d. S., das er aber schon 7. 2. 1874 wieder verläfst, macht Ost. 1877 die Elementarl.-Prüfg. zu Neu-Ruppin u. ist dann bis 1. 10. 1880 L. zu Kalbe a. S.

757. 609. **Urban,** Adolf Ferdinand Paul, geb. 16. 12. 1854 zu Berlinchen, S. e. Schuhmachermstr., bes. vom April 1872 d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1873—76, ist L. a. d. 104. Gemeindesch. (Anwärter.)

758. 610. **Voigt,** Karl Georg Otto, geb. 23. 4. 1856 zu Reinickendorf, S. e. L., bes. vom 1. 4. 1872. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1873—76, ist L. a. d. Löchnerschen, dann a. d. Ludewigschen Sch. zu Berlin, dann Hausl. in Ost-Preufsen, jetzt L. a. d. 110. Gemeindesch. (Anwärter.)

Eintritt: 1874.

759. 611. **Basien,** Otto Emil Ferdinand, geb. 27. 10. 1856 zu. Pasewalk, S. e. Steuer-Assistenten, bes. d. Joachimsthalsche Gymn. zu B. (U-II) u. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1874—77, ist seitdem L. a. d. Bohmschen Sch.

760. 612. **Brandin,** Christian Johannes Reinhold, geb. 28. 9. 1854 zu Berlin, S. e. Erz. a. e. Kinder-Bewahranst., bes. 1867—74 d. Luisenstädt. Gymn. (O-II), Z. d. S. 1874—77, ist bis Ost. 1880 L. a. d. Henzeschen Sch., seitdem L. a. d. 102. Gemeindesch.

761. 613. **Dähne,** Paul, geb. 21. 8. 1855 zu Grofs-Mantel b. Königsberg i. N., S. e. Fabrik-Verwalters, bes. d. Gymn. zu Königsberg i. N. (U-III) u. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1874—77, ist seitdem L. a. d. Lutterschen Sch.

762. 614. **Geschke,** Traugott Johannes, geb. 6. 7. 1856 zu Berlin, S. e. Kanzlei-Vorst. b. Stadtgericht., bes. d. Kgl. Realsch. (O-III) u. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1874—77, ist L. a. e. Gemeindesch. (Interim. beschäftigt.)

763. 615. **Götsch,** Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 23. 6. 1856 zu Babelsberg b. Potsdam, S. e. Kgl. Matrosen, bes. d. Hof- und Garnisonsch. zu P., 1870—74 d. Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1874—77, ist L. a. d. Schobertschen, von Mich. 1877 L. a. d. Henzeschen Sch., † im März 1879 im Krankenhause zu Potsdam.

764. 616. **Kastner,** Hermann Theodor Ferdinand, geb. 9. 11. 1854 zu Drossen, S. e. Bäckermstr., bes. d. Grimmsche Sch. zu Berlin, ist dann eine Zeit lang Kaufmann, Z. d. S. 1874—77, ist bis Ost. 1880 L. a. d. Grimmschen Sch., seitdem L. a. d. 49. Gemeindesch.

765. 617. **Krüger,** Julius Hermann, geb. 2. 7. 1856 zu Zellin a. O., S. e. Glasermstr., bes. d. Wieprechtsche Sch. zu Berlin, von Mich. 1873 d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1874—77, ist zuerst L. a. d. Wieprechtschen, dann a. d. Wohlthatschen Sch., jetzt L. a. d. 106. Gemeindesch.

766. 618. **Lehmann,** Karl Julius Wilhelm, geb. 6. 4 1855 zu Berlin, S. e. Cigarrenarbeiters, bes. d. Sophien-Gymn., später d. Sophien-Realsch. (U-II), Z. d. S. 1874—77, mufste Krankheit halber ausscheiden, bestand die Prüfung Ostern 1878, ist jetzt L. a. d. Lutterschen Sch.

767. 619. **Lichterfeldt,** Gottlob Samuel Johannes, geb. 24. 5. 1856 zu Grofs-Beeren bei Berlin, S. e. L., bes. die Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1874—77, ist L. a. d. Bohmschen Sch., später L. in seinem Heimatsorte.

768. 620. **Nagel,** Gustav Adolf Louis, geb. 5. 7. 1856 zu Hohenbruch (Ost-Havelland), S. e. Küst. u. L., bes. d. Gymn. zu Wittenberg (U-I), Z. d. S. 1874—77, ist ein Jahr lang L. a. d. Zarnackscheu Sch., von Ost. 1878 Schüler des Friedrich-Wilhelms-Gymn., an welchem er Ost. 1879 d. Abit.-Ex. bestand, studiert jetzt klassische Philologie.

769. 621. **Petranek,** Wilhelm Otto Adolf, geb. 5. 4. 1856 zu Berlin, S. e. Stellmachermstr., bes. d. Joachimsth. Gymn. (IV), von Ostern 1873 die Präp.-Anst., Z. d. S. 1874—77, ist L. a. d. Kuhnowschen Sch.

770. 622. **Rohde,** Georg Friedrich Wilhelm Eduard, geb. 2. 5. 1856 zu Berlin, S. e. Organisten u. L., bes. d. Seminarsch., von Ost. 1872 die Präp.-Anst. das., Z. d. S. 1874—77, war früher L. a. d. Zarnackschen Sch. Jetzige Stellung unbekannt.

771. 623. **Schmidt,** Benjamin Otto Adalbert Hugo, geb. 28. 2. 1856 zu Berlin, S. e. Büreau-Assist., bes. d. Köllnische Gymn. (U-II) u. die Präp.-Anst., Z. d. S. 1874—77, ist L. a. d. Lutherschen Knabensch.

772. 624. **Schütze,** Paul Emil Robert, geb. 5. 1. 1857 zu Eberswalde, S. e. Malers, nachmaligen Rentiers, bes. d. Luisenstädt. Gew.-Sch. (O-III), die Kgl. Seminarsch. u. d. Präp.-Anst. zu Berlin, dann die Realsch. zu Coburg u. hernach wieder die Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1874—77, war L. a. d. Kuhnowschen, später a. d. Ludewigschen Sch., jetzt L. zu Eberswalde.

773. 625. **Schwarzmeier,** Karl Hermann Theodor, geb. 1. 6. 1856 zu Jüterberg bei Strafsburg i. U., S. e. L., bes. v. Novbr. 1873 d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1874—77, ist zuerst L. a. d. Wohlthatschen Sch., jetzt L. zu Alchen bei Siegen.

774. 626. **Theel,** Johannes Paul, geb. 8. 8. 1856 zu Berlin, S. e. L., bes. von 1868 das Friedrichs-Gymn., dann die Dorotheenst. Realsch. (U-II), Z. d. S. 1874—77, ist L. a. d. 67. Gemeindesch.

775. 627. **Wigge,** Heinrich, geb. 7. 1. 1857 zu Lohne (Kr. Soest), S. e. Bäckermstr., bes. d. Gymn. zu S. (U-II), Z. d. S. 1874—77, ist zuerst L. zu Aplerbeck i. Westf., dann L. a. d. Ludewigschen Sch. zu Berlin, jetzt wieder L. in einem westfälischen Orte.

Eintritt: 1875.

776. 628. **Besing,** Hermann Ernst Friedrich Otto, geb. 4. 6. 1857 zu Pessin (Havelland), S. e. Schafmeisters, bes. d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, ist erst L. a. d. Kuhnowschen, seit August 1880 L. a. d. Schobertschen Sch.

777. 629. **Burguy,** Georg Fritz, geb. 6. 3. 1854 zu Berlin, S. e. Sprachl., bes. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, ist seit Ostern 1880 L. am franz. Hospice.

778. 630. **Dehne,** Franz Fduard, geb. 30. 3. 1857 zu Alt-Rüdnitz, S. e. Eigentümers, ber. sich priv. vor, Z. d. S. 1875—78, ist seit Mich. 1879 L. a. d. Senzschen Sch.

779. 631. **Ebert,** Konrad Anton Johannes Berthold, geb. 9. 9. 1857 zu Bärwalde i. N., S. e. Buchhändlers, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, ist seit Ostern 1878 L. a. d. Wohlthatschen Sch.

780. 632. **Hahn,** Karl Friedrich August, geb. 9. 11. 1857 zu Jüterbog, S. e. Webermstr., bes. d. Präp.-Anst. zu das., später d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, ist zuerst L. a. d. Wohlthatschen, seit Mich. 1878 L. a. d. Deutschen Sch. zu Cairo.

781. 633. **Herzog,** Ernst Gottfried, geb. 25. 11. 1856 zu Berlin, S. e. Sattlers, bes. d. Bohmsche Knabensch., dann d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, ist L. a. d. Bohmschen Sch.

782. 634. **Kahle,** Hermann Julius Franz, geb. 1. 3. 1858 zu Berlin, S. e. Werkführers, bes. d. Bohmsche Sch., später d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, ist L. a. d. Bohmschen Sch.

783. 635. **Kalischer,** Friedrich Wilhelm Philipp Alfred, geb. 22. 1. 1857 zu Berlin, S. e. Kaufm., bes. d. Sophien-Realsch. (U-II), Z. d. S. 1875—78, ist L. a. d. Schobertschen Sch.

784. 636. **Keſsler,** Berthold Emil, geb. 19. 10. 1854 zu Berlin, S. e. Zeichenl., bes. d. Friedrichs-Werdersche Gewerbesch. (Abit.), Z. d. S. 1875—78, seit Mich. 1878 L. a. d. Grimmschen Sch.

785. 637. **Kluge,** Rudolf Julius Paul, geb. 1. 6. 1858 zu Berlin, S. e. Polizeibeamten, bes. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, ist L. a. d. Kuhnowschen Sch.

786. 638. **Kossag,** Paul Adolf Gustav, geb. 24. 1. 1858 zu Sprottau, S. e. Riemermstr., bes. die Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, ist L. am Deterschen Pädagogium zu Lichterfelde b. Berlin.

787. 639. **Kulke,** Gustav Gotthold, geb. 8. 2. 1858 zu Berlin, S. e. L., bes. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, ist L. a. d. Lutherschen Sch.

788. 640. **Löffler,** Franz Arnold Liebegott Melchior, geb. 25. 12. 1856 zu Berlin, S. e. Dr. phil., bes. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, wird Hausl. u. † 7. 2. 1880 zu Berlin.

789. 641. **Lüdeke,** August Hugo, geb. 9. 11. 1857 zu Koppenbruch b. Neustadt a. D., S. e. L., bes. d. Joachimsthalsche Gymn. zu B. (O-III), dann d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, ist seit Ostern 1879 L. a. d. Wadzeck-Anst. z. B.

790. 642. **Lutz,** Johannes Karl, geb. 8. 8. 1857 zu Berlin, S. e. Schuhmachermstr., bes. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, ist zuerst L. a. d. Kretschmerschen, seit 1. 7. 1879 L. a. d. Wieprechtschen Sch.

791. 643. **Monke,** Otto Friedrich Wilhelm, geb. 22. 11. 1857 zu Niebede b. Nauen, S. e. L., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, ist L. a. d. Sch. d. Invalidenhauses.

792. 644. **Niklewski,** Johann Max, geb. 14. 12. 1855 zu Gogolewo b. Mewe in Westpr., S. e. Bauerngutsbes., bes. d. Gymn. z. gr. Kloster zu B. (O-III), dann d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, besteht 1879 die Abgangs-Prüfung zu B. u. ist jetzt L. a. d. Kretschmerschen Schule.

793. 645. **Pascal,** Ernst Georg, geb. 17. 1. 1858 zu Berlin, S. e. Gemeindel., bes. d. Sophien-Realsch. (U-II), Z. d. S. 1875—78, ist L. a. d. Bohmschen Sch., tritt 1. 10. 1880 in städt. Dienst.

794. 646. **Pritzlaff,** Ernst Anton Walter, geb. 5. 7. 1857 zu Plathe (Pommern), S. e. Kämmerers, bes. d. Kölln. Gymn. zu Berlin (IV), dann die Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, ist L. a. d. Ludewigschen Sch.

795. 647. **Radike,** Karl Friedrich Hermann, geb. 6. 4. 1856 zu Fürstenfelde i. N., S. e. Zimmerm., bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, ist L. a. d. Stäckelschen, später a. d. Lutherschen Sch.

796. 648. **Schätzell,** Albert Otto Ulrich, geb. 7. 4. 1857 zu Berlin, S. e. L., bes. d. Gymn. z. gr. Kloster, dann d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, ist L. a. d. Schobertschen Sch.

797. 649. **Schultze,** Reinhard Richard Rudolf, geb. 7. 7. 1857 zu Berlin, S. e. L., bes. d. Luisenstädt. Gewerbesch. (U-II), dann d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, ist L. a. d. Lutherschen Sch.

798. **Schulze,** Johannes Adolf, geb. 9. 9. 1858 zu Berlin, S. e. Aufs. im Zellengefängnis, bes. d. Präp.-Anst., wird Ost. 1875 Z. d. S., aus welchem er aber schon im Mai 1876 entlassen wird.

799. 650. **Sporleder,** Stephan Julius August Heinrich, geb. 25. 12. 1857 zu Spandau, S. e. Mühlenmstr., bes. d. Bohmsche Sch. zu Berlin, dann d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, ist L. a. d. Bohmschen Sch.

800. 651. **Tembrock,** Ernst Gustav Franz, geb. 27. 7. 1856 zu Berlin, S. e. Webers, bes. d. Grimmsche Sch., dann d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, war bis 1. 10. 1880 L. a. d. Trahndorffschen Sch., ist jetzt a. e. Gemeindesch. beschäftigt.

801. 652. **Trinkaus,** Friedrich Leonhard Otto, geb. 27. 1. 1858 zu Berlin, S. e. Polizeibeamten, bes. d. Brestrichsche Sch., dann d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, ist L. a. d. Lützowschen Sch.

802. **Wenzel,** Karl Richard Otto, geb. 7. 1. 1856 zu Berlin, bes. d. Joachimsthalsche Gymn. (O-III), dann d. Präp.-Anst., wird Ost. 1875 Z. d. S., † aber schon 30. 9. 1876.

803. 653. **Zochert,** Paul, geb. 19. 2. 1858 zu Zechin (Kr. Lebus), S. e. L., bes. d. Berlin. Präp.-Anst., Z. d. S. 1875—78, bestand die Abg.-Prüfung 1879 zu Alt-Döbern, ist von Ost. 1880 L. zu Dobrilugk, seit Mich. 1880 L. zu Gr.-Schönebeck.

Eintritt: 1876.

804. 654. **Aaron,** Friedrich Paul Robert, geb. 9. 6. 1859 zu Pankow, S. e. L. am Pestalozzistift, bes. d. Handelssch. u. d. Präp.-Anstalt z. B., Z. d. S. 1876—79, ist L. a. d. Kuhnowschen Knabensch.

805. 655. **Abendroth,** Friedrich August Julius, geb. 26. 10. 1858 zu Hohen-Finow, S. e. Gastwirts, bes. d. Bürgersch. zu Eberswalde u. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1876—79, ist L. a. d. Lutherschen Knabensch.

806. 656. **Bruns,** Johann Friedrich, geb. 20. 4. 1858 zu Berlin, S. e. Baumstr., bes. d. d'Harguessche Sch., dann d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1876—79, ist L. a. d. Lutherschen Knabensch.

807. 657. **Ehrentreich,** Otto Reinhold Hugo, geb. 3. 11. 1858 zu Berlin, S. e. Schloss., bes. d. Kuhnowsche Sch., dann die Präp.-Anst., Z. d. S. 1876—79, ist L. a. d. Kuhnowschen Schule.

808. 658. **Gärtner,** Wilhelm Rudolf Alexander, geb. 22. 8. 1858 zu Berlin, S. e. Buchhändlers, bes. d. Manteuffelsche, dann d. Henzesche Sch., dann die Seminarsch., von 1873 d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1876—79, ist L. a. d. Wohlthatsch. Sch.

809. 659. **Giovanoly,** Max Friedrich, geb. 4. 11. 1858 zu Berlin, S. e. Kaufmanns, bes. d. Hospice franç., d. Dorotheenstädt. Realsch. (U-II), dann d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1876—79, ist L. a. d. Kuhnowschen Sch. zu B., später am Deterschen Pädagogium zu Lichterfelde, jetzt?

810. 660. **Hoffmann,** Johann Paul Max, geb. 27. 11. 1858 zu Berlin, S. e. Eisenb.-Sekr., bes. d. Andreassch., dann d. Gymn. z. gr. Kloster (O-III), von 1875 d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1876—79, ist L. am Deterschen Pädag. zu Lichterfelde, dann an d. Bohmschen Sch. zu B.

811. 661. **Höhne,** Karl Friedrich, geb. 2. 11. 1858 zu Zobten, S. e. Kreis-Ger.-Akt., bes. d. Gymn zu Waldenburg in Schl. (U-II), Z. d. S. 1876—79, ist L. a. d. Rich. Vogelerschen Sch.

812. 662. **Hunger,** Ernst Albert Emil, geb. 16. 2. 1859 zu Friedland (Lausitz), S. e. L. bes. d. Sophien-Realsch. zu Berlin (U-II), Z. d. S. 1876—79, ist L. an d. Brestrichschen, dann an d. Kuhnowschen, jetzt an d. Wagnerschen Sch.

813. 663. **Korthals,** Ewald Gerhard, geb. 9. 9. 1858 zu Cranzin b. Arnswalde, S. e. emer. L., bes. d. Ortssch., von Ost. 1874 d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1876—79, ist L. a. d. Kretschmerschen, später a. d. Langeschen Sch.

814. 664. **Kübler,** Johann Friedrich Wilhelm, geb. 28. 12. 1857 zu Broichsdorf, S. e. Kolonisten, bes. von 1873 d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1876—79, ist interim. beschäftigter L. a. d. 6., später a. d. 21. Gemeindesch.

815. 665. **Lange,** Karl August Wilhelm, geb. 20. 12. 1856 zu Berlin, S. e. Schmiedemstr., bes. d. Marggrafsche Sch., d. Dorotheenstädt. Realsch. (U-II), dann d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1876—79, ist L. a. d. Brestrichschen Schule.

816. 666. **Meyer,** Julius Ernst Johannes, geb. 25. 6. 1852 zu Berlin, S. e. Kaufm., bes. d. Schule zu Schönebeck a. E., dann d. Brestrichsche Sch. zu Berlin, dann d. Kgl. Realsch. das. (U-III), erlernt dann d. Handlung, bes. hierauf die Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1876—79, ist L. a. d. Löwenbergschen, später an der Brestrichschen Sch.

817. 667. **Müller,** Karl Friedrich Arthur Georg Ewald, geb. 23. 2. 1859 zu Rackwitz, S. e. Kunstgärtners, bes. d. Sch. zu Plock in Polen, 1870—75 d. Realsch. zu Elberfeld (II), dann d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1876—79, ist prov. L. a. d. Vorsch. d. Realsch. zu Elberfeld.

818. 668. **Müller,** Johann Georg, geb. 15. 1. 1858 zu Bohnsdorf b. Cöpenick, S. e. Landwirts, bes. d. Bohmsche Sch. zu Berlin, d. Gymn. zu Spandau, von Ost. 1874 d. Berliner Präp.-Anst., Z. d. S. 1876—79, ist L. a. d. Bohmschen Sch.

819. 669. **Nitardy,** Paul Gotthelf Richard, geb. 26. 8. 1858 zu Berlin, S. e. Ober-Telegraphisten, bes. d. Sägersche Sch., d. Luisenstädt. Realsch. (O-III), d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1876—79, war L. a. d. Wagnerschen Sch. und ist jetzt a. e. andern Anst. thätig.

820. 670. **Reinsch,** Paul Julius, geb. 30. 7. 1859 zu Frankfurt a. O., S. e. Erz., bes. e. Berliner Gemeindesch., d. Döbbelinsche Sch., d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1876—79, ist L. a. d. Wohlthatschen Sch.

821. 671. **Sasse,** Johannes Gottfried Ludwig, geb. 21. 12. 1858 zu Berlin, S. e. Krankenwärters, bes. d. Bohmsche Sch., e. Gemeindesch., von 1874 d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1876—79, ist L. a. d. Henzeschen Sch.

822. **Sauer,** Richard Gottlieb Lothar, geb. 20. 10. 1856 zu Berlin, S. e. Büchsenmachers, bes. d. Dorotheenst. Realsch., dann d. Präp.-Anst., wird Ost. 1876 Z. d. S., aus dem er aber schon Mich. dess. J. wieder entlassen wird.

823. 672. **Söhring,** Georg Friedrich Wilhelm, geb. 21. 11. 1857 zu Berlin, S. e. Tafeldeckers, bes. e. Gemeindesch., dann d. Meinhofsche Sch., dann wieder e. Gemeindesch., hernach d. Seminarsch., später d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1876—79, ist L. a. d. Löwenbergschen Sch.

824. 673. **Stabenow,** Friedrich Wilhelm Rudolf, geb. 7. 1. 1859 zu Reichenow b. Wriezen, S. e. L., bes. d. h. Bürgersch. zu Wriezen a. O., Z. d. S. 1876 bis 79, ist L. a. d. Blüthgenschen Sch.

825. 674. **v. Tecklenburg,** Karl Oskar Alexander Hugo, geb. 3. 4. 1858 zu Berlin, S. e. Stations-Assist., bes. d. Johnsche Sch., dann d. Friedrichs-Gymn. (III), dann d. Präp-Anst., Z. d. S. 1876—79, ist L. am Progymn. zu Steglitz.

826. 675. **Theel,** Friedrich Wilhelm Alexander, geb. 5. 3. 1859 zu Nieder-Lübbichow b. Zehden, S. e. L., bes. d. Ortssch., von Ost. 1875 d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1876—79, ist zuerst L. zu Helenenhof b. Neustadt a. D., dann als L. a. d. 7., später a. d. 102. Gemeindesch. beschäftigt.

827. 676. **Winterstein,** Gotthelf Johannes, geb. 10. 5. 1859 zu Berlin, S. e. Webermstr., bes. d. 33. Gemeindesch., von Mich. 1873 d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1876—79, ist als interim. L. a. d. 52. Gemeindesch. beschäftigt.

828. 677. **Zimmermann,** Rudolf Wilhelm Julius, geb. 10. 3. 1857 zu Kietz b. Rhinow (West-Havell.), S. e. Kossäten, bes. d. Sch. das., dann d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1876—79, † als L. a. d. Bohmschen Sch. 19. 4. 1879.

Eintritt: 1877.

829. 678. **Bachmeyer,** Karl Wilhelm Otto, geb. 5. 7. 1858 zu Berlin, S. e. Kammerjägers, bes. d. Seminarsch. u. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1877—80, ist zuerst Hausl. zu Helenenhof b. Neustadt a. D., jetzt L. am Waisenh. zu Rummelsburg.

830. **Berkholz,** Friedrich Wilhelm, geb. 29. 3. 1859 zu Annenwalde b. Templin, S. e. L., bes. d. Sophien-Realsch. u. d. Präp.-Anst. zu B., wird Ost. 1877 Z. d. S., aus dem er aber schon bald darauf entlassen wird.

831. 679. **Born,** Barthold, geb. 22. 7. 1860 zu Berlin, S. e. Gefängnis-Aufsehers, bes. d. Seminarsch. u. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1877—80, ist L. a. d. Kuhnowschen Sch.

832. 680. **Börnicke,** Emil Wilhelm Franz Karl, geb. 28. 6. 1859 zu Berlin, S. e. Seidenwirkers, bes. d. Bohmsche Sch. u. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1877—80, ist L. a. d. Bohmschen Sch.

833. 681. **Burger,** August Hermann Max, geb. 25. 10. 1859 zu Berlin, S. e. Mechanikers, bes. d. Wagnersche Sch. u. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1877—80, ist L. a. d. Wohlthatschen Sch.

834. 682. **Dietze,** Georg Wilhelm, geb. 22. 7. 1860 zu Friedrichsfelde b. Berlin, S. e. Büdners, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1877—80, ist L. a. d. Grimmschen Sch.

835. 683. **Endemann,** Karl Johannes, geb. 12. 2. 1860 zu Zützen b. Golssen, S. e. L., bes. d. Gymn. zu Luckau u. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1877—80, ist L. a. d. Schobertschen Sch.

836. 684. **Greifelt,** Emil Richard, geb. 26. 9. 1858 zu Spandau, S. e. Revisors d. Kgl. Gewehr-Fabrik, bes. d. Wieprechtsche Sch. u. d. Präp.-Anst. zu B., Z. d. S. 1877—80, ist L. a. d. Wohlthatschen Sch.

837. 685. **Grunow,** Emil Hugo Martin, geb. 31. 5. 1860 zu Pankow b. Berlin, S. e. Tischlermstr., bes. d. Kuhnowsche Sch. u. d. Präp.-Anst. zu B., Z. d. S. 1877—80, ist L. a. d. Kuhnowschen Sch.

838. 686. **Hanschke,** Julius Reinhold, geb. 14. 10. 1858 zu Oegeln b. Pförten, S. e Gerichtsschulzen, bes. d. Präp.-Anst. zu Guben u. zu Berlin, Z. d. S. 1877—80,

ist L. a. d. Wohlfarthschen Sch., seit Mai 1880 am Deterschen Pädagogium zu Lichterfelde.

839. **Heberer,** Karl Emil Theodor, geb. 14. 11. 1859 zu Marienfelde b. Berlin, S. e. Landwirts, bes. d. Präp.-Anst. zu Jüterbog u. zu Berlin, wird Ost. 1877 Z. d. S., aus dem er aber schon Ost. 1878 freiw. austritt.

840. 687. **Hermann,** Paul Max Heinrich, geb. 10. 3. 1860 zu Parey i. Sachs., S. e. L., bes. d. Luthersche Sch. u. d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1877—80, ist L. a. d. Lutherschen Sch.

841. 688. **Hey,** Karl Louis, geb. 20. 5. 1859 zu Werder b. Potsdam, S. e. Weinbergsbes., bes. d. Ortssch. u. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1877—80, ist L. a. d. Kuhnowschen Sch.

842. 689. **Horn,** Franz Julius Adolf, geb. 7. 6. 1858 zu Berlin, S. e. Polizei-Lieutenants, bes. d. Friedrich-Wilhelms-Gymn. u. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1877—80 ist L. a. d. Schobertschen Sch.

843. 690. **Kaul,** Gustav Adolf Gotthold, geb. 21. 5. 1853 zu Sprottau, S. e. L., bes. d. Sch. zu Rokitten, 1865—68 d. Gymn. zu Sagan, ist dann Hilfsl., Z. d. S. 1877—79 (kam gleich in die II. Kl.), ist zuerst Hausl. zu Fahrenholz b. Strafsburg i. U., von Mich. 1879 Supernum. in d. Knaben-Anst. zu Kleinwelka b. Bautzen, von Neuj. 1880 Supern. in d. Knaben-Pensions-Anst. zu Niesky bei Görliz, vom 1. 10. 1880 L. a. d. Schule in der Wilhelmstr. 7 zu Berlin.

844. 691. **Keller,** Ernst Friedrich Karl Eduard, geb. 10. 7. 1859 zu Petershagen a. Weser, S. e. Seminarl. a. D. u. Red. einiger Schulzeitungen, bes. d. Kölln. Gymn. u. d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1877—80, ist L. a. d. Henzeschen Sch.

845. 692. **Krüger,** Johann Friedrich Paul, geb. 10. 9. 1858 zu Pankow, S. e. L. bes. d. Luisenst. Realsch. u. d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1877—80, ist L. a. d. Langeschen Sch.

846. 693. **Neubauer,** Hermann Bernhard Robert, geb. 6. 8. 1858 zu Berlin, S. e. Ober-Telegr., bes. d. Sophien-Gymn. u. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1877—80, ist L. a. d. Schobertschen Sch.

847. **Pathe,** Hermann Moritz Georg, geb. 15. 2. 1860 zu Neumarkt i. Schl., S. e. Goldarb., bes. d. Präp.-Anst. zu N. u. zu B., wird 1877 Z. d S., aus dem er aber bald wieder ausscheidet.

848. 694. **Rossius,** Friedrich Wilhelm Gustav, geb. 17. 1. 1860 zu Schöneberg b. Angermünde, S. e. Waldwärters, bes. d. Berl. Präp.-Anst., Z. d. S. 1877—80, ist L. am franz. Hospice.

849. 695. **Schinck,** Max Oskar Reinhold, geb. 8. 1. 1860 zu Grofs-Wusterwitz b. Brandenburg, S. e. Ziegeleibes., bes. d. Luthersche Sch. u. d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1877—80, ist L. a. d. Lutherschen Sch.

850. 696. **Schröter,** Karl Hermann, geb. 23. 1. 1859 zu Berlin, S. e. Müllergesellen, bes. d. Seminarsch. u. d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1877—80, ist L. a. d. Kürtenschen Sch.

851. 697. **Schumacher,** Richard Karl Adolf, geb. 8. 4. 1860 zu Berlin, S. e. Rektors, bes. d. Sophien-Gymn. u d. Präp.-Anst., Z. d. S. 1877—80, ist erst an einer Gemeindesch. thätig u. seit Mich. 1880 L. a. d. Langeschen Sch.

852. 698. **Siegel,** Karl Hermann Johannes, geb. 11. 2. 1858 zu Grabow bei Meyenburg, S. e. L., bes. die Bürgersch. zu Fürstenwalde, Z. d. S. 1877—80, ist L. a. d. Grimmschen Sch.

853. 699. **Sprockhoff,** Hermann Albert Eduard, geb. 23. 1. 1860 zu Fürstenwalde, S. e. Mühlenmeisters, bes. d. Bürgersch. das. u. d. Präp.-Anst. zu Berlin, Z. d. S. 1877—80, ist L. a. d. Grimmschen Sch.

854. 700. **Ulrich,** Theodor Wilhelm Ernst, geb. 25. 7. 1860 zu Berlin, S. e. Hauptl., bes. d. Sophien-Realsch., Z. d. S. 1877—80, ist L. a. d. Ulrichschen Sch.

855. 701. **Vorwerg,** Albert Paul, geb. 24. 5. 1857 zu Cüstrin, S. e. L., bes. d Gymn zu Cüstrin, Z. d. S. 1877—80, ist L. a. d. Johansenschen Sch. [Er war Ost. 1879 bis Ost. 1880 Ober-Vorsteher.]

856. 702. **Zembritzky,** Martin Friedrich Maximilian, geb. 3. 10. 1859 zu Berlin, S. e. Rektors, bes. d. Luisenstädt. Gymn. u. d. Präp.-Anstalt, Z. d. S. 1877—80, ist L. a. d. Trahndorffschen, von Mich. 1880 L. a. d. Lutherschen Sch.

Eintritt: 1878.

857. **Bahr** Wilhelm, geb. 26. 4. 1860 zu Berlin, S. e. Briefträgers, bes. d. Präp.-Anst., wird 1878 Z. d. S., das er aber schon Juli 1879 verläſst, um Kaufmann zu werden.

858. **Banse,** Wilhelm Robert Max, geb. 7. 1. 1860 zu Bamme b. Rathenow, S. e. L., bes. d. h. Bürgersch., dann d. Realsch. zu R., wird 1878 Z. d. S.

859. **Bellé,** Franz Gustav, geb. 10. 12. 1860 zu Sealcote in Ost-Indien, S. e. Schneiderm., bes. d. Berliner Präp.-Anst., wird 1878 Z. d. S.

860. **Bergemann,** Christian August, geb. 3. 10. 1861 zu Thomsdorf (Kr. Templin), S. e. L., bes. d. Berl. Präp.-Anst., wird 1878 Z. d. S.

861. **Berger,** Heinrich Friedrich Paul, geb. 24. 9. 1859 zu Bückeburg, S. e. Kaufm., bes. d. Berliner Präp.-Anst., wird Ost. 1878 Z. d. S.

862. **Beyer,** Karl Julius Wilhelm, geb. 17. 11. 1860 zu Naumburg a. S., S. e. Schriftsetzers, bes. d. Berl. Präp.-Anst., wird 1878 Z. d. S.

863. **Bock,** Julius Gustav, geb. 12. 1. 1860 zu Luckenwalde, S. e. Tuchmachermstr., bes. d. Berl. Präp.-Anst., wird 1878 Z. d. S.

864. **Ehrenberg,** Robert Hermann Paul, geb. 27. 5. 1861 zu Berlin, S. e. Schneidermstr., bes. d. Präp.-Anst., wird 1878 Z. d. S., das er aber schon 12. Sept. 1880 verlassen muſs.

865. **Finke,** Gustav Adolf, geb. 1. 9. 1860 zu Berlin, S. e. Kgl. Hausd., bes. d. Präp.-Anst., wird 1878 Z. d. S.

866. **Fischer,** Karl Friedrich Richard, geb. 27. 6. 1861 zu Potsdam, S. e. Kutschers, bes. d. Berl. Präp.-Anst., wird 1878 Z. d. S.

867. **Frick,** Karl August Emanuel, geb. 4. 10. 1860 zu Berlin, S. e. Rentiers, bes. die Präp.-Anst, wird 1878 Z. d. S.

868. **Gehrmann,** Gustav Adolf Ferdinand, geb. 13. 5. 1859 zu Berlin, S. e. Kgl. Lazarettaufs., bes. d. Dorotheenst. Realsch. zu Berlin (O.-II), wird 1778 Z. d. S. [Er ist seit Ost. 1879 Ober-Vorsteher.]

869. **Gladow,** Julius Wilhelm, geb. 1. 7. 1860 zu Brunne b. Fehrbellin, S. e. Dampfmühlenbes., bes. die Berl. Präp.-Anst., wird 1878 Z. d. S.

870. **Hänert,** Ferdinand Gustav, geb. 3. 5. 1860 zu Lindenberg bei Berlin, S. e. Portiers., bes. d. Präp.-Anst, wird 1878 Z. d. S.

871. **Herz,** Friedrich Karl, geb. 13. 6. 1860 zu Preschna b. Finsterwalde, S. e. Bierverlegers, bes. d. Berl. Präp.-Anst., wird 1878 Z. d. S.

872. **Jahnke,** Otto Albert, geb. 21. 12. 1860 zu Adamsdorf b. Soldin, S. e. Landwirts, bes. die Berl. Präp.-Anst., wird Ost. 1878 Z. d. S.

873. **Kleinert,** Karl Gustav Hermann, geb. 25. 3. 1861 zu Arnsdorf, Kr. Hirschberg i. Schl, S. e. Landwirts, bes. d. Berl. Präp.-Anst., wird 1878 Z. d. S.

874. **Krüger,** Karl August Emil, geb. 20. 9. 1860 zu Zellin a. O., (Kr. Königsberg), S. e. Glasermstr., bes. d. Berl. Präp.-Anst., wird 1878 Z. d. S.

875. **Mendel,** Fritz Albert, geb. 5. 3. 1860 zu Reppen b. Frankfurt a. O., S. e. Zimmermanns, bes. d. Berliner Präp.-Anst., wird 1878 Z. d. S.

876. **Mewes,** Emil Franz Karl, geb. 22. 12. 1859 zu Berlin, S. e. Revisors, bes. d. Präp.-Anst., wird 1878 Z. d. S.

877. **Pape,** Franz Friedrich Otto Paul, geb. 19. 7. 1859 zu Potsdam, S. e. Schiffseigners, bes. d. Berliner Präp.-Anst., wird 1878 Z. d. S.

878. **Paul,** Georg Friedrich Karl, geb. 17. 4. 1861 zu Woldenberg (Kreis Frankfurt a. O.), S. e. Wachtmeisters, bes. d. Berliner Präp.-Anst., wird Ost. 1878 Z. d. S.

879. **Pessarra,** Otto, geb. 3. 1. 1861 zu Rhein i. Ostpr., S. e. Grundbesitzers, bes. d. Berliner Präp.-Anst., wird Ost. 1878 Z. d. S., † aber schon 4. 9. 1880 zu Görbersdorf in Schles. an der Schwindsucht.

880. **Ramme,** Adolf, geb. zu Berlin, S. e. Rektors, bes. d. Präp.-Anst., wird Ost. 1878 Z. d. S., das er aber schon im Juni dess. J. wieder verläſst. Er wurde Kaufmann.

881. **Richter,** Friedrich Wilhelm Rudolf, geb. 9. 5. 1860 zu Berlin, S. e. Obertelegraphisten, bes. d. Präp.-Anst., wird 1878 Z. d. S.

882. **Rohls,** Richard Wilhelm Heinrich Gustav, geb. 7. 3. 1860 zu Berlin, S. e. Kaufm., bes. d. Sophien-Realsch. das. (U-I), wird 1878 Z. d. S.

883. **Rothenburg,** Georg Wilhelm Theodor, geb. 16. 7. 1861 zu Landsberg a. W., S. e. Polizeischreibers, bes. d. Berliner Präp.-Anst., wird 1878 Z. d. S., das er aber schon 14. 12. 1880 wieder verlassen mufs.

884. **Scheibing,** Johannes Wilhelm August, geb. 29. 11. 1859 zu Wriezen a. O., S. e. Polizeisekr., bes. d. Berl. Präp.-Anst., wird 1878 Z. d. S.

885. **Schuppan,** Karl Ernst Richard, geb. 19. 11. 1858 zu Berlin, S. e. Rektors, bes. d. Sophien-Realsch. (O-II), wird 1878 Z. d. S.

886. **Schwarz,** Otto Karl Emil, geb. 20. 7. 1861 zu Zootzen b. Bredereiche (Kr. Templin), S. e. L., bes. d. Präp.-Anst. zu Grofs-Schönebeck, wird 1878 Z. d. S.

887. **Taschenberg,** Ernst August Simon Gustav, geb. 19. 9. 1860 zu Blankenfelde (Kr. Nieder-Barnim), S. e. L., bes. d. Berl. Präp.-Anst., wird 1878 Z. d. S.

888. **Trahndorff,** Otto, geb. 15. 9. 1860 zu Berlin, S. e. Schulvorst., bes. d. Präp.-Anst., wird Ostern 1878 Z. d. S., das er aber schon im Juni desselben J. wieder verläfst, geht später auf d. Sem. zu Oranienburg, aus welchem er aber gleichfalls nach kurzer Zeit wieder austritt.

889. **Vorwerg,** Fritz Hermann, geb. 13. 12. 1860 zu Cüstrin, S. e. L., bes. d. Berl. Präp.-Anst., wird 1878 Z. d. S.

Eintritt: 1879.

890. **Becker,** Max Karl Theodor, geb. 21. 3. 1861 zu Berlin, S. e. Leichenträgers, bes. die Bohmsche Sch., das Friedrichs-Gymn. (O-III), von Ost. 1877 d. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

891. **Borchardt,** Karl Albert, geb. 30. 11. 1861 zu Falkenthal, S. e. Altsitzers, bes. d. Sch. zu Falkenthal u. d. Sägersche Sch. zu Berlin, von Ost. 1877 d. Berliner Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

892. **Dannehl,** Johann Friedrich Joachim Rudolf, geb. 24. 8. 1862 zu Bernheide b. Lanz (Kr. Westpriegnitz), S. e. Lademstr., bes. d. Hubesche Sch., von 1874 d. Seminarsch. zu Berlin, von Ostern 1877 d. Berl. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

893. **Difsmann,** Hermann Karl Robert, geb. 21. 12. 1861 zu Potsdam, S. e. Kgl. Steuer-Erhebers, bes. d. Kuhnowsche Sch., von Ost. 1876 d. Präp.-Anst. zu Berlin, wird 1879 Z. d. S.

894. **Dräger,** Emil, geb. 16. 12. 1861 zu Melchow bei Biesenthal, S. e. Bahnwärters, bes. zuerst d. Dorfsch. zu M., bild. sich dann priv. zu Eberswalde und Ost. 1877—79 in d. Berl. Präp.-Anst. vor, wird 1879 Z. d. S., das er aber schon 11. 1. 1880 wieder verlassen mufs.

895. **Eisfeld,** Ernst Richard Paul, geb. 23. 8. 1861 zu Berlin, S. e. Portiers, bes. die 44. u. d. 22. Gemeindesch., von Ostern 1876 d. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

896. **Engel,** Alfred Arthur Arnold, geb. 7. 3. 1862 zu Berlin, S. e. Schneidermeisters, bes. d. 57. Gemeindesch., von Ost. 1876 d. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

897. **Fähling,** Robert Albrecht Friedrich, geb. 20. 4. 1861 zu Berlin, S. e. L., bes. d. Kgl. Wilhelms-Gymn. (O-III), von Ostern 1877 die Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

898. **Gebert,** Karl August Ferdinand, geb. 19. 2. 1862 zu Breddin bei Havelberg, S. e. Hausbes., bes. d. Kaselitzsche Sch., von Ostern 1877 die Berl. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

899. **Grofs,** Gustav Eduard Theodor, geb. 11. 10. 1861 zu Berlin, S. e. Schneidermstr., bes. d. 44. Gemeindesch. u. d. Belgardtsche Sch., von Ost. 1876 d. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

900. **Hocks,** Otto Wilhelm Paul, geb. 5. 8. 1862 zu Berlin, S. e. Telegr.-Beamt., bes. d. Grimmsche Sch., von Ost. 1878 d. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

901. **Jänicke,** Albert Julius August Paul, geb. 10. 8. 1862 zu Berlin, S. e. Holzhändlers, bes. d. Hartvicische Knabensch., d. Gemeindesch. zu Lichtenberg-Friedrichsberg, von Ost. 1877 d. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

902. **Irmisch,** Friedrich Hermann Ernst Emil, geb. 15. 5. 1862 zu Berlin, S. e. Schneidermstr., bes. d. 4. u. d. 57. Gemeindesch., von Ost. 1876 d. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

903. **Köppel,** Ernst Otto Heinrich Ludwig Emil Eduard, geb. 15. 3. 1861 zu Friedeberg i. N., S. e. Kaufm., bes. d. Kuhnowsche Sch. zu Berl., d. Bürgersch. zu Frankfurt a. O., d. Progymn. zu Freienwalde a. O., d. Bürgersch. zu Frankfurt a. O., d. Luthersche Sch. zu Berlin, von Ostern 1876 d. Präp.-Anstalt, wird 1879 Z. d. S.

904. **Krause,** Albert Wilhelm, geb. 3. 2. 1860 zu Gatow b. Spandau, S. e. Gutsbes., bes. d. Sch. das., d. Gymn. zu Spandau (III), von Ost. 1877 d. Berl. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

905. **Krause,** Hermann Franz Paul, geb. 23. 9. 1861 zu Berlin, S. e. L., bes. d. Königst. Realsch. (O-III), von Ost. 1877 d. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

906. **Krebs,** Ludwig Wilhelm Lothar, geb. 21. 2. 1857 zu Vielgut b. Öls i. Schl., S. e. Diakonus, bes. d. Gymn. zu Öls (O-I), wird Ostern 1879 Z. d. S. (kam gleich in die II. Kl.)

907. **Meyer,** Johann August Friedrich, geb. 4. 11. 1861 zu Stolpe a. O., S. e. L., bes. zuerst d. Ortsch., ber. sich dann priv. vor, bes. von Ost. 1878 die Berl. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

908. **Meyer,** Georg Julius Friedrich, geb. 15. 3. 1861 z. Landsberg a.W., S. e. Volks-Anwaltes, bes. d. Gymn. das. (O-II), wird 1879 Z. d. S.

909. **Michel,** Richard Hermann Ferdinand, geb. 8. 1. 1861 zu Berlin, S. e. Rektors, bes. d. Königst. Realsch. (U-III), von Ost. 1877 d. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

910. **Pätel,** Franz Emil Paul, geb. 15. 6. 1861 zu Senzig bei Königs-Wusterhausen, S. e. Inspektors, bes. d. 42. Gemeindesch., d. Handelssch. (O-II), u. v. Ost. 1878 d. Berliner Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

911. **Rödler,** Karl Friedrich Ulrich, geb. 7. 11. 1861 zu Bernau b. Berlin, S. e. Nadlermstr., bes. d. Sch. das. u. d. Realsch. zu Potsdam (O-III), ber. sich 1878—79 zu Bernau priv. vor, wird 1879 Z. d. S.

912. **Rubahn,** Karl Friedrich Heinrich, geb. 14. 5. 1862 zu Berlin, S. e. Briefträgers, bes. d. 15. Gemeindesch., von Ostern 1877 d. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

913. **Schinck,** Friedrich Karl Wilhelm, geb. 1. 6. 1862 zu Brielow bei Brandenburg, S. e. Ziegelei-Insp., bes. d. Luthersche Sch, von Ostern 1877 die Berl. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

914. **Scholz,** Hugo Oskar Armand, geb. 6. 2. 1860 zu Ostrow bei Cottbus, S. e. Instrumentenmachers; bes. d. Bürgersch. das., erlernt 1874—78 die Bildhauerei, bes. von Ost. 1878 d. Berl. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

915. **Schwarz,** Heinrich Ernst, geb. 5. 5. 1861 zu Berlin, S. e. Maurers, bes. e. Gemeindesch., d. Bohmsche Sch. u. von Ost. 1878 d. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

916. **Sülz,** Karl Hermann, geb. 21. 4. 1862 zu Berlin, S. e. Hausdieners, bes. d. 6. u. d. 9. Gemeindesch., von Ost. 1876 die Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

917. **Trahndorff,** Karl Friedrich Hermann, geb. 15. 10. 1861 zu Berlin, S. e. Schulvorst., bes. d. Sch. s. Vaters, dann d. Friedrich.-Wilh.-Gymn. (U-III), von Ost. 1877 d. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

918. **Triller,** Emil Otto Reinhold, geb. 22. 11. 1861 zu Nauen (Kr. Ost-Havelland), S. e. Schuhmachermstr., bes. d. Bürgersch. das., d. Joachimsthalsche Gymn. zu Berlin (O-III), von Ost. 1878 d. Berl. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

919. **Ulfert,** Karl Hermann Reinhold, geb. 22. 2. 1862 zu Berlin, S. e. Fabrikanten, bes. d. Sophien-Gymn., die Kuhnowsche Sch., von Ost. 1878 d. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

920. **Wagener,** Martin Richard Friedrich Adolf, geb. 11. 1. 1861 zu Berlin, S. e. Fabrikanten, bes. d. Realsch. zu Brandenburg (IV), d. Realsch. zu Minden (U-II), d. Friedrichs-Realsch. zu Berlin (O-II), wird 1879 Z. d. S.

921. **Wagner,** Paul Friedrich Wilhelm, geb. 7. 2. 1862 zu Berlin, S. e. Schankwirts, bes. d. Domsch., 1874—77 d. Kgl. Seminarsch., 1877—79 d. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

922. **Weber,** Georg Johann Egidius, geb. 24. 3. 1861, S. e. Restaurateurs, bes. die Trahndorffsche Sch., das Friedrichs-Werdersche Gymn., das Kaiserin-Augusta-Gymn. (O-III) zu Charlottenburg u. d. Berl. Präp.-Anst., wird 1879 Z. d. S.

923. **Witter,** Karl Heinrich Paul, geb. 27. 8. 1859 zu Berlin, S. e. pens. Beamten, bes. d. Bohmsche Sch. u. d. Friedrichs-Realsch. (O-II), wird 1879 Z. d. S.

924. **Zöllner,** Otto Wilhelm Hermann, geb. 10. 7. 1860 zu Cüstrin, S. e. Postbeamten, bes. d. Gymn. das. (O-II), vom Nov. 1878 d. Präp.Anst. zu Gr.-Schönebeck, wird 1879 Z. d. S.

Eintritt: 1880.

925. **Diemer,** Karl Heinrich, geb. 23. 4. 1863 zu Franzhausen (Kr. Massow), S. e. Handelsm., bes. d. Otto-Sch., zu Stettin, wird Ostern 1880 Z. d. S.

926. **Dubslaff,** Paul Friedrich, geb. 29. 6. 1862 zu Pr. Friedland, S. e. Schmieds, bes. d. Hubesche, dann d. 67. Gemeindesch., von 1878 d. Präp.-Anst. zu Berlin, wird Ost. 1880 Z. d. S.

927. **Ewest,** Hermann Julius Paul, geb. 11. 4. 1862 zu Blumberg (Kr. Nieder-Barnim). S. e. L., bes. d. Ortssch., von 1873 d. Kgl. Wilh.-Gymn. zu Berlin (O-III), von 1878 d. Berliner Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

928. **Finzenhagen,** Friedrich August Max, geb. 24. 1. 1863 zu Helmstedt, S. e. Kaufm., bes. von Ost. 1868 d. Bürgersch. zu Kalbe a. S. und Magdeburg und Ost. 1872 bis Ost. 79 d. Guericke-Realsch. zu Magdeburg (O-II), wird 1880 Z. d. S.

929. **Fröhlich,** Max Hugo, geb. 4. 1. 1863 zu Berlin, S. e. Schutzmannes, bes. d. 29. Gemeindesch. das., wird Ost. 1873—77 im Mil.-Knaben-Erz.-Inst. zu Annaburg erzogen, bes. 1877—80 d. Kgl. Seminarsch. zn Berlin, dann d. Präp.-Anst. das., wird Ost. 1880 Z. d. S.

930. **Grabert,** Friedrich Wilhelm Paul, geb. 14. 6. 1863 zu Berlin, S. e. Schmiedemstr., bes. von 1870 e. Gemeindesch., dann d. Sägersche Knabensch., d. Kgl. Seminarsch. u. von 1878 d. Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

931. **Griep,** Max Karl Franz, geb. 10. 9. 1862 zu Brandenburg a. H., S. e. Post-Schaffners, bes. von 1869 d. Henzesche, von 1875 d. Kretschmersche Sch., von 1878 d. Präp.-Anst. zu Berlin, wird 1880 Z. d. S.

932. **Gruhl,** Johann Richard Hermann, geb. 29. 9. 1862 zu Berlin, S. e. Webermstr., bes. 1868—76 d. 49. Gemeindesch., dann d. Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

933. **Hahn,** Johannes Paul Robert, geb. 3. 7. 1852 zu Jüterbog, S. e. Webermstr., bes. von 1868 d. Sch., von 1877 d. Präp.-Anst. zu J., 1877—79 d. Berliner Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

934. **Happrich,** Viktor Friedrich Karl, geb. 13. 1. 1863 zu Breslau, S. e. Bureau-Beamten, bes. 1869—71 d. Vorsch. d. Magdalenen-Gymn. das., 1871—78 d. Grimmsche Sch. zu Berlin, 1878—80 d. Berliner Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

935. **Helm,** Paul Robert August, geb. 19. 6. 1863 zu Berlin, S. e. Postbeamten, bes. von 1869 d. Sägersche Sch. zu Berlin, von 1878 d. Präp.-Anst. zu Grofs-Breesen b. Guben, wird 1880 Z. d. S.

936. **Huckewitz,** Karl Friedrich Eugen, geb. 8. 1. 1863 zu Berlin, S. e. Postsekr., bes. von Mich. 1869 d. Andreas-(Real-)Sch. (O-III), von Ost. 1878 d. Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

937. **Israel,** Richard Felix Erdmann, geb. 14. 1. 1863 zu Struwenberg (Kreis Ober-Barnim), S. e. Landwirts, bes. 1869—73 d. Sch. zu Nieder-Finow, 1873—77 d. Bürgersch. zu Eberswalde, erhält dann Priv.-Unt., bes. 1878—80 die Berliner Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

938. **John,** Adolf Karl Albert, geb. 25. 2. 1862 zu Berlin, S. e. Kanzleidieners, bes. die Manteuffelsche, dann die Trahndorffsche Sch., darauf die Kgl. Realsch. (O-III), später die Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

939. **Knöfel,** Ernst Paul Karl, geb. 16. 4. 1863 zu Berlin, S. e. Tischlermstr., bes. d. Wagnersche Sch., dann die Kgl. Seminarsch. u. 1878—80 die Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

940. **Krell,** Emil Otto Karl, geb. 28. 1. 1863 zu Berlin, S. e. Schneidermstr., bes. d. Sophien-Realsch. (U-II) u. wird 1880 Z. d. S.

941. **Kurth,** Louis Friedrich Johann Rudolf, geb. 22. 4. 1862 zu Charlottenburg, S. e. Bildhauers, bes. d. Bürger-, dann die Mittelsch. das., von 1874 d. Bohmsche Sch. zu Berlin, von 1878 d. Präp.-Anst. das., wird 1880 Z. d. S.

942. **Lübke,** Otto Emil Alexander, geb. 10. 10. 1861 zu Neuenhagen (Kr. Nieder-Barnim), S. e. L., bes. 1866—74 d. Ortssch., dann d. Döbbelinsche Sch. zu Berlin, von 1875 d. Kgl. Seminarsch. das., von 1878 d. Berliner Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

943. **Markgraf,** Oswald Hugo Alfons, geb. 26. 2. 1862 zu Guben, S. e. Stations-Assist. d. Kgl. Niederschl.-Märk. Eisenb., bes. 1869—77 die Wagnersche Sch. zu Berlin. dann die Kgl. Seminarsch., von Ostern 1878 die Berliner Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

944. **Nowy,** Emil Hugo, geb. 9. 11. 1860 zu Lübben, S. e. Kaufmanns, bes. von Ost. 1868 d. Knhnowsche Sch. zu Berlin, von Mich. 1877 d. Berliner Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

945. **Otto,** Ludwig Gustav Bernhard Richard, geb. 16. 4. 1863 zu Berlin, S. e. Schankwirts, bes. Ost. 1870 bis Mich. 1871 d. Dreifaltigkeits-Kirchsch., bis Ost. 1877 d. Trahndorffsche Sch., bis 1878 die Kgl. Seminarsch., dann d. Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

946. **Peschel,** Karl Albert Reinhold, geb. 20. 9. 1862 zu Berlin, S. e. Portiers, bes. bis 1872 d. 34., bis 1877 d. 46. Gem.-Sch., dann d. Kgl. Seminarsch., von 1878 d. Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

947. **Pohlandt,** Hermann August Ernst, geb. 28. 2. 1862 zu Berlin, S. e. Kaufm., bes. zuerst die Dorfsch. zu Poln.-Nettkow, von 1870 die Luthersche Sch. zu Berlin, von 1878 die Berl. Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

948. **Probst,** Max Friedrich Leopold, geb. 5. 2. 1863 zu Berlin, S. e. Kaufm., bes. d. Stadtsch. zu Bernau, dann die Bürgersch. zu Rathenow, von 1872 die Sch. im Luisenstift zu Berlin, tritt Ostern 1878 in d. Berl. Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

949. **Reichwagen,** Richard Emil, geb. 26. 8. 1863 zu Berlin, S. e. Hutmachers, bes. d. Brestrichsche Sch. das., dann d. Grofssche Mittelsch. zu Görlitz, später d. 69. Gemeindesch. zu Berlin, von 1877 d. Kgl. Seminarsch., von 1878 die Präp.-Anst. das., wird 1880 Z. d. S.

950. **Runge,** Karl August Reinhold, geb. 14. 6. 1861 zu Grünberg i. Schl., S. e. Maschinenbauers, bes. d. Kuhnowsche Sch. zu Berlin, von 1878 d. Berliner Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

951. **Schicker,** Viktor Georg, geb. 18. 4. 1862 zu Berlin, S. e. Versich.-Beamten, bes. bis 1872 die Kuhnowsche Sch., bis 1874 d. Sophien.-Gymn. (V), bis 1878 d. Dorotheenst. Realsch. (O-III), dann die Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

952. **Schirmer,** Emil Gustav Hermann, geb. 17. 7. 1862 zu Berlin, S. e. Tischlermstr., bes. die 23. Gemeindesch., Ost. 1872 bis Ost. 1877 d. Wagnersche Sch., dann d. Seminarsch., von Ost. 1878 d. Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

953. **Schmelzer,** Max Louis Robert, geb. 9. 2. 1862 zu Mägdesprung (Kr. Ballenstedt), S. e. Hôtelbes., bes. d. Ortssch., dann d. Luisenstädt. Gymn. zu Berlin (U-II), wird 1880 Z. d. S.

954. **Schulz,** Paul Rudolf Benjamin, geb. 28. 2. 1863 zu Berlin, S. e. Boten, bes. 1869—74 d. 9. u. 10. Gemeindesch., dann d. Kgl. Seminarsch., von Ostern 1878 d. Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

955. **Wehnelt,** Samuel Wilhelm Berthold, geb. 5. 2. 1863 zu Brandenburg a. H., S. e. Tuchmachermstr., bes. 1870—78 d. h. Bürgersch., dann d. Präp.-Anst. das., wird 1880 Z. d. S.

956. **Wettengel,** Paul Wilhelm Karl, geb. 30. 9. 1862 zu Neu-Trebbin, S. e. Mühlenm., bes. von 1868 d. Ortssch., dann d. Kgl. Seminarsch. zu Berlin, von 1878 d. Berliner Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

957. **Winter,** Johannes Selmar Gustav, geb. d. 7. 4. 1863 zu Rofsla a. H. (Kr. Sangerhausen), S. e. Kassenboten, bes. von 1870 zu Berlin d. Pfeffersche Sch., d. 16. Gemeindesch., d. Friedrichs-Werdersche Gymn. (IV), von 1878 die Präp.-Anst., wird 1880 Z. d. S.

958. **Wollin,** Karl Wilhelm Georg Richard, geb. 12. 2. 1862 zu Berlin, S. e. Portiers, bes. 1869—72 d. Sch. zu Turnow, d. Bürgersch. zu Peitz, d. 21. Gemeindesch. zu Berlin, 1878—80 d. Präp.-Anst. das,. wird 1880 Z. d. S.

Anhang.

1. Die Schuldiener des Seminars.

1. **Rudolph,** Johann Christian Friedrich, geb. 30. April 1786 zu Schwedt a. O., besucht die Schule daselbst und erlernt das Handwerk seines Vaters, der Kleidermacher für Damen war, kommt 1806 nach Berlin, wo er in den Jahren 1813—15 als Lazarett-Revier-Inspektor thätig ist, wird 1832 Seminardiener, in welcher Stellung er bis 1854 bleibt. Er stirbt 15. März 1866.

2. **Pletz.** Er war von 1854 bis 1857 Schuldiener und erhielt dann einen Dienst beim Schul-Kollegium. Verstorben.

3. **Heink,** Johann Christian, geb. 14. Juli 1816 zu Jannowitz bei Ruhland (Kr. Hoyerswerda), besucht die Schule das., genügt seiner Militärpflicht zu Berlin im Kaiser-Alexander-Regiment, ist 1840—48 Hausdiener an der Berliner Börse, wird 1848 bei der Mobilmachung einberufen und tritt alsdann bei der Berliner Schutzmannschaft ein, wo er bis zum Jahre 1857 verbleibt, kommt 1. Juli 1857 als Kastellan und Schuldiener an das Seminar f. Stadtschull., wo er noch thätig ist. [Am 18. Januar 1876 erhielt er das Allg. Ehrenzeichen, nachdem er schon früher im Besitz der „Denkmünze für wirkliche Kombattanten“ (1848) und der „Landwehr-Dienst-Auszeichnung II. Kl.“ gewesen war.]

2. Der Portier.

Düseler, Wilhelm August, geb. 9. März 1844 zu Bückewitz (Kr. Neu-Ruppin), besucht die Schule zu Campehl, tritt 1. Oktober 1863 als Freiw. bei der 4. Escadron des Garde-Dragoner-Regiments zu Berlin ein, macht 1866 den Feldzug gegen Österreich mit, tritt 1. August 1867 zur 5. Escadron des Brandenburg. Husaren-Regiments No. 3 (Z.-H.) über, wird 1867 Unteroffizier, 1872 Sergeant, macht 1870/71 den Feldzug gegen Frankreich mit, scheidet 1879 aus und wird 1. April dess. J. Portier des Seminars f. Stadtsch., in welcher Stellung er sich noch befindet. [1866: Erinnerungskreuz für Kombattanten, 1872: Kriegsdenkmünze für Kombattanten 1870/71, Dienst-Auszeichnug II. Kl.].

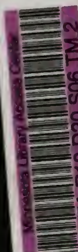
3. Der Ökonom.

Schmidt, Albert Hugo Friedrich, geb. 27. Juni 1842 zu Angerburg, früher Mehl- und Vorkosthändler, seit Ostern 1879 Ökonom des Seminars für Stadtschullehrer.






UNIVERSITY OF MINNESOTA
3 1951 D00 114 791 1


9 ZA R10 D20 S06 TM 2